

Diskussionen, Statistiken und Autorenprofile zu dieser Veröffentlichung finden Sie unter: <https://www.researchgate.net/publication/376353096>.

Furscience: Ein Jahrzehnt psychologischer Forschung zum Furry-Fandom.

Buch · Dezember 2023.

ZITATE.

0.

LIES.

25.141.

5 Autoren, darunter:

Courtney Plante.

Bishop's University 121 PUBLIKATIONEN 1.299 ZITATIONEN.

SIEHE PROFIL.

Stephen Reysen.

Texas A&M University-Commerce 199 PUBLIKATIONEN 3.741 ZITATIONEN.

SIEHE PROFIL.

Sharon Roberts.

University of Waterloo 89 PUBLIKATIONEN 1.094 ZITATIONEN.

SIEHE PROFIL.

Alle Inhalte dieser Seite wurden am 26. Dezember 2023 von Stephen Reysen hochgeladen.

Der Benutzer hat eine Erweiterung der heruntergeladenen Datei angefordert.

Pelzwissenschaft.

Ein Jahrzehnt psychologischer Forschung zum Furry-Fandom.

Pelzwissenschaft.

Ein Jahrzehnt psychologischer Forschung zum Furry-Fandom.

Bearbeitet von.

Courtney N. Plante.

Bishop's Universität.

Stephen Reysen.

Texas A&M Universität-Handel.

Ich bin Camielle Adams.

Universität von Calgary.

Sharon E. Roberts.

Renison University College, Universität von Waterloo.

Kathleen C. Gerbasi.

^ "Gemeindekolleg des Niagara County".

Internationales anthropomorphes Forschungsprojekt Commerce, Texas, USA.

ISBN-13: 978-0-9976288-3-8.

Copyright © 2023 Autoren.

Commerce, Texas, USA.

Cover Art von @echoofjustice.

Dieses Buch ist unter einer Creative Commons Attribution 4.0 International License (CC BY-NC-SA 4.0) lizenziert.

Inhaltsverzeichnis.

Danksagungen.

Teil 1 – Was ist das alles?

Kapitel 1 – Eine Einführung in dieses Buch 1.

Courtney „Nuka“ Plante.

Kapitel 2 – Furry 101: Eine (kurze) Geschichte der Furry-Fangemeinde 7 Joe Strike Kapitel 3 – Furtuity: Die Geschichte der Furscience 19 Kathleen Gerbasi, Courtney „Nuka“ Plante, Sharon E.

Roberts, Stephen Reysen, Elizabeth Fein.

Kapitel 4 – Eine (nicht allzu schmerzhafte) Einführung in Forschungsmethoden 39 Courtney „Nuka“ Plante.

Teil 2 – Furries machen Furry-Sachen.

Kapitel 5 – Was ist ein Furry? 95.

Courtney „Nuka“ Plante.

Kapitel 6 – Furry sein: Fanschaft versus Fandom 131 Stephen Reysen & Courtney „Nuka“ Plante Kapitel 7 – Fursonas – Hautnah und Fursonal 157 Courtney „Nuka“ Plante Kapitel 8 – Im Fursuit zum Erfolg 207 Courtney „Nuka“ Plante Kapitel 9 – Sachen machen, Sachen nehmen: Furry-Inhalte 231 Stephen Reysen, Courtney „Nuka“ Plante Kapitel 10 – OwO, was ist das? Sex und Pornografie 259 Thomas R. Brooks, Frances HI Henry, Anna R. Henry, Courtney „Nuka“ Plante Kapitel 11 – Unscharfe Grenzen: Untergruppen und Furry-nahe Gruppen 285 Stephen Reysen, Courtney „Nuka“ Plante Kapitel 12 – Das Drama-Lama: Konflikt und Gatekeeping 317 Courtney „Nuka“ Plante.

Teil 3 – In Zahlen: Furry-Demografie.

Kapitel 13 – Generation Furry: Alter, sozioökonomischer Status und Beziehungen 375 Courtney „Nuka“ Pflanze.

Kapitel 14 – Rassistische Identitätsgruppen und Ethnizität in der Furry-Fangemeinde. 411 Sharon E. Roberts, Camielle Adams, Courtney „Nuka“ Plante Kapitel 15 – Geschlecht und Gender in der Furry-Fangemeinde 443 Anna Renee Henry, Frances HI Henry, Sharon E. Roberts, Courtney „Nuka“ Plante Kapitel 16 –

Sexuelle Orientierung in der Furry-Fangemeinde 497 Frances HI Henry, Anna Renee Henry Kapitel 17 – Furry-Glauben: Religion und Politik 545 Courtney „Nuka“ Plante, Camielle Adams.

Teil 4 – Es ist alles in deinem Kopf: Die Psychologie der Furrys Kapitel 18 – Aus allen Gesellschaftsschichten: Individuelle Unterschiede 571 Stephen Reysen, Courtney „Nuka“ Plante Kapitel 19 – Schnurrende Motoren: Fan-Antrieb und Motivation 607 Stephen Reysen, Courtney „Nuka“ Plante Kapitel 20 – Das Tier im Inneren: Tierische Einstellungen und Therianthropie 637 Kathleen Gerbasi, Elizabeth Fein, Courtney „Nuka“ Plante Kapitel 21 – Hasser werden hassen: Das Stigma der Furrys 657 Stephen Reysen, Courtney „Nuka“ Plante Kapitel 22 – Den Kindern geht es gut: Wohlbefinden und psychische Gesundheit der Furrys 683 Stephen Reysen, Courtney „Nuka“ Plante Kapitel 23
–Autismus in der Furry-Fangemeinde: Chancen, Barrieren und Empfehlungen 705 Elizabeth Fein, Amy Adelman Kapitel 24 – Furry-Identität, Furry-Kapital und Intrasonas: Zusammenführung quantitativer, qualitativer und anthropologischer Erkenntnisse zur Bildung des Furry Fandom Identity Resolution Model (FFIRM) 733 Sharon E. Roberts.

Teil 5 – Vorhang auf.

Kapitel 25 – Eine fortlaufende Geschichte: Wie geht es weiter? 773 Courtney „Nuka“ Plante.

Autorenbiografien 777.

Danksagungen.

Furscience ist und war von Anfang an ein Gemeinschaftsprojekt. Und wie bei einer Broadway-Show kann ein Zuschauer von außen leicht vergessen, dass die Schauspieler auf der Bühne nur einen Bruchteil aller Menschen darstellen, die für die Produktion erforderlich sind! In diesem Sinne möchten wir von Furscience allen Menschen danken, die uns geholfen haben, dorthin zu gelangen, wo wir heute sind, und ohne die dieses Buch nicht möglich wäre. Wir werden uns bemühen, allen Menschen zu danken, die uns auf diesem Weg geholfen haben, aber wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass es eine Herkulesaufgabe ist: Furscience repräsentiert den kumulierten Beitrag von Hunderten von Menschen (ganz zu schweigen von Zehntausenden von Furries, die uns großzügig ihre Zeit und Mühe kostenlos zur Verfügung gestellt haben, um uns bei unserer Forschung zu helfen). Trotz unserer besten Bemühungen werden wir fast sicher vergessen um Leute zu erwähnen. Dieses Versäumnis sollte als ein Spiegelbild der Zerbrechlichkeit des menschlichen Gedächtnisses und als unsere demütige Anerkennung dessen gesehen werden, wie vielen Leuten wir großen Dank schulden, und nicht als unsere Undankbarkeit für alles, was so viele Leute im Laufe der Jahre getan haben, um uns zu helfen! Kathy Gerbasi Ich möchte allen Forschungsassistenten, mit denen wir im Laufe der Jahre zusammengearbeitet haben, meinen großen Dank aussprechen, ohne die es nie eine Furry-Forschung gegeben hätte! In alphabetischer Reihenfolge und soweit ich mich erinnern kann, sind dies Charlie Aquilina, Ashley Borelli, Eric Broeker, Troj Brueghel, Mike Cline, Carlos Darby, Emma Verratti DeChellis, James Ducas, Erika Edwards, Caitlin Fulle, Tim Gadawski, Anthony Hartman, Rebecca Hewitt, Justin Higner, Dan Kish, Elise Koepke, Darryl Lockie, Jared McCaffrey, Brian Mendel, Nick Paolone, Anthony Paterno, Adam Privitera, Tristan Puffer, Jennifer Raymond, Isaia Sciacbarassi, Joe Vullo. Neben den bereits erwähnten Personen, von denen die meisten meine Studenten waren, und den Tausenden von Furries, die in den letzten 10 Jahren an der Forschung teilgenommen haben, möchte ich mich auch ganz besonders bei Laurence „Green Reaper“ Parry, William Conde, Michael Brenner und Douglas Muth (Giza) für ihre anhaltende Unterstützung und ihr Interesse an der Furry-Forschung sowie bei Simona Ghai für ihre erstaunlichen Transkriptionsfähigkeiten bedanken. Courtney „Nuka“ Plante Ich begann dieses Unterfangen als Doktorand, zu einer Zeit, als mein Vertrauen in das Projekt noch wackelig war und ich mir nicht sicher war, ob das, was ich tat, meine Karriereaussichten zerstören würde oder nicht. In dieser Hinsicht möchte ich meinem Doktorandenbetreuer, Dr. Richard Eibach, meinen großen Dank aussprechen.

und seinem Partner Dr. Steve Mock, die beide dabei halfen, die Forschungsfähigkeiten zu entwickeln, die ich heute noch nutze, und die mir halfen, meinen Eifer und meine Begeisterung, loszugehen und diese verrückte Art von

Forschung mit der Notwendigkeit, geerdet und pragmatisch zu bleiben. In diesem Sinne möchte ich auch meinen Kollegen danken, insbesondere Kathy, Stephen und Sharon. Ich betrachte mich dank ihnen als den glücklichsten Doktoranden, den es je gab; während die meisten Doktoranden nur einen Betreuer haben, hatte ich das Glück, vier zu haben, die mich durch eine schwierige Zeit in meinem Leben begleiteten. Jeder Erfolg, den ich heute habe, kann ihren gemeinsamen Bemühungen zuzuschreiben. Ich möchte auch den Furries danken, die ich im Laufe der Jahre kennengelernt habe und die entweder direkt bei unserer Forschung geholfen haben oder mir persönlich als Person, die Furry-Forschung betreibt, geholfen haben. Dazu gehören, ohne darauf beschränkt zu sein, die Alberta Furries, die Waterloo Furries und der UW Bronies Club. Insbesondere möchte ich Edolon danken, der mich überhaupt erst mit Kathy bekannt gemacht hat, und Kaa, die sowohl moralisch als auch moralisch bei der Einrichtung und Durchführung eines computergestützten Experiments bei einer Furry-Convention eine wichtige Rolle spielte. Vielen Dank an die Podcasts Fur What it's Worth und Furcast, die beide unsere Forschung frühzeitig unterstützt und uns geholfen haben, unsere Ergebnisse unter Furries auf der ganzen Welt zu verbreiten! Ebenso danke ich Greenreaper, der uns geholfen hat, unsere Ergebnisse über Flayrah bekannt zu machen, und der unsere Arbeit so enthusiastisch unterstützt hat. Vielen Dank an alle Kongressmitarbeiter, die uns geholfen haben, bei ihren Kongressen Forschung zu betreiben, einschließlich der Erfüllung all unserer seltsamen Wünsche. Dazu gehören eine Vielzahl von Mitarbeitern bei Texas Furry Fiesta (z. B. Istanbul, Glass), Anthrocon (z. B. Kage, Giza), Further Confusion (z. B. Carbon), Oklacon (z. B. Lenny und Andy), Furnal Equinox, Canfurence, Eurofurence, Fur-Eh und Furality (z. B. Alofoxx)! Ich möchte auch den zahlreichen Furry-Wissenschaftlern danken, von denen viele wertvolle Anregungen, Feedback, Perspektiven und Kritik zu unserer Arbeit geliefert haben, was nur dazu beigetragen hat, sie zu verbessern! Dazu gehören Troj, der ein fantastisches Resonanzboden war, an dem klinische Ideen ausgetauscht werden konnten, Hazel (Bobbi) Ali Zaman, die immer hervorragende Perspektiven bietet und uns dazu bringt, einen phänomenologischeren Blick auf unsere Arbeit zu werfen, Yerf, dessen Kritik eine produktive kreative Reibung war, und Camielle (Kiris)!

Adams, den ich nicht nur als Herausgeber dieses Buches und als einen wertvollen Beitrag zu Politikwissenschaft und BIPOC-Themen betrachte, sondern auch als einen lieben Freund! Abschließend möchte ich Danke an meinen Freund und pelzigen Mitbewohner Ocean, der im Alleingang die Hauptverantwortung für mich und mein Leben trägt.

Reise in die Furry-Fangemeinde und in das, was schließlich Furscience werden sollte! Sharon Roberts Es gibt so viele Menschen, die hinter den Kulissen gearbeitet haben, um Furscience möglich zu machen. Ohne die Institutionen, Zeitschriften und Förderagenturen, die das Potenzial unserer frühen Arbeit erkannten, hätten wir keinen Erfolg gehabt. Vielen Dank an unsere Förderer für die Unterstützung bei einigen der vielen Forschungsprojekte, die werden in diesem Buch vorgestellt: Renison University College für Startkapital; Starthilfe von der University of Waterloo; Danke an den Bob Harding and Lois Claxton Humanities and Social Sciences Endowment Fund; und ein herzliches Dankeschön an SSHRC für die Möglichkeit zu sagen: Diese Forschung wird zum Teil durch Mittel des Social Sciences and Humanities Research Council unterstützt. Also, danke vielen Dank, Tom, dafür, dass du mir beigebracht hast, wie man bessere Förderanträge schreibt. Lebe lang und in Frieden, Freund. Ich bin dankbar für die vielen Conventions und ihre unglaublichen Mitarbeiter, die uns zum Erfolg verholfen haben, viele davon wurden bereits von meinen Kollegen erwähnt. Ein persönliches Dankeschön von mir und Malicious Beaver geht jedoch an die Organisatoren von Anthrocon, CanFURence, ConFuzzled, Eurofurence, NordicFuzzCon, Furnal Equinox, Oklacon, Furality, Owomacon, Texas Furry Fiesta, Furpoint, VancouFur, Alamo City Furry Convention, Further Confusion und Furry Pinas. Wir sind so dankbar für diese Partnerschaften und Freundschaften. Wir möchten uns auch von ganzem Herzen bei vielen wunderbaren Menschen in der Furry-Community bedanken, die im Hintergrund unermüdlich mit Malicious Beaver an allen möglichen Unternehmungen gearbeitet haben. Es gibt so viele von Ihnen, aber wir senden einen besonderen Dank an Dr. Conway, Arc Husky, Jacob, Tempe O'Kun, Cheetah Spotty Cat, Jyanon, GerMANshep, Trax, Arrkay, Andy, Lenny und Moms of Furries. Ihre Anleitung, Großzügigkeit und Freundlichkeit werden von uns beiden sehr geschätzt. Vielen Dank an unsere engagierten Studenten, Forschungsassistenten und Furscience-Freiwilligen: Chelsea, Kayla, Abigail, Marie-Michelle, Scott, Roula, Rebekah, Simona, Kendra, Jacklyn, Kim, Iona, Anna, Charles, Troj, Dawn, Asher und viele andere. Ich fühle so viel Dankbarkeit, wenn ich an Professor James Côté denke. Vielen Dank für

Sie haben so viel Energie und Zeit in meine Ausbildung investiert und mich während meiner gesamten akademischen Laufbahn als Mentor begleitet. Was für ein Privileg es für mich war, im letzten Vierteljahrhundert von Ihnen zu lernen. Vielen Dank auch für Ihr Feedback und Ihre Ermutigung zum Furry Fandom Identity Resolution Model (FFIRM), das in Kapitel 24 dieses Buches sein Debüt feiert.

Mein herzlicher Dank geht an unseren Kreativ- und Kommunikationsdirektor Malicious Beaver für seine unermüdliche Hingabe an Furscience und mich. Und danke an meine Furscience-Kollegen – meine lieben Freunde. Ich bin so dankbar für eure Geduld und Weisheit. Ich fühle mich so glücklich, dass ich die Chance hatte, beim Schreiben dieser Geschichte von Furtuity mitzuhelpen. Zum Schluss danke ich der fantastischen Furry-Community, die uns das Gefühl gegeben hat, in Furry-Räumen so willkommen zu sein. Wie ich den Studenten in meinem Kurs zur Forschungsmethode erzähle, machen Teilnehmer, die Details ihres Lebens teilen, den Forschern das wertvollste Geschenk. Etwas über das Auf und Ab im Leben so vieler Furries zu erfahren, war ein bemerkenswertes Privileg. Danke an die Furry-Fangemeinde für die Teilnahme an unseren vielen Studien und die Unterstützung dieser Forschung. Wir sind dankbar. Stephen Reysen Danke an Tanner McCarter, Jessica Gamboa, Amanda Gamboa und Jessie Kierbow, die seit vielen Jahren (und hoffentlich noch vielen weiteren) Teil unserer Texas Furry Fiesta-Crew sind. Danke auch an die Studenten, die in der Vergangenheit geholfen haben: Catherine Schroy, Jamie Snider, Jason Lloyd und Justin Miller. Zum Schluss danke an Eduardo Soliz. Elizabeth Fein Ich möchte Jennifer Bradley, Ben Gaddes, José G. Luiggi-Hernández und Gabriela Mena Ibarra danken. Camielle Adams Wow, ich hätte nie gedacht, dass ich eine solche Aussage für eine Sachbuchveröffentlichung machen würde, aber hier bin ich. Das Leben hat mir sicherlich eine Reihe von Prüfungen und Herausforderungen beschert, aber ich bin sehr dankbar für all die einzigartigen Möglichkeiten, die mir gegeben wurden. Ich hoffe, dass meine Werke mit jeder Veröffentlichung, an der ich teilnehmen soll, andere erleuchten und beleben, weiter zu erforschen und

Suchen Sie ihr Verständnis. Denken Sie daran, wenn wir alle jeden Tag eine Sache tun, die sich positiv auf jemand anderen auswirkt, können wir nach und nach die Welt verändern. Zuallererst möchte ich dem Schöpfer für meine Talente und meine Fähigkeit danken, durchzuhalten, während sich das, was ich mein Leben nenne, um mich herum entfaltete. Ich möchte auch meinem liebenden Ehemann Ocean für seine Liebe und seine nächtlichen Snacks danken. Ohne ihn wäre ich wirklich verloren. Er ist wirklich der Mond zu meiner Sonne. Ich möchte auch meinen Paten, Tonae & Earle, Irene und Cathy, für ihre Ermutigung danken und dafür, dass sie nach mir geschaut haben, als es manchmal so hart war. Ebenso vielen Dank an meine Cousine Elaine, die mir viele Gebete um Kraft und Geduld geschickt hat. Ich möchte auch Dr. Courtney „Nuka“ Plante dafür danken, dass sie mich in dieses Unterfangen einbezogen hat. Es ist.

hat viel Spaß gemacht und als lebenslanger Nerd war diese Recherche und Bearbeitung eine großartige Erfahrung. Letzte aber nicht zuletzt möchte ich meiner Mutter Dee danken, die mir als Kind den Grundstein gelegt hat Wissen, Forschung und einfach Lesen als unterhaltsame und spannende Aktivität zu betrachten. Obwohl du nicht mehr unter uns bist, sind dein Vermächtnis und deine Liebe auf jedem Gipfel, den ich erreiche, jetzt und für immer spürbar. Vergiss nicht, die Rothunde zu umarmen!

Teil 1.

Was ist das alles?

Kapitel 1.
Eine Einführung in das Buch.
Courtney „Nuka“ Plante.

Sie kennen diese Momente im Leben, in denen Sie einfach innehalten, sich umschauen und sich fragen: „Wie zum Teufel bin ich hierher gekommen?“ Genau darum geht es in diesem Buch: Eine Chance für uns, die Mitglieder des Furscience-Teams, Bilanz zu ziehen, wo wir stehen und wie wir hierher gekommen sind. Lassen Sie mich das erklären. Seit 2011 untersuchen wir, ein Team von Sozialwissenschaftlern, das sich Furscience nennt, die Furry-Fangemeinde wissenschaftlich – wir führen Online-

und persönliche Umfragen, Interviews, Fokusgruppen und Experimente, um besser zu verstehen, was Furries antreibt. 1 Seitdem haben wir Dutzende von Studien an Zehntausenden von Furries aus der ganzen Welt durchgeführt, zu Themen wie den Motivationen von Furries, dem Wohlbefinden von Furries, Beziehungen in der Fury-Fandom, die Einstellung von Furries gegenüber Tieren, die Funktionen von Fursonas, Identitätsbildung und Reifung in Fandom-Räumen und Fandom-Konflikte, um nur einige zu nennen. Als wir anfingen, gab es relativ wenig psychologische Literatur zum Thema Furries, zu einer Zeit, als viele Nachrichtenagenturen, Fernsehsendungen und Hater im Internet viel über Furries zu sagen hatten. Und so taten wir, was alle guten Akademiker anstreben: Wir veröffentlichten unsere Forschungsergebnisse, um zu versuchen, Wissen zu einem Thema zu bringen, das den Menschen am Herzen lag. Wir veröffentlichten unsere Forschungsergebnisse relativ stückweise in akademischen Zeitschriften, Buchkapiteln und online auf unserer eigenen Website. Wissenschaftliche Zeitschriftenartikel und Buchkapitel stellten einen tiefen Einblick in sehr spezifische, dünne Ausschnitte des Fury-Verhaltens dar, während unsere Website regelmäßig die Ergebnisse unserer die neuesten Studien. Wir haben das fast ein Jahrzehnt lang gemacht, wobei wir nach und nach einen immer größeren Stapel veröffentlichter Artikel und Kapitel angehäuft und unser Online-Archiv mit Erkenntnissen erweitert haben, indem wir jede neue Studie wie einen Post-it-Zettel an ein immer voller werdendes Whiteboard im Büro geheftet haben. Mit jedem Jahr, das verging, haben wir uns darauf konzentriert, mehr Artikel zu veröffentlichen und mehr Daten auf unsere Website zu stellen, wobei uns nur wenig Zeit blieb, alles andere, denn sobald wir mit der Analyse der Daten einer Studie fertig waren, waren wir schon dabei, die Materialien für die nächste Studie zusammenzustellen – es gab immer noch eine weitere Tagung, die wir besuchen mussten, eine weitere Probe, die wir besorgen mussten.

1 Wie wir in Kapitel 3 erklären, waren einige einzelne Mitglieder unseres Teams ...

Wir führen bereits seit 2006 Studien durch, haben uns aber erst 2011 zum Furscience-Team zusammengeschlossen!

Und dann, im Jahr 2020, wurde die Welt durch eine globale Pandemie abrupt zum Stillstand gebracht. Quarantänen legten für fast zwei Jahre Fury-Conventions und reguläre akademische Aktivitäten lahm. Als Professoren hielten wir zwar immer noch Online-Unterricht ab, aber abgesehen davon steckten wir, wie der Rest der Welt, in einer Warteschleife fest und warteten auf das Ende der Pandemie. Der atemberaubende Zyklus aus Datenerfassung, -analyse, -planung und dann noch mehr Datenerfassung kam zusammen mit allem anderen zum Stillstand. Da wir keine Conventions besuchen mussten, hatten wir plötzlich etwas untypisch freie Zeit zur Verfügung.

Da traten wir einen Schritt zurück und erkannten, dass wir in mehr als einem Jahrzehnt nie wirklich innegehalten hatten, um alle Teile zusammenzufügen und einen ganzheitlichen Blick auf all unsere Daten zu werfen. Nach jeder Studie sammelten wir die interessantesten und aufregendsten Informationshäppchen, um sie in Publikationen und auf unserer Forschungswebsite zu veröffentlichen, aber wir gingen nie wirklich zurück, um die langsamere, methodischere Plackerei der Wissenschaft zu erledigen: einige der banaleren, aber dennoch wichtigen Ergebnisse zu studieren. Wir waren so begierig darauf, zu denken über zukünftige Studien, dass wir nie aufgehört haben, unsere aktuellen Ergebnisse mit denen zu vergleichen, die es schon gab. Kurz gesagt, die Pandemie hat uns einen Sinn für Perspektive und die Möglichkeit gegeben, uns mit unseren Daten hinzusetzen und sie auf eine Weise zu durchforsten, wie wir es noch nie zuvor getan hatten. Endlich hatten wir die Gelegenheit, uns mehr als 30 Studien anzusehen, die Tausende von Fragen umfassten, die Zehntausenden von Furries gestellt wurden, und dabei begannen wir, die breiteren Trends und Muster zu erkennen, die nur aus einer ganzheitlichen Betrachtung eines Forschungsbereichs hervorgehen. Und genau darum geht es in diesem Buch: Es ist das vollständigste Bild aller Untersuchungen, die wir bisher über die Fury-Fangemeinde durchgeführt haben. Es ist unser ganzheitlichster Blick auf die Psychologie der Fury-Fangemeinde, die Geschichte mit den am stärksten miteinander verbundenen, sich überschneidenden, verwobenen Erzählungen und Nebenhandlungen, die wir je geschrieben haben. Wir nutzen den ganzen Büffel, von Kopf bis Fuß, ziehen alle unsere Erkenntnisse zusammen und betrachten sie nicht isoliert, sondern mit einem Auge für das große Ganze, zu dem sie alle beitragen. Warum also die Mühe machen? nach einem Jahrzehnt? Wir würden lügen, wenn wir sagen würden, dass es nicht zumindest ein wenig eigennützig war. Schließlich ist ein Jahrzehnt eine lange Zeit, in der sich dieses lästige Jucken in unserem Hinterkopf ansammelt, dieses lästige Gefühl von „Ich sollte wirklich zurückgehen und mir die Daten noch einmal ansehen, nur um sicherzugehen, dass ich nichts übersehen habe“, das sich mit jeder weiteren Studie verstärkt. Es war erfrischend, jedes Datenstück, das wir jemals gesammelt haben, gründlich durchgehen und organisieren zu können.

Erfahrung – so, als würde man sich endlich einen Sonntagnachmittag freinehmen, um den unordentlichen Kleiderschrank aufzuräumen oder die Schublade mit dem Krimskram zu ordnen! Es war auch eine fantastische Gelegenheit für uns, die Perspektive und das Fachwissen derjenigen zu suchen, die sich besser mit Einzelheiten auskennen als wir selbst. Wir mögen zwar „Experten“ sein, wenn es um Furry geht, aber wir sind Generalisten, wenn es um viele der in diesem Buch beschriebenen Themen geht (z. B. Rasse, Geschlecht, Gender, die Geschichte des Fandoms, politische Überzeugungen). Während Furscience

Experten haben uns alle Daten zur Verfügung gestellt und uns großzügig dabei geholfen, unsere Ergebnisse in ihren jeweiligen Fachgebieten zu interpretieren und zu kontextualisieren. Sie haben wichtige historische oder theoretische Rahmenbedingungen geliefert, innerhalb derer unsere Ergebnisse verstanden werden konnten. Aus diesem Grund haben wir uns bei diesem Buch für einen Ansatz entschieden, der eher eine „editierte Sammlung von Kapiteln“ darstellt, anstatt „die gleichen Autoren schreiben jedes Kapitel“ – so können wir von die jahrelange Erfahrung und das Fachwissen anderer Wissenschaftler! Ein dritter Grund für das Schreiben dieses Buches ist, den Furries etwas zurückzugeben, die uns im Laufe der Jahre so viel gegeben haben. Unsere Arbeit bei Furscience wäre ohne die großzügige Zeit von buchstäblich Zehntausenden von Furries, die unsere Studien abgeschlossen haben, unmöglich – ganz zu schweigen von den unzähligen anderen, die dazu beigetragen haben, unsere Forschung voranzutreiben, nützliche Kritik zu liefern und neue Forschungsthemen und Interpretationen unserer Ergebnisse vorzuschlagen.

Tatsächlich war dies ein großer Anstoß dafür, das Buch im Selbstverlag zu veröffentlichen und kostenlos digital zu veröffentlichen— weil wir wirklich das Gefühl haben, eine Partnerschaft mit der Furry-Fangemeinde eingegangen zu sein, und es daher nur richtig und fair ist, dass jeder Furry maximal von dieser Gemeinschaftsanstrengung profitieren kann. Der letztendliche Zweck dieses Buches besteht darin, eine zentrale Anlaufstelle für alle zu sein, die neugierig auf Furries sind und mehr über die Furry-Fangemeinde und ihre Bewohner erfahren möchten. Wir haben versucht, Tiefe und Breite unserer Berichterstattung auszubalancieren, damit dieses Buch für Neulinge in der Fangemeinde ebenso relevant ist wie für jahrzehntelange Liebhaber; für Journalisten und besorgte Eltern ebenso nützlich wie für Akademiker und für Laien ebenso zugänglich wie für Furry-Lifestyler und Profis. Und obwohl es auf den ersten Blick vielleicht ein wenig anmaßend erscheint, wenn wir davon ausgehen, dass ein so breiter Personenkreis unser Buch lesen und etwas daraus mitnehmen würde, ist es genau das, was wir im Laufe der Jahre auf unserer Furscience-Website gesehen haben: Jede Woche erhalten wir E-Mails von Furries, die mehr über das Fandom erfahren möchten, zu dem sie gehören, von Journalisten, die Geschichten über Furries schreiben und die Fakten richtigstellen möchten, von zwei Eltern, die das neue Interesse ihres Kindes besser verstehen möchten, und von Studenten und Professoren, die schreiben.

2 Dies ist eine willkommene Abwechslung gegenüber den frühen 2000er Jahren, als ein Großteil der Medien ...

Der Diskurs über Furries basierte auf unbegründeten Stereotypen und Hörensagen.

Artikel über das Fandom. Wenn nichts anderes, hoffen wir, dass dieses Buch die Reichweite unserer Daten erweitert und es Leuten, die mehr über das Furry-Fandom erfahren möchten, leichter macht, dies zu tun! Wir haben unsere Ergebnisse sorgfältig kuratiert und in Kapiteln dieses Buches so organisiert, dass sowohl ein logischer Gedankenfluss von Kapitel zu Kapitel besteht (z. B. mit Fakten, die auf anderen Fakten aufbauen) als auch Lesern, die nur an einem bestimmten Thema interessiert sind, ermöglicht wird, schnell und einfach zu finden, wonach sie suchen. In diesem ersten Teil des Buches beginnen wir mit den Grundlagen und fassen kurz zusammen, wie das Furry-Fandom entstanden ist, sowie die Geschichte, woher das Furscience-Team kommt und wie wir die Forschung durchgeführt haben, die wir im Rest dieses Buches zusammenfassen. In Teil zwei betrachten wir Konzepte und Verhaltensweisen, die für das Furry-Fandom grundlegend sind. Dazu gehört die Definition, was ein Furry ist (oder vielmehr, zu zeigen, wie schwierig es ist, eine Definition dafür festzulegen, was ein Furry ist) und die Beschreibung, was es bedeutet, sich als Furry zu identifizieren. Wir betrachten auch grundlegende Verhaltensweisen, die im Furry-Fandom nahezu universell sind (z. B. Erstellen einer Fursona, Konsumieren und Erstellen von Inhalten) oder die zumindest häufig genug mit dem Furry-Fandom in Verbindung gebracht werden, um eine Diskussion zu rechtfertigen (z. B. Fursuits, Pornografie). Wir diskutieren auch wichtige Fandom-bezogene Konzepte wie die verschwommenen Grenzen zwischen Furries und anderen Fandoms, das Sammelsurium verschiedener Untergruppen innerhalb des Furry-Fandoms sowie das Vorhandensein von Drama und Konflikten in Fandom-Räumen. In Teil Drei verfolgen wir einen anderen Ansatz zum Verständnis von Furries,

dieses Mal schauen wir uns die Menschen an, die das Furry-Fandom ausmachen. Dazu gehört auch die Betrachtung demografischer Merkmale, die ziemlich ausgeprägt sind oder eine wichtige Rolle für den Charakter des Furry-Fandoms spielen (z. B. sein relativ junges Alter, seine überwiegend LGBTQ+-Zusammensetzung usw.). Wir widmen auch Kapitel der eine Stimme für diejenigen, deren Präsenz in der Fangemeinde oft übersehen oder im Zuge der Homogenisierung der Furry-Fangemeinde übergangen wird, darunter Menschen mit Migrationshintergrund, Transgender-Personen und Frauen. Wir liefern außerdem zusätzlichen Kontext für das Kapitel über Drama und Konflikt, indem wir uns mit den religiösen und politischen Überzeugungen der Furry-Fangemeinde befassen, um zu sehen, wie uns ein Verständnis der grundlegenden Werte und Prinzipien von Furries hilft, besser zu verstehen, warum die Fangemeinde so ist, wie sie ist (z. B. progressive Werte). In Teil vier richten wir unseren Fokus auf die psychologischen Prozesse, die Furries und Furry-Verhalten antreiben. Wir betrachten individuelle Unterschiede zwischen Menschen und wie sie sich in Furry-spezifischem Verhalten manifestieren und gehen der Frage nach, was Furries überhaupt dazu bewegt, Furries zu sein. Wir betrachten auch die Rolle von Tieren im Leben von Furries, einschließlich der Unterscheidung.

zwischen dem Mögen oder Fan eines Tieres sein und der Identifikation als Tier, ein Unterschied, der von Laien außerhalb der Furry-Fangemeinde häufig übersehen wird. In diesem Sinne gehen wir auch auf eine Reihe von Missverständnissen ein, die Menschen über die Furry-Fangemeinde haben, und wie diese zur Stigmatisierung der Furry-Fangemeinde beitragen, sowie auf die Auswirkungen dieser Stigmatisierung auf das Wohlbefinden der Furries (und wie die Fangemeinde einen Puffer gegen diese Stigmatisierung bietet). Wir beleuchten auch einige sehr spezifische psychologische Konzepte, die von der Furry-Fangemeinde hervorgehoben werden, darunter die erhebliche Verbreitung neurodiverser Furries und die Rolle von Furries dabei, Menschen dabei zu helfen, den zunehmend turbulenten Weg zum Erwachsensein zu meistern. Wir hoffen aufrichtig, dass Sie beim Lesen mit der gleichen Neugier und Leidenschaft geweckt werden, mehr über diese seltsame und wunderbare Fangemeinde herauszufinden wie wir! 3 Es ist dieses unbeschreibliche Bedürfnis, sehr ernst genommen zu werden dieses Themas, das die Leute so leicht trivialisieren oder als albern oder sinnlos abtun. Und wenn nichts Vielleicht hilft Ihnen dieses Buch zu verstehen, warum wir so oft gefragt werden: „Warum sind Sie, eine Gruppe echter, seriöser Wissenschaftler, die ausgerechnet auf einer Furry-Convention eine Studie durchführen?“, geben wir immer die gleiche Antwort: „Für die Wissenschaft!“ 4.

3 Okay, es ist wahrscheinlich unwahrscheinlich, dass die meisten unserer Leser sich dazu gezwungen fühlen werden.

widmen ein Jahrzehnt ihres Lebens der wissenschaftlichen Erforschung von Furries, so wie wir es tun – aber hey, wenn Sie das auch tun, schreiben Sie uns! Wir sind immer auf der Suche nach Kooperationspartnern! 4 Ja, das ist der eigentliche Grund, warum wir Furscience heißen.

Kapitel 2.

Furry 101: Eine (kurze) Geschichte der Furry-Fangemeinde, Joe Strike.

„Furry“ ist neu, aber auch sehr, sehr alt. Wenn ich sage „Furry ist neu“, dann beziehe ich mich auf das, was allgemein als „Furry-Fandom“ bekannt ist. Diese ständig wachsende Community von Menschen, die anthropomorphe Tierfiguren lieben, gibt es erst seit den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Doch die Begeisterung der Furries für imaginäre Wesen, die zwischen der menschlichen und der nichtmenschlichen Tierwelt leben, reicht weit zurück. Tatsächlich ist sie älter als die Zivilisation selbst! Nehmen wir zum Beispiel den Löwenmenschen, der vor etwa 40.000 Jahren von einem anonymen Bildhauer aus der Eiszeit aus einem Mammutstoßzahn geschnitten wurde. Diese 3,6 Zentimeter hohe Skulptur stellt eine aufrechte Figur mit einem Löwenkopf auf einem im Wesentlichen menschlichen Körper dar und ist möglicherweise das allererste Kunstwerk, das jemals geschaffen wurde. Im Vergleich dazu ist die Höhlenmalerei, die als „Der Zauberer“ bekannt ist, ein Teenager und gerade einmal 140 Jahrhunderte alt. Der Zauberer wurde unter der französischen Landschaft entdeckt und ist wie sein älterer Bruder, der Löwenmensch, ein Therianthrop – eine Mischung aus Mensch und Tier. Er steht auf menschlichen Beinen und sein sanft gebogener Schwanz zierte einen ansonsten menschlichen Hintern. Seine Oberarme sind fest gegen seinen Rumpf gedrückt, während seine Unterarme gerade ausgestreckt sind.

enden in Pfoten. Auf seinem Kopf sind Gewehe und Tierohren mit Büscheln zu sehen – und ein Paar menschliche Augen, die rund sind und über seine Schulter blicken, als ob sie erschrocken wären. Man kann sich fragen, ob Löwenmensch und Der Zauberer halb Mensch, halb Tier darstellen sollten oder vielleicht Schamanen oder Gestaltwandler, Wesen, die sowohl in der Menschen- als auch in der Tierwelt zu Hause sind. Ein klareres Bild ergibt sich bei den bekannteren anthropomorphen Göttern Ägyptens, nämlich Anubis, der schakalköpfigen Gottheit, die darüber entschied, ob eine verstorbene Seele würdig war, ins Jenseits zu gelangen. Zu seinen Mitgöttern gehörten der falkenköpfige Horus, Sobek, der Flussgott Krokodil, die katzenartige Göttin Bastet und eine wahre Menagerie anderer. Auch die griechische Mythologie ist übersät mit Halbziegen-Satyrn, Mensch-Pferd-Zentauren und dem stierköpfigen Minotaurus. In Indien werden der Affengott Hanuman und die gütige, elefantenköpfige Gottheit Ganesha verehrt, während zu den legendären anthropomorphen Wesen Chinas der Affenkönig Sun Wukong (ein berüchtigter Trickser) und ... gehören.

Japans sind unter anderem formwandelnde und oft als Menschen durchgehende Kitsune-Füchse und Tanuki-Marderhunde. In indigenen Kulturen auf der ganzen Welt finden wir unzählige Beispiele für Rituale und Zeremonien zu Ehren bestimmter Tiere – jener, die übernatürliche Fähigkeiten besaßen oder jener, von denen sie abstammten. Die amerikanischen Ureinwohner kleideten sich in Bisonfelle und führten den Büffeltanz in der Hoffnung auf eine erfolgreiche Jagd auf, und sie trugen Adlerfedern und tanzten zu Ehren des heiligen Tieres, dessen Reich sich über die Wolken erstreckte. Die Schamanen der Nootka-Stämme im pazifischen Nordwesten kleideten sich in Bärenfelle und Bärenmasken, um Kinder in einer Zeremonie zu „entführen“, bei der Erwachsenenprivilegien verliehen wurden. Mesoamerikanische und afrikanische Stämme schufen und trugen Masken von Tieren und Mensch-Tier-Hybriden aus Gründen, die von religiösen Zeremonien bis hin zu Einschüchterung des Feindes im Krieg. Dies steht in krassem Gegensatz zur modernen Gesellschaft, in der wir einige der intimen, direkten und sogar spirituellen Verbindungen verloren haben, die unsere Vorfahren mit der nicht-menschlichen Tierwelt hatten. Unsere Beziehung zu dieser Welt ist vermittelt und denaturiert: Käfige und Wassergräben trennen uns von den Tieren, die wir in Zoos und Naturreservaten bestaunen. Film- und Fernsehdokumentationen verwandeln das Leben der Tiere in Erzählungen, die wir uns in unserer sicheren, gemütlichen Wohnzimmer- und Kinoumgebung ansehen können. Die Tiere, von denen wir für unseren Lebensunterhalt abhängig sind, werden in Massentierzahltungen weit entfernt von der Erde aufgezogen und geschlachtet. aus unseren zimperlichen Augen. Für viele von uns ist das, was wir einem Flackern unserer ursprünglichen Verbindung zu Tieren am nächsten kommen, die domestizierten Haustiere, die Hunde, Katzen und sonstigen Viecher, mit denen wir gelegentlich unser Zuhause teilen. Während Tiere im Leben der Menschen schon immer eine zentrale Rolle gespielt haben, hat sich die Art dieser Rolle im Laufe der Zeit verändert. In früheren Zeiten waren Tiere ein wesentlicher Bestandteil des spirituellen und kulturellen Lebens der Menschen und bildeten die Grundlage ihrer Bedeutungssysteme. Heute sind sie zu bloßen Gebrauchsgegenständen oder Symbolen degradiert: Maskottchen von Sportteams, Firmenlogos, Werbung 1 und, am relevantesten in der Gegenwart, Zeichentrickfiguren, über deren Mätzchen wir als Kinder am Samstagmorgen bei einer Schüssel Müsli gelacht haben. Die Wurzeln dieser Zeichentrickfiguren reichen bis in die moderne Zeit zurück. Animation und Fernsehen. Aesop (oder die verschiedenen antiken Autoren, deren Werke heute ...

1 Von 2009 bis 2020 machten fotorealistische, CGI-animierte Hamster Werbung für den Kia.

Soul in einer Reihe humorvoller TV-Werbespots. Ein Kia-Manager erinnert sich, wie das Werbeteam in Ganzkörper-Hamsterkostümen erschien, um die Kampagne vorzustellen. 2007 startete das französische Erfrischungsgetränk Orangina eine Werbekampagne, in deren Mittelpunkt CGI-animierte und recht attraktive anthropomorphe Tiere standen; viele der Werbespots hatten einen erwachsenen und sogar erotischen Unterton.

ihm zugeschrieben) gab Tieren menschliche Intelligenz und Sprache, um moralische Geschichten zu erzählen, die Licht auf unsere menschlichen Schwächen und Verfehlungen werfen (der Ausdruck „saure Trauben“ zum Beispiel stammt aus der Fabel vom Fuchs, der entschied, dass die unerreichbaren Trauben sauer waren und es nicht wert war, sie zu ergattern). Weitere Beispiele finden sich in der Literatur, wie etwa in den Canterbury Tales, die im 14. Jahrhundert fester Bestandteil des Englischunterrichts an Hochschulen waren, und in „The Nun's Priest's Tale“, einer Geschichte über einen eitlen Hahn, der von einem schlauen Fuchs getäuscht wird, die auch als Disney-Zeichentrickfilm nicht fehl am Platz wäre. 2 Im Laufe der Zeit wurden Märchen

Geschichten machten Platz für „lustige Tier“-Comics mit bekannten Looney Tunes- und Disney-Superstars und, noch prominenter, längst vergessenen Figuren wie Barney Rooster, Foxy Fagan und Dizzy Dog. Diese Figuren tummelten sich in albernen, farbenfrohen Geschichten, die (wenn man sie einmal online findet) heute nicht fehl am Platz wären. Sie wurden von vielen Fans bewundert, die später Fans blieben, darunter Ken Fletcher, ein einflussreicher Science-Fiction-Künstler und wichtiger Beitrag zur frühen Furry-Fangemeinde:

„Meine Eltern kauften mir schon vor dem Kindergarten Little Golden Books und ähnliches und lasen es mir vor. Auch lustige Tiercomics, wie Bugs Bunny und Dagobert Duck, und Nebencomics wie Andy Panda. Als ich fünf oder sechs war, schenkten sie mir ein Abonnement von Walt Disneys Comics and Stories.

Ich habe schon vor dem Kindergarten mit dem Lesen begonnen. Mein erstes Wort erkannte ich in einem Comic von Andy Panda: „BOOM“ – eine sehr markante, große Explosion, die ein ganzes Panel ausfüllt. Als die Idee in meinem Gehirn aufleuchtete, konnte ich ziemlich schnell das Lesen durch Phonetik lernen.“ Reed Waller, der mit Fletcher zusammenarbeitete und ebenfalls spielte eine einflussreiche Rolle in der frühen Furry-Fangemeinde, hatte eine ähnliche Geschichte: „Meine Eltern lasen mir Comics vor und mochten Die Schatzinsel und Tom Sawyer, alles, was sie dachten, könnte mich interessieren. Sie lasen mir weiterhin Comics vor, weil ich darauf reagierte und von der Interaktion zwischen Geschichte und Kunst fasziniert zu sein schien; gutes Urteilsvermögen ihrerseits. Ihre Absicht war es, sich selbst zu einem kreativen Genie zu erziehen. Sie lasen mir weiterhin vor, mich ständig, bis ich ihnen vorlas und selbst Comics zeichnete. Soweit ich mich erinnern kann, wollte ich als Erwachsener Cartoonist werden.“ Kens und Reeds Wege kreuzten sich in der lokalen Science-Fiction-Szene von Minneapolis. „Ich sah ihn mindestens einmal im Monat oder öfter“, erinnert sich Ken, „wenn er in den Wohnungen der Leute rumhing. Persönlich schien er wie ein ganz normaler Typ zu sein, aber wir beide.“

2 Das Studio versuchte jahrelang, aus der Geschichte einen Spielfilm zu machen, bevor es den Versuch aufgab.

Projekt; stattdessen wurden aus den Konzeptbildern des Films die Illustrationen eines bezaubernden Kinderbilderbuchs, Chanticleer and the Fox.

Wir hatten unsere Rolle als „Augenbrauenwackeler“ verborgen, bis wir anderen Menschen vertrauteten.

„Ich war beeindruckt – er hatte genauso verrückte oder noch verrücktere Ideen für Cartoons wie ich. Er schien mehr natürliches Talent für die Zeichnungen zu haben als ich. Wir passten auf jeden Fall zusammen, was unsere allgemeinen Interessen waren. Und eines der Dinge, die wir entdeckten, war, dass wir beide Tiercomics mochten – und gerne zeichneten sie auch.“ Ken und Reed erkannten, dass sie verwandte Seelen waren, die die Arbeit des anderen schätzten und eine Vorliebe für lustige Tiercomics, klassische Looney Tunes, Fleischer-Animationen und Underground-Comiczeichner wie Robert Crumb und Vaughn Bodé teilten. „Bald“, erinnert sich Reed, „waren Ken und ich regelmäßige Autoren humorvoller Kunst für Science-Fiction-Fanzines auf der ganzen Welt.“ Ken und Reed begannen, ihre eigene Publikation zu planen, die lustigen Tieren gewidmet war; kein Fanzine, sondern ein APA – eine „Amateur Press Association“ –, das nur seine Autoren erhalten würden.

„Wir haben uns lustigen Tiercartoons gewidmet“, erklärt Reed, „denn das war das wichtigste Band zwischen uns. Wir waren beide traurig, dass lustige Tiere und humorvolle Comics im Allgemeinen aufgrund der neuen ‚Ernsthaftigkeit‘ der Comics der 1970er Jahre wie Frank Millers ‚Dark Knight‘ Batman einen schrecklichen Tod gestorben waren – wir hielten sie für eine vom Aussterben bedrohte Art. Schwerter und Zauberei oder dunkle Fantasy interessierten uns nicht. Wir waren

wir haben uns an Monty Python's Flying Circus, dem Firesign Theater, 3 und Underground-Comics versucht— anarchistischer Humor.“

„Wir waren uns irgendwie bewusst, dass wir nicht allein waren“, erinnert sich Ken, „dass es da draußen Leute gab, die das gleiche Interesse daran hatten, lustige Tiere aus den 1930er und 40er Jahren zu rekonstruieren und wiederzuverwenden, sich aber genauso isoliert fühlten wie wir.“

Ken und Reed erstellten einen einseitigen Flyer und eine Musterausgabe „Null“, um für ihre geplante APA zu werben. Sie verteilten Kopien auf der lokalen Comic-Convention, nutzten Kens Kontaktliste („Ich war seit 1968 ein aktiver Fan; zu diesem Zeitpunkt hatte ich Adressen aus acht Jahren angesammelt“) und nahmen Kontakt zu Künstlern in Fanzines und APAs auf, die lustige Tiere machten (sowie zu anderen, von denen sie vermuteten, dass sie lustige Tiere machten).

freundlich.) „Wenn sie sich mit Science-Fiction-Aliens beschäftigen, aber im lustigen Tierstil, sind sie wahrscheinlich sympathisch; schicken wir ihnen eine Ausgabe und sehen wir, ob sie darauf reagieren.“

3 Das Firesign Theater war eine Truppe aus vier jungen Komikern aus L.A., die ein ...

Reihe surrealer, gegenkultureller und äußerst lustiger Comedy-LPs im Stil der Hörspiele der 1940er Jahre.

Das Cover der Beispielausgabe, eine Gemeinschaftsarbeit der beiden, wurde vom letzten Panel einer Parodie der MAD-Zeitschrift aus den 1950er Jahren auf die damalige Today-Show inspiriert. Ihr Cover zeigt einen Schimpanse, aber ihr Schimpanse war eine Parodie der MAD-Parodie. Der Schimpanse, der eine Star-Trek-Tunika trug, imitierte Mr. Spocks gespaltenen Vulkaniergruß. Sie übernahmen auch das einzige Dialogwort des MAD-Schimpansen – „Vootie“ – als Titel ihrer APA: Vootie. Der Untertitel lautete „Die APA der Funny Animal Fandom“, während der Spock-Schimpanse potenzielle Leser warnte: „KEINE MENSCHEN ERLAUBT!!“ Sie gaben ihrer Publikation eine ironische politische Note, indem sie sie zum „offiziellen Organ der Funny Animal Liberation Front“ erklärten. Wie Ken und Reed gehofft hatten, hatte Ausgabe Null eine ansehnliche Zahl lustiger Tier-Künstler angezogen. Unter der Leitung einer Reihe von Redakteuren erschien Vootie von 1976 bis 1983 und brachte in dieser Zeit 37 Ausgaben hervor. Diese 37 Ausgaben waren die ersten Anzeichen dessen, was sich schließlich zur Furry-Fangemeinde entwickeln sollte. Aus der Asche von Vootie entstand eine neue, größere und bessere APA. So wie diese Publikation ein unsinniges Wort, das von einem Comic-Schimpanse ausgesprochen wurde, als Titel verwendete, nannte sich die neue APA Rowrbazzle nach einem Pseudo-Schimpanse, der oft von Albert Alligator, dem zigarrenkauenden Saurier des Pogo-Comics, gebrüllt wurde. Amateur-Künstler, -Autoren und -Enthusiasten vernetzen sich durch die Publikation wie nie zuvor.

Rowrbazzle begann als lustige, tierzentrierte Publikation und entwickelte sich allmählich zu einer Furry-Publikation, die eine Reihe ehemaliger Vootie-Mitarbeiter, bekannte Anthropologie-Fans und, da es in Los Angeles ansässig war, Animationsprofis wie Jerry Beck (Gründungsmitglied des Cartoon Network Advisory Board) und Chris Sanders (Regisseur von Lilo und Stitch) anzog. Obwohl die Verbreitung, wie bei Vootie, auf die Mitarbeiter beschränkt war, erlangte die Publikation innerhalb der Furry-Fangemeinde bald Legendenstatus. Einfach ausgedrückt: Wer bei 'bazzle' dabei war, hatte es geschafft – man war ein Kunstgott. 5 Wer nicht dabei war, war es.

4 Von 1953 bis 1957 war ein Schimpanse namens J. Fred Muggs für Today vor der Kamera zu sehen.

Maskottchen. Angeblich herrschte zwischen Moderator Dave Garroway und dem Schimpanse keine Liebe; die Mad-Parodie endet damit, dass „J. Fred Gluggs“ „Dave Garrowunway“ als Moderator der Show ablöst und dessen „Peace“-Gruß mit der erhobenen Handfläche übernimmt. 5 Eine Warteliste von Künstlern (einschließlich mir), die bald bei Rowrbazzle mitmachen möchten.

angesammelt. 1990 wurde ich schließlich aufgenommen, als die Mitgliederzahl von fünfzig auf sechzig stieg. Ich habe mich nie als „Kunstgott“ betrachtet, sondern nur als einen sterblichen, halbwegs anständigen Cartoonisten, der das Glück hatte, seine Kritzeleien im Druck neben den Werken weitaus talentierterer Künstler zu sehen.

wollte die Arbeit sehen, die es war. Tatsächlich gewannen Mitglieder, die bereit waren, andere Pelze Seiten ihrer Kopie kopieren zu lassen, plötzlich viele Freunde. Wenn Vootie und sein Nachfolger Rowrbazzle den Grundstein legten für die Furry-Fangemeinde begann der Bau des ersten Stocks auf der World Science Fiction Convention 1980 in Boston, als Fans von lustigen Tieren in der Kunstaustellung der Convention ein Porträt einer Science-Fiction-Figur namens Erma Felna entdeckten. Während Fans Hightech-Umgebungen mit viel Hardware vielleicht schon in Animes mit Weltraumthema gesehen haben, hatten sie diese Art von Umgebung, in der eine anthropomorphe Katze lebt, wahrscheinlich noch nie gesehen. Vootie-Mitarbeiter und verschiedene Animationsfans auf der Convention waren von dem Gemälde und seinem Schöpfer Steve Gallacci angezogen. Sie stellten bald fest, dass das Werk kein

Einmalig: Steve hatte mehrere andere Gemälde und eine Aktentasche voller Skizzen und Notizen für ein anthropomorphes Weltraumpos gekauft, etwas, das er seit Jahren kritzelt. „Aus welchem Grund auch immer“, Steve schrieb später in der dritten Person: „Dass er als Unbekannter mit all dem Material in ihrer Mitte auftauchte, war ein echter Wow-Effekt.“ Steve lud die Menge in sein Hotelzimmer ein, um sich die mitgebrachte Kunst anzuschauen und über ihr gemeinsames Interesse an allem Anthropologischen zu plaudern. Es war das erste Treffen der späteren „Gallacci-Gruppe“. In den nächsten Jahren bildete sich bei jeder Tagung, die sie zusammenbrachte, spontan eine Gallacci-Gruppe. Fast alle Teilnehmer waren Künstler, die ihre Skizzenbücher mitbrachten, die randvoll mit ihren eigenen Tierkreationen waren. Sie sprachen über Erma, tauschten Skizzen aus und tauschten Meinungen über ihre Lieblings-Science-Fiction-Filme und -Cartoonfiguren aus. Bis spät in den Abend diskutierten sie über ihre eigenen Ideen für anthropomorphe Epen, bis Steve sie wegwerfen musste, um sich auszuruhen, bevor die Feierlichkeiten der Tagung am Morgen fortgesetzt wurden.

Als Rowrbazzle 1984 auf den Markt kam, bildeten die um Steve versammelten Künstler – und Steve selbst – sofort einen Talentpool für die neue APA. Dank Rowrbazzle mussten sie nicht bis zur nächsten Convention warten, um miteinander zu interagieren; sie konnten ihre Gedanken und Meinungen alle drei Monate über die APA mit allen auf einmal teilen. Im selben Jahr machte Steve Erma mit der Welt bekannt, und zwar über seinen neu erschienenen Anthologie-Comic Albedo Anthropomorphics. Wie bei Rowrbazzle mussten Erma-Fans nicht bis zur nächsten Convention warten, um ihre Abenteuer nachzuholen. Mit Rowrbazzle würden die Gallacci Groups allmählich zu Ende gehen, obwohl ihre kreative Energie und die Dynamik, die sie in Gang gesetzt hatten, weiter an Fahrt gewinnen würden.

Gleich neben der Trask Avenue in Garden Grove, Kalifornien, steht ein großes Ranchhaus, das mehr oder weniger wie die anderen großen Ranchhäuser entlang der Straße aussieht. Es gibt jedoch einen Unterschied: In der Mitte des Vorgartens steht ein riesiger Baumstumpf, mindestens drei Meter hoch. Ein Schild daran zeigt ein wieselähnliches Tier in hochtrabender Michigan J. Frog-Pose, mit Zylinder und Spazierstock mit Diamantspitze, aus dessen Kopf ein Paar Fühler spritzen. Oben und unten wird es von den Worten „PRANCING SKILTAIRE“ eingerahmt.

„Skiltaires sind eine Alien-Spezies, die ich auf der Grundlage von Wieseln und anderen Mardern von der Erde erschaffen habe. Sie sind halb zweibeinig, haben eine natürliche elektrogenerative ‚Batterie‘, elektrostatische Reichweitenmessung und eine Art Teleempathie. Ich habe sie 1969 erschaffen, als ich noch auf der Highschool war, weil ich die ganzen Aliens in der Science-Fiction satt hatte, die nur leicht von Menschen abweichen – und ich mochte Wiesel einfach sehr.“ Der Sprecher ist Mark Merlino, der zusammen mit seinem Partner Rod O‘Riley das Haus besitzt, das als The Prancing Skiltaire bekannt ist und in dem sie seit über dreißig Jahren leben. Eines Tages wird vielleicht auch ein historischer Marker an einem Baumstumpf angebracht sein, eine eingravierte Messingtafel mit der Aufschrift „Heim von Mark Merlino und Rod O‘Riley, den Schöpfern des Furry Fandom“. Das ist vielleicht nur eine leichte Übertreibung. Furry hat seinen Ursprung in die Verbindung von Zeichentricktieren, Anime und Science-Fiction-Inhalten, und es waren Mark und Rod, die im Mittelpunkt des Geschehens stehen und wer letztlich das Ergebnis benannt hat.

„Ich war in der Abschlussklasse der High School, als ich Mark traf“, erinnert sich Rod O‘Riley.

„Unser Science-Fiction-Club machte einen Ausflug zu einer Science-Fiction-Convention. Ich dachte, bei Conventions dreht sich alles um Kostüme; dies war die erste, bei der ich war, die eine Kunstaustellung hatte. Ich war bereits ein Wiesel-Fanatiker, als ich Marks Skiltaire-Kunst in der Show sah. Als ich ihn traf, fragte ich ihn, warum seine Otter Fühler hätten. Er begann, sie mir zu erklären, und als er erwähnte, dass er den Videoraum auf der Convention leitete, fragte ich ihn, ob er irgendwelche Kimba 6-Folgen hätte.“

Mark hatte tatsächlich Folgen von Kimba zur Hand. Rod fragte dann, ob das auch für The Amazing 3 gelte – eine viel unbekanntere Serie als die weit verbreitete Show über das weiße Löwenjunge. „Ich glaube, ich habe welche“, antwortete Mark.

Es war, wie man so schön sagt, der Beginn einer wunderbaren Freundschaft, die schließlich zu einer immer schöneren Partnerschaft führte, bis Mark und Rob zu Furrys Powerpaar Nummer eins wurden.

6 Kimba, der weiße Löwe war eine Anime-Serie, die auf einem Manga aus den 1950er Jahren basierte und.

Einige haben aufgrund der Ähnlichkeiten zwischen den beiden Filmen vorgeschlagen, dass dieser als Inspirationsquelle für Disneys „Der König der Löwen“ gedient habe.

Mark veranstaltete monatliche Vorführungen von Cartoons aus seiner umfangreichen Sammlung im Clubhaus der Los Angeles Science Fiction Society. Fred Patten, der Herausgeber von Rowrbazzle, ein Rezensent von Furry-Büchern und Anime-Filmen, ein Herausgeber von Furry-Kurzgeschichten-Anthologien und ein Animationshistoriker, war ein regelmäßiger Besucher. Pattons Wertschätzung und Teilnahme an allen fannischen Dingen reichte Jahrzehnte zurück, als er auf der Worldcon 1962 den Golden Age Flash verkleidete (sein Kostüm war perfekt, bis hin zu den Flügeln, die Jay Garricks Stiefel und seinen Helm aus dem Ersten Weltkrieg zierten). Fred beschrieb sich selbst als „den größten lustigen Tierfan weit und breit“, der mit vier Jahren aus Zeitungscomics und Walt das Lesen lernte.

Disneys Comics und Geschichten. Fred, Mark und andere organisierten die Vorführungen in einem Animationsfanclub. Am Samstag, dem 21. Mai 1977, vier Tage vor der Premiere des ursprünglichen Star Wars-Films, fand das erste offizielle Treffen der Cartoon/Fantasy Organization – der C/FO – mit einem Programm statt, das ausschließlich aus Fernsehepisoden mit Kimba und Riesenrobotern bestand, einer weiteren Anime-Spezialität. Die C/FO-Vorführungen zogen auch Fans lustiger Tiere an, die wegen Animeserien mit anthropomorphen Charakteren wie Kimba, Bonnie Bunny aus The Amazing 3 und Johnny Woodchuck aus Fables of the Green Forest dort waren.

Viele der Teilnehmer hatten sich vorher noch nie getroffen; die C/FO-Vorführungen waren ihre erste Gelegenheit, Kontakte zu anderen Anime-Fans zu knüpfen, die ebenfalls anthropologische Charaktere mochten – Menschen, die zu den ersten Mitgliedern der Furry-Fangemeinde gehören sollten. Bei einer „Westercon“ im Jahr 1985 beschlossen Mark und sein Partner Rod O’Riley, dass es an der Zeit war, eine lustige Tierzimmerparty zu veranstalten. Sie brauchten einen Namen für die Veranstaltung, etwas, das sie auf die Flyer schreiben konnten, um dafür zu werben. Es dauerte nicht lange, bis sie beschlossen, dass das Treffen ein „Prancing Skiltaire“-Party zu Ehren von Mark und Rods Wohnsitz in Garden Grove. Die Veranstaltung selbst war eine ziemlich ungezwungene Angelegenheit, bei der Mark Videos aus seiner umfangreichen Cartoon-Sammlung zeigte, darunter auch den unter Fans beliebten Comic-Tierfilm Animallympics. Zu den Stammgästen gesellten sich neue Gesichter, Leute, die schon ihre eigenen Anthropologien gezeichnet oder sich ausgedacht hatten, aber noch nie ein Publikum hatten, mit dem sie abhängen konnten. Sie blätterten in den Skizzenbüchern der anderen und tauschten Meinungen über alles Anthropomorphe aus, zwischen gelegentlichen Blicken auf die gerade laufenden Looney Tunes-Folgen. Aufbauend auf dem Erfolg der Veranstaltung veranstalteten Mark und Rod in den folgenden Monaten auf anderen Conventions Comic-Tier-Partys. Sie zogen weitere Fans an, von denen fast keiner erwartet hatte, andere zu finden, die ihr ausgeprägtes Interesse an anthropomorphen Tieren teilten.

Als die nächste Westercon anstand, beschlossen Mark und Rod, ihre Party anders zu nennen. Sie beschlossen, dass die 1986er-Ausgabe der Party offiziell als „Furry Party“ bekannt sein würde.

Sie entschieden sich aus mehreren Gründen für den Begriff „furry“ statt „lustige Tiere“. Der offensichtlichste davon war die Tatsache, dass nicht alle Cartoons „lustig“ waren, wie der Fall von Erma Fehn ein prominentes Beispiel ist. Auch andere Adjektive waren im Umlauf, darunter „flauschig“ und „fuzzy“. Mark schreibt das Adjektiv „furry“ einem ehemaligen Bewohner von Skiltaire und selbsternannten Nicht-Furry namens „Dr. Pepper“ (nichts mit dem Erfrischungsgetränk zu) zu. 7 Mark und seine Freunde überhäuften die Westercon und nachfolgende Conventions mit Flyern mit ansprechend gezeichneten anthropomorphen Charakteren, die für Furry-Partys warben. Die teilnehmenden Fans begannen, sowohl sich selbst als auch ihre anthropomorphen Charaktere „Furries“ zu nennen, und ihr gemeinsames Interesse wurde „Furry-Fandom“ genannt. Von diesem Zeitpunkt an war das Adjektiv unauslöschlich mit dem Substantiv verbunden. Wie Rod O’Riley es Jahre später ausdrückte: „Wir haben das Furry-Fandom nicht ins Leben gerufen, wir haben es sich nur selbst vorgestellt.“ Die erste Furry-Party war ein Erfolg und eine Tradition war geboren: Furry-Partys (und die illustrierten Flyer, die sie bewarben) wurden zu einer Mainstream-Tradition bei Wissenschaft

Fiction-Konventionen. Ermutigt durch die wachsende Besucherzahl dieser Furry Room-Partys, Mark, Rod und ein paar andere organisierten eine Furries-Convention namens „ConFurence“, die im Januar 1989 in Costa Mesa, Kalifornien, unweit des Skiltaire, stattfinden sollte. Der offizielle Titel war „ConFurence Zero“. Es war kein

Es war eher eine Probeübung für eine echte ConFurence, die sie ein Jahr später veranstalten wollten. 65 Pelze aus ganz Nordamerika (und einer aus Australien) kamen, um sich zu entspannen.

in der Lobby des Costa Mesa Holiday Inn. Das Programmheft (eigentlich eher eine Broschüre) enthielt Aussagen von Mark („Manche Leute kritisieren Furries als ‚Wunscherfüllung‘ oder als Maske, die wir tragen, um uns zu verstecken. Meine Erfahrung lässt mich glauben, dass das Gegenteil der Fall ist. Dein Furry ist das Gesicht, das sich hinter der Maske verbirgt, die wir im Alltag tragen“) und von Rod („Wir sind, wie sich herausstellt, kein neues Fandom.“).

Wir sind ein altes, sehr einfaches Fandom, das darauf gewartet hat, seinen Namen stolz in der Öffentlichkeit zu verkünden.“).

Andere haben eine Auswahl von Folgendem beigetragen.

7 Ein australischer und ein amerikanischer Pelz, die befreundet sind, haben mir jeweils das erzählt.

andere benutzten „furry“ erstmals in einem Fanzine von 1983. Über dreißig Jahre später scheint es weniger wichtig zu sein, wer es zuerst gesagt hat. Vielleicht hatte Dr. Pepper dieses bestimmte Fanzine gelesen, als er sich das Adjektiv ausdachte, oder vielleicht war es einfach nur ein Fall von gleichgesinnten Furry-Geistern.

Furry Art in der Broschüre und sogar eine Anleitung zum „Bauen eines eigenen Schwanzes“. Für die 65 Furries war die Verlockung unwiderstehlich. Was könnte besser sein als eine Furry-Party, die das ganze Wochenende dauerte? Die Antwort darauf erhielten sie ein Jahr später, als die erste „offizielle“ ConFurence 1990 130 Furry-Fans anzog. Jahr für Jahr stiegen die Zahlen, je mehr sich die Nachricht verbreitete: 250 bei ConFurence 2 im Jahr 1991, über 400 bei ConFurence 3. Bei ConFurence 9 im Jahr 1998 erreichte die Besucherzahl mit 1.250 Furry-Fans ihren Höhepunkt – ein Anstieg von über 1.800 % innerhalb eines Jahrzehnts. Die Furry-Fangemeinde war da – und sie würde nicht mehr verschwinden.

Die meisten Leute – darunter auch die meisten Furry-Fans – wissen nicht, dass Furry, obwohl Fursuits heute als ikonischster und bekanntester Aspekt der Furry-Fangemeinde gelten, von Cartoonisten und Fans lustiger Tiere, Animation und Anime ins Leben gerufen wurde. Fursuits kamen erst später, als die Fangemeinde bereits etabliert war. 8 Tatsächlich war es für Cartoonisten eine kleine Überraschung, als Fursuiter in wachsender Zahl auf Conventions auftauchten, und manche sahen sie als Eindringlinge, die in „unsere“ kunstzentrierte Fangemeinde eindrangen. Im Nachhinein betrachtet hätte es eigentlich keine Überraschung sein sollen, dass Fursuits zu einer beliebten Form des anthropomorphen Selbstausdrucks wurden. Schließlich sind Kostümwettbewerbe und Maskeraden Teil von Science-Fiction, Comics und Anime-Konventionen seit ihrer Einführung und überschneiden sich deutlich mit dem LARP (Live-Action-Rollenspiel) und Renaissance Faire-Gemeinschaften. Es wäre, wenn überhaupt, eine Anomalie, wenn es nicht zumindest einige Fans anthropomorpher Charaktere gäbe, die daran interessiert wären, sich in der genauso. Allerdings ist das Pendel wohl zu weit in die entgegengesetzte Richtung ausgeschlagen, da viele Leute (einschließlich jüngerer Furs) glauben, dass man einen Fursuit besitzen und tragen muss, um als ein Furry. Sicher, Fursuits sind mittlerweile eine etablierte und beträchtliche Präsenz in der Furry-Community, obwohl sie alles andere als billig sind (weitere Informationen hierzu finden Sie in Kapitel 8). In den Anfangsjahren von Furry gab es eine Handvoll Fursuit-Hersteller, die in der Lage waren, Fursuits für diejenigen herzustellen, die sich dafür interessierten. Heute gibt es Hunderte von Herstellern, die alle möglichen Anpassungsoptionen anbieten. Das Beste von.

8 Man könnte argumentieren, dass Fursuits von Anfang an da waren, auch wenn sie ...

waren kein Schwerpunkt. Es gab einen einzigen Fursuiter bei ConFurence Zero – einen professionellen Maskottchen-Darsteller aus Disneyland, der nicht als eine von Walts Kreationen auftauchte, sondern als „Bamboid“, ein sexy Weltraumhirsch mit einer Vorliebe für kniehohe Lederstiefel!

Diese Hersteller haben Wartelisten, die länger als ein Jahr sind, und einige veranstalten Auktionen für einen Platz in ihrem Warteliste. Für diejenigen, die sich keinen Anzug leisten können oder die lieber selbst Hand anlegen – Es gibt unzählige Tutorials, Online-Ressourcen, Vorlagen und Tools. Es ist einfacher denn je für

Anfänger können ihre Fähigkeiten durch Übung und Wissensaustausch in der Community verbessern. Tatsächlich begannen viele professionelle Hersteller mit der Herstellung ihrer eigenen Anzüge und wurden dann geschickt genug, um selbst Kunden anzunehmen.

Midwest FurFest und Anthrocon – Amerikas zwei größte Furry-Conventions – sind beide aus den Mainstream-Science-Fiction-Conventions hervorgegangen (oder haben diese überholt), die ursprünglich ihren „Furry Track“ mit anthropomorphen Programmen veranstaltet hatten. Anthrocon – 1997 als „Albany Anthrocon“ gegründet – zog aufgrund seines ausschließlichen Fokus auf Furry-Inhalte nach und nach Furry-Besucher von Philcon ab. Ebenso entstand Midwest FurFest als Furry Track der Duckon-Convention in Chicago. 9 Ein anschauliches Beispiel für die Vielfalt der Reaktionen der breiten Öffentlichkeit auf Furry-Conventions finden wir, wenn wir uns diese beiden Conventions ansehen.

Das Midwest FurFest (oder kurz MFF) hat eine größere Besucherzahl als Anthrocon (aufgrund seiner Nähe zum Chicagoer O'Hare-Flughafen, einem Ziel für Direktflüge aus Ländern auf der ganzen Welt).

Dennoch ist die Präsenz von MFF in der nahegelegenen Metropole weitgehend unbekannt.

Im Gegensatz dazu findet Anthrocon jedes Jahr im Herzen von Pittsburgh im Kongresszentrum in der Innenstadt statt. Jahr seit 2006 und wird von der Stadt auf eine Art und Weise angenommen, wie Furry von keiner anderen Stadt der Welt angenommen wurde; Banner zur Feier von Anthrocon hängen an den Laternenpfählen der Stadt, während die Lokalmedien der Furry Convention glühende Berichterstattung widmen. Eltern bringen ihre Kinder in die Innenstadt, um sich mit den Fursuitern posieren zu lassen, während die Fursuit-Parade der Convention, die vorher nur eine Schleife durch das Convention Center führte, nun ihren Weg außerhalb des Gebäudes findet, um die über tausend Pittsburgher zu unterhalten, die stundenlang warten, um den magischen Anblick einer endlosen Prozession vorbeimarschierender Fantasiertiere zu genießen. Im Jahr 2022 haben Anthrocon und die Stadt die Feierlichkeiten um ein Furry-Blockfest erweitert, bei dem die Menschen die Möglichkeit hatten, sich auf der Straße vor dem Convention Center unter die Fursuiter zu mischen.

9 Trotz seines Namens hat Duckon nichts mit anthropomorphen Enten oder Ähnlichem zu tun.

ansonsten.

Wir haben dieses Kapitel mit dem Hinweis begonnen, dass das Interesse an anthropomorphen Tieren seit jeher ein ziemlich universeller Bestandteil der menschlichen Existenz ist. Im Laufe der Zeit scheinen sich die Menschen allmählich von der natürlichen Welt zu distanzieren und einen Teil ihrer Verbindung zu Tieren zu verlieren. Furries könnten jedoch einen Kontrapunkt zu diesem breiteren Trend darstellen, der in den 1970er und 1980er Jahren in den Vereinigten Staaten begann und sich zu einem globalen Phänomen ausgebreitet hat. Furry-Conventions finden heute weltweit statt, unter anderem in Mexiko, Kanada, England, Frankreich, Deutschland, Ungarn, Belgien, Österreich, Russland, den Niederlanden, Brasilien, Argentinien, Australien, Japan, China und Südkorea – um nur einige Länder zu nennen. Ihre globale Anziehungskraft könnte eine Rückkehr oder zumindest ein anhaltendes Gefühl der Vertrautheit jenes ursprünglichen Interesses darstellen, uns selbst und die Welt, in der wir leben, zu verstehen, indem wir die Kluft zwischen Menschen und denen, mit denen wir diesen Planeten bewohnen, verwischen.

Kapitel 3.

Furtuity: Die Geschichte von Furscience 1.

Kathleen Gerbasi, Courtney „Nuka“ Plante,

Sharon Roberts, Stephen Reysen, Elizabeth Fein.

Albert Bandura war einer der einflussreichsten Psychologen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In seiner Arbeit diskutierte er die Rolle des Zufalls und zufälliger Begegnungen im Leben und stellte fest, dass „unter bestimmten Bedingungen ... zufällige Ereignisse Konstellationen von Einflüssen in Gang setzen, die den Lauf des Lebens verändern“.

(Bandura, 1982, 1998, S. 95). Zufall ist eines der Dinge, die wir nur im Nachhinein zu erkennen scheinen, und durch diese Linse betrachten wir die Geschichte der Entwicklung unseres pelzigen Forschungsteams FurScience und die Rolle des „Zufalls“ dabei, wie wir hierher gekommen sind. Dr. Gerbasi und unsere erste Studie In Wahrheit gebührt der eigentliche Verdienst für die Ursprünge von FurScience BoB, dem Hund. BoB war ein riesiger, äußerst sozialer Golden Retriever, der jeden, den er traf, mit einem breiten Grinsen und einem warmen Wedeln begrüßte. BoB wurde größtenteils durch Zufall Teil von Dr. Gerbasis Familie. Er war der letzte seines Wurfes und ein Außenseiter, weil seine Größe den Rassestandards widersprach. 2 Aufgrund von BoBs einnehmender Persönlichkeit waren er und Dr. Gerbasi wurden in den 1990er Jahren eingeladen, das örtliche Pflegeheim zu besuchen, damit BoB seine Freude mit jedem teilen konnte, der ihn kennenlernen wollte. BoB wurde schließlich für seinen Einsatz mit der Auszeichnung als Western New York Nursing Home Volunteer of the Year geehrt! Aber was, fragen Sie sich vielleicht, hat BoB mit der pelzigen Forschung zu tun? Obwohl Dr. Gerbasi ihr Leben lang ein „Hundemensch“³ und Tierliebhaber war, hatte sie die sich entwickelnde Forschung zur tiergestützten Therapie oder verwandten Phänomenen (heute allgemein als tiergestützte Interventionen bezeichnet; Fine, 2010) nicht verfolgt. Durch ihre Arbeit als Krankenschwester, die BoB begleitete, wurde Dr. Gerbasi jedoch neugierig auf den Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse über die gesundheitlichen Vorteile des Umgangs mit nichtmenschlichen Tieren.

1 Dieses Kapitel ist dem Andenken an Dr. Penny L. Bernstein gewidmet, ohne deren.

Ohne die Unterstützung, das Interesse, den Enthusiasmus und das Ethikkomitee der Kent State (Stark) University hätte dieses pelzige Forschungsteam nie begonnen. 2 Da BoB für seine Rasse ein riesiger Hund war, war er leicht zu erkennen. BoB.

war eine lokale Berühmtheit, und Dr. Gerbasi glaubt, er hätte wahrscheinlich zum Bürgermeister des Dorfes gewählt werden können, in dem sie ihre Spaziergänge machten, wenn nur ihr offizieller Wohnsitz innerhalb der Dorfgrenzen gelegen hätte!
3 Das soll Katzen nicht beleidigen, aber Dr. Gerbasi ist sehr allergisch auf sie!

Hausbesucher. 4 Schließlich schrieb sie sich für einen Online-Kurs ein, der von People-Animals-Nature (PAN) über die DePaul University angeboten wurde. Nach Abschluss des Kurses interessierte sich Dr. Gerbasi für das Gebiet der Anthrozoologie im weiteren Sinne. 5 Als Sozialpsychologin konzentrierte sie sich bereits auf die wissenschaftliche Untersuchung wie Menschen übereinander denken, sich gegenseitig beeinflussen und miteinander umgehen, und so war es für sie angesichts ihres lebenslangen Interesses an allen Tierarten nur natürlich, sich zur Anthrozoologie hinzuzogen zu fühlen; es fiel ihr leicht, sich vorzustellen, dass die Beziehungen zwischen Menschen und anderen Tieren eine Reihe von Ähnlichkeiten mit den Beziehungen zwischen Menschen aufweisen könnten. Zahlreiche Studien belegen dies zu so unterschiedlichen Themen wie Bindung, Missbrauch, Empathie und soziale Unterstützung, um nur einige zu nennen (z. B. Angantry, 2011; Arluke et al., 1999; Carlisle-Frank & Frank, 2006; Greenebaum, 2004; Herzog, 2010; Julius et al., 2013; Topál et al., 1998). Im Rahmen ihres wachsenden Interesses an Anthrozoologie leitete Dr. Gerbasi eine Archivstudie über das enorme Wachstum von HAS von den 1980er bis in die 1990er Jahre (Gerbasi et al., 2002). Sie entdeckte, dass sich die Anzahl der HAS-Dissertationen in dieser Zeit mehr als verdoppelt hatte und dass 27 verschiedene akademische Disziplinen Doktorarbeiten in HAS hervorgebracht hatten (z. B. Psychologie, Soziologie, Anthropologie, Geographie, Philosophie, Krankenpflege und Landwirtschaft). Sie bemerkte auch, dass das Studium der HAS zu dieser Zeit ein ziemlich riskantes Unterfangen war, da die meisten HAS-Dissertationen nicht von renommierten Universitäten stammten. Oder anders ausgedrückt: An renommierten Universitäten, wo junge Wissenschaftler vor dem Dilemma „veröffentlichen oder untergehen“ stehen, könnte das Studium eines neu entstehenden Fachgebiets ein Karrierekiller sein. Aufgrund ihres wachsenden Interesses an Anthrozoologie und ihres Artikels aus dem Jahr 2002 lud Dr. Ken Shapiro Dr. Gerbasi ein, Moderatorin einer Online-Diskussionsgruppe über HAS zu werden, die von Psychologists for the Ethical Treatment of Animals (PsyETA) gesponsert wurde, heute bekannt als Animals and Society Institute (<http://www.animalsandsociety.org/main/>). In ihrer Funktion als Gruppenmoderatorin reagierte Dr. Gerbasi auf Informationsanfragen, die andere Listenmitglieder unbeantwortet gelassen hatten. In diesem Zusammenhang schrieb Dr. Gerbasi hatte ihre erste zufällige Begegnung mit Furries.

4 Und später Dan und Sparky, zwei ihrer anderen Hundefamilienmitglieder, die sich abwechselten.

mit BoB! 5 Anthrozoologie wird definiert als die Lehre von den Beziehungen oder Wechselwirkungen zwischen.

Menschen und andere Tierarten, auch als Human-Animal Studies (HAS) bezeichnet. Und während das Studium der Animal Assisted Interventions (AAI) ein Teil der Anthrozoologie ist, ist die Anthrozoologie ein viel breiteres Feld.

Eines Tages, Anfang der 2000er Jahre, kam eine Anfrage über die HAS-Online-Gruppe, ob jemand etwas über Furries wisse. Dr. Gerbasi wartete ein oder zwei Tage auf eine Antwort. Leider kam niemand. Als pflichtbewusste Wissenschaftlerin suchte Dr. Gerbasi in einer psychologischen Datenbank nach, ob es veröffentlichte psychologische Artikel zum Thema Furries gab – etwas, über das sie selbst nichts wusste –, aber sie fand nichts. 6 Sie folgte ihrer erfolglosen Suche bei PsycINFO mit einer allgemeineren Google-Suche nach Informationen über Furries. Die beliebteste Antwort war ein Artikel über Furries, der in Vanity Fair veröffentlicht wurde (Gurley, 2001). Obwohl Dr. Gerbasi es nicht gewohnt war, Vanity Fair zu lesen, war sie ziemlich schockiert über die

Behauptungen über Furries in dem Artikel, die auf sehr begrenzten Beobachtungen und Interviews mit einer kleinen Anzahl von Furries zu beruhen schienen. Als Sozialpsychologin und jetzt angehende Anthrozoologin stellte das Studium der Furries die ultimative Verschmelzung ihrer beiden akademischen Interessengebiete dar – eine aufregende Aussicht! Zu dieser Zeit unterrichtete Dr. Gerbasi am Niagara County Community College, das zum System der State University of New York gehört. Da es sich um ein relativ kleines, auf die Lehre ausgerichtetes College handelte, gehörte die Durchführung von Forschung normalerweise nicht zur Stellenbeschreibung. Da sie nicht an die „Veröffentlichen oder untergehen“-Mentalität größerer Abteilungen gebunden war, hatte sie die Freiheit, zu studieren, was sie wollte.

solange es ihre Lehrtätigkeit und ihre Aufgaben in der Abteilung nicht beeinträchtigte. Wie es der Zufall wollte, war Dr. Gerbasi unterrichtete auch einen Kurs in Forschungsmethoden, ungefähr zur selben Zeit, als sie in Vanity Fair etwas über Furries lernte. Ihre Studenten waren von der Idee, etwas über Furries zu lernen, fasziniert und versuchten, von Experten begutachtete Zeitschriftenartikel zu finden, die erklären könnten, was in dem Vanity Fair-Artikel beschrieben wurde.

Obwohl sie einen beträchtlichen Stapel Zeitschriftenartikel über Fetische erwarben,⁷ kamen sie zu dem Schluss, dass diese Artikel wenig über Furries oder die Furry-Fangemeinde im Speziellen zu sagen hatten. Ein paar Jahre später kam es zu einer weiteren zufälligen Begegnung – „einem ungewollten Treffen von einander unbekannten Personen“ (Bandura, 1982, S. 748) –, bei der Dr. Gerbasi auftauchte. Als sie in einem Büro saß, kam Justin Higner, ein Student des Anthropologieprofessors, mit dem Dr. Gerbasi ein Büro teilte, und suchte nach der Anthrozoologin, die zufällig nicht da war.

Justin hatte eine große.

6 Na ja, fast nichts – sie hat einen Artikel über „die pelzige Decke“ gefunden, der vorgeschlagen wurde von.

Raupp (2002) beschreibt den eher begrenzten Bezug auf nicht-menschliche Tiere in der klinischen Psychologie. Sie war sich jedoch ziemlich sicher, dass dies nicht die Frage des Fragestellers war. 7 Dr. Gerbasi fürchtete sich vor den Anrufen der Fernleihe ihres Colleges.

Abteilung, die normalerweise mit „Dr. Gerbasi, wir haben einen weiteren Fetisch-Artikel für Sie!“ beginnt.

Sie brachte ihm ihr Kunstportfolio und fragte, ob Dr. Gerbasi seine Kunstwerke sehen wolle. Da sie nicht unhöflich sein wollte, stimmte sie zu und schaute sie sich an. Dr. Gerbasi fiel fast vom Stuhl, als sie sah, was sie sah! Es sah für sie aus wie Furry Art. Sie fragte Justin, ob es das sei, und er sagte ja und bestätigte damit, dass er selbst ein Furry war. Beide waren erstaunt – er, dass Dr. Gerbasi Furry Art erkannte, und sie, dass sie endlich einen Furry kennengelernt hatte.

ein echter Furry! Dr. Gerbasi schlug Justin freundlich vor, ihren Kurs „Psychologie der Mensch-Tier-Beziehungen“ zu besuchen, und versüßte ihm das Angebot, indem sie ihn eine Arbeit über Furries schreiben ließ. Er nahm an und belegte den Kurs im Herbst 2005. Und wie versprochen durfte er tatsächlich eine Arbeit über Furries schreiben.

Justin fragte Dr. Gerbasi auch, ob sie glaube, dass das College ihn zu einer Furry Convention schicken würde. Auf die Frage, warum er glaube, dass das College ihn zu einer Furry Convention schicken würde, antwortete er einfach, weil er zu einer gehen wolle. Obwohl Dr. Gerbasi absolut sicher war, dass das College ihn nicht zu einer Furry Convention schicken würde, brachte sie das auf die Idee, nachzuschauen, wo die nächste Furry Convention stattfand. Durch einen weiteren Zufall erfuhr sie, dass Anthrocon nach Pittsburgh, Pennsylvania, verlegt wurde, weniger als vier Autostunden von ihrem College entfernt. Natürlich schreiben ethische Richtlinien vor, dass man nicht einfach bei einer Convention auftauchen und anfangen kann, Daten zu sammeln, ohne die Erlaubnis der Convention selbst dazu zu haben. Vorsitzender von Anthrocon war Dr. Samuel Conway, in der Furry-Fangemeinde als Uncle Kage bekannt.

Der Zufall hatte wieder einmal zugeschlagen, denn Dr. Conway war selbst Wissenschaftler (wenn auch Chemiker, kein Psychologe) und verstand die wissenschaftliche Methode und die Bedeutung der Datenerhebung. Er verstand auch genau, wie die Medien arbeiteten, und war offen für eine wissenschaftliche Perspektive auf Furries, um Licht auf die eher sensationsheischende Herangehensweise der Medien an Furries zu werfen. Dr. Gerbasi erklärte Dr. Conway, dass sie die Daten sprechen lassen würde und dass dies eine der ersten psychologischen Studien über Furries sein würde – und Psychologen endlich die Möglichkeit geben würde, dies zu tun.

8 Wir sollten hier klarstellen, dass es sich um eine der ersten empirischen, psychologischen Studien handelte.

Studien über Furries, aber es war weder der erste noch der einzige Versuch, Furries zu untersuchen, der zu dieser Zeit stattfand. Wir wären nachlässig, wenn wir David Rusts Umfrage über die Furry-Fangemeinde von 1998 nicht erwähnen würden – eine Umfrage, die zwar nicht von einer Universität durchgeführt oder in einer Fachzeitschrift veröffentlicht wurde, aber dennoch einen der ersten Versuche von Furries darstellt, ihre eigene Fangemeinde zu untersuchen. Kurz nach Dr. Gerbasis erster Anthrocon-Studie (Evans, 2008) folgte eine Wiederholung, außerdem eine groß angelegte allgemeine Umfrage zur Furry-Fangemeinde von Alex Osaki (2008) und Arbeiten von Rossmassler und Wen (2007). Eine ausführliche Zusammenstellung wissenschaftlicher Arbeiten zur Furry-Fangemeinde liegt außerhalb des Fokus dieses Kapitels, wurde aber dennoch durchgeführt.

einen von Experten begutachteten Artikel über Furries zu schreiben, anstatt sich auf Medien wie Vanity Fair verlassen zu müssen. Dr. Conway stimmte zu, dass das Forschungsteam an der Anthrocon teilnehmen und versuchen durfte, Umfragedaten zu sammeln, warnte jedoch dass fast kein Furry an der Umfrage teilnehmen wollte. Dr. Gerbasi war schon immer eine Optimistin und dachte, es gäbe keine Möglichkeit herauszufinden, ob Furries an einer Umfrage teilnehmen würden, wenn es nicht jemand versucht! Dr. Conway erwähnte auch, dass es für den unwahrscheinlichen Fall, dass einige Furries die Umfrage tatsächlich ausfüllten, keine Möglichkeit gäbe, zu beurteilen, ob die Teilnehmer eine repräsentative Stichprobe darstellten (weitere Informationen hierzu finden Sie in Kapitel 4). Dr. Gerbasi versicherte ihm, dass sie als Sozialpsychologin sich der Stichprobenprobleme und deren Auswirkungen auf die Validität einer Studie sehr wohl bewusst sei, und Dr. Conway schien erleichtert, das zu hören. 9 Dr. Gerbasi war sich sicher, dass sie die schwierigste Hürde genommen hatte. Aber sie lag wirklich falsch. Eine weitere erhebliche Hürde war die Einholung der ethischen Genehmigung zur Durchführung der Studie durch ein Institutional Review Board (IRB). In der modernen Sozialwissenschaft ist es unerlässlich, das Wohlergehen der Teilnehmer zu schützen, und dafür ist eine Überprüfung durch ein Ethikkomitee erforderlich. Unglücklicherweise hatte Dr. Gerbasi kleines Community College kein IRB. Als Dr.

Gerbasi suchte nach einem freistehenden, gewinnorientierten IRB, der Preis, den sie für eine Überprüfung anboten, lag im Bereich von 25.000 Dollar – völlig unvorstellbar. Dann wandte sie sich an ihre Freundin, die Biologin und Anthrozoologin Dr. Penny Bernstein, deren Spezialgebiet die Beziehungen zwischen Mensch und Katze waren.

Glücklicherweise war Dr. Bernstein an einer Mitarbeit an einer Studie über Furries interessiert und ihr College, Kent State in Canton, Ohio, hatte ein IRB. Hürde Nummer zwei war genommen! Eine weitere Herausforderung ergab sich aus der Tatsache, dass Dr. Gerbasi, obwohl sie eine halbe Tagesfahrt von ihrem College entfernt war, nicht in der Nähe von Pittsburgh sein würde, als Anthrocon 2006 stattfand; sie würde an diesem Wochenende am anderen Ende des Landes an der Stanford University an der Promotionsfeier ihrer Tochter teilnehmen. Daher brauchte Dr. Gerbasi einen Kollegen, der bereit war, nach Pittsburgh zu reisen, Anthrocon zu besuchen und

die Studie, die Dr. Gerbasi ins Leben gerufen hatte. Hier kommt Professorin Laura Scaletta ins Spiel, eine weitere Psychologieprofessorin am Niagara County Community College. Sie war es nicht.

zusammengestellt vom Furry-Gelehrten Yerf auf seiner Website: <https://yerfology.wordpress.com/furry-in-academia/> 9 Dr. Conway erwähnte, dass es in seinem Arbeitsbereich stattdessen um Moleküle ging.

von Menschen muss man nie befürchten, dass Moleküle die Teilnahme verweigern!

nur für das Abenteuer zu haben, half aber bei der Gestaltung der Umfrage und nahm mehrere studentische Hilfskräfte mit zur Anthrocon um die Daten zu sammeln. 10 Die Umfrage selbst wurde entwickelt, um die Behauptungen von Gurley in der Vanity Fair-Artikel, sowie um zu testen, ob es eine Korrelation zwischen dem Furry-Sein und verschiedenen psychologischen Variablen gibt. Dr. Scaletta stellte die Hypothese auf, dass, wenn Furries wirklich glaubten, sie seien kein Mensch oder wollte nicht menschlich sein, könnte dies ein Hinweis auf eine Persönlichkeitsstörung sein. Dr. Gerbasis dachte damals, wenn Furries nicht dachten, sie seien menschlich oder wenn sie nicht menschlich sein wollten, schien es etwas analog zur Gender Identity Disorder (GID), wie sie damals genannt wurde (American Psychiatric Association, 2000), insofern beide mit Gefühlen des Unbehagens im eigenen Körper verbunden zu sein schienen. 11 Daher enthielt die Umfrage Indikatoren für mögliche Persönlichkeitsstörungen, Items, die aus einer Maß für GID und Fragen, die aus dem Vanity Fair-Artikel abgeleitet wurden (z. B. haben Furries Bärte, tragen Brillen, sind schwul, arbeiten in Bereichen, in denen Computer eine Rolle spielen, denken nicht, dass sie Menschen sind und wollen auch keine Menschen sein). Diese erste Studie (Gerbasi et al., 2008) veranschaulichte eines der besten Dinge an der Wissenschaft: Sie steckte voller Überraschungen! Die vielleicht größte Überraschung war die Tatsache, dass Furries überhaupt bereit waren, an unserer Studie teilzunehmen. Mehr als 200 Furries – 10 % der Besucher von Anthrocon in diesem Jahr – nahmen an der Studie teil! Eine weitere große Überraschung war die Tatsache, dass die Indikatoren für Persönlichkeitsstörungen viel häufiger College-Studenten zugeschrieben wurden als waren für Furries. Schließlich zeigte die Studie, dass an der Idee, dass einige Furries— insbesondere diejenigen, die sich nicht als 100% menschlich betrachteten und 0% menschlich sein wollten, gaben häufiger an, dass sie sich in ihrem eigenen Körper nicht ganz wohl fühlten. 12.

10 Unter den Assistenten war natürlich Justin, der pelzige Anthropologiestudent aus.

Herbst 2005! 11 Wir stellen fest, dass Dr. Gerbasi innerhalb der Rahmenbedingungen der Zeit arbeitete. Wie wir.

Wie wir in Kapitel 20 hervorheben, pathologisieren wir Menschen nicht, die das Gefühl haben, nicht ganz menschlich zu sein, und wir wissen jetzt, dass Menschen, die sich nicht als Menschen identifizieren, eigentlich Therianer oder Otherkin und keine Furries sind. Darüber hinaus wurde der Vergleich mit GID nur vorgenommen, um einen Vergleich mit einer Erkrankung anzustellen, die mit Dysmorphiegefühlen oder Unbehagen mit dem eigenen Körper einhergeht, und nicht, um anzudeuten, dass es sich um dieselben Mechanismen handelt oder dass es sich überhaupt um dasselbe handelt! 12 Natürlich stellte die Studie auch fest, dass die meisten Furries nicht in diese Kategorie fallen, und.

betrachten sich selbst als vollwertige Menschen und würden sich nicht dafür entscheiden, nicht menschlich zu werden!

Im folgenden Jahr reichte Dr. Gerbasi ein Poster über die ursprüngliche Furry-Studie bei der Society for Research in Identity Formation (SRIF; Gerbasi, Paolone et al., 2007) ein und bot auch eine Podiumsdiskussion zu diesem Thema an (Gerbasi, Harris & Jorgensen, 2007). Sie lud Dr. Conway ein, als Experte teilzunehmen, aber er war am geplanten Datum nicht verfügbar. Stattdessen brachte Dr. Conway sie mit einigen hoch angesehenen Furries im Raum Washington, DC, in Kontakt, wo die Konferenz stattfand. Sie traf sich mit Karl Jorgensen und Brian Harris, die nicht nur an der Podiumsdiskussion bei SRIF teilnahmen, sondern Dr. Gerbasi auch großzügig eine Menge guter Ratschläge gaben, wie sie mehr Leute zur Teilnahme an Anthrocon 13 bewegen könnte, und sie in die Konzepte von Otherkin, Therianthropie und der Therian-Identität einführten, Themen, die schließlich zum Schwerpunkt ihrer Arbeit in der Furry-Fangemeinde werden sollten. Auf der Anthrocon 2007 führte Dr. Gerbasi eine modifizierte Replikation der ersten Studie durch. Nicht lange danach schrieb sie, was

wurde die erste empirische psychologische Studie über die Furry-Fangemeinde, Furries From A to Z (Gerbasi et al., 2008). 14 2008 führte Dr. Gerbasi eine weitere Studie bei Anthrocon durch, diesmal einschließlich einer Messung der Fingerlängenverhältnisse basierend auf früheren Untersuchungen, die nahelegten, dass dies ein Ersatzmaß für Testosteron und darüber hinaus auch für Geschlecht und sexuelle Orientierung ist (Putz, 2004). Dies wurde als das große Xerox-Abenteuer bekannt, ein mutiger Versuch, die Fingerlängenverhältnisse von Furries zu messen, indem man zig Hände fotokopierte und daraus dann die Fingerlängenverhältnisse berechnete. 15 2008 war auch das Jahr, in dem Dr. Gerbasi begann, bei Anthrocon ein Panel zu präsentieren, in dem er die Ergebnisse der Studie besprach.

13 Ein Ratschlag bestand darin, für die Teilnahme an der Studie eine Belohnung zu vergeben. Da die.

Da es für die Forschung keine externe Finanzierungsquelle gab, schien dies nicht durchführbar. Karl und Brian wiesen darauf hin, dass dies nicht sein müsse: Furries lieben es, Bänder an ihren Kongressabzeichen zu haben, und Bänder sind recht erschwinglich! Dr. Gerbasi fand das auffälligste mehrfarbige Pfotenabdruckband, das sie finden konnte, und seitdem ist es ein fester Bestandteil unserer Forschung, ein kleines Zeichen der Wertschätzung für Furries, die unsere Umfrage ausfüllen. Es diente auch der Werbung für das Forschungsprojekt, da es andere Furries dazu veranlasste, zu fragen, wie auch sie ein Band bekommen könnten! 14 Der Artikel wurde in der Zeitschrift Society & Animals veröffentlicht, für die Dr. Gerbasi arbeitete.

ist Dr. Ken Shapiro, dem Herausgeber der Zeitschrift, zu großem Dank verpflichtet, weil er der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen über Furries aufgeschlossen gegenüberstand. Obwohl das Thema Furries, Anthropomorphismus, Zoomorphismus und Anthrozoomorphismus eindeutig in die Parameter einer HAS-Veröffentlichung passte, war es für ihn wahrscheinlich ein zu großes Risiko, einen Artikel zu einem so neuartigen Thema anzunehmen! 15 Leider erwies sich diese Methodik als zu chaotisch und ungenau und gab nach.

nichts Interessantes.

die Hypothesen der Vorjahre zu diskutieren und Feedback und Ideen für zukünftige Studien einzuholen – der Beginn einer Tradition, die wir bis heute fortsetzen. Während einer dieser Sitzungen fragte ein Furry uns über Autismus in der Furry-Fangemeinde (siehe Kapitel 23 für mehr dazu). Als Folge dieses Vorschlags 2009 versuchte Dr. Gerbasi, die Merkmale von Menschen aus dem Autismusspektrum mithilfe eines ASQ-Messverfahrens (Baron-Cohen, 2001) zu messen. Dies führte zu einigen Problemen mit dem Kent State IRB, da die Tatsache, dass wir Merkmale von Autismus messen wollten, für sie den Eindruck erweckte, dass wir eine „Risikogruppe“ untersuchten, die besonderer Aufmerksamkeit bedurfte. Dr. Gerbasi kam dem Ergebnis viel näher, als ihr lieb gewesen wäre.

Gerbasi erhielt am Tag vor Anthrocon die Genehmigung des IRB und die Studie verlief reibungslos. 16 Geben Sie ein: Dr. Courtney „Nuka“ Plante und Dr. Stephen Reysen Ein weiterer Moment monumentalen Glücks ereignete sich nicht lange danach, im Jahr 2010. Dr. Gerbasi wurde gebeten, ihre Forschung auf der allerersten Furnal Equinox Furry Convention in Toronto, Kanada, vorzustellen. 17 Nachdem sie ihre Präsentation beendet und sich mit dem Publikum unterhalten hatte, sagte ein Teilnehmer: „Mein Freund muss Sie kennenlernen, er möchte auch Furries studieren!“ Dr. Gerbasi gab ihm eine Kopie ihres Furry-Artikels aus dem Jahr 2008 aus ihrem Auto, um ihn an seinen Freund weiterzugeben, und bat ihn, seine Freund, der sie kontaktierte. Der Freund, um den es ging, war Dr. Courtney „Nuka“ Plante, der zu dieser Zeit noch kein Arzt war, sondern ein neuer Doktorand in Sozialpsychologie an der University of Waterloo in Waterloo, Ontario, Kanada. Wie viele junge Doktoranden versuchte er, viele Dinge über sich selbst und das neue Leben, das er gewählt hatte und das ihn für sein Studium von seinem Zuhause in Edmonton, Alberta, quer durchs Land geführt hatte, herauszufinden. Eines der Dinge, die er versuchte herauszufinden, war, was er für sein Abschlussarbeitsprojekt studieren sollte, da er sich orientierungslos fühlte. Man hatte ihm gesagt, er solle sich auf die Dinge konzentrieren, die ihn am meisten interessierten, aber für ihn waren das Videospiele und, wie er nur wollte, Videospiele.

16 Lustigerweise stützten die Ergebnisse nicht die Hypothese, dass es sich um Furries handelte.

besonders im Autismus-Spektrum vertreten, zumindest gemessen am ASQ. Diese Ergebnisse wurden Jahre später durch einen Großteil unserer zukünftigen Forschung zu diesem Thema widerlegt. 17 Der kanadische Grenzbeamte war zunächst misstrauisch, als Dr. Gerbasi.

sagte, sie sei auf der Überfahrt, um an einem Furry-Kongress teilzunehmen. Als sie aufgefordert wurde, Beweise vorzulegen, zeigte Dr. Gerbasi ihnen ein Exemplar von Furries From A to Z, das sie zufällig im Auto hatte. Das überzeugte sie und sie durfte weiterfahren.

kürzlich entdeckte Furries. 18 Und obwohl es zahlreiche Beispiele von Forschern gab, die Videospiele untersuchten, kannte er keinen Psychologen, der Furries untersuchte. Das hieß, bis Dr. Plantes pelziger Freund Edolon aufgeregt mit einer Forschungsarbeit in der Hand zurückkam. Er las die Arbeit skeptisch und erwartete fast, dass es sich dabei um kaum mehr als einen Kommentar oder ein paar unbewiesene Behauptungen über Furries handeln würde – denn das war so ziemlich das Einzige, was man zu dieser Zeit in den Massenmedien über Furries zu sagen hatte. Zu seiner Überraschung schien dies jedoch das „wahre Ding“ zu sein, und er nahm schnell Kontakt mit Dr. Gerbasi auf. So kam Dr.

Plante und Dr. Gerbasi arbeiteten schließlich bei der Anthrocon 2010 zusammen. Sie erweiterten den Fokus der Studie und umfassten Messungen von Entmenschlichung (ein Thema, das Dr. Plante damals interessierte) und Fanschaft (siehe Kapitel 6; Reysen & Branscombe, 2010), was ein Thema war, das Dr. Gerbasi interessierte. Zur Messung der Fanschaft verwendete sie eine Skala, die von Dr. Stephen Reysen entwickelt wurde, einem aufstrebenden Experten für Fanpsychologie. Sie kontaktierte Dr. Reysen und bat ihn um Erlaubnis, die Skala im relativ neuen Kontext der Furries verwenden zu dürfen, und er unterstützte die Idee enthusiastisch. Einige Monate später kontaktierte er Dr. Gerbasi, um ihr mitzuteilen, dass es in seiner Nähe in Texas eine Furry Convention namens Texas Furry Fiesta gab und dass er ein Team zusammenstellen könnte, um dort Furries zu studieren. Sie stimmten zu, und Dr. Plante begleitete Dr.

Reysen zu seiner ersten Studie bei der Texas Furry Fiesta, einer Tradition, die noch über ein Jahrzehnt andauern könnte. Nicht lange danach schlug Dr. Plante vor, die Zusammenarbeit International Anthropomorphic Research Project (IARP) zu nennen, 19 und das Team führte seine erste groß angelegte Online-Umfrage zu Furries durch, ihre bis dato größte Studie mit mehr als 5.000 Teilnehmern!

18 Dr. Plante begann sich selbst als Furry zu bezeichnen, als er noch Student war und dort seine Freunde kennenlernte.

erster pelziger Freund, Ocean, der ihm dabei geholfen hatte, herauszufinden, dass es andere wie ihn gab. Er wurde schließlich Teil der Furry-Fangemeinde und begann, den Namen seines Fursonas, Nuka, zu verwenden. 19 Der Name war eher aus der Not heraus entstanden, um ihrem Forschungsprojekt etwas mehr zu geben.

Glaubwürdigkeit. Bis dahin mussten sie, wenn sie nach ihrer Forschung gefragt wurden, diese als „Forschung über Furries“ beschreiben – ein Thema, das überhaupt nicht ernst genommen wurde. Indem sie sich selbst IARP nannten, Sie formulierten ihre Forschung als eine internationale Zusammenarbeit zwischen Sozialwissenschaftlern, die anthropomorphe Phänomene untersuchen (eigentlich haben sie nur große Worte aneinandergereiht, damit es komplexer klingt als „Forschung über Furries“) – das reichte aus, um der Sache einen Anschein von Glaubwürdigkeit zu verleihen, auch wenn es ganz schön viel verlangt war!

Dr. Sharon E. Roberts, 2011 sollte ein ebenso voller Zufälle werden wie 2009 und 2010! Dr.

Plante, noch immer ein Doktorand, wurde mit einer der anstrengendsten Aufgaben betraut, die Doktoranden überhaupt zu bewältigen haben: der Aufsicht bei Prüfungen. 20 Irgendwann musste er sogar eine Abschlussprüfung für Dr. beaufsichtigen. Sharon Roberts, eine Soziologieprofessorin. Da sie aus unterschiedlichen Bereichen kommen und in Gebäuden auf der gegenüberliegenden Seite des Campus arbeiten, sind sich die beiden noch nie begegnet. Als Dr. Plante vor der Prüfung auftauchte, erwartete er, aus Höflichkeit ein wenig Smalltalk mit Dr. Roberts zu machen, bevor er sich an die langweilige Aufgabe machte. Während dieses müßigen Geplauders fragte ihn Dr. Roberts, was er gerade erforschte. Obwohl er es gewohnt war, diese Frage zu hören, arbeitete er in Wahrheit an einem Dutzend verschiedener Projekte, von denen die meisten im Vergleich zu seinem pelzigen

Forschung. Normalerweise würde er eines der eher banalen Projekte beschreiben, und sei es nur, um hochgezogene Augenbrauen und Skepsis hinsichtlich der Gültigkeit dessen, was sie in der Abteilung für Sozialpsychologie taten, zu vermeiden. Vielleicht war es seine Erschöpfung oder vielleicht die pure Langeweile nach einer Woche Prüfungsaufsicht, aber an diesem Tag beschloss Dr. Plante, Dr. Roberts von seinem seltsamsten Forschungsgebiet zu erzählen, nur um sie zu provozieren, besonders wenn sie in der Populärkultur etwas über Furries gehört hatte. Dr. Roberts hatte tatsächlich von Furries gehört und war sofort sehr aufgeregt. Ihre Hauptinformationsquelle über Furries

war die berüchtigte CSI-Folge Fur and Loathing (siehe Kapitel 21 für weitere Informationen), aber anstatt sie zu verunsichern, hatte sie diese Episode nur als Forscherin fasziniert – sie hatte sich schon immer für das Studium von Furries interessiert, obwohl sie nie die Gelegenheit dazu hatte. 21 Als eine Person, die eine Gelegenheit ergreift, wenn sie präsentiert, wurde Dr. Roberts der vierte Mitbegründer der IARP in den 15 Minuten, die es dauerte, die Prüfungen im Raum.

20 Für die Uneingeweihten: Die Abschlussprüfungen an der Universität dauern ungefähr zwei Stunden.

Wochen am Ende eines Semesters, sieben Tage die Woche, von morgens bis spät abends. Jede dieser Prüfungen muss nicht nur von einem Professor, sondern auch von zusätzlichen Aufsichtspersonen überwacht werden, die den Raum patrouillieren und auf Betrug achten. Für einen Doktoranden, der versucht, eine Heimreise zu Weihnachten zu bezahlen, bedeutet das, 30 bis 40 Stunden in unheimlich stillen Räumen voller verängstigter Studenten herumzulaufen, die Prüfungen schreiben. Es ist ungefähr so aufregend, wie es klingt. 21 In einem deutlichen Mangel an Zufälligkeit hatte Dr. Roberts einige ihrer eigenen Forschungsergebnisse vorgestellt.

auf der alle zwei Jahre stattfindenden Konferenz der Society for Research on Identity Formation (SRIF) in den Jahren 2001, 2003, 2005, 2009, 2013, 2015 und 2017. Eines der wenigen Jahre, die sie verpasste, nämlich 2007, war das Jahr, in dem Dr. Gerbasi präsentierte ihre pelzigen Forschungen!

Dieses zufällige Treffen veränderte Dr. Roberts' Karriereweg völlig, so wie die pelzige Forschung für alle anderen im Team. Von diesem Zeitpunkt an waren Furries ein wichtiger Schwerpunkt für ihre Datensammlung, Veröffentlichung und Finanzierungsbemühungen. Für sie sprachen die Daten Bände darüber, wie die Furry-Community von einem Großteil der Medien zu Unrecht verleumdet wurde. Sie konzentrierte ihre Energie auf evidenzbasierte, Anti-Stigma-Bemühungen und sah eine Gelegenheit, eine Win-Win-Partnerschaft mit der Furry-Community, Kongressen und den Medien zu schmieden, die für den Erfolg der Forschung der IARP von zentraler Bedeutung sein würde und Verbreitung. Zu diesem Zweck schmiedete Dr. Roberts eine Reihe wichtiger Kooperationen und suchte nach mehreren Schlüsselmöglichkeiten für das Projekt – was etwas widerspiegelt, was Dr. Plante einmal über sie sagte: „Wenn Sie sie allein auf eine Tagung schicken, wird sie mit einer neuen Kooperation zurückkommen.“ 22 Sie war die treibende Kraft hinter der Beschaffung einer Reihe wichtiger Forschungsstipendien für das Team, die uns bei der Finanzierung eines Großteils unserer Bemühungen geholfen haben. 23 Die Geburt von FurScience In den Jahren 2013 bis 2015 war die IARP immer erfolgreicher, da wir unsere Ergebnisse in zahlreichen Medien veröffentlichten (Gerbasi et al., 2015; Mock et al., 2013; Plante et al., 2014a, 2014b, 2015a, 2015b; Reysen 2015a, 2015b, 2015c; Roberts et al., 2015a, 2015b, 2015c). Dies war keine leichte Aufgabe, aber je mehr wir veröffentlichten, desto überzeugender wurden unsere Förderanträge. Und je mehr unsere Arbeit von unseren Institutionen und staatlichen Förderagenturen finanziert wurde, 24 desto mehr konnten wir ehrgeizigere Projekte durchführen und diese Arbeit in einer größeren Anzahl von Medien veröffentlichen.

Trotz dieses Erfolgs herrschte Unzufriedenheit darüber, dass unsere Arbeit keinen Einfluss auf den öffentlichen Diskurs hatte. Trotz unserer ständig wachsenden Zahl von Peer-Review-Forschungen – Forschungen, die die stigmatisierenden Ansichten der sensationslüsternen Medien mühelos widerlegten – erkannten wir, dass wir in der „Aufmerksamkeitsökonomie“ nur begrenzt punkten konnten.

22 Aus ihrer eigenen Perspektive betrachtet Dr. Roberts es als eine Frage von „je härter man arbeitet,

desto mehr Glück hast du.“ Um ein anschauliches Beispiel zu geben: Sie wusste, dass sie Traumata und Resilienz in der Furry-Fangemeinde studieren wollte, aber sie wusste auch, dass ihr dies aufgrund ihrer fehlenden Qualifikation schwerfallen würde. Sie löste dieses Problem, indem sie 2021 einen Master of Social Work-Abschluss machte – etwas, das sie abschloss während er gleichzeitig Vollzeit als Professor arbeitete. 23 Tom Barber, ein Preisbeauftragter der University of Waterloo, war ebenfalls ein ...

enorme Hilfe für die IARP, da wir immer größere Zuschüsse erhalten konnten. 24 Ein großes Dankeschön an Kanada und die sozial- und geisteswissenschaftliche Forschung.

Council of Canada (SSHRC) für die Unterstützung bei der Finanzierung eines erheblichen Teils unserer Forschung!

was wir einbrachten, war von Experten begutachtete wissenschaftliche Forschung in ihrem ursprünglichen Format. 25 Letztlich machte die Veröffentlichung unserer Arbeit in wissenschaftlichen Zeitschriften in der realen Welt keinen Unterschied, da sie nicht in die Hände der Menschen gelangte, die sie am meisten brauchten. Wenn wir die Öffentlichkeit erreichen und unsere Forschung in die Medienberichterstattung einbringen wollten, mussten wir über die traditionellen Methoden der Verbreitung und Mobilisierung unserer Erkenntnisse hinausgehen. Eines Tages, als Dr. Roberts und Dr. Plante zusammen in Dr. Roberts' Büro saßen und darüber nachdachten, wie wir unsere Forschung mehr Menschen zugänglich machen könnten, kam es zu folgendem Gespräch: Dr. R: „Vielleicht könnten wir eine Art Videoserie zur öffentlichen Kommunikation mit einem YouTube-Kanal erstellen!“ Dr. P: „Sie meinen einen YouTube-Kanal?“ Dr. R: „Ja! Der Name sollte ‚Furry‘ enthalten.“ Dr. P: „Der Name sollte ‚Science‘ enthalten. Furries lieben Wissenschaft. Immer wenn sie bei einem Kongress an unserem Tisch vorbeigehen oder wir ihnen eine unserer Umfragen geben, rufen sie ‚Für die Wissenschaft!!!‘ bei uns.“

Dr. R: „Das ist Furry Science.“ Dr. P: „Das ist Furscience!“ Tatsächlich haben wir diese Überlegungen 2015 in einem Kapitel für *Furries Among Us* dokumentiert:

„Trotz der Beweise, dass sie psychologisch gut funktionieren, nehmen Furries dennoch eine erhebliche Stigmatisierung durch die Welt um sie herum wahr und erfahren diese auch. Unsere einzige klinische Studie wird diese Realität nicht wesentlich ändern ... Furries werden in den Massenmedien regelmäßig als sexuell abweichend, unreif oder des Spotts würdig dargestellt ... Derzeit arbeitet die IARP daran, Alternativen zu den Mainstream-Medien zu finden. Wir haben begonnen, unser eigenes Medienmaterial zu sammeln und zu produzieren, das die Geschichte auf wissenschaftlicher Grundlage erzählt, nicht auf Vermutungen, Vorurteilen oder „informiert“ von Drehbuchautoren, die darauf aus sind, eine Geschichte aufzupeppen, um mit den Ängsten und dem Misstrauen der Menschen gegenüber dem Unbekannten oder dem Anderen zu spielen. Wir haben mehrere Projekte am Laufen, die wir veröffentlichen wollen, sobald wir Gelder erhalten. Eines davon ist *Just Like You**, eine Anti-Stigma-Kampagne für anthropomorphe Gemeinschaften. Diese werden originelle öffentliche Werbespots mit Serviceankündigungen, die das Interesse der Öffentlichkeit wecken sollen, mehr über die Furry-Fangemeinde zu erfahren. Das zweite Projekt ist *Furscience* – ein ...“

25 Man kann über wissenschaftliche Lektüre sagen, was man will, aber „leichte“ Lektüre ist sie weder, noch.

ist es für die breite Öffentlichkeit leicht zugänglich – die meisten Artikel sind leider hinter Paywalls gesperrt, die von den Zeitschriften selbst eingerichtet wurden.

Original-Bildungssendung, die eine genaue öffentliche Darstellung der Furry-Fangemeinde liefern soll. Derzeit gibt es keine. Das Rohmaterial (Speaker's Corner-Interviews der Furries), das teilweise gesammelt wurde, wird mit vorhandenen Daten/Forschungen zusammengeführt, um ein skurriles, sachlich genaues Medien-/Bildungsprojekt zu erstellen. Wir hoffen, dass unsere Arbeit die Öffentlichkeit weiterhin über

Furries...“ (Roberts et al., 2015c, S. 166-168). Wenn wir auf die Anfänge der Furscience-Vision zurückblicken – auf unsere Forschung in die Öffentlichkeit zu bringen – ruft viele Emotionen hervor. Es waren große Träume, bei denen die Chancen gegen uns standen. Wir wollten die Meinung der Öffentlichkeit mit Informationen ändern, die das vorgefasste Missverständnis der Öffentlichkeit über Furries und ihre Fangemeinde widerlegten. Aber unsere Fakten mussten mehr als nur wahr sein – sie mussten mit dem Multimillionen-Dollar-Spektakel konkurrieren und

Sensationsnarrative. Außerdem mussten die Medien uns finden können – vier über einen Kontinent verteilte Forscher, deren Arbeiten größtenteils hinter restriktiven Paywalls veröffentlicht wurden, würden nicht ausreichen.

Was wir brauchten, war eine Expertise, die keiner von uns besaß. 26 Malicious Beaver kommt auf den Plan Malicious Beaver, der pelzige Spitzname unseres Creative and Communications Director (CCD), hat die Einführung der Umbenennung der IARP in Furscience mitgestaltet, das das öffentliche Gesicht für die Verbreitung von Beweisen durch unser Team an Furries, die nicht-pelzige Öffentlichkeit, Wissenschaftler und die Medien im Allgemeinen sein sollte. Er hatte „fleißig weg“ still hinter den Kulissen der IARP seit 2011, obwohl er 2016 offiziell unser CCD wurde, mit dem Ziel, uns zu helfen, unsere Ergebnisse der Öffentlichkeit und darüber hinaus mitzuteilen und dorthin zu gehen, wo Furries oft nicht hinwollten – direkt zu den Medien. Er erkannte jedoch die Notwendigkeit, dies auf unserer

Begriffe – bewaffnet mit Fakten, die auf überzeugende und leicht verständliche Weise präsentiert werden. Mit mehr als einem Jahrzehnt Erfahrung in Marketing, Kommunikation, Art Direction, Marken- und Konzeptentwicklung hat Malicious Beaver Furscience geholfen, ein breiteres und vielfältigeres Publikum zu erreichen, nicht nur, indem wir unsere Fakten der Fiktion des Internets (oder wessen auch immer) darüber, was ein Furry ist, entgegenstellten, sondern indem wir unsere Fakten auf eine Weise präsentierten und verpackten, die die Wahrheit ans Licht brachte.

26 Es ist ziemlich bedauerlich, dass viele Forscher im Allgemeinen, darunter auch einige auf unserer ...

eigenes Team, sind so schlecht darin, sich selbst zu vermarkten. Vielleicht liegt es am Hochstapler-Effekt, der Tendenz von Experten, sich unzulänglich zu fühlen oder ihre Kompetenz zu unterschätzen, weil ihnen immer mehr bewusst wird, wie Es gibt vieles, was sie nicht wissen (Bravata et al., 2020), aber es wäre schön, wenn Experten manchmal zumindest mit einer ähnlichen Lautstärke sprechen könnten wie uninformedierte Experten.

Furries interessanter und es lohnt sich, darüber zu schreiben. Beaver konnte eine Marken- und Kommunikationsstrategie formulieren, die unsere grundlegenden, von Experten überprüften Daten in Botschaften destillierte, die die Mainstream-Medien leichter verstehen und überzeugend finden konnten, und die es einfacher und auffälliger machen würde, genau über Furries zu schreiben, als dieselben alten, überstrapazierten, fiktionalisierten, und sensationsheischende Stereotypen. Seine allgemeine Markenstrategie für Furscience bestand darin, komplexe Konzepte ohne Einbußen an Genauigkeit darzustellen und sie visuell und rhetorisch überzeugend zu gestalten, um mit weniger substanzialen Clickbait-Schlagzeilen konkurrieren zu können. Unsere Marke Furscience ist mehr als nur ein Logo: Es ist eine visuelle Identität, die sowohl die Ernsthaftigkeit der Wissenschaft rund um Furries als auch den Spaß, den Furries machen können, vermitteln soll. Neue Forschungsbereiche und Neuzugänge im Team Jahrelang brauchten wir dringend einen klinischen Psychologen in unserem Team, angesichts der zahlreichen Forschungsbereiche, die wir untersuchen wollten (z. B. Autismus, psychische Gesundheit), die aber außerhalb des allgemeinen Fachgebiets unseres Teams lagen (z. B. Sozialpsychologie, Anthrozoologie, Soziologie). Wieder einmal schlug das Glück zu! Idealerweise suchten wir nach einem relativ neuen Fakultätsmitglied mit Ph.D., das noch kein vollständiges Forschungsprogramm etabliert hatte – wie es bei Dr. Plante, Dr. Reysen und Dr. Roberts, als sie dem Team beitraten. Zu diesem Zweck durchforstete Dr. Gerbasi die Fakultätsseiten der Psychologieabteilungen in und um Pittsburgh, da Pittsburgh der Ort ist, an dem unser Team seine größte jährliche Kongressstudie – was bedeutete, dass es für ein neues Fakultätsmitglied keine große Herausforderung wäre, zur Anthrocon zu reisen, um mit uns zu forschen. Zu Dr. Gerbasi Erstaunen fand sie Dr. Elizabeth Fein, eine neue Assistentprofessorin an der Duquesne University in Pittsburgh. Sie war klinische Psychologin mit einem Hintergrund in Anthropologie (was ebenfalls auf unserer Wunschliste stand), deren Doktorarbeit die Arbeit mit Jugendlichen im Autismusspektrum beinhaltete. Als Dr. Gerbasi sie kontaktierte, war sie von der Arbeit begeistert und erklärte sich bereit, dem Team beizutreten. Als klinische Psychologin und Anthropologin hatte sich Elizabeth schon lange für die Macht von Rollenspielen, Mythen und kreativen Subkulturen interessiert, die Menschen dabei helfen, sich selbst und ihr Leben zu verändern. Da sie als junge Erwachsene in der Gothic-Szene aufgewachsen war, wusste sie, dass sich eng verbundene Gemeinschaften um ästhetische und symbolische Systeme herum aufbauen lassen. In ihrer Dissertationsforschung mit Jugendlichen aus dem Autismusspektrum, die teilweise in einem Sommercamp für Live-Action-Rollenspieler (LARPs) stattfand, hatte sie gelernt, wie transformativ es sein kann, sich mit anderen durch gemeinsame fantasievolle Mythologien zusammenzuschließen, sich selbst und die

Möglichkeiten der eigenen Welt. (Weitere Informationen zu dieser Arbeit finden Sie in ihrem Buch „Living on the Spectrum: Autism and“.

Jugend in der Gemeinschaft.) Als Dr. Gerbasi sie fragte, ob sie sich einem Forschungsteam anschließen wolle, das Furries untersucht – eine Gruppe, die selbst an gemeinsamen Fantasieerlebnissen teilnahm, alternative Identitäten schuf und einen deutlich höheren Anteil an Menschen aus dem Autismusspektrum hatte (siehe Kapitel 23) – war das für sie eine enorme Chance, ihre Arbeit fortzusetzen. Dr. Fein besuchte 2016 zum ersten Mal die Anthrocon, wo sie von den Furries (und noch mehr von den Therianern) fasziniert war.

und otherkin!), die stundenlang mit ihr auf dem Boden des Kongresszentrums saßen, menschliche Körper unbeholfen in jede ruhige Ecke gekuschelt, die sie finden konnten, und sich die Zeit nahmen, ihr ihre Lebensgeschichten zu erzählen. Das Furscience-Forschungsteam hatte bereits viel Vertrauen in der Community aufgebaut, was es ihr leichter machte, ihr Vertrauen zu gewinnen und mit der sanften Verspieltheit begrüßt zu werden, die einen Großteil der Furry-Fangemeinde auszeichnet.

Seit diesem ersten Jahr hat Dr. Fein mit vielen Doktoranden des Duquesne-Ph.D.-Programms (Ben Gaddes, José Luiggi-Hernandez, Gaby Mena-Ibarra und Jennifer Bradley) zusammengearbeitet, sie hat Dutzende von Furries im Autismusspektrum und deren Familien und Freunde interviewt und zahlreiche Fokusgruppen zum Thema Autismus bei Anthrocon abgehalten. Sie war auch

Sie arbeitet gemeinsam mit Dr. Gerbasi an einem besseren Verständnis von Therianern und Otherkin sowie mit ihrem Kollegen, dem Neurowissenschaftler Alex Kranjec, und seinem Team von Doktoranden (Erick Guzman, Lou Lamanna und John Dall'Aglio), um herauszufinden, ob Furries, Therianer und Otherkin unterschiedlich auf eine „körperliche Illusion“ mit einer Gummihand. Zuletzt führte sie Online-Umfragen durch, um die Erfahrungen von Therianern und Otherkin besser zu verstehen, die es vielleicht nicht zu Furry-Conventions schaffen, aber dennoch viel über ihre Erfahrungen zu sagen haben. Fazit Albert Bandura war wirklich auf der richtigen Spur

etwas, als er über die Bedeutung des Zufalls in unserem Leben sprach. Das Buch, das Sie in den Händen halten, 27, ist ein Beweis dafür – es ist die Kulmination der vielen glücklichen Ereignisse, große und kleine, die die Laufbahn jedes einzelnen Mitglieds des Furscience-Teams verändert haben. Es sind jedes zufällige Gespräch, jeder kleine Zufall, jede Entscheidung im Bruchteil einer Sekunde und jede Gelegenheit, die sich im letzten Jahrzehnt bot und es uns ermöglichte, unsere unzähligen Interessen in eine harmonische Zusammenarbeit zu schmieden. Dieses Kapitel hätte nicht sein müssen in diesem Buch. Wir hätten es einfach auslassen und gleich mit unserer Methodik und den unzähligen Studien und Ergebnissen beginnen können, die wir in über einem Jahrzehnt erzielt haben.

27 Oder, was heutzutage wahrscheinlicher ist, durch Betrachten eines Bildschirms!

Furries zu studieren. Wir werden jedoch häufig von Furries und Wissenschaftlern gleichermaßen angesprochen, die gesehen haben, was Wir konnten bei Furscience etwas erreichen und können ausrufen, dass sie niemals das erreichen könnten, was wir tun. Wir möchten mit unserer Geschichte andere dazu inspirieren, zu erkennen, dass das Furscience-Team letzten Endes nur eine Gruppe neugieriger Menschen ist, deren Leidenschaft und Neugier uns dazu gebracht haben, Gleichgesinnte zu finden, die dieses Interesse teilen. Wichtig ist: Als jeder von uns diese gemeinsame Reise antrat, den Sprung ins kalte Wasser wagte und die glücklichen Momente nutzte, die sich ihm boten, hatten wir keine Ahnung, wohin sie uns führen würde. Dr.

Als Gerbasi sich bereit erklärte, als Moderatorin des Forums zu fungieren, hatte sie keine Ahnung, dass dies zu ihrer bahnbrechenden Arbeit führen würde, bei der sie Studien auf Furry-Kongressen durchführte. Dr. Plante hatte keine Ahnung, dass dies zu einer zehnjährigen Zusammenarbeit führen würde, als er sich nach der Lektüre ihres Artikels dazu entschloss, einer Person, die er noch nie zuvor getroffen hatte, eine E-Mail zu schreiben. Dr. Reysen hatte keine Ahnung, dass dies zu einer zehnjährigen Zusammenarbeit führen würde.

Als er zustimmte, dass seine Skala von einem Forscher verwendet werden durfte, von dem er noch nie gehört hatte, hatte er keine Ahnung, dass dies dazu führen würde, dass er nur Monate später auf eine nahegelegene Furry-Convention aufmerksam wurde und Dutzende von Forschungsarbeiten und Buchkapiteln daraus hervorgehen würden. Als sie sich entschied, Smalltalk mit ihrem Prüfungsaufseher zu machen, wusste Dr. Roberts nicht, dass seine Antwort sie in eine Karriere voller Forschung und Aktivismus führen würde. Und Dr. Fein wusste nicht, als sie ihre Dissertation über LARP-Spieler abschloss, dass sie schließlich ausgerechnet damit beginnen würde, Furries zu studieren! Wenn nichts anderes, hoffen wir, dass diese Geschichte andere dazu inspiriert, mutig zu sein und ihren Interessen nachzugehen, auch wenn überhaupt nicht klar ist, wohin sie Sie führen könnten. Für uns hat unser gemeinsames Interesse zu wissenschaftlich fundierten Interessenvertretungs- und Wissensmobilisierungsbemühungen geführt, die Furries helfen, zu lern-

mehr über ihre Fangemeinde zu erfahren, und Wissenschaftlern und den Medien gleichermaßen, diese häufig missverstandene Gruppe besser zu verstehen. Dieses gemeinsame Ziel hat uns gezwungen, unsere Arbeit sichtbar zu machen und die Werkzeuge des Social Marketing, der Community und der Medienpartnerschaften zu nutzen, um Bildungspartner für die Furry-Community zu sein. Und obwohl keiner von uns hätte erwarten können, wohin uns die Arbeit letztendlich führen würde, würden wir lügen, wenn wir sagen würden, dass wir von der Wirkung unserer Arbeit nicht überrascht waren! Obwohl wir nie im Alleingang den öffentlichen Diskurs ändern können, da wir mit Multimilliarden-Dollar-Konzernen konkurrieren, hatten wir messbaren Erfolg bei der Verbreitung unserer Erkenntnisse an die Öffentlichkeit, die unsere Arbeit jetzt einfach durch eine Google-Suche mit gängigen Schlüsselwörtern finden kann (z. B. Furries, was sind Furries). 28 Wir sind auch stolz darauf, die Quelle für die Faktenprüfung zahlloser Medienartikel gewesen zu sein und alles richtiggestellt zu haben, angefangen bei der Überzeugung, dass Furries Menschen sind.

28 Furscience taucht meistens unter den ersten fünf Ergebnissen auf! Dies ist kein ...

Unfall oder Zufall, wie Malicious Beaver Ihnen sagen kann!

die Fursuits tragen und glauben, dass sie Tiere sind, bis hin zu Gerüchten über Furries, die während des US-Wahlkampfs 2022 Katzen toiletten in der Schule benutzen (z. B. New York Times, NBC News, Reuters, Snopes, Politifact, Guardian, Daily Beast, New York Post). Nehmen Sie sich also ein Beispiel an Bandura und halten Sie Ausschau nach den kleinen Gelegenheiten, die sich Ihnen bieten. Man weiß nie, wie ein kleines Gespräch, eine kurze E-Mail, der Besuch einer Veranstaltung oder ein Engagement Ihr Leben – oder das Leben der Menschen um Sie herum – zum Besseren verändern können! Referenzen American Psychiatric Association. (2000). Diagnostisches und statistisches Handbuch psychischer Störungen (4. Aufl., Textüberarbeitung). Angantyr, M., Eklund, J., & Hansen, EM (2011). Ein Vergleich von Empathie für Menschen und Empathie für Tiere. Anthrozoös, 24 (4), 369-377. <https://doi.org/10.2752/175303711X13159027359764> Arluke, A., Levin, J., & Ascione, F. (1999). Die Beziehung zwischen Tiermissbrauch und Gewalt und anderen Formen antisozialen Verhaltens. Journal of Interpersonal Violence, 14 (9), 963-975. <https://doi.org/10.1177/088626099014009004> Bandura, A. (1982). Die Psychologie von Zufallsbegegnungen und Lebenswegen. American Psychologist, 37, 747-755. <https://doi.org/10.1037/0003-066X.37.7.747> Bandura, A. (1998). Erforschung zufälliger Determinanten von Lebenswegen. Psychological Inquiry, 9, 95-99. https://doi.org/10.1207/s15327965pli0902_2 Baron-Cohen, S., Wheelwright, S., Skinner, R., & Clubley, ME (2001). Der Autismus-Spektrum-Quotient (AQ): Belege zum Asperger-Syndrom/hochfunktionalem Autismus, Männer und Frauen, Wissenschaftler und Mathematiker. Journal of Autism and Developmental Disorders, 31 (1), 5-17. <https://doi.org/10.1023/a:1005653411471> Bravata, DM, Watts, SA, Keefer, AL, Madhusudhan, D. K., Taylor, KT, Clark, DM, Nelson, RS, Cokley, KO, & Hagg, HK (2020). Prävalenz, Prädiktoren und Behandlung des Hochstapler-Syndroms: Eine systematische Übersicht. Journal of General Internal Medicine, 35 (4), 1252-1275. <https://doi.org/10.1007/s11606-019-05364-1> Carlisle-Frank, P., & Frank, JM (2006). Besitzer, Wächter und Besitzer-Wächter: Unterschiedliche Beziehungen zu Haustieren. Anthrozoös, 19 (3), 225-242. <https://doi.org/10.2752/089279306785415574> Evans, K. (2008). Die Furry Sociological Survey. Abgerufen am 2. Juni 2023 von <https://gwern.net/doc/psychology/2008-evans.pdf>.

Fein, E. (2020). Leben im Spektrum: Autismus und Jugend in der Gemeinschaft. NYU Press. Fein, AH (Hrsg.). (2010). Handbuch zur tiergestützten Therapie: Theoretische Grundlagen und Richtlinien für die Praxis (3. Auflage). Academic Press. Gerbasi, KC, Anderson, DC, Gerbasi, AM, & Coulter, D. (2002). Doktorarbeiten in Mensch-Tier-Studien: Neuigkeiten und Ansichten. Society & Animals: Journal of Human-Animal Studies, 10 (4), 339-346. <https://doi.org/10.1163/156853002320936782> Gerbasi, K. C., Paolone, N., Higner, J., Scaletta, LL, Bernstein, PL, Conway, S., & Privitera, A. (2008). Furries von A bis Z (Anthropomorphismus bis Zoomorphismus). Society & Animals: Journal Of Human-Animal Studies, 16 (3), 197-222. <https://doi.org/10.1163/156853008X323376> Gerbasi, KC, Paolone, N., Higner, J., Scaletta, LL, Privitera, A., Bernstein, P., & Conway, S. (2007). Die Furry-Identität. Poster

präsentiert bei der Society for Research on Identity Formation. Sterling, VA. Gerbasi, KC, Harris, B., & Jorgensen, K. (25. März 2007). Furries: Warum wollen manche Menschen als Kinder eine nicht-menschliche Identität annehmen? Interaktive Sitzung bei der Society for Research on Identity Formation, Sterling, VA. Gerbasi, KC, Plante, CN, Reysen, S., & Roberts, SE (2015). Die Ursprünge des internationalen anthropomorphen Forschungsprojekts. In T. Howl (Hrsg.), *Furries among us: Essays über Furries von den bekanntesten Mitgliedern der Fangemeinde* (S. 102-105). Thurston Howl Publications. Greenebaum, J. (2004). Es ist ein Hundeleben: Der Status des Haustiers wird in der Kläffstunde zum „Pelzbaby“. *Society & Animals: Journal of Human-Animal Studies*, 12 (2), 117-135. <https://doi.org/10.1163/1568530041446544> Gurley, G. (2001, März). Freuden des Pelzes. *Vanity Fair*. Abgerufen von <http://vanityfair.com/culture/features/2001/03/furries200103?currentPage =1> Herzog, H. (2010). Manche lieben wir, manche hassen wir, manche essen wir: Warum es so schwer ist, klar über Tiere nachzudenken. HarperCollins Publishers. Julius, H., Beetz, A., Kotrschal, K., Turner, D., & Uvnäs-Moberg, K. (2013) Bindung an Haustiere: Eine integrative Betrachtung der Mensch-Tier-Beziehung mit Implikationen für die therapeutische Praxis. Hogrefe Publishing. Mock, SE, Plante, CN, Reysen, S., & Gerbasi, KC (2013). Tieferes Freizeitengagement als Bewältigungsressource in einem stigmatisierten Freizeitkontext. *Leisure/Loisir*, 37 (2), 111-126. <https://doi.org/10.1080/14927713.2013.801152>.

Osaki, A. (2008). Stand des Fandoms. Fury Research Center. Abgerufen am 2. Juni 2023 von https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Furry_Survey_2008.pdf Plante, C., Roberts, S., Reysen, S., & Gerbasi, K. (2014a). „Einer von uns“: Engagement in Fandoms und Identifikation als Weltbürger. *Psychology of Popular Media Culture*, 3(1), 49-64. <https://doi.org/10.1037/ppm0000008> Plante, C., Roberts, S., Reysen, S., & Gerbasi, K. (2014b). Interaktion soziostrukturerller Merkmale sagt Identitätsverschleierung und Selbstwertgefühl bei stigmatisierten Mitgliedern von Minderheitengruppen voraus. *Current Psychology*, 33, 3-19. <https://doi.org/10.1007/s12144-013-9189-y> Plante, CN, Roberts, SE, Reysen, S., & Gerbasi, KC (2015a). „In Zahlen“: Vergleich von Furries und verwandten Fandoms. In T. Howl (Hrsg.), *Furries among us: Essays über Furries von den prominentesten Mitgliedern des Fandoms* (S. 106-126). Thurston Howl Publications. Plante, C., Roberts, S., Snider, J., Schroy, C., Reysen, S., & Gerbasi, K. (2015b). „Mehr als nur oberflächlich“: Biologischer Essentialismus als Reaktion auf eine Bedrohung der Besonderheit in einer stigmatisierten Fangemeinde. *British Journal of Social Psychology*, 54 (2), 359-370. <https://doi.org/10.1111/bjso.12079> Putz, DA, Gaulin, SJC, Sporter, RJ, & McBurney, DH (2004). Sexualhormone und Fingerlänge: Was zeigt 2D:4D an? *Evolution and Human Behavior*, 25 (3), 182-199. <https://doi.org/10.1016/j.evolhumbehav.2004.03.005> Raupp, CD (2002). Die „pelzige Decke“: Klinische Psychologie und Mensch-Tier-Studien. *Society & Animals: Journal of Human-Animal Studien*, 10 (4), 353-360. <https://doi.org/10.1163/156853002320936809> Reysen, S. & Branscombe, N. R. (2010). Fanschaft und Fandom: Vergleiche zwischen Sport- und Nicht-Sportfans. *Journal Of Sport Behavior*, 33 (2), 176-193. Reysen, S., Plante, CN, Roberts, SE, & Gerbasi, KC (2015a). Ingroup Bias und Ingroup-Projektion im Furry-Fandom. *International Journal of Psychological Studies*, 7, 49-58. <https://doi.org/10.5539/ijps.v7n4p49> Reysen, S., Plante, CN, Roberts, SE, & Gerbasi, KC (2015b). Eine soziale Identitätsperspektive der Persönlichkeitsunterschiede zwischen Fan- und Nicht-Fan-Identitäten. *World Journal of Social Science Research*, 2, 91-103. <https://doi.org/10.22158/wjssr.v2n1p91> Reysen, S., Plante, CN, Roberts, SE, & Gerbasi, KC (2015c). Soziale Identitätsperspektive der Furry-Fangemeinde. In T. Howl (Hrsg.), *Furries among*.

us: Essays über Furries von den bekanntesten Mitgliedern der Fangemeinde (S. 127-151). Thurston Howl Publications. Roberts, S., Plante, C., Gerbasi, K., & Reysen, S. (2015a). Die anthrozoomorphe Identität: Verbindungen von Mitgliedern der Furry-Fangemeinde zu nichtmenschlichen Tieren. *Anthrozoos*, 28 (4), 533-548. <https://doi.org/10.1080/08927936.2015.1069993> Roberts, S., Plante, C., Gerbasi, K., & Reysen, S. (2015b). Klinische Interaktion mit anthropomorphen Phänomenen: Hinweise für medizinisches Fachpersonal zum Umgang mit Klienten, die diese ungewöhnliche Identität besitzen. *Health and Social Work*, 40 (2), e42-e50.

<https://doi.org/10.1093/hsw/hlv020> Roberts, SE, Plante, CN, Reysen, S. & Gerbasi, KC (2015c).

Marginalisierung anthropomorpher Identitäten: Öffentliche Wahrnehmung, Realitäten und „Geschichten“ eines Furry-Forschers. In T. Howl (Hrsg.), *Furries among us: Essays über Furries von den prominentesten Mitgliedern der Fangemeinde* (S. 152-168). Thurston Howl Publications. Rossmassler, L., & Wen, T. (2007, Mai).

Furries sind auch Menschen: Soziale und kognitive Faktoren in einzigartigen sozialen Gemeinschaften. Poster präsentiert auf der siebten jährlichen Stanford Undergraduate Psychology Conference, Stanford. Rust, DJ (2001). Die Soziologie der Furry-Fangemeinde. The Darken Hollow. Abgerufen am 2. Juni 2023 von https://web.archive.org/web/20120303084029/http://www.visi.com/%7Ep_hantos/furrysoc.html Topál, J., Miklósi, Á., Csányi, V., & Dóka, A. (1998). Bindungsverhalten bei Hunden (*Canis familiaris*): Eine neue Anwendung von Ainsworths (1969) Strange Situation Test. *Journal of Comparative Psychology*, 112 (3), 219-229. <https://doi.org/10.1037/0735-7036.112.3.219> yerf. (nd). Furry in der Wissenschaft. Abgerufen am 2. Juni 2023 von <https://yerfology.wordpress.com/furry-in-academia/>.

Kapitel 4.

Eine (nicht zu schmerzhafte) Einführung in Forschungsmethoden von Courtney „Nuka“ Plante.

Wenn Sie sich darauf vorbereiten, das ganze Buch zu lesen, sollten wir Sie warnen: Sie werden gleich mit einer Menge Daten konfrontiert. Also wirklich einer Menge. Mehr als ein Jahrzehnt Studien und Daten von Zehntausenden von Teilnehmern. Um das ins Verhältnis zu setzen: Wenn Sie jeden dieser Tausenden von Teilnehmern mit den (durchschnittlich) etwa zweihundert Fragen einer bestimmten Studie multiplizieren würden, wären das 5-10 Millionen Datenpunkte.

Das ist eine Menge, die man auf einmal verarbeiten muss, und es kann ein wenig einschüchternd sein, wenn man versucht, einen Sinn darin zu finden, besonders wenn man nicht daran gewöhnt ist, sich mit wissenschaftlichen Forschungsergebnissen zu befassen.

Machen Sie sich keine Sorgen, wenn Sie so denken – das ist die Hälfte des Grundes, warum wir dieses Kapitel in das Buch aufgenommen haben! Es ist eine Gelegenheit, sich mit einigen der Grundlagen der Datenerfassung, -analyse und -interpretation vertraut zu machen, so als würde man Sie langsam ins Schwimmbecken einführen, anstatt Sie kopfüber ins tiefre Ende zu werfen und Ihnen beim Herumzappeln zuzusehen. Aber wie gesagt, das ist nur die Hälfte des Grundes, warum wir dieses Kapitel aufgenommen haben! Der andere Grund, warum wir dieses Kapitel aufgenommen haben, ist, unseren Lesern zu helfen, informierte Skeptiker zu werden. Natürlich kann man ohne allzu große Anstrengung allem gegenüber skeptisch sein. Ich könnte mich zum Beispiel dafür entscheiden, einfach alles anzuzweifeln, was man mir jemals über die Schwerkraft erzählt hat, und darauf beharren, dass jede Tendenz, mich zum Boden hingezogen zu fühlen, ein Zufall oder das Ergebnis meines Willens ist, dass dies der Fall ist. Ich kann mir vorstellen, dass Sie meinen Skeptizismus ohne weiteres als Widerspruch oder schlichte Unwissenheit abtun würden, aber könnten Sie mir genau erklären, warum ich falsch liege? Wenn ich argumentieren würde, dass man die Schwerkraft nicht als universelle Kraft beweisen könne, weil man nicht alles überall im Universum beobachten könne – wäre da nicht ein Körnchen Wahrheit?

in meiner Aussage? Oder was wäre, wenn ich behaupten würde, ich hätte einmal eine Erfahrung ohne Schwerkraft gemacht, als Sie nicht hingesehen haben – ist das nicht möglich? Und sicher, vielleicht wurde mir kürzlich von einem Physiker das Herz gebrochen und ich werde bezahlt von einer Organisation, die davon profitiert, wenn Menschen glauben, dass die Schwerkraft nicht real ist – aber können Sie beweisen, dass dies der Grund für meinen Skeptizismus ist? Wie sich herausstellt, ist nicht jeder Skeptizismus gleich, und auch nicht jeder Skeptizismus sollte unbegrenzte Wohltätigkeit erfahren. Manchmal ist Skeptizismus unehrlich, in böser Absicht von jemand, der von etwas anderem motiviert ist als von der Suche nach der Wahrheit. Manchmal ist Skeptizismus auch schlecht informiert und basiert auf Unwahrheiten und Fehlinformationen. Letztendlich können wir in diesem Buch wenig tun.

Wir können die erste Art von Skepsis nicht verhindern: Wenn jemand dieses Buch mit dem Ziel liest, falsch zu zitieren, falsch darzustellen und sich selektiv nur auf Daten zu konzentrieren, die zu seinen vorgefassten Meinungen über Furries passen, während er alles Gegenteilige ignoriert oder in Frage stellt, können wir ihn nicht davon abhalten. 1 Stattdessen zielt dieses Kapitel darauf ab, den zweiten Typ von Skeptikern anzusprechen, denjenigen, dem trotz bester Absichten einfach die Fähigkeiten und das Wissen fehlen, um ein informierter, kritischer Konsument von Forschungsergebnissen zu sein. Wir glauben, dass ein wenig Wissen diesen Leuten sehr helfen kann, und wir möchten ihnen die Werkzeuge geben, um kompetente Konsumenten von Wissenschaft zu werden. Um es ganz offen zu sagen: Unsere Absicht ist nicht ganz uneigennützig. Das heißt,

sagen wir, wir haben einen Hintergedanken, wenn wir unseren Lesern wissenschaftliche Bildung vermitteln wollen: Es soll uns helfen, bessere Wissenschaft zu betreiben. Tatsächlich stammen viele unserer besten Ideen von denen, die unsere Methoden kritisieren, unsere Ergebnisse in Frage stellen und neue Ansätze vorschlagen, um unsere Mängel zu vermeiden. 2 Wir wären keine Wissenschaftler, wenn wir nicht gerne darüber fachsimpeln würden, wie wir unsere Methoden, Analysen und Schlussfolgerungen! Aber Skepsis und Kritik sind nur dann hilfreich, wenn sie fundiert sind. Stellen Sie sich zum Beispiel vor, Sie würden einem Videospieldesigner sagen, dass sein Videospiel Mist ist. Der Designer hat offensichtlich ein persönliches Interesse wollen ihr Videospiel verbessern und drängen Sie deshalb nach Einzelheiten: Was war schlecht daran? War es das Tempo? Der Text? War der grundlegende Spielablauf uninteressant oder fehlte es an interessanter Abwechslung? War das Spiel zu sehr vom Zufall abhängig und die Spieler hatten keine Möglichkeit, das Ergebnis zu beeinflussen? War die Schwierigkeitskurve zu steil? „Nein, es war einfach, na ja, beschissen.“ Leider ist Kritik dieser Art erschreckend häufig, und wir haben sie im Laufe der Jahre oft von Skeptikern gehört, deren Kritik oder völlige Ablehnung unserer Arbeit auf einem Missverständnis grundlegender wissenschaftlicher Prinzipien beruhte. Deshalb möchten wir den Lesern beibringen, ihre Skepsis besser und präziser zu begründen und besser zu erkennen, welche ihrer Kritikpunkte berechtigt und welche relativ trivial sind. Wie wir am Ende dieses Kapitels noch besprechen werden, kann uns ein wenig wissenschaftliche Bildung dabei helfen, nicht das Kind mit dem Bade auszuschütten und das Alles-oder-Nichts-Denken, das Schwarz-Weiß-Denken zu vermeiden, das die Kritik an wissenschaftlicher Forschung von Leuten kennzeichnet, die selbst keine Forschung betreiben.

1 Tatsächlich hat der Autor dieses Kapitels mehr als genug von dieser Art erlebt.

„motiviertes Denken“ von Leuten, die „nur Fragen stellen“, sowohl was seine Forschung zu Furries als auch was seine Forschung zu dem besonders brisanten Thema Mediengewalt betrifft! 2 Und glauben Sie mir, es gibt immer Möglichkeiten, wie wir eine Studie hätten besser machen können!

Und hey, wenn nichts anderes, wird Ihnen dieses Kapitel zumindest ein paar Konzepte und schicke Wörter beibringen, sodass Sie bei der nächsten Dinnerparty Ihr kritisches Denken unter Beweis stellen können! 3 Denken wie ein Wissenschaftler Wie der Name dieses Buches nahelegt, haben wir uns dem Verständnis von Furries und der Furry-Fangemeinde auf wissenschaftlicher Ebene zugewandt. Aber was genau bedeutet das? Was macht eine Herangehensweise wissenschaftlich und was unterscheidet diese Herangehensweise von anderen Methoden des Wissenserwerbs (z. B. auf sein Bauchgefühl zu vertrauen, sich auf Mundpropaganda zu verlassen oder etwas aus den Medien zu erfahren)? Nehmen Sie sich zunächst einen Moment Zeit und überlegen Sie, was Ihnen in den Sinn kommt, wenn Sie sich Wissenschaft vorstellen. Wahrscheinlich stellen Sie sich Menschen in weißen Laborkitteln in einem Labor vor. Vielleicht benutzen sie Mikroskope oder füllen mit einer Pipette bunte Flüssigkeiten von einem Reagenzglas in ein anderes. Vielleicht stellen Sie sich einen Datenwissenschaftler vor, der auf ein Meer von Zahlen auf einem Monitor starrt, oder einen Neurowissenschaftler, der über einen Gehirnscan nachdenkt. Bilder wie diese konzentrieren sich oft auf die oberflächlichen Aspekte der Wissenschaft; Das heißt, sie konzentrieren sich auf bestimmte wissenschaftliche Felder (z. B. Physik, Chemie, Biologie) und die dort verwendeten Werkzeuge (z. B. Computer, Scanner, ausgefallene Becher). Aber nur weil Sie diese Geräte verwenden, heißt das noch lange nicht, dass Sie Wissenschaft betreiben. Ein Koch kann beispielsweise einen weißen Kittel anziehen und eine Soße in einem speziellen Glasgefäß anrühren und dabei ausgefallene Werkzeuge verwenden, um genaue Mengen zu erzielen. Würden wir dann meinen, dass der Koch Wissenschaft betreibt? 4 Umgekehrt können Sie Wissenschaft auch ohne ausgefallene Werkzeuge betreiben, mit kaum mehr als einem Bleistift und Papier. Eine Gruppe von Menschen zu bitten, einen Fragebogen auszufüllen und zurückzusenden, um eine Hypothese zu testen, kann Wissenschaft sein. Dafür sind vielleicht keine millionenschweren Maschinen oder ein Labor erforderlich, aber das Sammeln von Daten zum Testen von Hypothesen ist das Rückgrat der Wissenschaft! Im Kern ist die Wissenschaft eine ganz besondere Art, Wissen zu erwerben. Natürlich haben Sie Ihre Kenntnisse auf viele verschiedene Arten erworben: indem Sie Ihren Eltern zugehört haben, indem Sie ferngesehen oder Zeitung gelesen haben, indem Sie moralische Lehren aus Geschichten interpretiert haben und sogar durch Intuition und Bauchgefühl. Jede dieser – manche sind relativ schnell und einfach durchzuführen, andere wiederum nicht.

3 Es ist auch erwähnenswert, dass die Konzepte, die wir Ihnen in diesem Kapitel beibringen, auf Folgendes zutreffen.

weit mehr als nur unsere Forschung über Furries. Wissenschaftliche Lesekompetenz kann beim Lesen wissenschaftlicher Forschung aus fast jedem wissenschaftlichen Bereich angewendet werden! 4 Natürlich spielen wissenschaftlich abgeleitete Prinzipien beim Kochen und Backen eine Rolle,

einschließlich Chemie und Physik. Aber der Akt des Backens selbst ist keine Wissenschaft, aus Gründen, die wir bald sehen werden!

man kann sich immer darauf verlassen. Manche sind voller Vorurteile, haben aber den Vorteil, dass sie von anderen in der Gesellschaft ziemlich allgemein anerkannt werden. Wissenschaft ist eigentlich nur eine andere Art, Wissen zu erlangen, wenn auch eine, die eine sehr spezifische Denkweise erfordert. 5 Wir können wissenschaftliches Denken als mindestens fünf verschiedene Facetten charakterisieren: 6 1. Bildung von Modellen und Theorien auf der Grundlage empirischer Beobachtung und vorheriger Forschung. 2. Systematische, unvoreingenommene Beobachtung zur Prüfung von Hypothesen. 3. Bereitschaft, die Konsistenz der eigenen Ergebnisse rigoros erneut zu prüfen. 4. Aufgeschlossene Bereitschaft, falsch zu liegen und aktiv nach Falsifizierungen zu suchen. 5. Differenziertes, multivariates, probabilistisches Denken. Wissenschaftler bilden Theorien und Modelle. Beginnen wir mit dem ersten Punkt: Wissenschaftler beobachten die Welt um sie herum und lesen die vorhandene Literatur, um zu wissen, was andere gefunden haben. Dann versuchen sie, all diese verfügbaren Informationen in ein

Modell oder Rahmen, der einheitlich erklärt, wie ein bestimmter Aspekt der Welt funktioniert. Diese Modelle können in Umfang und Komplexität variieren, von Modellen der Atomstruktur über Modelle der menschlichen Motivation bis hin zu Modellen ganzer Kulturen und Wirtschaftssysteme. Allen gemeinsam ist jedoch, dass sie alle auf der empirischen Realität basieren; Wissenschaftler machen selbst Beobachtungen oder nehmen die Ergebnisse anderer Wissenschaftler zur Kenntnis und entwickeln Modelle, die mit diesen Beobachtungen übereinstimmen und auch Vorhersagen darüber treffen, was Wissenschaftler in Zukunft zu erwarten haben. Vorhersagen sind ein entscheidender Teil des wissenschaftlichen Denkens.

Gute wissenschaftliche Theorien erklären nicht nur die Welt, sondern machen auch Vorhersagen über sie. Ein Modell, das alles erklärt, aber nichts vorhersagt, ist praktisch nutzlos. Als veranschaulichendes Beispiel stellen wir uns vor, ich würde Kunden beobachten, die eine Tierhandlung betreten und wieder verlassen. Ich beobachte, wie Kunden nacheinander in den Laden kommen und nacheinander mit einer Katze oder einem Hund wieder herauskommen. Nach ein paar Dutzend Kunden könnte ich ein Modell vorschlagen, um zu erklären, welche Kunden mit Katzen und welche mit Hunden wieder hinausgehen. Vielleicht schlage ich vor, dass Kunden, wenn sie den Laden betreten, durch ein unsichtbares Energiefeld gehen, das ihnen die Idee in den Kopf setzt, sich eine Katze oder einen Hund zuzulegen. So wird das ...

5 Bedenken Sie, dass Wissenschaft ein Prozess ist und nicht nur eine Ansammlung von Fakten. Einige Fakten können das auch sein.

durch den wissenschaftlichen Prozess abgeleitet, aber ein Lehrbuch voller wissenschaftlich abgeleiteter Fakten ist nicht in und von selbst Wissenschaft; es ist das Ergebnis oder die Folge der wissenschaftlichen Tätigkeit! 6 Dies ist bei weitem keine vollständige Liste, aber sie stellt einige der wichtigsten dar.

Merkmale wissenschaftlichen Denkens.

Leute, die mit Katzen aus dem Laden gingen, durchschritten diese unsichtbare Barriere, bekamen „Katze“ in den Sinn und bekamen Katzen, während diejenigen, die Hunde bekamen, dieselbe unsichtbare Barriere durchschritten, die ihnen „Hund“ in den Sinn brachte, und sie bekamen stattdessen einen Hund. Eine Stärke meines Modells besteht darin, dass es meine Beobachtungen zu 100 % perfekt erklärt: Bis jetzt habe ich im Verhalten der Kunden nichts beobachtet, was meinem Modell widerspricht. Trotzdem ist mein Modell im Grunde genommen völlig nutzlos. Warum? Weil mein Modell mir nicht dabei helfen kann, vorherzusagen, ob der nächste Kunde, der den Laden betritt, mit einer Katze oder einem Hund wieder hinausgeht. Ich kann diese Barriere selbst nicht sehen, noch weiß ich, wie oder warum diese Barriere Menschen beeinflusst. Mit anderen Worten: Mein Modell hilft mir nicht besser dabei, das Haustier-Kaufverhalten des nächsten Kunden vorherzusagen, als jemand, der einfach eine Münze wirft, auf der auf der einen Seite „Katze“ und auf der anderen Seite „Hund“ steht.

Kurz gesagt: Wenn ein wissenschaftliches Modell nichts über die Welt vorhersagen kann, trägt es nichts zu unserem Wissen über die Welt bei. 7 Betrachten wir nun, wie ein wissenschaftliches Modell in derselben Situation aussehen könnte. Stellen Sie sich vor, ich würde Leuten, die eine Tierhandlung betreten, einen kurzen Persönlichkeitstest geben, um ihren Grad an Extraversion zu messen. Nach einigen Dutzend Kunden fällt mir ein Muster auf: Diejenigen mit einem höheren Wert auf der Extraversionsskala verließen den Laden mit einem Hund, während diejenigen mit einem niedrigeren Wert mit einer Katze hinausgingen. Auf dieser Grundlage entwickle ich ein Modell, das davon ausgeht, dass Extrovertierte eher Hunde mögen, die von Natur aus kontaktfreudiger sind, während Introvertierte Katzen bevorzugen, die von Natur aus unabhängiger und weniger aufmerksamkeitsheischend sind. Anders als bei meinem Modell des unsichtbaren Energiefelds kann ich nun jedoch auf der Grundlage dieses Modells Vorhersagen über das Verhalten künftiger Kunden treffen. Ich kann einem Kunden meinen Persönlichkeitstest geben, bevor er den Laden betritt, und anhand der Ergebnisse dieses Tests kann ich eine fundierte Vermutung darüber anstellen, ob er den Laden eher mit einem Hund oder einer Katze verlassen wird. Und wenn an diesem neuen Modell etwas Wahres dran ist, sollte es das Energiefeldmodell und den Münzwurf übertreffen, wenn es darum geht, genau zu erraten, ob der Kunde den Laden mit einem Hund oder einer Katze verlassen wird. Wissenschaftler testen Hypothesen In der Wissenschaft geht es nicht nur darum, Modelle zu erstellen, sondern sie zu testen. 8 Ein Teil des wissenschaftlichen Handwerks besteht darin, praktische Methoden zum Sammeln von Informationen zu entwickeln.

7 Ein typisches Beispiel: Ich könnte das unsichtbare Energiefeld problemlos durch Feenstaub ersetzen und es.

wäre ebenso aufschlussreich. Die Austauschbarkeit dieser Modelle zeigt uns, wie realitätsfern sie sind.

systematisch und unvoreingenommen. Systematisch bedeutet in diesem Fall, Daten auf geplante und kontrollierte Weise zu sammeln und eine Studie so zu gestalten, dass sie unsere Hypothesen so effektiv wie möglich testen kann. Beispielsweise können wir unsere Studie zum Kauf von Haustieren in verschiedenen Zoohandlungen in verschiedenen Teilen des Landes durchführen, um zu testen, ob unsere Ergebnisse im ganzen Land einheitlich sind oder sich auf die Kunden einer einzigen Filiale beschränken. Dazu gehört auch, externe Faktoren zu kontrollieren, um sicherzustellen, dass die Ergebnisse der Studie durch nichts beeinflusst werden (z. B. wenn die Tierhandlung während der Datenerhebung einen „Gratis-Katzen-Tag“ anbietet, was Menschen dazu veranlassen könnte, sich ungeachtet ihrer Persönlichkeit für Katzen statt für Hunde zu entscheiden). Ein guter Wissenschaftler wird auch motiviert sein, bei der Erhebung, Analyse und Interpretation von Daten unvoreingenommen vorzugehen. Schließlich kann man sich der Existenz seines Modells nur sicher sein, indem man es der harten Realität aussetzt und sieht, ob es funktioniert oder nicht. Wenn der Forscher den Kunden einen Persönlichkeitstest gäbe und dann dem Extrovertierten in den Laden folgte, um sie zum Kauf eines Hundes zu überreden, wäre es unmöglich zu wissen, ob das Hundekaufverhalten auf Extraversion oder darauf zurückzuführen war, dass sie im Laden von einem Wissenschaftler gedrängt wurden. In diesem Fall kann der Einfluss des Wissenschaftlers ihm zwar dabei helfen, Daten zu finden, die mit seinem Modell übereinstimmen. Diese Art von Verzerrung führt jedoch letztendlich zu Modellen, die einer genauen Prüfung nicht standhalten und im Laufe der Zeit durch Modelle ersetzt werden, die die Realität besser widerspiegeln (z. B. das Verhalten von Kunden, die in einer Zoohandlung nicht von Wissenschaftlern belästigt werden, genauer vorhersagen). Aus diesem Grund ist für wissenschaftliches Denken eine systematische und unvoreingenommene Datenerhebung erforderlich. 10 Wissenschaftler testen und testen erneut. Ein guter Wissenschaftler zu sein bedeutet, schwer zufriedenzustellen zu sein; es reicht nicht, einmal Beweise zu finden, die Ihr Modell stützen. Wissenschaftler sind ein unglaublich skeptischer Haufen, immer in Angst, dass ein Ergebnis ein Zufallstreffer sein könnte. Um auf unser Beispiel mit der Zoohandlung zurückzukommen: Wenn ich feststellen würde, dass ein einzelner ...

8 Wir konzentrieren uns in unseren Beispielen hauptsächlich auf experimentelle Studien, aber diese sind gleich.

Prinzipien können auch auf die Erhebung offener, explorativer Daten angewendet werden, worauf wir später in diesem Kapitel noch eingehen werden! Für den Moment sagen wir, dass Forscher, die sich auf die Erhebung offener, qualitativer Daten (z. B. Fallstudien, ausführliche Interviews) spezialisieren, dies häufig tun, um Modelle zu bilden, die später von quantitativen Forschern getestet werden. Sie werden in ähnlicher Weise dadurch geschädigt, dass sie nicht systematisch oder voreingenommen sind in

ihre Herangehensweise an die Datenerfassung. 9 Wortspiel definitiv beabsichtigt. 10 Wir sprechen hier von wissenschaftlichem Denken als Ideal. In der Praxis haben Wissenschaftler ...

Voreingenommenheit, die ihr bewusstes oder unabsichtliches Urteil trüben könnte. Dies ist einer der Gründe, warum das Peer-Review-Verfahren so wichtig ist; ein Punkt, auf den wir später noch eingehen werden. An dieser Stelle möchten wir nur darauf hinweisen, dass die Wissenschaft in der Praxis nicht immer dem Ideal der Wissenschaft gerecht wird.

Wenn ich beispielsweise annehme, dass ein Kunde extrovertiert ist und ich dann beobachte, wie er mit einem Hund aus dem Laden geht, könnte ich zu dem Schluss kommen, dass mein Modell richtig ist. Es ist jedoch durchaus möglich, dass der nächste Kunde, der den Laden betritt, extrovertiert ist und sich trotzdem für eine Katze entscheidet, was gegen die Vorhersage meines Modells verstößen würde. Aus diesem Grund wäre es in meinem besten Interesse, eine Weile vor der Tür der Zoohandlung zu sitzen und mein Modell einem Test nach dem anderen, einem Kunden nach dem anderen zu unterziehen, um zu sehen, wie konsistent es ist. Aber ein gewissenhafter Wissenschaftler wird hier nicht aufhören. Wer kann schließlich sagen, dass die Ergebnisse nicht einfach eine Marotte dieser bestimmten Zoohandlung waren? In diesem Sinne könnte ich in jeder Zoohandlung der Stadt Tests meines Modells durchführen. Wenn nach Durchführung all dieser Tests die Beweise immer noch dafür sprechen, dass mein Modell richtig ist, kann ich ziemlich sicher sein, dass es wahrscheinlich kein Zufall war und dass mein Modell das Kaufverhalten von Haustieren bei den meisten Menschen an den meisten Orten genau vorhersagt. Aber warum hier aufhören? Ein besonders gewissenhafter Forscher würde die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass er selbst die Ergebnisse verfälscht – schließlich ist er derjenige, der ein Modell zu testen hat. Daher könnte er andere Forscher auf dem Gebiet bitten, die Studie selbst durchzuführen, und zwar nach eigenem Ermessen.

Zoohandlungen, um zu sehen, ob das Modell auch dann Bestand hat, wenn es von anderen Forschern getestet wird. Sie könnten sogar noch einen Schritt weitergehen und testen, wie gut sich das Modell im Laufe der Zeit bewährt. Vielleicht könnten sie 20 Jahre später einen weiteren Test des Modells in Zoohandlungen durchführen, um zu sehen, ob das Modell immer noch das Kaufverhalten von Haustieren vorhersagt oder ob die Nützlichkeit des Modells auf einen bestimmten Zeitpunkt oder eine bestimmte Generation beschränkt war.

11 Wissenschaftler sind bereit, falsch zu liegen Aufbauend auf unserem vorherigen Punkt erfordert wissenschaftliches Denken, die Möglichkeit offen zu akzeptieren, dass man falsch liegen könnte. Wenn ein Wissenschaftler die Möglichkeit, dass sein Modell falsch sein könnte, nicht ernsthaft in Betracht zieht, wird es unmöglich, sein Modell wirklich zu testen. Wenn ich beispielsweise davon überzeugt wäre, dass mein Modell des Kaufverhaltens von Haustieren richtig ist, und mich weigere zu glauben, dass es falsch sein könnte, könnte ich Ausreden finden, um Beweise, die darauf hindeuten, dass meine Theorie falsch ist, bequemerweise zu ignorieren. Wenn ich einen Extrovertierten aus einer Zoohandlung mit einer Katze statt einem Hund kommen sehe, was meinem Modell widerspricht, würde ich dies vielleicht ablehnen.

11 Aus diesem Grund schrecken Wissenschaftler oft vor der Vorstellung zurück, dass es sich bei einem wissenschaftlichen Modell oder einer wissenschaftlichen Theorie um ein wissenschaftliches Modell oder eine wissenschaftliche Theorie handelt.

„nur eine Theorie“, was bedeutet, dass sie wenig bis gar keine Vorhersagekraft hat oder keiner intensiven empirischen Prüfung unterzogen wurde. In der Laiensprache verwenden wir die Begriffe „Theorie“ oder „Modell“ oft, um unbegründete Annahmen oder grobe Annäherungen anzudeuten. In Wirklichkeit werden die renommiertesten wissenschaftlichen Theorien und Modelle einem Grad an Prüfung und Tests unterzogen, der jeden, der sich nicht besonders für das Thema interessiert, in Erstaunen versetzen (und wahrscheinlich zu Tode langweilen) würde.

die Beobachtung mit den Worten „Nun, diese Person ist eindeutig introvertiert, sie muss die Umfrage ausgefüllt haben falsch!“ Auf diese Weise könnte ich mein Modell vor allen Beweisen schützen, die darauf hindeuten, dass es falsch ist, ganz gleich, wie viele Beweise sich häufen! 12 Dieses Prinzip des Skeptizismus und der Bereitschaft, falsch zu liegen, ist so grundlegend für das wissenschaftliche Denken, dass wir es standardmäßig in die wissenschaftliche Praxis einbauen. Wissenschaftler entwerfen beispielsweise Studien und testen Hypothesen auf der Grundlage der Annahme, dass ihr Modell tatsächlich falsch ist. Sie sind darauf trainiert, die Ergebnisse einer Studie so zu interpretieren, dass sie ihr Modell nicht unterstützen, es sei denn, die Daten zeigen ganz eindeutig das Gegenteil (z. B. weniger als 5 % Wahrscheinlichkeit, falsch zu sein). Mit anderen Worten: Wenn die Daten einer Studie so ausfallen würden, dass es eine 50/50-Chance gäbe, dass das Modell entweder richtig oder falsch ist, würden Wissenschaftler auf der Seite des Skeptizismus irren und dies als Beweis dafür betrachten, dass das Modell falsch ist. Selbst wenn die Daten mit einer Wahrscheinlichkeit von 90/10 zugunsten des Modells ausfallen würden

Selbst wenn diese Annahme richtig ist, werten Wissenschaftler dies dennoch als Beweis dafür, dass das Modell falsch ist, da eine 10-prozentige Wahrscheinlichkeit, dass es falsch ist, immer noch als zu groß angesehen wird, um akzeptabel zu sein.¹³ Und die Skepsis endet hier nicht! Wir haben anerkannt, dass Wissenschaftler voreingenommen sein können und einen gewissen Anreiz haben, Unterstützung für ihre Modelle zu finden. Um dem Rechnung zu tragen, haben Wissenschaftler einen selbstkorrigierenden Mechanismus in den Veröffentlichungsprozess eingebaut, der „Peer Review“ genannt wird. Kurz gesagt: Hoch anerkannte, renommierte wissenschaftliche Forschungsinstitute verlangen, dass jede Forschungsarbeit, die veröffentlicht werden soll, zuerst von anderen Experten auf dem Gebiet geprüft wird. Diese Prüfung umfasst das Unterziehen der Studie Fragen zu ihrer Methodik und Analyse, 14 Anfragen nach zusätzlichen Studien und das Hinterfragen der Schlussfolgerungen der Studie mit alternativen Erklärungen. Das beabsichtigte Ergebnis dieses Prozesses ist, dass minderwertige, voreingenommene oder zweifelhafte Ergebnisse herausgefiltert werden und nur die stärksten Studien übrig bleiben, die einer Prüfung durch die obersten Stellen standhalten.

12 Wissenschaftler werden oft durch die Verlockung von unter Druck gesetzt, Unterstützung für ihre Modelle zu finden.

prestigeträchtige Auszeichnungen oder, wie leider häufig, die Drohung, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, wenn sie nicht genügend zu ihrem Fachgebiet beitragen. Dieser Druck kann die Unparteilichkeit eines Wissenschaftlers untergraben und der wissenschaftlichen Arbeit schaden.¹³ Dies ist natürlich eine Vereinfachung der Funktionsweise von Hypothesentests.

Praxis, aber für unseren Zweck ist es gut genug, da wir davon ausgehen, dass die meisten Leser sich nicht mit den Feinheiten statistischer Nullhypothesentests und der Bayes'schen Schätzung befassen möchten.¹⁴ In den letzten Jahren sind Wissenschaftler sogar verpflichtet, ihre Daten auf diese Weise zur Verfügung zu stellen.

dass andere Wissenschaftler diese selbst analysieren und nach Unregelmäßigkeiten oder Hinweisen auf Manipulationen suchen können.

Köpfe auf dem Gebiet. Während der Peer-Review-Prozess oft zermürbend, einschüchternd und alles andere als perfekt ist, ist er stellt ein Maß an Selbstkritik dar, das man bei anderen Methoden der Wissensgewinnung selten findet.¹⁵ Wissenschaftler erkennen die Komplexität der Welt. Ein letztes Merkmal des wissenschaftlichen Denkens, das mit den vorherigen Merkmalen verbunden ist, ist, dass es Komplexität und Nuancen durch probabilistisches Denken berücksichtigt. Wahrscheinlichkeitsdenken ist ein schwieriges Thema, das Menschen nur schwer verstehen können, insbesondere wenn sie kaum eine formale Ausbildung in Statistik haben. Kurz gesagt bezieht es sich auf die Idee, dass unsere Welt komplex ist und man daher in fast allem ein gewisses Maß an Zufall erwarten kann.

Wenn sich beispielsweise dunkle, stürmisch wirkende Wolken am Himmel befinden, ist die Wahrscheinlichkeit, dass es regnet, Es besteht die Möglichkeit, dass es nicht regnet. Das Wetter ist schließlich ein komplexes System; Tausende von Variablen interagieren miteinander, um das Wetter in einem bestimmten Gebiet zu einem bestimmten Zeitpunkt zu bestimmen. Wissenschaftliche Modelle können unmöglich jede dieser Variablen berücksichtigen, aber Wissenschaftler tun ihr Bestes mit den Modellen, die sie haben, und sind sich gleichzeitig bewusst, dass die von ihrem Modell generierten Vorhersagen möglicherweise falsch sind.

Basierend auf einer Handvoll Variablen könnte ein Wissenschaftler vorhersagen, dass es heute eine 80-prozentige Regenwahrscheinlichkeit gibt, obwohl er erkennt, dass das Modell mit einer Wahrscheinlichkeit von 20 % falsch sein könnte. Diejenigen, die mit probabilistischen Denken fällt oft dem Schwarz-Weiß-Denken zum Opfer, dem Alles-oder-Nichts-Denken. Sie kennen wahrscheinlich Leute, die sich über den lokalen Wetterbericht ärgern, wenn es an einem Tag regnet, für den sonnig vorhergesagt wurde. Das liegt daran, dass wir unser Leben Tag für Tag leben, mit einer Person nach der anderen interagieren, in einer Situation nach der anderen; wir machen uns Gedanken über einzelne Ergebnisse, etwa ob ein kranker Verwandter gesund wird oder stirbt, ob unsere Lieblingsfußballmannschaft das nächste Spiel gewinnt oder verliert oder ob der Wert unserer Aktien steigt oder fällt. Wissenschaftler entwickeln jedoch keine Modelle, um einzelne Personen oder Ereignisse vorherzusagen. Da die Welt so komplex ist, wissen Wissenschaftler, dass sie nicht in der Lage sein werden, 100 % der Ergebnisse perfekt vorherzusagen. Stattdessen entwickeln sie Modelle, um allgemeine Tendenzen, Trends und allgemeine Muster in der

Daten. Um zu unserem Beispiel mit der Zoohandlung zurückzukehren, können wir uns vorstellen, dass ein extrovertierter Mensch in die Zoohandlung geht und eine Katze kauft, statt des Hundes, den wir gekauft hätten.

15 Obwohl der Peer-Review-Prozess für die Wissenschaft von wesentlicher Bedeutung ist, ist er bei weitem nicht perfekt.

Gutachter können beispielsweise ihre eigenen Vorurteile haben, die die Veröffentlichung hochwertiger Forschungsarbeiten verhindern können (oder die Veröffentlichung minderwertiger Forschungsarbeiten ermöglichen, wenn diese das Modell oder die Theorie des Gutachters unterstützen). Arbeiten können auch aus anderen Gründen als der Qualität der Studie abgelehnt werden (z. B. weil sie als uninteressant, zu nischenbezogen oder zu ähnlich zu einer bereits veröffentlichten Arbeit erachtet wurden).

vorhergesagt. Was können wir daraus schließen? Auf den ersten Blick könnten wir aus diesem einzelnen Beispiel schließen, dass das Modell falsch ist. In Wirklichkeit jedoch beeinflussen unzählige Variablen, ob eine Person den Laden mit einer Katze oder einem Hund verlässt: ihre Persönlichkeitsmerkmale, die Größe ihrer Wohnung, ihre Vorgeschichte mit Katzen und Hunden, die Verfügbarkeit und der Preis von Katzen und Hunden im Laden, Allergien gegen Katzen- oder Hundehaare, die soziale Akzeptanz von Katzen oder Hunden in der Gegend – die Liste ist endlos. Ein Modell, das das Kaufverhalten von Haustieren perfekt vorhersagen könnte, müsste all diese Variablen und noch mehr berücksichtigen und wäre unglaublich komplex zu erstellen. Selbst mit der gemeinsamen Anstrengung von Tausenden von Forschern und den Daten von Millionen von Menschen zur Entwicklung eines solchen Modells wäre es unmöglich zu garantieren, dass das Modell jedes Mal 100 % richtig ist. Besteht die Lösung also darin, einfach die ganze Praxis aufzugeben, irgend etwas Komplexes vorherzusagen, wie das Kaufverhalten von Haustieren, Aktienkurse, Wettermuster oder die Überlebenswahrscheinlichkeit einer Person? Hoffentlich ist Ihnen klar, dass die Antwort nein ist. Auch wenn ein Modell keine perfekten Vorhersagen liefert, kann es dennoch nützlich sein. Stellen Sie sich beispielsweise vor, dass der Extraversionswert einer Person zwar nicht perfekt das Kaufverhalten von Haustieren vorhersagt, aber in 75 % der Fälle die Wahl der Haustiere korrekt vorhersagen könnte.

Auch wenn dies bei weitem nicht perfekt ist, stellt es doch eine enorme Verbesserung gegenüber 50 % der Fälle dar, in denen man durch bloßes Raten richtig liegt. Wenn Sie beispielsweise wüssten, dass die Wettervorhersage für morgen eine Regenwahrscheinlichkeit von 80 % vorhersagt, würden Sie sich wahrscheinlich nicht die Mühe machen, für morgen ein Picknick zu planen, selbst wenn die Wahrscheinlichkeit, dass das Modell falsch liegt, nur 20 % beträgt. Auch unvollkommene Modelle können wertvoll sein! Darüber hinaus können Wissenschaftler die Vorhersagekraft ihrer Modelle verbessern, indem sie Variablen hinzufügen. Extraversionswerte könnten dazu führen, dass unser theoretisches Modell bei der Vorhersage von Haustierbesitzern eine Genauigkeit von 75 % aufweist, aber wenn wir ein paar weitere Variablen berücksichtigen, wie Alter, Einkommen und ob die Person früher einen Hund oder eine Katze hatte, können wir die Genauigkeit unseres Modells vielleicht auf 85 % steigern – nicht allzu übel! Und mit zusätzlichen Variablen im Modell kann sich die Genauigkeit des Modells sogar noch weiter verbessern! Da die Welt komplex ist, gibt es selten eine einzelne Ursache für irgend etwas in dieser Welt, sei es ein Börsenboom, ein Brückeneinsturz oder die unerwartete Genesung eines Patienten von einer Krankheit. Deshalb kann es manchmal unglaublich frustrierend sein, von einem Wissenschaftler eine klare Antwort zu bekommen, besonders wenn Ihre Frage sich auf ein einzelnes Ereignis oder eine Person bezieht. Ein Arzt kann Ihnen sagen, dass 75 % der Menschen mit einer bestimmten Krankheit letztendlich daran sterben, aber er kann Ihnen nicht mit Sicherheit sagen, ob Ihr kranker Großvater einer dieser 75 % sein wird oder nicht.

Das meinen wir, wenn wir sagen, dass wissenschaftliches Denken Wahrscheinlichkeitsdenken und das Verständnis von Komplexität und Nuancen beinhaltet: Es ist eine ganz andere Denkweise, als die meisten Menschen gewohnt sind, eine, die nicht von Natur aus kommt. Tatsächlich ist jede Facette der wissenschaftlichen Denkweise – Empirisch abgeleitete Modelle zu bilden, Wege zu finden, diese Modelle immer wieder zu testen, Beweise dafür, dass man falsch liegen könnte, zu akzeptieren und aktiv danach zu suchen und Nuancen und Wahrscheinlichkeitsdenken in diesen Modellen zu schätzen – das sind Fähigkeiten, die Wissenschaftlern durch jahrelange Ausbildung und Praxis beigebracht werden müssen. So wie Sportler Jahre damit verbringen, strategisch über ihren Sport nachzudenken, Mechaniker Jahre damit verbringen, zu lernen, wie Teile eines Motors zusammenarbeiten, und Künstler Jahre damit verbringen, zu lernen, wie sie das Bild in ihrem Kopf auf der Leinwand zum Leben erwecken können, müssen Wissenschaftler lernen, wissenschaftlich zu denken. Und natürlich ist es eine Menge Arbeit, zu lernen, die eigene Denkweise zu ändern, aber wenn es darum geht, um zu erklären, wie unsere komplexe Welt funktioniert, haben die Menschen keinen besseren und zuverlässigeren Weg gefunden, dieses Wissen zu erlangen, als durch die Wissenschaft. Studiendesign: Erkundung, Beschreibung, Korrelation und Verursachung Wie im vorherigen Abschnitt erwähnt, ist eine der wichtigsten Aktivitäten, mit denen sich Wissenschaftler beschäftigen, die systematische Sammlung von Daten. Dies geschieht normalerweise bei der Entwicklung neuer Theorien und

Modelle oder in späteren Forschungsphasen, wenn getestet wird, wie gut Modelle einer genauen Prüfung standhalten. Unabhängig vom spezifischen Ziel verwenden Wissenschaftler sorgfältig konzipierte Studien, um ihre Aufgabe zu erfüllen. Und so wie ein Sportler, ein Künstler oder ein Mechaniker das richtige Werkzeug für die jeweilige Aufgabe auswählen muss, müssen Wissenschaftler aus einer Vielzahl verschiedener Studentypen auswählen, welcher für die jeweilige Aufgabe geeignet ist. Der Einfachheit halber unterteilen wir die verschiedenen Ziele, die ein Wissenschaftler haben kann, in vier Typen: Erkundung, Beschreibung, Korrelation und Kausalität.

Jedes dieser Ziele hat unterschiedliche Anforderungen und erfordert unterschiedliche Werkzeuge.

Um eine Analogie zu verwenden: Ein Schraubenzieher ist zwar nützlich, um eine Schraube einzudrehen, aber kein besonders guter Hammer, auch wenn er im Notfall teilweise die Arbeit eines Hammers erledigen könnte. Es wäre albern, die Nützlichkeit eines Schraubenziehers anhand seiner Fähigkeit zu beurteilen, etwas festzuhämmern, da er nie für diesen Zweck entwickelt wurde. Auch wenn ein Mechaniker einen Schraubenzieher häufiger als einen Hammer verwendet, gibt es Arbeiten, bei denen ein Schraubenzieher die Arbeit einfach nicht erledigt, und an diesen Tagen ist ein Hammer die beste Wahl.

die am besten für die Aufgabe geeignet sind. Dasselbe gilt für unsere vier verschiedenen Zieltypen: Eine Studie, die zu Erkundungszwecken konzipiert wurde, ist möglicherweise nicht besonders nützlich.

Tests von Korrelation oder Kausalität, während eine Studie, die zur Prüfung der kausalen Richtung erstellt wurde, für grundlegende Untersuchungen möglicherweise schlecht geeignet ist. Obwohl dies abstrakt betrachtet offensichtlich erscheint, ist es ein Punkt, den ich Studenten und Laien gleichermaßen oft erklären muss, von denen viele sich an eine Art von Studie als ideal klammern und alle anderen als minderwertig erachten, weil sie nicht die bevorzugte Art von Studie sind. Diese Tendenz bleibt bestehen, selbst wenn ein anderes Studiendesign für den betrachteten Zweck weitaus geeigneter wäre.

Bedenken Sie dies, während wir diesen Abschnitt durchgehen: Es gibt keine „perfekten“ Studien, nur Studien, deren Stärken und Schwächen machen sie für eine bestimmte Aufgabe besser oder weniger geeignet. Es ist in Ordnung, eine Vorliebe für Schraubenzieher, aber seien Sie sich darüber im Klaren, dass Sie für die Arbeit gelegentlich einen Hammer benötigen könnten! Ziel: Erforschung Betrachten wir zunächst die Aufgabe der Erforschung. Die Erforschung stellt für einen Wissenschaftler oft den ersten Vorstoß in ein Thema dar. Oft handelt es sich dabei um ein Thema, mit dem sich nur wenige andere befasst haben, was bedeutet, dass der Wissenschaftler möglicherweise nur wenige bestehende Theorien oder Daten zur Orientierung heranziehen kann. Unter solchen Umständen sind Wissenschaftler mit dem Thema möglicherweise so wenig vertraut, dass sie nicht einmal sicher sind, wo sie anfangen sollen. Welche Fragen muss man stellen und gibt es geeignete Modelle? Stellen wir uns vor, ein Wissenschaftler möchte eine Subkultur untersuchen, über die relativ wenig bekannt ist. Als Beispiel nehmen wir die Community der Spieler, die die Videospielserie Dark Souls spielen. 16 Es kann bereits Forschung zu verwandten Themen geben (z. B. Leute, die andere Videospielgenres spielen).

Spiele, Forschung zur Gamer-Kultur im weiteren Sinne), aber unser unerschrockener Wissenschaftler findet nichts speziell zum Thema Dark Souls-Fans. Das ultimative Ziel des Wissenschaftlers ist es, Dark Souls-Fans besser zu verstehen, aber Wenn man selbst weder Fan noch Mitglied der Kultur ist, weiß man kaum, wo man anfangen soll. Wäre es angemessen, Modelle der Spielermotivation, die aus anderen Videospiel-Fangemeinden (z. B. Fans von Echtzeit-Strategiespielen) abgeleitet wurden, auf diese Gemeinde anzuwenden, oder wäre ein solches Modell völlig unzureichend, um zu erklären, was Dark Souls-Fans antreibt? Gibt es etwas Einzigartiges am Dark Souls-Genre, das seine Fans von anderen Arten von Fans unterscheidet? Gibt es ein spezielles Vokabular oder Wissen, das der Forscher kennen muss, um die Art der Reaktionen auf Dark Souls zu verstehen?

16 Für Leser, die es nicht wissen: Bei der Dark Souls-Reihe handelt es sich um eine Third-Person-Reihe.

Action-Rollenspiele, in denen sich Spieler durch dunkle, zerstörte Fantasy-Welten voller überlebensgroßer Feinde kämpfen. Das Franchise ist sowohl für seinen berüchtigten Schwierigkeitsgrad als auch für die von seiner Fangemeinde generierten Memes bekannt.

Fans könnten liefern? Ohne die Antwort auf diese Art von Fragen zu kennen, ist es für den Wissenschaftler schwierig, in diesem Forschungsbereich Fuß zu fassen. Aus diesem Grund möchten Forscher ihren ersten Vorstoß in ein Thema möglicherweise mit explorativer Forschung beginnen. Bei dieser Art der Forschung liegt der Schwerpunkt darauf, die wichtigen Ideen, Forschungsfragen und Eigenheiten eines Themas in den Griff zu bekommen. Wie man sich vorstellen kann, ist das Nachdenken über

In dieser Phase des Prozesses relevante Fragen zu stellen, kann schwierig sein, da dem Forscher möglicherweise wichtige Terminologie oder Kenntnisse über die Gruppe, ihre Zusammensetzung oder ihre Geschichte fehlen. Ein unwissender Forscher könnte beispielsweise Dark Souls-Fans bitten, ihren Lieblingsabschnitt mit Fahr-/Fahrzeugszenen aus der Serie zu beschreiben, nur um dann festzustellen, dass die Frage in einem Genre, in dem es keine Abschnitte mit Fahrzeugen oder Fahrszenen gibt, keinen Sinn ergibt. Ohne mit einigen Fans der Serie zu sprechen oder im Vorfeld mehr über das Spiel zu erfahren (z. B. durch Spielen es selbst gelesen oder Videos davon angesehen haben), hätte unser Wissenschaftler keine Möglichkeit, dies zu wissen! Aus diesem Grund werden bei explorativer Forschung selten hochspezifische, zielgerichtete Fragen gestellt. Stattdessen nähern sich Forscher dem Thema mit einer breiten Palette sehr allgemeiner Fragen und legen den Schwerpunkt auf passive, unvoreingenommene Beobachtung statt auf aktives, zielgerichtetes Testen einer bestimmten Hypothese. Studien, die sich für diesen Zweck ideal eignen, umfassen Feldbeobachtung, Fokusgruppen, Einzelinterviews und Umfragen mit offenen (qualitativen) Fragen. 17 Unser Wissenschaftler könnte sich hinsetzen und ein paar Spielern beim Spielen von Dark Souls zusehen und dabei Notizen und Beobachtungen machen (sie könnten es sogar selbst ausprobieren). Alternativ könnten sie ein paar Dark Souls-Spieler interviewen und ihnen sehr allgemeine, offene Fragen über das Spiel und ihre Erfahrungen beim Spielen stellen und die Antworten aufzeichnen, um zu sehen, ob gemeinsame Themen, wichtige Begriffe, relevante Forschungsfragen und neue Ideen auftauchen. Ziel: Beschreibung Nachdem wir durch explorative Forschung einige der grundlegenden Konzepte in einem Bereich festgelegt haben, Wissenschaftler können zur deskriptiven Forschung übergehen. Die deskriptive Forschung versucht, den Zustand eines Phänomens zu messen und genau zu beschreiben. An diesem Punkt versucht der Forscher nicht, etwas zu testen oder zu erklären, sondern das Phänomen so zu dokumentieren, wie es ist, und es in relevanten Dimensionen genau zu erfassen. Um auf unser Beispiel mit Dark Souls zurückzukommen: Unser Forscher könnte die Informationen verwenden, die er aus seinen Interviews gesammelt hat.

17 Qualitative Fragen sind offene Fragen, deren Zweck es ist, möglichst viele Details zu erfahren.

Antworten der Befragten. Dies wird oft mit quantitativen Maßnahmen verglichen, bei denen numerische Daten gesammelt werden (z. B. das Zählen der Häufigkeit, mit der ein Befragter etwas tut oder eine Antwort auf einer 7-Punkte-Skala gibt).

und zu dem Schluss kommen, dass einige der wichtigen Variablen, die es zu untersuchen gilt, die Anzahl der in der Serie gespielten Spiele, die Anzahl der pro Spiel gespielten Stunden, die Anzahl der Nachrichten sind, die Spieler in einem Dark Souls-Forum posten, und die Anzahl ihrer Freunde, die ebenfalls die Dark Souls-Spiele spielen. Wenn diese Themen in Interviews immer wieder zur Sprache kommen, möchte der Forscher vielleicht ein genaues Bild davon bekommen, wie mehrere Spieler bei den relevanten Variablen abschneiden. Um dieses Ziel zu erreichen, könnte der Forscher eine einfache Umfrage entwerfen, die er an eine große Anzahl von Dark Souls-Spielern weitergibt. In dem Bemühen, ein möglichst genaues Bild der Dark Souls-Fangemeinde zu erhalten, könnte er versuchen, ein besonders breites Netz auszuwerfen und Daten von Tausenden von Dark Souls-Fans aus der ganzen Welt zu sammeln. Jedem Spieler würde im Rahmen der Umfrage eine Reihe ziemlich einfacher Fragen gestellt, die von der explorativen Forschung inspiriert sind, fast wie eine Volkszählung der Spieler. Aus diesen Daten könnte der Forscher ein grundlegendes Verständnis der Eigenschaften eines typischen Dark Souls-Fans gewinnen, sowie wie viel Variabilität innerhalb der Fangemeinde besteht, wenn es darum geht,

zu diesem Thema. Kurz gesagt, es gibt ihnen eine Momentaufnahme des Zustands der Dark Souls-Community. Ziel: Korrelation Als nächsten Schritt möchten unsere Wissenschaftler vielleicht über die Daten hinausgehen, die sie bisher gesammelt haben, und ein Modell erstellen, das Dark Souls-Fans repräsentiert. Dieses Modell würde aus den vorhandenen Daten Rückschlüsse ziehen, Verbindungen vorschlagen und Hypothesen über Spieler und ihr Verhalten aufstellen. Vielleicht bemerkt der Forscher zum Beispiel, dass Leute, die das Spiel viel spielen, auch dieselben Leute zu sein scheinen, die in Foren über ihre Erfolge posten und auch die ersten sind, die neuen Spielern Hilfe anbieten.

Ausgehend von dieser Beobachtung fragt sich der Forscher, ob es eine Verbindung zwischen diesen beiden Konzepten geben könnte, und versucht zu testen, ob seine beiläufige Beobachtung empirisch stichhaltig ist. Vielleicht kann er diese Hypothese statistisch testen, basierend auf den Daten, die er bereits hat, oder er muss eine zusätzliche Studie durchführen, die die betreffenden Variablen genauer misst. Anstatt die Spieler zu fragen, ob

Wenn sie in Foren posten, können Forscher sie bitten, zu quantifizieren, welcher Prozentsatz ihrer Forenbeiträge der Hilfe für neuere Spieler gewidmet ist. Oder anstatt nach der ungefähren Anzahl der Stunden zu fragen, die sie gespielt haben, kann der Forscher präzisere Fragen nach der genauen Anzahl der Stunden stellen, die sie auf ihrem Konto gespielt haben, oder die Spieler fragen, wie viele Stunden sie in der letzten Woche gespielt haben, um ihre aktuelle Spielneigung zu messen. Unabhängig davon, wie sie die betreffenden Variablen messen, besteht der Zweck dieser Forschung darin, auf Korrelationen zu testen – das heißt, zwei oder mehr zu messen.

Variablen quantitativ und prüfen, ob es statistische Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen ihnen gibt. Letztlich läuft Korrelationsforschung darauf hinaus, zu prüfen, ob der Forscher mit Sicherheit feststellen kann, dass zwei verschiedene Variablen miteinander kovariieren: Wenn Sie wissen, wie hoch der Punktestand einer Person bei Variable X ist (z. B. Anzahl der gespielten Stunden), können Sie dann mit einem angemessenen Grad an Genauigkeit vorhersagen, wie hoch ihr Punktestand bei Variable Y ist (z. B. Häufigkeit, mit der neueren Spielern geholfen wird). Ziel: Kausalität Angenommen, unsere Wissenschaftler finden in der obigen Studie empirische Unterstützung für ihre Hypothese (z. B. eine statistisch signifikante Korrelation zwischen zwei Variablen), besteht der letzte Schritt zum Verständnis des Phänomens darin, erklären zu können, warum. Natürlich haben sie herausgefunden, dass Spieler, die mehr spielen, auch dieselben Spieler sind, die Neulingen helfen, aber warum ist das so? Eine Möglichkeit ist, dass Menschen hilfsbereiter werden, wenn sie mehr Stunden spielen, vielleicht weil man selbst geschickter werden muss, bevor man diese Fertigkeiten einem anderen Spieler beibringen kann. Die umgekehrte kausale Richtung stellt eine weitere Möglichkeit dar: Vielleicht bekommen Spieler, die anderen Spielern helfen, dabei ein warmes, wohliges Gefühl, das sie dazu bringt, das Spiel weiterspielen zu wollen, was ihnen letztlich hilft, ihre Fähigkeiten zu verbessern. Eine dritte Möglichkeit ist ebenfalls wahr: Vielleicht helfen diejenigen, deren Freunde Dark Souls spielen, eher anderen (z. B. ihren Freunden) und spielen auch eher mehr, weil sie mit ihren Freunden über das Spiel sprechen können –

in diesem Fall gibt es keine tatsächliche Kausalität, sondern es entsteht die Illusion einer Kausalität, die dadurch entsteht, dass eine dritte Variable mit den beiden korrelierten Variablen in Beziehung steht (z. B. einen Freund zu haben, der spielt). Aus statistischer Sicht kann uns das Finden einer signifikanten Korrelation nicht sagen, welche dieser möglichen Kausalrichtungen wahr ist; es könnte eine von ihnen sein, oder es könnten auch alle sein. Dies ist eine erhebliche Einschränkung von Korrelationsstudien – sie können uns nur sagen, dass zwei Variablen in Beziehung stehen, nicht, ob die eine die andere verursacht. Um zum letzten Schritt zu gehen und die Kausalrichtung festzustellen (und damit zu erklären, wie oder warum etwas passiert), sind zusätzliche Schritte erforderlich. Insbesondere müssen Wissenschaftler in der Lage sein, eine zeitliche Reihenfolge herzustellen – das heißt, sie müssen zeigen können, dass Änderungen an einer der Variablen vor Änderungen an der anderen Variable erfolgen – und sie müssen in der Lage sein, mögliche alternative Erklärungen auszuschließen, die die Illusion einer Kausalität erzeugen könnten, wo es keine gibt. Glücklicherweise gibt es, während Korrelationsstudien (z. B. Umfragen) nicht ausreichen, eine Art von Studie, die speziell darauf ausgelegt ist, kausale Richtung: Experimente. Ein Experiment soll es Forschern ermöglichen, alle möglichen Dinge auszuschließen.

alternative Erklärungen zu finden und nicht nur zu zeigen, dass zwei Variablen miteinander in Beziehung stehen, sondern auch zu testen, ob eine Variable bewirkt, dass Änderungen in der anderen auftreten. Leider haben Experimente den Nachteil, dass sie schwierig durchzuführen sein können und oft eine künstliche Kontrolle der Umstände erfordern, um einen reinen Kausalitätstest zu gewährleisten. Ohne zu sehr ins Detail zu gehen, ist der Kern eines Experiments die zufällige Zuweisung von Teilnehmern zu einer oder mehreren Bedingungen oder Ebenen der Variable, von der Sie glauben, dass sie die „Ursachen“-Variable ist.

18 In einem medizinischen Experiment, das die Wirksamkeit eines Medikaments testet, werden beispielsweise die Teilnehmer nach dem Zufallsprinzip einer bestimmten Menge des Medikaments zugewiesen; einige Teilnehmer erhalten möglicherweise nichts von dem Medikament (Kontrollbedingung), einige erhalten möglicherweise ein wenig von dem Medikament (Behandlungsbedingung) und einige Teilnehmer erhalten möglicherweise viel von dem Medikament (eine weitere Behandlungsbedingung). In unserer Dark Souls-Studie könnten wir einige Spieler haben, die noch nie Dark Souls gespielt haben und ihnen nach dem Zufallsprinzip entweder das Spielen von keinem Dark Souls oder das Spielen von vielen Dark Souls zuteilen. Nach dieser Manipulation suchen die Forscher nach einer Änderung der Ergebnisvariable, der Variable, von der angenommen wird, dass sie durch die erste Variable verursacht wird. 19 Bei der Medikamentenstudie könnten die Forscher den Gesundheitszustand oder die Genesung einer Person messen, nachdem sie die Menge des Medikaments manipuliert haben, das sie erhält. In unserem Dark Souls-Beispiel könnte der Wissenschaftler den Teilnehmern die Möglichkeit geben, mit einem anderen neuen Spieler zusammenzuarbeiten, um

sehen, ob sie zusammenarbeiten und dem anderen Spieler helfen. Die Logik des Experiments ist folgende: Wenn wir einen Unterschied zwischen den Bedingungen feststellen, können wir sagen, dass die manipulierte Variable die Änderung der zweiten Variable verursacht hat, da sie vor der zweiten Variable auftrat. Mit anderen Worten ergibt es keinen Sinn zu sagen, dass die Genesung eine Erhöhung der Medikamentenmenge verursacht hat, die eine Person erhielt, weil die Genesung danach auftrat. Ebenso können wir nicht sagen, dass die Hilfe für andere Spieler zuerst kam, weil wir wissen, dass das Gameplay zuerst kam; wir haben das Experiment speziell entwickelt, um sicherzustellen, dass dies der Fall ist! Aufmerksame Leser erinnern sich vielleicht, dass ein Teil der Anforderung zum Nachweis von Kausalität darin besteht, alternative Erklärungen auszuschließen. Wie kann ein Experiment das tun? Woher wissen wir beispielsweise, dass wir nicht zufällig Menschen, die von selbst genesen würden, in die Bedingung „Hol das Medikament“ und Menschen, die zwangsläufig noch kränker werden würden, in die Bedingung „Keine Medikamente“ gesetzt haben? Und woher wissen wir, dass wir nicht einfach die hilfsbereiteren Leute in die Bedingung „Dark Souls spielen“ und alle Idioten in die Bedingung „nicht spielen“ versetzt haben?

18 Im Fachjargon wird dies als „unabhängige Variable“ bezeichnet. 19 Diese Variable wird als „abhängige Variable“ bezeichnet.

Hier sehen wir die Bedeutung der zufälligen Zuordnung. Indem wir die Menschen zufällig ihren Bedingungen zuordnen, sind die Teilnehmer in den verschiedenen Bedingungen in den Augen der Statistik völlig gleich. Wenn wir die Menschen wirklich zufällig zuordnen würden, dann sollte es unglaublich unwahrscheinlich sein, dass alle gesunden Menschen in einer Bedingung landen oder alle hilfreichen Menschen rein zufällig in einer Bedingung landen.

Stellen Sie sich vor, Sie werfen eine Münze in einem Raum voller Menschen und ordnen die Kopfseiten nach dem Zufallsprinzip einer Seite des Raums und die Zahlseiten der anderen Seite zu. Wenn Sie dies tun, wie wahrscheinlich ist es dann, dass durch reinen Zufall alle blonden Menschen auf der einen Seite des Raums und alle braunhaarigen Menschen auf der anderen Seite landen? Ist das möglich? Sicher. Aber ist es wahrscheinlich? Nein. 20 Deshalb können wir davon ausgehen, dass die Bedingungen zu Beginn der Studie gleich sind, solange die Teilnehmer zufällig ihren Bedingungen zugewiesen wurden. Und warum ist es so wichtig, dass die beiden Bedingungen zu Beginn der Studie gleich sind? Wenn wir davon ausgehen, dass die Bedingungen zu Beginn der Studie gleich sind und sich am Ende der Studie unterscheiden (z. B. mehr gesunde Menschen in der Drogenbedingung, mehr Menschen, die in der Spielbedingung mit neuen Spielern zusammenarbeiten), ist die einzige mögliche Erklärung der einzige Unterschied zwischen den Gruppen: unsere Manipulation. Diese Logik ermöglicht es Experimenten, alle möglichen alternativen Erklärungen auszuschließen. Wie Sie gesehen haben, ist hierfür jedoch auch ein gewisses Maß an Planung und Kontrolle erforderlich, und es ist oft, wenn auch nicht immer, schwieriger durchzuführen, als beispielsweise eine einzelne Umfrage per E-Mail an Tausende von Personen online zu versenden. Um diesen Abschnitt zusammenzufassen: Wissenschaftlern stehen in Form verschiedener Studiendesigns eine Reihe von Tools zur Verfügung. Einige Designs sind perfekt darauf ausgelegt, umfassende und detaillierte Inhalte direkt aus dem Mund der Teilnehmer zu sammeln, ohne dass der Forscher eingreift oder voreingenommen ist. Diese Studien, die sich ideal für explorative Studien eignen, eignen sich nicht gut dafür, die durchschnittliche Tendenz oder Variabilität eines Phänomens (z. B. einer Gruppe von Personen) zu beschreiben, noch ermöglichen sie es den Forschern, Korrelationen zwischen Variablen zu messen oder kausale Erklärungen zu testen. Umfragestudien bauen oft auf dieser anfänglichen explorativen Forschung auf und ermöglichen es den Forschern, ein Phänomen zu beschreiben und Korrelationen zwischen Variablen zu messen, und können problemlos durchgeführt werden.

20 Tatsächlich verringert sich die Wahrscheinlichkeit, dass dies zufällig geschieht, mit jedem Mal.

zusätzliche Person im Raum. Es ist leicht vorstellbar, dass man, wenn nur vier Leute im Raum wären, die beiden Brünetten durch Zufall der einen Seite und die beiden Blondinen der anderen Seite zuordnen könnte. Aber wenn 200 Leute im Raum wären, wäre die Wahrscheinlichkeit, dass dasselbe durch Zufall passiert, astronomisch gering: das entspricht 200 Kopfwürfen hintereinander bei einer fairen Münze!

hochskaliert auf große Stichproben einer Population. Allerdings fehlt ihnen in der Regel die Fähigkeit, Kausalität zu bestimmen, und sie reduzieren die gesamte Komplexität und Nuance der Reaktion oder Erfahrung eines Teilnehmers auf eine Handvoll Zahlen auf einer Skala. Schließlich können Experimente das leisten, was keine dieser anderen Studien leisten kann – kausale Erklärungen zwischen Variablen herstellen –, aber sie sind oft sehr begrenzt in Bezug auf ihren Umfang (z. B. können sie nur eine kleine Handvoll Variablen gleichzeitig betrachten) und sind oft noch begrenzter als Korrelationsstudien, was die Stichprobengröße betrifft. Wie bereits erwähnt, wäre es albern zu sagen, dass eines dieser Studiendesigns von Natur aus „besser“ oder „schlechter“ als jedes andere Design ist. Ohne den Kontext zu berücksichtigen, in dem sie verwendet werden, können wir nicht sagen, ob Experimente wertvoller sind als Interviews oder ob Korrelationsstudien nützlicher sind als Fokusgruppen oder Beobachtungen. Dies zu tun, wäre so, als würde man sagen, dass Hämmer besser sind als Schraubenzieher, ohne zu wissen, ob die Aufgabe das Einschlagen eines Nagels oder das Einschrauben einer Schraube beinhaltet. Ein informierter Skeptiker zu sein bedeutet, den Kontext und Zweck der durchgeföhrten Forschung zu berücksichtigen, bevor man über die Eignung eines bestimmten Studiendesigns entscheidet. Diese Lektion übersehen viele Laien und Studenten, die qualitative Studien von vornherein ablehnen, nur weil es sich nicht um Experimente handelt. Wenn Sie über die Forschung in diesem Buch lesen, behalten Sie im Hinterkopf, welche Art von Fragen beantwortet werden und welche Art von Studie für diese spezielle Aufgabe am besten geeignet wäre. Auf diese Weise vermeiden Sie viele der üblichen Fehler, die Gelegenheitsskeptiker machen, und können die Vorteile und Schwächen der besprochenen Forschung besser abwägen. 21 Eine schmerzfreie Lektion in grundlegenden Statistiken Wir können das kollektive Erschauern der Leser spüren, die die Überschrift dieses Abschnitts gesehen und beschlossen haben, sie zu überspringen und zum nächsten Abschnitt zu gehen. Also ein großes Lob an Sie, Sie mutig.

21 Ein Großteil der in diesem Buch vorgestellten Forschungsergebnisse soll bei dieser Aufgabe helfen.

beschreibender Natur, mit dem Ziel, den aktuellen Zustand der Furry-Fangemeinde zu beschreiben (z. B. Demografie). Es gibt auch viele Forschungsarbeiten, die zunächst darauf abzielen, in einem sehr breiten und offenen Sinne verschiedene Facetten der Furry-Fandom zu untersuchen (z. B. was ist ein Furry?). Schließlich gibt es eine kleinere Anzahl von Themen, die nach Korrelationen zwischen Variablen suchen (z. B. Identifizierung als Furry und Wohlbefinden). Während sich viele dieser Studien auf natürliche Weise für Fragen zur kausalen Richtung zu eignen scheinen, können wir in vielen Fällen die fragliche Prädiktorvariable nicht manipulieren (z. B. die Manipulation, ob eine Person ein Furry ist oder nicht).
pelzig), was es unmöglich macht, echte Experimente zu diesen Themen durchzuführen – und kausale Hypothesen zu testen. Wir werden auf solche Einschränkungen später in diesem Kapitel eingehen.

Leser, dafür, dass Sie zu den wenigen gehören, die sich durchgebissen und einen Blick auf den Abschnitt über Statistiken geworfen haben. Hoffentlich werden Sie nicht enttäuscht sein! Die Anzahl der Leute, die diesen Abschnitt mit ziemlicher Sicherheit übersprungen haben, spiegelt eine allgemeine Angst vor der Mathematik wider, eine Angst, die viele der Autoren dieses Buches sowohl in der allgemeinen Bevölkerung als auch bei unseren eigenen Studenten erkennen. Leider gibt es in der Welt um uns herum jede Menge Statistiken, ob sie uns nun gefallen oder nicht. Wenn Sie in den Wochen vor einer Wahl jemals eine Meinungsumfrage gelesen haben, waren Sie mit Statistiken konfrontiert. Wenn Sie jemals eine Werbung für ein Produkt gelesen haben, das behauptete, 20 % besser zu reinigen als der führende Konkurrent oder 99,9 % der Keime abzutöten, sind Sie auf Statistiken gestoßen. Wenn Sie jemals den Schlagdurchschnitt Ihres Lieblings-Baseballspielers gesehen haben, haben Sie Statistiken gesehen. Die Allgegenwart von Statistiken wäre an und für sich keine so schlechte Sache, wenn wir ihre Interpretation den Experten überließen. 22 In Wirklichkeit werden Statistiken jedoch oft falsch angewendet, missverstanden, und falsch dargestellt – manchmal absichtlich und manchmal nicht – was im besten Fall zu Verwirrung und im schlimmsten Fall zu Misstrauen und Desinformation führt. In Bezug auf diese Idee sind wir auf mehr als ein paar Laien gestoßen, die unserer Arbeit skeptisch gegenüberstanden und nach dem Betrachten der Zusammenfassungen unserer Ergebnisse entschieden, dass sie mit unseren Schlussfolgerungen nicht einverstanden sind – nicht, weil sie unsere Methodik oder ihre theoretische Grundlage konkret kritisieren, sondern einfach, weil sie nicht verstehen, wie die Statistiken zustande gekommen sind, was die Statistiken bedeuten oder weil sie davon ausgehen, dass die Statistiken absichtlich manipuliert wurden, um sie in die Irre zu führen. Genau aus diesem Grund versuchen wir, den Schleier zu lüften und einige der Intrigen und offensichtlichen

Mysteriösität der Statistiken hier. Natürlich haben wir uns bewusst dafür entschieden, die Anzeige statistischer Verfahren und Ergebnisse werden in diesem Buch auf ein Minimum beschränkt, um die Lesbarkeit zu verbessern. Dennoch wird jedes einzelne Ergebnis, das wir in diesem Buch präsentieren, durch mindestens eine statistische Analyse untermauert. 23 Wir hoffen, dass wir mit ein paar Erklärungen dazu beitragen können, besser informierte Leser zu schaffen, die unsere Ergebnisse besser selbst kritisch bewerten und sie bei Skepsis in Frage stellen können.

22 Wenn wir schon dabei sind, könnten wir es uns wahrscheinlich auch leisten, die Medizin den Ärzten zu überlassen,

Psychologie für die Psychologen, Unterrichten für die Lehrer und Klimawissenschaft für die Umweltwissenschaftler. 23 Neugierige Leser können sich übrigens gerne an uns wenden, wenn sie einen Blick darauf werfen möchten.

„unter die Haube“ und sehen Sie sich die statistischen Analysen an, die in dieses Buch eingeflossen sind! Meistens sind es andere Wissenschaftler, die wollen, dass wir „unsere Arbeit zeigen“, aber wir tun das gerne für jeden, der sie selbst sehen möchte!

Ergebnisse aus inhaltlichen Gründen, und nicht aus einem allgemeinen Misstrauen gegenüber Statistiken. Deskriptive Statistik —Zentrale Tendenz Nachdem wir unser Ziel festgelegt haben, beginnen wir mit der einfachsten Art von Statistik – der Art, mit der die meisten Leser wahrscheinlich vertraut sind – der deskriptiven Statistik. Deskriptive Statistik ist eine Möglichkeit, eine Reihe von Daten in eine einfache, leicht verständliche Zusammenfassung. Die gebräuchlichsten und intuitivsten dieser Statistiken beziehen sich auf die Zentraltendenz, d.Äh. eine Zusammenfassung dessen, was in einer Stichprobe typisch, am weitesten verbreitet oder am wahrscheinlichsten ist. Eine der gebräuchlichsten Statistiken im Zusammenhang mit der Zentraltendenz ist der Durchschnitt. Ein Durchschnitt oder Mittelwert wird mathematisch aus den Daten berechnet, indem alle Werte addiert und durch die Anzahl der Werte geteilt werden. Durchschnitte sind eine recht einfache Möglichkeit, sich anzunähern, was in einer Gruppe typisch ist, und sind recht intuitiv zu verstehen. Wenn ich Ihnen beispielsweise sagen würde, dass die durchschnittliche Person in einem Raum 20 \$ in der Tasche hat, hätten Sie wahrscheinlich eine grundlegende Vorstellung von der Kaufkraft (in bar) der Personen im Raum. Sie verstehen wahrscheinlich auch, dass, nur weil die durchschnittliche Person 20 \$ in der Tasche hat, nicht jeder genau 20 \$ in der Tasche hat; manche Leute haben vielleicht nur 10 \$, während andere 30 \$ haben. 24 Tatsächlich ist es möglich, dass niemand im Raum 20 \$ in der Tasche hat, sondern dass der Raum aus einer gleichen Anzahl von Personen mit 10 \$ und 30 \$ in der Tasche besteht. So oder so, wenn Sie den Leuten im Raum etwas verkaufen möchten, wäre es eine nützliche Information zu wissen, wie viel die durchschnittliche Person in bar ausgeben kann. 25.

24 Auch wenn dieses Prinzip in einem einfachen Beispiel wie diesem intuitiv verständlich ist, denken die Leute ...

vergessen diese Idee oft in anderen Zusammenhängen. Wenn ich während eines Vortrags sage, dass der durchschnittliche Furry Anfang bis Mitte 20 ist, ist eine ziemlich häufige Antwort eines älteren Furrys, dass er viel älter ist. Diese Tendenz könnte das Misstrauen mancher Leute gegenüber Statistiken untermauern, da sie das Gefühl haben, dass ein Durchschnittswert nicht ihre eigene Erfahrung widerspiegelt und sie daher versuchen müssen, ihre Erfahrung zu vertuschen oder zu leugnen.

Natürlich beziehen sich Statistiken zur zentralen Tendenz von Natur aus nur auf allgemeine Erfahrungen und zeigen nicht die gesamte Bandbreite der Antworten. Das Problem liegt jedoch nicht in der Berechnung der Statistik, und es ist auch nicht falsch, dass der Durchschnitt die zentrale Tendenz der Gruppe darstellt. Das Problem des Skeptikers könnte vielmehr in seinem Wunsch liegen, die gesamte Bandbreite der Antworten zu sehen, was durchaus vertretbar ist, insbesondere wenn es darum geht, unterrepräsentierte Minderheiten zu übersehen. Dies unterstreicht nur, wie wichtig es ist, den Grund der eigenen Besorgnis präzise ausdrücken zu können, um Schuldzuweisungen nicht in die falsche Richtung zu lenken. 25 Natürlich könnte es sein, dass Sie in anderen Zusammenhängen überhaupt nicht an der zentralen Tendenz interessiert sind.

In Verbindung mit der vorherigen Fußnote könnte es beispielsweise für Sie interessanter sein.

Wenn es darum geht, die zentrale Tendenz zusammenzufassen, sind Durchschnittswerte nicht die einzige Möglichkeit. Andere Statistiken beschreiben die zentrale Tendenz ähnlich, wenn auch auf leicht unterschiedliche Weise. Beispielsweise bezieht sich der Modus auf den häufigsten Wert in einer Gruppe. Wenn beispielsweise die meisten Leute 20 \$ in der Tasche hätten, einige Leute 10 \$ und ebenso viele 30 \$ in der Tasche hätten, könnten wir sagen, dass der Modalwert ebenfalls 20 \$ beträgt, genau wie der Durchschnitt. Man kann sich aber auch andere Datensätze vorstellen, bei denen einige extrem hohe oder niedrige Werte den Durchschnittswert nach oben ziehen, wodurch der Durchschnitt weniger nützlich wird. Wenn beispielsweise jeder im Raum 20 \$ in der Tasche hätte, aber eine Person im Raum 50.000 \$ in der Tasche hätte, wäre der durchschnittliche Betrag des Taschengeldes im Raum viel höher als 20 \$ – vielleicht näher an 1000 \$. Als Verkäufer wäre es für Sie jedoch wahrscheinlich nützlicher zu wissen, dass die meisten Leute im Raum

Raum haben nur etwa 20 \$, so dass Sie Ihre Preise besser anpassen oder Ihren Laden angemessener mit Waren im 20-Dollar-Bereich bestücken können. Eine andere Alternative besteht darin, den Medianwert einer Gruppe zu berücksichtigen — das heißt, der „mittlere“ Wert der Gruppe. Wenn Sie sich vorstellen können, alle Werte vom kleinsten bis zum größten aufzureihen, wäre der Medianwert der Wert direkt in der Mitte der Aufstellung. Wenn sich beispielsweise 5 Personen im Raum befänden, wäre der Geldbetrag der Person mit dem dritthöchsten Geldbetrag (der mittlere Wert zwischen 1 und 5) der Medianwert. Der Median ist eine weitere Möglichkeit, die

zentrale Tendenz einer Gruppe auf eine Weise, die immun gegen extrem hohe oder niedrige Werte ist. Um auf unser vorheriges Beispiel zurückzukommen: Es wäre egal, ob die Person mit dem meisten Geld im Raum 50 oder 50.000 Dollar in der Tasche hätte, die Person mit dem drittmeisten Geld würde gleich bleiben. Aus diesem Grund werden Median- und Moduswerte manchmal verwendet, um die zentrale Tendenz eines Datensatzes zu beschreiben, wenn extrem hohe oder niedrige Werte vorhanden sind, da dies eine repräsentativere Möglichkeit ist, den Zustand einer typischen Person in der Stichprobe darzustellen. Deskriptive Statistik – Varianz Bisher haben wir über Statistiken der zentralen Tendenz gesprochen. Dies sind bei weitem die Statistiken, mit denen die meisten Laien vertraut sein werden. Schließlich stellen sie die Art von Statistiken dar, die die meisten Leute interessieren: Wie viel verdient die durchschnittliche Person an Ihrem Arbeitsplatz? Für welchen Kandidaten haben die meisten Leute gestimmt? Wie groß ist der durchschnittliche Athlet in der NBA? Es gibt jedoch noch andere wichtige Dimensionen, die bei der Betrachtung eines Datensatzes berücksichtigt werden müssen. Für.

in der gesamten Bandbreite des verfügbaren Geldes in den Taschen der Menschen. Für eine solche Forschungsfrage könnten wir sagen, dass ein Maß für die zentrale Tendenz nicht besonders hilfreich ist. Es ist keine schlechte oder fehlerhafte Statistik, es ist nur nicht die Statistik, die am besten geeignet ist, die spezielle Frage zu beantworten, die Sie interessiert.

Wenn beispielsweise in einem Raum die durchschnittliche Person 20 Dollar hat, hat dann jeder im Raum genau 20 Dollar in der Tasche oder gibt es Unterschiede darin, wie viel jeder hat? Wenn ja, wie groß sind diese Unterschiede? Es könnte beispielsweise nützlich sein zu wissen, ob der Geldbetrag in den Taschen der Leute zwischen 15 und 25 US-Dollar oder zwischen 0 und 40 US-Dollar variiert. Was wir hier beschreiben, ist die Varianz: der Betrag, um den die Punktzahlen um die zentrale Tendenz abweichen. In einer Stichprobe mit absolut 0 Varianzen hätte jeder genau dieselbe Punktzahl. Mit steigender Varianz steigt auch die Distanz zwischen den Punktzahlen und der zentralen Tendenz. Bei größerer Varianz erwarten wir, dass die Menschen stärker und in größerem Umfang vom Durchschnittswert abweichen. Tatsächlich können wir sogar den durchschnittlichen Betrag berechnen, um den eine typische Person vom Durchschnittswert abweicht, ein Wert, der als Standardabweichung bezeichnet wird.

26 Wenn beispielsweise der durchschnittliche Geldbetrag in der Tasche der Personen in einem Raum 20 \$ beträgt und die Standardabweichung 1 \$ beträgt, können wir sagen, dass der Durchschnittsbetrag der Person um etwa 1 \$ von 20 \$ abweicht. Wenn wir dies mit einem Raum mit einem durchschnittlichen Geldbetrag von 20 \$ und einer Standardabweichung von 10 \$ vergleichen, können wir sagen, dass die Personen im zweiten Raum eher 10 oder 30 \$ in der Tasche haben als die Personen im ersten Raum. Anders ausgedrückt: In beiden Räumen liegt der Durchschnittsbetrag bei 20 \$ pro Person, aber der zweite Raum ist „störender“, da die Werte der Personen stärker um diese zentrale Tendenz herum variieren. Inferenzstatistik – t-Tests Bis zu diesem Punkt haben wir gesehen, wie wir deskriptive Statistiken verwenden können, um die allgemeine Form eines Datensatzes zusammenzufassen. Sie wissen beispielsweise, ohne eine Tabelle voller Zahlen anzusehen, dass sich in einem Raum mit einem durchschnittlichen Betrag pro Person von 50 \$ mehr Geld befindet als in einem Raum mit einem durchschnittlichen Betrag pro Person von 50 \$.

mit einem durchschnittlichen Betrag pro Person von 10 USD. Sie wissen auch, dass Sie den Geldbetrag in der Tasche einer bestimmten Person in einem Raum mit einer Standardabweichung von 1 USD wahrscheinlich genauer schätzen können als in einem Raum mit einer Standardabweichung von 5 USD. Auf die reale Welt angewendet, können wir solche Maße verwenden, um vorherzusagen, in welchen Bundesstaaten am wahrscheinlichsten die eine oder andere politische Partei gewählt wird (oder in welchen es unentschieden ausgeht) und um zu wissen, in welchen Restaurants das Speiseerlebnis wahrscheinlich besser ist (z. B. basierend auf Online-Bewertungen). Und wenn wir Statistiken immer nur verwenden würden, um Phänomene in der Welt um uns herum präzise zu beschreiben, wäre das verdammt nützlich. Wir können diese Statistiken jedoch auch auf viel wirkungsvollere Weise verwenden. Mithilfe einer Kategorie von Statistiken namens Inferenzstatistik können wir über die bloße Beschreibung hinausgehen.

26 Es ist etwas komplizierter als das, aber für den vorliegenden Zweck ist es das.

Punkt rüber!

Datensatz und beginnen Sie, komplexere Fragen dazu zu beantworten. Beispielsweise betrachtet die deskriptive Statistik normalerweise immer nur eine Variable auf einmal (z. B. das Alter) und ist daher in den Arten von Fragen, die wir stellen können, ziemlich begrenzt (z. B. wie alt ist der durchschnittliche Furry?). Aber was ist mit Fragen, die Assoziationen zwischen zwei oder mehr Variablen beinhalten? Nehmen wir beispielsweise an, wir möchten die Frage „Wer ist besser in Naturwissenschaften, Anime-Fans oder Sportfans?“ beantworten. Dies ist eine Frage, die zwei Variablen beinhaltet: die naturwissenschaftlichen Fähigkeiten einer Person und die Fangruppe, zu der sie gehört. Durch die Einbeziehung von mehr als einer Variable wird die Frage viel interessanter, aber auch komplexer. Eine Möglichkeit, dies zu testen, wäre, eine Stichprobe von Anime-Fans und eine Stichprobe von Sportfans zu nehmen, ihnen einen naturwissenschaftlichen Test zu geben und zu sehen, welche Gruppe besser abschneidet. Ziemlich unkompliziert, oder? Nehmen wir an, wir haben das getan: Wir haben 5 Anime-Fans und 5 Sportfans genommen, ihnen einen naturwissenschaftlichen Test gegeben und festgestellt, dass Anime-Fans im Durchschnitt 70 % und Sportfans im Durchschnitt 60 % erreichten. Welche Schlussfolgerung würden wir daraus ziehen? Auf den ersten Blick scheint die Antwort ziemlich offensichtlich: Die Anime-Fans scheinen in Naturwissenschaften besser zu sein, da sie im Durchschnitt höhere Werte erzielten als die Sportfans. Aber denken Sie daran, unsere Frage war nicht „Wer ist besser in Naturwissenschaften, eine Stichprobe von Anime-Fans oder eine Stichprobe von Sportfans“ – wir möchten eine Aussage über alle Anime-Fans und alle Sportfans machen. Wie wir in einem späteren Abschnitt dieses Kapitels besprechen werden, ist es für uns so gut wie unmöglich, alle Anime-Fans und alle Sportfans zu messen. Daher müssen wir versuchen, nur auf der Grundlage dieser beiden Stichproben Rückschlüsse darüber zu ziehen, welche Gruppe schlauer ist. Sie könnten jedoch argumentieren, dass unsere Stichproben darauf hindeuten, dass Anime-Fans schlauer sind, also wo liegt das Problem? Nun, was wäre, wenn wir eine weitere zufällige Stichprobe von 5 Anime-Fans und eine weitere Stichprobe von 5 Sportfans nehmen würden? Würden wir erwarten, dass Anime-Fans erneut gewinnen, oder ist es möglich, dass Sportfans beim nächsten Mal gewinnen? Stellen wir uns einige mögliche Datensätze vor, diesmal mit Varianzinformationen zusätzlich zur zentralen Tendenz. Stellen wir uns beispielsweise vor, dass die Werte der Anime-Fans wie folgt aussehen (70 %, 68 %, 69 %, 71 % und 72 %) und die Werte der Sportfans wie folgt aussehen (60 %, 58 %, 62 %, 61 %, 59 %). Was deutet das an? Nun, wir können sehen, dass die Anime-Fans im Durchschnitt 70 % erreichten und jeder Anime-Fan in unserer Stichprobe ziemlich nahe daran lag. Wir können auch sehen, dass die Sportfans im Durchschnitt 60 % erreichten und jeder Sportfan ziemlich nahe daran lag. Was könnten wir also erwarten, wenn wir weitere 5 Anime-Fans und weitere 5 Sportfans herauspicken würden? Nun, angesichts der geringen Variabilität, die wir in den Wertungen gefunden haben, könnten wir vernünftigerweise erwarten,

eine Punktzahl von fast 70% und eine andere Gruppe von Sportfans eine Punktzahl von fast 60%, da es keine hier scheint es eine große Variabilität in ihren Wertungen zu geben. Stellen Sie sich nun einen anderen Datensatz vor. Diesmal sahen die Wertungen der Anime-Fans so aus (70 %, 95 %, 45 %, 100 %, 40 %) und die der Sportfans so (60 %, 100 %, 20 %, 90 %, 30 %). Die Durchschnittswerte sind dieselben wie im vorherigen Datensatz: ein Durchschnitt von 70 % für Anime-Fans und 60 % für Sportfans. Aber wenn wir 5 neue Anime-Fans und 5 neue Sportfans heranziehen würden, würden Sie erwarten, dass die Durchschnittswerte gleich bleiben? Wahrscheinlich nicht. Bei so viel Variabilität in diesen Wertungen gibt es allen Grund zu der Annahme, dass unsere nächste Gruppe von Anime-Fans durchaus mehrere Personen umfassen könnte

die durchfallen, während die nächste Gruppe von Sportfans viele Leute enthalten kann, die wirklich gut abgeschnitten haben. Mit anderen Worten, unsere Frage, welche Gruppe in Naturwissenschaften besser ist, ist komplexer als auf den ersten Blick: Es reicht nicht aus, nur die Durchschnittswerte der beiden Gruppen zu vergleichen und zu sehen, welche höher ist. Wir müssen auch Informationen über die Variabilität der Gruppenwerte berücksichtigen, um zu sehen, ob wir dasselbe Ergebnis erwarten könnten, wenn wir die Studie noch einmal durchführen würden, oder ob wir beim nächsten Mal ein anderes Ergebnis erwarten würden. Dies ist im Kern die Logik hinter einer Art von statistischem Test, der als t-Test bekannt ist:

Vergleichen, wie groß der Unterschied zwischen dem Durchschnitt zweier Gruppen im Vergleich zur Variabilität in den beiden Gruppen ist. Wenn es einen großen Unterschied zwischen den Gruppendurchschnitten gibt und wenn es relativ wenig Variabilität in den Werten jeder Gruppe gibt, können wir schlussfolgern, dass die Werte einer Gruppe statistisch signifikant höher sind als die der anderen Gruppe, was bedeutet, dass wir erwarten würden, den Unterschied immer wieder zu finden, wenn wir um weiterhin Stichproben aus diesen Populationen zu ziehen. 27 Dies ist die gleiche Logik, die vielen Gruppenvergleichen in diesem Buch zugrunde liegt (z. B. dem Vergleich von Furries mit Anime-Fans), und wenn wir behaupten, dass eine Gruppe besser abgeschnitten hat als die andere, tun wir dies normalerweise auf Grundlage dieser Logik. 28.

27 Natürlich beinhaltet der Test noch mehr als dies, aber dies ist seine grundlegende Logik.

Damit etwas als statistisch signifikant betrachtet werden kann, müssen Wissenschaftler nachweisen, dass ein derart großer Unterschied mit einer derart geringen Varianz nur in 5 % der Fälle oder weniger durch Zufall zustande kommen kann. Daher haben Sie vielleicht schon einmal den Ausdruck „p 3,0.CO;2-F“ gehört. Mock, SE, Plante, CN, Reysen, S. & Gerbasi, KC (2013). Deeper leisure involved as a coping resource in a stigmatized leisure context. *Leisure/Loisir*, 37 (2), 111-126. <https://doi.org/10.1080/14927713.2013.801152> Mohr, JJ &

Kendra, MS (2011). Revision and extension of a multidimensional measure of sexual minority identity: the Lesbian, Gay, and Bisexual Identity Scale. *Journal of Counseling Psychology*, 58 (2), 234-245. <https://doi.org/10.1037/a0022858> Obst, P., Zinkiewicz, L., & Smith, SG (2002a). Gemeinschaftsgefühl in Science-Fiction-Fandom, Teil 1:

Gemeinschaftssinn in einer internationalen Interessengemeinschaft verstehen. *Journal of Community Psychology*, 30 (1), 87-103. <https://doi.org/10.1002/jcop.1052> Obst, P., Zinkiewicz, L., & Smith, SG (2002b). Gemeinschaftssinn in der Science-Fiction-Fangemeinde, Teil 2: Vergleich des Gemeinschaftssinns in der Nachbarschaft und in Interessengruppen. *Journal of Community Psychology*, 30 (1), 105-117. <https://doi.org/10.1002/jcop.1053> Pepitone, A. (1981).

Lehren aus der Geschichte der Sozialpsychologie.

American Psychologist, 36 (9), 972-985. <https://doi.org/10.1037/0003-066X.36.9.972> Plante, CN, Reysen, S., Brooks, TR, & Chadborn, D. (2021). CAPE: Ein multidimensionales Modell des Faninteresses. CAPE-Modell-Forschungsteam.

Plante, CN, Reysen, S., Chadborn, D., Roberts, SE, & Gerbasi, KC (2020). „Hau ab aus meinem Fandom, Neuling“: Eine fandomübergreifende Studie über Elitismus und Gatekeeping bei Fans. *Journal of Fandom Studies*, 8 (2), 123-146. <https://doi.org/10.1386/jfs.00013.1> Plante, CN, Reysen, S., Roberts, SE, & Gerbasi, KC (2016). Furscience! Eine Zusammenfassung von fünf Jahren Forschung des International Anthropomorphic

Forschungsprojekt. Furscience. Plante, CN, Roberts, S., Reysen, S., & Gerbasi, K. (2014). Die Interaktion sozistruktureller Merkmale sagt Identitätsverschleierung und Selbstwertgefühl bei stigmatisierten Mitgliedern von Minderheitengruppen voraus. *Current Psychology*, 33 (1), 3-19. <https://doi.org/10.1007/s12144-013-9189-y> Plante, CN, Roberts, SE, Snider, JS, Schroy, C., Reysen, S., & Gerbasi, K. (2015). „Mehr als nur oberflächlich“: Biologischer Essentialismus als Reaktion auf eine Bedrohung der Besonderheit in einer stigmatisierten Fangemeinde.

British Journal of Social Psychology, 54 (2), 359-370. <https://doi.org/10.1111/bjso.12079> Platow, MJ, Durante, M., Williams, N., Garrett, M., Walshe, J., Cincotta, S., Lianos, G., & Barutchu, A. (1999). Die Beitrag der sozialen Identität von Sportfans zur Entwicklung prosozialen Verhaltens. Gruppendynamik: Theorie, Forschung und Praxis, 3 (2), 161-169. <https://doi.org/10.1037/1089-2699.3.2.161> Postmes, T., Haslam, SA, & Jans, L. (2013). Ein Einzelitemmaß für soziale Identifikation: Zuverlässigkeit, Gültigkeit und Nutzen. *British Journal of Social Psychology*, 52 (4), 597-617. <https://doi.org/10.1111/bjso.12006>

- Reysen, S., & Branscombe, NR (2010). Fanship und Fandom: Vergleiche zwischen Sportfans und Nicht-Sportfans. *Journal of Sport Behavior*, 33 (2), 176-193. Reysen, S., Katzarska-Miller, I., Nesbit, S.
- M., & Pierce, L. (2013). Weitere Validierung eines Einzelitemmaßes für soziale Identifikation. *European Journal of Social Psychology*, 43 (6), 463-470. <https://doi.org/10.1002/ejsp.1973> Reysen, S., Plante, C.
- N., Roberts, SE, & Gerbasi, KC (2015). Ingroup-Bias und Ingroup-Projektion in der Furry-Fangemeinde. *International Journal of Psychological Studies*, 7 (4), 49-58. <http://dx.doi.org/10.5539/ijps.v7n4p49> Reysen, S.,
- Plante, CN, Roberts, SE, & Gerbasi, KC (2018). Fan- und Nicht-Fan-Erinnerung an Gesichter in Fandom-bezogener Kunst und Kostümen. *Journal of Cognition and Culture*, 18 (1-2), 224-229. <https://doi.org/10.1163/15685373-12340024>.
- Reysen, S., Plante, CN, Chadborn, D., Roberts, SE, & Gerbasi, K. (2021). In eine andere Welt versetzt: Die Psychologie von Anime-Fans. Internationales Anime-Forschungsprojekt. Reysen, S., & Shaw, J. (2016). Sportfan als Standardfan: Warum Nicht-Sportfans stigmatisiert werden. *The Phoenix Papers*, 2 (2), 234-252.
- Roberts, SE, Plante, CN, Reysen, S., & Gerbasi, KC (2016). Nicht alle Fantasien sind geschaffen gleich: Wahrnehmung von Furry-, Brony- und Anime-Fans durch Fantasy-Sportfans. *The Phoenix Papers*, 2 (1), 40-60. Roberts, SE, Plante, CN, Gerbasi, KC, & Reysen, S. (2015). Die anthrozoomorphe Identität: Verbindungen von Furry-Fandom-Mitgliedern zu nichtmenschlichen Tieren. *Anthrozoös*, 28 (4), 533-548. <https://doi.org/10.1080/08927936.2015.1069993>
- Sherif, M. (1966). Gruppenkonflikt und Kooperation: Ihre Sozialpsychologie. Routledge & Kegan Paul.
- Sherif, M., Harvey, OJ, White, BJ, Hood, WR, & Sherif, CW (1961). Konflikte und Kooperation zwischen Gruppen: Das Robbers Cave-Experiment. Die Universität von Oklahoma.
- Tajfel, H., & Turner, JC (1979). Eine integrative Theorie des Konflikts zwischen Gruppen. In W. Austin & S. Worchel (Hrsg.), *Die Sozialpsychologie der Beziehungen zwischen Gruppen* (S. 33–47).
- Brooks/Cole.
- Turner, JC, Hogg, MA, Oakes, PJ, Reicher, SD, & Wetherell, M. (1987). Die soziale Gruppe neu entdecken: Eine Theorie der Selbstkategorisierung. Blackwell.
- Vallerand, RJ, Blanchard, C., Mageau, GA, Koestner, R., Ratelle, C., Léonard, M., Gagné, M. & Marsolais, J. (2003). Les Leidenschaften de l'âme: Über obsessive und harmonische Leidenschaft. *Journal of Personality and Social Psychology*, 85 (4), 756-767. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.85.4.756>
- Yoshida, M., Heere, B., & Gordon, B. (2015). Yoshida, M., Heere, B., & Gordon, B. (2015). Verhaltensloyalität durch Community vorhersagen: Warum andere Fans wichtiger sind als unsere eigenen Absichten, unsere Zufriedenheit und das Team selbst. *Journal of Sport Management*, 29 (3), 318-333. <https://doi.org/10.1123/jsm.2013-0306>.

Kapitel 7.

Fursonas: Aus nächster Nähe und Fursonal.

Courtney „Nuka“ Plante 1.

Wenn ich an einer Psychologiekonferenz teilnehme, bin ich immer in einem Meer von professionell gekleideten Kollegen verloren. Wir alle tragen Namensschilder, auf denen unser Name, die Universität, an der wir arbeiten, und unser aktueller Titel oder Rang (z. B. außerordentlicher Professor, Doktorand) deutlich zu sehen sind. Wenn ich an einer Furry-Convention teilnehme, fallen mir immer wieder einige Ähnlichkeiten auf: Alle Teilnehmer tragen ebenfalls Kongressabzeichen, auf denen neben ihrem Namen auch ihr Titel oder Rang (z. B. Sponsor, Händler) und in einigen Fällen auch andere Informationen über sie (z. B. Herkunftsland) angegeben sind. Es treten jedoch schon bald Unterschiede zutage. Zum einen sind die Namen bei beiden Veranstaltungen zwar auf den Abzeichen angegeben, aber bei der Furry-Convention sind sie selten offizielle Namen (z. B. „Nuka“, „Dr. Shazzy“). Ein weiterer Unterschied ist das größere, auffälligere Abzeichen, das häufig neben dem offiziellen Kongressabzeichen mit einer anthropomorphen Tierfigur zu finden ist. Die Figur kann Merkmale mit dem Teilnehmer gemeinsam haben oder auch nicht (z. B. ähnliche Frisur, Brille, Kleidungsstil), aber sie wird mit ziemlicher Sicherheit einzigartig sein, selbst inmitten eines Meeres anderer anthropomorpher Tierfiguren. In diesem Kapitel konzentrieren wir uns auf diese anthropomorphen Tierfiguren, auch bekannt als Fursonas – der Name, das Bild und der Charakter, den ein Furry verwendet, um sich in physischen und Online-Furry-Räumen darzustellen. Wie wir sehen werden, ist das Aussehen

und die Bedeutung dieser Zeichen ist so vielfältig und individuell wie die Fingerabdrücke ihrer Besitzer.

Was ist eine Fursona? Bevor wir uns zu sehr mit den Besonderheiten von Fursonas und ihrer integralen Rolle in der Furry-Kultur befassen, sollten wir uns zunächst einen Moment Zeit nehmen, um zu definieren, was wir mit dem Begriff Fursona meinen. Ist eine Fursona eine Selbstdarstellung in Furry-Räumen oder ist es ein Charakter, der in einer Rolle gespielt wird? Ist es ein ideales Selbst, das in der realen Welt verkörpert wird, oder eine Gelegenheit, seinen dunkleren, grundlegenderen Instinkten nachzugeben? Ist es all diese Dinge oder keines davon? Wie sich herausstellt, gibt es, wie bei der Definition von Furry (siehe Kapitel 5), keine einzige, vereinbare Definition dessen, was eine Fursona ist. Bestenfalls können wir sagen, dass Fursonas eher tierähnliche Merkmale aufweisen (oder in manchen Fällen völlig verwilderte Tiere sind) und einen Namen haben, der mit ihnen verbunden ist. Über diese allgemein anerkannten Merkmale hinaus bricht der Konsens jedoch schnell zusammen.

1 Wir möchten Dr. Hazel (Bobbi) Ali Zaman für ihre Beiträge zu diesem Kapitel danken.

für die zahlreichen Diskussionen zu diesem Thema!

Tabelle 7.1. Gemeinsame Themen aus einer offenen Frage, in der die Befragten gebeten wurden, die Art ihrer Fursona und die Funktionen, die sie erfüllt, zu beschreiben. Einige Antworten konnten mehreren Themen zugeordnet werden. Thema % der Antworten Repräsentiert / Drückt mich aus 49,4 % Ein Avatar, Maskottchen oder Online-ID 21,7 % Idealisierte Version von mir 21,2 % Eine Möglichkeit, mit der Fangemeinde zu interagieren / in Kontakt zu treten 16,9 % Spiegelt gewisse / spezifische Persönlichkeitsmerkmale wider 14,8 % Ein Fokus auf Kreativität, Fantasie oder Kunst 12,9 % Das „echte“ oder „authentische“ Ich 8,0 % Ein anderes Selbst, ein Alter Ego 7,7 % Ein Mittel zur Bewältigung oder Selbstverbesserung 7,2 % Ermöglicht mir, etwas zu sein, was ich nicht sein kann / sollte 6,4 %.

Um diesen Punkt zu verdeutlichen, baten wir in einer Studie aus dem Jahr 2021 fast 1.700 Furry-Teilnehmer, offen zu erklären, was ihr Fursona für sie ist und ob es eine bestimmte Funktion erfüllt. Wir lasen jede einzelne Antwort und extrahierten, kodierten und organisierten dann die am häufigsten vorgebrachten Themen. Das Ergebnis waren 24 verschiedene Antwortkategorien, von denen die zehn häufigsten in Tabelle 7.1 aufgeführt sind. Ziemlich bezeichnend ist, dass kein einziges Thema von mehr als der Hälfte der Furries befürwortet wurde. Oder anders ausgedrückt: Es gab keine einheitliche Definition dessen, was ein Fursona ist oder tut, die von der Mehrheit der Furries spontan hervorgebracht wurde. 2 Stattdessen zeigen die Ergebnisse, dass Fursonas für viele verschiedene Furries viele verschiedene Dinge sind. Natürlich gehen jedes Mal, wenn Sie versuchen, Antworten in Kategorien zu gruppieren oder zu kombinieren, zwangsläufig einige der wichtigen Nuancen in diesen Antworten verloren. 3 Um dieses Problem zu verringern und den Teilnehmern nicht unsere Interpretation aufzuzwingen, präsentieren wir zu jedem der Themen in Tabelle 7.1 einige repräsentative Zitate der Befragten selbst.

2 Das heißt natürlich nicht, dass die meisten Furries einigen davon nicht zustimmen würden.

Konzeptualisierungen, wenn sie diese auf einer Seite lesen. Aber es kann aufschlussreich sein, zu sehen, was die Leute sich selbst einfallen lassen, da dies eine ziemlich gute Darstellung dessen ist, welche Konzepte oder Themen am prominentesten sind in ihrem Kopf. 3 Für ein wunderbares Beispiel aller Nuancen und der „Unordnung“, die mit einem einhergehen.

Fursona, siehe Zaman (2023).

Meine Fursona repräsentiert mich oder drückt mich aus.

Das am häufigsten auftauchende Thema war, dass die eigene Fursona sie selbst war oder zumindest eine Darstellung oder ein Ausdruck einer Facette ihrer selbst. Wie in mehreren der folgenden Zitate zu sehen ist, überschneidet sich dieses Thema oft mit anderen Themen aus der Liste.

„Für mich ist der Drache genau wie ich, nur ohne menschliche Gestalt.“

„Im Wesentlichen ich, aber weicher – ohne seltsame Hintergrundgeschichten oder Überlieferungen.“

„Für mich repräsentiert es einfach mich selbst, nicht irgendeinen Charakter, den ich zu spielen versuche. Vielleicht in gewisser Weise ein wenig ‚idealisiert‘, aber nicht bis zum Äußersten.“

„Für mich ist meine Fursona (das Wichtigste) eine mentale Darstellung meiner selbst. Normalerweise, wenn ich mir vorstelle, etwas abseits von Situationen in der realen Welt zu tun, stelle ich mir mich als meine Fursona vor, zumindest dem Anschein nach. Das heißt nicht, dass ich glaube, das sei mein inneres Selbst oder meine wahre Gestalt oder so etwas in der Art, es ist nur die Gestalt, in der ich mich sehe oder die Gestalt, in der ich mich gerne sehe.“

„Er ist nicht besser als ich, aber es ist einfacher, in ihm zu sein als in mir. Außerdem hat er einen besseren Haarschnitt. Er ist einfach ... ich. Er ist ich, wenn ich ein Anthropologe wäre. Eine andere Art, mich auszudrücken. Er ist die Persönlichkeit, die ich als Kind hatte und die ich, wie ich glaube, vergraben oder auf andere Weise verloren habe.“

„Ich habe mich dazu entschieden, meine Sona so zu formen, als wäre sie ich, nur eben ein Känguru, denn ich habe das Gefühl, dass die meisten Furries das tun. Es soll sie so visualisieren, als wären sie ihr Lieblingstier. Mein Fursona hat denselben Vornamen wie ich, dieselben Narben und ich habe ihm sogar dieselben Pronomen, dieselbe Größe, dasselbe Gewicht und dieselbe Sexualität gegeben wie mir. Wie gesagt, es soll ich sein, aber ein Känguru.“

„Mein Fursona, ein Otter, ist im Grunde eine Darstellung meiner selbst: lustig (hoffe ich ...), verspielt, fürsorglich, schwimmt gerne und lässt sich leicht ablenken. Ich schätze, ich kann sagen, es ist, als wäre mein inneres Kind zum Spielen in Form eines Otters zum Vorschein gekommen.“

Natürlich muss die eigene Fursona keine perfekte Darstellung der eigenen Person sein, noch muss die Beziehung einfach oder kontextübergreifend konsistent sein:

„Mein Fursona ist das Tor und der kreative Weg zur Furry-Welt. Ich identifiziere mich mit ihm, aber gleichzeitig ist er von mir getrennt. Ich zeichne ihn auf eine Art und Weise, die mir in den Sinn kommt, und dazu gehören Dinge, vor denen ich persönlich vielleicht zurückschrecke. Die Verschmelzung seiner Persönlichkeit mit meiner eigenen ist besonders dann der Fall, wenn ich bin in meinem Fursuit und meine Fursona und ich werden eins. Ich merke definitiv eine Veränderung in meinem Verhalten und der Art, wie ich mit Menschen interagiere. Meine Fursona ist ein Teil von mir und ich bin ein Teil von ihr.“

Wir werden später in diesem Buch noch einmal auf einen Punkt zurückkommen: Transgender-Furries finden es möglicherweise besonders hilfreich, Aspekte ihrer Geschlechtsidentität durch ihre Fursona zum Ausdruck zu bringen:

„Eine Möglichkeit, mich selbst und mein Transgender-Sein auszudrücken, da Hirsche sichtbare Merkmale (Gewehe) haben, die dabei helfen, meinen Übergang zu kennzeichnen.“

„Meine Fursona ermöglicht es mir, mich und meine Geschlechtsidentität frei auszudrücken, ohne Angst haben zu müssen, geoutet oder falsch geschlechtlich zugeordnet zu werden. Ich fühle mich in meinem Körper und meiner Erscheinung wohl.“

„Das bin ich! Ich habe zwei, weil ich genderfluid bin. Ich habe meine Frau und meinen Mann und da ich hauptsächlich präsent bin und weiblich bin, ist sie meine Hauptfigur. Aber meine Fursonas sind sehr ich und ein Teil von mir. Das ist auch das, was ich die meiste Zeit über selbst sehe.“

Meine Fursona ist ein Avatar, ein Maskottchen oder eine Online-ID. Während die Furries im vorherigen Abschnitt ihre Fursonas als unauslöslich mit ihrem Selbstgefühl verbunden betrachtet haben, beschreiben andere, dass sie ihre Fursonas auf eine viel funktionalere Weise sehen, als ein Werkzeug mit einem praktischen Zweck, wenn es um die Interaktion mit

andere – insbesondere im Online-Bereich. Einige betonten beispielsweise, wie nützlich es sei, eine Fursona als Alias zu haben, um ihre Anonymität zu wahren.

„Ein Avatar, um mit Leuten zu reden und mir eine gewisse Form von Anonymität zu ermöglichen.“

„Er ist eine Form des Selbstausdrucks mit dem Vorteil der Anonymität. Ich kann offener über mich selbst sein, ohne mich selbst zu doxxen.“

„Puffer, der Online-Anonymität ermöglicht. Ich kann ich selbst sein, ohne Angst haben zu müssen, dass die Leute herausfinden, wer ich wirklich bin, und mich dafür angreifen. Es.

ermöglicht es mir, Kontakte zu knüpfen, zu denen ich mich sonst nicht trauen würde.“

„Er ist die Art und Weise, wie ich mich darstelle, und ermöglicht mir zugleich ein gewisses Maß an Anonymität, sodass ich mich sicher ausdrücken kann.“

„Meine Fursona ist ein Maskottchen für meinen Internetauftritt. Ich muss weder meinen echten Namen, mein Gesicht, mein Alter noch mein Geschlecht preisgeben, denn die Leute behandeln die Figur wie mich selbst. Das schützt mich.“

„Für mich ist mein Fursona eine Erweiterung meiner selbst. In vielerlei Hinsicht bin ich er und er ich! Obwohl er in mancher Hinsicht vielleicht etwas kontaktfreudiger, attraktiver und spontaner ist als ich, sind wir größtenteils dasselbe Wesen, nur in unterschiedlicher Haut. Er gibt mir auch online einen Anschein von Anonymität, wenn ich meine Meinung zu Themen wie Politik und Regierung teilen möchte, damit ich keinen Ärger mit meinem Arbeitgeber bekomme.“

„Meine Fursona ist einfach eine Figur, die ich gerne vortäusche zu sein. Ein Zweck, den sie erfüllt, ist, mich online und in der Kunst/Musik anonym zu präsentieren. Ein Vorteil davon ist, dass ich mich besser vor Kritik an mir als Person geschützt fühle – sie fühlt sich eher auf diese Figur gerichtet an. Es erlaubt mir auch, mich durch eine Figur auf eine Weise auszudrücken, die losgelöst ist von meinen eigenen Fehlern und Lebenserfahrungen. Nicht, dass ich das Gefühl hätte, dass mir das eine Entschuldigung dafür gibt, mich respektlos zu verhalten. Aber ich glaube nicht, dass ich eine Fursona hauptsächlich wegen ihrer Nützlichkeit habe, ich habe sie hauptsächlich, weil ich sie haben will.“

Für andere erfüllten ihre Fursonas die Funktion einer Marke oder eines Logos.

„Er dient mir online vor allem als Repräsentant, als Avatar, als Teil meiner Marke als Online-Persönlichkeit.“

„Ich habe zwei ‚Fursonas‘ – beide sind lediglich Namen und zugehörige künstlerische Darstellungen. Eine konzentriert sich auf PG-bezogenes Material, die andere auf Material für Erwachsene.“

„Ich denke, es ist ein Name/eine Marke für mich. Es spielt eine ähnliche Rolle wie ein Spitzname, wenn ich mit Furries im Internet kommuniziere.“

„Es hilft mir, mich selbst darzustellen und ist ein nützliches Marketinginstrument. Menschliche Gesichter sehen im Vergleich zu einem Maskottchen/minimalistischen Logo nicht so attraktiv aus.“

Meine Fursona ist eine idealisierte Version von mir.

Anstatt sich auf die Funktion ihrer Fursonas zu konzentrieren, betonten einige Furries die Form ihrer Fursonas. In solchen Fällen war es viel wahrscheinlicher, dass Furries ihre Fursonas als Verkörperung eines Ideals oder eines perfekteren, begehrenswerteren Selbst beschrieben.

„Er bin mehr oder weniger ich. Repräsentiert mich online und innerhalb von Fury und ist in gewisser Weise ich selbst, so wie ich sein möchte.“
Jünger, gesünder, fitter, ... kleiner.“

„Es bietet eine greifbarere Möglichkeit, mit den Aspekten meiner selbst zu interagieren, die ich mag und in meinem täglichen Leben mehr kultivieren möchte. Es repräsentiert meine freundliche, neugierige, lustige, alberne, spontane, naturliebende (und oft chaotische) Seite.“

„Er ist, was ich sein möchte. Stark und selbstbewusst.“

“ ist in meinen Augen das perfekte Wesen. Sie ist göttlich, stolz und kraftvoll und kann das Beste aus ihren einzigartigen Talenten und Erfahrungen machen. Sie ist selbstbewusst, fürsorglich und fähig. Das sind Dinge, die ich selbst anstrebe, aber ich erkenne, dass ich nie so perfekt sein kann, wie ich bin.“

Wie das letzte Zitat andeutet, beinhaltet die Beschreibung ihrer Fursona als ideal für manche auch einen expliziten Kontrast ihrer Fursona zu weniger wünschenswerten Aspekten ihrer selbst.

„Es dient als mein Idealbild, als mein Ich, das über sich hinausgewachsen ist, um die Dinge zu erreichen, für die ich zu faul oder zu feige war, und spiegelt gleichzeitig meine Persönlichkeit zu jedem Zeitpunkt wider.“

„Fursona ist im Wesentlichen ich selbst, mit ein paar Verbesserungen in Bereichen, in denen es mir an sozialen Fähigkeiten mangelt.“

„Fursonisierung meiner selbst mit meist besseren Fähigkeiten und weniger Fehlern.“

Viele Befragte gaben außerdem an, dass sie nicht nur ein Ideal repräsentieren, sondern aktiv danach streben, ihren Fursonas ähnlicher zu werden.

„Meine Fursona funktioniert auf zwei Arten. Erstens soll meine Fursona, wie ich annehme, bei den meisten Menschen der Fall sein, eine Erweiterung meiner selbst sein, die ich als Form des Selbstausdrucks verwende. Zweitens jedoch Ich modelliere die Persönlichkeit meiner Fursona nach Dingen, die ich selbst gerne verkörpern würde, und gebe ihnen Eigenschaften, die ich haben möchte, normalerweise als Methode zur Selbstverbesserung. Zum Beispiel versuche ich gerade, an meinen organisatorischen Fähigkeiten zu arbeiten, also habe ich beschlossen, dass meine Fursona eine gut organisierte Person ist. Es ist eine Art Visualisierungsübung.“

„Es ist eine Inspiration, in mir Eigenschaften zu entwickeln, die ich für wertvoll halte. Eigenschaften wie Selbstständigkeit, Fitness, Selbstvertrauen. Es ist eine idealisierte Version meines Selbst, die es mir ermöglicht, eine Art „Machtfantasie“ darüber zu erleben, was ich sein kann.“

„Meine Fursona ist eine größere, mutigere und selbstbewusstere Version meiner selbst. Sie ermöglicht es mir, mich als selbstbewusstere, lebhaftere Figur darzustellen, die ich voll und ganz verkörpern möchte.“

„Mein Fursona ist ein Drache und sein Hauptzweck besteht darin, Aspekte meiner selbst in den Vordergrund zu rücken und zu verstärken, die mir gefallen. Indem ich mich wie mein Fursona verhalte und mich an gesellschaftliche Normen halte, kann ich meinem Alltag Selbstvertrauen und ein bisschen mehr Extraversion verleihen.“

„Meine Fursona ist eine ideale Darstellung meiner selbst; wer ich wäre, wenn ich keine Einschränkungen hätte, sowohl im physischen als auch im mentalen Bereich. In diesem Sinne bin ich sowohl körperlich als auch geistig deutlich fitter als ich“

war, bevor ich ein Furry war, weil er mir ein Ideal gab, auf das ich hinarbeiten konnte – etwas, das ich mir nie hätte vorstellen können, wenn ich mich selbst betrachtet hätte.“

„Es ist ein anderes imaginäres Ich, das normalerweise ein etwas besseres Ich ist. Obwohl ich nicht besonders darauf erpicht bin, diese Fursona magisch und mächtig zu machen, ziehe ich es vor, dass sie mir so nahe kommt wie ich selbst. Diese Fursona hat meinen zukünftigen Traumberuf: Professorin, intellektuell, gelehrt, kenntnisreich, aber auch lustig, süß oder extravagant.

Es ist in gewisser Weise zu meinem Lebensziel geworden.“

„Erweiterung meiner Identität: in gewisser Weise idealisiert, aber größtenteils eine ehrliche Widerspiegelung meiner selbst. In gewisser Weise verwende ich sie als Vorbild für meine eigenen Entscheidungen (z. B. ist mein Alter Ego relativ fit, deshalb werde ich trainieren, um mit ihm mitzuhalten).“

„Er ist mein Ideal, mein Traum und mein Ziel. Er ist ein normales Tier, aber er treibt mich an, hart zu lernen, um meinen Traum zu verwirklichen.“

Meine Fursona ist für mich eine Möglichkeit, mit dem Fandom zu interagieren oder mich mit ihm zu verbinden. Da wir Furry bereits nicht nur im Hinblick auf die Fanschaft, sondern auch als Fandom besprochen haben (siehe Kapitel 6), ist es keine Überraschung, dass viele Furries ihre Fursona als eine Möglichkeit sehen, die Interaktion mit dem Rest des Furry-Fandoms zu erleichtern. Vielleicht möchten sie es „wie die Römer machen“ und fühlen sich beim Eintritt in das Fandom gezwungen, Fursonas zu erstellen, da ihnen auffällt, dass die meisten anderen Furries eine Fursona haben (weitere Informationen hierzu finden Sie weiter unten im Kapitel).

Daher betrachten viele Furries ihre Fursonas als ein Mittel, eine gemeinsame Basis mit anderen Furries zu schaffen.

Manche äußern sich jedoch etwas negativ über das gefühlte Bedürfnis, dies zu tun, und weisen auf ein mögliches Gefühl von Gruppenzwang aufgrund der Normen oder Erwartungen der Fangemeinde hin, dass Furries eine Fursona haben sollten.

„Ein Avatar, mit dem ich mich im Fandom präsentiere. Es ist nur ein Mittel, um mich besser einzufügen und in Furry-Räumen teilzunehmen, aber ich bin in erster Linie ein Mensch.“

„Es ist ein Mechanismus zur Selbstdarstellung, der besser mit meiner Erfahrung übereinstimmt, nicht menschlich zu sein, und der vor allem in sozialen Räumen zum Einsatz kommt, sodass diese Erfahrung von mir für andere Furries und Therians unmittelbar verständlich ist.“

„Es ist lediglich ein Tool, mit dem andere Furries mich kennenlernen und anrufen können.“

„Es ist hauptsächlich ein Avatar. Es entspricht meinem ästhetischen Geschmack. Dadurch kann ich mit anderen anthropomorphen Charakteren in einer einheitlichen Umgebung interagieren, die von Tiermenschen bevölkert ist.“

„Was den Grund angeht, warum ich sie verwende, würde ich sagen, dass sie nur den funktionalen Zweck erfüllen, eine echte Identität im Internet für mich zu schaffen, da ich sonst in der Community nicht existieren würde. Das ist eines der wenigen Dinge, die ich getan habe, um die ‚Bräuche und Traditionen‘ der Furries zu übernehmen.“

„Äh, das ist im Grunde mein Schlüssel zum Fandom. Ohne werde ich nicht akzeptiert. Aber gleichzeitig ist sie einfach ich.“

„Von Anfang an war eine „Fursona“ etwas, das ich brauchte, einfach weil es zu vielen Fragen und bissigen Kommentaren der Fandom-Mitglieder führte, wenn ich keine hatte und gleichzeitig andere Aspekte des Furry-Fandoms genoss.“

Andere betonten, dass ihre Fursona ihnen dabei half, mit anderen Furries zu interagieren, indem sie ihre soziale Angst oder Schüchternheit bei der Begegnung mit neuen Leuten verringerte, vielleicht indem sie ihnen ein Gefühl von Distanz oder Loslösung von der Situation vermittelte. 4.

„Es hat mir das Selbstvertrauen gegeben, mein Lampenfieber zu überwinden und vor Leuten aufzutreten. Ich erkläre es vielen als eine Möglichkeit für die Leute, dich nicht für deine persönlichen Fehler zu verurteilen. Wenn du aufrägst oder mit einer Gruppe interagierst und stolperst, einen Fehler machst, ist es nur eine dumme Katze, die einen Fehler macht, und nicht noch mehr harte Kritik, als wenn du in „menschlicher Gestalt“ wärst.“

„Meine Fursona ist ein unbeschriebenes Blatt. Ich habe weniger Lust, mit Leuten zu sprechen, die ich nie getroffen habe und vielleicht auch nie wieder treffen werde.“

„Meine Fursona ist eine Selbsteinfügung. Meine Sona bin ich. Ich fühle mich wohler, wenn ich als meine Sona mit Furries spreche.“

„Es ermöglicht mir, unter Furries (positive, soziale) Risiken einzugehen, die ich in anderen Umgebungen nicht eingehen würde.“

„Nicht so sehr eine Fursona, also eine benannte Figur, die ich als Puppe spielen würde. Es ist eher eine Maske, die ich aufsetze (im gleichen Sinne, wie ich eine Maske aufsetze, wenn ich zur Arbeit gehe oder meine Familie besuche, die Maske ist nicht spezifisch für Furrys), die sich gut anfühlt, wenn man sie trägt und durch die man interagieren kann.“

4 Medienforscher haben schon lange erkannt, welche Auswirkungen die Schaffung sozialer Distanz auf die Gesellschaft hat.

Menschen zu enthemmen – das heißt, sie dazu zu bringen, auf eine Art und Weise zu handeln, die sie sonst aufgrund von Angst oder Furcht vor Konsequenzen nicht tun würden. Dies ist sicherlich bei Online-Interaktionen der Fall, wo das Gefühl der Anonymität oder die Unsichtbarkeit, die durch die Verwendung eines Pseudonyms oder die Nichtnachvollziehbarkeit der eigenen Handlungen entsteht, ermöglichen es den Menschen, ihre Meinung weitaus aufgeschlossener zu äußern oder sich zu verhalten, als dies in einem persönlichen Gespräch der Fall wäre (Suler, 2004).

Meine Fursona spiegelt bestimmte/spezifische Persönlichkeitsmerkmale wider. Während viele Furries in einem früheren Abschnitt angegeben haben, dass ihre Fursonas ein Ausdruck ihrer selbst sind, beschreiben andere spezifischer eine bestimmte Facette oder einen Aspekt ihrer selbst, den ihre Fursonas repräsentieren. Anstatt eine ganzheitliche Darstellung ihrer selbst zu sein, erstellen manche Furries Fursonas, die eine Facette ihrer selbst darstellen.

„Meine Fursona kommuniziert im Grunde meine Ästhetik in Bezug auf das Farbschema, also dunkel und grüblerisch. Außerdem hat Ohren abgeschnitten, um Kinderlosigkeit/Wunsch nach Sterilisation zu kommunizieren, und Mähnenlöwin, die in Die Natur legt nahe, dass ich transgender bin, ohne dass ich mich unbedingt outen muss.“

„Ich habe 5. 4 davon repräsentieren verschiedene Seiten von mir. Zum Beispiel ist eine ängstlich, zurückhaltend, tollpatschig und schüchtern. Eine andere ist sportlich, sarkastisch, laut und spontan. Eine andere ist lustig, fürsorglich, umarmt gerne und unterstützt. Die letzte der 4 ist unsocial, reizbar, gefühllos und niedergeschlagen. Meine 5. Fursona ist im Wesentlichen alles von dieser zu einem Charakter. Sie ist meine Haupt-Fursona und ich verbinde ihre Persönlichkeit usw. mit mir.“

„Ich habe ein paar Hauptfiguren, aber meine größte, mein Drache, ist mein Sinn für Glück. Ich benutze diese Fursona, um Menschen ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern, ihre Bedeutung ist, Menschen glücklich zu machen. Bunt und voller Leben, definitiv ein freundlicher Blick für jeden, der sich Hilfe oder einen Freund wünscht.“

„Ich habe drei Fursonas, eine für das Es, eine für das Ich und eine für das Über-Ich.“ 5.

„Ich habe eigentlich nicht viel mehr getan, als mein Lieblingstier mit meinen Lieblingsfarben auszuwählen. Jetzt ist mir klar, dass ich mich einigermaßen mit einer katzenartigen Persönlichkeit identifizieren kann.“

5 Falls Sie noch nie einen Einführungskurs in Psychologie besucht haben, die Begriffe „Es“,

„Ich“ und „Über-Ich“ wurden von Sigmund Freud verwendet, um verschiedene Aspekte des Selbst zu bezeichnen (Freud, 1923; Freud & Jones, 1922). Das „Es“ kann man sich als das innere fünfjährige Kind vorstellen, eine Manifestation jedes Drangs oder Impulses (wie unangemessen er auch sein mag). Im Gegensatz dazu repräsentiert das „Über-Ich“ den inneren, schimpfenden Elternteil, die Verinnerlichung aller Regeln und Gesetze der Gesellschaft, um einem Schuldgefühl und Schamgefühle zu vermitteln, wenn man ihnen nicht gerecht wird. Schließlich kann das Ich als sprichwörtlicher Wagenlenker betrachtet werden, der versucht, die impulsiven Launen des Es mit der unvernünftigen Strenge des Über-Ichs in Einklang zu bringen.

„Die Absicht besteht darin, bestimmte Aspekte von mir einzufangen und sie im künstlerischen Sinne in Fantasy-Elementen widerzuspiegeln. Genauer gesagt fängt mein Charakter einen heldenhaften, im Rampenlicht stehenden Darsteller und mein albernes Alltags-Ich ein.“

„Mein Fuchs-Fursona ist meine freundliche Persönlichkeit, die meine Großzügigkeit gegenüber anderen zum Ausdruck bringt. Mein Katzen-Fursona ist mein Angstpersönlichkeit mit etwas Rebellion. Mein Pferd Fursona ist meine sanfte und loyale Persönlichkeit mit einem Hauch von Sarkasmus.“

„Meine Fursona vermittelt im Grunde meine Ästhetik in Bezug auf das Farbschema, d. h. dunkel und grüblerisch.“

„Meine Fursona ist eine Erweiterung meiner eigenen Persönlichkeit, aber ohne die Depressionen und Ängste, unter denen ich normalerweise leide.“

Meine Fursona ist ein Fokus oder Katalysator für Kreativität, Fantasie oder Kunst. Einige Furries beschreiben ihre Fursonas als eine Art Muse, ein Katalysator für ihre eigenen Fantasie- und Kreativitätsakte.

„Eine fantastische und etwas idealisierte Version meiner selbst, um die ich eine Geschichte herum aufgebaut habe. Ich stelle ihn mir gerne in verschiedenen Situationen vor und stelle mir vor, ich wäre er.“

„Es gibt vieles, was ich im Leben gerne tun möchte, und ich stelle mir meine Figuren gern in den Welten meiner Träume vor.“

„2/3 meiner Fursonas sind Charaktere, die ich für ein laufendes Illustrationsprojekt erstellt habe, an dem ich seit Jahren in meiner Freizeit arbeite.“

„Der Erste und Flaggschiff der ursprünglichen Spezies, in den ich mein ganzes Herzblut gesteckt habe.“

„Es ist zum Teil ein Gesicht, das ich den anderen in der Gemeinschaft als repräsentativ für mich selbst präsentiere, und zum Teil ein Kanal für Fantasie und Tagträume.“

„Mein Fursona ist eine Figur, die ich zeichnen, über die ich schreiben und die ich spielen kann. Er ist im Grunde ein kreatives Ventil.“

„Meine Fursona wäre ich, wenn Fantasy-Tropen (Magie, sprechende Tiere usw.) real wären. Ich erfinde gerne Geschichten darüber, die das echte Leben mit fantastischen Elementen widerspiegeln!“

Für andere Furries ist eine Fursona ein Mittel, um Inhalte zu erleben oder in Auftrag zu geben, eine Möglichkeit, in Inhalte einzutauchen oder sie auf andere Weise zu erleben. Dies kann manchmal Hand in Hand mit der Fursona als Muse oder Katalysator für Kreativität gehen, wie in den letzten Zitaten zu sehen ist.

„Meine Fursona betrachte ich als einen Teil von mir, aber sie ist anders. Ihre Hauptfunktion ist ein Medium, um mit anderen Fursonas Kunst zu machen.“

„Eine Reise in Kunstwerke.“ 6.

„Maskottchen von mir als Tiermensch und als Selbsteinfügung in die Furry-Kunst.“

„Eine Figur zum Gestalten, zum Identifizieren und zum Kaufen von Kunst.“

„Sowohl ein Maskottchen für meine Kunst als auch etwas, das ich mir von anderen Künstlern in coolen Stilen zeichnen lassen kann.“

„Für mich ist es eine Natur, Kunstwerke zu schaffen oder zu kaufen.“

Meine Fursona ist mein wahres Ich.

In einem früheren Abschnitt haben wir gesehen, dass einige Befragte ihre Fursona als eine Darstellung oder einen Ausdruck ihrer selbst betrachteten. Dies deutet darauf hin, dass diese Befragten ein Selbstbewusstsein haben, auf dem ihre Fursona basiert. Im Gegensatz dazu gaben die Teilnehmer in diesem Abschnitt an, dass ihre Fursona kein Ausdruck ihrer selbst sei, sondern vielmehr sie selbst: ein authentischeres, echteres Selbst. Für manche ist das „Selbst“, das sie im Alltag ausdrücken, ein Symbol oder eine Fassade, während die Fursona ihr wahres Ich ist.

„So sehe ich mich selbst. Wir haben die gleichen Werte und das gleiche Temperament. Es ist nur eine genauere visuelle Form von mir.“

6 Ein Expy ist eine „exportierte Figur“, also eine Figur, die als Ersatz oder ... verwendet wird.

Darstellung einer anderen Figur in einem fiktiven Werk.

„Es ist Teil meiner Identität, ein tieferer, intimerer Teil von mir, der einen tieferen Teil von mir erklärt und zeigt.“

„Es ist mein wahres Ich ohne die von der Gesellschaft auferlegten Filter. Es ist eine Cartoon-Tierdarstellung meiner selbst, die ich verwenden kann, um mich freier auszudrücken.“

„Es ist das, was ich wäre, wenn sich das innere Bild eines Menschen manifestieren könnte. Darüber hinaus gibt es keinen Unterschied zwischen ihm und mir.“

„Meine Fursona bin ich. Ich trage nur dann ein Kostüm, wenn ich aus meinem Fursuit herauskomme.“

„Eine Identität, die die soziale Maske ablegt, um ehrlich zu anderen Menschen zu sein.“

„Meine Fursona bedeutet mir alles. Sie ist ich. Mein wahres Ich. Wer ich bin, wenn ich nicht in der gegenwärtigen Realität gefangen bin.“

„Meine Fursona ist eher eine Truesona. Ich sehe sie als mich selbst, aber als eine!“

Viele der Befragten in diesem Abschnitt gaben auch an, dass sie sich als Therianer oder Otherkin identifizieren, Gruppen, die wir in Kapitel 20 ausführlicher besprechen. Für den Moment genügt es zu sagen, dass sich diese Befragten identifizieren, ganz oder teilweise als nicht ganz menschlich und als solche ihre Fursona – wenn sie sich überhaupt dafür entscheiden, diese zu verwenden

Wort – ist möglicherweise weniger eine Frage der Allegorie oder Symbolik und lässt sich genauer als ihr authentisches Selbst beschreiben.

„Als Therianer habe ich das Gefühl, jemand anderes zu sein, was sich nur schwer mit meinem physischen Körper vereinbaren lässt. Ich weiß nicht, woher diese Gefühle kommen oder warum, aber ich kann sie nicht loswerden, also hilft mir meine Fursona, ein alternatives Bild von mir selbst zu präsentieren, das besser mit diesen Gefühlen übereinstimmt. Es ist so etwas wie eine Selbstverwirklichung, nicht nur in Bezug auf Persönlichkeit oder Wunscherfüllungsattribute, sondern auch in Bezug auf die Spezies.“

„Ich bin meine Fursona, meine Fursona bin ich. Ich identifiziere mich als Wolf. Ich bin eine Speziesdysphorie/Transspezies. Es ist eine Möglichkeit, mein wahres Ich auszudrücken.“

„Ich identifiziere mich eher als Hundetherianer denn als Furry, daher würde ich meine Hundeidentität nicht als ‚Fursona‘ bezeichnen, da es sich nicht um eine konstruierter Charakter (genauso wie meine Nationalität keine „Countrysona“ ist). Das Hundsein ist einfach eine Facette meiner Persönlichkeit und meines Selbstseins. Ich habe überlegt, eine bewusstere Fursona für Rollenspiele, zum Spaß oder für andere solche Ausdruckszwecke zu erschaffen.“

„Ich bin Otherkin, also ist meine Fursona nicht nur eine Sona, sondern wer ich wirklich bin. Ich bin ein Chakat, das in einem menschlichen Körper feststeckt, und meine Fursona ist mein wahres Ich, als das ich mich sehe.“

„Meine Fursona ist auch meine Otherkin-Identität. Ich habe mich immer als diese Art von Wesen gesehen und dargestellt, sogar bevor ich vom Furry-Fandom oder Otherkin wusste.“

„Unser menschlicher Körper ist die Fassade.“

Meine Fursona ist ein anderes Ich oder Alter Ego.

Im krassen Gegensatz zum vorherigen Abschnitt geben einige Furries an, dass ihre Fursona weitgehend nicht an sie gebunden ist. Stattdessen liegt der Reiz einer Fursona in ihrer Fähigkeit, etwas anderes oder Besonderes darzustellen von sich selbst.

„Eine Fassade, um zu verbergen, wer ich wirklich bin.“

„Eine andere Art von mir, weil ich alles sein kann, was ich will.“

„Eine Fursona ist wie eine zweite Persönlichkeit oder ein Alter Ego, das entweder ihre Persönlichkeit widerspiegelt oder sich völlig von ihrem normalen Verhalten unterscheidet, da sie sich frei ausdrücken kann.“

„Mein wahres Ich hinter einer süßen Amnimol-Figur verstecken.“

„Es ist ein Alter Ego. Es ist ein anderes Ich, dem ich grenzenlos vertrauen kann.“

Meine Fursona ist ein Mittel zur Bewältigung oder Selbstverbesserung. Für manche Furries geht es in der Beziehung zu ihrer Fursona weniger um die Identifikation mit ihrer Fursona an sich, sondern mehr um die Funktion ihrer Fursona als Mittel zur Bewältigung oder Verarbeitung von Traumata oder anderen unerwünschten Lebensumständen, entweder durch Eskapismus oder als Mittel, diese Kämpfe abstrakt oder symbolisch zu machen.

„Eine Möglichkeit, Kindheitstraumata zu verarbeiten, indem ich ihre Erfahrungen mit meinen eigenen spiegele, aber durch eine Fantasie Linse. Das macht es einfacher, darüber zu diskutieren, weil es ‚nicht real‘ ist.“

„Er ist mein Selbstbild. Ich kann viele meiner Unsicherheiten verbergen, wenn ich „jemand anderen“ habe, den ich öffentlich zeigen kann. Das hilft. Er hilft mir auch, zu entkommen, wenn mir die Welt zu viel wird. Ich kann meine Augen schließen und stattdessen durch seine Welt gehen. Die Umarmungen dort sind wohltuend.“

„Eine Version von mir, die das sein kann, was ich sein möchte, es aber aufgrund psychischer Probleme wie Depressionen, Zwangsstörungen und Angstzuständen nicht kann.“

„Ich habe viele Fursonas, ich habe gerade meine Mains gewechselt. Sie haben alle einen bestimmten Nutzen und eine bestimmte Bedeutung für mich, meine alte wurde mit einer stoischen und einschüchternden Ausstrahlung erschaffen. Sie wurde als Bewältigungsmechanismus nach Missbrauch und Vernachlässigung erschaffen. Meine Main wurde als Ventil für meine Probleme mit emotionaler Unterdrückung angenommen, aber jetzt soll sie mir helfen, Selbstvertrauen zu lernen, mich auszudrücken und mir Raum zu nehmen.“

„Ich spiele RP7 als Werwölfe, die Aspekte meiner persönlichen Dämonen besitzen, um mit ihnen fertig zu werden.“

„Mein Hund Fursona ist eine Hülle meiner Kindheit, die ich zu vergessen versuche, aber die ich behalte, um durch sie mein Kindheitstrauma zu heilen und zu verarbeiten.“

„Mein Hauptsona (ein Zugpferd) ist im Grunde eine ideale innere Sicht auf die Person, die ich sein möchte, nur in Tierform. Ich habe mein ganzes Leben lang aufgrund einer missbräuchlichen Kindheit mit Selbstwertgefühl und sozialer Angst gekämpft, und mein OC bietet mir eine gesunde Flucht vor den Dingen, die zu meiner Depression und anderen Problemen in meinem Alltag beitragen. Leben.“

In Übereinstimmung mit einem zuvor in diesem Kapitel erwähnten Punkt geben viele Transgender-Furries an, dass sich ihre Fursona für sie als wirksames Mittel erwiesen hat, mit Gefühlen der Dysmorphie oder Verwirrung hinsichtlich ihrer Geschlechtsidentität umzugehen.

„Eine distanzierte fiktive Figur, die hilft, die Geschlechterverwirrung aufzuklären.“

7 RP steht für „Rollenspiel“.

„Meine erste Fursona ist so, wie ich gerne wäre. Manchmal tue ich so, weil es mich glücklich macht. Ich stelle mir vor, ich wäre meine Fursona und bin meine Fursona in meinen Träumen (ich glaube, das hilft mir auch, mit der Geschlechtsidentitätsstörung fertig zu werden).“

„Meine Fursona ist eine Darstellung meiner selbst und wie ich gerne sein möchte. Sie war mir aber auch in dunklen Zeiten ein Hoffnungsschimmer. Eine Fursona zu haben hat es mir ermöglicht, mein Geschlecht freier auszudrücken, als es sonst möglich wäre. Meine Fursona ist mir extrem wichtig.“

„Mit meiner Fursona habe ich meine Gefühle bei meinem Übergang verarbeitet … er hat sich vor mir verändert.“

Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass mehrere neurodiverse Furries die Nützlichkeit ihrer Fursonas als Kommunikationshilfe oder einfach als Trostspender erwähnten.

„Ich habe keine Fursona, es ist ein Teil von mir, den ich leider nicht so zeigen kann wie einen bestimmten Kleidungsstil auf der Straße. Als Autist sind mir die Veränderungen meines Aussehens, sei es Kleidung oder das Aussehen der Fursona, dabei hilfreich, bestimmte Gemütszustände und Stimmungen zu kommunizieren. Meine Fursona ist mein zusätzlicher Gesichtsausdruck, meine zusätzliche Körpersprache.“

„Meine Fursona ist eine Wohlfühlfigur. Ich habe Autismus, daher sind bestimmte Aktivitäten und Dinge schwer auszudrücken und das ist eine glückliche und gesunde Art, wie ich es tun kann. Es ist beruhigend, etwas zu haben, das mich und meine glückliche Seite repräsentiert!“

“ ist mein Haupt-Sona. Er dient als Repräsentation meiner Gedanken und Absichten im Gegensatz zu dem, was in der verzerrten Form gezeigt wird, die mein Autismus, meine Depression und meine Angst manchmal zeigen. Mit anderen Worten: Er ist ich ohne psychische Störungen, die meine tatsächlichen Gefühle und Absichten verzerren könnten.“

Meine Fursona lässt mich etwas sein, was ich sonst nicht sein kann. In dieser letzten Kategorie beschreiben Furries ihre Fursonas als eine Form der Wunscherfüllung, als die Möglichkeit, etwas zu sein oder Dinge zu tun, die in ihrem Alltag unmöglich wären. Für manche stellt dies die Katharsis dar, eine zu haben.

Ventil für ein Verhalten, das in der Realität als unangemessen oder ungewöhnlich erachtet werden könnte (z. B. für eine Person ihres Alters oder einfach als Verstoß gegen gesellschaftliche Sitten).

„Er ermöglicht es mir, all die Dinge auszusprechen, die in meinem Kopf herumschwirren und die ich nicht gerne aussprechen würde.“

„Den Wunsch nach Dominanz zeigen/ausdrücken/freigeben, der im echten Leben definitiv unvernünftig/schädlich/undurchführbar ist.“

„Er ist ich, er ist meine Repräsentation. Ich kann mit ihm Dinge und Ideen erforschen und ausdrücken, die in meinem wirklichen Leben nicht möglich sind. Er ist also so ziemlich eine solide Mischung aus mir und meinen Fantasien. Ich würde nicht alles, was ich ihn tun ließ.“

„Meine Fursona ist der Schatten meiner Seele, jeden Teil meiner Persönlichkeit halte ich normalerweise verborgen, um für Normalos sozial akzeptabel zu sein.“

„Mein Fursona ermöglicht es mir, meine Geschlechtsidentität (als Mann) freier darzustellen, sowie meine echte Persönlichkeit, die in der Mainstream-Gesellschaft nicht als wünschenswert gilt. Meine Fursona ist zurückgezogen, manchmal bizar und sozial ahnungslos und spricht kaum, während von mir erwartet wird, dass ich (trotz meines Autismus) gute Kommunikationsfähigkeiten habe, um in dieser Welt zu überleben.“

„Eine Möglichkeit, mein inneres Kind rauszulassen, zu vergessen, mich so zu verhalten, wie die Welt es von mir erwartet, und einfach nur dumm und impulsiv zu sein und einfach Spaß zu haben.“

„Einfach eine süße Figur, die ich anschau und irgendwie als ‚mich‘ erkenne. Von der Persönlichkeit her ich, aber selbstbewusster und in der Lage, albern zu sein und zu spielen, weil sie ein süßes Tier ist und ich ein Erwachsener bin wer wäre verlegen.“

Für andere stellt eine Fursona die Fähigkeit dar, eine physische Form anzunehmen oder Dinge zu tun, die für einen Menschen physisch unmöglich wären.

„Es ist praktisch eine ideale Version meiner selbst in Bezug auf Körper, Aussehen, Haare und Persönlichkeit, die visuell zum Ausdruck gebracht wird. Es ist ich selbst auf eine Weise, die für den Rest der Gesellschaft nicht akzeptabel ist, und auf eine Weise visualisiert, die für mich völlig einzigartig ist.“

„Meine Fursona hat von der Persönlichkeit her so ziemlich die gleiche wie ich, aber sie hat einen Körper, den ich gerne hätte, und die Fähigkeit, Dinge zu tun, zu denen ich als Mensch nicht in der Lage wäre.“

Also... was ist eine Fursona?

Nach Betrachtung der oben genannten offenen Daten sollte klar sein, dass keine einzelne Definition von Fursonas die große Bandbreite an möglichen Formen und Funktionen, die Fursonas darstellen, vollständig erfassen kann. Stattdessen können wir über Fursonas in Bezug auf allgemeine Tendenzen sprechen, Dinge, die für viele, aber nicht alle Furries zutreffen. Im Allgemeinen bestehen Fursonas aus einer oder mehreren nichtmenschlichen Tierarten, die oft, wenn auch nicht immer, von einer Kombination der eigenen Merkmale des Furrys sowie Merkmalen oder Eigenschaften inspiriert sind, die sie als ideal erachten. Diese Fursonas werden in Fandom-Bereichen oft als Avatar verwendet, über den man mit anderen Furries interagieren kann. Fursonas können einer Vielzahl von Zwecken dienen, wobei einige sind kaum mehr als ein Logo oder ein Weg, Anonymität zu wahren, andere dienen als Muse oder Katalysator für Fantasie, wieder andere repräsentieren immer noch ein authentisches Selbst und schließlich sind sie ein Mittel zur Selbstverbesserung oder Widerstandskraft angesichts von Widrigkeiten. Nachdem wir nun wissen, wie vielfältig die Erscheinungsformen von Fursonas sind, wird sich der Rest dieses Kapitels auf einige spezielle Forschungsfragen konzentrieren, die wir zu Fursonas gestellt haben. Einige dieser Fragen sind von bestehenden psychologischen Theorien inspiriert, andere wurden von Furries und Nicht-Furries gleichermaßen gestellt, die mehr über diesen Aspekt der Furry-Fangemeinde erfahren möchten. Fursona-Spezies Wenn Sie zum ersten Mal auf eine Fursona treffen, sei es als Profil im Internet, auf dem Abzeichen eines anderen Furrys bei einer Convention oder als Fursuit bei einer Parade, ist eines ihrer hervorstechendsten Merkmale ihre Art. Schließlich gehören die meisten Fursonas einer anderen Spezies an als ihr Besitzer (d.yh., sie sind keine Menschen). 8 Und da Menschen dazu neigen, Dinge zu bemerken, die einzigartig oder anders sind (Jeck et al., 2019), wäre es logisch, dass ein Furry die Art zuerst bemerkt, bevor er beispielsweise die Kleidung oder den Namen einer Fursona erkennt, da diese anderen Merkmale Dinge sind, die wir bei Menschen erwarten würden. In diesem Sinne wollen wir uns ansehen, welche Fursona-Arten Furries für ihre Fursonas wählen. Theoretisch würde man, wenn Furries ihre Fursona-Art aus völlig eigenwilligen Gründen wählen würden, jede mögliche Fursona erwarten.

8 Obwohl wir mehr als 20.000 Furries untersucht haben, können wir uns nicht erinnern, jemals einen „Menschen“ gesehen zu haben.

Fursona.

Arten mit etwa der gleichen Häufigkeit vorherrschen. Oder anders ausgedrückt: Wenn es keine Vorurteile oder externen Kräfte gäbe, die die Wahl von Fursona systematisch beeinflussen, dann könnte man erwarten, genauso viele zu finden Wölfe, Katzen, Drachen, Vögel und Insekten unter den Fursona-Arten, weil es keinen Grund gäbe, warum eine Art unter den anderen häufiger vorkommen sollte. Wenn stattdessen einige Fursona-Arten häufiger auftauchen als andere, kann es sein, dass die Wahl der Fursona-Arten durch systematische Vorurteile oder kulturellen Druck beeinflusst wird, was wir möglicherweise vorhersagen können. 9 Wir haben in einer Reihe von fünf verschiedenen Online- und Kongressstudien von 2017 bis 2022 Daten zu den Fursona-Arten von Furries gesammelt, was uns einen ziemlich umfassenden Überblick über die Fursona-Arten gibt, die häufig von einer vielfältigen Gruppe von Furries gewählt werden. Die Befragten in erhielten jede Studie eine Liste mit einer großen Zahl unterschiedlicher Arten und wurden gebeten, anzukreuzen, welche Arten (eine oder mehrere) die Art ihres aktuellen Fursonas darstellten (oder, falls sie mehr als eine hatten, die Fursona, mit der sie sich am stärksten identifizierten). 10 Die Ergebnisse zur Verbreitungsraten der beliebtesten Arten sind in Tabelle 7.2 dargestellt. Als erstes fällt in der Tabelle auf, dass ungefähr ein Viertel der Fursona-Arten nicht in unserer Liste mit gängigen Bezeichnungen für Fursona-Arten erfasst waren. Eine manuelle Durchsicht der offenen Daten offenbarte eine große Bandbreite von Arten, die zu selten waren, um ihnen in zukünftigen Studien ein eigenes Kontrollkästchen zuzuweisen. 11 Wenn wir diese Teilnehmer berücksichtigen, zusammen mit den Teilnehmern, die die Option „einzigartige“ oder „benutzerdefinierte“ Art gewählt haben, können wir sagen, dass eine beträchtliche Minderheit der Furries eine Fursona-Art hat, die sehr unwahrscheinlich von einem anderen Furry gewählt wird.

9 Zumindest theoretisch, wenn nicht praktisch! Natürlich ist es unmöglich, alles zu wissen.

die Tausenden von Variablen, die die Fursona-Spezies einer Person subtil beeinflussen – von zufälligen Erfahrungen bei ein Zoo zu einer Geschichte, die sie in der Schule lesen, um Gruppenzwang von anderen Furries zu vermeiden. Aber wir sollten zumindest in der Lage sein, Berücksichtigen Sie einige der größeren Einflüsse und berücksichtigen Sie zumindest einen Teil der Variabilität der Fursona-Arten! 10 Die Liste der Arten wurde von den Inhaltsübermittlungssystemen prominenter Anbieter inspiriert.

Furry-Art-Websites, auf denen Benutzer aufgefordert werden, die Art in der Einreichung anzugeben. Natürlich stellen die Optionen nicht alle möglichen Arten dar, aber sie repräsentieren die in der Kunst am häufigsten vorkommenden Arten.

Den Teilnehmern war es auch gestattet, eine Art einzutragen, die nicht in der Liste enthalten war. 11 In der Praxis muss die Frage eingeschränkt werden, um zu vermeiden, dass sie zu einer Art wird.

unangemessen lang. Wenn die Liste beispielsweise mehr als 500 verschiedene Optionen enthält, würde sie mehrere Seiten umfassen und wäre unpraktisch, wenn sie zu einer persönlichen, papierbasierten Umfrage auf einer Tagung hinzugefügt werden könnte. Selbst online ist es unwahrscheinlich, dass Teilnehmer eine Liste mit Hunderten von Optionen durchblättern möchten, nur weil ihre eigene Fursona-Spezies irgendwo darin aufgeführt ist.

Tabelle 7.2. Verbreitungsrate von Fursona-Arten in fünf Online- und Kongressproben von Furries von 2017 bis 2022. Bereiche mit einer einzelnen Zahl zeigen Arten an, bei denen die Option, diese bestimmte Art auszuwählen, nur in einer Studie vorhanden war.

Wir stellen außerdem fest, dass etwa 14,4 % der Furries angaben, dass ihr Fursona nicht aus einer einzigen Art besteht, sondern aus zwei oder mehr verschiedenen Arten zusammengesetzt ist. Oder anders ausgedrückt: Die überwiegende Mehrheit der Furries erstellt Fursonas, die aus einer einzigen Art bestehen. Lassen wir diese Anmerkungen beiseite und schauen wir uns einige der beliebtesten Fursona-Arten an. Die Tabelle zeigt, dass Wölfe ziemlich konstant die beliebteste Fursona-Art sind und ungefähr ein Fünftel aller Fursona-Arten ausmachen. Nicht weit dahinter liegen Füchse, die zweithäufigste Fursona-Art. Drachen und Hunde liefern sich einen ziemlich engen Kampf um den dritten Platz, während Hauskatzen auf einem entfernten fünften Platz liegen. Andere besonders beliebte Arten sind Großkatzen (z. B. Tiger, Schneeleoparden), Hirsche, Kaninchen, Hyänen und Bären.

Wichtiger als die Frage, welche bestimmte Art sich als die beliebteste herausgestellt hat, ist jedoch die Tatsache, dass einige Arten beliebter geworden sind als andere. Wölfe sind beispielsweise im Durchschnitt mehr als fünfzig Mal häufiger als Falken. Dies scheint die Vorstellung zu widerlegen, dass Furries ihre Art völlig willkürlich wählen: Ein so großer Unterschied in der Verbreitung wäre ohne systemische Voreingenommenheit oder äußere Einflüsse unwahrscheinlich. Eine Erklärung für die Wahl der Fursona-Art Nachdem wir diese Daten Furries und Nicht-Furries gleichermaßen präsentiert haben, erhalten wir häufig die Folgefrage „Warum gerade diese Art?“. Diese Frage ist für uns aus mindestens zwei verschiedenen Gründen schwer zu beantworten. Erstens ist es unwahrscheinlich, dass es eine einheitliche Antwort gibt. Wie wir bereits erwähnt haben, kann eine Person ihre Fursona-Art aus einer Reihe von Gründen wählen, von denen sich keiner gegenseitig ausschließt. Jemand könnte sich aufgrund einer Kombination aus der Popularität von Katzen in der Populärkultur (z. B. Internet) für eine Katzen-Fursona entscheiden

Videos von Katzen), ihre eigene Vertrautheit mit Katzen (z. B. eine Hauskatze zu haben), die Begegnung mit Katzen in den Medien, die sie konsumieren (z. B. die Katzenfigur Luna aus der Anime-Serie Sailor Moon), Stereotypen über Katzen, die mit ihrer Persönlichkeit in Resonanz stehen (z. B. Katzen als gleichgültig und unabhängig) und die Tatsache, dass Katzen bereits eine ziemlich beliebte Fursona-Art im Furry-Fandom sind. Zweitens, selbst wenn wir versucht hätten, all diese verschiedenen möglichen Inspirationsquellen für eine Fursona zu bewerten, gibt es wenig Grund zu der Annahme, dass die Teilnehmer selbst sich der Gründe bewusst sind, warum sie ihre Fursona-Art gewählt haben. Als Beispiel

Stellen Sie sich beispielsweise vor, wir würden Sie bitten zu erklären, warum Sie sich für die Marke Ihres letzten Waschmittels entschieden haben. 12 Sie könnten mir wahrscheinlich eine oder sogar mehrere Erklärungen geben: Es funktioniert gut, es ist erschwinglich, Sie mögen den Geruch, es ist die Marke, mit der Sie aufgewachsen sind, es war im Angebot ...

Dies sind alles plausible Erklärungen, die bei Ihrer Entscheidung durchaus eine Rolle gespielt haben könnten. Es ist jedoch auch möglich, dass Faktoren, die völlig außerhalb Ihres Bewusstseins liegen, Ihre Entscheidung beeinflusst haben: die Farbe

der Flasche, ein kürzlich im Radio gespielter Werbespot, die Position des Produkts im Regal (z. B. auf Augenhöhe oder ganz unten im Regal), seine relative Seltenheit (z. B. gab es nur eine oder zwei Flaschen dieser Marke im Regal liegen gelassen haben) oder dass Sie vor Kurzem Wörter gehört haben, die mit dem Markennamen in Zusammenhang stehen (z. B. erhöhen Wörter, die mit dem Meer zu tun haben, die Wahrscheinlichkeit, dass Sie Waschmittel der Marke Tide kaufen). 13 Psychologische Studien haben wiederholt gezeigt, dass.

12 Sie können es gerne durch ein anderes gängiges Haushaltsprodukt ersetzen, falls Sie dies nicht tun.

habe vor kurzem Waschmittel gekauft! 13 Wenn Sie denken, dass insbesondere Letzteres albern ist, so wurde tatsächlich nachgewiesen, dass es in einem ... vorkommt.

Studie von Nisbett und Wilson (1977), in der sie herausfanden, dass das Zeigen einer Liste von Personen ...

Wir sind uns der tatsächlichen Gründe für unsere Entscheidungen oft nicht bewusst, obwohl wir im Nachhinein ziemlich gut darin sind, plausibel klingende Gründe zu finden (Haidt, 2001; Nisbett & Wilson, 1977). Was bedeutet das für Furries und die Artwahl ihrer Fursonas? Nun, wir sind sicher, dass Furries uns alle möglichen Erklärungen dafür geben könnten, warum sie sich für diese Fursona-Art entschieden haben, wenn wir sie darum bitten würden. Letztendlich hätten wir jedoch keine Möglichkeit zu wissen, ob dies die tatsächlichen Gründe waren, warum sie sich für ihre Fursona-Art entschieden haben, oder nur die Gründe, aus denen Furries glauben, dass sie sich für ihre Fursona-Art entschieden haben.

Auch wenn wir nie sicher wissen können, was einen Furry dazu gebracht hat, eine bestimmte Art für seine Fursona zu wählen, können wir zumindest über einige plausibel erscheinende Einflüsse spekulieren, insbesondere angesichts der Tatsache, dass wir die beliebtesten Fursona-Arten kennen. Katzen und Hunde sind beispielsweise die beiden beliebtesten Arten von

Haustiere (weitere Informationen hierzu finden Sie in Kapitel 20) und gehören zufällig auch zu den am häufigsten gewählten Arten.

Dies könnte darauf hindeuten, dass positive persönliche Erfahrungen mit einer bestimmten Spezies eine Rolle bei der Wahl der Fursona-Spezies spielen. Natürlich könnte man argumentieren, dass die meisten Furries wahrscheinlich keine Erfahrungen aus erster Hand mit einigen der anderen Spezies auf der Liste haben, wie Wölfen, Füchsen und Drachen, also muss es auch andere Erklärungen geben. 14 Eine andere Möglichkeit sind die Geschichten, die wir erzählen, und die Medien, die wir konsumieren.

Arten wie Wölfe, Füchse, Drachen und Löwen spielen in unseren Geschichten eine wichtige Rolle, sowohl zeitgenössisch (z. B. Disney-Filme wie „Zootopia“, in denen Wölfe, Füchse und Kaninchen vorkommen, und Filme wie „Drachenzähmen leicht gemacht“, in denen Drachen eine wichtige Rolle spielen) als auch historisch (z. B. Folklore, spirituelle Überzeugungen, Legenden). Psychologische Studien zeigen, dass wir etwas im Allgemeinen umso mehr mögen, je häufiger wir damit in Berührung kommen (Moreland & Beach, 1992). Daher scheint der Kontakt mit Arten, sei es von Angesicht zu Angesicht oder über Medien, eine plausible Erklärung dafür zu sein, warum bestimmte Arten von Furries durchweg am häufigsten für ihre Fursonas ausgewählt werden. 15.

Die Anzahl der Wörter, die mit dem Ozean zu tun haben, im Vergleich zu einer Kontrollgruppe mit Wörtern, die nichts mit dem Ozean zu tun haben, hat dazu geführt, dass sie sich eher für Tide als für eine andere Marke entschieden haben! 14 Insbesondere bei Dragons sind einige zusätzliche Erklärungen erforderlich, da ihre nichts mit dem Ozean zu tun haben.

Existenz macht es für jemanden besonders schwierig, Erfahrungen aus erster Hand mit ihnen zu machen! 15 Im Einklang mit den Erklärungen in diesem Abschnitt haben wir 2011 zwei Studien durchgeführt.

fanden heraus, dass Furries, unabhängig von ihrer Fursona-Spezies, glauben, dass sie deutlich mehr über ihre Fursona-Spezies wissen als der Durchschnittsmensch. Ob Furries tatsächlich mehr über ihre Spezies wussten, haben wir nicht getestet, aber die.

Bevor wir diesen Abschnitt über die Wahl der Fursona-Arten beenden, werfen wir einen Blick auf einige unserer Untersuchungen zu anderen Aspekten der Wahl der Fursona-Arten. In einer Reihe von vier Online- und Kongressstudien stimmten Furries beispielsweise etwa 10-14 Mal häufiger zu als nicht zu, dass die Fursona-Art einer Person

Wahl war etwas, worüber sie Kontrolle hatten. Anders ausgedrückt: Furries sind sich überwiegend einig, dass die Fursona-Spezies einer Person eine bewusste Wahl ist und nicht etwas, worüber sie keine Kontrolle hat. 16 In anderen Studien waren sich Furries im Allgemeinen einig, dass die Auswahl eines Fursonas Arbeit ist (d. h., die Entscheidung wurde nicht leichtfertig getroffen) und die meisten stimmten zu, dass sie viel Zeit damit verbracht hatten, die Details ihres Fursonas auszuarbeiten. 17 Raubtier- vs. Beute-Fursona-Arten Aufmerksamen Lesern ist vielleicht aufgefallen, dass viele der beliebtesten Fursona-Arten möglicherweise als Raubtiere angesehen werden können (z. B. Wölfe, Drachen, Großkatzen). Im Gegensatz dazu scheinen Arten, die wir traditionell als Beutearten betrachten (z. B. Kaninchen, Hirsche), in der Liste weitaus seltener zu sein. Um dies direkt zu beurteilen, baten wir Furries in einer Reihe von sechs Studien anzugeben, ob sie ihr Fursona als Raubtier- oder Beuteart betrachten, und taten dies in den Studien auf verschiedene Weise. Wenn sie beispielsweise vor eine einzige, erzwungene Wahl zwischen „Raubtier“, „Beute“, „beides“ oder „keines von beiden“ gestellt wurden, gaben Furries 4-6-mal häufiger an, dass ihre Fursona-Art in die Kategorie Raubtier statt Beute fiel, während fast ein Viertel der Furries „beides“ und ein weiteres Viertel „keines von beiden“ wählte. In anderen Studien bekamen Furries die Möglichkeit, entweder Raubtier oder Beute (oder beides) auszuwählen: 47,4-55,2 % bezeichneten ihr Fursona als Raubtierart, während 14,6-15,2 % ihr Fursona als Beuteart bezeichneten. Auf einer Skala von 1 bis 7, die von 1 = ausschließlich Raubtier bis 7 = ausschließlich Beute reicht, erreichten Furries schließlich einen Durchschnitt von 3,25 und zeigten damit eine Tendenz zu Raubtierarten. Zusammengefasst legen diese Studien nahe, dass zwar viele Furries Fursona-Arten wählen, die offensichtlich weder Raubtier- noch Beutearten sind, wenn die ...

Die Daten deuten zumindest darauf hin, dass Furries das Gefühl haben, mehr Informationen über ihre Fursona-Spezies zu haben, sei es durch eigene Erfahrungen, die Medien oder Recherchen. Dies könnte erklären, warum sie sich selbstbewusst als größere Experten bezeichnen als der Durchschnittsmensch. 16 Wie wir in Kapitel 20 sehen werden, könnten Therianer hiervon eine Ausnahme darstellen. 17 Natürlich können „Details“ mehr als nur die Wahl einer Fursona-Spezies beinhalten.

Eine weitere wichtige Entscheidung, die Furries treffen, ist die Farbe ihrer Fursona-Arten – ob sie eine „natürliche“ Farbe oder eine eher cartoonhafte Farbe wählen. Zwei Studien aus dem Jahr 2011 über Furries auf Messen und im Internet ergaben, dass sich die meisten für eine natürliche Farbe entschieden, während 39,3-41,3 % sich stattdessen für eine nicht-natürliche Farbe (z. B. einen blauen Husky) entschieden.

Arten fallen nicht eindeutig in eine Kategorie; Raubtierarten sind viel häufiger als Beutearten.

Tatsächlich geht diese voreingenommene Vorliebe für Raubtierarten über die Wahl des Fursonas hinaus. In einer Studie wurden Furries 12 Tierpaare gezeigt und sie wurden gebeten, für jedes Paar auszuwählen, welches Tier ihnen besser gefiel. Bemerkenswerterweise enthielt jedes Paar eine häufige Raubtierart (z. B. Falke, Hai, Eisbär, Schlange) und eine häufige Beuteart (Robbe, Kaninchen, Ratte, Hirsch). Furries wählten die Raubtierart im Durchschnitt 8,5 von 12 Mal gegenüber der Beuteart, was zeigt, dass Furries generell eine Vorliebe für Raubtierarten gegenüber Beutearten zeigten, selbst wenn sie keine für ihr Fursona wählten. Wenn wir Furries diese Ergebnisse präsentieren, werden wir oft gebeten, zu untersuchen, ob es Unterschiede zwischen Furries gibt, die Raubtierarten für ihre Fursonas wählen, und Furries, die Beutearten für ihre Fursonas wählen. In zwei Studien in den Jahren 2016–2017 haben wir genau das getan und einige kleine Unterschiede zwischen den beiden Gruppen festgestellt. Zunächst stellten wir fest, dass Furries mit Raubtier- und Beute-Fursonas mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede hatten. Zu den kleinen Unterschieden, die wir beobachtet haben, gehörte die Tatsache, dass Furries mit Raubtier-Fursonas tendenziell ein höheres Selbstwertgefühl hatten (aber nicht ein höheres Wohlbefinden im Allgemeinen). Ebenso schnitten Furries, die Raubtierarten gegenüber Beutearten bevorzugten (nicht als Fursona, sondern einfach als Präferenz), bei Aggression und Psychopathie etwas besser ab. Natürlich waren diese Unterschiede ziemlich klein und müssen vor dem Hintergrund betrachtet werden, dass Furries im Allgemeinen bei Selbstwertgefühlsmessungen ziemlich hohe und bei Aggression und Psychopathie ziemlich niedrige Werte erzielten. Mit anderen Worten wäre es falsch zu sagen, dass Furries, die Raubtierarten bevorzugen, gewalttätig sind oder es ihnen an Reue und Empathie mangelt.

—sie sind im Durchschnitt einfach etwas wahrscheinlicher (aber immer noch unwahrscheinlicher), gewalttätig zu sein oder einen Mangel an

Reue oder Empathie – ein Tropfen auf den heißen Stein. Beliebte Fursona-Arten Eine weitere Frage, die sich stellt, wenn Furries ihre Fursona-Art auswählen, ist, ob sie sich für eine „populärere“ oder „trendigere“ Fursona-Art entscheiden oder eine weniger bekannte Art wählen. Anekdotisch erzählen uns Furries, dass die Popularität verschiedener Fursona-Arten mit Trends in den populären Medien zu- und abnimmt (z. B. ein Anstieg der Löwen-Fursonas nach „Der König der Löwen“, ein Anstieg der Füchse und Kaninchen nach „Zootopia“). Während wir diese Art von Trends in unseren Ergebnissen weitgehend nicht erkennen konnten (angesichts der Tatsache, dass die Daten zu Fursona-Arten aufgrund all der Faktoren, die die Fursona-Wahl beeinflussen, so „unklar“ sind), haben wir zumindest das Auftauchen einiger neuer Arten in unserer Liste im Laufe der Zeit festgestellt. Zum Beispiel

etwa zwei Prozent der Furries haben eine Progen-Fursona – eine fiktive Spezies, die erst Mitte der 2010er Jahre entstand, was auf einen ziemlich schnellen Anstieg ihrer Verbreitung hindeutet, den manche als „Trend“ betrachten könnten.¹⁸ Da solche Trends in der Beliebtheit von Spezies möglich sind, haben wir die Teilnehmer gefragt, ob sie ihre Fursonas auf Grundlage von in der Fangemeinde „populären“ Spezies erstellt haben. Dabei haben wir es ihnen überlassen, zu entscheiden, was genau als „populäre“ Spezies gilt und ob ihre Fursona-Spezies als beliebte Spezies gilt. In allen Studien fanden wir wenig Hinweise darauf, dass die Wahl einer „populären“ Fursona-Spezies durch die Furries irgendetwas über die Furries selbst aussagt. So fanden zwei Studien aus dem Jahr 2011 heraus, dass die Beliebtheit einer Fursona-Spezies überhaupt nichts damit zu tun hatte, wie stark sich ein Furry als Furry identifizierte. Dies widerlegt die Vorstellung, dass neuere Furries oder Furries, die sich nur mäßig für die Fangemeinde interessieren, eine beliebte Fursona-Spezies einfach wählen würden, weil sie „trendy“ sind.¹⁹ Der einzige Unterschied, den wir feststellen konnten, stammt aus einer Studie von 2016 über Furries, die Conventions besuchten. Darin wurde festgestellt, dass diejenigen, die sich besonders viel Mühe gaben, eine unbeliebte Fursona-Art auszuwählen (nicht nur eine nicht beliebte Art, sondern eine Art, die der Befragte als „unpopulär“ erachtete), etwas höhere Ängstlichkeitswerte und etwas niedrigeres Selbstwertgefühl aufwiesen.

Die Wahl einer beliebten Fursona-Art hatte keinen Bezug zu Maßzahlen für Wohlbefinden oder Selbstwertgefühl. Und schließlich kann es sein, dass die Wahl einer beliebten oder unbeliebten Fursona-Art durch einen Furry sehr wenig über ihn aussagt. Dasselbe kann man jedoch nicht über Furries sagen, die sich dafür entscheiden, Fursonas zu erstellen, die stark von der Fursona eines anderen Furries inspiriert sind oder die 20 Details offensichtlich „nachahmen“. In einer Studie, die wir in einer wissenschaftlichen Zeitschrift veröffentlicht haben, wurden Furries gebeten, sich vorzustellen, was sie über eine hypothetische Person denken würden, die entweder ihre Persönlichkeit/ihren Stil nachahmt (z. B. die Art, wie sie sich kleidet, ihre Manierismen) oder die bestimmte Details ihrer Fursona nachahmt (Reysen et al., 2019). Die Ergebnisse zeigten, dass Furries sich zwar nur mäßig daran stören würden, wenn jemand ihren Sinn für Stil oder ihre Persönlichkeit kopiert, sie jedoch weitaus wütender wären, wenn jemand anderes bestimmte Details ihrer Fursona kopiert.

18 Man könnte auch das Wachstum der Art „Dutch Angel Dragon“ in der berücksichtigen.

Fandom in den 2010er Jahren, um einen anderen Trend darzustellen, wenn auch einen, der nicht das gleiche Niveau erreichte Prävalenz, ebenso wie Protogene. 19 Konvergierende Beweise aus zwei Studien aus dem Jahr 2017 zeigten, dass sich selbst identifizierte.

„Popufurs“ wählten nicht häufiger eine beliebte Fursona-Art als Nicht-Popufurs, was die Idee zunichte macht, dass beliebte Furries durch die Wahl beliebter Fursona-Arten beliebt werden könnten.²⁰ Kein Wortspiel beabsichtigt.

behandeln die Fursona dieser Person als illegitim. Diese Ablehnung des Kopierens der Fursona eines anderen Furries war ziemlich konsistent, unabhängig davon, wie stark man sich als Furry identifizierte, was bedeutet, dass selbst diejenigen, die sich nur ein bisschen für Furry interessierten oder diejenigen, die relativ neu im Fandom waren, der Meinung waren, dass es eine schlechte Idee ist, bestimmte Details aus der Fursona einer anderen Person zu kopieren. Dies könnte plausibel darauf zurückzuführen sein, dass Furries eine starke Verbundenheit zu ihrer Fursona empfinden. Eine Studie, die wir 2015 auf einer Furry-Convention durchgeführt haben, ergab, dass 83,6 % der Furries zustimmten, dass ihre Fursona ein bedeutsamer Bestandteil ihrer selbst sei, während unsere Convention-Studie 2019 ähnlich ergab, dass Furries 14-mal häufiger dazu neigten,

zustimmen, als nicht zuzustimmen, dass ihre Fursona ein bedeutsamer und wichtiger Teil ihrer Persönlichkeit war. Wenn man bedenkt, wie viel von sich selbst Furries in ihre Fursonas stecken, ist es verständlich, dass es sie stört, wenn Aspekte ihrer Fursona auf den Charakter einer anderen Person kopiert werden. Verbindung zur Fursona-Art Angesichts dessen, was wir im vorherigen Abschnitt über die möglichen Gründe für die Fursona-Art von Furries besprochen haben Wahl, sollte es logisch folgen, dass Furries wahrscheinlich eine Verbundenheit zu ihrer Fursona-Spezies empfinden. Um die möglicherweise vielschichtige Natur dieser Verbindung besser zu verstehen, haben wir Furries gefragt, in eine offene Frage bei einer Convention-Studie aus dem Jahr 2011, um ihre Verbindung zu ihrer Spezies zu beschreiben. Nach der Kodierung ihrer Antworten war die häufigste Kategorie eine allgemeine Vorliebe für die Spezies, eine fast fanartige Wertschätzung ihr gegenüber – ein Gefühl, das von etwas mehr als der Hälfte der Furries (52,3%) geteilt wurde. Eine weitere häufige Antwort von 9,2% der Furries war ein Gefühl der spirituellen oder angeborenen Verbindung mit der Spezies. Kurz gesagt, Furries wählten viel eher eine Fursona-Spezies, die sie cool oder interessant fanden oder die sie allgemein positiv schätzten, während eine Minderheit der Furries eine stärkere, tiefere Verbindung zu ihrer Fursona-Spezies empfand. 21 Um die Art der empfundenen Verbindung der Furries zu ihrer Fursona-Spezies direkter vergleichen zu können, haben wir eine Skala namens „Species Connection Scale“ entwickelt. Auf der Skala wurden drei verschiedene Arten der Identifikation mit der eigenen Fursona-Spezies einander gegenübergestellt: die Zuneigung zu einer Fursona-Spezies (z. B. „Diese Spezies gefällt mir wirklich gut“), das Gefühl einer spirituellen Verbindung zu einer Fursona-Spezies (z. B. „Ich fühle, dass ich eine mystische Verbindung zu dieser Spezies habe“) und die Identifikation.

21 Die gleiche Studie ergab auch, dass die Stärkeren eine Verbindung zu ihrer Fursona spürten.

Art war, desto mehr glaubten sie, über diese bestimmte Art zu wissen. Wenn nichts anderes, könnte dies darauf hindeuten, dass Furries „ihre Hausaufgaben machen“ oder ein echtes Verständnis für die Art haben, die sie für ihre Fursona auswählen, anstatt sich für eine Fursona-Art zu entscheiden, über die sie nur oberflächliche Kenntnisse haben.

als Mitglied Ihrer Fursona-Spezies (z. B. „Ich wurde mit dieser Verbindung zu dieser Spezies geboren“). 22 In 12 separaten Online- und Kongressstudien von 2011 bis 2018 erzielten Furries durchweg die höchsten Werte bei den „Sympathie“-Punkten (im Durchschnitt stimmten sie den Punkten zwei- bis viermal häufiger zu als sie nicht zustimmten) und die niedrigsten Werte bei der „Identifikations“-Skala (im Durchschnitt stimmten sie den Punkten zwei- bis viermal häufiger nicht zu als sie zustimmten), wobei die Werte bei der „spirituellen“ Skala zwischen den beiden lagen, aber im Allgemeinen nicht zustimmten. In Übereinstimmung mit den oben genannten offenen Daten scheint die Skala zur Speziesverbindung zu bestätigen, dass die meisten Furries ihre Fursona-Spezies einfach mögen, anstatt sich eine mystische Verbindung zu ihrer Spezies oder eine tatsächliche Identifikation mit ihr. Man könnte sich fragen, ob es Diese Vergleiche haben keinen Sinn: Ist es wirklich wichtig, ob ein Furry eine Katzen-Fursona wählt, weil er Katzen mag, anstatt sich tatsächlich als Katze zu identifizieren? Wie sich herausstellt, ist es ein Unterschied, der wichtig ist. In zwei Studien, die in einer multidisziplinären Zeitschrift für Mensch-Tier-Interaktion veröffentlicht wurden, haben wir Daten von mehr als 6.000 Furries untersucht, einschließlich ihrer Antworten auf die Species Connection Scale und auf Fragen zu ihrer Wahrnehmung von Tieren, ihren Einstellungen gegenüber Tieren und sogar zur psychischen Gesundheit der Befragten (Roberts et al., 2015). Die Studie ergab, dass die Art der Verbindung zu ihrem Fursona zusätzliche Informationen über die Person vorhersagen kann. Insbesondere war das Ausmaß, in dem man seine Fursona-Spezies mochte, mit einer erhöhten Tendenz verbunden, die Spezies zu vermenschlichen (d. h. sie als fähiger, menschenähnliche Emotionen zu haben), was nicht der Fall war, wenn man eine spirituelle Verbindung zu seiner Fursona-Spezies fühlte, und das Gegenteil war der Fall, wenn man sich mit seiner Fursona-Spezies identifizierte, was mit einer geringeren Vermenschlichung der Spezies verbunden war. Die Studie fand auch heraus, dass das Ausmaß der Sympathie für seine Fursona-Spezies wenig über das Wohlbefinden oder das Selbstwertgefühl aussagte. Im Gegensatz dazu war das Gefühl einer stärkeren spirituellen Verbindung positiv mit einem höheren Selbstwertgefühl und Wohlbefinden verbunden, während eine stärkere Identifizierung als Mitglied der eigenen Fursona-Spezies genau das Gegenteil war, nämlich mit weniger Selbstwertgefühl und weniger Wohlbefinden verbunden. Kurz gesagt, während Furries im Allgemeinen

eine starke Verbindung zu ihrer Furry-Spezies. Die Art dieser Verbindung unterscheidet sich von Furry zu Furry, und das ist alles andere als ein unbedeutender Unterschied.

22 Die beiden letztgenannten Dimensionen überschneiden sich relativ stark mit dem Konzept von.

Therianthropie, die wir in Kapitel 20 besprechen.

Die Natur einer Fursona.

Zu Beginn des Kapitels haben wir die Antworten von Furries auf eine offene Frage untersucht, in der sie gebeten wurden, die Natur und Funktion ihrer Fursona. In diesem Abschnitt werden wir uns einige weitere Fragen in dieser Richtung genauer ansehen, darunter die Beziehung der Furries zu ihren Fursonas, das Ausmaß, in dem Fursonas echten Tieren oder vermenschllichten Tieren ähneln, und das Ausmaß, in dem Furries ihre Fursonas selbst erschaffen oder sich stark von externen Quellen inspirieren lassen. Identifikation mit der eigenen Fursona Erinnern Sie sich, dass viele Furries auf die offene Frage, was eine Fursona ist, implizierten oder in vielen Fällen explizit sagten, dass ihre Fursona bedeutsam und bedeutungsvoll sei. Um die Verbreitung dieser Einstellungen unter Furries sinnvoll vergleichen zu können, können wir uns auch Daten aus Studien ansehen, die einen quantitativen Ansatz mit Skalen und numerischen Daten verfolgten. Wir haben beispielsweise zwei Studien durchgeführt, eine online und eine persönlich, in denen wir Furries baten, anzugeben, inwieweit sie der Aussage zustimmten oder nicht zustimmten, dass ihre Fursona weniger einem bedeutsamen, bedeutungsvollen Charakter, sondern eher einer abstrakten Idee ohne Details wie einer Persönlichkeit oder Hintergrundgeschichte entspreche. Wie Abbildung 7.1 zeigt, waren Furries in beiden Studien eher gegen die Idee als dafür, wobei die Durchschnittswerte zwischen 2,9 und 3,6 lagen. Dieses Ergebnis steht im Einklang mit den offenen Daten und der Tatsache, dass ihre Fursona für die meisten Furries etwas Bedeutsames und Sinnvolles darstellt. Als Folge dieser Ergebnisse können wir fragen, ob die Bedeutsamkeit oder Sinnhaftigkeit der Fursonas von Furries darauf zurückzuführen ist, dass Furries sich mit ihren Fursonas als einem Aspekt oder einer Facette ihrer selbst identifizieren. Psychologische Forschungen legen nahe, dass unser Konzept des „Selbst“ nicht einfach eine Frage von „ich“ versus „alles, was nicht ich bin“ ist. Das „Selbst“ ist ein mentales Konstrukt, das aus allen Gedanken, Überzeugungen, Einstellungen, Konzepten, Gruppen und Ideen besteht, die uns in den Sinn kommen.

Denken Sie daran, wenn Sie an sich selbst denken. Als Kanadier ist es zum Beispiel ein Teil meiner Persönlichkeit, aus Kanada zu kommen. Obwohl ich technisch gesehen eine vom Land Kanada getrennte Einheit bin, ist Kanada eines der vielen Konzepte, die in meinem Kopf aktiviert werden, wenn jemand meinen Namen sagt. Im Laufe der Zeit ist das Konzept Kanada zu einem untrennbaren Teil meiner Vorstellung von mir selbst geworden.

Psychologen bezeichnen dieses Konzept als die Einbeziehung des Anderen in das Selbst (IoS), ein Phänomen, das in der Psychologie häufig untersucht wird.

im Kontext der Einbeziehung wichtiger anderer Personen (z. B. des Lebenspartners) in das eigene Selbstkonzept (Aron et al., 1991, 1992). 23.

Abbildung 7.1. Ausmaß, in dem eine Online- und Convention-Stichprobe von Furries darin übereinstimmt, dass ihre Fursona abstrakt ist und es ihr an Details wie einer Persönlichkeit oder Hintergrundgeschichte mangelt.

Abbildung 7.2. Anpassung der Einbeziehung von „andere“ in die Selbstmessung von Aron et al. (1992) für die Verwendung mit Furries und ihren Fursonas.

23 Umgangssprachlich sagen wir Dinge wie „Du vervollständigst mich“ oder „Sie sind meine bessere Hälfte“.

ein anschauliches Beispiel dafür, wie wir dazu gelangen, romantische Partner in unser Selbstverständnis einzubeziehen.

0 %.

5 %.

10 %.
15 %.
20 %.
25 %.
30 %.
35 %.
40 %.
45 %.

Online – 2017 AC – 2018.

Obwohl das Konzept des IoS abstrakt oder metaphysisch klingt, haben Psychologen eine ziemlich einfache und intuitive Methode entwickelt, um es zu messen. Anhand einer Reihe von sieben Figuren, von denen jede eine Reihe sich zunehmend überlappender Kreise enthält, von denen einer Sie und der andere ein anderes Konzept darstellt, werden die Teilnehmer gebeten, anzugeben, wie stark sie das Gefühl haben, dass eine andere Person, Entität oder ein anderes Konzept zu ihrem Selbstgefühl passt (Aron et al., 1992). Wie in Abbildung 7.2 zu sehen ist, haben wir das Maß angepasst, um es auf Furries und ihre Fursonas zu beziehen und so zu messen, inwieweit Furries ihre Fursonas als Teil ihrer Persönlichkeit betrachten.

Diejenigen, die auf der Skala niedriger antworten, geben im Wesentlichen an, dass sie und ihre Fursona unterschiedliche Entitäten sind (z. B. ein Furry, der eine Fursona mithilfe eines zufälligen Fursona-Generators erstellt oder einfach nur, um sie bereitzustellen mit einer gewissen Anonymität online). Im Gegensatz dazu haben Furries, die auf der Skala hohe Werte erzielen, möglicherweise das Gefühl, dass sie und ihre Fursona ein und dieselbe Person sind oder dass es keine Möglichkeit gibt, ihre Identität von der ihrer Fursona zu trennen. Wie haben Furries also auf dieser Skala reagiert, als sie die Überschneidung zwischen sich und ihren Fursonas beurteilten? In zwei Studien, die wir 2014 und 2015 auf Furry-Conventions durchführten, erreichten Furries im Durchschnitt knapp über 5 auf der Skala. Oder anders ausgedrückt: Furries wählten viermal häufiger einen Wert über dem Mittelpunkt der Skala als einen Wert unter dem Mittelpunkt der Skala.

Es wurde auch festgestellt, dass je stärker jemand sich als Furry (Fan) identifizierte, desto höher war die Punktzahl auf dieser IoS-Skala. 24 Während die Ergebnisse dieser IoS-Daten sicherlich darauf hindeuten, dass Furries identifizieren sich zumindest teilweise mit ihren Fursonas, die Skala selbst ist jedoch kein direktes Maß für die Identifikation. Dafür können wir auf eine Reihe von elf Online- und Kongressstudien zurückgreifen, die zwischen 2014 und 2022 durchgeführt wurden und in denen wir Furries baten, anhand verschiedener Maßstäbe anzugeben, inwieweit sie sich mit ihrer Fursona identifizierten (oder nicht identifizierten). Die Ergebnisse der Studien waren klar und konsistent: Furries erzielten bei den Maßstäben der Identifikation mit ihrer Fursona durchweg hohe Werte und stimmten Aussagen über die Identifikation mit ihren Fursonas 5- bis 13-mal häufiger zu als nicht.

Dies galt unabhängig von der in der jeweiligen Studie verwendeten Skala. Und mehr noch: Über alle Messungen hinweg war die höchste Zustimmungsstufe immer die am häufigsten gewählte Antwort.

24 Die Identifikation mit der Furry-Fangemeinde hatte dagegen nichts mit dieser Tendenz zu tun. Dies.

kann daran liegen, dass es beim Fan-Konzept um die eigene Identität geht, etwas, das sich konzeptionell mit der Fursona überschneidet. Im Gegensatz dazu geht es beim Fandom um die Gruppen, zu denen man gehört, etwas, das weniger klar mit einer Fursona verbunden ist.

Alles in allem scheinen die Daten darauf hinzudeuten, dass Fursonas für Furries bedeutsam und bedeutsam sein können, in nicht zuletzt, weil sie sich stark mit ihren Fursonas identifizieren. In gewisser Weise durchdringen oder durchdringen Furries ihre Fursonas mit sich selbst und behandeln sie als Erweiterungen ihrer selbst, was erklären würde, warum Fursonas für sie so bedeutsam werden. Fursona als Darstellung des idealen und tatsächlichen Selbst Jetzt, da Wir haben gezeigt, dass sich die meisten Furries stark mit ihren Fursonas identifizieren. Wir können nun differenziertere Fragen zur Natur dieser Identifikation stellen. Eine Möglichkeit, die in den offenen Antworten weiter oben in diesem Kapitel angedeutet wurde, ist, dass Fursonas eine idealisierte Version des Selbst darstellen, das ein Furry

streben kann. Diese Idee steht in der Tat im Einklang mit einer bedeutenden Menge psychologischer Forschung, die zeigt, dass Menschen viele verschiedene Darstellungen von sich selbst haben und diese verschiedenen Selbst oft vergleichen, um zu beurteilen, ob sie ihren eigenen und den von anderen gesetzten Standards gerecht werden (Higgins, 1987). Zwei solcher Selbstdarstellungen sind das „ideale“ Selbst einer Person und ihr „tatsächliches“ Selbst — wer sie gerne sein möchten und wer sie derzeit tatsächlich sind. Die gleiche Forschung legt nahe, dass je mehr das tatsächliche Selbst einer Person von ihrem idealen Selbst abweicht, desto wahrscheinlicher ist es, dass sie ein Gefühl der Traurigkeit oder Enttäuschung zu empfinden. Sehen Furries ihre Fursonas also als ihr idealisiertes Selbst? Die kurze Antwort lautet ja. In sechs verschiedenen Studien fanden wir heraus, dass Furries im Durchschnitt immer der Meinung waren, dass ihre Fursonas eine idealisierte Version ihrer selbst seien – was auch immer das für sie bedeutete. 25 In Tatsächlich stimmten Furries in allen Stichproben 2-12 Mal häufiger zu als nicht, dass ihr Fursona ihr ideales Selbst darstellt. Am aufschlussreichsten ist vielleicht, dass die am häufigsten gewählte Antwort auf Die Umfragen ergaben durchweg die höchstmögliche Zustimmung, wie in Abbildung 7.3 unten zu sehen ist. Okay, also sehen die meisten Furries ihre Fursonas als eine idealisierte Version ihrer selbst. Aber was ist mit ihrem tatsächlichen Selbst – erfüllen Fursonas eine doppelte Aufgabe, indem sie auch darstellen, wer Furries in diesem Moment sind? Schließlich gaben viele Furries in ihren offenen Antworten auch an, dass ihre Fursonas mit Aspekten ihrer Persönlichkeit und Eigenheiten durchdrungen waren. Tatsächlich fanden wir auch dafür Beweise. Als wir Furries direkt fragten, ob sie zustimmten oder nicht, dass ihre Fursonas ihr tatsächliches Selbst darstellen, Furries in drei verschiedenen Konventionsstudien üblicherweise vereinbart.

25 Wichtig ist, dass wir nicht definiert haben, was ein „ideales Selbst“ für Furries bedeutet, da „ideal“.

wird für jeden etwas anderes bedeuten. Manche Menschen wollen Astronauten werden, manche wollen Sportler werden, manche wollen Rockstars werden und manche wollen einfach nur in einem ruhigen, entspannten Leben glücklich sein. Wer sind wir, um zu sagen, was davon „idealer“ ist?

mit dieser Aussage, wie in Abbildung 7.4 zu sehen ist, wobei die stärkste Zustimmung die einzige beliebteste Antwort in jeder der drei Studien.

Abbildung 7.3. Ausmaß, in dem Furries in Online- und Kongressstudien zustimmen, dass ihre Fursona ihr idealisiertes Selbst darstellt.

Abbildung 7.4. Ausmaß, in dem Furries in drei verschiedenen Konventionsstudien zustimmen, dass ihre Fursona ihr tatsächliches Selbst darstellt.

0 %.

10 %.

20 %.

30 %.

40 %.

50 %.

1.

Stark.

2 3 4 5 6 7 Stimme voll und ganz zu.

AC – 2014 AC – 2018 Online – 2019.

0 %.

5 %.

10 %.

15 %.

20 %.

25 %.

30 %.

35 %.

1.

Stark.

Verschiedener Meinung sein.

2 3 4 5 6 7 Stimme voll und ganz zu.

: AC 2014. TFF 2014. AC 2016.

Zusammenfassend ist eine typische Fursona eine Mischung aus dem, wer Furries derzeit sind und wer sie gerne wären. In Anbetracht dessen, was wir über die Diskrepanz zwischen dem tatsächlichen und dem idealen Selbst gesagt haben, könnten Sie meinen, dies könnte uns etwas über Furries und ihr Wohlbefinden sagen. Weitere Studien legen nahe, dass dies der Fall ist. Einerseits haben wir in zahlreichen Studien keine konsistenten Beweise dafür gefunden, dass eine Fursona, die das ideale Selbst darstellt, an sich mit Wohlbefinden verbunden ist. In einer Studie aus dem Jahr 2014 erzielten Furries, die frustriert waren, weil sie nicht mehr wie ihre Fursonas waren – eine Diskrepanz zwischen dem tatsächlichen und dem idealen Selbst – jedoch höhere Werte bei einer Depression – genau das, was frühere Studien vorhersagen würden (Higgins, 1987). 26 Fursonas als andere Denkweise Eine von einigen Furries in den offenen Daten geäußerte Meinung ist, dass ihre Fursona nicht so sehr eine Darstellung ihrer selbst ist, sondern eher eine Maske, die sie aufsetzen, um in eine andere Geisteshaltung zu sein oder eine alternative Denkweise zu erreichen, die sie versuchen. Dies könnte analog zu einer Person sein, die ein Rollenspiel spielt, weil sie dabei die Welt als Held oder

ein Bösewicht, ein Adliger oder ein Bauer oder ein Reisender aus einer fernen Welt. Verwenden manche Furries ihre Fursonas so? Um dies zu testen, haben wir Furries in zwei Online- und Convention-basierten Studien gebeten, ihre Grad der Zustimmung oder Ablehnung der Idee, dass ihr Fursona eine andere Denkweise ist, in die sie hineinzuversetzen versuchen. Die Antworten waren ziemlich gemischt, wobei die Teilnehmer eher dazu neigten, dem Punkt nicht zuzustimmen als zuzustimmen, obwohl die am häufigsten vorkommende Antwort den höchsten Grad der Ablehnung darstellte. Mit anderen Worten, die Furries waren in dieser Frage ziemlich gespalten, wobei mehr Furries der Behauptung entschieden widersprachen als ihr voll zustimmten. Dies steht weitgehend im Einklang mit der offenen

Daten und den oben genannten Erkenntnissen, die zeigen, dass für die meisten Furries ihre Fursonas sie selbst sind, zumindest teilweise. Während eine Fursona einigen Furries die Möglichkeit bietet, etwas anderes zu sein, scheint dies nicht die Funktion einer Fursona für die meisten Furries. Anthropomorphisierung von Fursonas Lassen wir die Frage hinter uns, ob eine Fursona einen selbst darstellt, und tauchen wir tiefer in die Verbindung zwischen Fursonas und Nicht-Menschen ein.

26 Wir haben zusätzliche Studien durchgeführt, die diese Erkenntnisse noch differenzierter gestalten.

So ergab eine Studie beispielsweise, dass Furries, die Fursonas erstellen, die keinerlei Ähnlichkeit mit ihrem aktuellen Ich haben, bei der Bewertung ihres Wohlbefindens tendenziell schlechter abschneiden als Furries, deren Fursonas ihr wahres Ich darstellen. Eine andere Reihe von Studien ergab, dass relativ wenige Furries Fursonas erstellen, die die schlechtesten Seiten ihrer selbst darstellen, und dass diejenigen, die dies tun, bei der Bewertung ihres psychischen Wohlbefindens tendenziell auch deutlich schlechter abschneiden.

Tiere. Wie wir in den Daten zur Artenprävalenz gesehen haben, basieren praktisch alle Furries, die Fursonas erstellen, auf einer Art nicht-menschlicher Tierart, real oder anderweitig. Aber denken Sie daran, dass Furries an anthropomorphisierten Tieren interessiert sind. Daher erscheint es plausibel, dass Furries dazu neigen, Fursonas zu haben, die sind nicht einfach nur Tiere, sondern Tiere, die zumindest bis zu einem gewissen Grad anthropomorphisierte Merkmale aufweisen. Um diesen Grad der Fursona-Anthropomorphisierung zu messen, baten wir die Teilnehmer einer Furry-Convention im Jahr 2016, geben auf einer 7-stufigen Skala von 1 = völlig verwildert bis 7 = völlig anthropomorph an, in welchem Ausmaß ihr Fursona vermenschlicht wurde. Die Ergebnisse, die in Abbildung 7.5 unten dargestellt sind, enthalten eine starke Tendenz zur Schaffung stark vermenschlichter Fursonas, wobei der stärkste Grad an Anthropomorphismus die mit Abstand beliebteste Antwort ist. Im Gegensatz dazu gab es nur sehr wenige Furries an, dass ihre Fursonas völlig verwilderter Natur seien. Eine anschließende Analyse ergab keine Hinweise darauf, dass Furries mit stärker verwilderten oder stärker vermenschlichten Fursonas sich stärker als Furries oder mit der Furry-Fangemeinde identifizieren. Wir können also den Grad der Vermenschlichung nicht als Indikator dafür verwenden, „wie furry“ jemand ist. 27 Im Moment scheint die Entscheidung für eine stärker vermenschlichte oder verwilderte Fursona auf ästhetische Vorlieben hinauszulaufen, obwohl weitere Forschung erforderlich ist, um andere Möglichkeiten auszuschließen.

Abbildung 7.5. Ausmaß, in dem Furries ihre Fursonas als verwildert oder vermenschlicht beschrieben.

27 Eine anschließende Analyse ergab jedoch, dass Personen, die sich selbst als Therianer bezeichnen, mehr davon haben.

wilde Fursonas als nicht-therische Furries.

0 %.
10 %.
20 %.
30 %.
40 %.
50 %.

Fursona-Quelle: Selbst oder fremdgeneriert.

Zum Abschluss dieses Abschnitts über die Natur der eigenen Fursona wenden wir uns kurz einer Studie einer Convention aus dem Jahr 2014 zu, in der Furries in zwei Fragen angeben sollten, inwieweit sie ihre Fursonas selbst erschaffen hatten und inwieweit sie sie aus einer anderen Quelle übernommen oder modifiziert hatten. Angesichts eines scheinbar wachsenden Marktes von „adoptierbaren“ Charakteren, die von Künstlern verkauft werden, sowie der Tatsache, dass viele Furries durch bestimmte Medien dazu inspiriert wurden, sich dem Fandom anzuschließen (weitere Informationen hierzu finden Sie in Kapitel 19), scheint es zumindest einigermaßen plausibel, dass Furries die Inspiration für ihre Fursonas ganz oder teilweise aus externen Quellen beziehen. Wie Abbildung 7.6 jedoch zeigt, stimmten die Furries überwiegend zu, dass ihre Fursonas selbst erschaffen und nicht von einer externen Quelle erschaffen oder modifiziert wurden. Dies steht im Einklang mit zuvor diskutierten Ergebnissen, die zeigen, dass Furries ihren Fursonas viel von sich selbst verleihen und viel Zeit, Arbeit und Bedeutung in die Erstellung ihrer Fursonas stecken, sowie mit Ergebnissen, die darauf hindeuten, dass Furries die Idee, bestimmte Details von einem anderen Charakter für ihre Fursonas zu verwenden, verachten. Zusammengenommen deuten diese Ergebnisse darauf hin, dass Furries ihre Fursonas als eigenständige, einzigartige Charaktere betrachten und nicht als

etwas, das von einer anderen Quelle inspiriert ist, etwas, das in anderen Fandoms weitaus häufiger vorkommt, wie

wie Science-Fiction oder Anime, wo Cosplay und Rollenspiele als etablierte Charaktere weitaus üblicher und normalisierter sind (Reyzen et al., 2021).

Abbildung 7.6. Ausmaß, in dem Furries auf einer Convention zustimmten, dass ihre Fursonas selbst erstellt oder von einer anderen Quelle übernommen/modifiziert wurden.

0 %.
10 %.
20 %.
30 %.
40 %.
50 %.
60 %.
70 %.

Selbst geschaffen, von anderen geschaffen.

Ähnlichkeit mit der eigenen Fursona.

Zu Beginn dieses Kapitels fanden wir Hinweise darauf, dass Furries ihre Fursonas im Allgemeinen als eine Mischung aus dem betrachten, wer sie derzeit sind und wer sie gerne werden möchten. In diesem Abschnitt möchten wir eine konzeptionell verwandte Frage stellen: Sehen sich Furries als ihren Fursonas ähnlich und wenn ja, wie? Schließlich könnten Furries sagen, dass ihre Fursonas eine Darstellung ihrer selbst sind, aber ist dies in einem streng symbolischen Sinne oder wörtlich zu verstehen? Ein Beispiel: Wenn ich ein Videospiel spiele, ist die Figur, die ich steuere, eine Darstellung von mir in der Spielwelt, unabhängig davon, ob die Figur so aussieht wie ich oder nicht. 28 Mit anderen Worten: Die Ähnlichkeit einer Fursona mit einem Furry und die Fähigkeit der Fursona, eine Facette eines Furrys darzustellen, sind möglicherweise überlappende, aber unterschiedliche Konzepte. Vor diesem Hintergrund wollen wir uns die Ähnlichkeitsgefühle der Furries mit ihren Fursonas ansehen und wie sich diese Ähnlichkeit manifestiert. Wir haben Furries in drei verschiedenen Studien gebeten, anzugeben, ob sie einer Aussage über das Gefühl, ihrem Fursona sehr ähnlich zu sein, zustimmen oder nicht. Die in Abbildung 7.7 dargestellten Ergebnisse sind über die Studien hinweg bemerkenswert konsistent und zeigen, dass Furries sich ihren Fursonas sehr ähnlich fühlen. Diese Ergebnisse stimmen auch sehr gut mit dem in Abbildung 7.4 dargestellten Ergebnismuster überein, was darauf hindeutet, dass sich das Gefühl, seinem Fursona ähnlich zu sein, durchaus mit dem Sehen seiner Fursonas als Repräsentation des eigenen tatsächlichen Selbst überschneiden kann. Aber lassen Sie uns etwas tiefer in die Frage eintauchen, was es bedeutet, sich seinem Fursona ähnlich zu fühlen. In einer unserer Studien Anfang 2011 drückten es Furries in ihren eigenen Worten aus, als die Teilnehmer gebeten wurden zu beschreiben, inwiefern sie sich ihrem Fursona ähnlich fühlten. Nachdem die Antworten kodiert und ähnliche Antworten gruppiert wurden, war die am häufigsten festgestellte Ähnlichkeit die psychologische Ähnlichkeit (34,0 %) – das heißt, ihrem Fursona in Bezug auf die Persönlichkeit oder die Art, über die Welt zu denken und sie zu sehen, ähnlich zu sein. Die nächsthäufigste Kategorie der Ähnlichkeit war Verhaltensähnlichkeit (11,8 %) – der Glaube, dass sich die eigene Fursona in einer bestimmten Situation ähnlich verhalten würde wie die Furries selbst. Die dritthäufigste Kategorie war körperliche Ähnlichkeit (7,2 %) – gemeinsame körperliche Merkmale mit der eigenen Fursona, einschließlich Frisur oder Körperform. Zusammengenommen deuten diese Ergebnisse darauf hin, dass die Ähnlichkeit, die Furries mit ihren Fursonas empfinden, eher psychologischer Natur ist.

28 Natürlich, wenn die Spielfigur ein bestimmtes Aussehen, Denken und Verhalten aufweist.

Wenn die Figur mit dem Spieler übereinstimmt, wird sie wahrscheinlich als eine getreuere Darstellung des Spielers angesehen, was wiederum dazu führen kann, dass das Spiel eindringlicher wirkt! Es bleibt jedoch dabei, dass eine Figur jemanden darstellen kann, auch wenn sie dieser Person überhaupt nicht ähnelt.

(z. B. Persönlichkeit, Verhalten) und nicht auf dem physischen Erscheinungsbild der eigenen Fursona basieren.

Abbildung 7.7. Ausmaß, in dem Furries in drei verschiedenen Studien übereinstimmen, dass sie sich ihrem Fursona sehr ähnlich fühlen.

Um diese Idee genauer zu testen, können wir Daten aus sieben verschiedenen Online- und Kongressstudien betrachten in der die Teilnehmer auf einer Reihe von drei 7-Punkte-Skalen von 1 = überhaupt nicht ähnlich bis 7 = identisch angeben sollten, inwieweit sie sich körperlich, psychologisch und verhaltensmäßig ihren Fursonas ähnlich fühlten. Wie in den offenen Daten von 2011 festgestellt, erzielten die Teilnehmer die höchsten Werte bei der Messung der psychologischen Ähnlichkeit, mit Durchschnittswerten zwischen 5,5 und 5,9 in den sieben Studien und einem Gesamtdurchschnittswert von 5,7. Die Verhaltensähnlichkeit lag knapp dahinter, mit Durchschnittswerten zwischen 5,2 und 5,7 in den sieben Studien und einem Gesamtdurchschnittswert von 5,5. Schließlich wurde der niedrigste Durchschnittswert für die körperliche Ähnlichkeit erzielt, die in den Studien zwischen 4,1 und 4,4 lag und einen Gesamtdurchschnitt von 4,3 ergab. Mit anderen Worten, sowohl offene als auch numerische Daten deuten darauf hin, dass Furries ein größeres Gefühl der psychologischen Ähnlichkeit mit ihren Fursonas empfinden als der körperlichen Ähnlichkeit. In einigen unserer anderen

Studien haben wir andere Fragen zur Ähnlichkeit von Fursona gestellt. Eine Studie aus dem Jahr 2022 ergab beispielsweise, dass unabhängig davon, ob man psychologische, verhaltensmäßige oder physische Ähnlichkeiten betrachtet, Convention-Besucher Furries-Proben erzielen im Durchschnitt höhere Ergebnisse als Furries-Proben im Internet.

0 %.
5 %.
10 %.
15 %.
20 %.
25 %.
30 %.
35 %.
40 %.
45 %.

1.
Stark.

Verschiedener Meinung sein.

2 3 4 5 6 7 Stimme voll und ganz zu.

AC 2018 Online – 2017 Online – 2019.

Andere Studien haben ergeben, dass Furries mit höherer Identifikation (Fanschaft) auch dazu neigen, sich ihrer Fursona ähnlicher zu fühlen, während die Fandom-Identifikation nicht damit zusammenhängt, wie ähnlich man sich seiner Fursona fühlt. In zwei Studien aus dem Jahr 2022 haben wir festgestellt, dass Furries etwa 5-10 Mal häufiger das Gefühl haben, dass sie mehr ähnlicher zu ihren Fursonas geworden sind, als zu fühlen, dass sie im Laufe der Zeit weniger wie ihre Fursonas geworden sind. Schließlich stellten wir in einer Fandom-übergreifenden Studie aus dem Jahr 2014 fest, dass Furries ein größeres Gefühl der psychologischen, verhaltensmäßigen und physischen Ähnlichkeit zu ihren Fursonas verspürten als Anime-Fans gegenüber den Charakteren, die sie verkleideten, und im Vergleich zu Fantasy-Sport-Fans gegenüber den Teams, die sie in ihren Fantasy-Ligen betreuten. Mit anderen Worten, die Verbindungen, die Furries zu ihren Fursonas empfinden, sind in einem Art und Weise, die in anderen Fandoms möglicherweise nur wenige Analogien hat. Anzahl der Fursonas Bisher haben wir uns auf die Besonderheiten der Fursonas konzentriert und sie ausführlich beschrieben und charakterisiert. In der Im Rest dieses Kapitels werden wir uns von den Besonderheiten der Fursonas entfernen, um mehr über Fursonas zu sprechen

breit. Ein Beispiel hierfür ist die Frage, ob Furries nur eine Fursona haben oder ob sie mehr als eine haben (oder sogar gar keine!). Zunächst betrachten wir einige Daten, die wir in acht Furry-Umfragen von 2011 bis 2022 gesammelt haben, einige online und einige persönlich auf Kongressen. Über die

Studien zufolge liegt die Zahl der Furries, die sagen, sie hätten noch nie eine Fursona gehabt, zwischen 2,4 und 11,9 %, wobei Gesamtdurchschnitt von etwa 6,2 %. Oder anders ausgedrückt: Etwa 94 % der Furries sagen, sie hätten schon einmal eine Fursona gehabt.

Wie wir in Kapitel 9 sehen werden, ist das Erstellen einer Fursona im Vergleich zu der breiten Palette anderer fanbezogener Aktivitäten, denen Furries nachgehen, möglicherweise eine der universellsten Aktivitäten, denen Furries nachgehen!

Wenn es also stimmt, dass die meisten Furries eine Fursona haben, haben sie dann nur eine? Wir haben gesehen, wie viel Zeit und Mühe viele Furries in die Erstellung bedeutsamer, tief bedeutungsvoller Fursonas stecken, die mit Aspekten ihrer selbst durchdrungen sind. Und da unsere Persönlichkeit relativ stabil bleibt, wenn wir das Erwachsenenalter erreichen (Atherton et al., 2021), wäre es logisch, dass Furries eine Fursona erstellen, die sie selbst repräsentiert, und es dann dabei belassen. Aber was legen die Daten nahe? Wenn wir uns die gleichen acht Studien ansehen, die oben erwähnt wurden, stellen wir fest, dass, übereinstimmend mit unserer Vermutung, die mit Abstand häufigste Antwort in allen Studien darin bestand, im Laufe des Lebens eine Fursona zu haben. Allerdings lag die Anzahl der Teilnehmer, die „1“ wählten, in den Studien zwischen 30,2 % und 49,3 %, was bedeutet, dass es keine Stichprobe gab, in der mehr als die Hälfte der Teilnehmer sagte, sie hätten jemals nur eine Fursona gehabt. Stattdessen waren es zwischen 43,5 und 67,3 %.

Furries aus allen Stichproben gaben an, im Lauf der Zeit mehr als eine Fursona gehabt zu haben. Der durchschnittliche Furry hatte über alle Stichproben hinweg 2,0–2,7 Fursonas, also insgesamt durchschnittlich 2,3 Fursonas. 29 Eine mögliche Interpretation dieser Daten ist, dass die meisten Furries ihre Fursona während ihrer Zeit im Fandom mindestens einmal gewechselt haben. Diese Art von „seriellem Fursona“-Modell legt nahe, dass Furries eine Fursona erstellen, die sie verwenden, bis sie sich entscheiden, eine andere zu erstellen, um sie zu ersetzen. Eine andere Möglichkeit ist jedoch, dass Furries zu einem bestimmten Zeitpunkt mehr als eine Fursona haben können. Dieses „simultane Fursona“-Modell legt nahe, dass Furries mehrere Fursonas gleichzeitig erstellen und sich mit ihnen identifizieren können, vielleicht um verschiedene Facetten ihrer selbst, unterschiedliche Stimmungen oder Denkansätze darzustellen oder einfach für die Verwendung in unterschiedlichen Kontexten (z. B. Rollenspiele, Fursuiting, soziale Medien). Um diese beiden Modelle zu vergleichen, greifen wir auf Daten aus sechs Studien zurück, die Furries repräsentieren, die sowohl online als auch auf Conventions rekrutiert wurden. Über die Studien hinweg gaben durchschnittlich 30,0–40,4 % der Furries an, dass sie derzeit mehr als eine Fursona haben, wobei Furries im Durchschnitt 1,8–2,2 Fursonas gleichzeitig haben. 30 Diese Daten „teilen den Unterschied“ zwischen den beiden Modellen und legen nahe, dass wahrscheinlich beides zutrifft: Einige Furries, die mehr als eine Fursona hatten, haben ihre Fursona gewechselt oder durch eine neue ersetzt, während andere einfach weitere Fursonas zu einem bestehenden Pool hinzufügen oder mehrere Fursonas gleichzeitig erstellen – die genaue Motivation hinter beiden Modellen muss jedoch noch untersucht werden. Zum Abschluss dieses Abschnitts können wir uns spezifische Fragen aus Umfragen über die Jahre hinweg ansehen, um diese Ergebnisse etwas zu differenzieren. So fanden zwei Studien heraus, dass Furries sechsmal häufiger der Aussage, ihre Fursonas regelmäßig zu wechseln, nicht zustimmten als zustimmten; darüber hinaus war die stärkste Ablehnung die häufigste Antwort auf diese Frage. Mit anderen Worten, im Einklang mit dem, was wir bereits herausgefunden haben, wird selbst wenn Furries ihre Fursonas wechseln, dies selten als Routine oder übliches Vorkommnis angesehen. Schließlich haben Daten aus zwei Studien aus dem Jahr 2022 ergeben, dass der durchschnittliche Furry seine aktuelle Fursona seit 5,5 bis 6,7 Jahren hat. Obwohl dies am häufigsten vorkommt.

29 Nachfolgende Analysen zeigen, dass die Anzahl der Fursonas, die ein Furry hatte, in keinem Zusammenhang steht.

ob sie online oder auf einer Convention rekrutiert wurden, noch bedeutet mehr Fursonas zu haben, dass Furries weniger Bindung oder Verbundenheit zu diesen Fursonas empfinden. Die Anzahl der Fursonas, die jemand hat, ist im Allgemeinen auch kein guter Indikator dafür, wie stark sich jemand als Furry oder mit der Furry-Fangemeinde identifiziert. 30 Wie zuvor scheint es keine Hinweise darauf zu geben, dass Furries online oder auf einer Convention rekrutiert wurden.

Bei persönlichen Treffen auf Conventions ist die Wahrscheinlichkeit unterschiedlich, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt mehr als eine Fursona anwesend ist.

Die Antwort auf die Frage war 1-2 Jahre, 46,7-47,9 % der Furries sagten, dass sie ihre aktuelle Fursona seit fünf oder mehr Jahren haben. Diese Ergebnisse stimmen erneut mit früheren Ergebnissen überein, die darauf hindeuten, dass Fursonas für viele Furries tiefgreifend und bedeutsam sind und dass sie weder willkürlich noch auf eine Laune der meisten Furries, da eine typische Fursona mehrere Jahre lang behalten wird. 31 Überzeugungen über Fursonas im Allgemeinen Ein wiederkehrendes Thema in diesem Kapitel war die Tatsache, dass sich viele Furries mit ihren Fursonas als einer bedeutenden und bedeutungsvollen Darstellung ihrer selbst identifizieren. Da wir wissen, dass dies für sie selbst der Fall ist, können wir fragen, ob Furries vielleicht annehmen, dass dasselbe für andere Furries gilt. Um diese Möglichkeit zu testen, baten wir Furries in zwei Studien aus dem Jahr 2012, auf einer Skala von 1 = stimme überhaupt nicht zu bis 10 = stimme völlig zu anzugeben, inwieweit sie der Aussage zustimmen, dass die Fursona einer Person im Allgemeinen wahrscheinlich viel über die Person aussagt. Wichtig ist, dass sich diese Frage auf Fursonas im Allgemeinen bezog und nicht auf ihre eigenen Fursonas. Die Ergebnisse der beiden Studien, die in Abbildung 7.8 dargestellt sind, zeigen, dass die Furries zu diesem Thema ziemlich unterschiedliche Meinungen haben. Der durchschnittliche Wert der Furries von 6,2 in beiden Studien deutet auf eine leichte Tendenz hin, der Aussage zuzustimmen, dass eine Fursona viel über eine Person aussagt. Dies könnte daran liegen, dass Furries ihre eigenen Erfahrungen auf andere projizieren, die Bedeutung und Wichtigkeit ihrer eigenen Fursonas anerkennen, aber auch erkennen, dass dies nicht für alle Furries der Fall sein muss. Eine alternative Erklärung hängt damit zusammen, wie Furries den spezifischen Wortlaut der Aussage interpretieren: Auch wenn die Fursona einer Person wichtig und bedeutsam sein kann, ist es für einen Außenstehenden möglicherweise nicht besonders hilfreich, sich eine Fursona ohne zusätzliche Informationen einfach nur anzusehen, um mehr über einen Furry zu erfahren. Nur weil Ihre Grünfuchs-Fursona für Sie von Bedeutung und Wichtigkeit ist, heißt das nicht, dass ich durch bloßes Betrachten Ihrer Grünfuchs-Fursona irgendetwas über Sie erkennen kann. Natürlich sind weitere Untersuchungen erforderlich, um festzustellen, welche dieser beiden Interpretationen die Ergebnisse am besten erklärt oder ob eine dritte Erklärung besser zu den Daten passen würde.

31 Tatsächlich ergab eine unserer Studien aus dem Jahr 2017, dass die Lebensdauer einer Person umso länger anhielt, je länger sie ein Furry war.

denn, desto unwahrscheinlicher war es, dass sie auch nur daran dachten, Änderungen an ihrer aktuellen Fursona vorzunehmen. Zumindest können sich die Fursonas von Furries mit der Zeit als Repräsentation des Furrys tiefer verankern und stabilisieren, wobei jüngere, neuere Furries diejenigen sind, die eher bereit sind, Details einer Fursona zu ändern oder eine ganz neue hinzuzufügen.

Abbildung 7.8. Ausmaß der Zustimmung der Furries dazu, dass die Fursona einer Person viel über diese Person aussagen kann.

In einer verwandten Fragestellung innerhalb derselben Studienpaarung wurden die Furries auch gefragt, ob sie der Aussage zustimmten oder nicht, dass die Fursona-Spezies einer anderen Person Einfluss darauf hat, wie gut die Teilnehmer mit dieser Person auskommen würden. Wir haben die Frage ursprünglich gestellt, weil Laien falsche Vorstellungen von der Organisation der Furry-Fandom haben. So wurden wir beispielsweise von Interviewern gefragt, ob Furries mit Hunde-Fursonas lieber mit anderen Furries mit Hunde-Fursonas abhängen und Furries mit Katzen-Fursonas hassen, basierend auf dem alten Sprichwort, dass Katzen und Hunde nicht miteinander auskommen. Ehrlich gesagt ist die Idee nicht ganz unbegründet, da viele Furry Conventions artspezifische Events veranstalten (z. B. Pferdetreffen). Solche Events sind jedoch eher die Ausnahme als die Regel bei Furry Conventions, wobei das Neue daran ist, dass sie eine der wenigen Gelegenheiten bei einer Furry Convention sind, bei denen ein Raum nur mit einer Art Fursona-Art gefüllt ist. Im Gegensatz dazu interagieren Furries mit allen möglichen Fursona-Arten auf der restlichen Convention und in den meisten Online-Bereichen ziemlich harmonisch – oder scheinen sich zumindest nicht aufgrund der Fursona-Art zu diskriminieren. Diese Tatsache wird durch die Daten unserer beiden Studien bestätigt, die in Abbildung 7.9 dargestellt sind. Während die Ergebnisse der vorherigen Frage auf ein gewisses Maß an Unentschlossenheit hinweisen, ob ein Fursona etwas über eine Person aussagen kann, sind Furries größtenteils anderer Meinung, dass das Fursona einer Person deren Verhalten beeinflussen würde.

0 %.
5 %.
10 %.
15 %.
20 %.
25 %.

Online-Konvention.

Interaktion mit dieser Person, mit durchschnittlichen Werten zwischen 3,1 und 3,2 in den beiden Stichproben. Als bemerkenswerter Vorbehalt zu den Daten ergaben Folgeanalysen, dass Furries, die sich am stärksten mit ihren eigenen Fursonas identifizierten, auch am wahrscheinlichsten sagten, dass die Fursona-Spezies einer anderen Person ihre Bereitschaft zur Interaktion mit ihnen beeinflussen würde. Der Grund dafür ist derzeit unbekannt, obwohl eine Es besteht die Möglichkeit, dass Furries, die sich stark mit ihren Fursonas identifizieren, sich der stereotypen Vorstellungen über bestimmte Fursona-Arten stärker bewusst sind oder eher dazu neigen, solche Vorstellungen zu haben. Das bedeutet, dass sie bestimmte Dinge über eine Person mit einer bestimmten Fursona-Art für wahr halten und dies zu ihrer Entscheidung beitragen könnte, diese Person zu meiden.

Abbildung 7.9. Ausmaß, in dem Furries zustimmten, dass die Fursona einer Person ihre Interaktion mit dieser Person.

Mit dieser Möglichkeit im Hinterkopf baten wir die Teilnehmer einer Tagung im Jahr 2016, offen anzugeben, ob es irgendwelche Stereotypen über ihre Fursona-Arten gibt und, wenn ja, welche Stereotypen es sind. Bei der Betrachtung einiger der beliebtesten Fursona-Arten wurden von den Teilnehmern einige konsistente Stereotypen genannt, darunter das Stereotyp, dass Wölfe loyal, Füchse schlau, Drachen stark, Katzen faul und Kaninchen schüchtern sind. Obwohl dies alles andere als eine formelle und gründliche Studie über die Existenz.

0 %.
5 %.
10 %.
15 %.
20 %.
25 %.
30 %.
35 %.
40 %.
45 %.

Online-Konvention.

von artspezifischen Stereotypen in der Furry-Fangemeinde, deuten die Daten zumindest darauf hin, dass einige artspezifische Stereotypen existieren und dass die Furries selbst sich der Stereotypen über ihre eigenen Fursonas bewusst sind. Dies scheint darauf hinzudeuten, dass es zumindest plausibel ist, dass einige Furries diese Stereotypen berücksichtigen würden, wenn sie sich für eine Fursona-Spezies entscheiden, die sie repräsentieren soll, und wenn sie entscheiden, ob sie mit einer anderen Person auf der Grundlage der Fursona-Spezies dieser Person interagieren möchten. In einer verwandten Folgestudie aus dem Jahr 2017 haben wir auch geprüft, ob die Spezies-Stereotypen überhaupt einen Wert haben: Stimmt es, dass Beispielsweise, dass Furries mit Wolfs-Fursonas eher als andere, nicht-Wolfs-Furries das Label anwenden

von „loyal“ zu sich selbst? Wir fanden Beweise dafür, dass ungefähr die Hälfte der gemessenen Stereotypen zumindest empirisch zu belegen schien; Furries mit Wolfs-Fursonas hielten sich signifikant häufiger für loyal als Furries ohne Wolfs-Fursonas, Drachen hielten sich eher für stark und Füchse hielten sich signifikant häufiger für schlau. Natürlich bedeutet dies auch, dass ebenso viele Stereotypen nicht durch die Daten unterstützt wurden, was darauf hindeutet, dass es zwar Stereotypen für einige beliebte Fursona-Arten geben mag, es aber nur bescheidene Beweise dafür gibt, dass sie wahr sind. Wir können eine weitere mögliche Erklärung für die Feststellung in Betracht ziehen, dass Furries eine Fursona-Art berücksichtigen könnten, wenn sie entscheiden, ob sie mit einem anderen Furry interagieren. Bei dieser Erklärung geht es weniger darum, Stereotypen über eine andere Art zu unterstützen, sondern mehr darum,

Furries neigen dazu, andere, die dieselbe Fursona-Spezies wie sie haben, zu bevorzugen. Sowohl unsere Studien als auch andere sozialpsychologische Forschungen legen zahlreiche Hinweise nahe, dass Furries aufgrund eigennütziger Vorurteile eine ziemlich hohe Meinung von ihren Fursonas haben sollten. So haben wir beispielsweise in einer Kongressstudie aus dem Jahr 2014 festgestellt, dass Furries relativ viel Zeit damit verbringen, über ihre eigene Fursona-Spezies nachzudenken, weit mehr als über andere Spezies.

Ebenso haben wir früher in diesem Kapitel gesehen, dass Furries sich selbst als besonders kenntnisreich über ihre eigene Fursona-Art betrachten, was darauf hindeutet, dass sie ihre Fursona-Art zumindest genug mögen, um Zeit damit zu verbringen, mehr über sie zu erfahren. Schließlich deutet eine bedeutende Menge psychologischer Forschung darauf hin, dass Menschen, wenn sonst alles gleich bleibt, dazu neigen, Menschen, die Teil ihrer Gruppe sind, zu bevorzugen und besser zu behandeln als Menschen, die Teil einer anderen Gruppe sind (Tajfel, 1970; Tajfel et al., 1971, 1979). Zusammengefasst würde das bedeuten, dass Furries dazu neigen sollten, andere Furries, die die gleiche Fursona-Art haben, anderen Furries vorzuziehen, bei denen dies nicht der Fall ist.

Kurz gesagt ist es zumindest plausibel, dass ein Teil des Grundes, warum manche Furries andere Furries je nach Fursona-Art unterschiedlich behandeln, darin liegt, dass sie dazu neigen, diejenigen zu bevorzugen, deren Fursonas ähnlich sind wie ihre eigenen. Mit anderen Worten: Es könnte nicht so sehr daran liegen, dass Furries Stereotypen über andere Arten aktivieren, sondern dass sie einfach eine andere Person mögen, die denselben Fursonas-Art angehört wie sie, weil sie denken, dass sie etwas gemeinsam haben (z. B. „Wir Füchse sind ein schlauer Haufen“).

und die menschliche Tendenz, andere in der eigenen Gruppe bevorzugt zu behandeln (z. B. „Wir Füchse müssen zusammenhalten!“). Natürlich bedarf es, wie bei vielen Fragen in diesem Kapitel, weiterer Forschung, um festzustellen, welche dieser Erklärungen dieses Phänomen am besten erklärt. Funktionen von Fursonas In diesem letzten Abschnitt kommen wir kurz auf ein Thema zurück, das wir zuvor angesprochen haben, nämlich die Frage nach der Funktion einer Fursona. Angesichts der Allgegenwärtigkeit von Fursonas in der Furry-Fangemeinde wäre es verständlich, dass manche Furries Fursonas entwickeln, nicht zuletzt, um zu dem zu passen, was sie andere Furries tun sehen. 32 Dies steht im Einklang mit früheren Untersuchungen, die zeigen, dass wir, wenn wir zu Gruppen gehören, häufig die Werte und Normen der Gruppe verinnerlichen, was auch bedeuten kann, sich so zu verhalten, wie sich andere Gruppenmitglieder verhalten (Turner et al., 1987). Im Fall von Furries könnte dies bedeuten, eine Fursona zu erschaffen, die wie die anderen Furries ist. Natürlich ist es nicht der einzige Grund, sich in andere Furries einzufügen, oder zumindest nicht der einzige Vorteil, den man durch das Besitzen einer Fursona erhält. Wie viele Furries in den offenen Daten, mit denen wir dieses Kapitel begonnen haben, angedeutet haben, können Furries von einem Fursona profitieren, sei es, indem sie einen Fursona als Vorbild verwenden, sich auf einen Fursona als Krücke stützen für

soziale Angst oder das Erforschen und Ausdrücken von Facetten ihrer selbst, die sie sonst möglicherweise nicht ausdrücken könnten. Um diese verschiedenen Funktionen zu testen, baten wir Furries, die auf einer Tagung im Jahr 2015 angeworben wurden, einen Test auszufüllen, bei dem sie auf einer Skala von 1 = stimme überhaupt nicht zu bis 7 = stimme völlig zu angeben sollten, wie sehr sie zustimmen, dass ihre Fursonas eine Reihe verschiedener Funktionen für sie erfüllen. Die in Tabelle 7.3 dargestellten Ergebnisse zeigen, dass Fursonas eine Vielzahl verschiedener Funktionen erfüllen können, obwohl nicht jede Funktion gleich häufig ist. Zum Beispiel:

32 Ich kann persönlich bestätigen, dass dies bei mir der Fall war. Bei meinem ersten Furry.

Treffen wurde ich nach meiner Fursona gefragt. Zu der Zeit hatte ich keine Fursona und wusste nicht einmal, was eine Fursona ist, was mich dazu veranlasste, an diesem Abend nach Hause zu gehen und vor dem nächsten Treffen eine zu erstellen!

Furries stimmten deutlich häufiger zu, dass ihr Fursona ihnen dabei half, soziale Interaktionen zu erleichtern, als zu sagen, dass ihr Fursona anderen eine authentischere Seite von ihnen zeigt. Die Häufigkeit dieser verschiedenen Funktionen stimmt im Allgemeinen mit der Häufigkeit der Themen überein, die in den offenen Fragen am Anfang des Kapitels erwähnt wurden.

Tabelle 7.3. Zustimmung der Furries, dass ihr Fursona mehrere spezifische Funktionen erfüllt, bewertet als Durchschnittswert auf einer Skala von 1 bis 7. Werte über 4 zeigen Zustimmung zu dem Punkt an. Funktion Durchschnitt Hilft mir, Leute kennenzulernen, die ich sonst nicht kennengelernt hätte 6.1 Lässt mich eine andere Art des Seins ausprobieren 5.2 Inspiriert mich, freundlicher oder mitfühlender gegenüber anderen zu sein 5.1.

Ermöglicht mir, größer und besser zu werden als ich selbst. 4.9 Hilft mir, mich so zu akzeptieren, wie ich bin. 4.9 Zeigt den Menschen, wie ich wirklich bin. 4.7 Inspiriert mich, in meinem Leben durchsetzungsfähiger zu sein. 4.6 Hilft mir oft durch schwierige Zeiten in meinem Leben. 4.4 Inspiriert die Menschen, mich freundlicher zu behandeln. 4.4.

Eine Folgeanalyse derselben Studie ergab, dass Furries, die sich stärker als Furries identifizierten (aber nicht unbedingt mit der Furry-Fangemeinde), eher sagten, dass ihre Fursonas für sie funktional waren. Oder anders ausgedrückt: Furries, deren Interesse an Furry nicht besonders stark ist, profitieren möglicherweise nicht so sehr von ihren Fursonas wie Furries, die sich stärker als Furries identifizieren.

Wir haben uns auch eine bestimmte Funktion der Furries genauer angesehen: Furries durch schwierige Zeiten in ihrem Leben zu helfen. Wir haben diesen Punkt in drei separaten Studien untersucht und festgestellt, dass Furries diesem Punkt ziemlich durchgängig häufig zustimmten als nicht. Die durchschnittlichen Werte der Stichproben lagen zwischen 4,3 und 4,8 und die Wahrscheinlichkeit, dass Furries der Aussage zustimmten, ist 1,5- bis 3-mal höher als die, dass sie ihr nicht zustimmten. Furries, deren Fursona ihr Idealbild darstellte, stimmten dieser Aussage besonders häufig zu. Schließlich haben wir noch ein paar zusätzliche Fragen gestellt, die auf Anfragen und Forschungsfragen einiger Furries basieren. Insbesondere wurden wir von Furries mit einer Reihe verschiedener körperlicher und psychischer Behinderungen gefragt, ob diese bei der Erschaffung ihrer Furries eine Rolle gespielt haben oder nicht.

Eine Hypothese war beispielsweise, dass Furries mit einer Behinderung Fursonas mit derselben Behinderung erstellen könnten, da viele Furries Elemente ihrer selbst in ihre Fursonas einfließen lassen. Andere vermuteten das Gegenteil, nämlich, dass ein Furry mit einer Behinderung es vorziehen könnte, eine Fursona zu erstellen, die die Behinderung nicht hat, damit andere mit ihnen interagieren können, ohne sich ihrer Behinderung bewusst zu sein.

Tabelle 7.4 zeigt, dass Furries mit Behinderungen größtenteils nicht damit einverstanden waren, dass ihre Behinderung die Erstellung ihrer Fursonas erheblich beeinflusste, und auch nicht damit, dass ihre Fursonas irgendeine Funktion erfüllten, die spezifisch für ihre Behinderung war. Stattdessen scheint es wahrscheinlich, dass Furries mit Behinderungen sich in Bezug auf die Funktionen, die ihre Fursonas erfüllen, und die zugrunde liegenden Faktoren, die die Erstellung ihrer Fursonas vorantreiben, nicht von Furries im Allgemeinen unterscheiden.

Tabelle 7.4. Zustimmung zu Punkten, die sich auf das eigene Fursona und seine Behinderung beziehen, bei Furries, die sich selbst als behindert bezeichneten, bewertet als Durchschnittswert auf einer Skala von 1 bis 7. Werte über 4 zeigen Zustimmung zu dem Punkt an. Punkt Durchschnitt Mein Fursona hilft mir, meine Behinderung zu vergessen 3,5 Mein Fursona verbirgt meine Behinderung vor anderen 2,6 Mein Fursona hat dieselbe Behinderung wie ich 2,5 Mein Fursona hilft mir, meine Behinderung in einem anderen Licht zu sehen 2,4.

Mein Fursona hilft, andere über meine Behinderung aufzuklären. 2.1 Mein Fursona hilft mir, anderen meine Behinderung zu erklären. 1.9 Mein Fursona hat eine andere Erkrankung oder Behinderung als ich. 1.6.

Abschluss.

Wir begannen dieses Kapitel mit einem ziemlich grundlegenden Verständnis dessen, was eine Fursona ist, wie ein Laie sie sich vorstellen könnte: eine tierische Figur mit einem zugehörigen Bild, Namen und einigen Unterscheidungsmerkmalen. Indem wir Furries die Natur ihrer Fursonas in ihren eigenen Worten beschreiben ließen, wurde jedoch schnell klar, dass Fursonas für viele Furries viel mehr sind als nur ein Avatar,

Spitzname oder eine Möglichkeit, ihre Anonymität zu wahren. 33 Darüber hinaus haben wir gesehen, dass es eigentlich keinen Singular gibt.

33 Wir haben auch gesehen, dass eine Fursona für zumindest einige Furries wirklich nichts weiter war als.

ein Logo, ein Avatar oder eine Möglichkeit, anonym zu bleiben!

Konzeptualisierung einer Fursona. Stattdessen erkennen wir, dass Fursonas sich erheblich in ihrer Form unterscheiden (z. B. ihrer Spezies, gemeinsame Merkmale mit ihrem Schöpfer), aber auch in ihrer Beziehung zu ihrem Schöpfer (z. B. Identifikation mit der eigenen Fursona) und in den Funktionen, die sie erfüllen. Neben dieser Variabilität in Fursona-Form und -Funktion unterscheiden sich auch die Furries selbst erheblich in ihren Ansichten über Fursonas, einschließlich des Ausmaßes, in dem Furries glauben, dass die Fursona einer anderen Person eine wertvolle Informationsquelle über eine Person sein kann, und ob die Fursona-Spezies einer anderen Person Entscheidungen darüber beeinflussen könnte, ob sie mit der Person interagieren. Und während Furries als Ganzes im Allgemeinen nicht damit einverstanden waren, ihre Interaktionen mit einem anderen Furry ganz oder teilweise von der Fursona-Spezies dieser Person bestimmen zu lassen, gibt es Stereotypen über diejenigen mit bestimmten Fursona-Spezies, von denen nur einige auf irgendeiner Art von nachweisbaren Tatsachen beruhen, und diese Stereotypen können die Gefühle von Furries gegenüber anderen beeinflussen, ob die Furries selbst dies wahrhaben wollen oder nicht. In diesem Kapitel haben wir auch einige häufige Missverständnisse über Fursonas ausgeräumt. Während Laien beispielsweise glauben, dass Furries sich als die nicht-menschliche Tierart identifizieren, die ihre Fursonas repräsentieren, deuten die verfügbaren Beweise auf das Gegenteil hin: Während die meisten Furries eine besondere Bewunderung für ihre Fursonas haben und viele sehr viel über sie wissen, würden relativ wenige sagen, dass sie sich als nicht-menschliche Tiere identifizieren. Laien glauben möglicherweise auch, dass die Furries ihre Fursonas-Arten ziemlich zufällig auswählen oder sie nach Lust und Laune ändern, was durch die Daten nicht unterstützt wird; Furries neigen dazu, viel Zeit und Gedanken in die Entwicklung ihrer Fursonas zu investieren, und während einige

haben mehr als eine Fursona gleichzeitig und viele haben ihre Fursonas im Laufe der Zeit gewechselt, Furries wechseln ihre Fursona-Arten im Allgemeinen nicht mit irgendeiner Art von Regelmäßigkeit. Außerdem ist es nicht so, dass die Fursona-Arten eine ziemlich zufällige Wahl sind, sondern dass eine Handvoll Arten besonders wahrscheinlich gewählt werden, darunter Arten, die in den Medien, die wir konsumieren, häufig vertreten sind (z. B. Wölfe, Füchse, Drachen) oder mit denen Furries wahrscheinlich Erfahrungen aus erster Hand haben (z. B. Hunde, Katzen).

Es ist schwer, all dies in

zu einer einzigen, zusammenhängenden Aussage zusammenfassen, die umfasst, was Fursonas für alle Furries sind, aber das ist an sich wissenswert. Obwohl es möglicherweise keine einzige, vereinbarte Konzeptualisierung einer Fursona gibt, der alle Furries zustimmen, bleibt das Besitzen einer Fursona eines der universellsten Verhaltensweisen von Furries, und trotz der großen Unterschiede in dem, was ihre Fursonas für sie sind, scheinen Furries bemerkenswert geschickt darin zu sein.

darin, sich effektiv durch Fandom-Räume voller dieser Charaktere und die damit verbundenen Komplexitäten zu navigieren. Referenzen
Aron, A., Aron, E., N., Tudor, M., & Nelson, G. (1991). Enge Beziehungen als Einbeziehung anderer in das Selbst. *Journal of Personality and Social Psychology*, 60 (2), 241-253. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.60.2.241> Aron, A., Aron, EN, & Smollan, D. (1992).

Einbeziehung anderer in die Selbstskala und die Struktur zwischenmenschlicher Nähe. *Journal of Personality and Social Psychology*, 63 (4), 596-612. <https://doi.org/10.1037/0022- 3514.63.4.596> Atherton, OE, Grijalva, E.,

Roberts, BW, & Robins, RW (2021). Stabilität und Veränderung von Persönlichkeitsmerkmalen und wichtigen Lebenszielen

vom College bis in die Lebensmitte. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 47 (5), 841-858. <https://doi.org/10.1177/0146167220949362> Freud, S., & Jones, E. (Hrsg.). (1922). *Jenseits des Lustprinzips*. (CJM Hubback, Übers.). The International Psychoanalytical Press. <https://doi.org/10.1037/11189-000> Freud, S. (1923). *Das Ich und das Es*. In J. Strachey et al. (Übers.), *Die Standardausgabe der gesamten psychologischen Werke von Sigmund Freud* (Band XIX). Hogarth Press. Haidt, J. (2001). Der emotionale Hund und sein rationaler Schwanz: Ein sozialintuitionistischer Ansatz zur moralischen Beurteilung. *Psychological Review*, 108 (4), 814-834. <https://doi.org/10.1037/0033-295x.108.4.814> Higgins, ET (1987). Selbstdiskrepanz: Eine Theorie über Selbst und Affekt. *Psychological Review*, 94 (3),

319-340. <https://doi.org/10.1037/0033-295X.94.3.319> Jeck, DM, Qin, M., Egeth, H., & Biebur, E. (2019). Einzigartige Objekte ziehen auch dann Aufmerksamkeit auf sich, wenn sie schwach sind. *Vision Research*, 160, 60-71. <https://doi.org/10.1016/j.visres.2019.04.004> Moreland, RL, & Beach, SR (1992). Expositionseffekte im Klassenzimmer: Die Entwicklung von Affinität unter Schülern. *Journal of Experimental Social Psychology*, 28 (3), 255-276. [https://doi.org/10.1016/0022-1031\(92\)90055-O](https://doi.org/10.1016/0022-1031(92)90055-O) Nisbett, R., & Wilson, T. (1977). Mehr erzählen als wir wissen: Verbale Berichte über mentale Prozesse. *Psychological Review*, 84 (3), 231-258. <https://doi.org/10.1037/0033-295X.84.3.231> Reysen, S., Plante, CN, Roberts, SE, & Gerbasi, KC (2020). Mein tierisches Ich: Die Bedeutung der Bewahrung der Einzigartigkeit einer fantasiebetonten Identität. *Identity*, 20 (1), 1-8. <https://doi.org/10.1080/15283488.2019.1676245>.

Reysen, S., Plante, CN, Roberts, SE, Gerbasi, KC, & Chadborn, D. (2021). In eine andere Welt versetzt: Die Psychologie von Anime-Fans. Internationales Anime-Forschungsprojekt. Roberts, SE, Plante, CN, Gerbasi, KC, & Reysen. S. (2015). Die anthrozoomorphe Identität: Die Verbindungen von Furry-Fandom-Mitgliedern zu nichtmenschlichen Tieren. *Anthrozoös*, 28 (4), 533-548. <https://doi.org/10.1080/08927936.2015.1069993> Suler, J. (2004). Der Online-Enthemmungseffekt. *Cyberpsychology & Behavior*, 7 (3), 321-326. <https://doi.org/10.1089/1094931041291295> Tajfel, H. (1970). Experimente zur Diskriminierung zwischen Gruppen. *Scientific American*, 223 (5), 96-103. <https://www.jstor.org/stable/24927662> Tajfel, H., Billig, M., Bundy, R., & Flament, C. (1971). Soziale Kategorisierung und Verhalten zwischen Gruppen. *European Journal of Social Psychology*, 1, 149- 178. <https://doi.org/10.1002/ejsp.2420010202> Tajfel, H., & Turner, JC (1979). Eine integrative Theorie des Konflikts zwischen Gruppen. In W. Austin & S. Worchel (Hrsg.), *Die Sozialpsychologie der Beziehungen zwischen Gruppen* (S. 33-47). Brooks/Cole. Turner, JC, Hogg, MA, Oakes, PJ, Reicher, SD, & Wetherell, MS (1987). Die Wiederentdeckung der sozialen Gruppe: Eine Theorie der Selbstkategorisierung. Blackwell. Zaman, HBA (2023). Furry fungiert als nicht-menschlicher Drag: Eine Fallstudie zur Erforschung der Lebensqualität von Queers of Color durch die Fursona. *Queer Studies in Media & Popular Culture*, 8 (1), 99-114. <https://doi.org/10.1386/qsmc 00090 1>.

Kapitel 8.

Für den Erfolg geeignet.

Courtney „Nuka“ Plante.

Schließen Sie die Augen und stellen Sie sich einen typischen Furry vor. Nein, wirklich, tun Sie es. Keine Sorge, wir warten auf Sie: Stellen Sie sich vor, wie ein durchschnittlicher Furry aussieht. Was haben Sie sich vorgestellt? Wenn Sie ein Furry sind, waren Sie vielleicht frech und haben sich einfach sich selbst oder einen engen Freund vorgestellt, der zufällig ein Furry ist. Wir sind jedoch bereit zu wetten, dass sich viele Leser, ob Furry oder nicht, jemanden vorgestellt haben, der etwas Tierisches trägt, alles von einem Paar Ohren und einem Schwanz über ein Kigurumi 1 bis hin zu einem Ganzkörperkostüm im Maskottchenstil – was Furries einen Fursuit nennen würden. Wenn Ihnen das in den Sinn kam, als Sie sich einen Furry vorstellten, sind Sie bei weitem nicht allein. Die meisten Menschen, egal ob pelzig oder nicht, würden sich wahrscheinlich etwas Ähnliches vorstellen, wenn sie gebeten würden, sich einen typischen Furry vorzustellen, jemanden, der ein Tierkostüm trägt. Verlassen Sie sich nicht nur auf unser Wort: Sehen Sie sich an, wie Nachrichtenberichte über Furries sie beschreiben:

„Mitglieder der lokalen ‚Furry‘-Community, was bedeutet, dass sie in aufwendigen Tierkostümen an Gruppenveranstaltungen teilnehmen“ (Walker, 2016, Abs. 1).

„das Furry-Fandom, eine Subkultur, deren Mitglieder gerne Kunst machen und sich als anthropomorphisierte Charaktere verkleiden“ (Dickson, 2022, Abs. 1).

„Er ist auch ein Furry – ein Mitglied einer Community, die vor allem dafür bekannt ist, dass sie sich für anthropomorphe Fantasy-Tiere interessiert und sich auf Conventions in Fursuits verkleidet“ (Thomas, 2022, Abs. 5).

„Tausende von Menschen, die als ‚vermenschlichte‘ Tiere, sogenannte ‚Furries‘, verkleidet sind, treffen sich in Pittsburgh zum jährlichen Anthrocon-Kongress“ (Buffitt, 2014, Abs. 2).

„Furries – Menschen, die sich für anthropomorphe Tierfiguren interessieren oder sich als solche verkleiden“ (Petersen, 2022, Abs. 1).

1 Ein Kigurumi oder kurz „Kigu“ ist ein locker sitzender, einteiliger Ganzkörperanzug im japanischen Stil.

Ganzkörperoutfit, ähnlich dem, was ein Kind als Pyjama tragen würde. Normalerweise haben sie ein Tiermotiv.

„Verkleiden Sie sich als Tiere (oder andere Fantasiefiguren), die eine menschliche Persönlichkeit besitzen, beispielsweise die Fähigkeit, auf zwei Beinen zu gehen“ (Laychuk, 2020, Abs. 3).

Alleine aus diesen Beschreibungen könnte man meinen, das Tragen eines Fursuits sei ein wesentlicher Bestandteil dessen, was es bedeutet, Furry zu sein. Aber denken Sie daran, die meisten Furries erwähnen Fursuits in ihrer Definition dessen, was einen Furry zu einem Furry macht, überhaupt nicht (weitere Informationen hierzu finden Sie in Kapitel 5). Warum also sind Fursuits so synonym mit Furries und Furry-Kultur, obwohl sie in der Definition der meisten Furries kein notwendiges oder übliches Merkmal eines Furrys sind? Dafür gibt es mindestens zwei mögliche Gründe. Die erste Möglichkeit ist, dass Fursuits unverwechselbar und leicht zu erkennen sind und daher eine ikonische Darstellung von Furries darstellen. Eine andere Möglichkeit ist, dass die meisten Furries einen Fursuit besitzen, in welchem Fall die Charakterisierung von Furries als Menschen, die Fursuits tragen, zutreffend wäre, unabhängig davon, ob Furries dies in ihrer Definition eines Furrys spontan erwähnen oder nicht. Betrachten wir beide Möglichkeiten. Apropos erste Möglichkeit: Furries sind bei weitem nicht das einzige Fandom, das auf seine sichtbaren erkennbaren Elemente reduziert ist. Wenn ich Sie zu Beginn des Kapitels gebeten hätte, sich einen Star Wars-Fan statt eines Furrys vorzustellen, hätten Sie sich wahrscheinlich eine Person vorgestellt, die weiße Sturmtruppenrüstung oder das Herumschwingen eines Lichtschwerts. Ebenso werden Star Trek-Fans oft auf Menschen reduziert, die eine schwarz-rote Sternenflottenuniform 2 und spitze Vulkanier-Ohren tragen, Harry Potter-Fans werden abgebildet, wie sie mit Zauberstäben herumfucheln, und Sportfans tragen Trikots und bemalen ihre Gesichter in den Farben ihres Teams. Es ist unwahrscheinlich, dass alle oder sogar die meisten Fans in diesen Gruppen sich die meiste Zeit mit diesen Outfits schmücken – viele von ihnen haben wahrscheinlich nicht die nötigen Accessoires, selbst wenn sie es wollten. Wenn Wir haben einen eher durchschnittlich aussehenden Fan dieser Interessen gesehen – was können wir erwarten? Nun, es handelt sich wahrscheinlich um eine ziemlich unauffällig aussehende Person, die durchschnittliche Kleidung trägt, auf einem Sofa sitzt und ihr Lieblingsmedium nutzt, sei es, dass sie einem Spiel zuhört, einen Film sieht oder ein Buch liest. Das Problem mit diesem Bild ist, dass es keine offensichtlichen Hinweise darauf gibt, wovon die Person ein Fan ist. 3 Obwohl dies wahrscheinlich die häufigste Art und Weise ist, wie der Fan seine bevorzugten Medien konsumiert, wird er an dieser Szene nicht aktiviert.

2 Die Farbe hängt davon ab, ob der Träger Teil des Kommandos ist,

Ingenieurwesen oder die wissenschaftliche und medizinische Abteilung der Sternenflotte! 3 Außer natürlich dem, was auf dem Bildschirm erscheint oder welches Buch sie in den Händen halten.

in diesem Moment.

Stereotypen, die uns in den Sinn kommen, wenn wir uns einen Fan vorstellen. Wenn man sich die Szene ohne Kontext ansieht, könnte es sich um einen Fan von so ziemlich allem handeln – vielleicht ist es sogar überhaupt kein Fan! Aus diesem Grund ist es kein besonders hilfreiches Bild, wenn man jemandem vermitteln möchte, dass es sich um einen bestimmten Fantyp handelt.

Stattdessen neigen wir dazu, das Bild mit Symbolen zu versehen, die spezifisch für die Fankultur sind, mit erkennbaren, ikonischen Merkmalen des jeweiligen Interesses.⁴ Wenden wir uns nun der anderen möglichen Erklärung zu: Ist es möglich, dass wir ganz automatisch an Fursuits denken, wenn wir an Furries denken, weil die meisten Furries Fursuits tragen?

Verbreitung von Fursuiting Auf den ersten Blick scheint es ziemlich einfach zu sein, herauszufinden, wie viele Furries einen Fursuit besitzen: Man muss nur eine Stichprobe von einer Gruppe Furries nehmen und sie fragen, ob sie Fursuiter sind oder nicht. Tatsächlich haben wir genau das in vier verschiedenen Stichproben von Online- und Convention-Furries von 2016 bis 2020 getan!

Wir baten die Teilnehmer, ein Häkchen in ein Kästchen zu setzen, wenn sie ein Fursuiter sind. Die Ergebnisse waren über die Stichproben hinweg ziemlich vergleichbar, wobei 28,1 % der Befragten auf Kongressen das Kästchen ankreuzten und 27,7-35,8 % der Online-Befragten das Kästchen ankreuzten. Das allein sollte ausreichen, um diese Idee zu widerlegen: Über alle Stichproben hinweg zeigen die Daten, dass nur etwa ein Viertel bis ein Drittel der Furries Fursuiter sind.

Oder anders ausgedrückt: Es gibt mehr Furries, die keine Fursuiter sind, als Fursuiter, daher wäre es ungenau, Furries als Menschen zu beschreiben, die Fursuits tragen – was die Mehrheit der Furries nicht tut. Aber wenn die Frage damit geklärt ist, warum geht dieser Abschnitt dann noch mehrere Seiten weiter? Kritische Leser könnten die Art und Weise, wie wir die Frage im obigen Absatz gestellt haben, bemängeln. Technisch gesehen haben wir nur gefragt, ob die Befragten sich selbst als Fursuiter betrachten. Das ist nicht dasselbe wie die Frage, ob sie einen Fursuit besitzen. Es ist zum Beispiel durchaus möglich, dass ...

4 Stellen Sie sich als Analogie vor, Sie wären ein Filmregisseur, der versuchen möchte, mit seinem Film zu beweisen, dass er ...

spielt in San Francisco. Wenn Sie nur Ausschnitte eines typisch aussehenden Vororts zeigen würden, würden die Zuschauer diesen wahrscheinlich nicht als San Francisco erkennen – jedenfalls nicht, ohne dass die Worte „San Francisco“ auf dem Bildschirm aufblinken. Wenn Sie Ihren Film stattdessen mit einer Kamerafahrt über die Golden Gate Bridge beginnen würden, würde das Publikum sofort erkennen, dass es sich um San Francisco handelt, und beim Zuschauen wahrscheinlich Gedanken, Gefühle und relevante Informationen über San Francisco in den Sinn kommen. 5 Konvergierende Beweise dafür

Dieser Punkt findet sich in Kapitel 5, in dem wir gefragt haben.

Furries, was Furry für sie bedeutet. Während eine kleine Anzahl von Furries Fursuits spontan als Teil ihrer Definition von Furry identifizierte, tat dies die überwiegende Mehrheit der Furries nicht.

Jemand besitzt möglicherweise einen Fursuit, trägt ihn aber nicht oft genug, um das Gefühl zu haben, dass die Bezeichnung „Fursuiter“ auf ihn zutrifft. Alternativ könnte jemand einen Fursuit besitzen und ihn früher oft getragen haben, dies aber seit Jahren nicht mehr getan haben und sich daher nicht mehr aktiv als Fursuiter identifizieren. Und obwohl man argumentieren könnte, dass die meisten Leute, die einen Fursuit besitzen, sich selbst wahrscheinlich als Fursuiter bezeichnen, sollten wir wahrscheinlich speziell nach dem Besitz eines Fursuits fragen, anstatt dies nur aus einem Etikett zu folgern, das jemand sich selbst gibt. Wie das Sprichwort sagt: Alles, was es wert ist, getan zu werden, ist es wert, richtig getan zu werden. In diesem Sinne wenden wir uns als Nächstes einer Reihe von vier früheren Studien aus den Jahren 2011 bis 2016 zu, in denen wir online und persönlich auf einer Convention rekrutierte Furries baten, speziell mit „ja“ oder „nein“ anzugeben, ob sie einen vollständigen oder teilweisen Fursuit besitzen. 6 Die Ergebnisse zeigten, dass der Besitz eines vollständigen oder teilweisen Suits über die gesamten Stichproben hinweg zwischen 31,5 und 45,2 % lag, wobei die Online-Proben einen etwas geringeren Besitz (33,9 %) aufwiesen als der Durchschnitt der auf Conventions rekrutierten Proben (40,8 %). Diese Zahlen sind deutlich höher als die Zahl der Furries, die sich selbst als Fursuiter bezeichnen, was die Idee unterstützt, dass zumindest einige Furries, die Fursuits besitzen, sich selbst nicht als

Fursuiter. Natürlich gibt es eine andere mögliche Interpretation dieser Daten: Vielleicht ist die Identifizierung als Fursuiter und der Besitz eines Fursuits dasselbe, und die Unterschiede in diesen Ergebnissen beruhen auf der

Tatsache, dass die Studien in unterschiedlichen Jahren durchgeführt wurden und die Fursuiting-Raten in den letzten Jahren vielleicht zurückgegangen sind. Obwohl diese Möglichkeit besteht, sprechen Daten von Furry-Conventions dagegen und zeigen häufig einen wachsenden Anteil der Teilnehmer, die an ihrer Fursuit-Parade teilnehmen – einer Veranstaltung, bei der sich alle Fursuiter einer Convention aufstellen und gemeinsam durch das Convention-Gelände marschieren. Als anschauliches Beispiel: 2010 nahmen 16,8 % der Teilnehmer an der Fursuit-Parade teil, während diese Zahl im Jahr 2022 auf 26,4 % gestiegen ist („Anthrocon 2010“, 2023; „Anthrocon 2022“, 2023). Aber diese Studie brachte auch eine neue Facette in die Frage – die Unterscheidung zwischen verschiedenen Arten des Fursuit-Besitzes. Ein genauerer Blick darauf.

6 Normalerweise ist mit einem „vollständigen“ Fursuit ein Anzug gemeint, der den gesamten Körper des Trägers bedeckt.

umfasst oft als einzelne oder verbundene Teile einen Kopf, Rumpf, Arme und Hände, Beine und Füße sowie einen Schwanz, Flügel, Hörner oder andere Accessoires. Im Gegensatz dazu bezieht sich ein „partieller“ Fursuit normalerweise auf einen Fursuit, dem ein oder mehrere Komponenten fehlen, um ihn zu einem vollständigen Fursuit zu machen. Viele partielle Anzüge haben beispielsweise keinen Rumpf (der Träger trägt stattdessen Kleidung, wobei die Arme und Hände, der Kopf und die Füße des Fursuits aus der Kleidung herauszuspringen scheinen). Es gibt jedoch keine festgelegte Definition dessen, was einen partiellen Anzug ausmacht. In unserer

In unseren Studien haben wir den Begriff undefiniert gelassen und es Furries ermöglicht, auf Grundlage ihrer eigenen Definition zu antworten.

Die Ergebnisse unserer Studien ergaben, dass Furries etwa doppelt so häufig einen Teil-Fursuit besitzen wie einen Voll-Fursuit. Dies könnte mehrere plausible Gründe haben. Zum einen ist es im Allgemeinen billiger, einen Teil-Fursuit in Auftrag zu geben, und einfacher herzustellen, als einen Voll-Fursuit, fast per Definition (d. h. ein Voll-Fursuit enthält alle Teile eines Teil-Fursuits plus mehr). Zu dieser Idee äußerte sich eine unabhängige Wissenschaftlerin namens Abigail Torbatian und teilte uns Daten mit, die sie von mehr als

100 verschiedene Fursuit-Hersteller. Die Daten zeigten, dass der Preis für einen Teil-Fursuit im Jahr 2020 zwischen 550,00 und 3.875,00 US-Dollar lag, mit einem Durchschnittspreis von 1.647,61 US-Dollar.⁷ Im Gegensatz dazu hingen die Preise für Voll-Fursuits derselben Fursuit-Hersteller davon ab, ob es sich um Sohlengänger oder Zehengänger handelte,⁸ lagen aber im Durchschnitt bei 2.676,15 US-Dollar bzw. 3.107,92 US-Dollar, mit Spannen von 994,00–5.750,00 US-Dollar und 1.056,00–6.650,00 US-Dollar – deutlich mehr als die Kosten für einen Teilanzug. Da Teilanzüge günstiger sind, sind sie für die Leute auch erschwinglicher als Voll-Fursuits, die für manche Leute unerschwinglich sein können. Abgesehen davon, dass Teil-Fursuits günstiger sind, ziehen es vielleicht einfach mehr Leute vor, einen Teil-Fursuit einem Voll-Fursuit vor. Zum einen ist das Tragen eines Fursuits ohne Torso (d. h. das Tragen von Kleidung anstelle des Bodysuits) temperaturmäßig viel kühler als das Tragen eines kompletten Fursuits. Für diejenigen, die draußen oder an Orten ohne Klimaanlage Fursuits tragen, kann dies das Teil-Fursuiting zu einer weitaus attraktiveren – und weniger dehydrierenden – Aussicht machen! Darüber hinaus ist es viel einfacher, einen Teil-Fursuit (z. B. einen Fursuit ohne Torso oder einen, der nicht aus einem einzigen Bodysuit besteht) an- und auszuziehen, als einen kompletten Fursuit an- und auszuziehen. Dies könnte für jemanden interessant sein, der die Vielseitigkeit des An- und Ausziehens des Anzugs wünscht (z. B. um soziale Interaktion zu erleichtern, um Fotogelegenheiten zu erleichtern), ohne eine Umkleidekabine suchen und zehn Minuten mit dem Umziehen verbringen zu müssen. Selbst unter Furries, die sich möglicherweise einen kompletten Fursuit leisten könnten, entscheiden sich einige möglicherweise stattdessen für einen Teil-Fursuit, einfach wegen des Komforts, der Tragefreundlichkeit und der Art des Fursuitings, die sie machen möchten.

7 Alle Preise verstehen sich in US-Dollar.

8 Die Begriffe „Sohlengänger“ und „Zehengänger“ beziehen sich auf die Form der Beine der Figur.

Plantigrade-Beine beziehen sich auf die Art von Beinen, die Menschen haben, wobei der gesamte Fuß in der Regel die Boden. Im Gegensatz dazu werden die Beine von Zehengängern manchmal (fälschlicherweise) so beschrieben, als hätten sie „nach hinten gerichtete Knie“ wie die eines Pferdes: Nur die „Zehen“ berühren den Boden, während die Sohle eines verlängerten „Fußes“ über dem Boden bleibt. Die höheren Kosten für einen Zehenganganzug sind in der Regel das Ergebnis zusätzlicher

Polsterung und Formgebung, die erforderlich sind, um die Illusion eines Zehengängerbeins auf einem Anzug zu erzeugen, der von einem Sohlengänger getragen wird.

Daten zum Besitz von Fursuits werfen auch eine weitere Frage auf: Sollte davon ausgegangen werden, dass alle Furries, die einen Fursuit besitzen, nur einen Fursuit besitzen? Wir haben diese Idee in vier weiteren Studien aus den Jahren 2017 bis 2019 untersucht, in denen Teilnehmer auf Kongressen und online gefragt wurden, wie viele Fursuits sie besitzen. Die Kongressstudien, die nicht zwischen teilweisen und vollständigen Fursuits unterschieden, ergaben, dass 45,1–48,2 % der auf einem Kongress rekrutierten Furries mindestens einen Fursuit besaßen, wobei 20,3–21,4 % der Furries angaben, mehr als einen Fursuit zu besitzen. Diese Zahlen sind in einigen der vorherigen Studien um einige Prozentpunkte höher, was weiter darauf hindeutet, dass der Besitz von Fursuits möglicherweise zunimmt. In den Online-Stichproben gaben 19,5–19,8 % der Teilnehmer an, einen vollständigen Fursuit zu besitzen, und 23,3–26,4 % gaben an, einen teilweisen Fursuit zu besitzen, wobei 2,6–3,2 % bzw. 3,8–4,5 % mehr als einen vollständigen oder teilweisen Fursuit besaßen. Vereinfacht ausgedrückt zeigen die Daten, dass diejenigen, die einen Fursuit besitzen, vor allem unter Online-Furries eher einen einzigen Fursuit besitzen als nicht. Die Ergebnisse liefern auch zusätzliche Beweise dafür, dass der Besitz eines Teil-Fursuits weiter verbreitet ist als der Besitz eines ganzen Fursuits und dass Furries, die Conventions besuchen, eher einen Fursuit besitzen als Furries, die online angeworben wurden. 9 Bis jetzt haben wir gesehen, dass die

Die Anzahl der Furries, die einen Fursuit besitzen, liegt konstant unter der 50%-Marke. Das bedeutet, dass wir keine Stichprobe gefunden haben, in der mehr Furries einen Fursuit besitzen – teilweise oder anderweitig – als nicht. Dies scheint der Behauptung, dass Furries als Menschen definiert sind, die Fursuits tragen, den Todesstoß zu versetzen.

Wenn wir jedoch bei unserer Definition dessen, was als Fursuit gilt, sehr großzügig sind, besteht immer noch die Chance, dass in dieser Behauptung ein Körnchen Wahrheit steckt. Schließlich haben wir uns nur Teil- und Vollfursuits angesehen, aber vielleicht stellen sich manche Leute einen Fury als jemanden vor, der Katzenohren, einen Schwanz oder ein Halsband trägt. In diesem Sinne können wir unsere Fragen erweitern, indem wir fragen, wie viele Furries irgendeine Art von Kleidung oder Accessoires mit Fury-Motiven besitzen. Genau das haben wir in einer Studie von 2014 über Furries getan, die Conventions besuchen. Die Ergebnisse sind in Tabelle 8.1 aufgeführt.

9 Dies ist aus mindestens zwei Gründen sinnvoll: Erstens können Kongresse kostspielig sein.

teilnehmen, was oft Hunderte oder sogar Tausende von Dollar kostet, wenn man die Hotel-, Reise- und Registrierungskosten mit einbezieht. Diejenigen, die es sich leisten können, einen Fursuit zu kaufen, sind möglicherweise auch dieselben Leute, die es sich leisten können, Reisen zu Conventions. Ein weiterer möglicher Grund, auf den wir später in diesem Kapitel eingehen, ist, dass Fursuits eine performative, soziale Komponente. Wer also nicht an Fury-Conventions teilnimmt, hat möglicherweise einen Grund weniger, einen Fursuit zu besitzen (d. h. er kann ihn nicht zusammen mit anderen Fursuitern tragen und ihn vor großen Furries-Gruppen vorführen).

Tabelle 8.1. Prozentsatz der behaarten Befragten, die jeweils eine Reihe verschiedener behaarter Gegenstände besaßen, die dazu gedacht waren, das eigene Interesse an behaarten Gegenständen zu zeigen. Ausstellungsgegenstand % Besitz
Schwanz 48,1 % Kleidung 34,3 % Ohren 27,3 % Handpfoten 16,7 % Kopf/Maske 16,7 % Fußpfoten 15,3 % Krallen 9,7 % Flügel 1,9 % Sonstige Accessoires 36,6 %.

Die Tabelle verrät ein paar wichtige Fakten. Erstens gibt es, in Übereinstimmung mit dem, was wir bei Fursuits beobachtet haben, kein einziges Accessoire oder Kleidungsstück, das von einer Mehrheit der Furries besessen wird. Zweitens, die Daten deuten darauf hin, dass zwar nicht alle Furries dies tun, aber viele Furries ihr Faninteresse gerne durch den Besitz und das Tragen von fanbezogenen Kleidungsstücken oder Accessoires ausdrücken. Dies ist nicht unähnlich Star Wars-Fans, von denen viele vielleicht kein Lichtschwert besitzen, aber es ist unbestreitbar, dass viele auch eines besitzen, weil es in der Serie ikonisch ist. Bevor wir diesen Abschnitt abschließen, werfen wir einen kurzen Blick auf einige zusätzliche Erkenntnisse, um unseren Entdeckungen etwas Kontext und Nuancen zu verleihen. Wir haben zum Beispiel über die Anzahl der Furries gesprochen, die Fursuits besitzen oder nicht, aber wir haben noch nicht berücksichtigt, inwieweit Furries überhaupt daran interessiert sind, einen Fursuit zu besitzen. Wenn mehr als die Hälfte der Furries derzeit kein Lichtschwert besitzt,

Fursuit, liegt es daran, dass so viele Furries kein Interesse daran haben, einen Fursuit zu besitzen, oder sparen zumindest einige dieser Leute, um sich in Zukunft einen zu kaufen? Um dies zu testen, baten wir Furries sowohl auf einer Convention im Jahr 2016 als auch online im Jahr 2017, anzugeben, inwieweit sie der Aussage „Ich möchte einen Fursuit besitzen“ auf einer 7-stufigen Skala zustimmen (1 = stimme überhaupt nicht zu, 7 = stimme völlig zu). Die Daten für diejenigen, die keinen Fursuit besaßen, sind in Abbildung 8.1 dargestellt. Die Ergebnisse zeigen, dass die meisten Furries ohne Fursuit dennoch ein ziemlich starkes Verlangen danach haben, einen Fursuit zu besitzen. Dieses Ergebnis, zusammen mit früheren Daten, die die erheblichen Kosten eines Fursuits zeigen, deutet darauf hin, dass viel mehr Furries.

würden wahrscheinlich einen Fursuit besitzen, wenn sie es sich leisten könnten. 10 Die Daten können auch darauf hinweisen, dass einige Furries derzeit keinen Fursuit besitzen, aber vielleicht gerade dabei sind, für einen zu sparen, oder einen in Auftrag gegeben haben, aber aufgrund langer Wartelisten und Produktionszeiten möglicherweise noch keinen Anzug haben. 11 Außerdem im Einklang mit den zuvor diskutierten Ergebnissen haben Furries, die Conventions besuchen, ein größeres Interesse daran, einen Fursuit zu besitzen, als Furries, die online rekrutiert wurden. Das heißt natürlich nicht, dass Furries, die online rekrutiert wurden, kein Interesse daran hatten, einen Fursuit zu besitzen. Schließlich war die häufigste Antwort beider Stichproben die maximale Zustimmung zu der Aussage. Dennoch erzielten Furries, die Conventions besuchten, mit einem Durchschnittswert von 5,6 einen höheren Wert als Furries, die online rekrutiert wurden und deren Durchschnittswert bei 5,0 lag.

Abbildung 8.1. Ausmaß, in dem Furries in einer Online- und Convention-Studie zustimmen, dass sie am Besitz eines Fursuits interessiert sind.

10 Wir können auch übereinstimmende Belege aus einer Konventionsstudie von 2011 finden, in der gefragt wird:

Furries, ob sie derzeit einen vollständigen oder teilweisen Fursuit haben, haben möchten oder nicht. Während 37,6 % der Furries sagten, sie hätten noch keinen Teil-Fursuit, was darauf hindeutet, dass sie in Zukunft vielleicht einen haben werden, aber nur 2,7 % sagten, sie hätten kein Interesse daran, jemals einen Teil-Fursuit zu besitzen. Ebenso gaben 49,3 % der Furries an, sie hätten noch keinen vollständigen Fursuit, während nur 3,5 % angaben, sie hätten kein Interesse an einem. 11 Es ist beispielsweise nicht ungewöhnlich, dass der Bau von Fursuits Monate dauert, und für ...

Warteschlangen für beliebte Fursuit-Bauer können ein bis zwei Jahre lang sein. Es sollte auch beachtet werden, dass Fursuit-Bauer in der Fury-Fangemeinde eher ungewöhnlich und ziemlich gefragt sind. In unseren Studien von 2017 und 2020 stellten wir fest, dass sich nur 8,4–10,8 % der Furries als Fursuit-Bauer betrachteten, obwohl wir in einer Studie von 2018 herausfanden, dass etwa die Hälfte der Furries angab, zumindest einige Teile ihres Fursuits selbst angepasst oder hergestellt zu haben.

- 0 %.
- 20 %.
- 40 %.
- 60 %.
- 80 %.

Online-Konvention.

Wir können unseren Fokus auch vom Besitz des Fursuits selbst abwenden und stattdessen Furries, die einen Fursuit besitzen, fragen, in welchem Ausmaß sie ihn tatsächlich tragen. Schließlich könnte ein Furry, der einen Fursuit besitzt, ihn aber noch nie getragen hat, seinen Fursuit eher als ein Sammelstück betrachten, ähnlich wie ein Star Wars-Fan sich dafür entscheiden könnte, seine Stormtrooper-Rüstung nicht zu tragen, sondern sie stattdessen in einem Etui auszustellen. Um dies zu testen, baten wir Fursuiter in einer Online-Studie von 2019, die Häufigkeit anzugeben, mit der sie Fursuits tragen, sowohl in der letzten 12 Monaten und zu dem Zeitpunkt in ihrem Leben, als sie am häufigsten Fursuits anwandten. Die Ergebnisse sind in Abbildung 8.2 dargestellt.

Abbildung 8.2. Häufigkeit, mit der Fursuit-Besitzer in einer Online-Studie ihren Fursuit im vergangenen Jahr getragen haben und zu dem Zeitpunkt in ihrem Leben, als sie ihren Fursuit am häufigsten getragen haben.

Die Ergebnisse zeigen, dass die meisten Fursuit-Besitzer derzeit nicht mehr so viel Fursuiting betreiben wie zu ihren besten Zeiten. Ein Ergebnis, das für diejenigen, die keinen Fursuit besitzen, überraschend sein mag: Ein typischer Fursuit-Besitzer betreibt weniger als einmal im Monat Fursuiting und tut dies vielleicht nur bei ein paar Conventions oder lokalen Events im Jahr. Selbst zu der Zeit in ihrem Leben, als Fursuiter am meisten Fursuiting betrieben, taten sie dies vielleicht ein- oder zweimal im Monat. Dies ist weit entfernt von der gängigen Darstellung von Furries als Menschen, die ihre Fursuits lieben und sie zu Hause oder bei jeder Gelegenheit tragen, wenn sie in die Welt hinausgehen. Erwähnenswert ist auch, dass etwa 9,0 % der Fursuit-Besitzer angaben, im vergangenen Jahr kein einziges Mal einen Fursuit getragen zu haben, was sie jedoch nicht davon abhielt, sich weiterhin als Furries zu identifizieren.

0 %.
10 %.
20 %.
30 %.
40 %.
50 %.

Niemals weniger als.

Einmal pro.
Monat.

Einmal pro.
Monat.

2–3 Mal pro Monat.

Einmal pro.
Woche.

2–3 Mal pro Woche.

Täglich.

Der Höhepunkt im Leben des letzten Jahres.

Was uns ein letztes Mal zu unserem ursprünglichen Punkt zurückbringt: Im Gegensatz zu der Art und Weise, wie Furry in der Populärkultur üblicherweise als eine Gruppe definiert wird, die sich darauf konzentriert, Fursuits zu tragen, gibt es wenig Beweise dafür, dass Fursuiting ein definierendes Merkmal dessen ist, was es bedeutet, ein Furry zu sein. Tatsächlich besitzen die meisten Furries derzeit keinen Fursuit, auch wenn die meisten die Idee, eines Tages einen zu besitzen, ansprechend finden. Und selbst unter denen, die einen Fursuit besitzen, neigen sie dazu, den Fursuit nicht häufiger anzuziehen als bei einer Handvoll Zusammenkünften und Conventions im Laufe des Jahres. Dies ist nicht einzigartig für die Furry-Fangemeinde, da wir kaum erwarten würden, dass Anime-Fans zu Hause oder am Arbeitsplatz Cosplay betreiben, noch würden wir erwarten, dass ein typischer Sportfan sein Gesicht in den Farben seines Teams bemalt, während er sich das Spiel von zu Hause aus ansieht. Diese Aktivitäten sind zwar auffällig und unverwechselbar, aber unter Fans – ob Furries oder nicht – weitaus seltener, als in den Medien dargestellt. Dieser Glaube übersieht auch die Tatsache, dass sich die Interessen der meisten Fans auf andere faszinierende Weise manifestieren, ein Thema, das wir in Kapitel 5 ausführlicher behandeln. Motivation und Überzeugungen von Fursufern Wir haben gesehen, dass

Furries als Gruppe werden nicht durch das Tragen von Fursuits definiert. Aber wir können kaum so tun, als wären Fursuits kein faszinierender Teil der Furry-Kultur. Ob man nun die Zeit und die Kosten für die Herstellung eines Fursuits oder die körperliche Belastung, die das Tragen eines Fursuits für den Körper bedeutet, berücksichtigt 12, man fragt sich unweigerlich, was jemanden dazu bewegt, sich all diese Mühe zu machen, wenn er einfach einen Furry-Film ansehen, Furry-Kunstwerke bewundern oder in einem Furry-Forum interagieren könnte, wie es so viele andere Furries tun. Wir haben Fursuitem diese Frage in einer Studie aus dem Jahr 2016 gestellt und sie speziell gebeten, anzugeben, wie wichtig acht verschiedene Motivationen dabei waren.

zu ihrem Interesse an Fursuiting. 13 Teilnehmer antworteten auf einer 7-stufigen Skala (1 = überhaupt nicht wichtig, 7 = extrem wichtig). Jede der acht untersuchten Motivationen wurde aufgrund unserer Beobachtungen auf Furry-Conventions und aufgrund von Gesprächen, die wir mit Fursuitem geführt haben, aufgenommen. Die Ergebnisse sind in Tabelle 8.2 aufgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass von den Motivationen auf der Liste der kreative Ausdruck und die Unterhaltung anderer die beiden wichtigsten Motivatoren waren.

12 Das kann ich aus Erfahrung bestätigen, da ich beide mehrere 5-km-Läufe absolviert habe.

und 10-km-Läufe und 3 Stunden im Fursuit in der Sommerhitze, letzteres ist weitaus anstrengender – obwohl beide eine beträchtliche Menge an Flüssigkeitszufuhr und Erholung erfordern! 13 Lustigerweise haben wir die Teilnehmer nicht gebeten, die Umfrage in ihren eigenen vier Wänden auszufüllen.

Fursuit, ein paar mutige Seelen haben genau das getan, indem sie entweder aus einer Fursuit-Pfote rutschten, es schafften, einen Stift in ihren großen, flauschigen Pfoten zu halten oder indem sie ihre Antworten einem Freund diktierten, der ihnen die Fragen vorlas. Ob dies etwas über die Entschlossenheit oder den puren Trotz der Fursuiter aussagt, ist Thema zukünftiger Studien!

Fursuiter, dicht gefolgt von der Fähigkeit, eine Form von Individualität oder Besonderheit auszudrücken. In etwas geringerem Maße waren Fursuiter auch von der Fähigkeit motiviert, eine andere oder alternative Identität und als Möglichkeit, sich mit dem Fandom zu verbinden. Zu den am wenigsten wichtigen Motivationen gehörten, andere zu informieren (z. B. über das Fandom) oder sich vor einem Aspekt des eigenen alltäglichen Selbst zu verstecken. Es gab erhebliche Variabilität in den Motivationen einzelner Fursuiter, wobei sich kein einziger Antrieb als eindeutiger und einzigartig starker Antrieb im Vergleich zu den anderen herauskristallisiert. Ebenso ergaben Folgeanalysen, dass die meisten Fursuiter sagten, dass mehrere der Antriebe für sie ziemlich wichtig waren, was das Bild der Motivation weiter verkompliziert: Nicht nur unterscheiden sich die Antriebe von Person zu Person, sondern selbst innerhalb derselben Person gibt es normalerweise mehrere Antriebe für Fursuiting. 14.

Tabelle 8.2. Durchschnittliche Bewertung der Wichtigkeit von acht verschiedenen Motivatoren für Fursuiting auf einer Skala von 1 bis 7, angegeben durch eine Stichprobe von Fursuitem, die Conventions besuchen. Motivation Wichtigkeit Kreativität ausdrücken 5,8 Andere unterhalten 5,8 Individualität ausdrücken 5,6 Eine andere Identität zeigen 5,2 Mit dem Fandom in Kontakt treten 5,1 Eine alternative Identität schaffen 4,9 Andere belehren 4,1 Mein alltägliches Ich verbergen 3,7.

Um die Erfahrung des Fursuiting besser zu verstehen, haben wir Fursuiter im Laufe der Jahre nach ihren eigenen Erfahrung mit Fursuiting. Als einfaches Beispiel haben wir in zwei konventionsbasierten Studien von 2017-2018 Fursuiter gebeten, anzugeben, inwieweit sie der Aussage zustimmten oder nicht zustimmten, dass sie sich in ihrem Fursuit anders verhalten als außerhalb ihres Fursuits. Wie Abbildung 8.3 zeigt, stimmten Fursuiter weitgehend zu dieser Aussage, dass das Fursuiting Verhaltensweisen hervorrief, die sie im Alltagsleben selten zeigten. 15 Um zu sehen, von welchen Verhaltensweisen wir sprechen, müssen wir ...

14 Wir sind uns auch darüber im Klaren, dass die Liste der möglichen Motivationen unvollständig ist. Vielmehr ...

veranschaulicht, dass selbst bei einer Teilmenge aller möglichen Motivationen zum Fursuiten eine beträchtliche Variabilität besteht und dass es keine einzelne Motivation gibt, die alle Fursuiter antreibt. 15 Meine Schüler und nicht-furry-Freunde fragen mich oft, ob ich einen typischen, alltäglichen Fursuit mache.

Tagesaktivitäten wie Herumlungern im Haus oder Erledigung von Hausarbeiten, während ich meinen Fursuit trage.

stellte in der Studie aus dem Jahr 2018 eine Folgefrage und fand heraus, dass Fursuiter zu Verhaltensweisen neigen, die sie außerhalb ihres Fursuits als schwierig oder sogar unmöglich erachteten würden (siehe Abbildung 8.4).

Abbildung 8.3. Ausmaß, in dem Fursuiter in zwei verschiedenen Konventionsstudien übereinstimmen, dass sie sich im Fursuit anders verhalten als außerhalb.

Natürlich wirft dies nur eine neue Frage auf: Was kann man in einem Fursuit tun, was man ohne Fursuit nicht tun kann? Da Fursuits normalerweise schwer und unhandlich sind und die Feinmotorik beeinträchtigen, ist es schwer vorstellbar, dass eine körperliche Aktivität in einem Fursuit leichter auszuführen wäre! 16 Die Antwort liegt nicht in den körperlichen Vorteilen, die der Fursuit bietet, sondern vielmehr in den psychologischen oder sozialen Vorteilen, die ein Fursuit bieten kann. Zur Veranschaulichung stimmten Fursuiter aus denselben beiden Studien auch stark darin überein, dass es für sie einfacher war, sich zu treffen und zu interagieren.

Sie sind oft überrascht, wenn meine Antwort „nein“ lautet, und die Daten hier scheinen darauf hinzudeuten, dass ich bei weitem nicht die Einzige bin, die das sagt. Es wäre, als ob Sie Ihren besten Dreiteiler anziehen würden, um die Dachrinnen zu reinigen, oder als ob Sie im besten Ballkleid auf der Couch Netflix schauen würden – Sie wären für diesen Anlass overdressed! 16 Eines der wenigen Beispiele, die mir einfallen, ist das Schneeschaufeln in einem kalten Winter.

Jeden Tag haben zumindest ein paar Fursuiter Fotos von sich selbst gemacht, wie sie genau das tun, wobei sich die Überhitzungseigenschaften von Fursuits bei Minustemperaturen als Vorteil erwiesen haben! Abgesehen von dieser speziellen Situation machen Fursuits körperliche Aufgaben normalerweise anspruchsvoller. Dies ist tatsächlich die Prämisse von Fursuit-Talentshows, bei denen Fursuiter das Publikum mit ihrer Fähigkeit verblüffen, in einem Fursuit einigermaßen gut zu tanzen, zu jonglieren oder ein Instrument zu spielen!

0 %.
10 %.
20 %.
30 %.
40 %.
50 %.
60 %.
70 %.

2017 2018.

mit neuen Leuten, während sie in ihrem Fursuit sind, als außerhalb eines Fursuits (siehe Abbildung 8.5). Mit anderen Worten, Fursuiting ermöglicht es ihnen, eine psychologische Hürde zu überwinden, sei es soziale Angst, das Gefühl, sich sozial unbehaglich zu fühlen oder die Sorge, dass die Person, mit der sie interagieren, etwas an ihnen nicht mögen könnte. Wenn diese Barrieren gesenkt sind, kann der Fursuiter selbstbewusster soziale Interaktionen eingehen, die sie sonst für schwierig oder sogar unmöglich halten würden!

Abbildung 8.4. Ausmaß, in dem Fursuiter in einer Convention-Studie von 2018 übereinstimmen, dass sie beim Fursuiten Dinge tun, die außerhalb ihres Fursuits normalerweise schwierig oder unmöglich wären.

Abbildung 8.5. Ausmaß, in dem Fursuiter in zwei verschiedenen Konventionsstudien übereinstimmen, dass es einfacher ist, in einem Fursuit Fremde zu treffen und mit ihnen zu interagieren, als ohne Fursuit.

0 %.
5 %.
10 %.
15 %.
20 %.
25 %.
30 %.
35 %.

1.
Stark.

Verschiedener Meinung sein.

2 3 4 5 6 7 Stimme voll und ganz zu.

0 %.
10 %.
20 %.
30 %.
40 %.
50 %.
60 %.
70 %.

1.
Stark.

Verschiedener Meinung sein.

2 3 4 5 6 7 Stimme voll und ganz zu.

2017 – Lernen Sie 2018 kennen – Lernen Sie 2018 kennen – Interagieren Sie.

Zusätzliche Fragen aus der Studie von 2018 untermauern diese Ergebnisse. Bei einer Frage stimmten Fursuiter beispielsweise der Aussage, dass sie sich von anderen akzeptierter fühlten, wenn sie ihren Fursuit trugen, viel häufiger zu als nicht (siehe Abbildung 8.6).

Abbildung 8.6. Ausmaß, in dem Fursuiter in einer Convention-Studie von 2018 zustimmen, dass sie in einem Fursuit von anderen mehr akzeptiert werden als ohne Fursuit.

Auf die Frage, welche Facetten ihrer selbst Furries im Fursuit akzeptierter fanden, antworteten sie, dass sie im Fursuit unerwünschte Aspekte ihrer Persönlichkeit und ihres Alters überwinden konnten. In geringerem Maße hatten einige Furries auch das Gefühl, dass ihre sexuelle Orientierung im Fursuit akzeptierter war, obwohl dies mit einem Durchschnittswert von 4,3 auf einer 7-Punkte-Skala weniger eindeutig der Fall war und

hängen zunächst einmal von der sexuellen Orientierung des Furries ab. 17 Ein ähnlicher Trend war in Bezug auf Fursuiter und ihr Gefühl, hinsichtlich ihrer Geschlechtsidentität akzeptiert zu werden, zu beobachten; insgesamt unterschieden sich die Fursuiter darin, inwieweit sie das Gefühl hatten, ein Fursuit helfe ihnen dabei, ihre Geschlechtsidentität besser akzeptiert zu werden, mit einem durchschnittlichen Wert von 3,8, aber dieser Wert war bei Transgender-Fursuiter (5,8) viel höher als bei Cisgender-Fursuiter (3,2), was darauf schließen lässt, dass das Stigma, das viele Transgender erfahren, möglicherweise eine Rolle spielt.

17 In diesem Zusammenhang sind schwule, lesbische, bisexuelle und asexuelle Furries wahrscheinlicher.

stimmen zu, dass ihre sexuelle Orientierung in einem Fursuit eher akzeptiert wird als bei heterosexuellen Furries, mit Durchschnittswerten von 4,4 bzw. 3,9. Das Stigma, das man typischerweise erfährt, wenn man einer sexuellen Minderheit angehört, kann durch das Tragen des Fursuits übersehen oder ganz überwunden werden, da dieser seine sexuelle Identität verbergen, davon ablenken oder ihr einfach ein positiveres, freundlicheres, verschwommeneres Gesicht geben kann.

0 %.
5 %.
10 %.
15 %.
20 %.
25 %.
30 %.
35 %.

1.
Stark.

Verschiedener Meinung sein.

2 3 4 5 6 7 Stimme voll und ganz zu.

überwunden werden, wenn sie mit anderen Menschen mithilfe eines Fursuits interagieren, dessen Geschlechtsidentität widerspiegelt, wie sie gesehen werden möchten. In ähnlicher Weise haben die beiden Studien auch gezeigt, dass Fursuiter im Allgemeinen der Meinung sind, dass ihre Fursuits es anderen ermöglichen, ihr „wahres“ Ich zu sehen. Die Durchschnittswerte der beiden Studien reichen von 4,3 bis 4,9. Um das Bild noch komplizierter zu machen, stimmten Fursuiter etwas eher der Meinung zu, dass Fursuiting anderen ermöglicht, eine andere Seite von sich selbst zu sehen. Die Durchschnittswerte der Studien reichen von 5,2 bis 5,5. Obwohl dies zunächst wie ein Widerspruch erscheint, gibt es dafür mindestens zwei mögliche Erklärungen. Die erste ist, dass Fursuits bei verschiedenen Fursuitern eine verschiedene Beziehung zum Selbst haben. Für manche stellt ein Fursuit ihr authentischstes Selbst dar, während es für andere ein Versuch ist, etwas anderes als ihr alltägliches Selbst zu verkörpern. Eine zweite Interpretation, die jedoch eher mit den Beweisen für Fursonas im weiteren Sinne übereinstimmt (siehe Kapitel 7), ist, dass beides wahr sein kann: Ein Fursuit kann sowohl darstellen, wer jemand derzeit ist, als auch, wer er werden möchte. Insofern beides Facetten des wahren Selbst einer Person sind (Higgins, 1987), wäre es verständlich, dass sich ein Fursuiter von jemandem akzeptierter fühlt, der ihn durch eine Figur sieht, die eine Mischung aus dem darstellt, wer er ist und wer er werden möchte. Obwohl unsere Ergebnisse noch kein vollständiges Bild der Motivationen zeichnen, die einige Furries zum Fursuit treiben, veranschaulichen sie zumindest, wie komplex und vielschichtig dieser Antrieb sein kann. Wenn nichts anderes, so bieten sie doch eine

Gegenargument zu der Annahme, dass Furries gedankenlos Tausende von Dollar für einen Fursuit ausgeben, als zwanghaftes Fan-bezogenes Ausgeben. Stattdessen tragen Furries Fursuits aus einer Kombination von Gründen, die von offensichtlichen (z. B. ist es eine lustige und kreative Art, sich auszudrücken) bis hin zu subtilen (als Möglichkeit, soziale Interaktionen durch die Verringerung sozialer Ängste zu erleichtern) reichen. 18 Fursuiter versus Nicht-Fursuiter-Furries Bis zu diesem Punkt haben wir die Verbreitung von Fursuitern besprochen und uns ein wenig damit befasst, was Fursuiter ausmacht.

sie ticken. Aber da die meisten Furries nicht Tausende von Dollar für einen Fursuit ausgeben, fragen Sie sich vielleicht – wie viele Laien –, ob Fursuiter etwas Besonderes sind. Es ist schwer vorstellbar, dass wir nicht irgendwie vorhersagen können, welche Furries eine solche Investition tätigen würden und welche nicht. Oder anders gefragt: Gibt es messbare Unterschiede zwischen Furries, die Fursuits besitzen und solchen, die keine besitzen, und wenn ja, können sie uns zusätzliche Informationen darüber geben, was Fursuiter dazu bewegt, das zu tun, was sie tun?

18 Fursuits sind eine Möglichkeit, Barrieren für soziale Interaktionen abzubauen.

wird im Zusammenhang mit sozialer Angst und Neurodivergenz in Kapitel 23 erneut behandelt.

Der offensichtlichste erste Kandidat für einen Unterschied zwischen Fursuitem und Furries ohne Fursuit ist, wie pelzig sie sind. Es ist schließlich unwahrscheinlich, dass jemand mit nur einem flüchtigen Interesse an Furry Hunderte von Stunden damit verbringen würde, einen Fursuit zu bauen oder Tausende von Dollar für die Bestellung eines solchen auszugeben. Als Analogie ist es viel wahrscheinlicher, dass ein leidenschaftlicher, hochgradig identifizierter Sportfan Tausende von Dollar für Dauerkarten ausgeben würde, um alle Spiele seiner Heimmannschaft zu sehen, als ein Fan mit nur einem flüchtigen Interesse, dies zu tun. Das bedeutet natürlich nicht, dass jeder hochgradig identifizierte Fan unbedingt einen Fursuit/eine Dauerkarte haben wird, noch bedeutet es, dass die einzigen Menschen, die sich als „echte Fans“ bezeichnen können, einen Fursuit/eine Dauerkarte haben müssen. Aber es scheint wahrscheinlicher, dass hochgradig identifizierte Fans sich gezwungen fühlen, solche teuren Fan-bezogenen Einkäufe zu tätigen. Genau das haben die Daten aus unseren Studien gezeigt: In fast allen Studien, in denen wir es getestet haben, haben Fursuiter bei der Messung der Fanschaft (wie stark sich jemand als

Fan) und Fandom (wie stark sich jemand mit anderen Fans identifiziert). 19,20 Unsere Studien liefern übereinstimmende Beweise und haben auch gezeigt, dass Fursuiter im Vergleich zu Furries ohne Fursuit auch länger Furries sind, mehr Furry-Medien konsumieren (obwohl sie nicht häufiger in Furry-Medien eintauchen) und mehr Furry-Conventions besuchen.

Fursuiter haben auch eine erheblich höhere durchschnittliches Einkommen als Furries ohne Fursuit: 42.192,17 USD gegenüber 25.501,54 USD. Dies ist ein nicht überraschendes Ergebnis, wenn man bedenkt, dass sich eine Person mit einem höheren verfügbaren Einkommen Furry-bezogene Inhalte (z. B. Kunst, Filme, Bücher), Reise- und Hotelkosten im Zusammenhang mit Furry-Conventions sowie den Kauf eines Fursuits besser leisten kann. 21

19 Weitere Informationen zu Fanschaft und Fandom finden Sie in Kapitel 6.

20 In seltenen Fällen können die Punktzahlen von Fursuitem und Nicht-Fursuitem auf der Grundlage von ... abweichen.

Fanship und Fandom waren sich so ähnlich, dass wir nicht zu dem Schluss kommen können, dass sie sich signifikant unterscheiden, aber wir haben noch keine Stichprobe gefunden, in der Nicht-Fursuiter bei der Messung von Fanship oder Fandom besser abschneiden als Fursuiter. 21 Dies wirft interessante Fragen zur Kausalität auf: Ist es so, dass reichere Furries.

können es sich leisten, mehr Furry-bezogene Einkäufe zu tätigen, was sie wiederum stärker als Furries identifiziert, oder ist es so, dass eine Person, die sich stärker als Furry identifiziert und über mehr verfügbares Einkommen verfügt, einfach eher bereit ist, es für Fan-bezogene Einkäufe auszugeben? Mit den Daten, die uns derzeit zur Verfügung stehen, gibt es keine Möglichkeit, zwischen diesen beiden Möglichkeiten zu unterscheiden, obwohl wir darauf hinweisen, dass die beiden Erklärungen schließen sich nicht gegenseitig aus. Wir könnten eine wechselseitige Verbindung sehen, bei der die beiden Wege in einer positiven Rückkopplungsschleife ineinander übergehen: mehr Pelz haben = mehr für die eigenen Pelzinteressen ausgeben = mehr Pelz werden.

In ähnlicher Weise ergab unsere Studie über Online-Furries aus dem Jahr 2017, dass Fursuiter auf den vier Dimensionen einer Skala, die als CAPE-Skala bekannt ist, höhere Werte erzielten als Furries ohne Fursuits. Einfach ausgedrückt, die CAPE

Die Skala misst verschiedene Facetten des Faninteresses einer Person, einschließlich ihres Engagements für das Interesse (z. B. Menge der Inhalte, die sie besitzt/angesehen hat, bekanntes Wissen), das Sehen ihres Faninteresses als Aktivposten (z. B. das Erlangen greifbarer Vorteile wie Freunde oder Geld durch ihr Engagement), das Erleben eines Gefühls der Präsenz in der Faninteresse (z. B. Nutzung zur Eskapismus, als Ablenkung von der realen Welt) und Nutzung des Faninteresses, um einen Aspekt ihrer selbst auszudrücken (z. B. als Ventil für Kreativität, als Muse; Plante et al., 2021). Höhere Werte in all diesen Dimensionen scheinen darauf hinzudeuten, dass Furries im Fursuit im Durchschnitt eher „furryiger“ sind als Furries ohne Fursuit, und zwar in ganzheitlicher Hinsicht und nicht in einer einzelnen Dimension, was der Vorstellung widerspricht, dass ein Fursuiter einfach ein Furry mit mehr verfügbarem Einkommen ist.

Wir können auch ein weiteres Missverständnis mit Beweisen aus der gleichen Online-Studie von 2017 ausräumen:

Fursuiter sind nicht häufiger als Furries ohne Fursuits zu Furries geworden, weil sie Interesse an Fury-Pornografie. Wir werden das Thema Pornografie als Motivator für Fury-Interesse in Kapitel 19 untersuchen, aber für jetzt können wir sagen, dass es wenig Beweise dafür gibt, dass Fursuiter „nur Furries mit einem Fursuit-Fetisch“ sind. Dies ist ein Punkt, der der Art und Weise widerspricht, wie Fursuiter manchmal in populären Medien, die sich oft auf Fursuiter konzentrieren und sie als Menschen mit dem zielstrebig Antrieb darstellen, Sex in einem Fursuit. In der Fernsehsendung 1000 Ways to Die werden Furries beispielsweise als „Menschen beschrieben, die gerne Tierkostüme anziehen und sich zu lustigen Dingen wie Gruppensex treffen“ (McMahon et al., 2009). Da sich Fursuiter scheinbar stärker als Furries identifizieren, könnte man sich fragen, ob dies zu einem Gefühl von Status oder Elitismus unter Fursuitern führt. Schließlich sind Fursuits eines der erkennbarsten Elemente der Fury-Fangemeinde und viele Furries wünschen sich, sie könnten einen Fursuit haben – ein Punkt, den wir früher in diesem Kapitel festgestellt haben – es ist möglich, dass Fursuiter an der Spitze einer Hierarchie stehen in das Fury-Fandom. 22 Unsere Online-Studie von 2017.

22 Anekdotisch gesprochen scheint dies der Fall zu sein. Wir haben Folgendes beobachtet:

Gespräche mit Furries auf Conventions, dass jüngere, neuere Furries oft zu Fursuitern in der Community aufschauen. Tatsächlich war ich gezwungen, mir kurz nach meinem Beitritt zum Fandom genau aus diesem Grund einen Fursuit zuzulegen. Grund: Ich glaubte, dass ein Fursuit mich als unangefochtenes Mitglied der Fury-Fangemeinde bestätigen würde. Diese Idee hat in den letzten Jahren noch mehr an Zugkraft gewonnen, da viele Fursuiter Berühmtheiten in der Fury-Fangemeinde erlangten, ihre eigenen YouTube-Kanäle und eine große Fangemeinde hatten. Ich erinnere mich an Gespräche,

fand einige Belege für diese These, da Fursuiter sich selbst in ihrem gefühlten Status in der Fangemeinde deutlich höher einschätzten als Fury-Teilnehmer ohne Fursuit. Dies könnte darauf hindeuten, dass Fursuiter den begehrten Platz erkennen, den sie in der Fury-Fangemeinde oft einnehmen. Trotzdem haben nachfolgende Studien gezeigt, dass Fursuiter nicht eher als Nicht-Fursuiter neue Fans fernhalten (z. B. auf sie herabsehen sie sehen sie nicht als „echte Furries“, noch nannten sie sich häufiger als Nicht-Fursuiter „Popufur“ – ein ironischer Begriff, der verwendet wird, um einen bekannten, prominenten Fury zu beschreiben. 23 Fursuiter versus Nicht-Fursuiter-Furries: Fursonas Abgesehen von der Frage, ob sich Fursuiter als eher Fury identifizieren oder von der Fangemeinde höher geschätzt werden, können wir auch fragen, ob das Tragen eines Fursuits ein Zeichen dafür ist, dass man sich mit seiner Fursona stärker verbunden fühlt. Wenn wir schließlich davon ausgehen, dass die meisten Fursuits auf der Fursona einer Person basieren und wenn eine der Funktionen eines Fursuits darin besteht, es Fursuitern zu ermöglichen, ihre Fursona in der realen Welt zu verkörpern, dann scheint es zu folgen, dass Fursuiter ein stärkeres Gefühl der Verbindung empfinden zu ihren Fursonas. Die Daten legen nahe, dass dies der Fall ist, ein Ergebnis, das wir in einer Reihe verschiedener Online- und Convention-basierter Studien beobachtet haben. Wenn alles andere gleich bleibt, identifizieren sich Fursuiter stärker mit ihren Fursonas als Furries ohne Fursuits. Natürlich bedeutet das nicht, dass Fursuiter die einzigen Furries sind, die sich stark mit ihren Fursonas identifizieren, noch bedeutet es, dass alle Fursuiter notwendigerweise Fursuits ihrer Fursonas erstellen oder sich stark mit ihren Fursonas identifizieren. Man kann sich jedoch vorstellen, dass sich eine Person, die sich nicht stark mit ihrer Fursona identifiziert, nicht besonders gezwungen fühlt, Tausende von Dollar auszugeben, um einen Fursuit ihrer Fursona oder einer anderen Figur in Auftrag zu geben – obwohl dies

nicht für alle Fursuiter der Fall sein. Neben der stärkeren Identifizierung als ihre Fursonas sind Fursuiter Außerdem sagen sie häufiger als Nicht-Fursuiter, dass ihr Fursona eine idealisierte Version ihrer selbst darstellt, und sagen seltener als Nicht-Fursuiter, dass sie ihr Fursona im Laufe der Zeit verändert haben. Dies scheint die Vorstellung zu untermauern, dass Fursuiter Fursuits auf Grundlage ihrer Fursonas erstellen, teilweise basierend auf dem Wunsch, so zu sein und die Welt als Idealbild zu erleben.

an einen neuen Fury auf einer Convention, der hoffte, den Fursuiter zu treffen, der ihn für Fury begeistert und ihn dazu inspiriert hatte, seinen eigenen Fursuit zu machen! 23 Weitere Informationen zu Gatekeeping und Elitismus in der Fury-Fangemeinde finden Sie in Kapitel 12.

Version ihrer selbst. 24 Allerdings hat eine unserer Studien aus dem Jahr 2017 gezeigt, dass Fursuiter die Erfahrung, einen Fursuit zu tragen, nicht mit der Vorstellung verwechseln, ein Tier zu sein: Fursuiter fühlen sich nicht häufiger als Furries ohne Fursuit weniger als 100 % menschlich – obwohl sie eher sagen, dass sie 0 % menschlich werden würden, wenn sich ihnen jemals die Chance dazu böte. Dieses Ergebnis widerlegt ein weiteres weit verbreitetes Missverständnis unter Laien, nämlich dass Menschen, die Fursuits tragen, denken, sie seien nicht-menschliche Tiere, ein Punkt, der fälschlicherweise in zahlreichen Nachrichtenartikeln und sogar in Reden von Politikern vorgebracht wird, die sich gegen Furries aussprechen (z. B. The Guardian, 2022). Andere Studien werfen zusätzliches Licht auf Fursuiter und ihre Fursonas. Eine Studie aus dem Jahr 2016 über Furries, die Conventions besuchen, ergab beispielsweise, dass Fursuiter dazu neigten, ihre Fursonas als einzigartiger zu betrachten (z. B. in Bezug auf Art und Merkmale) als Furries ohne Fursuit, obwohl sich Fursuiter laut einer Studie aus dem Jahr 2017 hinsichtlich der spezifischen Art, die sie für ihre Fursonas wählten, nicht von Nicht-Fursuiter unterscheiden. Aber was ist mit den Fursuiter selbst – gibt es messbare Unterschiede zwischen Fursuiter und Nicht-Fursuiter, abgesehen von ihrem Interesse am Fandom oder ihrer Beziehung zu ihren Fursonas? Können wir auf Persönlichkeits- oder demografische Unterschiede verweisen, um zu bestimmen, wer eher ein Fursuiter wird? Im Gespräch mit den ersten Punkt, die Beweise scheinen ja zu besagen. Auf der Grundlage von fünf wichtigen Persönlichkeitsmerkmalen ergab unsere Studie von Online-Furries aus dem Jahr 2017, dass Fursuiter bei drei Persönlichkeitsmerkmale im Besonderen: Extraversion (Energie tanken, wenn man mit anderen Menschen zusammen ist), Verträglichkeit (gut mit anderen Menschen auskommen) und Gewissenhaftigkeit (Tendenz zum Planen, Nachdenken vor dem Handeln und Achten auf Details), unterschieden sich aber nicht in Bezug auf emotionale Stabilität und Offenheit für neue Erfahrungen (siehe Abbildung 8.7). Mit anderen Worten: Fursuiter sind im Durchschnitt detailorientierter, kommen besser mit Menschen aus und suchen eher nach Möglichkeiten, sozial zu sein, und sind eher davon begeistert – letzteres entspricht der Motivation von Fursuiter, Spaß zu haben und ihre Interaktionen mit anderen Menschen zu verbessern. Fursuiter scheinen sich auch demografisch von Nicht-Fursuiter zu unterscheiden. Insbesondere sind Fursuiter im Vergleich zu Nicht-Fursuiter laut zwei Online-Studien deutlich häufiger weiblich, transgender und heterosexuell.

Es sind auch deutlich mehr.

24 Dies könnte tatsächlich zumindest teilweise erklären, warum Fursuits dazu beitragen können, soziale Kontakte zu fördern.

Interaktion mit anderen: Furries das Selbstvertrauen geben, mit anderen zu interagieren, indem sie ihr Bestes geben (Fuzzy) Fuß nach vorne!

wahrscheinlicher in einer Beziehung als Nicht-Fursuiter. Während wir über viele dieser Punkte sprechen In anderen Kapiteln dieses Buches (z. B. Kapitel 13) sind einige Punkte erwähnenswert. Erstens entspricht die Tatsache, dass Fursuiter eher weiblich sind, den Erkenntnissen aus anderen Fandoms, einschließlich des Anime-Fandoms, die zeigen, dass Cosplayer eher weiblich sind (Reysen et al., 2018). Zweitens sind weibliche und transgender Furries auch eher Künstler und Content-Erststeller, was auch den Besitz von Fursuits erleichtern könnte (d. h. die Fähigkeiten zu haben, die erforderlich sind, um selbst einen Fursuit zu bauen, anstatt dafür bezahlen zu müssen, einen in Auftrag zu geben). Schließlich sind, wie wir in Kapitel 15 diskutieren, transgender Furries besonders wahrscheinlich

identifizieren sich stark mit ihren Fursonas und, wie wir bereits früher in diesem Kapitel erwähnt haben, sind eher sagen, dass ihr Fursuit ihnen das Gefühl gibt, dass ihr Geschlecht von anderen akzeptiert wird. Beides könnte erklären, warum sich Transgender-Furries besonders zum Fursuit hingezogen fühlen.

Abbildung 8.7. Durchschnittliche Punktzahlen von Fursufern und Nicht-Fursufern in drei Persönlichkeitsmerkmalen, bewertet mit einer 1-5-Skala. Die gezeigten Unterschiede zwischen Fursufern und Nicht-Fursufern sind alle statistisch signifikant.

Zum Abschluss dieses Kapitels möchten wir noch ein letztes Missverständnis über Fursuiter ansprechen: dass mit ihnen etwas „nicht stimmt“. Fursuiting ist ein ziemlich ungewöhnliches Verhalten, zumindest unter der allgemeinen Bevölkerung von Nicht-Furries. Wenn Leute also jemanden Fursuiting sehen, dann ...

Amateurpsychologen – fühlen sich möglicherweise gezwungen, das Verhalten von Fursufern zu „erklären“, und tun dies auf extreme Weise, um das als extremes Verhalten angesehene Verhalten zu erklären. Daher wenden sie sich möglicherweise an ...

- 1.0.
- 1.5.
- 2.0.
- 2.5.
- 3.0.
- 3.5.
- 4.0.

Extraversion, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit.

Fursufer, Nicht-Fursufer.

Erklärungen, die psychische Störungen beinhalten, was darauf hindeutet, dass eine Person, die Tausende von Dollar für einen Fursuit ausgeben würde, schlechte Planungs- oder Bewältigungsfähigkeiten haben muss. Im Gegenteil, unsere Studie über Online-Furries aus dem Jahr 2020 ergab jedoch, dass Fursufer, obwohl sie besonders leidenschaftlich an ihrem Interesse für Fury interessiert sind, eine höhere gesunde, „harmonische“ Leidenschaft aufweisen als Furries ohne Fursuiting, sich jedoch nicht in Bezug auf „obsessive“ Leidenschaft unterscheiden, die rücksichtslose Art von Leidenschaft, die Exzess oder Dysfunktionalität vorhersagt (Schellenberg et al., 2016). Ebenso wurde in einer Vielzahl von Studien festgestellt, dass Fursufer im Allgemeinen ein höheres Selbstwertgefühl und ein höheres allgemeines psychisches Wohlbefinden haben als Nicht-Fursufer, nicht zuletzt, weil Fursufer, wie eine Studie über Online-Furries aus dem Jahr 2017 ergab, auch eher als Nicht-Fursufer Hilfe von der Fury-Fangemeinde gegeben und erhalten haben. Für Fursufer ist die Fury-Fangemeinde besonders wahrscheinlich ein Interesse mit einer sozialen Komponente, was ihre Wahrscheinlichkeit erhöht, ein soziales Unterstützungsnetzwerk aufzubauen. Solche Netzwerke können sich als wichtige Quelle der Widerstandsfähigkeit und als Mittel zur Bewältigung schwieriger Zeiten erweisen (Roberts et al., 2015). Tatsächlich ist der einzige Unterschied, den wir feststellen konnten und der auf eine Fehlanpassung bei Fursufern im Vergleich zu Nicht-Fursufern hindeuten könnte, die Tendenz von Fursufern, mehr zu trinken als Nicht-Fursufer – insbesondere alkoholische Getränke. Dies wurde beobachtet in

Eine Online-Studie aus dem Jahr 2017 ergab, dass der durchschnittliche Fursufer 3,3 alkoholische Getränke pro Woche trank, im Vergleich zu der durchschnittliche Nicht-Fursufer, der 2,2 trank. Trotz dieses Unterschieds ist der Trinkanteil in beiden Gruppen relativ gering, und es gibt kaum Hinweise darauf, dass dieses Trinkverhalten häufig vorkommt

zu viel oder verursacht systematisch Probleme für Fursufer. 25 Fazit Trotz

der kultigste und erkennbarste Aspekt der Fury-Fangemeinde, der wohl faszinierendste Teil des Fursuitings, ist, wie unauffällig es ist. Im Kontext anderer Faninteressen (z. B. Cosplaying, das Trikot des Lieblingssportlers tragen) ist Fursuiting nur eine weitere Möglichkeit, das Interesse eines Fans auszudrücken – weder notwendig noch die beliebteste Art für Furries, ihr Interesse auszudrücken, zum Teil, weil es für viele unerschwinglich teuer ist! Fursufer haben mehrere Motivationen, nicht zuletzt Spaß, ein Ventil für ihre Kreativität und eine Möglichkeit, sich auszudrücken. Es gibt auch.

25 Es versteht sich von selbst, dass es wichtig ist, beim Fursuit ausreichend Flüssigkeit zu sich zu nehmen!

Alkoholische Getränke haben den gegenteiligen Effekt und sollten beim Fursuiting grundsätzlich vermieden werden.

Beweise dafür, dass das Tragen eines Fursuits die soziale Interaktion mit anderen erleichtern kann und es Furries ermöglicht, so akzeptiert zu werden, wie sie sind, insbesondere wenn sie LGBTQ+ sind und im täglichen Leben mit Stigmatisierung zu kämpfen haben. Während Fursuiting wie eine dramatisch, kategorisch andere Art und Weise erscheinen mag, sich mit dem eigenen Interesse zu beschäftigen. Bei Furry-Inhalten deuten Beweise darauf hin, dass die Unterschiede zwischen Furries in Fursuits und ohne Fursuit eher gradueller als grundsätzlicher Natur sind. Fursuiter identifizieren sich im Durchschnitt stärker sowohl als Furries als auch mit der Furry-Fangemeinde und sind stärker in Fan-bezogene Aktivitäten involviert (z. B. besuchen sie Conventions, konsumieren Medien). Das heißt aber nicht, dass jemand ohne Fursuit nicht ebenso leidenschaftlich ein Furry sein kann. Diese Unterschiede könnten zumindest teilweise darauf zurückzuführen sein, dass Fursuiter finanziell besser gestellt sind und sich einen Fursuit leisten können, obwohl es auch Beweise dafür gibt, dass sie durch eine starke Identifikation mit ihrem Fursona motiviert sein könnten. Fursuiter unterscheiden sich auch demografisch etwas von Nicht-Fursuitern, da sie häufiger weiblich, transgender und in einer Beziehung sind als Nicht-Fursuiter, obwohl dies weit davon entfernt ist, zu sagen, dass alle Fursuiter transgender oder dass alle weiblichen Furries Fursuiter sind. Schließlich, und das ist vielleicht das Wichtigste, haben wir gesehen, wie ein paar Daten viel dazu beitragen können, Missverständnisse über Fursuiting im Besonderen und Furries im Allgemeinen auszuräumen. Die Studien in diesem Kapitel haben gezeigt, dass Furries nicht als Menschen definiert werden, die Fursuits tragen (und dass die meisten Furries tatsächlich keinen Fursuit besitzen). Fursuiter sind nicht durch ein Verlangen nach Sex in ihren Fursuits oder durch ein fetischähnliches Interesse an Furry-Inhalten motiviert, noch glauben sie, dass sie nicht-menschliche Tiere sind, wenn sie die Fursuits anziehen. Fursuiter zeigen keine Anzeichen von Fehlanpassung, was vielleicht eine der größten Überraschungen für nicht-furry Laien ist, die sich dabei ertappen könnten, wie sie Funktionsstörungen für das atypische, aber ansonsten harmlose Verhalten von Fursuiting verantwortlich machen. Während wir unsere

Reise, um Furries und die Furry-Fangemeinde besser zu verstehen, wird es sich als hilfreich erweisen, die Lektionen, die wir in diesem Kapitel über Fursuits gelernt haben, im Gedächtnis zu behalten. Nur weil eine Aktivität seltsam oder ungewöhnlich erscheint, bedeutet das nicht, dass sie auf zwielichtige Motive oder Funktionsstörungen hindeutet. Manchmal ist ein Fursuit einfach nur ein Fursuit. Referenzen Anthrocon 2010. (13. Mai 2023). In Wikifur. https://en.wikifur.com/wiki/Anthrocon_2010
Anthrocon 2022. (13. Mai 2023). In Wikifur. https://en.wikifur.com/wiki/Anthrocon_2022.

Buffitt, K. (3. Juli 2014). Ansehen: Furries erobern Pittsburgh. Global News. <https://globalnews.ca/news/1430597/watch-furries-invade-pittsburgh/> Dickson, EJ (11. April 2022). „Wir werden ausgesaugt“: Furries werden sich Etsy nicht beugen. Rolling Stone. <https://www.rollingstone.com/culture/culture-news/furries-etsy-strike1335805/> Higgins, ET (1987). Selbstdiskrepanz: Eine Theorie, die Selbst und Affekt in Beziehung setzt. Psychological Review, 94 (3), 319-340. <https://doi.org/10.1037/0033-295X.94.3.319> Laychuk, R. (29. Januar 2020). Furry-Fandom: Westman-Furries durchbrechen Barrieren und zaubern ein Lächeln aufs Gesicht, ein glitzernder Drache nach dem anderen. CBC News. <https://www.cbc.ca/news/canada/manitoba/westman-furries-brandonmanitoba-1.5430922> McMahon, T. (Autor, Regisseur), Arnarson, HA (Autor) & Miller, G. (Autor). (2009). Death over easy: Em-bear-assed. In Original Productions (Produzent), 1000 Ways to Die. New York: Spike. Petersen, KS (2022, 8. April). Faktencheck: Schulbezirk in Wisconsin widerlegt Behauptung, er habe ein „Furry-Protokoll“. USA Today. <https://www.usatoday.com/story/news/factcheck/2022/04/08/fact-checkwisconsin-school-district-doesnt-have-furry-protocol/9500305002/> Plante, CN, Reysen, S., Brooks, TR, und Chadborn, D. (2021). CAPE: Ein mehrdimensionales Modell des Faninteresses. CAPE-Modell-Forschungsteam. Reysen, S., Plante, CN, Roberts, SE, & Gerbasi, KC (2018). Motivationen von Cosplayern, am Anime-Fandom teilzunehmen. The Phoenix Papers, 4 (1), 29-40. <https://doi.org/10.17605/OSF.IO/UT4FB> Roberts, S. E., Plante, CN, Gerbasi, KC, & Reysen. S. (2015). Die anthropozoomorphe Identität: Furry-Fandom

Verbindungen der Mitglieder zu nichtmenschlichen Tieren. *Anthrozoös*, 28 (4), 533-548.

<https://doi.org/10.1080/08927936.2015.1069993> Schellenberg, BJI, Bailis, DS, & Mosewich, A.

D. (2016). Sie haben Leidenschaft, aber haben Sie auch Selbstmitgefühl? Harmonische Leidenschaft, obsessive Leidenschaft und Reaktionen auf leidenschaftsbedingtes Versagen. *Persönlichkeit und individuelle Unterschiede*, 99 (5), 278-285. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2016.05.003> The Guardian. (2022, 29. März). Republikaner widerruft falsche Behauptung, Schulen würden Katzenlokalen für „pelzige“ Schüler aufstellen. The Guardian. <https://www.theguardian.com/us-news/2022/mar/29/nebraska-lawmaker-litter-boxes-claim-debunked>.

Thomas, D. (2. Februar 2022). Furries führen den Krieg gegen einen Bücher verbietenden Bürgermeister in Mississippi. Vice. <https://www.vice.com/en/article/wxdpen/mississippi-furry-book-banning> Torbatian, A. (2020).

Grundpreise für Fursuits. Von Abigail Torbatian in privater Korrespondenz bereitgestellt. Walker, T. (27. September 2016). Mörder und Opfer des Dreifachmordes in Kalifornien waren „Furries“. Independent. <https://www.independent.co.uk/news/world/americas/killers-and-victims-in-california-triplemurder-were-furries-a7333956.html>.

Kapitel 9.

Sachen machen, Sachen nehmen: Furry-Inhalte.

Stephen Reysen, Courtney „Nuka“ Plante.

Einem alten Sprichwort zufolge sind die besten Dinge im Leben kostenlos. Ob das stimmt oder nicht, überlassen wir den Philosophen, denn als Fanforscher ist vieles, was wir untersuchen, definitiv nicht kostenlos. Die Interessen von Fans umfassen häufig den Konsum von fanbezogenen Inhalten oder die Erstellung solcher Inhalte durch Fans, um sie mit anderen Fans zu tauschen oder zu verkaufen. Wir sehen dieses Prinzip in Aktion bei der Gruppe von Fans, die von Psychologen am meisten untersucht wird: Sportfans. Ein beträchtlicher Teil der psychologischen Forschung widmet sich dem Verständnis der Konsumgewohnheiten von Sportfans, sei es der Kauf von Eintrittskarten für Spiele oder der Kauf von offiziellen Fanartikeln (z. B. Trikots), um die Zugehörigkeit zu einem Team zu feiern und zu zeigen. Metaanalysen, die die Ergebnisse zahlreicher Studien zusammenfassen, haben ergeben, dass je stärker sich eine Person als Fan identifiziert eines bestimmten Teams (d. h. Fanschaft), desto wahrscheinlicher ist es, dass sie sowohl lizenzierte Waren kaufen (Kwon & Choi, 2018) als auch Spiele besuchen (Kim et al., 2019). Natürlich stellten Kim und Kollegen (2019) fest, dass andere Faktoren den Konsum über das Ausmaß hinaus vorhersagen, in dem man sich als Fan identifiziert (z. B. Eskapismus, Engagement für das Team, die Qualität der Anlage, in der das Team spielt, und sogar die körperliche Attraktivität der Spieler), und sicherlich gehört mehr dazu, ein Sportfan zu sein, als nur wie viel man konsumiert fanbezogene Produkte und Inhalte. Dennoch ist der Fankonsum ein großes Geschäft, wobei Sport, Film, Musik, Spiele und andere Medien-Franchises jeweils Multimilliarden-Dollar-Industrien darstellen – und so ist es kein Wunder, dass es so viel Bedarf an Forschung zum besseren Verständnis gibt was den Fankonsum antreibt und was Fans zu solch zuverlässigen Konsumenten macht. Unsere Arbeit über das Furry-Fandom war nicht ganz so stark auf den Fankonsum ausgerichtet, nämlich weil wir versucht haben, das Furry-Fandom aus einer Vielzahl von Perspektiven zu verstehen (z. B. Identitätsbildung, Wohlbefinden, soziale Interaktion). Dennoch wären wir nachlässig, wenn wir so tun würden, als wären wir nicht zumindest ein wenig an den Ausgabegewohnheiten der Furries und der Erstellung von Inhalten durch das Fandom für andere im Fandom interessiert, schon allein, weil Furries selbst (z. B. Künstler und andere Inhaltsersteller) uns häufig Fragen zu diesem Thema gestellt haben. 1 Tatsächlich haben wir 2021 ein Buch über Fankulturen veröffentlicht.

1 Es ist beispielsweise nicht schwer, sich vorzustellen, warum ein Furry-Künstler ein persönliches Interesse haben könnte.

Sie möchten wissen, wie groß der Markt für Furry-Inhalte ist, wie viel Furries typischerweise für verschiedene Arten von Furry-Inhalten ausgeben und wonach Furries suchen, wenn es um Furry-Artikel geht.

allgemein – aber unsere Arbeit im Furry-Fandom stand im Vordergrund, die unter anderem eine Typologie von Fans entwickelte und zeigte, welche Arten von Fans die eifrigsten Konsumenten von Fan-Inhalten waren (Plante et al., 2021). 2 In diesem Kapitel werden wir uns mit einigen dieser Forschungsarbeiten befassen, um besser zu verstehen, was Furries konsumieren (und wie viel davon sie im Vergleich zu anderen Fangruppen konsumieren) und was ihre fanbezogenen Konsumgewohnheiten vorhersagt. Zunächst werden wir die verschiedenen Fan-Aktivitäten untersuchen, die denen sich Furries widmen – einschließlich des Konsums von Fan-bezogenen Artefakten – um zu sehen, wie stark bestimmte Arten des Konsums den Großteil des Engagements der Furries im Zusammenhang mit ihrem Interesse an Medien mit anthropomorphen Charakteren ausmachen. Als Nächstes werden wir uns ansehen, wo Furries in Online-Bereichen nach Inhalten und Interaktion mit anderen Furries suchen und wie dies mit ihrer gefühlten Verbindung zur Furry-Fangemeinde zusammenhängt – gehen dieselben Furries, die online gehen, um sich Furry-Inhalte anzusehen, auch online, um mit anderen Furries zu interagieren, oder betreiben sie Furry als einsame Beschäftigung? Danach folgt ein Blick darauf, welche Arten von Furry-Medien Furries tendenziell bevorzugen. Dann werden wir das Ausgabeverhalten beobachten und das Engagement der Furries in tatsächlichen Dollars und Cents betrachten, für diejenigen, die neugierig auf das Geschäft mit der Furry-Fangemeinde sind. Schließlich drehen wir den Spieß um und betrachten Furries nicht nur als Konsumenten von Furry-Inhalten, sondern auch als deren Produzenten. Konsumieren von Fan-bezogenem Material Um mit unserem Eintauchen in den fan-bezogenen Konsum zu beginnen, wollten wir uns zunächst einen kurzen Überblick darüber verschaffen, wie häufig Furries mit verschiedenen Formen von fan-bezogenen Inhalten interagieren. Anstatt diese Daten isoliert zu betrachten, führten wir zum Vergleich eine parallele Studie mit einer Stichprobe von Anime-Fans durch, um zu sehen, welche Verhaltensweisen für Furries charakteristisch und welche für vergleichbare medienorientierte Fandoms typisch waren. In diesem Studienpaar baten wir sowohl Furries als auch Anime-Fans, die Häufigkeit zu bewerten, mit der sie sich an verschiedenen fan-bezogenen Verhaltensweisen beteiligen (1 = nie bis 7 = oft). Wie in Abbildung 9.1 gezeigt, war die häufigste fan-bezogene Aktivität für Furries das Konsumieren von Furry-Medien, sowohl von Fans erstellte als auch offizielle. Während der Konsum fan-bezogener Inhalte bei Anime-Fans am häufigsten war, unterschieden sich Furries erheblich von Anime-Fans darin, dass sie deutlich häufiger fan-bezogene Medien konsumierten. Für Furries war der Konsum fan-bezogener Medien genauso wichtig, wenn nicht sogar wichtiger, als der Konsum offizieller Medien, während es für Anime-Fans einen gab.

2 Um es klarzustellen: Wir haben nie von unserer Forschung profitiert und das auch nie getan.

von einem Unternehmen oder einer Organisation für die Erfassung von Fandaten oder für Marktforschungszwecke bezahlt worden.

deutliche Präferenz für offizielle Medien gegenüber von Fans erstellten Medien. 3 Eine mögliche Folge davon ist, dass Furries beim Kauf und Sammeln von Fanartikeln häufiger von Fans erstellte Inhalte sammeln, während Anime-Fans eher offizielle Inhalte sammeln.

Im Gegensatz zur Häufigkeit, mit der Furries fanbezogene Medien konsumieren, besteht die seltenste dieser Aktivitäten darin, persönliche Veranstaltungen (Konventionen, lokale Treffen) zu besuchen, was sowohl für Furries als auch für Anime-Fans der Fall war. Dies liegt wahrscheinlich daran, dass Fans Faninhalte jederzeit konsumieren können (z. B. Streaming-Dienste, Websites zum Vertrieb von Kunst), aber in der Zeit, in der sie reale Treffen besuchen können, auf eine Handvoll Veranstaltungen in ihrer Region beschränkt sind. Beispielsweise gibt es möglicherweise nur eine einzige Anime- oder Furry-Konvention pro Jahr in Fahrdistanz zu einem bestimmten Fan – wenn es überhaupt eine gibt alle – während lokale Versammlungen und Treffen auf wöchentliche oder monatliche Treffen beschränkt sein können. Obwohl Furries und Anime-Fans etwa gleich häufig an Conventions teilnehmen, ist die Wahrscheinlichkeit, dass Furries zu einem lokalen Treffen kommen, wesentlich höher. 4.

3 Dies kann darauf zurückzuführen sein, dass große Studios und Unternehmen Anime produzieren.

Inhalte, die speziell für Anime-Fans bestimmt sind, was bedeutet, dass es wahrscheinlich einen größeren Markt speziell für Anime-Inhalte gibt. Im Gegensatz dazu produzieren nur sehr wenige große Unternehmen Inhalte, die speziell auf die Furry-Fangemeinde ausgerichtet sind. Disney zum Beispiel ist eine wichtige Inspirationsquelle für viele Furries, definiert sich aber nicht als Produzent von Furry-Inhalten. Infolgedessen besteht möglicherweise eine größere Nachfrage nach inoffiziellen,

Von Fans erstellte Inhalte, die auf die Furry-Fangemeinde zugeschnitten sind, um die Lücke zu füllen, die durch den Mangel an offiziellen Produzenten von Furry-Inhalten entstanden ist. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass Furries, wie in Kapitel 13 erläutert, dazu neigen.

sind im Durchschnitt ein paar Jahre älter als Anime-Fans. Daher ist es für sie vielleicht einfacher, zu lokalen Veranstaltungen zu gehen (z. B. weil sie ein Auto haben oder die Autonomie haben, zu einer Veranstaltung zu gehen) – obwohl dies keine perfekte Erklärung ist: Es berücksichtigt nicht die Tatsache, dass die beiden Gruppen dennoch gleich wahrscheinlich zu einer Convention kommen. Eine alternative Erklärung könnte sein, dass es einfach mehr kleine lokale Furry-Treffen gibt als Anime-Treffen, obwohl diese Erklärung auch ihre Nachteile hat: Das Furry-Fandom ist viel kleiner als das Anime-Fandom, und so könnte man annehmen, dass, wenn überhaupt,

Es sollte an einem bestimmten Ort mehr Anime- als Furry-Treffen geben. Obwohl sie die kleinere Fangemeinde sind, veranstalten Furries vielleicht einfach eher lokale Treffen als Anime-Fans – zum Beispiel, weil sie es attraktiver finden, Inhalte gemeinsam anzuschauen, als Anime-Fans, die Anime vielleicht lieber alleine konsumieren.

Abbildung 9.1. Durchschnittliche Bewertungen der Häufigkeit, mit der Furries und Anime an verschiedenen Fan-bezogenen Aktivitäten teilnehmen (7-Punkte-Skala). * p 3.0.CO;2-N Barry, JD (2010). Rot für Gefahr? Die Auswirkungen von rotem Haar in der chirurgischen Praxis. BMJ: British Medical Journal, 341 (7786), 1304-1305. <https://doi.org/10.1136/bmj.c6931> Bem, SL (1981). Gender-Schema-Theorie: Eine kognitive Erklärung der Geschlechtstypisierung. Psychological Review, 88 (4), 354-364. <https://doi.org/10.1037/0033-295X.88.4.354> Fausto-Sterling, A. (2000). Sexing the body: Geschlechterpolitik und die Konstruktion von Sexualität. Basic Books. Glick, P. & Fiske, ST (1996). Das ambivalente Sexismus-Inventar: Unterscheidung zwischen feindseligem und wohlwollendem Sexismus. Journal of Personality and Social Psychology, 70 (3), 491-512. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.70.3.491>.

Gross, S. (1999). Intersexualität und Heilige Schrift. Theologie und Sexualität, 1999 (11), 65-74. <https://doi.org/10.1177/135583589900601105> Hoffman, RM, & Borders, LD (2001). 25 Jahre nach dem Bem Sex-Role Inventory: Eine Neubewertung und neue Fragen bezüglich der Variabilität der Klassifizierung. Measurement and Evaluation in Counseling and Development, 34 (1), 39-55. <https://doi.org/10.1080/07481756.2001.12069021> Issenman, BK (1997). Sehnen des Überlebens: Das lebendige Erbe der Inuit-Kleidung. UBC Press. Kennedy, HC (1981). Die Theorie des „dritten Geschlechts“ von Karl Heinrich Ulrichs. In SJ Licata & RP Peterson (Hrsg.), Historische Perspektiven zur Homosexualität (S. 103-113). Haworth Press. Laqueur, T. (1990). Making sex: Körper und Geschlecht von den Griechen bis Freud. Harvard University Press. Maglaty, J. (2011). Wann begannen Mädchen, Pink zu tragen?: Ein Sonderbericht des Smithsonian Magazine. Smithsonian Magazine. <https://www.smithsonianmag.com/arts-culture/when-did-girls-startwearing-pink-1370097/> McConahay, JB (1986). Moderner Rassismus, Ambivalenz und die Modern Racism Scale. In JF Dovidio & SL Gaertner (Hrsg.), Vorurteile, Diskriminierung und Rassismus (S. 91-125). Academic Press. McConahay, JB, Hardee, BB, & Battis, V. (1980). Modern Racism Scale (MRS).. APA PsycTests. <https://doi.org/10.1037/t03873-000> McGuire, WJ, McGuire, CV, Child, P., & Fujioka, T. (1978). Bedeutung der ethnischen Zugehörigkeit im spontanen Selbstkonzept als Funktion der eigenen ethnischen Besonderheit im sozialen Umfeld. Journal of Personality and Social Psychology, 36 (5), 511-520. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.36.5.511> Migetz, DZ (2004). Neubewertung der Modern Racism Scale in der heutigen Zeit.. University of Tennessee, Knoxville. Pickover, CA (2011). Das Physikbuch: Vom Urknall zur Quantenauferstehung, 250 Meilensteine in der Geschichte der Physik. Sterling Publishing. Steele, CM (1997). Eine Bedrohung in der Luft: Wie Stereotypen die intellektuelle Identität und Leistung prägen. American Psychologist, 52 (6), 613-629. <https://doi.org/10.1037/0003-066x.52.6.613> Williams, WL (1992). Der Geist und das Fleisch: Sexuelle Vielfalt in der Kultur der amerikanischen Ureinwohner. Beacon Press.

Kapitel 16.

Sexuelle Orientierung im Furry-Fandom.

Hallo Frances Henry, Anna Renee Henry.

Eine der häufigsten Beobachtungen über die Furry-Fangemeinde von denen, die Zeit darin verbracht haben, ist ihre Offenheit und Vielfalt in Bezug auf Sexualität und sexuelle Orientierung. Dieses Kapitel wird bei der Diskussion dieser Vielfalt und Inklusivität ein ähnliches Format wie die vorherigen Kapitel (z. B. Kapitel 14, Kapitel 15) haben.

Wie im vorherigen Kapitel zum Thema Geschlecht beginnen wir mit einem kurzen Überblick über die wissenschaftliche Arbeit zur sexuellen Orientierung und erkennen dabei an, dass diese Konzepte einem ständigen Wandel unterliegen. Als Nächstes werden wir uns die Statistiken zur Verbreitung verschiedener sexueller Orientierungen in der Furry-Fangemeinde ansehen, gefolgt von einer eingehenden Untersuchung einiger offener Antworten von Teilnehmern darüber, wie ihre Interaktionen mit der Furry-Community von ihrer Sexualität beeinflusst wurden (und diese beeinflusst haben). Abschließend werden wir Möglichkeiten für weitere Forschungen zur sexuellen Orientierung innerhalb der Furry-Community in Betracht ziehen. Sexuelle Orientierung

—Eine kurze Einführung Genau wie wir es beim Geschlecht gesehen haben, hat sich das gesellschaftliche Verständnis von sexueller Vielfalt und sexueller Orientierung im letzten Jahrhundert erheblich verändert. Die Anerkennung sexueller Vielfalt als natürlich und normal ist in den letzten 50 Jahren, zumindest im Westen, alltäglich geworden. Das Internet

hat es Mitgliedern sexueller Minderheiten (wie der asexuellen Gemeinschaft) ermöglicht, Erfahrungen auszutauschen, Worte zu finden, um ihre Gefühle und Wünsche auszudrücken, und sich für ein differenzierteres und komplexeres Verständnis der sexuellen Vielfalt einzusetzen. 1 Mittlerweile besteht der moderne wissenschaftliche Konsens darin, dass gleichgeschlechtliches Verhalten nicht nur natürlich, sondern sowohl in der Tierwelt als auch in der menschlichen Kultur weit verbreitet ist (Roughgarden, 2009). In diesem Abschnitt werden wir kurz darlegen, wie wir zu diesem Punkt gelangt sind, und einen Blick auf die Vielfalt der Sexualität sowohl im Tierreich als auch in der gesamten Menschheitsgeschichte in allen Kulturen. Über Jahrhunderte hinweg wurde gleichgeschlechtliche Sexualität im homophoben Diskurs als bestialisch und unnatürlich verurteilt (McFarlane, 1997).

Manche, wie der Earl of Shaftesbury, betrachteten gleichgeschlechtliche sexuelle Gelüste als etwas ausschließlich Menschliches (Henry, 2019). Tiere, so seine Ansicht, werden von der „Natur“ getrieben und würden dies nicht tun.

1 Egal, was Ihr Großvater sagt: Sexuelle Vielfalt ist nichts Neues.

Phänomen. Obwohl er sich heute der verschiedenen sexuellen Orientierungen bewusster ist als in seiner Kindheit, spiegelt dies das gestiegene Bewusstsein und die größere Toleranz gegenüber sexueller Vielfalt wider. Es überrascht nicht, dass es für Menschen viel einfacher ist, sich zu outen, wenn sie keine Ablehnung, Verhaftung und Institutionalisierung (mit Lobotomie und Schocktherapie) fürchten müssen!

sich auf eine Weise zu verhalten, die nicht zur Fortpflanzung führt. Andere wiederum hielten unerlaubtes Sexualverhalten (insbesondere Homosexualität, aber auch Inzest oder Sodomie) für das Ergebnis eines Mangels an menschlicher Vernunft und Zurückhaltung. Entgegen dieser Verurteilung von Homosexualität als unnatürlich wurde jedoch gleichgeschlechtliches Verhalten bei dreihundert Wirbeltierarten beobachtet, darunter über hundert verschiedene Säugetierarten und mindestens 94 Vogelarten (Roughgarden, 2009). Einige Arten, wie Gänse, bilden gleichgeschlechtliche Paarbindungen, die mehr als ein Jahrzehnt halten können. Bei Schwänen halten Männchen-Männchen-Paare nicht nur viele Jahre, sondern ziehen häufig gemeinsam Nachwuchs auf. 2 In anderen Tiergesellschaften ist gleichgeschlechtliche Paarung so weit verbreitet, dass sie das häufigste Verhalten ist, wobei Männchen-Weibchen-Paare in der Minderheit sind. Bei Dickhornschafen zum Beispiel werben fast alle Männchen um andere Männchen und kopulieren mit ihnen. Diejenigen, die dies nicht tun, werden als „weiblich“ bezeichnet und von Wissenschaftlern als abweichend betrachtet. Diese gleichgeschlechtlichen Paare gibt es auch nicht nur unter Männchen: Bei einigen Arten (z. B. Rothirschen und Kobs) ist gleichgeschlechtliche Paarung unter Weibchen häufiger als unter Männchen (Roughgarden, 2009). Im Gegensatz zu Männchen-Weibchen-Paaren bilden weibliche Eichhörnchen Paarbindungen, die sowohl sexuelles als auch zärtliches Verhalten umfassen, und ziehen einen einzigen Wurf auf zusammen. Kurz gesagt, trotz der Proteste derjenigen, die gleichgeschlechtliche Sexualität als unnatürlich oder ausschließlich menschlich anprangern, deuten zahlreiche Beweise aus dem Tierreich auf das Gegenteil hin. Ein weiteres häufiges Argument im homophoben Diskurs ist der logische Trugschluss, an Extreme zu appellieren: Homosexualität

kann nicht toleriert werden, denn wenn es so wäre, würde jeder daran teilnehmen, was heterosexuelle Paarungen beseitigen und die Menschheit zum Aussterben verurteilen würde. Das ist natürlich lächerlich. 3 Homosexuelle Paarungen unter Primaten werden seit den 1970er Jahren ausführlich untersucht und haben einige Forscher dazu veranlasst, die Annahme in Frage zu stellen, dass alles Sexualverhalten mit der Evolution und der Fortpflanzung von Arten verbunden ist (Roughgarden, 2009). Studien an Japanmakaken und Hausschafen haben beispielsweise gezeigt, dass homosexuelle Paarungen nicht das Ergebnis eines Mangels an heterosexuellen Optionen sind.

2 Interessanterweise sind Männchen-Männchen-Schwanenpaare bei der Aufzucht viel erfolgreicher als ...

Männchen-Weibchen-Paare: 80 Prozent dieser Paare ziehen ihre Jungen erfolgreich auf, verglichen mit nur 30 Prozent bei Männchen-Weibchen-Paaren! Diese Paare stellen zwar eine Minderheit der Paare dar, aber dennoch eine beträchtliche Minderheit: 15 % der Gänse und 18 % der Schwäne. 3 Zum einen spricht dies sehr für die Qualität gleichgeschlechtlicher Paarungen.

oder über die düstere Qualität heterosexueller Partnerschaften, um zu behaupten, jeder würde die heterosexuellen Partnerschaften aufgeben, wenn er die Chance zu gleichgeschlechtlichen Partnerschaften bekäme!

Welchem Zweck dient also gleichgeschlechtliches Sexualverhalten, wenn nicht der Fortpflanzung? 4 Dies ist eine oft diskutierte Frage (Roughgarden, 2009). Aus evolutionärer Sicht verschwindet maladaptives Verhalten (z. B. Zeit- und Ressourcenverschwendungen) im Laufe der Evolution aufgrund der Konkurrenz mit Konkurrenten, die sind rationalisierter und effizienter. Eine Schlussfolgerung aus diesem Punkt ist, dass ein Verhalten, wenn es in einem evolutionären Kontext besteht, zumindest nicht maladaptiv sein darf, sondern auch der Person, die das Verhalten zeigt, oder ihren Angehörigen irgendeine Art von evolutionärem Vorteil verschaffen könnte. Über diese Möglichkeit spekulieren Evolutionspsychologen seit Jahrzehnten. Die neutralistische Position argumentiert, dass Homosexualität ein harmloses, neutrales Nebenprodukt der Evolution anderer Merkmale ist. Dieser Perspektive zufolge dient Homosexualität keinem evolutionären Zweck, behindert die Evolution aber auch nicht. Stattdessen wird sie als Nebenprodukt der evolutionären Entwicklung der sexuellen Lust betrachtet: Sexuelle Lust entwickelte sich, um Organismen zum Sex zu animieren, und dieses gesteigerte Verlangen nach Sex erhöhte die Wahrscheinlichkeit, Nachkommen zu haben, und die Verbreitung der Gene eines Organismus. 5 Letztlich stellten die Vorteile, die sich daraus ergeben, Sex als lustvoll zu empfinden, einen Nettogewinn für die Fortpflanzung der Art dar und blieben daher bestehen, selbst wenn die Unspezifität bedeutete, dass manche Menschen gleichgeschlechtliches Verhalten als ebenso (oder noch) lustvoll empfanden.

Aus dieser Perspektive war gleichgeschlechtliches Verhalten nur ein kleiner Teil einer Anpassung, die die Überlebenschancen unserer evolutionären Vorfahren verbesserte. Eine andere Position, die adaptationistische Perspektive, argumentiert, dass Homosexualität nicht bloß ein neutraler Anhalter ist, sondern selbst eine vorteilhafte Anpassung sein könnte. Dieser Perspektive zufolge muss Verhalten nicht zwingend die Fortpflanzung verbessern, um die Anpassungsfähigkeit und den Erfolg der Art zu steigern: Zu den Vorteilen können auch verbesserte soziale Interaktionen und die Bildung von Gemeinschaften gehören, was bei gleichgeschlechtlichen Paarungen der Fall sein kann. Gleichgeschlechtliches Verhalten kann die sozialen Bindungen zwischen nicht verwandten Mitgliedern einer Gruppe stärken, die gemeinsame Nutzung von Ressourcen verbessern, Konflikte innerhalb der Art verringern, die Integration von Neuankömmlingen erleichtern und zur Bildung von Allianzen und Koalitionen貢献. Dies ist einer der Gründe, warum Paare aus verpaarten Schwanenmännchen so erfolgreich bei der Aufzucht sind.

4 Eine kurze Anmerkung, bevor wir uns tiefer mit diesem Thema befassen: Es versteht sich von selbst, dass dies nicht der Fall ist.

man muss ihre Existenz rechtfertigen. Die Realität ist, dass es asexuelle Menschen und Menschen mit gleichgeschlechtlichem Verhalten gibt, unabhängig davon, wie sie in die Modelle oder Theorien anderer passen. Wir täten gut daran, dies im Hinterkopf zu behalten, um zu vermeiden, dass wir jeden abwerten, der nicht ausschließlich heterosexuelles Verhalten an den Tag legt.

5 Dabei wird davon ausgegangen, dass Organismen, die Sex als angenehm empfinden, sich daran beteiligen.

mehr davon und haben mehr Nachkommen als Organismen, die Sex nicht angenehm finden.

weil sie ihre kollektive Größe und Stärke nutzen, um das beste Territorium und unverhältnismäßig mehr Ressourcen zu bekommen.
6 Bis jetzt haben wir die sexuelle Orientierung weitgehend nur im Zusammenhang mit sexuellem Verhalten diskutiert. 7 Der Mensch ist jedoch eine äußerst komplexe und hochentwickelte Spezies. Unser Verhalten ist untrennbar mit unserer Identität und unserer Kultur verbunden, mit ihrer geschriebenen Sprache, Kunst und ihren Artefakten, die alle einen zusätzlichen Kontext dafür bieten, wie die Menschen in der Vergangenheit sexuelles Verhalten verstanden haben und wie dieses Verständnis unsere heutigen Ansichten und Einstellungen geprägt hat. Menschliche Gesellschaften haben schon immer sexuelle Vielfalt gezeigt, obwohl die Art dieser Vielfalt zwischen den Kulturen und im Laufe der Zeit stark variiert hat (Bullough, 1976). Aber so wie es immer Menschen gegeben hat, die sich romantisch und sexuell zum anderen Geschlecht hingezogen fühlten, gab es immer Menschen, die sich zum gleichen Geschlecht, zu „beiden“ Geschlechtern und zu niemandem hingezogen fühlten. Was sich zwischen Gesellschaften und Kulturen unterscheidet, ist, wie diese Menschen verstanden werden und wie sie sich selbst verstehen. Soziale Institutionen wie Religion und Familie sowie sozial konstruierte Identitäten wie Klasse und Geschlecht spielen eine große Rolle bei der Entwicklung der sexuellen Vielfalt der Menschen.

wird innerhalb einer Gesellschaft verstanden und behandelt. Der Anthropologe Stephen O. Murray (2000) untersuchte, wie verschiedene menschliche Kulturen und Gesellschaften auf der ganzen Welt, sowohl historisch als auch in der Gegenwart, homosexuelle Beziehungen verstanden. Er fand allgemeine Trends, darunter Beziehungen basierend auf Alter (älter / jünger), Geschlechterrollen (männlich / weiblich; männlich / weiblich), Status oder Hierarchie (Herr/Diener, Lehrer/Schüler) und zwischen gleichberechtigten Erwachsenen. Er betrachtet, wie in verschiedenen Kulturen gleichgeschlechtliches Sexualverhalten als Zeichen der Göttlichkeit, Übergangsritus, wichtiges soziales Ritual, Sünde, Verbrechen und unaussprechliche Tat verstanden wurde. Traditionell war die von Historikern (im Westen) geprägte Erzählung eine der zunehmenden Verfolgung (Halperin, 2002). Dieser These zufolge erkannten vergangene Gesellschaften (insbesondere die Griechen und Römer) Homosexualität und Bisexualität als natürlich und sogar als edel oder lobenswert an. Sogar die.

6 Adaptionisten weisen auch darauf hin, dass sexuelle Vielfalt oft ein Merkmal einer Art ist.

mit einem komplexen und hochentwickelten Sozialsystem und könnte bei der Entwicklung eines solchen Systems durchaus eine Rolle spielen!⁷ Es ist aufschlussreich, zwischen Sexualverhalten zu unterscheiden, das sich auf bestimmte sexuelle Handlungen bezieht.

eine Person ausübt, von der sexuellen Orientierung, die sich auf Verlangen oder Anziehung bezieht. Sexuelles Verhalten korreliert zwar weitgehend mit der sexuellen Orientierung (wenn sonst alles gleich bleibt, ist es wahrscheinlicher, dass Sie mit Menschen, die Sie anziehend finden, sexuelles Verhalten an den Tag legen, als mit Menschen, die Sie nicht anziehend finden), es korreliert jedoch nicht perfekt damit.

Die frühe Kirche erkannte an, dass gleichgeschlechtliche Beziehungen, die auf Liebe und Hingabe beruhten, gesegnet waren. Allerdings gab es seit dem Hochmittelalter und insbesondere während der Aufklärung verstärkt Bemühungen, jede Diskussion oder Erwähnung sexueller Vielfalt zu unterdrücken und auszumerzen.

Viele Gesetze und homophobe Berichte offenbaren eine konzertierte Anstrengung, die sexuelle Vielfalt zu bekämpfen und Sex als nichts anderes als eine Notwendigkeit zum Zweck der Fortpflanzung. Als Folge des Kolonialismus und der religiösen Evangelisierung verbreiteten sich diese repressiven Gesetze auf der ganzen Welt, wie die Tatsache zeigt, dass viele der Länder, deren Gesetze gegenüber queeren Menschen am feindlichsten sind, ihren Rechtskodex aus denen Europas. Trotz der Verbreitung dieser Erzählung warf der Soziologe/Historiker Michel Foucault mit dem ersten Band seiner Geschichte der Sexualität einen Strich durch die Rechnung (Foucault, 1978, zitiert in Henry, 2019). Er argumentierte, dass die Geschichte der Sexualität keine Geschichte der Unterdrückung, sondern eine Geschichte des zunehmenden Bewusstseins und der Diskussion über Sexualität sei. Die Entstehung von Gemeinschaften und Gesellschaften rund um das Sexualverhalten im 18. Jahrhundert führte zu einer zunehmenden Tendenz der Menschen, ihr Verhalten als Identität zu betrachten (Henry, 2019). Laut Foucault waren Wissenschaftler und Gelehrte des 19. Jahrhunderts mit ihrem Bedürfnis,

alles zu benennen und zu verstehen, verwandelte die menschliche Sexualität von einer Ansammlung von Handlungen (erlaubt und unerlaubt) das konnte jeder tun, zu einer Identität. Infolgedessen kamen im späten 19. Jahrhundert binäre Bezeichnungen wie „heterosexuell“ und „homosexuell“ auf und ersetzten die Bezeichnungen, die die Menschen zuvor zur Beschreibung von Verhalten verwendet hatten. Natürlich geben Gesellschaften alte Vorurteile aufgrund neuer Modelle oder Informationen nicht völlig auf (Bullough, 1976). Ein Großteil der alten Sprache von Sünde und Verbrechen, die im Mittelalter und in der frühen Neuzeit mit sexueller Vielfalt in Verbindung gebracht wurde, wurde damals nicht mehr mit der Tat in Verbindung gebracht, sondern mit der Kategorie der Person, von der man glaubte, sie sei besonders dazu fähig: die Homosexuellen. Die Wissenschaftler der viktorianischen Zeit und des frühen 20. Jahrhunderts, die Homosexuelle verstehen und ihnen „helfen“ wollten, verschlimmerten die Stereotypen nur. Sie populärisierten die Vorstellung von Sexualität als psychologischem Antrieb statt als moralischer Entscheidung, was in vielen Gesellschaften dazu führte, dass die Todesstrafe für (einvernehmliches) homosexuelles Verhalten abgeschafft und durch Institutionalisierung ersetzt wurde. Da Wissenschaftler früher jedoch ihre Schlussfolgerungen aus der Untersuchung von Menschen zogen, die zu ihnen kamen, um von ihrer Homosexualität „geheilt“ zu werden, oder indem sie Kriminelle in Gefängnissen befragten, wurden homophobe Stereotypen verstärkt und in neue Gesetze eingearbeitet. Gleichzeitig wurde die Vorstellung verstärkt, dass es nur zwei Optionen für die sexuelle Orientierung gäbe: heterosexuell (als „normal“ angesehen) und homosexuell (als abweichend angesehen).

Einer der wichtigsten Gelehrten, der das Konzept der sexuellen Orientierung revolutionierte, war Alfred Kinsey. Er war fest davon überzeugt, dass Sexualität ein Spektrum und kein binäres Phänomen ist, und er und seine Kollegen demonstrierten dies in einer Reihe bahnbrechender Studien zum menschlichen Sexualverhalten (1948, 1953). Sie befragten Zehntausende von Männern und Frauen von der Pubertät bis ins hohe Alter zu ihrem Sexualverhalten und ihren psychosexuellen Reaktionen. Basierend auf den Berichten über ihre Sexualgeschichte ordnete Kinsey sie dann auf einer Skala ein, wobei 0 völlig heterosexuell und 6 völlig homosexuell bedeutete. Er hatte eine zusätzliche Kategorie, X, für Menschen, die „keine soziosexuellen Kontakte oder Reaktionen“ erlebt.

(Kinsey et al., 1948/1998, S. 656). Leider zeigte Kinseys Arbeit immer noch die Tendenz, sexuelles Verhalten mit sexueller Orientierung zu verwechseln (Bullough, 1976), aber es war dennoch das Modell, das in den 50er, 60er und 70er Jahren für einen Großteil der Forschung zur sexuellen Orientierung verwendet wurde. Da es auf Verhalten und nicht Anziehung, allerdings wurde damit nicht die sexuelle Orientierung in unserem heutigen Verständnis gemessen. Stattdessen würde nach Kinseys System ein Mann, der sich zu Frauen hingezogen fühlt, die ausschließlich Sex mit Männern haben, sei es aus finanziellen (Prostitution) oder situativen Gründen (gleichgeschlechtliche Schulen, Gefängnis), immer noch als Kinsey 6 (völlig homosexuell) eingestuft. Umgekehrt würde ein schwuler Mann, der sich nicht öffentlich zu seiner Homosexualität bekannte und nur Sex mit seiner Frau hatte, als Kinsey 0 (völlig heterosexuell) eingestuft. Trotz dieser Mängel leistete Kinseys Arbeit viel im Kampf gegen den homophoben Diskurs über Homosexualität (Halperin, 2002). Indem er gesunde, normale Amerikaner befragte, widerlegten Kinseys Studien die Vorstellung, Homosexualität sei räuberisch, unnatürlich und mit Geisteskrankheit und Verzweiflung verbunden. Seit den 1970er Jahren ist die Geschichte der Sexualität eine etablierte Unterdisziplin innerhalb der Geschichte und verwandter Disziplinen. Als die LGBT-Bewegung zunehmend an Akzeptanz und rechtlichem Schutz gewann, etablierte sich die Disziplin auch wissenschaftlich stärker und konnte ihre Forschung von den politischen Bedürfnissen der Gemeinschaft trennen.

Dies, zusammen mit einer ähnlichen Bewegung in den Sozialwissenschaften im weiteren Sinne in den 1990er Jahren, konzentrierte sich auf die Art und Weise, wie Identität (Geschlecht, Rasse, Alter, sexuelle Orientierung) sozial konstruiert wird. Anstatt ein unveränderliches Universal zu sein, erkannte dieser neue Fokus an, dass soziale Bedeutung und Verständnis variabel sind. Dies führte zu einer weitaus größeren Vielfalt an Forschungsthemen, einschließlich der Erkenntnis, dass Heterosexualität selbst ist sozial konstruiert und verstärkt (Blank, 2012). So wie das Konzept der Homosexualität als Identität im 19. Jahrhundert geboren wurde, so wurde auch das Konzept der Heterosexualität als „Norm“ etabliert, an der sexuelle Vielfalt gemessen wurde. Während ein Großteil der Forschung.

Während die Geschichte sich weiterhin auf Heterosexualität und Homosexualität (erweitert um weibliche Homosexualität) konzentrierte, begann man auch Bisexualität zu berücksichtigen, anstatt sie einfach in die Geschichte der Homosexualität einzufügen. Die zunehmende Zahl an Rechten und die allgemeine Anerkennung sexueller Vielfalt hatten jedoch noch einen weiteren Effekt. Angesichts des Raums und der Freiheit, sexuelle Vielfalt zu erforschen und

sich auszudrücken, haben queere Menschen ihr Verständnis von sexueller Orientierung stark erweitert. Dies Das gesteigerte Gemeinschaftsgefühl und die Verbundenheit ermöglichen spezifischere und genauere Bezeichnungen und Beschreibungen. Das Internet ermöglichte es kleinen Gruppen, sich miteinander zu verbinden und zu organisieren, und katalysierte diesen Prozess. Im Rest dieses Abschnitts werden wir einige der neuen sexuellen Orientierungen untersuchen, die sich aus dieser Arbeit ergeben, um ein besseres Verständnis dafür zu bekommen, wie das Konzept der sexuellen Orientierung heute verstanden wird.

Wir haben bereits die frühe Etablierung von Kategorien für Heterosexuelle und Homosexuelle (sowohl männlich (schwul) als auch weiblich (lesbisch)). Wir haben auch gesehen, wie Kinseys Forschung Sexualität als Spektrum und nicht als binär vorschlug. Tatsächlich argumentierten Kinsey und seine Kollegen nicht nur für die Existenz von Bisexualität, sondern auch dafür, dass dies die häufigste sexuelle Orientierung sei. Eine weitere Veränderung, die die Etablierung neuer sexueller Orientierungen beeinflusste, war eine Entkopplung der sexuellen Anziehung vom sexuellen Verhalten (Bogaert, 2012). 1980 argumentierte Michael Storms, dass sexuelle Anziehung ein weitaus zuverlässigeres Maß als sexuelles Verhalten sei. Er plädierte für ein Modell, das das Verhalten völlig ignorierte, und plädierte stattdessen für zwei 7-Punkte-Skalen. Die erste maß Homoerotik (sexuelle Anziehung zu Personen des gleichen Geschlechts) auf einer Skala von niedrig (1) über mittel (4) bis hoch (7). Die zweite maß Hetererotik

(sexuelle Anziehung zum anderen Geschlecht), wiederum von niedrig bis hoch. Sein System konnte somit Homosexualität (hoch auf der ersten Skala, niedrig auf der zweiten), Heterosexualität (niedrig auf der ersten Skala, hoch auf der zweiten), Bisexualität (hoch auf beiden Skalen) und Asexualität (niedrig auf beiden Skalen) berücksichtigen. Das Problem mit diesen Kategorien war die zugrunde liegende Annahme, dass es nur zwei Geschlechter gäbe und dass Sex und Gender austauschbare Konzepte seien. Als die Transgender-Bewegung in den 1990er und 2000er Jahren an Fahrt gewann, begannen einige Menschen, die sich als bisexuell identifizierten, auf die mit dieser Bezeichnung verbundenen Einschränkungen hinzuweisen.

Sie plädierten für einen neuen Begriff, der die Geschlechterfluidität anerkennt, und schlugen die Bezeichnung „pansexuell“ vor. Dabei meinten sie, dass die Vorsilbe „pan-“ (was „alle“ bedeutet) der eingeschränkteren Vorsilbe „bi-“ (was „beides“ bedeutet) vorzuziehen sei. Der Konflikt war heftig und erbittert: Pansexuelle warfen Bisexuellen vor, transphob zu sein, während viele Bisexuelle sich beschwerten, dass Pansexuelle unnötige Spaltung hervorriefen. Sie argumentierten, dass sie nicht transphob seien und dass ...

bisexuell könnte auch die sexuelle Anziehung zu Transsexuellen beinhalten. Obwohl dieser Konflikt zwischen den beiden Gruppen nicht ganz verschwunden ist, umgehen viele Menschen das Problem einfach, indem sie die beiden Bezeichnungen synonym verwenden. Eine der Autorinnen dieses Kapitels identifiziert sich als pan (sie bevorzugt den umfassenderen Begriff), verwendet aber bi als Bezeichnung in Situationen und an Orten, an denen sie erwartet, dass der erste Begriff nicht erkannt wird, und möchte vermeiden, ihre Bezeichnungen erklären und rechtfertigen zu müssen. Das Problem der Genderfluidität hat auch die Schaffung neuer Bezeichnungen für sexuelle Orientierungen erforderlich gemacht. Die aktuelle Konstruktion von homosexuell und heterosexuell geht von einer cisgender

Person aus. Aber was ist, wenn die Person trans oder genderfluid ist? In den letzten Jahren haben andere Es sind Begriffe entstanden, um die Ziele sexueller Anziehung von Personen zu beschreiben, die sich als Trans- oder Genderfluid identifizieren. Beispielsweise wäre eine genderfluide Person, die sich zu Männern hingezogen fühlt, weder schwul noch heterosexuell. Stattdessen wurden Begriffe wie androsexuell (oder gynosexuell) vorgeschlagen, um das Verlangen geschlechtlich diverser Personen nach Männern oder Frauen auszudrücken. In den frühen 2000er Jahren startete der Amerikaner David Jay eine Website namens Asexual Visibility and Education Network (AVEN). Asexuelle erfahren sexuelle Anziehung oder ihre Sexualität auf einem Spektrum, das von wenig bis gar keinem Interesse an sexuellen Aktivitäten oder sexuellen Beziehungen reicht. Dabei handelt es sich nicht um eine körperliche oder hormonelle Einschränkung, sondern um eine, die eher auf einem Mangel an Anziehung als auf ihrem Sexualverhalten beruht. Viele Asexuelle masturbieren trotzdem und entscheiden sich vielleicht sogar dafür, Sex als Aktivität zu betreiben. 8 Da David wusste, wie transformierend es war, eine Bezeichnung zu finden, die die Erfahrung beschreibt, sich zu niemandem sexuell hingezogen zu fühlen, hoffte er, den Begriff teilen und anderen wie ihm helfen zu können, die nach einer Community suchten. In Diskussionen in dieser und ähnlichen Gemeinschaften haben viele Asexuelle darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, verschiedene Arten der Anziehung zu identifizieren und zu kategorisieren. Romantische und sexuelle Anziehung wurden immer als Teil derselben Emotion angesehen, nämlich der romantischen Liebe. Die Tatsache, dass romantische Liebe aufgrund der Einbeziehung sexueller Anziehung von der Liebe zu Freunden und Familie unterschieden werden muss, verdeutlicht jedoch das Problem, romantische und sexuelle Anziehung als zwei Aspekte der romantischen Liebe zu konzeptualisieren. Asexuelle, die oft keinen Sex wollen,

verlieben sich immer noch oft, wobei ihr romantisches Verlangen (außer Sex) sich von den Gefühlen unterscheidet, die sie für Freunde oder Familie haben. Dies ist nach wie vor eines der Elemente, das Allosexuellen (Menschen, die sexuelle Anziehung verspüren, im Gegensatz zu Asexuellen) am schwersten fällt.

8 Es gibt neben der sexuellen Anziehung noch viele andere Gründe, Sex zu haben, wie zum Beispiel:

Nähe und Intimität mit jemandem erleben oder einen Fetisch ausleben.

verstehen. Angesichts des weit verbreiteten Verlangens nach Gelegenheitssex oder anonymem Sex oder nach „Freundschaften mit gewissen Vorzügen“ ist es überraschend, dass Menschen mit der Vorstellung zu kämpfen haben, dass sexuelle Anziehung und romantische Anziehung unterschiedliche Konzepte sind: Wenn es sexuelle Anziehung ohne romantisches Verlangen geben kann, dann kann es auch romantisches Verlangen ohne sexuelle Anziehung geben. Die Existenz romantischer Anziehung als eigenständige Dimension ermöglicht das Konzept der romantischen Orientierung. Wie die sexuelle Orientierung ist auch die romantische Orientierung ein Spektrum: Homoromantiker wünschen sich romantische Beziehungen mit Menschen gleicher Geschlecht, Heteroromantiker mit dem anderen Geschlecht, Bi-/Panromantiker mit unterschiedlichen Geschlechtern und Aromantiker wünschen sich keine romantischen Beziehungen. Es ist wichtig zu erkennen, dass Menschen aller sexuellen Orientierungen auch eine romantische Orientierung haben und die romantische Orientierung eines Menschen nicht übereinstimmen muss mit ihrer sexuellen Orientierung. Dies hilft, die Erfahrung einiger schwuler Männer zu erklären, die sich dennoch in ihre Frauen verlieben, oder heterosexueller Frauen, die intensive, romantische Beziehungen mit anderen Frauen haben. Es kann Menschen, die sich Gelegenheitssex wünschen, aber keine romantischen Beziehungen wollen, helfen, sich selbst als innerhalb eines bekannten Spektrums existierend zu verstehen, anstatt sich abweichend, unmoralisch oder missbräuchlich zu fühlen. Natürlich hatten einige Mitglieder der Gemeinschaft, als das Bewusstsein für Asexualität weiter verbreitet wurde, das Gefühl, dass der Begriff asexuell ihre Erfahrung nicht vollständig beschreibt – sie brauchten einen Begriff für jemanden, der nur gelegentlich sexuelle Anziehung verspürt oder dies nur in bestimmten Kontexten und Situationen tut. Obwohl mehrere Begriffe vorgeschlagen wurden, entschied sich die Gemeinschaft schließlich für grau asexuell für die erste Gruppe und demisexuell für die zweite. Demisexuelle neigen dazu, sexuelle Anziehung zu Menschen zu verspüren, die sie bereits kennen und mit denen sie eine Beziehung haben. Sexuelle Anziehung zu Fremden oder flüchtige Bekanntschaften sind für sie ein seltes Ereignis. Als Teil des asexuellen Spektrums sind Demisexuelle und bei grauen Asexuellen sind normalerweise sowohl ihre romantische als auch ihre sexuelle Orientierung Teil ihrer Identität. Einige (vor allem ältere) Mitglieder der Gemeinschaft empfinden die Verbreitung dieser neuen Identitäten als überwältigend. Genau wie einige Mitglieder der frühen bisexuellen Gemeinschaft, die mit der Identität von Pansexuellen konfrontiert wurden, haben sie das Gefühl, dass dies unnötig und spaltend sei. Etiketten sind jedoch nicht nur nützlich für die Schaffung einer Gemeinschaft, kann aber auch dazu beitragen, ein Gefühl von Normalität und Beruhigung zu vermitteln. Viele jüngere Mitglieder, die sich im asexuellen Spektrum identifizieren, suchen weiterhin nach Worten, um ihre Situation zu beschreiben.

Erfahrung sexueller Anziehung, einschließlich der Beschreibung von Situationen, in denen sie auftritt, oder ihrer spezifischen Eigenschaften und Qualitäten. 9 Da das Internet es Einzelpersonen ermöglicht, mit anderen in Kontakt zu treten und ihre vielfältigen Erfahrungen und Gefühle auszutauschen, werden die von Psychologen erstellten psychosexuellen Kategorien zunehmend durch die Kategorien ersetzt, die die Menschen für sich selbst erstellen. Dies ermöglicht differenziertere und flexible Begriffe, die sich an neue Erkenntnisse anpassen und eine höhere Präzision ermöglichen. Das Ergebnis ist eine Vielzahl von Identitäten, Rollen und Erwartungen, die so komplex sind wie das menschliche Sexualverhalten, die sexuelle und romantische Orientierung und die menschliche Kultur selbst. Zusammensetzung – Sexuelle Orientierung Die Furry-Community hat den Ruf, ein außergewöhnlich einladender Ort zu sein, an dem Queersein die Norm ist und Heterosexuelle eine Minderheit sind. Dieser Eindruck ist anscheinend nicht im luftleeren Raum entstanden, denn unsere Forschung unterstützt diese Charakterisierung. In einer Umfrage nach der anderen machen Menschen, die sich als etwas anderes als heterosexuell identifizieren, die überwiegende Mehrheit der Furry-Community aus. In unseren drei aktuellsten Studien aus den Jahren 2021 und 2022 wurden Furries nach ihrer sexuellen Orientierung gefragt und mussten angeben, welche von mehreren Bezeichnungen aus einer Liste sie am besten beschreibt. Da wir so viele Arten sexueller Orientierungen wie möglich berücksichtigen möchten, haben wir

enthalt viele gängige Bezeichnungen (lesbisch/schwul/homosexuell, heterosexuell/heterosexuell, bisexuell, pansexuell, asexuell und demisexuell). Für diejenigen, die ihre sexuelle Orientierung noch erforschten oder das Gefühl hatten, dass diese gängigen Kategorien sie nicht genau widerspiegeln, haben wir auch „Ich weiß nicht“ und „etwas anderes“ als Optionen aufgenommen. Diejenigen, die „etwas anderes“ wählten, wurden ermutigt, ihre bevorzugten Bezeichnungen als zusätzliche Antworten anzugeben. Die Ergebnisse dieser Umfrage zeigen eine enorme Vielfalt der sexuellen Orientierung. Über ein Viertel der Furries identifizierten sich als lesbisch/schwul/homosexuell (25,2%), verglichen mit

nur 10 % der Befragten identifizierten sich als heterosexuell/heterosexuell. Fast ein Viertel der Furries identifizierte sich als bisexuell (22,4 %), weitere 13,2 % identifizierten sich als pansexuell. Anders als in der Gesamtbevölkerung, wo Heterosexuelle normalerweise eine deutliche Mehrheit darstellen, machen heterosexuelle Teilnehmer nur 10 % der Stichprobe aus. Asexuelle und Demisexuelle waren im Vergleich dazu in der Furry-Community weitaus häufiger vertreten als in der Gesamtbevölkerung und machten 7,9 % bzw. 4,8 % der Furries aus. Da die Befragten in den Kategorien leider nur eine einzige Option auswählen konnten, waren viele unserer Befragten gezwungen, „etwas“ zu verwenden.

9 Beispiele für solche Wörter sind Bezeichnungen wie „sapiosexuell“ (sexuelle Anziehung).

gegenüber intelligenten Menschen) oder aegosexuell (Menschen, die eine Trennung zwischen sich selbst und dem Objekt ihrer sexuellen Anziehung erleben).

Die Befragten wählten die Kategorie „anders“ oder verwendeten später in der Umfrage offene Fragen, um die Flüchtigkeit ihrer sexuellen Orientierung auszudrücken. Mehrere Befragte verwendeten bisexuell und pansexuell synonym und identifizierten sich somit als beides. Die Existenz romantischer Orientierungen verkomplizierte das Problem noch weiter. So wählte einer der Befragten „heterosexuell“, stellte in seinen offenen Antworten jedoch klar, dass er asexuell mit einer hetero-romantischen Orientierung sei. Andere, die „asexuell“ wählten, identifizierten sich später als bi / pan, lesbisch oder schwul. Wieder andere wählten „etwas anderes“ und verwendeten die offenen Antworten, um zu verdeutlichen, wie sie sich als mehrere sexuelle Orientierungen identifizierten. Obwohl sich zeigte, dass die Furry-Fangemeinde

ein unglaublich vielfältiger Ort in Bezug auf die sexuelle Orientierung, die aggregierten Daten unterschätzen wahrscheinlich das volle Ausmaß dieser Vielfalt. Die Frage selbst muss für zukünftige Studien neu formuliert werden, unter anderem so, dass sich die Menschen mit einer Vielzahl von Bezeichnungen identifizieren und die Fluidität der sexuellen Orientierung erkennen können. 10 Glücklicherweise liefern die offenen Antworten, die unten analysiert werden, zusätzlichen Kontext und Beweise für eine größere Vielfalt als in den aggregierten Daten erfasst. Unterschiede in den Gedanken zur sexuellen Orientierung Wie in den vorherigen Kapiteln ist dieser Abschnitt ein tiefer Einblick in die offenen Antworten der Furries, die in unseren Studien von 2021–2022 gesammelt wurden. Obwohl wir den Furries keine offene Frage speziell zu ihrer sexuellen Orientierung gestellt haben, diskutierten viele Teilnehmer ihre sexuelle Orientierung, während sie auf zwei allgemeine Fragen antworteten: (1) Wie beeinflussen ihre „Bezeichnungen“ (absichtlich vage gelassen, um ein möglichst breites Spektrum an Antworten zu ermöglichen) ihre Erfahrungen mit der Furry-Fangemeinde, und (2) ihre Erfahrungen mit Akzeptanz oder Ausgrenzung in der Fangemeinde angesichts dieser Identitäten.

Obwohl nicht alle Antworten mit der sexuellen Orientierung zusammenhingen (viele betrafen Rasse oder Geschlecht), enthüllten jene, die Sexualität betrafen, interessante Details darüber, wie die sexuelle Orientierung die Erfahrungen von Furries im Fandom prägt und beeinflusst. Viele enthielten auch, wie das Fandom ihr Verständnis und ihre Beziehung zu ihrer Sexualität geprägt hat. Die folgenden Unterabschnitte identifizieren einige der häufigsten Themen, die sich aus diesen Antworten ergeben. Diese werden so weit wie möglich mit den eigenen Worten und Formulierungen der Teilnehmer beschrieben.

10 Wie wir bereits im vorigen Kapitel zu Geschlecht und Gender erwähnt haben, sollten wir niemals Erwartungen hegen.

Wir wollen keine perfekte Messung dieser komplexen und dynamischen Konzepte entwerfen, sondern vielmehr danach streben, unsere Umfragefragen ständig zu verbessern, um das unerreichbare Ziel einer perfekten Frage zu erreichen.

Fursona und sexuelle Orientierung als Facetten der Identität Wie wir in Kapitel 7 gesehen haben, erstellen die meisten Furries eine Fursona als Teil ihres Engagements in der Furry-Fangemeinde. Viele verleihen ihren Fursonas Elemente ihrer eigenen Identität und wie wir in Kapitel 15 gesehen haben, nutzen manche (vorwiegend Cis-Frauen und Trans-Furries) ihre Fursonas, um andere Identitäten zu erkunden. Offene Antworten zu den Auswirkungen von Bezeichnungen auf die Erfahrungen von Furries in der Fangemeinde offenbarten eine ähnliche Spannung zwischen denen, die ihre Fursona als Spiegelbild ihrer selbst sehen, und denen, die sie als Möglichkeit sehen, andere Aspekte ihrer Identität zu erkunden (oder sogar zu ignorieren). Bei den heterosexuellen Furries drückten die meisten keinen Zusammenhang zwischen ihrer sexuellen Orientierung und ihrer Fursona aus. Tatsächlich erwähnte nur ein heterosexueller Furry explizit die Beziehung zwischen seiner sexuellen Orientierung und der seiner Fursona.

„Da, wo ich herkomme, werde ich nicht oft als Etikett verwendet. Vielleicht hat das also keinen großen Einfluss auf das, was ich tue. Was die Orientierung meiner Charaktere angeht, sind einige männlich und auch weiblich, aber sie sind alle heterosexuell.“

Wie wir in Kapitel 14 untersucht haben, denken Menschen, deren Identität als normativ gilt, oft wenig über diesen Aspekt ihrer selbst nach, bis sie direkt daran erinnert werden: Weiße Menschen denken selten über ihre Rasse nach, während Cis-Männer selten Zeit damit verbringen, über Geschlechterfragen nachzudenken. Und während Heterosexuelle im Kontext der Furry-Fangemeinde eine Minderheit sind, sind sie es wohl gewohnt, in der Mehrheit zu sein.

breitere Kultur. Daher ist es möglich, dass sie wenig Grund haben, über die sexuelle Orientierung ihrer Fursona nachzudenken, und es einfach als gegeben hinnehmen, dass ihre Fursona standardmäßig heterosexuell ist, wie sie selbst. 11 Im Gegensatz zu heterosexuellen Furries erwähnten LGBQA-Furries ihre Fursona viel häufiger, wenn sie über ihre sexuelle Orientierung sprachen. In diesen Diskussionen zeichneten sich mehrere allgemeine Trends ab. Viele gaben beispielsweise an, dass ihre Fursona eine Erweiterung ihrer selbst sei, eine, die viele Aspekte ihrer Identität teilte, einschließlich ihrer sexuellen Orientierung.

„Da mein Fursona wirklich ein Avatar für mich ist, den ich in Online-/Furry-Räumen verwenden kann, verkörpert er die meisten meiner eigenen Bezeichnungen: männlich, schwul, Arzt, iranisch-britisch, Marxist. Keine dieser Bezeichnungen beeinflusst meine Erfahrung in Furry-Räumen wirklich.

11 Natürlich ist es schwierig, aus dem Verhalten von Menschen voreilige Schlussfolgerungen zu ziehen und diese zu interpretieren.

nicht beteiligen. Wir werden diese Hypothese in zukünftigen Studien direkter testen.

(da es in der Furry-Szene viele schwule Männer gibt und ich innerhalb der Furry-Szene eigentlich nur mit Leuten interagiere, die linksgerichtet/linksgerichtet sind).“

„Ja, insbesondere meine Bisexualität, aber auch mein Interesse an Naturwissenschaften und Mathematik (ich studiere Physik).

Beides sind persönliche Eigenschaften, die ich auf meine Fursona anwende und darauf, wie ich mich innerhalb des Fandoms präsentierte.“

„... Ich würde mich hauptsächlich mit Asexuell, Nichtbinär, Student und Kanadier identifizieren. Ich kann mit Sicherheit sagen, dass mein Geschlecht und meine Sexualität mich als Furry beeinflusst haben, da mein Fursona kein biologisches Geschlecht und keine Geschlechtsorgane hat und die Pronomen they/them verwendet. Allerdings habe ich das Gefühl, dass dieser Zusammenhang eher auf mein Geschlecht und meine Sexualität zurückzuführen ist und nicht auf Etiketten.“

Für andere LBGQA-Furries war ihre Fursona nicht nur eine Erweiterung ihrer Identität, sondern auch eine Möglichkeit, ihre Identität in einem sicheren Raum sinnvoll zu erkunden.

„Ich habe mich zum ersten Mal mit meinem pelzigen Avatar geoutet und die Resonanz war überwältigend positiv.“

„... Bei Furry geht es um Selbstdarstellung, und wir verwenden oft Etiketten, um uns selbst zu beschreiben. Ich verwende oft Charaktere, um diese Etiketten auszudrücken und zu erkunden.“

„Einige Labels haben im Laufe der Jahre zu einer Änderung meines Namens und meiner Fursona geführt.“

Andere äußerten den Wunsch, eine Fursona zu haben, die keine Facetten ihrer Identität teilt.

„Nein, Furry oder Fursona ist für mich eine Maske.“

„Im echten Leben habe ich viele Bezeichnungen für mich selbst als Musiker, Banker, Polyglott, Bisexueller usw., aber im Fandom versuche ich wirklich, nicht viele Bezeichnungen zu haben. Einfach ein ganz normaler Schneeleopard. Jede Spezies hat einige Stereotypen (ob zutreffend oder nicht), also kommen manchmal Witze darüber auf.“

„Für mich beginnt es mit meiner Identität, und Etiketten sind nur Abkürzungen, um diesen oder jenen Aspekt meiner Identität. Wenn die Frage nach dem Wie lautet.

RL-Etiketten beeinflussen meine pelzige Identität, äh. Ich weiß es eigentlich nicht. :) Wahrscheinlich nicht sehr: Im echten Leben bin ich demi; meine Drachenpersönlichkeit online ist sehr pan. Ich bin weiß; mein Drache ist blaugrau (obwohl er wahrscheinlich Weißsein auf eine Art kodiert, derer ich mir nicht bewusst bin, okay). Ich bin autistisch und (so wie diese Dinge gemessen werden) schlau; meine Drachenpersönlichkeit ist gesellig, freundlich und ein bisschen dumm. Ich bin ein Soft-Cis-Mann; meine Drachenpersönlichkeit ist ein Soft-Cis-Mann.“

Andere fanden, dass die Mitteilung ihrer sexuellen Orientierung durch ihre Fursona ihre Erfahrung entweder dadurch erleichtern könnte, dass sie leichter andere finden können,

„Ja, meiner ist auch schwul und es hat mir viel von meiner Art gebracht.“

„Wenn überhaupt, haben mir meine Bezeichnungen (schwul/transgender) nur geholfen, mit anderen wie mir im Fandom in Kontakt zu treten. Es betrifft mich als Furry nicht sehr, abgesehen von meinen Fursonas und anderen Furry-Charakteren, die ich erstellt habe und die diese Bezeichnungen oft teilen.“

oder ihre Interaktionen innerhalb der größeren Gemeinschaft erschweren.

„Wegen meiner Drachenpersönlichkeit denken die Leute, ich sei auch ein dominanter schwuler Mann, aber ich bin viel unterwürfiger. Das führt dazu, dass die Leute mich wegen Dingen aufsuchen, die ich ihnen nicht so leicht bieten kann.“

„Ich glaube, die Leute entwickeln schnell romantische Gefühle für die Fursonas anderer Leute, und da ich eine bisexuelle/aromantische Person bin, kann es ein wenig unangenehm sein, mit Leuten zu tun zu haben, die nicht ganz verstehen, dass ich nicht an einer Beziehung interessiert bin.“

„Mein Fursona/Charakter ist asexuell wie ich. Und so ist es schwer, in einem Fandom-Raum zu existieren, in dem so viel es ist sexualisiert...“

Ein weiterer Trend, der sich hinsichtlich der Beziehung zwischen Fursona und sexueller Identität abzeichnete, waren diejenigen, die sich lieber auf die Animalität ihrer Fursona konzentrierten. Ihre sexuelle Orientierung war zwar immer noch relevant, wurde jedoch vom Animalischen überlagert.

„Ich bin zu sehr damit beschäftigt, ein fröhliches Reh zu sein, um das zu bemerken. Und Ihr Garten ist sehr lecker.“

„Lächerlich hübscher pansexueller Löwe“.

Wie wir in diesem Abschnitt gesehen haben, zeigten offene Antworten mehrere Trends, wenn es darum geht, wie sich die sexuelle Orientierung eines Furrys mit seiner Fursona überschneidet. Während die meisten heterosexuellen Furries keinen Zusammenhang zwischen ihrer sexuellen Orientierung und ihrer Fursona erwähnten, sahen LGBQA+-Furries ihre Fursona oft als Erweiterung ihrer selbst, als ein Ort, an dem sie Aspekte ihrer selbst in einem sicheren Raum erkunden oder mit anderen Identitäten als der eigenen spielen können, obwohl manche ihre Fursona nutzten, um diese Etiketten ganz zu vermeiden. Bei Furries, deren Fursona ihre sexuelle Orientierung teilte, könnte dies entweder die Interaktion mit anderen erleichtern, indem es einfacher wird, andere queere Personen zu finden, oder (insbesondere für asexuelle, demisexuelle oder aromantische Personen) auch die Interaktion erschweren. Diese Antworten zeigen, dass mehr Forschung erforderlich ist, die direkt untersucht, wie sich die sexuelle Orientierung von Furries in der Entwicklung ihrer Fursona manifestiert oder diese beeinflusst. Überschneidung der sexuellen Orientierung mit anderen Facetten der Identität Aufgrund der weit gefassten Formulierung der offenen Fragen befassten sich viele Antworten damit, wie verschiedene Facetten der eigenen Identität – nicht nur die sexuelle Orientierung – ihre Erfahrung im Fandom beeinflussten. Einige Befragte betonten, wie sich Aspekte ihrer Identität, insbesondere Themen wie Rasse, Geschlecht und (Behinderung) mit ihrer sexuellen Orientierung in Furry-Räumen überschnitten, wobei viele ein Bewusstsein dafür offenbarten, dass einige Aspekte ihrer Identität leichter akzeptiert wurden als andere. Eines der wiederkehrenden Themen, die sich herauskristallisierten, war die Feier der Tatsache, dass mehrere Aspekte der Identität der Befragten in der Furry-Community willkommen geheißen und akzeptiert wurden. Eine allgemeine Diskussion über den Grad der Akzeptanz von LGBQA wird einem anderen Abschnitt überlassen, einige der Antworten konzentrierten sich jedoch bewusst darauf, wie aufgeschlossen die Furry-Fangemeinde gegenüber der gesamten Identität der Befragten war.

„Ich habe das Gefühl, dass ich als schwule Person mit einer nicht-binären Geschlechtsidentität hierher gehöre. Ich glaube, hier im Furry werde ich deswegen überhaupt nicht als seltsam oder andersartig angesehen.“

„Ich fühle mich innerhalb der Fangemeinde sehr akzeptiert. Ich hatte nie das Bedürfnis, zu verbergen, dass ich schwul, nicht-binär, autistisch oder sonst wie bin.“

„Ich bin nichtbinär, bisexuell, therianisch und Künstlerin. Ich habe das Gefühl, dass die Furry-Fangemeinde der einzige Ort ist, an dem meine Identität in vollem Umfang akzeptiert und gefeiert wird.“

„Nein, habe ich nicht. Ich glaube nicht, dass ich jemals verstecken musste, dass ich halb Asiatin oder halb schwul bin.“

„Ich denke, da das Fandom größtenteils LGBTQ+ ist, hilft es mir, pansexuell zu sein, ein bisschen mehr akzeptiert zu werden. Auch dass ich wie die Mehrheit des Fandoms neurodivergent bin (ich habe Autismus), hilft mir, ein bisschen dazugehören.“

Andere Befragte berichteten von unterschiedlichen Akzeptanzniveaus, je nach einem bestimmten Aspekt ihrer Identität. Während die sexuelle Orientierung häufig begrüßt wurde, wurden andere Aspekte ihrer Identität nicht so allgemein akzeptiert. Rasse wurde oft als Problem genannt.

„Nun, ich habe bereits erklärt, dass es in diesem Fandom ziemlich schwierig sein kann, eine schwarze Frau zu sein. Ich mache mir im Hinblick auf das Furry-Fandom keine großen Gedanken über meine Sexualität, da die Mehrheit des Fandoms sowieso nicht heterosexuell ist.“

„Als Atino weiß ich, dass ich weniger Möglichkeiten habe, meine Erfahrungen im Fandom in meiner eigenen Sprache zu teilen. Die meisten leicht zugänglichen Inhalte sind auf Englisch und haben nordamerikanische oder europäische Bezüge. Einige andere Bezeichnungen wie meine Nationalität oder sexuelle Orientierung beeinflussen auch einige der Inhalte, die ich gerne sehe, was wiederum dazu führt, dass ich mich auf bestimmte Bereiche des Fandoms konzentriere und nicht auf andere.“

„Im Großen und Ganzen fühle ich mich akzeptiert, vor allem jetzt, wo es mehr Gruppen, Veranstaltungen und Möglichkeiten für BIPOC+queere Furries im Fandom-Bereich gibt. Es ist aber immer noch ein Glücksspiel und man kann auf Leute treffen, die einen nicht akzeptieren und versuchen, einen aus dem Fandom zu vertreiben. Aber es ist überwiegend positiv und es gibt mehr Unterstützung und mehr Leute, die bereit sind, BIPOC+queer Furs zu verteidigen/für sie einzutreten.“

„Tatsächlich gibt es in der Furry-Fangemeinde viele Homosexuelle ... neun von zehn Furrys sind schwul. Das ist offensichtlich. Furry-Fandom ist extrem tolerant gegenüber Minderheitengruppen. Aber aufgrund der traditionellen Kultur Chinas sind viele Menschen können Homosexualität nicht akzeptieren. So viele Menschen entscheiden sich, sich zu verstecken.“

„Als jemand mit gemischter Abstammung, schwul, trans und behindert fühle ich mich in der Fangemeinde sicher und akzeptiert, aber ich habe Verständnis und es geht mir gut.

bin mir der Probleme bewusst, die die Community mit mehreren meiner Identitäten (insbesondere hinsichtlich der Rasse) hat.“

„Ich identifiziere mich als androsexal, obwohl ich mich der Einfachheit halber meistens als schwul präsentiere. Aus diesem Grund habe ich wenig das Bedürfnis verspürt, meinen Status zu unterdrücken oder zu verbergen. Was meine Nationalität und Rasse betrifft, neige ich dazu, beides zu verbergen, weil sie dazu neigen, Mitleid zu erregen oder dazu, dass manche Leute mich bevormunden. Abgesehen von diesen beiden fühle ich mich im Fandom normalerweise akzeptiert.“

Ironischerweise stellten einige heterosexuelle Furries fest, dass andere Facetten ihrer Identität breiteren Respekt fanden als ihre sexuelle Orientierung.

„Ich bin schwarz. Ich wurde deswegen nie beschimpft, weder auf Kongressen noch online. Ich bin es leid, dass man sich über mich lustig macht, weil ich heterosexuell bin.“

Andere Befragte betonten, dass ihnen die Schnittstelle zwischen Geschlecht und sexueller Orientierung häufig Probleme bereite.

„Ja, ich habe das Gefühl, dass ich anders behandelt werde und nicht so in die allgemeine Gemeinschaft aufgenommen werde, weil ich eine Frau bin, aber von anderen Furry-Künstlern viel mehr akzeptiert werde. Die meisten Furry-Künstler sind weiblich. Ich habe auch das Gefühl, dass ich durch meine bisexuelle/LGBT-Identität eine Verbindung zu anderen Furry-Freunden aufbauen kann.“

„Ich habe das Gefühl, dass mein Etikett als nichtbinär und lesbisch darauf einwirkt, da ich mich deswegen nicht respektiert fühle. Wie überall herrscht bei Furries viel Frauenfeindlichkeit.“

„Ich denke, es betrifft mich bis zu einem gewissen Grad. Lesbische Furries sind nicht oft vertreten und sind für das beliebte schwule Publikum im Fandom weniger „attraktiv“. Ich habe das Glück, gute Freunde zu haben, die mich nicht anders behandeln, weil ich schwul und eine Frau bin. Die einzigen Momente, in denen ich daran erinnert werde, dass mich manche Leute aus diesen beiden Gründen tatsächlich nicht mögen, sind Furry-Conventions. Das kommt zum Glück nicht so oft vor.“

„Oh, das stimmt. Ich wurde in Furry-Räumen ganz anders behandelt, als ich mich als bloßer bi-cis-Typ präsentierte. Es ist ganz anders, seit ich erkannt habe, dass ich transfeminin, nichtbinär, panlesbisch und asexuell bin.“

Manche Furries fühlten sich in der Fangemeinde relativ willkommen und gingen sogar so weit, dass sie trotz ihrer Queer- und Neurodivergentität zur Mehrheit gehörten.

„Ich fühle mich im Allgemeinen akzeptiert, da Queer-Identität, Transgender-Identität und psychische Behinderungen zu den häufigsten marginalisierten Identitäten im Fandom gehören (aus meiner anekdotischen Erfahrung). Ich lege Wert darauf, diese Teile von mir nicht zu verstecken, wenn sie relevant sind.“

„Autistisch, queer, bisexuell, polysexuell, kinky, Schriftsteller ... Ich habe viele Etiketten. Ich habe das Gefühl, dass die Furry-Community sie alle akzeptiert.“

„Ich bin LGBT und habe einige Behinderungen. Ich fühle mich sehr akzeptiert und hatte nie das Bedürfnis, diese Dinge zu verstecken.“

„... ich verheimliche nicht, dass ich trans, schwul und behindert bin, wenn ich mich im Furry-Fandom befinde.“

Dies war jedoch keine allgemeingültige Erfahrung. Andere Furries berichteten, dass Behinderungen innerhalb der Fangemeinde nicht immer so akzeptiert würden wie ihre sexuelle Orientierung oder ihr Geschlecht.

„Ich identifizierte mich als behinderter, transsexueller, MLM-Furry, der sich für ABDL und Kifferkram interessiert. Aus diesem Grund ist meine Erfahrung ein bisschen anders als die anderer, als jemand, der queer ist, werde ich entweder geliebt oder abgelehnt, als Als jemand, der auf ABDL steht und wieder raucht, werde ich entweder geliebt oder zurückgewiesen, und als Behindeter bin ich nicht in der Lage, in den normalerweise für sie vorgesehenen Räumen wirklich Kontakt zu Nichtbehinderten aufzunehmen. In der Furry-Fangemeinde sind die meisten Leute sehr aufgeschlossen, aber die Scham darüber, wer ich bin und was mir Spaß macht, hält mich immer zurück, und so geht es vielen von uns.“

„Ich identifizierte mich am häufigsten als lesbisch, transsexuell und behindert. Von diesen dreien beeinflusst die dritte meine Interaktionen am meisten. Wir bekommen sehr wenig Aufmerksamkeit und ein Großteil davon ist nicht positiv. Ich habe das Gefühl, dass ich und andere wie ich dadurch eher ignoriert oder an den Rand gedrängt werden.“

„In Bezug auf Geschlecht und Sexualität fühle ich mich so sicher, wie ich es mir nur wünschen kann. Der gute Einsatz von Blockwerkzeugen hilft. Wegen meines Autismus wende ich mich selten an andere. Ich ...“

Ich verstecke meinen Autismus nicht, aber die Sorge vor Missverständnissen führt dazu, dass ich selten spreche. Ich verstecke meinen marginalisierten Status nicht, ich verstecke mich einfach.“

Andere Aspekte der Identität, die mit der sexuellen Orientierung in Zusammenhang stehen, sind Körperbild und Aussehen, Alter, oder atypische soziale Rollen.

„Ich fühle mich akzeptiert, wenn es um meine Sexualität und Rasse geht, aber nicht, wenn es um meinen Körper und mein Aussehen geht. Ich habe das Gefühl, dass ich Letzteres vor den Menschen, mit denen ich zu tun habe, verbergen muss.“

„In Bezug auf die Fangemeinde war es manchmal eine Randerscheinung, ein älterer Fur zu sein, aber ich habe das nie versteckt, wenn ich online war. Ich habe als junger Mann zu viel Zeit im Verborgenen verbracht, um das noch einmal zu tun. Ich bin, wer ich bin.“

„Ja. Mir wurde gesagt, dass ich nicht schwul genug, zu alt und zu konservativ sei, um zum Fandom zu gehören.“

„Elternteil. Homoromantischer, sexpositiver, asexueller Mensch. Beides beeinflusst meine Interaktionen mit anderen im Fandom.“

Mitglieder der Furry-Community, die sich als nicht-menschlich (Therian, Otherkin, Alterhuman) identifizieren, berichten, dass Die Überschneidung dieser Identität mit ihrer Queerness führt zu einer unzusammenhängenden Beziehung zur Furry-Community.

„Hängt von der Form der Ausgrenzung ab. Ich bin sehr offen trans und asexuell, aber. Viel weniger offen bin ich Pluralist, Otherkin und habe ein paar andere Teile von mir, für die ich Verurteilung fürchte.“

„Ich bin ziemlich glücklich darüber, dass eine große Bandbreite an Sexualitäten in Furry akzeptiert wird, aber ich bin definitiv zurückhaltend, zu sagen, dass ich ein Therianer bin. Ich denke, es wird oft als „Furry, aber zu weit getrieben“ angesehen, obwohl es das nicht ist. eigentlich das. In Wirklichkeit bin ich in erster Linie ein Therianer und nur als Bewältigungsmechanismus ein Furry, unabhängig von den Vorteilen, die ich erfahren habe, seit ich dem Fandom beigetreten bin.“

„Ich bin der Meinung, dass sich mein Furrydom stark mit Alterhumanität und Queerness überschneidet. Ich bin auch der Meinung, dass meine Position als Anarchist von meiner Alterhuman-/Furry-Identität beeinflusst wird und umgekehrt, und es gibt eine Kluft zwischen den beiden Gruppen, die ich generell zu verringern hoffe.“

„Ich finde, dass meine queere Identität die prägendste Identität ist, die meine Furry-Erfahrung beeinflusst, dicht gefolgt von meiner Identität als Otherkin. Diese Dinge prägen jeden Aspekt meines Lebens; ich höre nicht auf,

„Es geht um Nicht-Menschen oder Queer-Sein, und die Furry-Kultur ist die perfekte Möglichkeit, diese Gefühle des Andersseins oder Andersseins auszudrücken, und zwar auf eine Art, die sich insgesamt immer noch inklusiv anfühlt.“

Heterosexuelle Furries gaben viel seltener an, dass ihre sexuelle Orientierung ihre Interaktion mit der Furry-Community beeinflusste als LGBQA+-Furries. Diejenigen, die dies taten, erkannten eher, dass sie aufgrund ihrer sexuellen Orientierung zwar eine Minderheit innerhalb der Fangemeinde waren, aber aufgrund der heteronormativen Natur der Gesellschaft im Allgemeinen immer noch aus einer privilegierten Position heraus agierten. Dies war insbesondere bei Furries der Fall, die auch weiß und cisgender waren.

„Nicht, dass es mir aufgefallen wäre, aber da ich eine weiße, heterosexuelle Cis-Frau und auch älter (und daher einigermaßen selbstbewusst) bin, spiele ich hier im einfachen Modus.“

„Ja, Cis und hetero zu sein bedeutet, dass ich tatsächlich einmal in der Minderheit bin, und die Erfahrungen derjenigen zu verstehen, die nicht dazugehören, ist für mich immer eine Lernerfahrung. Es gibt viele andere Bezeichnungen, die man mir geben könnte, um mich von der Mehrheit der Furries zu unterscheiden, aber ich werde nicht auf alle eingehen.“

„Innerhalb der Fangemeinde ist die einzige Minderheit, der ich anzugehören scheine, „heterosexuell“. Keine Bevölkerungsgruppe, der ich angehöre, hat das Recht, sich über Ausgrenzung zu beschweren.“

Einige LGBQA-Furries erkannten auch, dass ihnen ihre fehlende sichtbare Queer-Identität ein gewisses Maß an Privilegien in der breiteren Community einbrachte, während andere erkannten, dass ihre Zugehörigkeit zur Mehrheit innerhalb der Furry-Fangemeinde ihnen Privilegien in Furry-Räumen einräumt. Gelegentlich brachte das Bewusstsein für diesen Mehrheitsstatus ein Verantwortungsgefühl mit sich, auf die Bedürfnisse marginalisierter Furries aufmerksam zu machen.

„Ich denke, dass ich durch meine weiße Haut, meine einigermaßen finanzielle Stabilität und meine nicht offensichtliche Homosexualität weitgehend vor jeglicher Art der Ausgrenzung geschützt bin. Daher bin ich mir nicht sicher, ob ich jemals in diese Lage geraten wäre, selbst wenn ich pelzig gewesen wäre.

Fandom war nicht tolerant. Dennoch habe ich keinen Zweifel daran, dass es ein toleranter Raum ist und dass keine meiner Qualitäten jemals aufgefallen ist oder negative Aufmerksamkeit erregen würde.“

„Ich bin nur dadurch marginalisiert, dass ich schwul bin, und das ist nichts im Vergleich zu den Problemen und Nöten anderer Minderheiten oder anderweitig marginalisierter Menschen. Besonders in sehr schwulenfreundlichen Gegenden wie der Fur-Fangemeinde hatte ich keine Probleme.“

„Ein bisschen. Es ist beruhigend, nichtbinär und schwul zu sein, wenn ich viele andere LGBTQ-Menschen sehe. Als weißer Mann versuche ich, meine Privilegien einzuschätzen und zu verstehen, wie mein Leben anders – und oft einfacher – ist als das anderer Menschen.“

„Ich bin ein weißer, cis-Mann mittleren Alters. Keines dieser Attribute grenzt mich in Australien sozial, wirtschaftlich oder kulturell aus. Ich bin außerdem bi-/pansexuell und identifiziere mich als queer. Dies ist in der Fangemeinde ein völliges Nicht-Thema.“

„Obwohl ich schwul und nicht gerade cis bin, fühle ich mich als weißer Mann und Mann immer noch in der relativen Mehrheit der meisten Menschen. In einem reinen Fandom-Kontext fühle ich mich absolut in der Mehrheit, da das Fandom überwiegend weiß, männlich und LGBTQ ist. Ich habe nicht das Bedürfnis, meine Identität im Fandom zu verbergen.“

„Ich bin weiß und queer – beides sind die Mehrheiten innerhalb des Fandoms. Allerdings stehe ich bei Fandom-Angelegenheiten oft auf der Seite der nicht-weißen Furries und habe das von Anfang an getan, dank Twitter-Stimmen wie Sean Chiplock (ich glaube, ich hätte ohne ihn nicht von HMHF erfahren), also fällt es mir schwer, mit irgendjemandem in „normalen“ Furry-Räumen auf einer Wellenlänge zu sein, wo es die ganze Zeit um Eskapismus geht, und diese Energie ist in den lokalen Gruppen und Chats, wo ich herkomme, noch stärker vorhanden. Aber ich habe doppelte Privilegien, also nein – ich habe nie die Erfahrung gemacht, „kontrolliert“ zu werden, wie es bei BIPOC und Trans-Furries manchmal der Fall ist.“

Die Antworten in diesem Abschnitt zeigen, dass die Erfahrung der sexuellen Orientierung in der Furry-Fangemeinde oft von anderen Facetten der Identität beeinflusst wird. Während sexuelle Vielfalt (größtenteils) akzeptiert wurde, wurden andere Identitäten wie ...

da Rasse, Geschlecht oder (Un-)Fähigkeit das Ausmaß beeinflussen, in dem sich queere Furries in Furry-Räumen sicher und willkommen fühlten, insbesondere queere Furries, die sich auch als nicht menschlich identifizieren. Schließlich sahen sich viele Furries als Teil der Mehrheit, sei es, weil sie Teil der breiteren kulturellen Mehrheit waren oder Teil einer Mehrheit speziell innerhalb des Fandoms. Freundlichkeit eines sexuell vielfältigen Fandoms Die meisten Antworten auf die offenen Fragen zeigten ein Gefühl überwältigender Offenheit und Akzeptanz gegenüber sexueller Vielfalt innerhalb des Furry-Fandoms. Viele Befragte gaben an, sich von der Community akzeptiert und willkommen zu fühlen. In den Worten eines Befragten wurde ihnen das Gefühl gegeben,

„Vollständig akzeptiert, ungeniert angenommen, bedingungslos geliebt. So wie Sekten „Love Bombing“ betreiben, aber ohne die bösen Absichten“,

während ein anderer darauf beharrte, dass die Gemeinschaft dies täte.

„WIRKLICH WIRKLICH akzeptierend.“

Die meisten gaben an, sich in Bezug auf ihre sexuelle Orientierung von der Gemeinschaft willkommen und aufgenommen zu fühlen. Allerdings stellten Personen mit bestimmten sexuellen Orientierungen manchmal fest, dass sie sich aufgrund ihrer sexuellen Orientierung ausgegrenzt oder ausgeschlossen fühlten. Dieser Abschnitt konzentriert sich auf die Dualität von diesen unterschiedlichen Erfahrungen innerhalb des Fandoms, sowie darüber, wer am wahrscheinlichsten welche

Erfahrung. Menschen, die sich als schwul identifizieren, beschreiben die Furry-Fangemeinde am ehesten als freundlich und offen gegenüber sexueller Vielfalt.

„Ich habe das Gefühl, dass in der Fangemeinde unter anderem auch schwule Männer sehr tolerant sind.“

„Der einzige Teil, der ausgegrenzt werden kann, ist meine Homosexualität, aber die Fangemeinde als Ganzes ist sehr offen und tolerant, also hatte ich nie irgendwelche Probleme.“

„Nicht im Entferitesten, da ich in Bezug auf meine Sexualität in erster Linie marginalisiert bin und die Furry-Fangemeinde in dieser Hinsicht eine überwiegende Akzeptanz zeigt.“

„Als schwuler Mann fühlte ich mich 2003 in der Fangemeinde besonders willkommen.“

„Nein, Furry ist sehr LGBT-freundlich und das ist einer seiner großen Vorteile im Vergleich zu anderen Fandom-Bereichen.“

„Homosexualität wird in Fangemeinden im Allgemeinen positiv gesehen.“

Einige Befragte waren der Meinung, dass diese Freundlichkeit auf Kosten der Unmöglichkeit geht, ihre Erfahrungen innerhalb von Fandom-Räumen. Andere fanden, dass die mangelnde Bereitschaft (mancher) Furry-Communitys, Homophobie, Transphobie, Frauenfeindlichkeit und Rassismus zu zensieren, bei ihnen das Gefühl hinterließ, dass die Akzeptanz oberflächlich und oberflächlich sei.

„Angesichts der hohen Dichte an LGBT+-Personen in dieser Community fühle ich mich als schwuler Mensch ziemlich willkommen. Es gibt hier immer noch ein gewisses Maß an offenem „Sprich nicht über Identität, das ist schrill und nervig“, was meine Bereitschaft einschränkt, öffentlich über bestimmte Dinge zu sprechen, aber im Allgemeinen fühle ich mich nicht unwohl, wenn ich offen darüber zu sprechen.“

„Ich nehme an, dass Furries im Großen und Ganzen queere Menschen akzeptieren, aber auf einer Ebene innerhalb der Community kritisieren Furries queere Menschen sehr schnell für ihre „Fehler“. Ich verstecke jedoch nie, wer ich bin, da ich so gesehen werden möchte, wie ich bin.“

„Ich fühle mich im Allgemeinen akzeptiert, aber oft auf oberflächliche Weise (Geschlecht und Orientierung werden anerkannt, aber Räume nicht geschützt vor denen, die Menschen wie mich bedrohen). Trotzdem habe ich meinen Status online nie versteckt Fangemeinde.“

„Abgesehen von der lauten Nazi-Minderheit fühle ich mich in Fandom-Räumen wohl, wenn ich ich selbst bin.“

Viele Lesben, die in Bezug auf ihre sexuelle Orientierung („homosexuell“) zur Mehrheit gehören, in Bezug auf ihr Geschlecht jedoch eine Minderheit sind, gaben an, sich (weitgehend) akzeptiert zu fühlen, sich aber durch die Fokussierung der Gemeinschaft auf schwule Männer etwas ausgegrenzt zu fühlen. Andere äußerten die Befürchtung, dass die öffentliche Identifizierung als Lesben zu unerwünschter Sexualisierung führen könnte.

„Ich identifizierte mich nicht als Angehörige einer Minderheit oder als marginalisierte Person, nein. Das Höchste, was mir einfällt, ist Lesbisch zu sein, aber die Fangemeinde ist sehr LGBTQ+-positiv.“

„Ich habe das Gefühl, dass das Fandom meine Identität als Lesbe akzeptiert, und ich habe nicht das Bedürfnis, sie zu verstecken, obwohl ich bin auch der Meinung, dass es mehr Community-Events geben sollte, um Unterstützung zu zeigen und die Arbeit der WLW-Entwickler zu fördern.“

„Ich habe das Gefühl, dass ich mich verstecken muss, weil ich das Gefühl habe, dass die Leute, wenn ich offbare, dass ich lesbisch bin, das als Grund nehmen werden, sexualisiere mich.“

Bei den Teilnehmern, die sich nicht als schwul oder lesbisch identifizierten, zeigten die Antworten eine Spannung zwischen dem Gefühl der Akzeptanz und dem Gefühl der Ausgrenzung. Befragte, die sich als bisexuell identifizierten, berichteten einerseits oft, sich willkommen zu fühlen,

„Ich war nur in Bezug auf meine sexuelle Orientierung eine Minderheit. (Ich bin nicht heterosexuell, ich weiß nicht viel mehr.) Es war für mich weder innerhalb noch außerhalb des Fandoms ein Problem. Soweit ich das beurteilen kann, fühlt sich das Fandom sehr offen und akzeptierend an.“

„Wenn Bisexualität und Frau als Ausgrenzung gelten, fühle ich mich in der Fangemeinde sehr akzeptiert und teilen Sie diese Fakten frei.“

„Sehr akzeptiert. Es war ziemlich einfach, mich in Furry-Räumen als bi und trans zu outen, und ich musste mich nie verstecken.“

„Ich fühle mich akzeptiert. Die Furry-Fangemeinde ist sehr LGBTQ+-freundlich, daher hatte ich nicht das Bedürfnis, es zu verstecken.“

„Ich glaube, der Teil von mir, der am meisten „außerhalb der Grenzen“ liegt, ist meine Bi(-haftigkeit). Deshalb fühle ich mich nicht im Geringsten ausgegrenzt. Für mich ist alles in Ordnung.“

„Das Einzige, was sich in Bezug auf meine Identität geändert hat, ist die Menge an Bi-Pride-Pinnadeln, die ich gesammelt habe. Die Furry-Fangemeinde scheint sehr LGBTQ+-freundlich zu sein, also fühle ich mich sehr willkommen.“

Während sie sich andererseits ausgegrenzt (z. B. indem ihnen gesagt wird, sie müssten sich für eine Seite entscheiden) oder ausgegrenzt (z. B. indem ihnen unterstellt wird, sie seien schwul) fühlen.

„Als bisexueller Mann fühle ich mich mehr zu Frauen als zu Männern hingezogen. Das überrascht die Leute, da sie normalerweise annehmen, dass man schwul ist.“

„Meine Identität als bisexueller Mann in der Fangemeinde hat sich negativ auf mich ausgewirkt. Ich werde manchmal als minderwertige Person angesehen, da von mir erwartet wird, dass ich Partei ergreife, wenn es um meine sexuelle Orientierung geht. Homosexuelle sehen mich als heterosexuellen Mann, während Heterosexuelle mich als einen Mann sehen, der sich nicht outet, und ich erfahre dafür keinerlei Akzeptanz.“

„Manchmal stößt Bi-Sein mit dem typischen Satz „Du musst dich für eines entscheiden“ immer noch auf Unglauben. Meistens sind Pelze wirklich inklusiv und heißen jedes Erlebnis willkommen.“

Die Reaktionen pansexueller Furries spiegeln eine ähnliche Spannung wider wie die bisexuellen Furries: Einerseits fühlen sie sich willkommen,

„Ich bin pansexuell und genderqueer, was in dem kleinen Teil der Furry-Kultur, mit dem ich interagiere, ziemlich gut akzeptiert wird. Ich fühle mich akzeptiert und muss meine sexuelle oder geschlechtliche Orientierung nicht verstecken.“

Es sollte jedoch beachtet werden, dass ich nicht mit der überwiegenden Mehrheit der Furry-Community interagiere, meine Erfahrungen also untypisch sein können.“

„Ich identifiziere mich nicht als Angehörige einer Minderheit oder als marginalisierte Person, aber wenn ich dieser Beschreibung entspreche, fühle ich mich akzeptiert. Die meisten kümmern sich allerdings nicht wirklich darum, dass ich trans- oder pansexuell bin.“

„Als pansexuelle Person habe ich überwiegend positives Feedback bekommen.“

und andererseits ausgelöscht oder marginalisiert.

„Das kann es definitiv. Normalerweise halte ich meine Geschlechtsidentität und -orientierung geheim. Wenn ich den Leuten sage, dass ich pansexuell bin, sagen sie mir, ich solle mich entscheiden, sogar in einigen LGBTQ-Räumen.“

„Ja. Besonders als Mann und Pansexueller werde ich oft für schwul gehalten. Trotzdem tendiere eher zu cis-hetero als.

alles andere, und ich finde es manchmal frustrierend, das zu erklären, und habe das Gefühl, dass auf mich herabgesehen wird, wenn ich darüber spreche.“

Furries, die ihre sexuelle Orientierung noch hinterfragen und erforschen, berichten, dass dies oft ein sehr einladender und ermutigender Ort dafür ist. Dies wurde auch von einigen zum Ausdruck gebracht, die sich als „etwas anderes“ identifizierten.

„LGBT, ich finde, Furry ist ein integrativer Raum, in dem ich „ich selbst“ sein kann, ohne dass ich verurteilt werde.“

„Ich bin queer, was meine sexuelle Orientierung betrifft, aber ich könnte mir keinen besseren Ort als die Furry-Fangemeinde wünschen. Ich fühle mich absolut akzeptiert.“

„Das Fandom ist ein ziemlich sicherer Ort für LGBTQ-Personen.“

Asexuelle Furries äußerten eine kompliziertere Beziehung zur Furry-Community als viele andere mit nicht-heterosexueller Orientierung. Viele asexuelle Furries empfanden die Community jedoch als unglaublich einladend und offen für sexuelle Vielfalt.

„Als Ace habe ich mich in der Furry Community sehr wohl gefühlt, hier trifft sich jeder und das freut mich sehr.“

„Da Furry asexuell ist, ist es eine besonders einladende Community. Es ist ‚sexpositiv‘, da Menschen, die wie Sex werden dazu ermutigt. Aber viel mehr als in der amerikanischen Mainstream-Kultur existieren emotionale Offenheit und Intimität in Kontexten außerhalb einer sexuellen Beziehung.“

„Ja, ich war innerhalb der Fangemeinde offen bi/ace. Sie unterstützen Sexualität und psychische Erkrankungen, also fühlte ich mich sicher. Ich musste nichts speziell vor der Fangemeinde verstecken.“

Für andere ist die offen sexuelle oder sex-positive Natur der Fangemeinde, einschließlich eines erheblichen Teils der Medien, die erotischer oder pornografischer Natur sind, führen zu einem Gefühl der Entfremdung von der Community. Bei denjenigen, die sich nicht für die sexuellen Aspekte des Fandoms interessieren, kann dies dazu führen, dass sie sich isoliert, ignoriert oder ausgeschlossen fühlen.

„Ja, als Asexueller fühle ich mich oft ausgeschlossen und ignoriert, weil sich in der Fangemeinde so viel nur um Sexualität dreht.“

„Als asexuelle Person fühle ich mich oft extrem entfremdet und von der allgemeinen Furry-Community ausgeschlossen, weil jeder Aspekt davon so hypersexuell geworden ist.“

„Meine Asexualität beeinflusst definitiv meine Erfahrungen mit Furry. Viele Furries sind es gewohnt, auf sehr kokette oder sexuelle Weise miteinander zu interagieren und/oder romantische öffentliche Zärtlichkeiten wie z. B. Kuscheln zu zeigen, und es kann mir sehr unangenehm sein, in der Nähe von solchen Dingen zu sein. Online ist es einfacher, das zu umgehen, was ein Grund dafür sein könnte, dass ich die Online-Furry-Community der Offline-Community immer vorgezogen habe.“

„Wegen meiner Asexualität meiden mich die Leute, weil sie keinen Sex erwarten.“

„Asexuell zu sein, sorgt mit enttäuschender Zuverlässigkeit für Stirnrunzeln. Es wirkt sich oft negativ auf meine Erfahrung aus wenn sie mit anderen Fandom-Mitgliedern sprechen, da sie natürlich erwarten, dass ein „Furry-Kollege“ sex-positiv ist, was zu Enttäuschung führt, wenn sich herausstellt, dass dies nicht der Fall ist.“

„Als asexuelle Cis-Frau fühle ich mich in den Räumen, in denen ich mich befinde, weitgehend akzeptiert. Es kann etwas entmutigend sein, wenn die Leute nicht mit mir interagieren möchten, weil ich asexuell und/oder eine Frau bin, aber mir ist auch bewusst, dass viele dieser Leute, die dies tun, nach sexuellen Erfahrungen mit Männern suchen, und das ist kein Raum, in den ich gehöre oder in dem ich mich aufhalten möchte.“

„Da ich asexuell bin, habe ich festgestellt, dass es online und im echten Leben viele Fehlinformationen und Annahmen über asexuelle Menschen gibt. Ich habe das Gefühl, wenn ich mehr an Fandom-Räumen teilnehmen würde, wäre ich besorgt, wie ich sagen soll, dass ich asexuell bin, weil ich so viele nervige Kommentare über Asexualität und möglicherweise auch aufdringliche und unhöfliche Fragen/Kommentare bekommen könnte. Ich fühle mich ähnlich, wenn ich nichtbinär bin, aber ich habe das Gefühl, dass Nichtbinarität allgemein besser verstanden wird als Asexualität, aber ich habe trotzdem das Gefühl, dass ich deswegen die gleichen Kommentare bekommen könnte.“

Aromantische Furries äußerten ein ähnliches Unbehagen hinsichtlich der Betonung der Beziehungen innerhalb der Community.

„Ich habe nicht das Bedürfnis, meine Identität zu verbergen, aber ich habe auch nicht das Gefühl, dazuzugehören, da die Fangemeinde so gesättigt ist mit Romantik und ich empfinde keine romantischen Gefühle.“

Ein Teilnehmer, der sich als aromantisch bisexuell (an der Grenze zur Asexualität) bezeichnete, äußerte den Wunsch, dass

„...Furries haben sich nicht komisch verhalten, weil ich keine Beziehung will, weder sexueller noch sonstiger Natur.“

Einige asexuelle Furries berichteten insbesondere von Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen, was einige dazu veranlasste, verstecken ihre Asexualität in pelzigen Räumen aus Angst vor Voreingenommenheit.

„Die Fangemeinde besteht mitunter aus übermäßig schwulen Männern und ich habe Mobbing und Ausgrenzung erlebt, weil ich nicht schwul bin.“

„Ich wurde oft aus Furry-Räumen ausgeschlossen, weil ich vor allem zu Beginn meiner Fan-Beteiligung die Leute dachten, ich hätte eine Abneigung gegen Sex oder würde mich unwohl fühlen, da ich extrem asexuell bin.“

„Als asexuelle Person habe ich das Gefühl, dass ich diese Seite meiner Identität oft verstecken muss.“

„In der Fangemeinde asexuell zu sein, kann ziemlich interessant sein. Leute, die mich zuerst als asexuell und später als Furry kennenlernen, denken, das sei ein Widerspruch in sich – „Wie kann eine asexuelle Person in einer so geilen Fangemeinde sein?“ In der Fangemeinde selbst erwähne ich meine Asexualität nicht allzu oft. Es gibt bestimmte Leute, die Asexualität mit Prüderie oder Antisexualität gleichsetzen. Ich möchte nicht, dass die Leute denken, ich versuche, ihre NSFW 12-Kunst zu kritisieren.“

Manche asexuellen Menschen sind an sexuellen Rollenspielen interessiert, berichten jedoch, dass sie dadurch das Gefühl haben, ihre Identität würde verloren gehen.

12 Ein Initialwort, das „nicht für die Arbeit geeignet“ bedeutet und normalerweise zur Beschreibung von Inhalten verwendet wird, die für die Arbeit nicht geeignet sind.

explizit sexueller, vulgärer oder anschaulicher Natur.

„Ich bin panromantisch asexuell. Ich finde das beim Rollenspiel unangenehm, da meine Fursona auch asexuell ist. Es gibt viele Menschen, die das nicht respektieren und es als eine Art Vortäuschung von Schwulen oder Bisexuellen betrachten, die weniger daran interessiert sind, Situationen zu kontrollieren und sie in eine Richtung ihrer Wahl zu lenken. Ich wurde als ein Fake bezeichnet, Lügner, verwirrt, wahnhaft usw. Es hat mir das Leben wirklich schwer gemacht und mir gezeigt, wie wichtig es ist, Personen zu blockieren und zu ignorieren, die mich nicht so akzeptieren wollen, wie ich bin. Leider wird es, wie in jedem Fandom oder jeder Gruppe, immer Arschlöcher und Idioten geben, die intolerant sind und denken, die Welt drehe sich um sie.“

Furries, die sich als demisexuell (oder als im demisexuellen Spektrum liegend) identifizierten, machten viele der gleichen Erfahrungen wie asexuelle Furries, sowohl positive als auch negative.

„.... die Furry-Community heißt alle Hintergründe willkommen und ein großer Teil der Community ist LGBT+.“

„.... Als demisexuelle Person ziehe ich es außerdem vor, gegenüber Fremden nicht körperlich zu werden, was für kontaktfreudigere Furs eine Enttäuschung sein kann.“

„Obwohl ich demisexuell bin und stark zur Asexualität neige, beschäftige ich mich immer noch mit Bereichen des Fandoms, die nicht für die Arbeit geeignet sind, zumindest was die Gesprächsformen betrifft. Ich schätze Furry-Chatrooms als entspannte Möglichkeit, in meiner Freizeit soziale Kontakte zu knüpfen, und ich halte mich im Allgemeinen lieber in Räumen auf, in denen keine Minderjährigen sind, aber ich schweife ab. Meine Asexualität beeinflusst definitiv meine Erfahrung im Fandom, denn obwohl ich sehr sexpositiv bin, fühle ich mich definitiv unwohl, wenn ich einige extrem geile und lüsterne Menschen sehe.“

„Speziell in Furry-Räumen? Normalerweise ... offen omnisexuell-demisexuell, da die meisten Leute das entweder nicht verstehen oder es als eine Art Phobie bezeichnen.“

„Nein. Ich fühle mich nicht wirklich akzeptiert. Ich neige dazu, es zu verstecken, weil die Leute es deswegen vermeiden, mit mir zu sprechen, oder sich mir gegenüber unangemessen verhalten wollen.“

„Ich bin demisexuell, was meine tatsächliche sexuelle Anziehung und meine Interaktionen mit Menschen angeht, aber was das angeht, was ich an Furry-Kunst attraktiv finde, bin ich schwul. Schwul zu sein ist in Furry kein wirkliches Problem. Demisexuell zu sein wird oft missverstanden und als Wahl angesehen. Sie scheinen sexuelle Anziehung mit Sex zu verwechseln und sagen, sie seien demisexuell, weil sie mit dem Sex warten, bis sie jemanden besser kennen.“

Die sexuelle Orientierung, die vielleicht die komplizierteste Beziehung zwischen sexueller Orientierung und der Furry-Community hatte, war die Heterosexualität. Heterosexuelle Furries, die es gewohnt waren, in der Gesellschaft die Mehrheit zu sein, äußerten ein gewisses Unbehagen darüber, eine Minderheit innerhalb der Furry-Community zu sein.

Community. Sie berichteten über eine Reihe von Antworten, wenn es darum ging, ob sie sich in Furry-Räumen akzeptiert fühlten oder nicht. Einige fühlten sich unter Druck gesetzt, sich als schwul oder bi zu identifizieren, oder erlebten die Last homonormativer Erwartungen.

„Manchmal ist es frustrierend, heterosexuell zu sein, in einer Umgebung, in der alle schwul, bi usw. zu sein scheinen. Es kann sich anfühlen, als wäre man die einzige nüchterne Person auf einer Party. Ich bin mir aber sicher, dass es Schwulen oft so geht.“

„Ich identifizierte mich nicht als Angehörige einer Minderheit. Allerdings ist es für mich in einer überwiegend LGBT-Community schwierig, heterosexuell zu sein. bedeutete, dass mir normalerweise eine andere Sexualität zugeschrieben wird, als ich tatsächlich bin.“

„Manchmal fühlte ich mich von einigen als homosexuell identifizierten Mitgliedern dazu gedrängt, meine heterosexuelle Identität aufzugeben. Aber abgesehen davon, was für mich ungewöhnlich war, habe ich bei Interaktionen mit Furrys im Vergleich zu Interaktionen ohne Furry-Bezug nie besondere Rückmeldungen zu meiner Identität erhalten.“

„Ich musste in vielen sozialen Kreisen innerhalb der Furry-Fangemeinde die Tatsache verbergen, dass ich heterosexuell bin, weil die Leute einen wie einen Homophoben behandeln, es sei denn, man ist tatsächlich schwul. Es gibt Furmeets im Internet, zu denen ich einfach nicht gehen kann, weil mir gesagt wurde, ich solle unangemessene Berührungen einfach als Kompliment akzeptieren, weil es Es ist in Ordnung, wenn die Leute annehmen, ich sei schwul, weil ich bei einem Furmeet bin. Die Leute, die das denken, sind Idioten, mit denen ich sowieso nichts zu tun haben möchte, also ist mir das egal, aber ich fürchte, ich werde ganz ohne sozialen Kreis dastehen, wenn ich mich davon stören lasse.“

Heteroromantische asexuelle und demisexuelle Menschen berichteten in ähnlicher Weise von Frustration darüber, dass ihre „Heterosexualität“ innerhalb der Furry-Community nicht anerkannt wird. Ein heteroromantischer demisexueller Furry bemerkte, dass

„... viele können kaum glauben, dass ich heterosexuell bin, weil ich eine sanfte Stimme habe und kein aggressiver Persönlichkeitstyp bin.“

während ein heteroromantischer asexueller Furry zugab, dass

„Um Mobbing zu vermeiden, sage ich den Leuten nicht, dass ich heterosexuell bin.“

Einige heterosexuelle Furries mussten mit ihrer Zugehörigkeit zu einer Minderheit noch weitere negative Konsequenzen hinnehmen. So wurde ihre Mitgliedschaft in der Community für ungültig erklärt oder man musste mit anderen heterosexuellen Furries ausgehen, nur weil es so wenige Furries wie sie gab.

„Die Leute sagen oft, dass „heterosexuelle Furries selten sind“ oder manchmal so etwas wie „wenn du heterosexuell bist, bist du kein echter Furry“, aber das stört mich nicht wirklich. Ich habe manchmal das Gefühl, dass, da heterosexuelle Furries einen kleineren Teil der Fangemeinde ausmachen, die Erwartung besteht, dass man mit einem anderen ausgeht.

heterosexueller Furry, aber ich habe kein Interesse daran, da ich bereits in einer festen Beziehung bin. Die meiste Zeit scheint es den Leuten egal zu sein, welche Sexualität du hast, bei mir kommt das selten zur Sprache!“

In einer überwiegend queeren Fangemeinde heterosexuell zu sein, kann sich für manche seltsam anfühlen, und für andere kann es entfremdend sein. Sie fühlen sich einsam, weil sie das Gefühl haben, es sei schwierig, Beziehungen zu anderen Furries aufzubauen.

„Aber es fällt mir schwer, Beziehungen aufzubauen, sowohl platonische als auch romantische. Wenn es um romantische Beziehungen geht, besteht das Problem darin, dass es im Fandom nicht so viele heterosexuelle Frauen gibt, deren Interessen ich teile. Das Furry-Fandom ist sehr queer, womit ich kein Problem habe.“

„In der chinesischen Furry-Fangemeinde fällt es Heterosexuellen vielleicht schwer, in die Atmosphäre mancher Orte vor einigen Jahren hineinzukommen. Ich muss es nicht verstecken, aber es ist immer noch ein bisschen einsam. Heutzutage ist alles besser.“

„Es ist *hart*, eine heterosexuelle Frau im Fandom zu sein, so viel kann ich Ihnen sagen.“

„Als weibliche Minderheit kann ich das nicht verbergen. Wenn ich also tiefer in die Furry-Fangemeinde eintauchen müsste, wäre das nichts, was ich verbergen müsste. Als cis-heterosexuelle Frau habe ich ein bisschen Angst, mit anderen in der Furry-Community zu interagieren.“

Obwohl die Furry-Community den wohlverdienten Ruf hat, sexuelle Vielfalt willkommen zu heißen, empfinden nicht alle sexuellen Orientierungen innerhalb der Community sie als gleichermaßen willkommen. Schwule Furry-Männer scheinen sich in der Furry-Community am leichtesten willkommen und akzeptiert zu fühlen – obwohl selbst bei ihnen die Zurückhaltung vieler Furry-Gruppen, Diskriminierung in der realen Welt zu diskutieren oder Gruppen zu zensieren, die gewalttätige oder homophobe Ideologien vertreten, dieses Gefühl der Eingebundenheit dämpfen kann. Bei anderen queeren Identitäten bleibt das Gefühl, willkommen und akzeptiert zu sein, zwar bestehen, es wird jedoch an Erfahrungen von Ausgrenzung, Ignoranz, Bigotterie, sexueller Belästigung, Isolation und Ausgrenzung gemessen. Hetero- und heteroromantische Furries berichten ebenfalls von Erfahrungen mit Diskriminierung, Isolation und Ausgrenzung aufgrund ihrer sexuellen Orientierung, im Einklang mit den Erfahrungen von LGBQA+-Personen in der Gesellschaft insgesamt. Einfluss der Sexualität auf Fandom-Erfahrungen Angesichts der unterschiedlichen Akzeptanz und Inklusion, die Furries aufgrund ihrer sexuellen Orientierung erfahren, ist es nicht überraschend, dass Furries ihre Gedanken darüber diskutieren, wie ihre sexuelle Orientierung ihre eigene Interaktion mit dem Furry-Fandom beeinflusst hat. Ein Thema, das sich beispielsweise für viele LGBQA+-Furries herauskristallisierte, war die Anerkennung und Feier ihres Mehrheitsstatus innerhalb der Community. Angesichts ihrer Marginalisierung in der realen Welt schwelgen queere Furries oft in dem Gefühl von Normalität, Anerkennung und Bestätigung, das die Zugehörigkeit zur Mehrheit mit sich bringt.

„Als ob jeder Furry schwul wäre“.

„Aus Sicht der Furry-Fangemeinde gehöre ich keiner klar definierbaren Minderheit an. Dass ich schwul bin, gibt mir das Gefühl, Teil der Mehrheit in der Fangemeinde zu sein, auch wenn mich dieses Label im Alltag zu einer Minderheit macht. Ich habe mich in Furry-Räumen nie ausgegrenzt gefühlt.“

„Da LGBT+-Personen im Fandom so häufig sind, habe ich das Gefühl, dass mir das Leben als Furry die Möglichkeit gibt, mich „normal“ und selbstbewusst zu fühlen.“

„Mein einziger Anspruch auf den Minderheitenstatus ist meine Sexualität, und um ehrlich zu sein, bin ich hier keine Minderheit.“

„Schwul zu sein beeinflusst meine Identität in dem Sinne, dass es mir das Gefühl gibt, willkommen/normal zu sein, wenn man bedenkt, wie viele queere Menschen es in der Community gibt.“

„Viele Furries sind schwul, daher fühlt es sich für Furries normalerweise so an, als sei Schwulsein Teil ihrer Identität. Das fördert ein Gefühl von Eingebundenheit und Akzeptanz.“

Die meisten LGBQA+-Furries verglichen die Freiheit, die sie in Furry-Räumen empfanden, mit ihrer Erfahrung in Nicht-Furry-Räumen. Selbst diejenigen, die sich in Furry-Räumen nicht immer vollständig akzeptiert fühlten, gaben an, sich in Furry-Räumen dennoch akzeptierter und willkommener zu fühlen als in der Gesellschaft im Allgemeinen.

„Da ich schwul bin, fühle ich mich innerhalb der Furry-Fangemeinde mehr akzeptiert als in der breiten Öffentlichkeit. Ich hatte nie das Bedürfnis, diese Tatsache im Umgang mit anderen Furries zu verbergen.“

„Ja, ich fühle mich innerhalb der Furry-Community akzeptiert und musste meine Sexualität oder Geschlechtsidentität innerhalb der Fangemeinde nie verstecken. Ich wurde sogar herzlich aufgenommen und habe mehr Furry-Freunde als Nicht-Furry-Freunde.“

„In Furry-Räumen fühlt es sich immer wie eine kleine Insel des Glücks an, wo ich so ungezwungen über meine sexuelle Identität sprechen kann, wie ich es mir für alle in der „Normalo-Welt“ wünsche.“

„Ich hatte nie wirklich das Bedürfnis, die Tatsache, dass ich LGBT bin, vor der Furry-Fangemeinde zu verbergen. Das einzige Mal, wenn ich es tue, aufgrund realer Einflüsse.“

„Meine scheinen nicht die Art von Etiketten zu sein, die meine Erfahrung oder Identität als Furry wirklich beeinflussen. Ich meine, es wird immer noch Idioten da draußen geben wegen der „Pan“-Sache, aber das scheint in Furry-Räumen weniger üblich zu sein als anderswo.“

„Ich hatte nie das Bedürfnis, mein Geschlecht oder meine sexuelle Orientierung zu verbergen. Im Gegenteil, ich gehe in der Fangemeinde offener damit um als außerhalb.“

Andere queere Furries bemerkten, wie einfach es sei, andere Furries zu finden, die ihre Erfahrungen und Interessen teilten.

„Ich glaube, dass es mir fast geholfen hat, dass ich trans und schwul bin, und dadurch besser zu anderen Furries passe, da so viele andere Furries dieselben oder ähnliche Bezeichnungen haben. Und selbst die, die das nicht tun, sind oft sehr tolerant gegenüber denen, die diese Bezeichnungen haben.“

„Ich habe das Gefühl, dass es mir hilft, mich besser in die anderen einzufügen, weil ich schwul bin, denn sehr viele der Furries, die ich kenne, sind schwul oder bisexuell.“

„Wenn überhaupt, haben mir meine Bezeichnungen (schwul/transgender) nur dabei geholfen, mit anderen wie mir im Fandom in Kontakt zu kommen.“

„Ich finde die Furry-Community im Allgemeinen sehr queer-freundlich. Ich glaube nicht, dass ich ein Furry wäre, wenn es nicht so queer wäre. Ich habe als 13-jährige Brony angefangen, aber ein großer Teil des Grundes, warum ich stattdessen ein Furry wurde, war die Queerness.“

Viele Furries erkennen, dass diese positiven Erfahrungen ein Ergebnis der Homonormativität sind. Die Annahme Die Tatsache, dass es sich bei den meisten Furries um schwule Cis-Männer handelte, wurde oft als negativer Nebeneffekt angesehen, da dadurch andere innerhalb der Community ausgegrenzt wurden, die dieses Label nicht trugen.

„Schwul zu sein macht meine Erfahrung in Furry-Räumen definitiv angenehmer, aber ich habe das Gefühl, dass es etwas Homonormalität im Fandom. Heterosexuelle Menschen (insbesondere Frauen) haben es oft schwerer, sich in Furry-Räumen wohlzufühlen, zumindest soweit ich das beurteilen kann.“

„Ich habe auf jeden Fall das Gefühl, dass Schwule in der Fangemeinde bis zu einem gewissen Grad überrepräsentiert sind, aber da die Community insgesamt tolerant ist, hatte ich mit meinen „Labels“ nie negative Auswirkungen.“

„Als schwuler, weißer Cis-Mann habe ich das Gefühl, dass der Teil des Fandoms, den ich erlebe, der zentralste ist – aus meiner Sicht scheint es so, als wäre ich das.“

Teil der Bevölkerungsgruppe, auf die viele Furry-Inhalte und -Events, die ich sehe, abzielen, manchmal auf Kosten anderer, die nicht zu dieser Bevölkerungsgruppe gehören.“

„Es fällt mir leicht anzunehmen, dass andere Männer im Fandom genauso schwul sind wie ich.“

Queere cis-männliche Furries berichteten, dass sie die Tatsache genießen, dass der hohe Anteil queerer Männer in der Fangemeinde sowohl körperliche als auch emotionale Intimität ermöglicht, was die Kommunikation und das Gemeinschaftsgefühl erleichtert. Dieses Ergebnis steht im Einklang mit den in Kapitel 13 diskutierten Daten und zeigt, dass schwule Cis-Männer besonders wahrscheinlich über die Fangemeinde ihre bessere Hälfte finden.

„Da ich ein schwuler Mann bin und in der Fangemeinde von vielen anderen schwulen/bi/pan-Männern umgeben bin, basieren meine Freundschaften recht häufig auf einem gewissen Maß platonischer Intimität.“

„Sicher, schwul zu sein bedeutet, dass ich manchmal gern körperliche/emotionale Nähe zu anderen Männern habe.“

„Ich glaube, dass es meine Erfahrungen in Furry-Räumen entscheidend beeinflusst, ein schwuler Furry zu sein. ... Für viele schwule Furries ist das Fandom eng mit sexuellen Erfahrungen und Experimenten verwoben, obwohl das das ist nicht immer der Fall.“

Wie wir im vorherigen Abschnitt gesehen haben, kann die ungezwungene Intimität zwischen queeren Cis-Männern den unbeabsichtigten Nebeneffekt haben, dass heterosexuelle und heterosexuelle Männer sowie einige asexuelle und demisexuelle Menschen entfremdet (oder sogar sexuell belästigt) werden. Zusätzlich zu diesen Gruppen können sich queere Transmänner in diesem Raum ausgeschlossen oder unwillkommen fühlen und die Verbindungen und Intimität vermissen, die queere Cis-Männer teilen.

„Ich habe das Gefühl, dass die Furry-Community (und die männliche Schwulen-Community) mir manchmal das Gefühl gibt, minderwertig zu sein, weil ich keinen Penis habe/afab bin, obwohl ich mich als männlich präsentiere und identifiziere. Es gibt eine besorgniserregende Anzahl von cis-schwulen Männern, die darauf bestehen, alles, was mit „Weiblichkeit“ zu tun hat, als „ekelhaft“ zu betrachten. Ich glaube nicht, dass dies den Großteil der Community repräsentiert, und das war nicht der Großteil meiner Erfahrungen damit, aber es ist äußerst entmutigend, das zu sehen. Ich habe jedoch meinen eigenen Freundeskreis mit verschiedenen Agabs und Geschlechtern gefunden, der dieses Verhalten nicht toleriert.“

Einige asexuelle und demisexuelle Menschen mit Interesse an sexuellen Rollenspielen berichteten auch, dass die Annahme einer sexuellen Anziehung und ein allgemeiner Mangel an Wissen und Bewusstsein darüber, wie Asexualität funktioniert, zu Schwierigkeiten in ihren sexuellen Beziehungen führten.

„In Bezug auf Interaktionen macht es das Rollenspiel manchmal schwieriger, asexuell zu sein. Ich (und meine Fursona) haben eine Libido und können erregt werden, aber das muss auf andere Weise geschehen. Für mich und meine Fursona muss ein Fetisch in das Rollenspiel einbezogen werden. Sex oder sexuelle Handlungen nur um ihrer selbst willen zu haben, führt zu schlechten Interaktionen, abgebrochenen Rollenspielen und einer Lücke beim Aufbau sozialer Kontakte. Ich finde, dass es deshalb meinerseits mehr Mühe kostet, Leute zu finden, mit denen ich erfolgreich interagieren kann.“

„Vor ein paar Jahrzehnten habe ich es zugelassen, dass die Leute annahmen, ich sei ein schwuler Mann, um in Online-Rollenspiel-Räumen akzeptiert zu werden, aber das würde ich heute nicht mehr tun. Wenn es ihnen nicht gefällt, muss ich nicht mit ihnen abhängen. Es war einfach Teil meiner Lern- und Reifephase und meiner Suche nach dem richtigen Weg.“

Furries mit weniger verbreiteter sexueller Orientierung gaben manchmal auch an, eine verbreiterte Sexualität zu verwenden, um sich in der Gemeinschaft eingeschlossen zu fühlen. Dies könnte manchmal dazu führen, dass sie über Diskriminierungserfahrungen schweigen, um ihre sexuelle Minderheitsorientierung zu verbergen.

„Da die Fangemeinde um mich herum von schwulen Männern dominiert wird, habe ich das Gefühl, dass ich mich verstecken muss, wenn ich über potenziell frauenfeindliche Inhalte unter diesen Leuten spreche. Wenn ich nicht zeige, dass ich mich zu Frauen hingezogen fühle und sie anziehen kann.“

„Da die breite Öffentlichkeit nicht weiß, was androsexuell ist, aber weiß, was schwul ist, werde ich das als meine Randkategorie verwenden. Ich habe nicht das Gefühl, dass ich das überhaupt verstecken muss, was wirklich schön ist.“

„Ich gehe nicht sehr offen mit meiner Asexualität um – normalerweise gebe ich mich als schwul zu erkennen, wenn ich neue Leute treffe.“

Allerdings stellten nicht alle asexuellen Furries fest, dass ihre sexuelle Orientierung missverstanden wurde. Im Allgemeinen fanden asexuelle und demisexuelle Furries die Furrys falsch.

Community, sich ihrer Sexualität und Identität viel bewusster oder zumindest offener dafür zu sein als außerhalb der Furry-Community.

„Ich fühle mich normalerweise akzeptiert. Obwohl Asexualität viel seltener ist als Schwulsein/Lesbischsein, sind die Furries mit diesem Konzept oft vertrauter und freundlicher.“

„Ich bin in vielerlei Hinsicht queer, aber um ehrlich zu sein, glaube ich nicht, dass ich damit innerhalb der Fangemeinde überhaupt als Minderheit gelten kann. Meine Identitäten mögen ungewöhnlich sein, aber die allgemeine Stimmung ist so stark zugunsten queerer Identitäten im Allgemeinen, dass ich immer festgestellt habe, dass alle sehr tolerant sind.“

„Ich sehe hier nicht viele asexuelle Menschen, aber das ist etwas, mit dem ich innerhalb und außerhalb des Fandoms zu tun habe. Die wenigen, die hier sind, werden größtenteils akzeptiert.“

„Ich habe festgestellt, dass meine Asexualität in der Gemeinschaft nicht nur akzeptiert, sondern auch repräsentiert wird.“

„Im normalen Leben gehöre ich als Queer und Neurodivergente zu einer Minderheit, aber innerhalb der Fangemeinde sind beides sehr Mainstream-Dinge, also habe ich das Gefühl, dass ich meinen Minderheitsstatus sozusagen vor der Tür lassen kann.“

„Aegosexuell/geschlechtslos? Nein, eher neugierig als auf eine echte Zurückweisung.“

Dieses breitere Bewusstsein für queere Identitäten war auch für andere mit weniger verbreiteten Identitäten hilfreich.

„Im Furry-Fandom kann ich offen pansexuell sein und habe nicht das Gefühl, mich jedes Mal erklären zu müssen, denn Ich tue es in anderen Räumen, wenn es sich selten ergibt. Ich kann mir keine einladendere Gruppe für diesen besonderen Aspekt meiner Identität vorstellen.“

„Mir ist aufgefallen, dass ich viel eher mit Leuten interagiere, deren Bezeichnungen meinen ähnlicher sind; die das Gleiche durchgemacht haben wie ich oder sogar noch mehr. Das macht Diskussionen mit anderen Furries viel weniger unangenehm, da ich mir nicht so viele Sorgen machen muss, ob ich mich „erklären“ muss oder mir darüber Sorgen machen muss.“

sie sind später eine Art Fanatiker. Das gilt vor allem für Bezeichnungen wie kultureller Hintergrund, Geschlecht, Orientierung und Unterstützung sozialer Bewegungen. Ich bekomme von anderen Furries nicht viel Feedback zu meinen Bezeichnungen, außer positives/neutrales Feedback zu meinen Pronomen oder meiner Orientierung.“

Trotz dieser positiven Einstellung erkannten LGBQA+-Furries, dass sie in der Community, insbesondere online, manchmal Aspekte ihrer selbst ausblenden müssen.

„Als queere und behinderte Person verstecke ich im Fandom nicht, wer ich bin. Ich meine, es gibt nicht viel zu sagen, wenn sich Leute wie Idioten benehmen, außer dass sie Fanatiker sind und sie blockieren. Manchmal ist es schwer, sich im Fandom akzeptiert zu fühlen, aber ich versuche, mich nicht davon unterkriegen zu lassen und einfach diesen kleinen sicheren Ort zu genießen.“

„Da ich lesbisch und geschlechtsneutral bin, fühle ich mich im Fandom die meiste Zeit akzeptiert. Viele Leute zeigen öffentlich ihre Hautfarbe, also weiß man, wo man hingehen und wo man sich aus dem Weg gehen muss. Aber manchmal muss man kämpfen für Ihre Rechte auch online. Online zu sein bedeutet, anonym zu sein, und anonym zu sein bedeutet, Leute belästigen und schikanieren zu können.“

„Es hat definitiv dazu beigetragen, die spezifischen Räume zu formen, in denen ich mich innerhalb der Furry-Community befindet. Fast jeder Furry, dem ich auf Twitter folge, ist in gewisser Weise LGBTQAI+, obwohl es einige gibt, die das nicht sind. Ich weiß, dass Transsexuelle viel Ärger abbekommen, also fühle ich mich am wohlsten, wenn ich mich in Gesellschaft von Leuten aufhalte, von denen ich weiß, dass sie so einen Mist nicht machen. Aus diesem Grund habe ich diesbezüglich durchweg positive Erfahrungen gemacht.“

„Bei Kongressen und Treffen habe ich mich immer akzeptiert und unterstützt gefühlt, früher als in meinem Leben außerhalb des Fandoms. Online gibt es mehr Feindseligkeit, sowohl von einzelnen Furs als auch von Leuten außerhalb des Fandoms, aber das gibt mir nicht das Gefühl, es verstecken zu müssen.“

„Ich fühle mich im Allgemeinen akzeptiert, aber es wird immer noch erhebliche Reibungspunkte geben, insbesondere im Online-Bereich. Ein Mashup aus Sexualetiketten wie „pan-lesbisch“ verursacht Probleme. „asexuell“ zu sein verursacht Probleme. Transgender zu sein verursacht Probleme. Die Community ist keineswegs frei von Transmisogynie, Misogynie, Queerphobie, Acephobie, dem Streben nach Nischenlabels, die Liste geht weiter.“

Ob durch die Auswahl der Furry-Gruppen und -Räume, denen sie beitreten, durch Vorsicht bei der Weitergabe von Informationen oder durch die Organisation von Gruppen und die Schaffung sicherer Räume – queere Furries versuchen sicherzustellen, dass ihre Sexualität im Rahmen ihrer Fandom-Erfahrungen unterstützt wird.

„Ich fühle mich größtenteils eingeschlossen – viele Leute hier sind wie ich, und wenn es eine Sache gibt, die in der Furry-Fangemeinde mehr als alles andere akzeptiert wird, dann ist es Geschlecht und sexuelle Orientierung. Es gibt jede Menge Vielfalt. Tatsächlich scheint es, als ob 99 % der Leute, mit denen ich interagiere, in irgendeiner Weise LGBT+ sind. Ich habe so etwas wie ... nur ein cishet-furry-Freund. Ich verstecke in der Furry-Community nicht wirklich viel von mir? Abgesehen von Geschlecht/Sexualität ... ich weiß nicht, wie sehr ich wirklich einer Minderheit angehöre, um ehrlich zu sein.“

„Ich habe in bestimmten Räumen ein paar Mal versteckt, wer ich bin, aber größtenteils habe ich das Gefühl, dass ich eine gute, enge Gemeinschaft habe, die ich so gut wie möglich zu pflegen versuche. Ich werde in diesem Raum akzeptiert, und wenn ich mich in andere Räume ausweite, werde ich aufgrund der leicht linksgerichteten Natur der Furries in einem Furry-Raum besser zureckkommen als Ich würde das beispielsweise am Arbeitsplatz tun. Es könnte immer verbessert werden, aber manchmal ist es besser als im echten Leben.“

„Das würde mich dazu bringen, den Kontakt mit anderen Furries zu vermeiden, die ihnen Homophobie vorwerfen, und ich glaube, das Gegenteil ist der Fall.“

„...Meine Queerness hat Auswirkungen darauf, wie ich in Furry-Räumen interagiere, und führt dazu, dass ich wählerisch bin, mit wem ich Umgang habe. Ich möchte keine Queerphobiker in Räumen. Auch meine politische Identität spielt eine Rolle, denn ich möchte keine engstirnigen und hasserfüllten Menschen in Räumen mit marginalisierten Menschen.“

Einige queere Furries erkennen jedoch, dass diese geschützten Räume zu dem Gefühl der Marginalisierung und Ausgrenzung beitragen können, das Heterosexuelle erfahren.

„Ich persönlich hatte nie Probleme mit meiner einzigen Minderheitsidentität (homosexuell), aber in den Räumen, in denen ich interagiere, überwiegt die homosexuelle Präsenz tendenziell die heterosexuelle, und ich beobachte oft ungünstiges Verhalten gegenüber den heterosexuellen Mitgliedern der Community.“

„Ehrlich gesagt betrachte ich schwule und heterosexuelle Furries fast als eine völlig andere Gemeinschaft.“

Diese Marginalisierung heterosexueller Männer in einer mehrheitlich schwulen Fangemeinde ist kein einzigartiges Merkmal der Furry-Fangemeinde. So haben Untersuchungen beispielsweise gezeigt, dass heterosexuelle und bisexuelle Männer in der mehrheitlich schwulen Eurovision-Fangemeinde angeben, dass sie ihre Sexualität verstecken oder minimieren müssen, um sich als Teil der Gemeinschaft zu fühlen (Halliwell, 2023). Unsere Daten zeigen in ähnlicher Weise, dass einige heterosexuelle Furries Diskussionen vermeiden aus diesem und anderen Gründen über Sexualität und vermeiden es, diese Elemente ihrer Identität direkt preiszugeben, es sei denn, sie werden danach gefragt.

„Komischerweise hatte ich als nicht marginalisierte Person das Gefühl, dass ich nichts preisgeben muss, damit sich andere wohl fühlen.“

„Ich verstecke es nicht, aber ich erzähle auch nicht jedem so schnell wie möglich meine gesamte Identität und Lebensgeschichte. Ich erwähne es, wenn ich danach gefragt werde, aber ich habe selten Grund, das Gefühl zu haben, erklären zu müssen, wer ich bin.“

„Komischerweise hatte ich oft das Gefühl, ich müsse meinen Status als Mehrheitsbürger in der Gesellschaft als Ganzes verbergen, um in die Fangemeinde zu passen.“

„Heterosexuelle Christen sind im Fandom mittlerweile eine Seltenheit, und das gilt auch für die weite Welt. Ich habe oft das Gefühl, dass ich diese Informationen aufgrund früherer Erfahrungen im Fandom verbergen muss.“

In der Antwort eines Furrys wurde erklärt, dass es kein einzelnes Furry-Fandom gibt, sondern ein miteinander verbundenes Sammlung von Räumen und Menschen. Obwohl die Gesamtumgebung mehreren Identitäten gegenüber aufgeschlossen ist, weisen sie darauf hin, dass man sich der Vielfalt der Räume innerhalb der Gemeinschaft bewusst sein muss.

„Ich fühle mich... normal im Fandom, oder zumindest in den Räumen, in denen ich mich bewege, denn die meisten Leute in diesen Räumen sind auch trans oder linksradikal oder was auch immer. Ich halte es für gefährlich, sich die Furry-Fangemeinde als eine monolithische Einheit vorzustellen und ich versuche, „Furry“ nicht als automatische Garantie für Sympathie zu betrachten (seltsamerweise sind manche Furries Transphobiker! Manche Furries sind schlichtweg verdammte Faschisten!), aber statistisch gesehen fühle ich mich mit Furries sicherer und offener als der Durchschnittsmensch.“

Zusammengefasst zeigt dieser Abschnitt, dass Furries aller sexuellen Orientierungen ihre Erfahrungen im Fandom und ihr Fandom-bezogenes Verhalten von ihrer Sexualität geprägt finden können. Ob es nun daran lag, dass sie einen Ort fanden, an dem sie sich „normal“ und als Teil einer Mehrheit fühlten, oder daran, dass sie die Freiheit hatten, sich offen auf körperliche und emotionale Intimität einzulassen – viele queere, cis-furry Männer fühlten sich im Fandom frei und wohl.

Obwohl dies für andere zu einigen Problemen führte, herrschte unter den LGBQA+-Furries allgemeiner Konsens darüber, dass das Fandom für sie ein viel sichererer und einladenderer Ort war als andere Fandoms oder die Gesellschaft im Allgemeinen. Der freie Ausdruck der Sexualität für cis-queere Männer führte jedoch bei schwulen Trans-Furries zu einem gewissen Gefühl der Entfremdung und Ausgrenzung und erschwerte die Erfahrung asexueller

Furries, die an sexuellen Begegnungen interessiert sind. Und schließlich gaben viele LGBQA+-Furries an, dass sie durch die Pflege ihrer Freundschaften und Communities bewusst sichere Räume im Fandom geschaffen haben. Obwohl dies zu einem größeren Gefühl von Wohlbehagen und Sicherheit beiträgt, trug es zu dem Gefühl der Uneinigkeit und Ausgrenzung bei, das einige heterosexuelle Furries empfanden. Einfluss des Fandoms auf das Erleben von Sexualität Einige LGBQA+-Furries wiesen nicht nur darauf hin, wie ihre Sexualität ihre Erfahrung im Furry-Fandom beeinflusste, sondern berichteten auch, dass das Gegenteil der Fall sei: dass ihre Erfahrungen innerhalb und als Teil des Furry-Fandoms beeinflussten, wie sie ihre Sexualität verstanden und ausdrückten. Das in früheren Abschnitten beschriebene Gefühl von Dazugehörigkeit und Kameradschaft als Folge des Gefühls, Teil einer Mehrheit zu sein, ermutigte auch diejenigen zum Entdecken und flößte ihnen Selbstvertrauen ein, die unsicher, verängstigt oder schüchtern waren, ihre Sexualität auszudrücken.

„Ich habe das Gefühl, dass ich mit meinem Geschlecht und meiner Sexualität leicht offen umgehen kann, da die Furry-Community größtenteils

„Die Furry-Fangemeinde hat es immer sehr akzeptiert, dass ich technisch gesehen eine Minderheit bin, was meine sexuelle Orientierung und Identität angeht, und tatsächlich war es irgendwie ermutigend und beruhigend für mich, einfach ich selbst, aufgrund einer größeren Mischung an sexuellen Orientierungen/Geschlechtsidentitäten/usw. im Fandom.“

„Die Furry-Fangemeinde war der erste Ort überhaupt, an dem ich frei und offen schwul sein konnte, und es war gut, dieses Label zu tragen und mich dort sicher zu fühlen.“

„Im Gegenteil, ich stehe meiner Identität am offensten gegenüber, wenn ich mit Mitgliedern der Furry-Fangemeinde interagiere, insbesondere online. Ich fühle mich innerhalb der Fangemeinde als geschlechtliche, sexuelle und rassistische Minderheit sehr akzeptiert.“

„Ich denke, dass mir als pansexuelle Person die Möglichkeit, mit anderen nicht-heterosexuellen Furries zu interagieren, geholfen hat, mich in meiner Haut wohler zu fühlen. Ich hatte nie das Bedürfnis, mich vor anderen Furries zu verstecken.“

„Ich würde mich wohl als Minderheit bezeichnen (in Bezug auf Geschlecht und Sexualität). Ich fühle mich ziemlich akzeptiert. Es gibt Es gibt immer ein paar Leute, die mich nicht akzeptieren, aber das ist überall so. Ich hatte nie das Gefühl, dass ich mich in der Furry-Fangemeinde verstecken müsste. Sie gibt mir tatsächlich die Möglichkeit, ich selbst zu sein.“

Mehrere queere Furries erklärten, dass ihnen die Zugehörigkeit zum Fandom erlaubt habe, ihre Sexualität zu akzeptieren; dies gilt insbesondere für diejenigen, die sich in anderen Bereichen ihres Lebens nicht zu ihrer Sexualität bekannten oder sich unsicher fühlten.

„... durch das Fandom konnte ich die homophoben Ideale meiner Kindheit ablegen und nicht nur mich selbst, sondern auch eine große Zahl anderer akzeptieren.“

„Die Fangemeinde war sehr offen für mich als jungen schwulen Mann, der gerade mit 17 oder 18 Jahren begann, seine Sexualität zu akzeptieren. Es hat mir geholfen, den Teil von mir zu akzeptieren, den ich zu verachten gelernt hatte.“

„Ich würde sagen, dass ich als queere Person eine engere Beziehung zu der Mehrheit der Fangemeinde aufbauen kann, die ebenfalls queer ist. Die stereotype Extravaganz queerer Menschen passt gut zur Extravaganz der Fangemeinde, und ich denke, dass dies zusätzlich zur sehr toleranten Natur der Fangemeinde zu dem sehr hohen Anteil an Queers in der Fangemeinde beiträgt. Ich sehe das als positiv, und als Person, die aus einem extrem homophoben Haushalt kommt, ist und war es ein äußerst hilfreicher Weg, ich selbst sein zu können, ohne jegliche Einschränkungen in Bezug auf die Sexualität – fast eine Offenbarung, wenn man so will, wie es für viele der Fall ist.“

„Als bisexueller weißer Cis-Mann fühle ich mich innerhalb des Fandoms akzeptiert, da das Fandom sehr offen ist, was sexuelle Orientierungen angeht. Ich hatte nie das Bedürfnis, meine Sexualität innerhalb des Fandoms zu verstecken, im Gegenteil, das Fandom hat mir bei meinem inneren Coming-out geholfen.“

„Ich musste mich als Bisexueller im Fandom nie verstecken. (Ich verstecke mich hier vor dem Rest meiner Realität.)“

Natürlich können nicht alle queeren Menschen in ihren Familien, bei der Arbeit und Gemeinschaft. Für einige queere Furries bot die Sicherheit der Gemeinschaft einen Raum, in dem sie „out“ sein konnten, getrennt von ihrem Leben in der weiten Welt. Die relative Anonymität der Furry-Community (Online-Räume/Fursonas) bietet viel Schutz und Sicherheit und gibt ihnen die Freiheit, ihr wahres Ich zu erforschen und auszudrücken.

„Für mich ist es ein Ort, an dem ich ich selbst sein kann, ohne dass jemand verurteilt wird, und an dem ich Dinge über mich sagen kann, die ich meiner Familie oder anderen Menschen im echten Leben nicht sagen würde, die mir aber sehr wichtig sind, ohne Angst. Es fördert eine wahre Akzeptanz und Wertschätzung der eigenen Person auf eine Weise, wie es kein anderer Ort wirklich kann.“

„Da ich bisexuell bin, fühle ich mich online tatsächlich willkommener als im echten Leben. Ich lebe in einer konservativen Gegend, aber die allgemeine Akzeptanz von LGBT+-Personen und die Maske der Halbanonymität, die das Fandom bietet, ist ziemlich spricht mich an.“

„Ich fühle mich nur hinsichtlich meiner Sexualität (pansexuell, polyamor) als Teil einer Minderheit und fühle mich im Fandom weitgehend frei und sicher, offen damit umzugehen, während ich in meinem ‚täglichen‘ Leben außerhalb der Furry-Community das Gefühl habe, dass dies Dinge sind, die ich verstecken muss, insbesondere die Polyamorie.“

„Ich identifizierte mich als trans und queer, mit etwas Unsicherheit in Bezug auf nichtbinär. Ich fühle mich ziemlich akzeptiert und habe keine Probleme, mit einer Vielzahl von Menschen zu interagieren – mit der Ausnahme, dass ich Orte meide, an denen Menschen werden als sexuelle Erleichterung durch Text-Chats angesehen, da diese dazu neigen, meine Fursona zu oft als Teil von ich. Ich hatte nie wirklich das Gefühl, dass ich irgendwelche der potenziell marginalisierten Bezeichnungen oder Identitäten in Furry-Kreisen verstecken muss. Tatsächlich ist Furry Fandom der Ort, der es mir ermöglicht hat, meine Identität im Hinblick auf die Sorgen darüber, wie andere sie wahrnehmen und darauf reagieren könnten, zu stärken. Ohne Furry Fandom würde ich mich nicht so stark fühlen wie Ich tue etwas dagegen, und es würde mir schwerfallen, es als Teil von mir zu akzeptieren. Vor allem würde es mir ohne die Furry-Fangemeinde schwerfallen, anderen in der Öffentlichkeit (Twitter, Discord usw.) etwas davon zu zeigen. Ich spreche im echten Leben oder an Orten, die direkt mit meinem echten Namen/meiner echten Identität in Verbindung stehen, immer noch nicht offen darüber, aber.

ansonsten bin ich ziemlich offen und offen über meine Identität dank der positiven Rezeption und Erfahrungen, die ich innerhalb der Furry-Fangemeinde hatte.“

„Ich fühlte mich innerhalb dieser Gemeinschaft akzeptiert, aber ich spreche nicht öffentlich darüber, aus Angst vor Diskriminierung.“

„Im normalen Leben verstecke ich meine sexuelle Orientierung. Im Umgang mit Furries habe ich mich jedoch immer frei und sehr willkommen gefühlt, mich als schwul zu bezeichnen. Das hat mir geholfen, meine Orientierung besser zu akzeptieren, weil ich meine Furry-Freunde im echten Leben getroffen und mit männlichen Furries ausgegangen bin.“

„Identitäten helfen uns, uns sicherer zu fühlen, wenn wir Menschen finden, mit denen wir uns identifizieren können! Ehrlich gesagt fühle ich mich wohler, wenn ich in einem Profil BLM sehe oder dass die Person LGBT oder BIPOC ist wie ich. Ich fühle mich im echten Leben nicht immer sicher und ich lebe in einer sehr weißen, konservativen Gegend im Süden, daher ist es beruhigend, online Menschen wie mich zu finden.“

Für queere Furries, die gerade erst anfangen, ihre sexuelle Orientierung zu entdecken, bietet die Furry-Community ein sicherer, verständnisvoller und einladender Raum, in dem sie dies tun können. So haben sie Zeit, sich selbst zu erkunden, zu hinterfragen und zu verstehen.

„Es gibt mir mehr Möglichkeiten, offen darüber zu sprechen, aber ich habe immer noch persönliche Bedenken.“

„Ich würde sagen, dass mir die Fangemeinde dabei geholfen hat, meine schwule Identität auf sichere und kontrollierte Weise zu erkunden, und zwar so weit, dass ich sie jetzt ohne Bedenken auch in anderen Situationen annehmen kann.“

„Natürlich: Meine queere Identität ist sehr wichtig für mich als Person. Tatsächlich würde ich sagen, dass mir die Möglichkeit, mein Aussehen/mein Auftreten zu erkunden, dank des Fandoms dabei geholfen hat, mit meiner Identität klarzukommen.“

„.... Die Offenheit in Bezug auf Geschlecht und Sexualität im Fandom war von unschätzbarem Wert für die Erkundung meiner eigenen.“

„Ich persönlich bin immer noch an einem Punkt, an dem es sich immer noch etwas komisch anfühlt, darüber zu sprechen. Ich habe nicht das Bedürfnis verspürt, es zu verstecken, aber es anzusprechen, fällt mir die meiste Zeit immer noch schwer.“

„Die Fangemeinde ist überwiegend queer und hat mich bei meinem fortschreitenden Selbstverständnis unermüdlich unterstützt.“

Obwohl die Fangemeinde allgemein als ermutigend, sicher und positiv wahrgenommen wird, ist leider nicht jede Ecke der Fangemeinde so offen für queere Identitäten und Erfahrungen. Einige Furries berichten von Belästigungen und Diskriminierung, die dazu führten, dass sie sich aufgrund ihrer Sexualität unwillkommen und ausgesetzt fühlten.

„Das habe ich, allerdings in einem kleinen, stark christlich geprägten religiösen Umfeld. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich meine Sexualität noch nicht vollständig akzeptiert und ihre giftige Rhetorik hatte mich noch tiefer in den Schrank getrieben.“

„Als Teil der LGBT-Gemeinschaft habe ich das Gefühl, dass es gelegentlich Probleme mit religiöseren Mitgliedern der Fangemeinde gibt, obwohl dies meiner persönlichen Erfahrung nach SEHR selten vorkommt.“

„Wir fühlen uns in linken/expliziten queeren Räumen akzeptiert, aber in den breiteren zentralistischen Räumen herrscht oft gemischte oder feindselige Stimmung.“

Der allgemeine Grad der Akzeptanz und die weitgehend queere Natur der Furry-Community können eine wichtige Rolle dabei spielen, einige queeren Furries, die verwirrt, zweifelnd oder verklemmt sind, einen sicheren Raum zu bieten, um mit ihrer Sexualität zu experimentieren und sich selbst zu verstehen. Für viele Furries ist die Sicherheit und die Anonymität des Fandoms geben ihnen die Sicherheit und Ermutigung, die sie brauchten, um sich selbst zu entdecken und zu verstehen. Allerdings sind nicht alle Ecken des Fandoms einladend und nicht alle sexuellen Orientierungen erfahren uneingeschränkte Akzeptanz. Für diese Furries ist es von größter Bedeutung, ihre Inhalte zu kategorisieren, Orte zu meiden, an denen sie sich unsicher fühlen, und eine Community zu finden, in der sie sich selbst sein können, um ihren Platz in der Furry-Community zu finden. Fazit Wie so oft in der Forschung im weiteren Sinne haben uns unsere Erkenntnisse bezüglich der sexuellen Orientierung und der LGBQA+-Identität im Furry-Fandom zu Folgendem geführt:

wenige Antworten, aber noch mehr Fragen zum Zusammenspiel von sexueller Orientierung und Erfahrungen innerhalb der Furry-Fangemeinde. Die vorliegende Studie stellt einen fehlerhaften und begrenzten, aber dennoch aufschlussreichen ersten Schritt in die Erforschung dieses Themas dar. Ein Problem der Studie ist, dass die offenen Fragen viel zu allgemein und nicht spezifisch auf die sexuelle Orientierung ausgerichtet waren. Zahlreiche Befragte waren sich nicht sicher

darüber, was „deine Identität als Furry beeinflussen“ bedeutet, wobei lange Fragezeichenketten ein häufiges Antwort. Viele andere lehnten die Antwort ab, einfach weil sie die Frage nicht verstanden fragen. Der Mangel an Spezifität bedeutete auch, dass wir eine breite Palette von Antworten erhielten, von denen nur einige mit der sexuellen Orientierung zusammenhingen. Viele Furries diskutierten andere Aspekte ihrer Identität, darunter soziale Rollen (Eltern, Freund, Tochter, Sohn) und Berufe (Student, Handwerker, Wissenschaftler), obwohl viele, wie wir gehofft hatten, die Schnittmenge zwischen ihrem Geschlecht, ihrer Rasse und ihrer sexuellen Orientierung diskutierten. Die bewusste Breite der Frage ermöglichte zwar ein differenziertes Verständnis einiger Überschneidungen zwischen mehreren Identitäten und der Furry-Fangemeinde, verhinderte jedoch letztlich eine tiefere Analyse spezifischer Probleme im Zusammenhang mit der sexuellen Orientierung. Dennoch zeigt die Tatsache, dass wir in den Antworten auf diese fehlerhafte Frage so viel herausfinden konnten, wie fruchtbare zukünftige Forschung zu diesem Thema wahrscheinlich sein wird. Die Erfahrungen heterosexueller Furries, die – möglicherweise zum ersten Mal – mit der Minderheitenerfahrung umgehen, sind ein solcher Ansatz, ebenso wie die direkte Bewertung und der Vergleich der Art der Beziehungen heterosexueller und LGBQA+-Furries zu ihren Fursonas. Die Erfahrungen asexueller Furries in einem sexpositiven und offen sexuellen Fandom-Raum sind eine weitere mögliche Frage, ebenso wie die Notwendigkeit, den Zusammenhang zwischen sexueller und romantischer Orientierung besser zu verstehen und wie sich diese Facetten der eigenen Identität in Fursonas und der breiteren Furry-Fangemeinde manifestieren und mit ihnen interagieren. Wir freuen uns darauf zu sehen, wohin uns eine gezieltere und fokussiertere Herangehensweise an dieses Thema in Zukunft führen wird – sowohl dazu, dass wir Antworten auf die hier aufgeworfenen Fragen finden, als auch dazu, dass wir neue Fragen entdecken, die uns bisher noch nicht einmal in den Sinn gekommen sind!

Referenzen

Blank, H. (2012). *Straight: Die überraschend kurze Geschichte der Heterosexualität*. Beacon Press.

Bogaert, AF (2012). *Asexualität verstehen*. Rowman & Littlefield Publishers. Bulloough, VL

(1976). *Sexuelle Varianz in Gesellschaft und Geschichte*. John Wiley und Söhne.

Halliwell, J. (2023). „Sind Sie sicher, dass Sie nicht schwul sind?“: Erfahrungen hetero- und bisexueller Männer mit der Fangemeinde des Eurovision Song Contest. *Social & Cultural Geography*, 24 (6), 1024-1041. <https://doi.org/10.1080/14649365.2021.2000016>

Halperin, DM (2002). Wie man die Geschichte der Homosexualität aufarbeitet. University of Chicago Press.

Henry, FHI (2019). Liebe, Sex und die Schlinge: Die Emotionen der Sodomie im England des 18. Jahrhunderts. (Veröffentlichungsnummern 29247116). ProQuest Dissertations Publishing.

Kinsey, AC, Pomeroy, WB, & Martin, CE (1998). *Sexuelles Verhalten des menschlichen Mannes*. Indiana University Press. (Originalarbeit veröffentlicht 1948)

McFarlane, C. (1997). Der Sodomit in Belletistik und Satire, 1660-1750. Columbia University Press.

Murray, SO (2000). *Homosexualitäten*. University of Chicago Press.

Roughgarden, J. (2009). *Der Regenbogen der Evolution: Vielfalt, Geschlecht und Sexualität in Natur und Mensch*. University of California Press.

Kapitel 17.

Furry Believes: Religion und Politik.

Courtney „Nuka“ Plante, Camielle Adams.

Ein altes Sprichwort besagt, dass es drei Dinge gibt, über die man in höflicher Gesellschaft nicht sprechen sollte: Politik, Religion und Geld. Wenn Sie diesen Rat befolgen, vermeiden Sie bei Ihrer nächsten Büroparty oder Ihrem nächsten Familienessen peinliche Gespräche. Wissenschaftler hingegen sind nicht verpflichtet, peinliche oder unangenehme Dinge zu vermeiden, und wenn überhaupt, dann genießen sie gelegentlich eine ordentliche Aufregung. In diesem Sinne konzentriert sich das vorliegende Kapitel auf die religiösen Überzeugungen und die politische Ideologie der Furries – Wir werden das Thema Geld einem anderen Kapitel überlassen (Kapitel 13), schon allein, um zu vermeiden, dass wir alle drei Tabus in einem einzigen Kapitel verletzen! Religion und Spiritualität Es ist schwer, eine Hypothese aufzustellen, ob es einen Zusammenhang zwischen dem Furry-Sein und dem Besitz eines bestimmten religiösen oder spirituellen Glaubens geben sollte. Ein Grund dafür ist die Tatsache, dass Furries in allen Formen und Größen kommen und sich dem Fandom aus allen Gesellschaftsschichten nähern. Wie andere Kapitel in diesem Buch zeigen, können Furries in ihren frühen bis mittleren Teenagerjahren oder in ihren Siebzigern und älter sein; sie können cisgender und heterosexuell oder genderqueer und pansexuell sein; sie können hungrende Studenten oder wohlhabende Unternehmer und Fachleute sein und sie können von jedem Kontinent der Welt kommen

Planet. Frühere Untersuchungen zeigen, dass es sich bei religiösen Überzeugungen um „Unterschiede handelt, die einen Unterschied machen“. Studien zeigen beispielsweise, dass jüngere Generationen (z. B. Millennials, Zoomer) tendenziell weniger intrinsisch und extrinsisch religiös sind 1 als ältere Generationen (z. B. Babyboomer, Generation X), obwohl sie in Bezug auf ihre Spiritualität 2 viel vergleichbarer sind.

1 Ohne zu sehr ins Detail zu gehen, kann man sich intrinsische Religiosität wie folgt vorstellen.

„echter Glaube“ – das heißt, das Festhalten an religiösen Grundsätzen ungeachtet äußerer Einflüsse; im Gegensatz dazu bezieht sich extrinsische Religiosität auf Religion, die durch äußeren Druck oder Belohnung motiviert ist (z. B. soziale Gruppen, Gruppenzwang; Bergin, 1991). 2 Es gibt keine allgemein anerkannte Definition dieser Begriffe, aber sie sind eher locker.

Spiritualität bezieht sich auf die Suche nach Bedeutung oder Sinn im eigenen Leben, während Religiosität sich auf die Einhaltung der Rituale und Praktiken einer Institution oder Organisation bezieht, oft im Dienste von einer Art spirituelles Ziel (Arrey et al., 2016). Es ist durchaus möglich, dass eine Person spirituell ist (z. B. nach Sinn und Bedeutung in der Welt sucht), ohne einer religiösen Organisation anzugehören oder sich als religiös zu identifizieren. Ein atheistischer Wissenschaftler könnte sein Streben nach Wissen und Sinn wie folgt beschreiben: eine spirituelle Suche, wie Carl Sagan es ausdrückte, als er.

neigen dazu (McMurray & Simmers, 2020). Andere Studien haben gezeigt, dass Lesben, Schwule und Bisexuelle weniger religiös, aber nicht weniger spirituell sind als Heterosexuelle (Schwadel & Sandstrom, 2019), eine Tatsache, die ganz oder teilweise auf die Verurteilung von LGBTQ+-Personen durch viele religiöse Organisationen zurückzuführen ist (Barnes & Meyer, 2012). Der sozioökonomische Status ist in ähnlicher Weise mit religiösem Engagement verbunden, so dass Menschen mit mehr Wohlstand und Status weniger wahrscheinlich in die Kirche gehen, beten oder religiöse Schriften lesen (Schieman, 2010), während diejenigen, die eine weiterführende Ausbildung absolvieren, bei der Messung der Religiosität tendenziell schlechter abschneiden (Schwadel, 2016). Schließlich dürfte es die Leser nicht überraschen, dass einige religiöse Überzeugungen in einigen Ländern stärker ausgeprägt sind als in anderen. Das Christentum ist weltweit relativ gleichmäßig verteilt, während andere Religionen wie Buddhismus und Hinduismus vorwiegend in den Ländern im asiatisch-pazifischen Raum verbreitet sind (Pew Research Center, 2012).

Wenn man all dies berücksichtigt, könnte die demografische Variabilität der Furry-Fangemeinde einige Leser zu der Vermutung verleiten, dass religiöse und spirituelle Überzeugungen nichts mit der Furry-Identität zu tun haben sollten. Schließlich beziehen nur wenige Furries spirituelle oder religiöse Elemente in ihre Vorstellung davon ein, was es bedeutet, Furry zu sein (ein Thema, das wir in Kapitel 5 behandeln). Davon abgesehen könnte die demografische Zusammensetzung der Fangemeinde führen uns zu einer anderen Hypothese. Basierend auf den in Kapitel 13 untersuchten Daten wissen wir, dass die meisten Furries Teenager oder Anfang bis Mitte 20 sind, ziemlich wahrscheinlich LGBTQ+ sind, eine gewisse College-Ausbildung haben und dass die größte Konzentration von Furries in den Vereinigten Staaten lebt (9 von 10 der größten Furry Conventions der Welt finden in den Vereinigten Staaten statt; Wikifur, nd). 3 Diese Faktoren sollten Trends hin zu Atheismus, Agnostizismus und einem allgemein geringen Grad an Religiosität (aber nicht unbedingt Spiritualität) vorhersagen, selbst vor dem Hintergrund des Christentums, das die amerikanische religiöse Landschaft dominiert (Pew Research Center, nd). Vor diesem Hintergrund wollen wir uns nun einigen Daten aus unseren Studien zuwenden, um zu sehen, ob sie mit unseren auf demografischen Daten basierenden Erwartungen übereinstimmen. Unser erster Blick basiert auf Daten, die in sechs verschiedenen Studien zwischen 2011 und 2015 erhoben wurden, bei denen Furries entweder online oder persönlich rekrutiert wurden.

schrieb: „Wissenschaft ist nicht nur mit Spiritualität vereinbar; sie ist eine tiefgründige Quelle der Spiritualität“ (Sagan, 2011, S. 54). 3 Die einzige nicht-amerikanische Furry-Convention in den Top 10 wäre Eurofurence,

die in Berlin, Deutschland, stattfindet. Allerdings ist die Zahl und Größe nicht-westlicher Furry-Conventions beträchtlich gestiegen, darunter prominente Furry-Conventions auf den Philippinen, in Taiwan, Brasilien und Japan.

Konventionen. 4 Die Befragten wurden in allen Studien gebeten, entweder offen anzugeben oder aus einer Liste von Optionen auszuwählen, welcher Religion sie angehören. Bei offenen Antworten wurden die Antworten der Befragten kodiert und in Kategorien eingeteilt. Die Spanne der durchschnittlichen Antworten ist in Tabelle 17.1 dargestellt.

Tabelle 17.1. Prozentsatz der behaarten Befragten in den Kongress- und Online-Stichproben, die als Angehörige unterschiedlicher religiöser Zugehörigkeit. * War in der konkreten Studie keine Option. Religiöse Zugehörigkeit % der Stichprobe (Online) % der Stichprobe (Pennsylvania) % der Stichprobe (Texas) Christen 25,2 11,1-24,5 19,6- 36,3 Agnostiker 23,9 8,8-44,3 17,3- 24,9 Atheisten 25,7 3,7-4,4 14,0- 24,9 Heiden / Wicca 5,3 5,9-8,5 7,8-12,8 Buddhisten 1,3 1,1-2,1 0,4 Shintoisten 0,8 0,0 1,7 Juden 0,6 1,3-1,9 0,6-1,4 Satanisten * 0,0-0,9 1,1 Muslime 0,4 0,0-0,2 0,0-0,7 Hindus 0,2 0,0-0,4 0,4-0,6 Keine/Nicht zutreffend * 0,0-50,6 *.

Sonstige 16,8 3,4-14,3 16,8- 18,9.

Das erste, was in der Tabelle auffällt, ist die beträchtliche Variabilität in den Kategorien Agnostizismus/keine in der Pennsylvania-Stichprobe. Dies ergibt sich aus Unterschieden zwischen den Studien in der Art und Weise, wie Atheismus und Agnostizismus in den Stichproben bewertet und bewertet wurden: In einigen Studien wurde keine Atheismus-Option angeboten (die Teilnehmer wurden gebeten, „keine“ auszuwählen, was bedeutet, dass sie keiner Religion angehören,

4 Bemerkenswert ist, dass die Kongresse in den Vereinigten Staaten stattfanden, entweder in Dallas, Texas oder.

in Pittsburgh, Pennsylvania, was bedeutet, dass die Ergebnisse der Convention insbesondere stark zugunsten amerikanischer Furries aus diesen Regionen verzerrt sind.

oder wurden manchmal in eine kombinierte Kategorie „Atheist/Agnostiker“ gesteckt. Unter Berücksichtigung dieser Aspekte zeichnen sich in den Stichproben einige Trends ab. Erstens: Obwohl sie aus überwiegend amerikanischen Stichproben stammen, in denen sich die Mehrheit der Bevölkerung als Christen bezeichnet (Pew Research Center, nd), bezeichnen sich nur etwa ein Fünftel bis ein Viertel der Furries als Christen. Im Gegensatz dazu bezeichnet sich ein beträchtlicher Anteil der Furries – etwa ein Drittel bis die Hälfte – als Atheisten oder Agnostiker. Diese Zahlen übersteigen wiederum deutlich die der amerikanischen Gesamtbevölkerung (Pew Research Center, nd). Beide Trends stimmen mit dem überein, was wir aufgrund der demografischen Zusammensetzung der Furry-Fangemeinde und dem, was frühere Untersuchungen über Demografie und religiöse Überzeugungen ergeben haben, erwarten würden. 5 Um besser zu veranschaulichen, ob das erhaltene Ergebnis etwas Einzigartiges über Furries aussagt oder ob es in jeder Gruppe mit vergleichbaren demografischen Merkmalen zu erwarten wäre, können wir Daten aus zwei verschiedenen Studien vergleichen, die wir 2013 und 2014 durchgeführt haben. Diese Studien umfassten eine Stichprobe von Anime-Fans, die Conventions besuchen, und eine Stichprobe

von Convention-gehenden Furries, die beide innerhalb eines Jahres in Dallas, Texas, gezeichnet wurden.

Die in Tabelle 17.2 dargestellten Ergebnisse zeigen, dass sich in beiden Stichproben eine vergleichbare Anzahl von Teilnehmern als Christen identifizierte. Während Furries sich eher als Agnostiker/Atheisten identifizierten, hat dies wahrscheinlich mit der Hinzufügung einer Option „keine/nicht zutreffend“ in der Anime-Stichprobe zu tun, die nicht verfügbar war.

in der Furry-Stichprobe. Davon abgesehen ist der bei Furries beobachtete Trend, weniger religiös und säkularer zu sein als die allgemeine Bevölkerung 6, wahrscheinlich nicht nur bei Furries zu beobachten, sondern eher ein Produkt demografischer Trends (z.

B. dass es sich um eine jüngere Gruppe von Menschen mit Hochschulabschluss handelt), 7 obwohl es bemerkenswert ist, dass die Tendenz bei Furries sogar zu deutlich mehr heidnischen/wicca-artigen Teilnehmern führt.

5 Wir sollten auch beachten, dass die Quoten für Buddhismus, Islam, Judentum und Hinduismus unterschiedlich sind.

Die Teilnehmer waren ziemlich gleichauf mit den Raten in der allgemeinen amerikanischen Bevölkerung (Pew Research Center, nd), die Prävalenzraten der heidnischen/wicca-Teilnehmer waren deutlich höher als wir erwartet hätten und sind weitaus häufiger als in der allgemeinen Bevölkerung. Bis heute haben wir keine Erklärung für diese speziellen Ergebnisse. 6 Diese Idee wird weiter unterstützt durch eine unserer Studien aus dem Jahr 2013, in der Furries auf einer Convention in ...

Dallas, Texas, waren weniger religiös und spirituell als eine Stichprobe von Studenten der freien Künste, die an einem texanischen College rekrutiert wurden. 7 Dies spricht weiter für die Idee, dass es eine Frage der Demographie und nicht einfach eine ist.

Angesichts der Tatsache, dass Fangruppen insgesamt nicht religiös sind, ergab eine unserer Online-Studien aus dem Jahr 2019, dass Furries im Vergleich zu Star Wars-Fans, die als demografische Gruppe älter und weniger LGBTQ+-bezogen sind, deutlich weniger religiös sind.

im Vergleich zu einer demografisch vergleichbaren Stichprobe ist vielleicht eine Eigenart der Furry-Fangemeinde.

Tabelle 17.2. Prozentsatz der Anime- und Furry-Fans bei zwei Fan-Conventions in Texas im Jahr 2013 / 2014, die sich als Angehörige unterschiedlicher Religionszugehörigkeit identifizierten. * War in der spezifischen Studie keine Option.

Religiöse Zugehörigkeit %	der Stichprobe (Anime) %	der Stichprobe (Furry) %
Christlich	21,6	19,6
Agnostisch	5,7	24,9
Atheistisch	3,1	24,9
Heide / Wicca	3,6	7,8
Buddhistisch	2,5	0,4
Jüdisch	1,8	1,4
Moslem	0,0	0,7
Hindu	0,1	0,4
Keine / Nicht zutreffend	39,2	*
Andere	23,4	18,9

Wie wir gesehen haben, sind Daten zur religiösen Zugehörigkeit eine ziemlich komplizierte Angelegenheit, 8 die Gefahr birgt, dass wir von der eigentlichen Frage abgelenkt werden, ob Furries als Gruppe eher religiös oder spirituell sind, unabhängig von ihren jeweiligen Zugehörigkeiten oder Glaubensrichtungen. Um diese Frage direkter zu beantworten, können wir das Ausmaß messen, in dem Furries sich selbst als religiös oder spirituell betrachten.

spirituell. Indem wir die beiden Konzepte getrennt voneinander abfragen, können wir besser zwischen der Einhaltung der Grundsätze einer Religion (Religiosität) und denen unterscheiden, die aktiv auf der Suche nach einem höheren Sinn oder Zweck in ihrem Leben sind, unabhängig davon, ob sie dies durch eine religiöse Institution oder auf eigene Faust tun (Spiritualität). In einer Reihe von fünf verschiedenen Studien von 2012 bis 2021 haben wir Furries, die manchmal auf Kongressen und manchmal online rekrutiert wurden, gebeten, anzugeben, inwieweit sie sich selbst als spirituell betrachten würden, und, getrennt davon, inwieweit sie sich selbst als religiös betrachten. Diese Fragen wurden in jeder Studie auf leicht unterschiedliche Weise gestellt, aber.

8 Dabei werden noch nicht einmal alle Nuancen der Daten berücksichtigt, wie etwa Unterscheidungsmerkmale.

zwischen verschiedenen Konfessionen des Christentums oder verschiedenen Arten oder Graden des Agnostizismus!

Das Ergebnismuster war immer das gleiche: Im Durchschnitt gaben Furries an, eher spirituell als religiös zu sein. Ein anschauliches Beispiel aus einer Studie aus dem Jahr 2012 auf einer Furry-Convention in Pennsylvania finden Sie in Abbildung 17.1. Wie die Abbildung zeigt, betrachten sich die meisten Furries als ziemlich nicht religiös. Im Gegensatz dazu

Viele Furries hielten sich selbst auch nicht für spirituell, eine vergleichbare Anzahl von Furries hielt sich jedoch für ziemlich oder sogar extrem spirituell. Kurz gesagt, die verfügbaren Beweise legen im Einklang mit unseren Hypothesen nahe, dass Furries als Gruppe nicht besonders an formalisierter Religion interessiert sind, auch wenn sie ein gewisses Interesse daran haben, Fragen zu Bedeutung, Zweck und Sinn unabhängig zu verfolgen.

Abbildung 17.1. Ausmaß, in dem sich die auf einer Furry Convention in Pennsylvania angeworbenen Furries als religiös oder spirituell betrachteten.

Nachfolgende Studien werfen zusätzliches Licht auf diese Ergebnisse und bringen sie in einen Kontext. So ergaben zwei Studien aus den Jahren 2017 und 2018, in denen Furries, die wiederum von einer Furry Convention in Pennsylvania rekrutiert wurden, festgestellt wurden, dass Furries zwar ein gewisses Interesse an spirituellen Themen (wenn nicht religiösen) zeigten, sich aber weniger für bestimmte New-Age-Überzeugungen (z. B. „spirituelle Energie“) interessierten. Dies deutet darauf hin, dass sie möglicherweise mehr an selbstbestimmten spirituellen Bestrebungen interessiert sind als einfach nicht-konventionelle Überzeugungen zu übernehmen. In anderen Studien war eine stärkere Identifikation mit der Furry-Fangemeinde (und in gewissem Maße eine stärkere Identifikation als Furry im Allgemeinen – Fanschaft) mit höheren Spiritualitätswerten verbunden, nicht jedoch mit.

0 %.
5 %.
10 %.
15 %.
20 %.
25 %.
30 %.
35 %.
40 %.
45 %.
50 %.

Spirituell und religiös.

höhere Religiositätswerte. Das bedeutet zwar nicht unbedingt, dass eine Person spiritueller wird, wenn sie „furryiger“ ist, aber es deutet zumindest darauf hin, dass diejenigen, die sich stärker als Furries identifizieren, im Durchschnitt dieselben Menschen sind, die sich selbst als spiritueller betrachten. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass einige Furries die Furry-Fangemeinde, Furry-Inhalte, Fursonas und andere Facetten ihres Furry-Interesses als Quelle der Orientierung oder Bedeutung in ihrem Leben nutzen, etwas, das wir zumindest bei einigen stark identifizierten My Little Pony-Fans beobachtet haben (z. B. Edwards et al., 2019). Um diesen Abschnitt über die religiösen Überzeugungen von Furries abzuschließen: Das Bild ist komplex, wie bei so vielen Aspekten der Furry-Fangemeinde. Keine einzelne Kategorie, Zugehörigkeit oder kein einzelner Begriff beschreibt einseitig die religiösen oder spirituellen Überzeugungen von Furries als Gruppe – sie werden weder durch eine bestimmte religiöse Zugehörigkeit noch durch einen durchschlagenden Mangel an religiösen Überzeugungen definiert. Wir können sagen, dass Furries als Gruppe eher spirituell als religiös sind, was darauf hindeutet, dass sich viele von formellen, organisierten religiösen Institutionen abgewandt haben und stattdessen auf die individuelle Suche nach Bedeutung, Sinn und Zweck im Leben setzen – obwohl dies Teil eines größeren Trends ist, den wir in demografisch ähnlichen Gruppen beobachten. Religion, Spiritualität und deren Fehlen sind nicht von Natur aus Furries, und die demografische Vielfalt, die man bei Furries beobachten kann, führt zu einer beträchtlichen Vielfalt in der Ausprägung ihrer religiösen und spirituellen Überzeugungen. Sogar die

Die Tendenz einiger hochgradig identifizierter Furries, sich auf das Fandom als Quelle von Bedeutung, Zweck und Sinn zu verlassen, ist wahrscheinlich nicht einzigartig für das Furry-Fandom, sondern wurde auch in ähnlichen Fandoms beobachtet. Wenn es ein Merkmal gibt, das ziemlich einzigartig oder eigentlich für Furries ist, dann ist es die beträchtliche Anzahl heidnischer/wiccaischer Furries, deren Verbreitung viel höher ist als das, was in anderen Fangruppen beobachtet wurde – obwohl der Grund dafür derzeit unbekannt ist. Politische Überzeugungen In der gleichen Weise, wie wir es für religiöse Überzeugungen können wir Hypothesen über die politischen Überzeugungen von Furries auf der Grundlage ihrer demografischen Zusammensetzung aufstellen. Insbesondere können wir auf der Grundlage der im vorherigen Abschnitt genannten Merkmale die Hypothese aufstellen, dass Furries als Gruppe in ihren politischen Ansichten ziemlich progressiv, liberal oder linksgerichtet sein sollten. 9 Zum Beispiel der General.

9 Wir sollten bedenken, dass wir hier über Politik in einem amerikazentrischen System diskutieren,

wobei „linksgerichtet“ sich auf eine liberalere/progressivere politische Ideologie bezieht und „rechtsgerichtet“ sich auf politischen Konservatismus mit Betonung der individuellen Freiheiten bezieht. Wir sollten auch beachten, dass wir mit „progressiven“ politischen Überzeugungen politische Überzeugungen meinen, die sich für eine Politik einsetzen, die auf mehr Egalitarismus abzielt, einschließlich, aber nicht beschränkt auf Einkommensumverteilung, positive Diskriminierung, Schutzgesetze für.

Die Überzeugung, dass jüngere Menschen in ihren politischen Neigungen progressiver sind als ältere Menschen, hat sich empirisch als stichhaltig erwiesen (z. B. Truett, 1993). Ebenso gibt es Hinweise darauf, dass eine postsekundäre Ausbildung im Allgemeinen mit einem Anstieg des politischen Liberalismus einhergeht (Hastie, 2007). 10 LGBTQ+-Personen haben zudem deutlich liberalere Ansichten als Nicht-LGBTQ+-Personen (Worthen, 2020). Kurz gesagt, die relativ junge, größtenteils akademisch gebildete, überwiegend aus LGBTQ+ bestehende demografische Zusammensetzung der Furry-Fangemeinde sollte dazu führen, dass sie in ihren politischen Ansichten relativ liberal ist.

Abbildung 17.2. Prozentsatz einer Stichprobe von im Jahr 2021 rekrutierten Online-Furries, die sich mit verschiedenen politischen Neigungen identifizierten, kodiert basierend auf offenen Antworten auf eine Frage, in der sie gebeten wurden, ihre politische Identifikation zu beschreiben.

Minderheitengruppen und Stärkung der Arbeitnehmerrechte (z. B. Gewerkschaften). Dem gegenüber stehen konservativere Maßnahmen, die auf die Maximierung der persönlichen Freiheit abzielen (z. B. freie Märkte, Minimierung der Besteuerung, Minimierung staatlicher Eingriffe). Hierzu gibt es einige wichtige Einschränkungen, darunter die Tatsache, dass die Wirkung unterschiedlich ist.

Die Auswirkungen dieser Entwicklung hängen erheblich von der jeweiligen akademischen Disziplin ab und sind nach wie vor Gegenstand erheblicher Debatten über die Mechanismen, die diesem Effekt zugrunde liegen (wählen liberalere Menschen beispielsweise bestimmte akademische Fachgebiete aus oder ändert sich die politische Orientierung einer Person, wenn sie sich intensiver mit liberalen Ideen befasst und Zeit mit Menschen verbringt, die liberalere Ideen vertreten?).

0 %.
10 %.
20 %.
30 %.
40 %.
50 %.
60 %.
70 %.

Tabelle 17.3. Beispiele für offene Antworten von Furry-Befragten auf eine Frage zur politischen Identität und wie sie kodiert wurden.
Kategorie Beispiele Sehr liberal „Extremlinker Anarchismus Marxistischer Kommunismus Antikapitalismus“ „Tendiere definitiv stark nach links, so sehr, dass beide großen Parteien in den USA weiter rechts stehen als ich.“

„Ganz links, sozial und fiskalisch.“

Mäßig.

Liberale „Australian Labor Party (Mitte-Links/Links)“ „Mitte-Links-Demokraten“ „Mitte-Links-Kanadische NDP“ „Demokrat“ „Progressiver Zentrist“ „Linksgerichtet, aber nicht auf eine bestimmte Partei festgelegt“.

Zentrum „Laut politischem Kompass buchstäblich Zentrum der Mitte“ „Zentrist, schätze ich? Ich weiß nicht, wie man es nennt, wenn man sich beide (oder mehr) Seiten einer Debatte anhören möchte, bevor man eine Entscheidung trifft“ „Moderat/ Zentrum mit Neigungen zu beiden politischen Parteien“.

Mäßig.

Konservativ „Mitte, rechtsgerichtet“.

„Zentral mit richtigen Ansichten“.

„Mitte-rechts“.

„Zentrist-Republikaner“.

„Konservativ“.

Sehr.

Konservativ „Paläokonservativ“.

Tabelle 17.4. Häufigkeit bestimmter politischer Bezeichnungen in den offenen Antworten der Befragten auf eine Frage zur politischen Identität. Bezeichnung % der Antworten Sozialist / Kommunist 30,3 Anarchist 8,3 Libertär 6,5 Umweltschützer 5,1 Humanismus 2,4 Antifa / Antifaschist 1,4 Antikapitalist 1,1 Syndikalismus 1,1 Kapitalist 0,8 Nationalist 0,6 Autoritär 0,3 Nazi 0,2 Antisozialist 0,2 Neutral / Nein

Zugehörigkeit / Unabhängig 19,6 Ich weiß nicht / Apathie / Ich weiß nicht 17,5 Gemischt 3,5 Ich möchte nicht über meine Politik diskutieren 1,5.

Abgesehen von den Hypothesen, was zeigen die Daten? Wir haben unsere Hypothesen in einer Reihe verschiedener Studien getestet und dabei die politische Orientierung auf unzählige verschiedene Arten und mit unterschiedlichem Grad an Komplexität gemessen. Die erste und vielleicht einfachste Methode, die wir dabei angewendet haben, besteht darin, Furries einfach zu bitten, offen zu beschreiben, wie sie sich politisch identifizieren. Diesen Ansatz verfolgten wir in einer Online-Studie 2021. Bei der Betrachtung der verschiedenen Antworten wurden die Teilnehmer auf zwei verschiedene Arten kategorisiert. Zunächst wurden ihre Überzeugungen, soweit möglich, auf einer fünfstufigen, eindimensionalen Skala von „sehr liberal“ bis „sehr konservativ“ kategorisiert. Die Prävalenzrate dieser verschiedenen Kategorien ist in Abbildung 17.2 dargestellt. 11 Wir veranschaulichen auch, wie die Befragten in die einzelnen Kategorien eingeteilt wurden, mit einigen repräsentativen Antworten für jede Kategorie in Tabelle 17.3.

11 Beachten Sie, dass diese Tabelle nicht die etwa 20 % der Teilnehmer enthält, die

keine politischen Überzeugungen oder politische Apathie angaben oder angaben, ihre politischen Überzeugungen nicht preisgeben zu wollen.

Zusätzlich zu der oben genannten Einzeldimension haben wir in Tabelle 17.4 auch bemerkenswerte politische Identifikatoren und ihre Häufigkeit gezählt. Zusammengenommen stimmen diese Ergebnisse mit unseren Hypothesen überein, die auf der demografischen Zusammensetzung der Furry-Fangemeinde basieren: In offenen Antworten neigen Furries dazu, gemäßigt liberal zu sein, wobei sich eine beträchtliche Anzahl von Furries als sehr weit links einstuft. Dies spiegelt sich sowohl in ihrer Kategorisierung auf einem Kontinuum als auch in einigen der am häufigsten verwendeten spezifischen Bezeichnungen (z. B. Sozialist, Kommunist) wider. Im Gegensatz dazu waren zentristische und konservative Ansichten tendenziell weitaus weniger verbreitet, sowohl bei der Bewertung anhand eines Kontinuums als auch hinsichtlich der Verbreitung spezifischer konservativer Bezeichnungen (z. B. Libertär, Kapitalist). Es sollte auch beachtet werden, dass inmitten dieser „Variabilität rund um eine allgemeine Tendenz zum Liberalismus“ etwa ein Viertel bis ein Drittel der Furries sich selbst als politisch uninteressiert oder als politisch nicht besonders engagiert einstufen.

Man könnte argumentieren, dass die Offenheit dieser Ergebnisse viel Raum für Interpretationen durch uns Forscher lässt, die entscheiden, wie die spezifische Antwort eines Teilnehmers am besten zu interpretieren ist (z. B. als „sehr

“liberal” oder nur „mäßig liberal“). Was wir brauchen, sind konvergierende Beweise aus anderen, objektiveren Maßstäben, um zu sehen, ob diese allgemeine Tendenz zum Liberalismus konsistent und zuverlässig ist. Um Zu diesem Zweck wenden wir uns den Ergebnissen weiterer Studien zu. Als recht analogen Vergleichspunkt können wir die Ergebnisse zweier verschiedener Studien aus den Jahren 2012 und 2014 betrachten, die beide Teilnehmer von einer Furry-Convention in Pennsylvania rekrutierten. In Bezug auf die vorherigen Ergebnisse wurden die Befragten gebeten, ihre politische Orientierung auf einer einzigen 7-Punkte-Dimension von „sehr liberal“ bis „sehr konservativ“ anzugeben. Während der Skala die Nuancen der offenen Messung fehlen und die Teilnehmer nicht angeben können „Ich mag nicht“, beseitigt sie doch jede mögliche Voreingenommenheit, die wir bei der Kategorisierung der Teilnehmer entlang des Kontinuums haben könnten, da die Teilnehmer sich selbst kategorisierten. Die in Abbildung 17.3 dargestellten Ergebnisse zeigen ein recht ähnliches Antwortmuster, wobei Furries weitaus mehr auf der liberalen Seite der Dimension als auf der konservativen Seite liegen und auch eher gemäßigt liberal als sehr liberal sind. Wir sollten auch beachten, dass die höhere Prävalenz von Personen in der Mitte der Skala darauf zurückzuführen sein könnte, dass apathische oder unentschlossene Befragte die „neutralste“ verfügbare Antwort gewählt haben. Zumindest diese Möglichkeit erfordert Vorsicht bei der Interpretation der Bedeutung einer zentralistischen Antwort auf diese Maßnahme.

Abbildung 17.3. Antworten von Furries, die auf zwei Furry Conventions in Pennsylvania rekrutiert wurden, auf eine eindimensionale Messung der politischen Orientierung.

Leser, die mit dem politischen Diskurs vertraut sind, sind an dieser Stelle möglicherweise verärgert über unseren recht vereinfachten Ansatz zur politischen Orientierung. Schließlich können die politischen Überzeugungen der Menschen vielschichtig und nuanciert sein: Jemand kann ziemlich progressiv sein, wenn es um Gesetze zum Schutz der Rechte von LGBTQ+-Personen geht, gleichzeitig aber eine eher konservative Haltung zu Steuern und Sozialprojekten einnehmen. Zu diesem Zweck führten wir 2013 eine Studie durch, für die Furries, die bei einem Furry-Kongress in Texas rekrutiert wurden, ihre politische Orientierung auf denselben 7-stufigen Skala von „sehr liberal“ bis „sehr konservativ“ angeben sollten, allerdings dreimal: einmal in Bezug auf ihre Ansichten zur Sozialpolitik (z. B. positive Diskriminierung, Homo-Ehe, Trans-Rechte), einmal in Bezug auf ihre fiskalischen Ansichten (z. B. allgemeine Krankenversicherung, niedrigere Steuern) und einmal in Bezug auf ihre allgemeine politische Identität. 12 Die Ergebnisse sind in Abbildung 17.4 dargestellt.

12 Ein weiterer wichtiger Unterschied zu der Maßnahme in dieser Studie besteht darin, dass sie es erlaubte.

Teilnehmer „Ich weiß nicht“ als Option anzugeben, was ungefähr 20 % der Furries wählten. Wenn wir dies berücksichtigen, können wir mit größerer Sicherheit sagen, dass Befragte, die die neutrale oder mittlere Option wählen, wahrscheinlich wirklich eine zentralistische Position angeben, anstatt nicht zu wissen, wie sie sonst Apathie oder mangelndes politisches Verständnis ausdrücken sollen.

0 %.
5 %.
10 %.
15 %.
20 %.
25 %.
30 %.

2012 2014.

Abbildung 17.4. Antworten von Furries, die auf einer Furry Convention in Texas angeworben wurden, auf drei eindimensionale Messungen der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Orientierung.

Unsere erste Beobachtung in Bezug auf die „politische“ Dimension ist, dass Furries sich wiederum viel stärker auf der liberalen Seite der Skala identifizieren als auf der konservativen Seite. Diese Konsistenz wurde beobachtet, obwohl diese Stichprobe aus einem Kongress in Texas rekrutiert wurde, einem konservativeren Staat als Pennsylvania, basierend auf Präsidentschafts- und Kongresswahlen seit den 1990er Jahren.

Obwohl wir aus dem tiefen Süden und nicht aus dem Norden kommen, beobachteten wir dennoch den gleichen Trend zu liberalen Ansichten, mit einer stärkeren Präferenz für moderate Ansichten gegenüber sehr liberalen Ansichten, was erneut die Konsistenz dieses allgemeinen Ergebnisses unterstreicht. Um die Ergebnisse differenzierter zu gestalten, stellten wir auch einen dramatischen Unterschied zwischen den Antworten zur Sozial- und Steuerpolitik fest. Insbesondere zeigten Furries eine sehr starke Präferenz für sozial liberale Politik, vertraten jedoch tiefer zentristische, fast konservative Positionen in Bezug auf die Wirtschaftspolitik. Allerdings ist diese Maßnahme nicht ohne ihre eigenen Probleme, eines davon ist, ob man Furries beim Wort nehmen kann, wenn sie sich selbst als liberal oder konservativ in ihren politischen Ansichten bezeichnen. Studien haben gezeigt, dass Menschen – insbesondere jüngere Menschen – dazu neigen,

zur Übernahme politischer Bezeichnungen, die nicht unbedingt ihre tatsächlichen Positionen widerspiegeln (Zell & Bernstein, 2013).

Dies kann zum Beispiel bei einer Person der Fall sein, die in einem liberalen Haushalt aufgewachsen ist.

0 %.
5 %.
10 %.
15 %.
20 %.
25 %.
30 %.

Sozial, wirtschaftlich, politisch.

sich als Liberale identifizieren, das Etikett ihrer Ingroup-Identität (z. B. aus einer „liberalen Familie“ stammend), obwohl sie überwiegend konservative fiskalische und soziale Positionen vertreten. Wir haben diese Möglichkeit in einem 2019-Studie auf einer Furry-Convention in Texas. Dort gaben wir Furries eine 42-Punkte-Skala, die ihre Meinungen zu bestimmten politischen Positionen bewerten sollte. Der ursprüngliche Entwickler der Skala entwickelte die Skala, um drei Dimensionen politischer Überzeugungen zu bewerten: Wirtschaftssozialismus (z. B. „Um die Rechte der Arbeitnehmer zu schützen, sollten Gewerkschaften mehr Macht haben“), zeitgenössischer Populismus (z. B. „Grenzen sollten für Asylsuchende geschlossen werden“) und sozialer Konservatismus (z. B. „Mindestlöhne sollten abgeschafft werden“, Laméris, 2015). Wie Abbildung 17.5 zeigt, neigen Furries, wenn es um ihre tatsächlichen Reaktionen auf bestimmte politische Fragen geht, dazu, liberalere Positionen einzunehmen, sowohl in Bezug auf die Sozial- als auch auf die Wirtschaftspolitik. Furries schnitten auch bei einer Messung des zeitgenössischen Populismus ziemlich schlecht ab, was ebenfalls für eine allgemeine Befolgung einer liberaleren Ideologie spricht.

Abbildung 17.5. Durchschnittliche Übereinstimmung der auf einer Furry Convention in Texas angeworbenen Furries anhand dreier verschiedener Skalen, die unterschiedliche Facetten der politischen Orientierung messen.

Als letzten Blick auf einige der Nuancen in den politischen Überzeugungen von Furries haben wir den Befragten im Rahmen derselben Studie über texanische Furries aus dem Jahr 2019 sechs verschiedene Dimensionen vorgelegt, die sich auf unterschiedliche politische Überzeugungen bezogen. Für jede dieser Dimensionen gaben die Furries auf einer 7-stufigen Skala an, wo ihre eigenen politischen Überzeugungen liegen.

0 %.
10 %.
20 %.
30 %.

40 %.
50 %.
60 %.

1 – Stimme überhaupt nicht zu.

2 3 4 5 6 7 – Stimme voll und ganz zu.

Ökonomischer Sozialismus. Zeitgenössischer Populismus.
Sozialer Konservatismus.

Überzeugungen sanken. Tabelle 17.5. Die Ergebnisse zeigen, in Übereinstimmung mit früheren Erkenntnissen, dass Furries sich viel eher als liberal denn als konservativ bezeichnen. Sie neigen auch dazu, in wirtschaftlichen Fragen eher liberal zu sein, zumindest wenn es um die Durchsetzung wirtschaftlicher Vorschriften und die Unterstützung des Egalitarismus gegenüber dem Elitismus geht.

13 In Übereinstimmung mit ihrer Tendenz zu einem gemäßigteren Liberalismus waren Furries jedoch eher gegen den Kollektivismus als für ihn. Furries zeigten auch eine allgemein gemäßigte Ansicht über die Rolle der Staatsmacht und neigten im Allgemeinen zur absoluten Redefreiheit gegenüber der Auferlegung von Einschränkungen der Redefreiheit.

Tabelle 17.5. Häufigkeit der Antworten von Furries, die auf einer Fan-Convention in Texas rekrutiert wurden, auf sechs verschiedene politische Dimensionen.

Anker 1.

% Neigung zum Anker. 1.

% Neutral in Bezug auf das Problem.

% Neigung zum Anker. 2.

Anker 2.

Konservativ 16,0 20,1 63,9 Liberal.

Wirtschaftliche Freiheit 31,1 28,9 40,1 Wirtschaftlich.

Verordnung.

Individualismus 50,7 26,1 23,9 Kollektivismus.

Keine Staatsmacht 27,5 48,5 24,0 Abgeschlossen.
Staatsmacht.

Elitismus 10,5 31,0 58,5 Egalitarismus.

Absolut kostenlos.

Sprache 67,8 16,8 15,3 Eingeschränkt Frei.

Rede.

Kurz gesagt unterstützen die von uns untersuchten Daten im Allgemeinen die Idee, dass Furries als Gruppe eher liberal eingestellt sind. Dies ist ein Ergebnis, das mit unserer Hypothese übereinstimmt, die wir aufgrund der demografischen Zusammensetzung 14 der Fury-Fangemeinde als Ganzes aufgestellt haben. 15 Dennoch gibt es um diesen zentralen Wert herum Schwankungen.

13 Rückblickend betrachtet war „Elitismus“ keine gute Wahl als Ankerwortschatz und wäre es auch gewesen.

besser mit einem Anker wie „Hierarchien“ dargestellt. 14 Als weiteren Beweis dafür, dass demografische Faktoren zu den Überzeugungen von Furries beitragen, haben wir auch ...

Wir haben Altersunterschiede innerhalb der Furry-Proben beobachtet. Insbesondere waren in mehreren unserer Studien von 2012 bis 2019 ältere Furries häufiger konservativer und spiritueller als jüngere Furries. 15 Verfügbare Beweise deuten darauf hin, dass die liberale Positionierung der Furry-Fangemeinde weitaus größer ist.

von Unique bis Furries, was Fandoms angeht. Studien aus den Jahren 2013 und 2014 haben das ergeben.

Tendenziell, wobei etwa 20-25 % der Furries ziemlich apathisch, desinteressiert oder politisch nicht gut genug sind, um ihre Position einzubringen, und es gibt einige Furries, die sich als konservativ bezeichnen. Wahrnehmung von politischen Überzeugungen im Fandom Bevor wir dieses Kapitel abschließen, möchten wir kurz auf die Studie von 2021 zurückkommen, in der wir uns die offenen Antworten der Furries zu ihrer politischen Zugehörigkeit angesehen haben. Die Frage selbst war Teil einer Reihe von Fragen, von denen insbesondere zwei Aufschluss darüber geben, wie Furries Politik im Fandom wahrnehmen. Die erste Frage dreht sich darum, ob sich Furries wohl dabei fühlen, ihre politischen Ansichten in Fandom-Räumen auszudrücken. Diese Frage wurde uns oft von Furries gestellt, die sich fragten, ob es einen Konflikt zwischen dem Wunsch einiger Furries gibt, das Fandom als Mittel zur Eskapismus und der Wunsch anderer Furries, das Fandom zu nutzen, um Leute zu treffen, die ihre politischen Ansichten teilen. 16 Um relevante Daten zu diesem Thema zu sammeln, haben wir die Furries gebeten, offen anzugeben, ob sie sich im Allgemeinen wohl dabei fühlen, ihre politischen Ansichten in Fandom-Räumen auszudrücken.

Abbildung 17.6. Prozentsatz der sehr liberalen, mäßig liberalen, zentralistischen und konservativen Furries, die in einer Online-Studie rekrutiert wurden und sich unterschiedlich wohl dabei fühlen, ihre politischen Ansichten in der Furry-Fangemeinde auszudrücken. Mäßig konservative und sehr konservative Befragte wurden zusammengefasst, da sie relativ selten sind.

während Furries als Gruppe tendenziell liberaler waren als der durchschnittliche Student einer geisteswissenschaftlichen Hochschule, waren sie nicht liberaler als exemplarisch ausgewählte Anime-Fans oder Fantasy-Sport-Fans. 16 Dieser Punkt ist in den letzten Jahren noch brisanter und dringlicher geworden.

Politische Fragen, wie etwa die Frage, ob es akzeptabel ist, Furries der Alt-Right und Neonazis in Furry-Räume zu lassen, haben in den sozialen Medien für Furrys an Bedeutung gewonnen.

0 %.

50 %.

100 %.

Irgendwie bequem.

Komfortabel.

Vermeiden /.

Unbequem.

Sehr liberal. Mäßig liberal. Konservativer Zentralist.

Die Ergebnisse, die in Abbildung 17.6 dargestellt sind, machen deutlich, dass es in dieser Frage zwei sehr unterschiedliche Perspektiven gibt. Im Allgemeinen fühlen sich liberal gesinnte Furries recht wohl dabei, ihre politischen Ansichten in Furry auszudrücken.

Räume, während sich Zentristen (bis zu einem gewissen Grad) und Konservative besonders unwohl dabei fühlen, ihre politischen Ansichten in Furry-Räumen zu äußern. Der wahrscheinlichste Grund für diese Tendenz liegt darin, dass das Fandom hauptsächlich aus Furries besteht, die ziemlich liberale politische Positionen vertreten. Zentristinnen und konservative Furries haben wahrscheinlich die Unbeliebtheit ihrer Positionen in Furry-Räumen mitbekommen und fühlen sich daher wahrscheinlich eingeschüchtert, ihre Positionen in Furry-Räumen zu äußern, da sie wissen, dass sie dabei Gefahr laufen, von den anderen um sie herum überrannt zu werden. Um diesen Gedanken zu thematisieren, ist es aufschlussreich, einige der Antworten liberaler und konservativer Furries zu vergleichen, um zu sehen, ob sie sich wohl dabei fühlten, ihre politischen Ansichten in Furry-Räumen zu teilen. Was die liberalen Furries betrifft, zeigten die meisten, dass sie sich erheblich wohl dabei fühlten, ihre Ansichten zu äußern, da sie normalerweise wussten, dass ihre Position in Fandom-Räumen wahrscheinlich die Mehrheitsmeinung sein würde, verglichen mit anderen Bereichen ihres Lebens.

„Ja, die meisten meiner Freunde sind linksgerichtet.“

„Ja, die meisten im Fandom, mit denen ich zu diesem Thema gesprochen habe, haben entweder ähnliche Ideale oder sind offen zu einer zivilisierten Diskussion.“

„Ja, die meisten vertreten ähnliche Ansichten wie ich, was die Menschenrechte für Menschen aller Rassen/Geschlechter/sexuellen Orientierungen usw. angeht.“

„Ja, so ziemlich. Viele Mitglieder der Furry-Fangemeinde sind Linke.“

„Viel mehr als anderswo. Außer vielleicht auf einer Star Trek-Convention, aber die habe ich nie probiert.“

„Normalerweise. Wahrscheinlich mehr als außerhalb des Fandoms.“

„Ja. Wie bei allem Politischen wird es immer Meinungsverschiedenheiten geben, aber im Allgemeinen habe ich das Gefühl, dass die Mehrheit der Fans entweder ähnliche Ansichten hat oder keine starke Meinung in die eine oder andere Richtung hat.“

17 Wortspiel nur teilweise beabsichtigt!

„Ja, ich habe keine Bedenken wegen Gegenreaktionen, da diese überall zu erwarten sind, obwohl es in der Furry-Fangemeinde natürlich leicht ist, fortschrittlich zu sein.“

Dennoch zögern manche liberalen Furries, auch wenn sie eine beträchtliche zahlenmäßige Mehrheit darstellen, in Fandom-Bereichen über Politik zu sprechen oder beschränken die Diskussionsthemen zumindest auf wichtige, oft als Mittel zur Wahrung des Friedens oder zur Konfliktvermeidung.

„Ja, aber es ist nichts, was ich gerne mache. Ich habe das Gefühl, dass Politik zwar wichtig ist, aber Beziehungen zerstört und Brücken einreißt. Deshalb behalte ich solche Dinge lieber für mich, es sei denn, es gibt einen guten Grund dafür. sprich lauter.“

„Sicher, aber ich entscheide mich dagegen, weil ich Furry-Kunst beruflich zeichne und der Meinung bin, dass kein Unternehmen politische Überzeugungen zum Ausdruck bringen sollte. Meine politische Einstellung und mein Wahlverhalten sind nichts, worüber ich mit der Furry-Fangemeinde diskutieren möchte, auch wenn ich weiß, dass meine Überzeugungen mit denen der Mehrheit der Fangemeinde übereinstimmen.“

„Ja, meine politischen Neigungen sind ziemlich normal. Aber ich glaube nicht, dass das der richtige Ort für Politik ist.“

„Ich versuche, meine politischen Ansichten größtenteils für mich zu behalten. Es gibt dafür eine Zeit und einen Ort. Manchmal ist es akzeptabel und nützlich, über Politik zu sprechen, aber meistens ist es unnötig.“

„Ich bin der Meinung, dass bestimmte Themen (z. B. LGBTQ-Rechte) angesprochen werden sollten, während andere Themen nicht.“

„In weiten Teilen ja. Ich habe BLM offen in meinem Twitter-Handle. Ich würde auch andere Dinge wie ACAB 18 dort angeben, aber einige davon sind für manche Furs noch ein bisschen zu „heiß“ und sind noch keine Diskussionen, die wir führen können.“

„Ich tue das nur, wenn es für die aktuelle Diskussion notwendig ist. Wir sollten versuchen, die Politik einzuschränken, es sei denn, es ist absolut notwendig, wie im Fall von BLM, LGBTQ-Rechten oder Stop Asian Hate.“

18 ACAB steht für „All Cops Are Bastards“ (alle Polizisten sind Bastarde) und wird im Allgemeinen verwendet, um Feindseligkeit auszudrücken.

oder Kritik an der Polizei, normalerweise im Zusammenhang mit Machtmissbrauch oder Korruption.

Im Gegensatz dazu war die Mehrheit der Zentristen und Konservativen unwohl dabei, ihre politischen Ansichten zu äußern. offen in Furry-Räumen, oft aus Angst vor Konsequenzen oder Gegenreaktionen der breiteren Fangemeinde. Die meisten waren sich der Unbeliebtheit ihrer Positionen in Fan-Räumen sehr bewusst.

„Nein, die Leute sind sehr schnell beleidigt.“

„Überhaupt nicht. Ich wurde schon einmal von einem lokalen Treffen ausgeschlossen, weil ich zum Ausdruck gebracht hatte, dass ich für einen konservativen Kandidaten stimmen würde. Das hat mir bewiesen, dass Furries nicht offen dafür sind, andere Ansichten zu hören.“

„Auf keinen Fall. Wenn Sie es wagen, irgendetwas zu sagen, auch wenn es sich nicht um einen extrem linken Standpunkt handelt, werden Sie gecancelled.“

„Nein. Ich würde auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden.“

„Nein, wer irgendwelche ‚rechten‘ Ideale hat, ist ein Teufel.“

„Auf gar keinen Fall. Ich diskutiere Politik lieber nur mit meinen engsten Freunden. Wenn ich in Furry-Räumen darüber diskutiere, werde ich nur belästigt/schikaniert, bei IRL-Events geächtet und gemieden. Es würde mein Geschäft ruinieren. Die am stärksten marginalisierte Gruppe im Fandom sind Furries, die nicht 100 % linksgerichtet sind.“

„Angesichts des heutigen Klimas und des Ausmaßes des Hasses gegenüber Konservativen im Internet wäre ich nicht bequem. Die meisten der Online-Furries, denen ich folge, sind sehr linksgerichtet mit Sachen wie BLM und ACAB, und ich habe oft das Gefühl, dass ich entfremdet bin, wenn es darum geht, politisch mit anderen Mitgliedern der Fangemeinde zu verkehren. Verdammter, nach dem Besuch des Kapitols am 6. Januar hat Furaffinity (eine meiner liebsten Online-Furry-Websites) so sehr politisch und linksgerichtete Anbetung betrieben, dass ich diese Website danach noch sehr lange satt hatte. Es gibt sogar einige Furries, die in ihren Tagebucheinträgen geschrieben haben ... dass, wenn irgendjemand ihrer Beobachter oder Follower Trump unterstützt, sie sich dann bitte verpissen sollen.“

und entfolge ihnen. Obwohl ich weiß, dass es zumindest ein gewisses Maß an politischer Spaltung in der Furry geben wird Fandom, das Ausmaß der linken Verehrung und des Hasses gegenüber jedem, der eine rechte Meinung hat (selbst gegenüber Gemäßigten wie mir), scheint dem zu widersprechen, wofür das Furry-Fandom als einladende Community steht. Angesichts der heutigen ...

politisches Klima und wie es die Furry-Fangemeinde scheinbar in die äußersten linken politischen Ansichten gedrängt hat (und (Ich habe in letzter Zeit viel davon auf Websites wie Furaffinity, Twitter, YouTube und mehreren anderen Websites für Furries gesehen.) Ich habe das Gefühl, ich würde als der schlimmste Mensch auf der Welt behandelt, nur weil ich es wage, eine andere Meinung zu haben als die meisten Furries, die ich online gesehen habe.“

Der letzte Befragte erwähnt ein weiteres Thema, das wir im Hinblick auf die Perspektiven auf Politik im Furry-Fandom untersuchen sollten: die Idee, dass das Fandom zu einem zunehmend politischen Raum wird.

Um diese Frage zu beantworten, baten wir die Teilnehmer der gleichen Studie auch, eine abschließende offene Frage zu beantworten, ob sie das Gefühl hatten, dass das Fandom mehr oder weniger politisch wurde und ob dies im Allgemeinen eine bessere oder eine schlechtere Sache sei. Nach der Kodierung der Antworten waren die Ergebnisse ziemlich einseitig: 72,2 % der Furries sagten, dass das Fandom immer politisierter werde, während nur 25,6 % sagten, es sei nicht mehr oder weniger politisch als je zuvor und 2,2 % sagten, es sei weniger politisch als in der Vergangenheit. Allerdings meinten 58,1 % der Furries, dass diese Veränderung größtenteils zum Besseren sei, eine Ansicht, die eher von liberalen Furries vertreten wird als von zentralistischen oder konservativen. Im Fall liberaler Furries wird es oft als Katalysator für umfassendere soziale Veränderungen diskutiert.

„Heutzutage fühlt sich alles politischer an, aber vielleicht liegt das nur daran, dass ich mich mehr einschalte und es mehr bemerke. Zumindest im Fandom fühlt es sich an, als würden sich die Dinge immer in eine bessere Richtung bewegen.“ 19.

„Politischer, und das ist eine gute Sache, denn die Deplatformierung von Konservativen und der extremen Rechten ist ein notwendiger Teil einer gesunden Gesellschaft.“

„Ich denke, es ist ‚politischer‘ geworden, da die Diskussionen darüber, wie das Fandom mit Minderheiten umgeht und was das Fandom toleriert, viel weiter verbreitet sind, was ich für eine gute Sache halte, die zu einer toleranteren und sichereren Gemeinschaft für Minderheitengruppen führen, die oft ausgeschlossen werden.“

19 Klammern zeigen Bezeichnungen an, die von den Teilnehmern zur Beschreibung ihrer eigenen politischen Einstellung verwendet wurden.

Neigungen.

„Fandom ist politischer geworden. Das ist eine gute Sache, wir versuchen, weniger von dem Mist in unseren Reihen zu verstecken.“

„Ich denke, dass mehr Leute die grassierende Bigotterie in der Fangemeinde akzeptieren, und das ist keine schlechte Sache. Also, ja, das tue ich. Die Leute fühlen sich heutzutage nicht wohl dabei, herumzusitzen, während verrückte Sachen passieren, und das gefällt mir.“

„Soweit ich das beurteilen kann, sind im Zuge der Fälle von George Floyd erhebliche Diskussionen über die Art und Weise entstanden, wie die Fangemeinde schwarze und indigene Pelze behandelt ... Ich hoffe, dass dies die Fangemeinde zu einem legitimen Arm des Wandels im Endspiel radikalisiert, denn wir haben die Macht, dies zu tun, wie es keine andere Fangemeinde getan hat. vor.“

Im Gegensatz dazu neigen zentralistischere oder konservativere Furries dazu, die verstärkte Präsenz der Politik als unerwünscht zu betrachten.

„Es ist politischer geworden, als es akzeptabel ist.“

„Eindeutig politischer, zu viel und zum Schlechteren.“

„Viel, viel politischer und zwar auf eine sehr negative und entschiedene Weise.“

„Linke Furries haben das Fandom so politisch gemacht, dass es fast schon Gatekeeping bedeutet.“

„Die Leute sind im Allgemeinen so stark politisiert, dass sie meiner Meinung nach wirklich glauben, dass man A. alles politisch auslegen kann und dass B. das Wichtigste ist. Das ist alles ziemlich deprimierend.“

„Eher politisch. Es fühlt sich an, als ob radikale linke Politik in die Furry-Fangemeinde eingedrungen wäre, und alle müssen derselben Meinung sein, dass Trump und die Republikaner böse sind, obwohl die Republikaner und Trump für ihre Wählerbasis arbeiten. Ich habe das Gefühl, dass Furries eher den Kommunismus und die Ideologie der extremen Linken unterstützen und Konservative frei zensieren wollen.“

und konservative Furrys, anstatt die Furry-Fangemeinde gemeinsam zu einer starken, einladenden Community aufzubauen.“

„Im Vergleich zu der Zeit, als ich der Community beigetreten bin, ist sie nicht nur politischer geworden, sondern auch viel radikaler. Anstatt zu versuchen zu verstehen, warum Leute, mit denen man nicht übereinstimmt (sei es auf emotionaler, politischer oder grundsätzlicher Ebene), so denken, werden diese dämonisiert und es wird versucht, sie aus dem Fandom auszuschließen ... wenn das in den nächsten Jahren so weitergeht, habe ich das Gefühl, dass das Fandom für viele Leute aufgrund der internen Konflikte sterben wird. Ich habe das Gefühl, dass die große Mehrheit kein Interesse daran hat, jemanden zu verstehen, der außerhalb ihrer Blase ist. Es wird sehr selten Zeit (!! nicht Geld) investiert, um zu versuchen, jemanden zu verstehen/durchzuschauen/zu ändern – nicht nur das, sondern Leute, die versuchen, andere zum Besseren zu verändern, werden oft an die dämonisierten Orte verbannt, anstatt bei ihren Bemühungen unterstützt zu werden.“

Zentristen und Konservative waren nicht die einzigen, die sich negativ über die Politisierung der Furry-Fangemeinde äußerten; auch einige Liberale sahen darin ein unerwünschtes Phänomen, wobei sie sich oft auf eine wahrgenommene Zunahme extremer oder gewalttätiger politischer Gruppen innerhalb der Fangemeinde bezogen oder Repressalien oder Gegenreaktionen extremer linker Elemente innerhalb der Fangemeinde fürchteten.

„In den letzten Jahren wurde Menschen mit extremen Ansichten zu viel Gehör geschenkt.“

„Das Fandom war schon immer politisch. Nur ein paar faule Äpfel von der extremen Rechten haben es geschafft, dort einen sicheren Ort zu finden, und das hat uns zum politischen Drama der letzten Jahre geführt.“

„Mit dem Aufstieg der Alt-Right und der Neonazis, die in Online-Räume eindringen, ist es definitiv politischer als war in den 90ern.“

„Das Fandom ist politischer und angespannter.“

„Es ist in den letzten fünf Jahren unglaublich politisch geworden. Es ist mittlerweile ein Problem, und man kann seinen Ruf ruinieren, wenn irgendetwas von einer der beiden Seiten negativ aufgefasst wird.“

„Ich habe das Gefühl, dass durch die Politik auf Twitter viel mehr politische Gespräche stattfinden als früher, und dass bestimmte Gespräche dadurch unglaublich schwierig werden – was zu einer Art von Unzufriedenheit führt. gegen sie. Ich selbst neige eher zum Linksgerichteten, aber zu sehen, wie Freunde wegen ihrer Ansichten rausgeschmissen werden, ist verstörend.“

Abschluss.

Es wäre töricht, zu versuchen, die Überzeugungen einer so vielfältigen Gruppe wie der Furry-Fangemeinde in eine einzige Kategorie zu packen, seien es religiöse oder politische Überzeugungen. Furries haben eine demografische zentrale Tendenz, relativ jung, mit Hochschulabschluss und LGBTQ+ zu sein, was mit ziemlicher Sicherheit zumindest einige der allgemeinen Tendenzen in Bezug auf die Überzeugungen von Furries erklärt: Sie sind im Allgemeinen säkularer als die Gesamtbevölkerung und liberaler oder progressiver als die Gesamtbevölkerung. Das heißt natürlich nicht, dass alle Furries in diese zentralen Tendenzen fallen, sowohl demografisch als auch in ihren Überzeugungen: Es gibt Furries in ihren 30ern, 40ern und 50ern, die säkular und progressiv denken, und es gibt Furries in ihren späten Teenagerjahren, die zutiefst religiös sind und

die sich als politisch konservativ bezeichnen. Es wäre ein Fehler, diese Variabilität zu übersehen, aber es wäre auch ein Fehler, so zu tun, als gäbe es keine allgemeinen Trends, Trends, die wurde in zahlreichen Studien mit unterschiedlichen Maßnahmen gezeigt, um sicherzustellen, dass die Ergebnisse wahrscheinlich kein „Zufall“ oder eine Marotte der Methodik einer einzelnen Studie sind. Diese Trends scheinen den Furries definitiv aufgefallen zu sein: Offene Daten haben gezeigt, dass Furries sich der progressiven Einstellungen der Fangemeinde als Ganzes sehr bewusst sind. Im Allgemeinen sehen progressive Furries dies eher als positiv an, da es ihnen die Möglichkeit gibt, ihre Ansichten auszudrücken und als Katalysator für politisches Handeln dient. Im Gegensatz dazu sehen zentristische und konservative Furries dies möglicherweise als Einschränkung ihrer freien Meinungsäußerung – eine Sorge, die zumindest einige progressive Furries teilen. Abschließend sei darauf hingewiesen, dass das in der Furry-Fangemeinde beobachtete Überzeugungsmuster wahrscheinlich eher ein Produkt der demografischen Zusammensetzung der Fangemeinde ist als ein einzigartiges Merkmal des Furry-Daseins: Ähnliche Muster wurden in anderen Fangruppen festgestellt, darunter Anime-Fans und Bronies. Unsere Studien legen außerdem nahe, dass das Ausmaß, in dem sich eine Person als Furry oder mit der Furry-Fangemeinde identifiziert, weitgehend unabhängig von ihren politischen oder religiösen Überzeugungen ist. Dies legt nahe, dass es wahrscheinlich nichts in den Furry-Inhalten selbst gibt, das Menschen säkular oder liberal „macht“. Wenn nichts anderes, dient dieses Kapitel als wichtige Erinnerung daran, dass es sich zwar lohnt, die Eigenheiten und Besonderheiten zu studieren.

Eigenschaften des Furry-Fandoms, sollten wir nie vergessen, dass Furries mehr sind als ihr Interesse an anthropomorphen Tierfiguren. Demografische Unterschiede innerhalb des Furry-Fandoms selbst und im Vergleich zu anderen Fandoms können die Gedanken, Gefühle und Verhaltensweisen von Furries sowohl in Fandom-Räumen als auch in der weiteren Welt außerhalb des Fandoms beeinflussen und tun dies auch. Referenzen Arrey, AE, Bilsen, J., Lacor, P., & Deschepper, R. (2016). Spiritualität/Religiosität: Eine kulturelle und psychologische Ressource unter Migrantinnen aus Subsahara-Afrika mit HIV/AIDS in Belgien. PLoS One, 11 (7), e0159488. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0159488> Barnes, DM, & Meyer, IH (2012). Religiöse Zugehörigkeit, verinnerlichte Homophobie und psychische Gesundheit bei Lesben, Schwulen und Bisexuellen. American Journal of Orthopsychiatry, 82 (4), 505-515. <https://doi.org/10.1111/j.1939-0025.2012.01185.x> Bergin, AE (1991). Werte und religiöse Fragen in Psychotherapie und psychischer Gesundheit. American Psychologist, 46 (4), 394-403. <https://doi.org/10.1037/0003-066X.46.4.394> Edwards, P., Chadborn, DP, Plante, C.

N., Reysen, S., & Redden, MH (2019). Lernen Sie die Bronies kennen: Die Psychologie der My Little Pony-Fangemeinde unter Erwachsenen. McFarland & Company. Hastie, B. (2007). Höhere Bildung und soziopolitische Orientierung: Die Rolle des sozialen Einflusses bei der Liberalisierung von Studenten. European Journal of Psychology of Education, 22 (3), 259-274. <https://doi.org/10.1007/BF03173425> Laméris, M. (2015). Zur Messung und Validierung politischer Ideologie (Unveröffentlichte Masterarbeit). Universität Groningen, Niederlande. McMurray, AJ, & Simmers, CA (2020). Der Einfluss von Generationenvielfalt auf Spiritualität und Religion am Arbeitsplatz. Vision: The Journal of Business Perspective, 24 (1), 70-80. <https://doi.org/10.1177/0972262919884841> Pew Research Center (nd). Studie zur religiösen Landschaft. <https://www.pewresearch.org/religion/religious-landscape-study/> Pew Research Center

(18. Dezember 2012). Die globale religiöse Landschaft. <https://www.pewresearch.org/religion/2012/12/18/global-religiouslandscape-exec/> Sagan, C. (2011). Die von Dämonen heimgesuchte Welt: Die Wissenschaft als Kerze in der Dunkelheit. Ballantine Books.

Schieman, S. (2010). Sozioökonomischer Status und Überzeugungen über Gottes Einfluss im Alltag. *Sociology of Religion*, 71 (1), 25-51. <https://doi.org/10.1093/socrel/srq004> Schwadel, P. (2016). Führt höhere Bildung zu religiösem Niedergang? Eine Längsschnittanalyse der Auswirkungen höherer Bildung auf die Religiosität innerhalb und zwischen Personen. *The Sociological Quarterly*, 57 (4), 759-786. <https://doi.org/10.1111/tsq.12153> Schwadel, P. & Sandstrom, A. (2019, 24. Mai). Lesbische, schwule und bisexuelle Amerikaner sind nach traditionellen Maßstäben weniger religiös als heterosexuelle Erwachsene. Pew Research Center. <https://www.pewresearch.org/facttank/2019/05/24/lesbian-gay-and-bisexual-americans-are-less-religious-than-straight-adults-by-traditional-measures/> Truett, KR (1993). Altersunterschiede im Konservatismus. Persönlichkeit und individuelle Unterschiede, 14 (3), 405-411. [https://doi.org/10.1016/0191-8896\(93\)90309-Q](https://doi.org/10.1016/0191-8896(93)90309-Q) Wikifur. (nd). Liste der Kongresse nach Teilnehmerzahl. Abgerufen am 31. Mai 2020 von https://en.wikifur.com/wiki/List_of_conventions_by_attendance Worthen, MGF (2020). Eine Regenbogenwelle? Liberale politische Perspektiven der LGBTQ-Bewegung während Trumps Präsidentschaft: Eine Erforschung sexueller, geschlechtlicher und queerer Identitätslücken. *Sexuality Research and Social Policy*, 17 (1), 1-22. <https://doi.org/10.1007/s13178-019-00393-1> Zell, E., & Bernstein, MJ (2014). Sie denken vielleicht, Sie haben Recht... Junge Erwachsene sind liberaler, als sie glauben. *Social Psychological and Personality Science*, 5 (3), 326-333. <https://doi.org/10.1177/1948550613492825>.

Teil 4.

Es ist alles in deinem Kopf: Furry-Psychologie.

Kapitel 18.

Aus allen Gesellschaftsschichten: Individuelle Unterschiede.

Stephen Reysen, Courtney „Nuka“ Plante.

Psychologie ist die Lehre vom Verhalten und dem Geist, der es steuert. Mit anderen Worten, es ist die Aufgabe eines Psychologen, zu verstehen und zu erklären, warum Menschen sich so verhalten, wie sie es tun. Wir verstehen, dass die Antwort auf diese Frage normalerweise unglaublich komplex ist: Die meisten Verhaltensweisen sind multideterminiert, ein Produkt von Dutzende oder gar Hunderte einzelner Variablen, von denen viele nicht immer offensichtlich oder von gleicher Größenordnung sind. Wie können wir also ein bestimmtes Verhalten erklären? Eine Möglichkeit besteht darin, zwischen internen und externen Ursachen zu unterscheiden. Stellen wir uns zum Beispiel vor, Jenny hätte ihren Klassenkameraden Phil geschlagen, können wir uns fragen, ob dieses Verhalten das Ergebnis von etwas ist, das in Jennys Innerem vorgeht, oder ob es das Ergebnis von etwas Äußerem ist - etwa der Temperatur oder des Lärms im Zimmer oder ob Phil Jenny provoziert hat. Sozialpsychologen neigen dazu, die externen Triebkräfte des Verhaltens zu untersuchen und sich darauf zu konzentrieren, wer um uns herum ist und welche unmittelbaren und langfristigen Faktoren dieses Verhalten verursacht haben könnten.

Ihre Arbeit basiert auf der Idee, dass die meisten Menschen in dieser Situation ähnlich reagieren würden. Im Gegensatz dazu konzentrieren Persönlichkeitspsychologen ihre Aufmerksamkeit auf das Individuum: Welche Art von Person würde so handeln und würde sie in einer anderen Situation ähnlich handeln? In diesem Kapitel werden wir unsere Persönlichkeitspsychologenhüte aufsetzen und individuelle Unterschiede betrachten: Was macht eine Person zu einer anders als eine andere Person, was dazu führt, dass sie in derselben Situation anders reagiert als eine andere Person? 1 Dazu gehört in der Regel die Verwendung eines speziell entwickelten Maßes, um den Wert einer Person in einer bestimmten Dimension zu bewerten und diesen Wert dann mit anderen oder Maßen anderer Werte zu vergleichen. Sie können auch verwendet werden, um Veränderungen einer Person im Laufe der Zeit zu bewerten, z. B. ob jemand reifer oder weniger aggressiv geworden ist im Laufe der Zeit. Dieses Kapitel ist im Allgemeinen als ein Kapitel über individuelle Unterschiede angelegt, da es eine Übersicht über die Forschung ist, die wir im Laufe der Jahre durchgeführt haben und die eine Vielzahl von Maßeinheiten für individuelle Unterschiede verwendet. Aber wir werden auch von Anfang an feststellen, dass einige der Variablen, die wir betrachten werden, nicht unbedingt Variablen sind die ein Persönlichkeitspsychologe normalerweise untersuchen würde. Tatsächlich ist dieses Kapitel auch ein Sammelkapitel für interessante Ergebnisse, die nicht hineingepasst haben.

1 Eine andere Möglichkeit, über individuelle Unterschiede nachzudenken, besteht darin, zu fragen: „Was tragen wir in uns?“

begleitet uns von Situation zu Situation hinsichtlich unserer Persönlichkeit, Denkweise, Vorurteile und anderer Eigenheiten unseres Denkens?“

in andere Kapitel oder waren nicht substanziell genug, um es in eigene Kapitel zu schaffen. 2 Persönlichkeit Persönlichkeit wird definiert als „die charakteristischen Denk-, Gefühls- und Verhaltensmuster einer Person“

(Funder & Fast, 2010, S. 669). Mit anderen Worten: Persönlichkeit ist die Eigenschaft, die Menschen über die Zeit und in Situationen hinweg immer wieder zeigen und die eine Person von einer anderen unterscheidet. Die Persönlichkeitsforschung hat eine lange Geschichte, die bis zu den alten Griechen zurückreicht, und seitdem haben Forscher Hunderte verschiedener Variablen entwickelt, anhand derer Menschen unterschieden werden können. 3 Heute verwenden die meisten Forscher jedoch das „Big Five“-Modell der Persönlichkeit (Goldberg, 1990; Gosling et al., 2003; John, 1990). Die fünf Eigenschaften oder Dimensionen sind Spektren, in die jeder fällt. Es kommt selten vor, dass Menschen am höchsten oder niedrigsten Extrem des Kontinuums liegen; stattdessen liegen sie irgendwo dazwischen, wenn es um Folgendes geht: (1) Extraversion versus Introversion (2) Verträglichkeit versus Antagonismus (3)

Gewissenhaftigkeit versus Impulsivität (4) Neurotizismus versus emotionale Stabilität (5) Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen versus Verschlossenheit gegenüber neuen Erfahrungen In den folgenden Abschnitten werden wir uns jede dieser Dimensionen ansehen und warum sie für Psychologen wichtig sind. Danach werden wir uns speziell ansehen, wie Furries als Gruppe in diesen Dimensionen abschneiden und was diese Werte uns über ihre Gedanken, Gefühle und ihr Verhalten sagen können. Extraversion Extraversion ist „das Ausmaß, in dem eine Person kontaktfreudig und energiegeladen ist und positive Emotionen erlebt“ (Funder & Fast, 2010, S. 679). 4.

2 Falls es hilft, können Sie sich dieses Kapitel mit dem alternativen Titel vorstellen:

„Verschiedene Ergebnisse.“ Allerdings bedeutet die Tatsache, dass die Ergebnisse etwas unterschiedlich sind, nicht, dass sie nicht trotzdem interessant sind. Wären sie uninteressant, hätten wir sie einfach aus dem Buch gestrichen! 3 Es ist hilfreich, über Persönlichkeitsmerkmale wie Elemente in der Chemie nachzudenken: alles.

im Universum besteht aus einer Kombination derselben Grundelemente. Die enorme Vielfalt verschiedener Materialien ist ein Produkt dieser unterschiedlichen Kombinationen. Ebenso stellen Persönlichkeitsmerkmale Grundelemente dar, deren unterschiedliche Kombinationen und Mengen zu Milliarden unterschiedlicher Menschen führen – die alle anhand der Menge jedes Persönlichkeitsmerkmals, die sie besitzen, sinnvoll verglichen werden können. 4 Lassen Sie uns kurz ein weit verbreitetes Missverständnis über Extraversion richtigstellen:

Extraversion bedeutet nicht „jemand, der Menschen mag“. Es ist ziemlich üblich für.

Wie zu erwarten, haben Menschen mit einem höheren Grad an Extraversion mehr Freunde als introvertierte Personen (Feiler & Kleinbaum, 2015), fühlen sich stärker von sozialen Medien angezogen (Azucar et al., 2018), sind in ihren Beziehungen zufriedener (siehe Ozer & Benet-Martínez, 2006) und berichten über weniger Symptome sexueller Funktionsstörungen (z. B. Probleme beim Aufrechterhalten einer Erektion oder beim Erreichen eines Orgasmus; Allen & Walter, 2018).

Extraversion ist auch mit einem höheren psychischen Wohlbefinden (Sun et al., 2018), einem geringeren Maß an Einsamkeit (Buecker et al., 2020) und mehr körperlicher Aktivität (Rhodes & Smith, 2006; Wilson & Dishman, 2015) verbunden. Menschen, die bei Extraversionsmessungen höhere Werte erzielen, neigen dazu, Probleme direkt anzugehen (Connor-Smith & Flachsbart, 2007), halten sich für kreativer (Karwowski & Lebuda, 2016), legen Wert auf Anregung und Leistung (Fischer & Boer, 2015), sind mit ihrer Arbeit zufriedener (Judge et al., 2002) und bevorzugen energetische und rhythmische Musik (Rentfrow & Gosling, 2003). Wir leben im Allgemeinen in einer Gesellschaft, die Extraversion belohnt – die Menschen werden ermutigt, sich am Arbeitsplatz zu vernetzen, und trotz allmählicher Veränderungen in der Arbeitswelt müssen die meisten Menschen immer noch Jobs ausüben, die persönliche Interaktion mit anderen erfordern (z. B. Kundendienst, Besprechungen). Dennoch gibt es Fälle, in denen Extraversion ihre Nachteile hat. Zum Beispiel sind Menschen, die bei Extraversion höhere Werte erzielen, auch

glauben eher falschen Gerüchten (Lai et al., 2020), schikanieren andere (Mitsopoulou & Giovazolias, 2015), zeigen eher riskantes Sexualverhalten (Allen & Walter, 2018) und konsumieren mehr Alkohol (Hakulinen et al., 2015). Speziell im Hinblick auf das Fanverhalten wird Extraversion mit zwanghaftem Konsum bei Sportfans (Aiken et al., 2018) und mit einer eher anspruchsvollen Haltung bei Furry-, Anime- und Fantasysportfans in Verbindung gebracht (Shaw et al., 2016). Verträglichkeit Verträglichkeit ist „das Ausmaß, in dem eine Person kooperativ und herzlich ist und gut mit anderen auskommt“ (Funder & Fast, 2010, S. 679). Daher sollte es nicht überraschen, dass Menschen mit höheren Verträglichkeitswerten

Laien, die gerne zu Hause eine ruhige Zeit verbringen, sagen: „Ich hasse Menschen, also muss ich introvertiert sein“ oder „Du kannst gut mit Menschen umgehen, also musst du extrovertiert sein!“ Extraversion hat mehr mit dem bevorzugten Stimulationsniveau und der Reaktion auf Situationen mit hoher Energie zu tun. Eine Möglichkeit, wie wir es unseren Schülern konzeptualisieren, ist diese: Welche Auswirkungen hat das Zusammensein mit einer Gruppe von Freunden auf dich? Wenn es deine sprichwörtlichen Batterien auflädt, dann erzielen Sie wahrscheinlich einen höheren Wert bei der Messung der Extraversion. Wenn Sie sich eher ausgelaut fühlen, erzielen Sie wahrscheinlich einen niedrigeren Wert bei der Extraversion. Und wenn Sie denken: „Na ja, manchmal ist es das eine, manchmal das andere“, dann liegen Sie, wie die meisten Menschen, wahrscheinlich irgendwo in der Mitte und nicht am einen oder anderen extremen Ende der Skala!

zeigen prosoziales Verhalten (Thielmann et al., 2020), haben stärkere religiöse Überzeugungen und Verhaltensweisen (z. B. Freiwilligenarbeit; siehe Ozer & Benet-Martínez, 2006) und legen mehr Wert auf Wohlwollen (Fischer & Boer, 2015), während sie gleichzeitig weniger negative Verhaltensweisen wie sexuelle Untreue an den Tag legen (Allen & Walter, 2018). Aus diesem Grund sind umgängliche Menschen auch im Allgemeinen bei anderen beliebt, was erklären könnte, warum sie weniger einsam sind als weniger umgängliche Menschen (Buecker et al., 2020). Sehr umgängliche Menschen neigen dazu, ziemlich aufmerksam und rücksichtsvoll zu sein (Giluk, 2009) und stellen die Zukunft vor die Gegenwart (Kooij et al., 2018), was erklären könnte, warum sie weniger wahrscheinlich süchtig nach ihren Smartphones werden

(Erdem & Uzun, 2022) und sind eher mit ihrer Arbeit zufrieden (Judge et al., 2002).

Gewissenhaftigkeit Gewissenhaftigkeit ist „das Ausmaß, in dem eine Person zuverlässig, organisiert und pünktlich ist“ (Funder & Fast, 2010, S. 679). Dazu gehört eine größere Wahrscheinlichkeit, die Gefühle und Wünsche anderer zu berücksichtigen, bevor man handelt. So ist Gewissenhaftigkeit, wie Verträglichkeit, mit weniger sexueller Untreue (Allen & Walter, 2018), weniger Einsamkeit (Buecker et al., 2020), weniger Mobbing (Mitsopoulou & Giovazolias, 2015) und weniger antisozialem und kriminellem Verhalten (siehe Ozer & Benet-Martínez, 2006) verbunden. Gewissenhaftigkeit wird im Allgemeinen mit Achtsamkeit (Giluk, 2009) und dem Nachdenken über die zukünftigen Auswirkungen des eigenen Verhaltens (Kooij et al., 2018) in Verbindung gebracht. Sehr gewissenhafte Menschen ziehen es vor, Probleme direkt anzugehen, anstatt sie zu vermeiden (Connor-Smith & Flachsbar, 2007) und oft

streben dabei nach Perfektion (Stricker et al., 2019). Die Ergebnisse zeigen sich im Allgemeinen in ihren Leistungen: Sie sind besser darin, eine zweite Sprache zu lernen (Chen et al., 2021), erbringen bessere Leistungen in der Schule (Noftle & Robins, 2007), sind zufriedener mit ihrer Arbeit (Judge et al., 2002) und sind körperlich aktiv (Rhodes & Smith, 2006), bevorzugen sogar optimistischere, wenn auch konventionelle Musikstile (Rentfrow & Gosling, 2003). Natürlich schätzen sehr gewissenhafte Menschen die Sicherheit, die sie durch Anpassung und sicheres Verhalten erhalten, eher, wenn sie Dinge planen und vorausdenken (Fischer & Boer, 2015), aber sie konsumieren auch weniger Alkohol im Übermaß (Hakulinen et al., 2015) und werden weniger wahrscheinlich smartphonesüchtig (Erdem & Uzun, 2022; Marengo et al., 2020) oder internetsüchtig (Kayi ý et al., 2016). Neurotizismus (emotionale Instabilität) Neurotizismus beschreibt „das Ausmaß, in dem sich eine Person Sorgen macht, auf Stress reagiert und negative Emotionen erlebt“ (Funder & Fast, 2010, S. 679). Hochneurotische Menschen neigen dazu, intensive, unvorhersehbare und höchst reaktive Emotionen als Reaktion auf das zu erleben, was um sie herum geschieht.

Sie erleben Höhen und Tiefen. Aus diesem Grund sind Menschen mit hohen Neurotizismus-Werten oft anfälliger für Angstzustände und Depressionen (siehe Ozer & Benet-Martínez, 2006) und ein geringeres subjektives und psychisches Wohlbefinden (Sun et al., 2018). Neurotizismus wird auch mit Essstörungen in Verbindung gebracht.

(Farstad et al., 2016), problematische Bewältigungsstrategien (z. B. Rückzug) (Connor-Smith & Flachsbart, 2007) und geringere Belastbarkeit nach traumatischen Ereignissen (Oshio et al., 2018), oft als Folge dieser starken Tendenz, die Kontrolle über negative Emotionen nicht aufrechtzuerhalten. Neurotizismus kann zu Problemen mit anderen führen (siehe Ozer & Benet-Martínez, 2006), einschließlich sexueller Dysfunktion (z. B. Probleme bei der Aufrechterhaltung einer Erektion oder ein Orgasmus; Allen & Walter, 2018), weniger Zufriedenheit in der Ehe (Sayehmiri et al., 2020), größere Einsamkeit (Buecker et al., 2020), Aggression (Hyatt et al., 2019), Mobbing (Mitsopoulou & Giovazolias, 2015) und glauben eher falschen Gerüchten (Lai et al., 2020). Schließlich, um die mit Neurotizismus verbundenen Exesse zu veranschaulichen, sind hochneurotische Menschen eher süchtig nach Smartphones (Erdem & Uzun, 2022) und nach dem Internet (Kayi ȳ et al., 2016), sind weniger achtsam (Giluk, 2009) und verrichten trotz perfektionistischer Tendenzen (Stricker et al., 2019) mehr kontraproduktive Arbeit

Verhalten (Grijalva & Newman, 2015) und sind im Allgemeinen weniger zufrieden mit ihrer Arbeit (Judge et al., 2002). Offenheit für neue Erfahrungen Das letzte der Big Five-Persönlichkeitsmerkmale, Offenheit für Erfahrungen

ist „das Ausmaß, in dem eine Person kreativ, aufgeschlossen und ästhetisch ist“ (Funder & Fast, 2010, S. 679). Offenheit für neue Erfahrungen ist mit liberaleren politischen Einstellungen und einem geringeren rechtsgerichteten Autoritarismus verbunden (siehe Ozer & Benet-Martínez, 2006), was sich in ihrer Aufgeschlossenheit gegenüber Themen wie Sex widerspiegelt (Allen & Walter, 2018), wie etwa einem großen Wunsch, sich auf einvernehmliche Nichtmonogamie einzulassen (Moors et al., 2017). Offenheit ist auch damit verbunden, dass man dem Universalismus einen höheren Stellenwert beimisst (Fischer & Boer, 2015), was ein prosoziales Verhalten (Thielmann et al., 2020) gegenüber anderen einschließt.

außerhalb der eigenen Gruppe (Tidikis & Dunbar, 2019) und eine stärkere Identifikation mit der Weltgemeinschaft (Jenkins et al., 2012), was auch dazu führt, dass sich Menschen, die offen für Erfahrungen sind, weniger einsam fühlen (Buecker et al., 2020). Ein hohes Maß an Offenheit wird im Allgemeinen mit Kreativität in Verbindung gebracht (Karwowski & Lebuda, 2016), was sich in Ergebnissen wie der besseren Fähigkeit, eine zweite Sprache zu lernen (Chen et al., 2021), einer höheren Häufigkeit von luziden Träumen (Hess et al., 2017) und der Vorliebe für nachdenklichere und komplexere Musik (Rentfrow & Gosling, 2003) widerspiegelt.

Die fünf großen Persönlichkeitsmerkmale von Furries.

Nachdem wir Ihnen nun die Big Five-Maßnahmen vorgestellt haben, können wir fragen, wie Furries als Gruppe im Allgemeinen Bewertung der Maßnahmen. Wir haben die Big Five-Dimensionen in viele der Studien einbezogen, die wir im Laufe der Jahre durchgeführt haben, und dabei normalerweise das kurze 10-Punkte-Maß von Gosling et al. (2003) verwendet, da der Platz in den Umfragen begrenzt war. Wie in Abbildung 18.1 dargestellt, ist die durchschnittliche Bewertung von Furries entlang jede der Dimensionen war in den Studien relativ stabil, was auf die Konsistenz unserer Ergebnisse hindeutet. 5 Furries als Gruppe erzielen tendenziell die höchsten Werte bei Offenheit für Erfahrungen, gefolgt von Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit und emotionaler Stabilität (dem anderen Ende des Kontinuums der Neurotizismus), wobei Extraversion am Ende die einzige Dimension ist, bei der Furries tendenziell nahe oder unter dem Mittelpunkt der 7-Punkte-Skala liegen. Zusammengenommen scheinen die Ergebnisse mit vielen Laienvorstellungen darüber übereinzustimmen, wie Furries sind. Zum einen ist das Fantasy-Thema der Furry-Fangemeinde und

sein äußerst kreativer Charakter scheint Menschen anzuziehen, die neuen Erfahrungen gegenüber sehr aufgeschlossen sind. Ebenso ist die Akzeptanz und Toleranz, die die Fangemeinde schätzt (siehe Kapitel 19), mit den relativ hohen Werten der Furries in Bezug auf Verträglichkeit und Offenheit vereinbar. Am anderen Extrem sind die relativ niedrigen Extraversionswerte der Furries mit der Idee vereinbar, dass Furries eine Gruppe von Menschen darstellen, die es weitgehend gewohnt waren, Mauerblümchen oder Außenseiter zu sein, die viel Zeit mit einsamen Hobbys verbracht haben (z. B. Lesen, Schreiben, Zeichnen).

5 Dies ist wichtig, da es sich bei dem verwendeten Maß um ein kleines Maß handelt und es daher anfällig ist für.

Schwankungen oder „zufälliges Rauschen“.

Abbildung 18.1. Durchschnittliche Bewertungen der Persönlichkeitsdimensionen im Zeitverlauf (7-stufige Skala).

Die Big Five der Persönlichkeitsmerkmale: Furries im Vergleich zu anderen Stichproben Obwohl es aufschlussreich ist, sich die Ergebnisse der Furries bei den Big Five der Persönlichkeitsmerkmale anzuschauen, sind diese Durchschnittswerte für sich genommen möglicherweise nicht besonders hilfreich. Obwohl wir Furries beispielsweise als relativ offen für Erfahrungen charakterisiert haben, könnte dies eine Fehleinschätzung sein, wenn wir feststellen würden, dass die meisten Menschen bei der Offenheit für Erfahrungen höhere Werte erzielen als Furries. Um solche Möglichkeiten zu testen, haben wir die Werte der Furries bei den Big Five-Persönlichkeitsmerkmalen mit den Werten von Anime-Fans, Fantasy-Sport-Fans und Studenten verglichen (Reysen et al., 2016). Wie in Abbildung 18.2 dargestellt, waren Furries bei den Werten für Extraversion, Verträglichkeit und emotionale Stabilität im Allgemeinen mit Fantasy-Sport-Fans und Studenten vergleichbar. Wenn es jedoch um Gewissenhaftigkeit geht, schnitten Furries schlechter ab als College-Studenten – was vielleicht nicht überraschend ist, da von College-Studenten erwartet wird, dass sie gut in Planung und Organisation sind, denn nachdem sie es ins College geschafft haben. 6 Im Vergleich zu einer anderen medienbasierten Fangruppe

6 Wie wir in Kapitel 13 gesehen haben, sind die meisten Furries natürlich selbst College-Studenten.

oder ehemalige College-Studenten, was bedeuten könnte, dass selbst unter College-Studenten,

3,00.

3,50.

4,00.

4,50.

5,00.

5,50.

6.00 Uhr.

2011 2012 2014 2017 2018 2019.

Offenheit. Emotionale Stabilität.

Gewissenhaftigkeit. Verträglichkeit.

Extraversion.

Im Vergleich zu Anime-Fans erzielten Furries deutlich höhere Werte in den Bereichen Extraversion, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit. Das bedeutet, dass Furries weniger den herkömmlichen „Geek“-Stereotypen (z. B. Stubenhocker, Besessenheit, Online-Streitlust) entsprechen als Anime-Fans.

Abbildung 18.2. Mittelwertvergleiche zwischen Stichproben (7-stufige Skala).

Abschließend stellen wir in Übereinstimmung mit Abbildung 18.1 fest, dass sich die Furries hinsichtlich ihrer Offenheit für Erfahrungen von den untersuchten Gruppen deutlich unterschieden und deutlich höhere Werte erzielten als die anderen Gruppen. Das könnte darauf hindeuten, dass sich Furries sogar unter anderen Fangruppen und anderen Personen mit demografisch vergleichbarer Persönlichkeit (z. B. Collegestudenten) als besonders kreativ und offen für Neues und Unkonventionelles hervortun. Korrelationen mit anderen Maßen Wenn wir diese verschiedenen Persönlichkeitsvariablen durchgehen, können wir leicht dem Nominaltrugschluss erliegen – der Annahme, etwas zu benennen bedeute, etwas zu verstehen. Wenn man nicht aufpasst, kann uns das Messen und Benennen von Persönlichkeitsmerkmalen in diese Falle führen. Stellen Sie sich zum Beispiel vor, Sie wären der erste Mensch, der beobachtet, dass sich Eisenspäne in einem Muster um einen Magneten anordnen. Sie beschließen, dieses Phänomen als „Magnetismus“ zu bezeichnen.

Furries haben möglicherweise ein etwas geringeres Gewissen, was ihr geringeres Bedürfnis erklären könnte, sich anzupassen und Regeln und Konventionen zu befolgen.

3,00 3,50 4,00 4,50 5,00 5,50 6,00.

Offenheit.

Emotionale Stabilität.

Gewissenhaftigkeit.

Verträglichkeit.

Extraversion.

Furry Sport Anime Student.

Großartig – jetzt wissen wir, dass es Magnetismus heißt. Aber was bringt es uns, es Magnetismus zu nennen? Hilft es uns zu verstehen, warum sich die Partikel so anordnen, wie sie es tun? Hilft uns die Bezeichnung, die Bedingungen zu verstehen, unter denen dies nicht geschieht? Die Bezeichnung selbst ist keine Erklärung, und wir erhalten auch keine weiteren Informationen über das Phänomen, nur weil wir es benannt haben. Dasselbe gilt für unsere Messung von Persönlichkeitsmerkmalen bei Furries. Wir können auf Furries zeigen, die sehr kreativ sind und sagen: „Schau, diese Furries sind sehr offen für Erfahrungen“, und wenn jemand uns fragt, woher wir das wissen, können wir sagen: „Nun, sieh sie dir nur an – sie machen kreative Dinge!“ Aber das ist alles ziemlich zirkulär: Furries sind offen für Erfahrungen, weil sie kreativ sind, und sie sind kreativ, weil sie hoch in diesem Persönlichkeitsmerkmal der Offenheit für neue Erfahrungen. Um aus diesem Kreis auszubrechen, müssen wir unserer Erforschung von Persönlichkeitsmerkmalen eine zweite Stufe hinzufügen: Über die bloße Messung der Persönlichkeitsmerkmale bei Furries hinaus müssen wir auch sehen, ob diese Merkmale andere interessante Gedanken, Gefühle oder Verhaltensweisen sinnvoll vorhersagen. Um zu unserem Magnetbeispiel zurückzukehren: Es ist nicht besonders hilfreich, die um den Magneten angeordneten Eisenspäne als Magnetismus zu bezeichnen, aber es ist hilfreich zu sagen: „Dinge, die magnetisch sind, neigen dazu, andere magnetische Dinge anzuziehen“, und zu zeigen, dass der Magnet, der die Eisenspäne angezogen hat, dasselbe mit Kobalt- oder Nickelspänen macht, aber nicht mit Plastikspänen. Und so haben wir im Laufe der Jahre untersucht, inwieweit die Big Five-Dimensionen der Persönlichkeit fanrelevante Variablen bei Furries vorhersagen. Eine zusammengefasste Version dieser Ergebnisse finden Sie in Tabelle 18.1. Die Ergebnisse zeigen, dass die Big Five-Persönlichkeitsmerkmale bei weitem nicht die einzigen Prädiktoren für furryrelevante Variablen sind, und wahrscheinlich auch nicht die größten Prädiktoren. Dennoch liefern sie ein nützliches Stück zum komplexen Puzzle des Verständnisses des Furry-Verhaltens. Wenn es beispielsweise darum geht, andere Furries persönlich zu treffen, war Extraversion der mit Abstand stärkste Prädiktor dafür, welche Furries zu Treffen und Kongressen gehen und welche zu Hause bleiben. Im Gegensatz dazu war Extraversion ein weitaus weniger starker Prädiktor für die Interaktion mit anderen Furries online (z. B. in Foren und Telegram-Gruppen). Dies könnte darauf hindeuten, dass es für Menschen, die weniger extrovertiert sind, einfacher ist, online mit anderen Furries zu interagieren, als persönlich mit anderen Furries zu interagieren. Und in einem verwandten Sinne war Extraversion auch der stärkste Prädiktor dafür, offen Furry zu sein – dass

ist, anderen seine Furry-Identität zu offenbaren. Wie wir in Kapitel 21 zeigen, fühlt sich nicht jeder Furry wohl ihre pelzige Identität gegenüber ihrer Umgebung preiszugeben, weil ...

Stigmatisierung, aber extrovertierte Furries scheinen dazu besser in der Lage zu sein – sei es, weil sie selbstbewusster sind und sich weniger an der Stigmatisierung stören oder einfach, weil sie einen größeren Freundeskreis und ein besseres soziales Unterstützungsnetzwerk haben, auf das sie zurückgreifen können.

Tabelle 18.1. Korrelationen zwischen den Big Five-Persönlichkeitsdimensionen und Fandom-bezogenen Variablen.

Variable EAC ES O Häufige Meetups .21** .04 .09** .04 .05 Häufige Conventions .20** .08** .06* .06*

.07** Häufige Online-Foren .06*.05 .02 .01 .06* Furry-ID offenlegen .17** .03 .02 .02 .10** Fursona-Identifikation .07*.11** .07* -.01 .19** Spezies-Identifikation -.05 .10** -.01 -.11** .09** Spezies-Vorliebe -.03 .03 -.05 -.04 .09** Spezies-Spiritualität .003 .12** .05 -.04 .07* Häufige Änderung Fursona .02 -.05 -.09* -.12** .02 Solidarität mit Tieren .04 .20** .06 -.06 .22** Neg. Blick auf neue Pelze -.10** -.20** .01 -.06 -.23** Elitismus – Selbstaufblähung .07*.01 .03 .08** .04 Elitismus – Herabwürdigung anderer -.04 -.16** -.04 -.04 -.11** Hinweis. * P Internet --> VCL --> Anthrocon-Site --> Fursuits --> Fursuits = vollwertige Furrys“.

„Als Kind mochte ich Cap und Capper. Dadurch entwickelte sich meine Vorliebe für Füchse, was mich dazu brachte, mich mit Füchsen zu beschäftigen. Das Internet, Anthropomorphismus in Anime/Cartoons und andere Dinge führten mich voll und ganz in die Fangemeinde.“

„Ich bin zum ersten Mal darauf aufmerksam geworden, nachdem ich einige der ernsthaften Diskussionen über yyymon/Sonic-Fanart gesehen hatte. Der Blick fürs Detail, die konstruktive Kritik und die Beständigkeit der biologischen Genauigkeit haben mich fasziniert.“

„Ich hatte keine Ahnung, warum ich so vernarrt in diese Charaktere war oder was das aus mir machte. Vor zehn Jahren stieß ich auf MTVs Sex 2k-Programm und es ging zufällig um Furries. Ich recherchierte ein wenig und fand heraus, dass ich mich mit der Fangemeinde identifizierte.“

Thema 5: Freund (12,1 %).

Das fünfte Thema ist ziemlich selbsterklärend: Ein Freund hat den Teilnehmer in das Fandom eingeführt.

„Ein Freund hat mich in das Fandom eingeführt, ich war fasziniert und begann, es zu erkunden. Ehe ich mich versah, war ich süchtig, habe mir meine eigene Fursona ausgedacht und bin seitdem ein Furry.“

„Ein Freund hat mir Furraffinity gezeigt und sich in die Site (und den Freund) verliebt.“

„Ich hatte Freunde, die mich auf das Fandom aufmerksam machten. Mir wurde sehr schnell klar, dass ich ein Furry bin.“

Thema 6: Tier-/Naturliebe (4,9%).

Dieses Thema spiegelt Reaktionen wider, bei denen die Liebe einer Person zu Tieren und zur Natur im weiteren Sinne sie schließlich zum Fandom geführt hat.

„Ich habe mich schon immer für Tiere interessiert. Im Kindergarten machte ich einen Ausflug in den Zoo. Als Kind spielte ich Kätzchen und Herrchen (ich war das Kätzchen). In der Grundschule begann ich, mich mit tierbezogenen Themen zu beschäftigen und ...“

„Zeit mit den Pferden und Hunden auf der Farm meiner Großmutter verbringen. Ich habe die Furry-Community im Internet gefunden, sobald ich Internetzugang hatte. Ich habe an der Universität Zoologie studiert. Ich war schon immer fasziniert von der Sichtweise anderer Spezies (nicht menschlicher) auf die Welt.“

„Ich habe Vögel mein ganzes Leben lang geliebt. Ich habe so viele andere gefunden, die das auch tun. Ich fühle mich jetzt „normal“ für Ich empfinde das genauso stark wie ich. Fühlen Sie sich frei, über mein Lieblingsthema zu „explodieren“!“

„Habe Tiere immer geliebt und oft gedacht, dass es lustig/cool wäre, tierische Aspekte zu haben (Schwanz, Sinne usw.)

Diese Liebe hat sich gut auf mein Schreiben und meine Liebe zu Webcomics übertragen. Meine Favoriten enthielten immer Tiere und die Charaktere, die ich schreibe, sind meist Anthro-Tiere. Von da war es nur ein kleiner Schritt zum Furry-Fandom.“

Thema 7: Rollenspiele und Second Life (4,2 %).

Ein weiterer Weg zur Entdeckung waren Rollenspiele und/oder Second Life.

„Rollenspiele auf AOL in den 1990ern (Anfang).“

„Indem ich mit dem Rollenspiel auf Tapestries MUCK begann, Kunstwerke fand, die mir gefielen, und Freunde innerhalb der Community fand.“

„Ich habe mich schon seit meiner Kindheit mit dem Fuchs identifiziert. Online-Erfahrungen, insbesondere Second Life, haben mich zum Fandom geführt und mich dazu gebracht, meine Verbindung ernsthafter zu betrachten.“

Thema 8: Anderes Fandom (3,6 %).

Einige Fans fanden den Weg zum Furry-Fandom auch, indem sie in einem anderen Fandom auf sie aufmerksam wurden – ein Befund, der sich mit der Tatsache überschneidet, dass viele Furries auch Mitglieder anderer Fandoms sind (z. B. Anime, Science-Fiction; siehe Kapitel 11).

„Es geschah auf einer Gen Con-Convention im Jahr 1975. Dort sah ich meine erste anthropomorphe Kunst, die kein „Cartoon“ war. Sie hatte einen so starken Einfluss auf mich, dass ich sie jahrelang mit mir herumtrug, bevor ich von der Existenz des Fandoms erfuhr. Das Fandom zu entdecken war für mich ein kompletter, aber lebensverändernder Zufall.“

„Furry-Kunst auf der World Con 1980“.

„Ich habe die Star Fox-Fangemeinde 1996 entdeckt und die Furry-Fangemeinde 1999. Ich habe mich immer wieder damit beschäftigt, aber bis 2008 habe ich mich nicht wohl dabei gefühlt, mich als Furry zu identifizieren.“

„Ich bin über eine Anime-Site auf Furtopia gestoßen und habe von der Community erfahren.“

Thema 9: Pornografie (3,1 %).

Auch das hier ist ziemlich selbsterklärend: Nachdem die Teilnehmer zufällig über Furry-Pornografie gestolpert waren, entdeckten sie die Furry-Fangemeinde. 5.

„habe den Porno entdeckt, herausgefunden, dass da mehr dahintersteckt, bin Furry geworden.“

„Ich habe viel Yiff gesehen, bin dann ein Furry geworden und schaue mir kein Yiff mehr an, aber jetzt bin ich eher ein Furry-Fan als ich damals war“.

Thema 10: Familie/Lebenspartner (2,1 %).

Das letzte Thema spiegelt die Einführung in die Fangemeinde durch ein Familienmitglied oder einen Beziehungspartner wider.

„Ich fing an, mit einem Furry auszugehen, und durch ihn lernte ich auch die Furry-Fangemeinde kennen.“

„Meine Freundin ist eine Furry-Künstlerin. Sie hat mich in die Community eingeführt. Von da an ging es wie von selbst.“

„Mein Sohn ist ein Furry und ich habe festgestellt, dass mir die Community (und das Herstellen der Fursuits und Accessoires!) wirklich gefällt.“

5 Dieses Ergebnis steht im Einklang mit der Forschung, die wir in Kapitel 10 und Kapitel 19 diskutieren.

Dies zeigt, dass der Pornokonsum unter Furries zwar weit verbreitet ist, aber selten der Dreh- und Angelpunkt für das Interesse eines Furrys an Furry-Medien ist. In diesem Fall fanden nur etwa 3 % der Furries die Fangemeinde durch ihr Interesse an Furry-Pornos

– eine Zahl, die vermutlich höher wäre, wenn Furry für die meisten Furries in erster Linie ein Fetisch wäre und die den Stereotypen widerspricht, wonach Furries in erster Linie von Sex getrieben sind (siehe Kapitel 21).

Ein quantitativer Blick auf die Wege in die Furry-Welt.

Die oben genannten Ergebnisse waren offener Natur, was bedeutet, dass wir, die Forscher, für die Kategorisierung und Organisation der Antworten verantwortlich waren. Da dies die Möglichkeit mit sich bringt, dass unsere eigenen Vorurteile oder Interpretationen die Ergebnisse beeinflussen könnten, haben wir auch quantitative Daten zu diesem Thema gesammelt.

Konkret baten wir die Fans, zu bewerten, inwieweit verschiedene Quellen ihr Interesse, ein Furry zu werden, beeinflusst haben könnten (1 = definitiv kein Einfluss bis 7 = ein sehr wichtiger Einfluss). Wie in Abbildung 19.1 gezeigt, stimmen viele der am höchsten bewerteten Einflüsse mit den Themen überein, die wir oben identifiziert haben, wobei einige zusätzliche Kategorien – die uns von den Furries selbst in Gesprächen auf Conventions vorgeschlagen wurden – zusätzlichen Kontext liefern. Während beispielsweise ein bestimmtes Medienelement ein häufiges Thema war, das aus den offenen Daten extrahiert wurde, gehen die quantitativen Daten einen Schritt weiter und zeigen, dass dieses Medium größtenteils aus Kunstwerken besteht, oft aus Animationen (wobei Disney-Filme eines der häufigsten spezifischen Beispiele sind).

Abbildung 19.1. Bewertung der Einflussquellen bei der Entscheidung, ein Furry zu werden (7-stufige Skala).

Zusammen betrachtet enthüllen diese Studien einige wichtige Punkte über den Weg der Furries in die Furry-Fangemeinde. Das erste ist, was viele Furries beschreiben.

2 3 4 5 6 7 Ein anderes Fandom (z. B. Anime) Ein Haustier Ein bestimmter Film Ein Freund Schreiben von Disney-Comics/Webcomics Eine bestimmte Erfahrung Andere Einflüsse aus der Kindheit Zeichentrickfilme Eine bestimmte Spezies Ein Gefühl in mir Kunstwerke Das Internet.

selbst als zufällig auf die Fangemeinde gestoßen, anstatt sie gezielt aufzusuchen. Der zweite Grund ist, dass sich diese Zugänge zur Fangemeinde ziemlich von früheren Untersuchungen über Sportfans unterscheiden. Tatsächlich ähneln Furries eher dem Weg von Anime-Fans – einem anderen Nischen-Fandom, das auf den Medien basiert – als dem von Sportfans – einem weitaus Mainstream-Interesse. 6 Drittens beschreiben Furries häufig, dass es bei ihnen „Klick“ gemacht hat, dass sie etwas Furry-ähnliches gemacht haben und dabei auf die Furry-Community gestoßen sind. Dieser glückliche Zufall gab vielen das Gefühl, ihren Platz und ihre Leute gefunden zu haben, eine Vorstellung, die sehr nach der Befriedigung eines Dazugehörigkeitsbedürfnisses klingt, das wir im weiteren Verlauf dieses Kapitels besprechen werden. In diesem Sinne wollen wir unseren Fokus weg von den Wegen ins Fandom und direkter auf die spezifischen Motivationen richten, die Furries zu ihrem Interesse und der Furry-Community führen. Wanns Fan-Motivationen Daniel Wann ist wohl der bekannteste Fan-Psychologe. Tatsächlich ist seine Arbeit zur Fanpsychologie so bekannt, dass es fast unmöglich wäre, eine Arbeit über Fan-Motivationen zu schreiben, ohne mindestens einmal auf ihn zu verweisen.

Durch seine Arbeit über Sportfans schlug Wann (1995) acht Motivationen vor, von denen er dachte, dass sie Menschen dazu antrieben, zu ihrem Interesse am Sport: (1) Zugehörigkeit (das Gefühl einer Verbundenheit mit anderen in der Fangemeinde), (2) Familie (die Möglichkeit, mit der Familie zusammen zu sein), (3) Ästhetik (künstlerische Schönheit des Faninteresses), (4) Selbstwertgefühl (Interessen geben einem ein besseres Selbstwertgefühl), (5) Wirtschaftlichkeit (finanzieller Gewinn durch die Fan-Zugehörigkeit), (6) Eustress (Aufregung oder positiver Stress), (7) Flucht (die Möglichkeit, dem Alltagsstress zu entfliehen) und (8) Unterhaltung (angenehme Erfahrung). Er entwickelte eine Messung dieser acht verschiedenen Motivationen und fand heraus, dass

6 Dies kann an der Verfügbarkeit von Inhalten oder der Zugänglichkeit der Fangemeinde liegen.

Mainstream-Publikum: Während eine Person aktiv versuchen müsste, nicht mit Sportmedien in Berührung zu kommen, sind sich viele Menschen nicht bewusst, dass es die Furry-Fangemeinde gibt. Tatsächlich ist eine der häufigsten Reaktionen, die wir

von Laien zu hören, wenn wir ihnen unsere Arbeit beschreiben, ist die Frage, was zum Teufel ein Furry ist. Aus diesem Grund müssen Furries vielleicht eher zufällig in die Fangemeinde stolpern, einfach weil die Furry-Fangemeinde in der breiten Öffentlichkeit weniger bekannt ist als die Football-Fangemeinde – obwohl sich das mit der wachsenden Größe von Furry-Conventions, einem wachsenden Anteil von Menschen, die Zeit in der Internetkultur verbringen (wo Furries im Allgemeinen bekannter sind), und mit dem Mainstream-Erfolg von Filmen wie Zootopia und Shows wie Bojack Horseman, in denen anthropomorphe Tierfiguren eine wichtige Rolle spielen, ändern könnte.

Bei Sportfans waren Unterhaltung, Eustress, Zugehörigkeitsgefühl und Selbstwertgefühl die am höchsten bewerteten Motivationen. Diese Variablen korrelierten auch stark mit Fanschaft (d. h. Identifikation mit dem Team). Mit anderen Worten: Die meisten Sportfans waren Sportfans, weil es Spaß machte, sie den Nervenkitzel genossen, nicht zu wissen, wie ein Spiel ausgehen würde, sie es genossen, von anderen Sportfans umgeben zu sein, und weil ihr Selbstwertgefühl durch ihr Faninteresse gestärkt wurde (z. B. weil sie stolz waren, wenn ihr Team gewann).

Obwohl Wann seine Skala für Sportfans entwickelte, gibt es keinen Grund, warum sie nicht auch leicht angepasst werden könnte, um die Motivation anderer Fans zu messen. Zu diesem Zweck haben Schroy et al. (2016) einer Stichprobe von Furries, Anime-Fans und Fantasy-Sport-Fans eine angepasste Version von Wanns Skala vorgelegt. Die Skala umfasste Wanns ursprüngliche acht Motivationen sowie zwei plausibel erscheinende zusätzliche

Motivationen (Aufmerksamkeit anderer suchen und sexuelle Anziehung durch das Interesse). Wie in Abbildung 19.2 dargestellt, waren die am höchsten bewerteten Motivationen der Furries auf dieser Skala Unterhaltung, Flucht und Zugehörigkeit.

Diese Motivationen deckten sich weitgehend mit den Motivationen von Anime- und Fantasy-Sport-Fans, obwohl Furries bei Eskapismus und Zugehörigkeit besser abschnitten als die anderen beiden Gruppen und auch bei Unterhaltung besser abschnitten als Fantasy-Sport-Fans, nicht aber bei Anime-Fans. Und obwohl Furries bei sexueller Anziehung und Selbstwertgefühl deutlich besser abschnitten als Anime- oder Fantasy-Sport-Fans, rangierten diese Motivationen relativ weit unten auf der Liste und waren bei weitem nicht die wichtigsten Motivationen für die Beteiligung an der Furry-Fangemeinde.

Abbildung 19.2. Bewertungen der Motivationen von Furry-, Anime- und Fantasy-Sport-Fans zur Teilnahme an ihren jeweiligen Fan-Communitys (7-Punkte-Skala).

Wir führten eine Folgeanalyse dieser Daten mit einer sogenannten Regressionsanalyse durch. Kurz gesagt, wir führten ein Paar statistischer Modelle durch, in denen die Punktzahlen der Teilnehmer bei allen zehn verschiedenen Motivationen gleichzeitig entweder die Fanship- oder die Fandom-Punktzahlen der Fans vorhersagen konnten. Die Ergebnisse für Fanship und Fandom sind in Abbildung 19.3 bzw. Abbildung 19.4 dargestellt. In Abbildung 19.3 können wir sehen, dass Fanship – ein Interesse speziell an Furry-Inhalten – am stärksten durch ein Bedürfnis nach Zugehörigkeit vorhergesagt wird, gefolgt von einem viel geringeren, aber immer noch signifikanten Drang nach sexueller Anziehung; Unterhaltung und Familie erwiesen sich ebenfalls als ziemlich schwache Prädiktoren für Fanship. Im Gegensatz dazu erwiesen sich Fandom-Punktzahlen als – ein Interesse an der Fan-Community – waren fast ausschließlich durch den Wunsch nach Zugehörigkeit motiviert, wobei Unterhaltung ein viel schwächerer sekundärer Beweggrund war.

1 2 3 4 5 6 7.

Sexuelle Anziehung.

Aufmerksamkeit.

Unterhaltung.

Flucht.

Eustress.

Wirtschaftlich.

Selbstwertgefühl.

Ästhetisch.

Familie.

Dazugehören.

Furry-Anime-Sport.

Abbildung 19.3. Regression mit Motivationen, die den Grad der Bewunderung von Furries vorhersagen. Dargestellte standardisierte Betas, * p < .05.

Abbildung 19.4. Regression mit Motivationen, die den Grad der Fan-Identifikation von Furries vorhersagen.

Dargestellte standardisierte Betas, * p < .05.

-0,05 0 0,05 0,1 0,15 0,2 0,25 0,3 Ästhetik Ökonomie Aufmerksamkeit Flucht Selbstwertgefühl Eustress Familie* Unterhaltung* Sexuelle Anziehung* Zugehörigkeit*.

-0,05 0 0,05 0,1 0,15 0,2 0,25 0,3 0,35 0,4.

Wirtschaftlich.

Ästhetisch.

Aufmerksamkeit.

Sexuelle Anziehung.

Selbstwertgefühl.

Eustress.

Familie.

Flucht.

Unterhaltung*.

Zugehörigkeit*.

Diese Ergebnisse stimmen mit den Ergebnissen von Sportfans (z. B. Wann, 1995) und unseren offenen Fragen an Furries überein und zeigen, dass Zugehörigkeit der größte Antrieb für die Beteiligung von Furry-Fans war, wie dies auch bei Anime- und Fantasy-Sportfans der Fall war. Die Ergebnisse zeigen auch, dass es einen gewissen Unterschied gibt

darin, was das allgemeine Interesse einer Person an etwas im Vergleich zu ihrem Interesse an der Fan-Community motiviert – während beide vorwiegend von einem Bedürfnis nach Dazugehörigkeit getrieben waren, sind manche Motivatoren, wie z. B. sexuelles Interesse, nur für die Fanschaft und nicht für das Fandom getrieben. Oder anders ausgedrückt: Das Interesse von Furries an Furry-Medien mag zummindest teilweise von einem Interesse an Furry-Pornos getrieben sein, aber Furry-Pornos spielen für das Streben der Furries, Teil des Furry-Fandoms zu sein, so gut wie keine Rolle. Psychologische Bedürfnisse im vorhergehenden Abschnitt haben wir uns motivationale Variablen angesehen, die spezifisch für Faninteressen waren. Menschen sind jedoch komplexe Wesen, die von einer Vielzahl anderer Faktoren getrieben werden, die für weit mehr als nur ihre Faninteressen gelten. Fan-Communitys sind beispielsweise nur eine Manifestation einer allgemeineren Tendenz der Menschen, Gruppen anzugehören. Daher können wir uns fragen, ob einige der Motivationen, die unser allgemeineres Sozialverhalten bestimmen, uns auch dazu bewegen, einer Fangruppe beizutreten. Dazu wenden wir uns der Arbeit von Vignoles et al. zu. (2006) schlug sechs Hauptmotivationen vor, die unser Verhalten als soziale Spezies bestimmen: (1) Selbstwertgefühl (Wahrnehmung des eigenen Selbstwerts), (2) Kontinuität (Suche nach einer Verbindung zwischen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Selbsterzählungen), (3) Besonderheit (Wunsch, sich selbst als einzigartiges Individuum wahrzunehmen), (4) Zugehörigkeit (gefühlte Verbindung mit anderen), (5) Wirksamkeit (gefühltes Selbstvertrauen und Kompetenz, seine Ziele zu erreichen) und (6) Sinn (Gefühl von Sinn und Zweck im Leben). Die Forscher stellten fest, dass sich Menschen unter sonst gleichen Bedingungen mit Gruppen identifizieren, die diese psychologischen Bedürfnisse befriedigen. Auf der Grundlage dieser Arbeit haben wir diese sechs Variablen gemessen

in einer Stichprobe von Furries neben vier zusätzlichen Maßen für gut etablierte psychologische Bedürfnisse: das Bedürfnis nach sozialer Unterstützung (z. B. Haslam et al., 2018; Smodis-McCune et al., 2022), das Bedürfnis, das Gefühl zu haben, dass die eigene Wahrnehmung der Welt gültig ist (Swann, 1983), das Bedürfnis, ein Gefühl der Kontrolle in unserem Leben zu haben,

und eine Verringerung der wahrgenommenen Unsicherheit in der Welt (Hogg, 2000). Konkret baten wir Furries, das Ausmaß zu bewerten, in dem die Zugehörigkeit zur Fury-Community jedes der zehn verschiedenen Bedürfnisse befriedigte, um zu messen, was Furries motiviert, an der Fury-Fangemeinde teilzunehmen. Wie in Abbildung 19.5 dargestellt, ist der größte Motivatoren waren die Fähigkeit der Fangemeinde, ihr Bedürfnis nach sozialer Unterstützung, Zugehörigkeit, Besonderheit und Selbstachtung zu befriedigen.

Abbildung 19.5. Durchschnittliche Bewertungen der psychologischen Bedürfnisse, die durch die Teilnahme am Fandom erfüllt werden (7-Punkteskala).

2 2,5 3 3,5 4 4,5 5 5,5.

Reduziert die Unsicherheit in meinem Leben.

Bestätigt meine Weltanschauung.

Gibt mir ein Gefühl von „Sinn“.
in meinem Leben.

Gibt mir ein Gefühl der Kontinuität – zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – in meinem Leben.

Verleiht mir eine Weltanschauung (eine Perspektive, die Welt zu betrachten).

Gibt mir das Gefühl, eine kompetente oder fähige Person zu sein.

Gibt mir ein Gefühl von Selbstwertgefühl.

Macht mich im Vergleich zu anderen Menschen unverwechselbar und einzigartig.

Gibt mir das Gefühl, anderen Menschen nahe zu sein oder von ihnen akzeptiert zu werden.

Schenkt mir Freundschaften, die mir soziale Unterstützung bieten, wenn ich sie brauche.

Abbildung 19.6. Regression mit psychologischen Bedürfnissen, die den Grad der Bewunderung von Furries vorhersagen. Dargestellte standardisierte Betas, * p < .05.

Abbildung 19.7. Regression mit psychologischen Bedürfnissen, die den Grad der Fan-Identifikation von Furries vorhersagen.
Dargestellte standardisierte Betas, * p < .05.

-0,1 0 0,1 0,2 0,3 0,4.

Kompetenz.

Reduzieren Sie die Unsicherheit.

Soziale Unterstützung.

Geben Sie eine Weltanschauung weiter.

Kontinuität.

Dazugehören.

Weltanschauung bestätigen.

Einzigartigkeit*.

Selbstwertgefühl*.

Bedeutung*.

-0,05 0 0,05 0,1 0,15 0,2 0,25 0,3 Unsicherheit reduzieren Kompetenzkontinuität Einzigartigkeit der Weltanschauung schaffen Bedeutung der Weltanschauung bestätigen Zugehörigkeit* Selbstwertgefühl* Soziale Unterstützung*.

Ähnlich dem Ansatz, den wir bei Daniel Wanns Motivationen verfolgten, führten wir ein weiteres Paar Regressionsmodelle aus, in denen die zehn verschiedenen Motivatoren Fanship- und Fandom-Wertungen vorhersagen durften. Wie in Abbildung 19.6 gezeigt, war der Sinn des Lebens bei weitem der stärkste Motivator für Fanship, mit großem Abstand gefolgt von Selbstwertgefühl und einem Gefühl der Besonderheit/Einzigartigkeit. Im Gegensatz dazu waren soziale Unterstützung, Selbstwertgefühl und Zugehörigkeit Motivatoren für die Fandom-Identifikation (siehe Abbildung 19.7). Die Ergebnisse veranschaulichen einmal mehr, wie unterschiedliche Faktoren das Interesse von Furries an Furry-Inhalten und ihr Interesse am Furry-Fandom motivieren. Oder anders ausgedrückt: Wenn wir fragen, was Furries motiviert, müssen wir wissen, ob wir fragen, was ein Interesse an Furry-Medien motiviert oder was Furries motiviert, sich als Teil der Furry-Community zu identifizieren. Die Ergebnisse dieser Studie stimmen im Allgemeinen mit den in Kapitel 6 vorgestellten Ergebnissen überein, insofern, als dass Fanschaft durch persönliche, individuelle Bestrebungen (Sinn und Einzigartigkeit) motiviert zu sein scheint, während Fandom eher durch Dinge motiviert wird, die nur durch Gruppenmitgliedschaft erreicht werden können (d. h. soziale Unterstützung, Zugehörigkeit). Optimale Besonderheit Wir haben festgestellt, dass Zugehörigkeit – der Wunsch, Teil einer Gruppe zu sein – einer der stärksten Motivatoren für einen Furry ist, sich mit seinem Furry-Interesse und der Furry-Community zu identifizieren. Wir haben jedoch auch gesehen, dass der Wunsch nach Einzigartigkeit oder Besonderheit Furries ebenfalls dazu motiviert, sich mit dem Fandom zu identifizieren. Auf den ersten Blick scheint dies ein Widerspruch zu sein: Zu einer Gruppe zu gehören, bedeutet fast per Definition, die eigene Identität von der eines Individuums zu der der Gruppe zu verlagern – das Gegenteil von Einzigartigkeit und Besonderheit. Wir können diese beiden konkurrierenden Motivationen besser verstehen, wenn wir einen Rahmen namens Theorie der optimalen Besonderheit (Brewer, 1991) verwenden. Die Prämisse der Theorie ist, dass Menschen sich von der Masse abheben, aber auch in eine Gruppe passen wollen, beides in einem vernünftigen Ausmaß. Intuitiv macht das Sinn. Schließlich ist es in Ordnung, aufzufallen, aber zu sehr aufzufallen kann unangenehm sein (stellen Sie sich beispielsweise vor, Sie wären die einzige Person, die bei einer formellen Veranstaltung mit Abendgarderobe Shorts und ein Batik-T-Shirt trägt). Ebenso kann es aufregend sein, Teil einer Gruppe zu sein, aber das Gefühl, in der Menge unterzugehen (z. B. seine Identität zu verlieren und nur ein weiteres Rädchen im Getriebe zu sein), kann beunruhigend sein. Um diese Bedürfnisse auszugleichen, suchen sich Menschen Gruppen, die beide Bedürfnisse in der richtigen Balance erfüllen: Sie geben uns ein Gefühl der Zugehörigkeit und Akzeptanz, ermöglichen uns aber auch, uns von anderen abzuheben. 7 Die Theorie der optimalen Unterscheidbarkeit wurde.

7 Es ist zu beachten, dass dieser „Sweet Spot“ oder das Gleichgewicht von Person zu Person unterschiedlich liegen kann.

von Person zu Person. Manche Menschen haben ein ziemlich starkes Bedürfnis, hervorzustechen, und tendieren dazu, sich zu Gruppen hinzuzogen zu fühlen, die es ihnen ermöglichen, sich von der Masse abzuheben (z. B. nicht.

gestützt durch eine Fülle von Forschungsarbeiten (z. B. Leonardelli et al., 2010), darunter Studien, die zeigen, dass Musikfans bevorzugen Musik, die weder zu populär noch zu unpopulär ist (Abrams, 2009) und dass die größten Anime-Fans sich selbst auch ein hohes Zugehörigkeitsgefühl und ein Gefühl der Besonderheit zuschreiben (Reysen et al., 2017).

Abbildung 19.8. Die Wahrnehmung von Besonderheit und Zugehörigkeit bei Furries beeinflusst das Ausmaß der Fan-Identifikation.

Um zu testen, ob diese Theorie hilft zu erklären, was Furries motiviert, sich mit dem Furry-Fandom zu identifizieren, baten Reysen et al. (2016) Furries, zu bewerten, wie stark sie sich dem Furry-Fandom zugehörig fühlten (z. B. „Ich fühle mich in die Furry-Community einbezogen und gut integriert“) und ob sie das Gefühl hatten, dass sich das Furry-Fandom von anderen Gruppen unterscheidet (z. B. „Die Furry-Community ist sehr einzigartig, wenn

im Vergleich zu Nicht-Furry-Gruppen“). Schließlich fragten wir Furries, wie stark sie sich mit der Furry-Fangemeinde identifizierten. Die Ergebnisse, die in Abbildung 19.8 dargestellt sind, zeigen, dass die Furries, die sich am stärksten mit der Furry-Fangemeinde identifizierten, diejenigen waren, die sowohl ein starkes Zugehörigkeitsgefühl verspürten als auch das Gefühl hatten, dass sich die Furry-Fangemeinde von anderen Fangruppen unterscheidet – was die Theorie der optimalen Unterscheidbarkeit unterstützt. Kurz gesagt, die Daten legen nahe, dass zumindest ein Teil der Motivation für Furries, Furries zu sein, die Tatsache ist, dass die.

Mainstream-Gruppen). Umgekehrt haben manche Menschen ein sehr geringes Bedürfnis, aufzufallen, und ziehen es vielleicht vor, zu großen oder relativ Mainstream-Gruppen zu gehören. Jeder versucht, ein anderes Gleichgewicht zwischen diesen beiden konkurrierenden Bedürfnissen zu finden, wobei unterschiedliche Gruppen den Reiz unterschiedlicher Menschen befriedigen.

- 2.
- 2.5.
- 3.
- 3.5.
- 4.
- 4.5.
- 5.
- 5.5.
- 6.

Niedrige Deutlichkeit, hohe Deutlichkeit.

Fangemeinde.

Identifikation.

Niedrige Zugehörigkeit.

Hohe Zugehörigkeit.

Furry-Fandom kann ihre konkurrierenden Bedürfnisse befriedigen, in eine Gruppe zu passen und sich gleichzeitig von anderen abzugrenzen. CAPE-Modell Wissenschaftler lieben es, Klassifizierungen, Kategorien und theoretische Schubladen zu erstellen und die Welt darin zu organisieren. Dies gilt sowohl für Biologen, die versuchen, alle lebenden Arten in einem taxonomischen Rahmen zu organisieren, als auch für Fanforscher, die versuchen, zwischen verschiedenen Arten von Fans zu unterscheiden. Ein Fanpsychologe könnte beispielsweise versuchen, eingefleischte, lebenslange Fans einer Sportmannschaft von Gelegenheitsfans zu unterscheiden, die bei Schönwetter auf den Zug aufspringen, wenn eine Mannschaft eine gute Saison hat. Um unseren Vergleich fortzusetzen: Biologen verwenden körperliche Merkmale wie Farbe, Größe oder Form eines Organismus, um eine Art von einer anderen zu unterscheiden. In analoger Weise haben Fanforscher eine Vielzahl von Dimensionen vorgeschlagen, anhand derer man

eine Gruppe von Fans von einer anderen zu unterscheiden. Einige der vorgeschlagenen Variablen sind Motivationen, was bedeutet, dass wir in der Lage sein könnten, einen Fantyp von einem anderen zu unterscheiden, basierend auf dem, was den Fan motiviert (z. B. Fans Fans, die durch Zugehörigkeitsbedürfnisse motiviert sind, können sich von Fans unterscheiden, die aus wirtschaftlichen Gründen motiviert sind). In einem Buch aus dem Jahr 2021 durchforsteten Plante et al. die Literatur und fanden 28 verschiedene Faktoren, anhand derer Forscher Fans differenzierten. Wir kombinierten und verdichteten diese Variablen mithilfe statistischer Analysen und kamen zu einem Satz von vier Variablenclustern, die durch das Akronym CAPE dargestellt werden: (1) Engagement (Ausmaß des eigenen Interesses an dem Thema, einschließlich Loyalität, Einprägen von Wissen über das Thema, Teilnahme an Fandom-Aktivitäten), (2) Vermögenswert (Ausmaß, in dem man von dem Interesse profitiert, einschließlich wirtschaftlicher Vorteile oder eines Erfolgs-/Erfolgsgefühls), (3) Präsenz (Ausmaß, in dem das Interesse die Aufmerksamkeit des Fans absorbiert, einschließlich Eskapismus, positivem Stress und dem Ermöglichen neuer Erfahrungen) und (4) Ausdruck (Ausmaß, in dem das Fandom bedeutsam und bedeutsam ist, einschließlich der Förderung persönlicher

Wachstum oder als kreatives Ventil). Im Rest dieses Abschnitts werden wir untersuchen, wie diese vier Dimensionen haben mit der Furry-Community zu tun und was sie tun.

8 Wenn Sie sich fragen, warum sich Wissenschaftler mit diesen Schubladen und Kategorien abgeben, dann ...

Die Antwort lautet: Weil diese Unterschiede einen praktischen Unterschied machen. Wenn Biologen beispielsweise wissen, dass ein Vogel einer bestimmten Art angehört und nicht einer anderen, können sie sein Verhalten vorhersagen (z. B. ob er Nester in Bäumen oder auf dem Boden baut). Bei Fans helfen uns diese Kategorien, fanbezogenes Verhalten vorherzusagen, wie z. B. Kauf- und Konsumgewohnheiten oder das Bleiben in schwierigen Zeiten.

können uns etwas über die Unterschiede in der Denk-, Gefühls- und Verhaltensweise von Furries sagen. Wir haben zunächst die Unterschiede zwischen Furries, Anime-Fans und College-Fans mit unterschiedlichen Interessen (z. B. Medien, Sportteams, Musikgruppen) anhand der CAPE-Dimensionen untersucht. Wie wir in Abbildung 19.9 sehen können, stachen Furries in der Ausdrucksdimension am meisten von den anderen Fans hervor, wobei Furries ihr Faninteresse deutlich häufiger als sinnvolles Mittel zur Selbstdarstellung betrachteten als die anderen Gruppen.

Dies steht im Einklang mit einigen der Unterschiede, die wir zwischen Furries und anderen Fangruppen festgestellt haben. wie die Tatsache, dass die meisten Furries Fursonas erstellen, die eine idealisierte Version ihrer selbst darstellen (siehe Kapitel 7), ein Merkmal, das weder im Anime-Fandom noch in anderen Fandoms (z. B. Sport, Musik) ein vergleichbares Analogon hat. Tatsächlich war Ausdruck neben der Präsenzdimension – die mit den in den anderen Fangruppen beobachteten Werten vergleichbar war – die am höchsten bewertete der CAPE-Dimensionen für Furries, aber nicht für die anderen Fangruppen.

Abbildung 19.9. Durchschnittliche Bewertungen des CAPE-Modells der Faninteressedimensionen durch Furries, Anime-Fans und Studenten.

Als nächstes führten wir eine Reihe von Regressionsanalysen durch, die es den CAPE-Variablen ermöglichten, eine breite Palette von Furry-bezogenen Variablen vorherzusagen, um zu sehen, ob das Verständnis von Furries in Bezug auf ihre CAPE-Motivationen erzählen Sie uns etwas darüber, wie sie denken, fühlen und sich verhalten. Tabelle 19.2 zeigt die Ergebnisse der Analyse für Variablen im Zusammenhang mit furryspezifischen Aktivitäten, einschließlich Medien.

2 2,5 3 3,5 4 4,5 5.

Ausdruck.

Gegenwart.

Vermögenswert.

Engagement.

Pelziger Anime-Student.

Konsum, Fursonas, Fursuiting, Elitismus und sexuelle Inhalte. Die Daten zeigen, dass der Commitment-Score eines Furrys uns über sein Engagement in Furry-bezogenen Aktivitäten auf der ganzen Linie informiert – er war sowohl mit der Fanschaft als auch mit der Fandom-Identifikation (sowie mit dem offenen Furry-Sein), mit Fursuiting und Con-Besuch, dem Geldausgeben für den Konsum von Furry-Medien, dem Vertiefen in Furry-Medien, der Identifikation mit der eigenen Fursona, dem Gefühl eines höheren Status unter Furries und mit dem Konsum von Furry-Pornografie. Mit anderen Worten: Engagement-bezogene Motivationen sagen Engagement und Konsumverhalten bei Furries voraus.

Tabelle 19.2. CAPE-Modell der Dimensionen des Faninteresses zur Vorhersage von für die Fangemeinde relevanten Dimensionen.

Variable CAPE-Fanschaft .43** -.03 .04 .35** Fandom .44** .002 .12** .19** Offenlegung der Identität .37** .17** -.10** -.03 Jahre Fury .30** -.04 -.12** -.03 Anzahl Cons .22** .07* -.02 -.09* Anzahl Fury-bezogener Sites .26** .01 .07* -.05 Anzahl Full Fursuit .17** .07* -.11** -.003 Anzahl Partial Fursuit .15** .13** -.08* -.04 Häufigkeit Fursuiting im letzten Jahr .27** .14** -.07 -.01 Letztes Jahr ausgegebenes Geld .23** .13** -.03 -.08 Teilnahme an Cons/Meetups .34** .16** -.02 -.11** Foren lesen/posten .26** -.04 .11** .04 Medien/Nachrichten konsumieren .35** -.07 .11** .18** Merchandise sammeln .44** .02 .004 .05 Über Furries reden .27** .09* .04 .04 Eintauchen in Fury-Medien .32** -.11** .09** .23** Identifikation mit Fursonas .20** .02 .06* .32** Intragruppenstatus .33** .28** -.14** -.07 Sexuelle Anziehung zu Fury-Medien .22** -.12** .15** -.04 Häufigkeit des Ansehens von Fury-Pornos .14** -.10* .14** -.01 Hinweis: * p < .05, ** p < .01.

Die anderen Variablen erzählen eine differenziertere Geschichte. Vermögensbezogene Motivationen waren damit verbunden, offen Fury zu sein, auf Cons zu gehen, Fursuits zu tragen und Geld für Fury-Inhalte auszugeben, sowie mit dem Status im Fandom. Im Gegensatz dazu hatten diese Furries auch ein etwas oberflächlicheres Engagement mit.

Furry-Inhalte und sahen sich weniger wahrscheinlich Fury-Pornografie an. Wir könnten vermuten, dass diese Dimension weniger mit Fury-Inhalten als vielmehr mit den sozialen Elementen des Fandoms zusammenhängt und insbesondere davon profitiert, vom eigenen Status im Fandom zu profitieren. Im Gegensatz dazu waren die Präsenzwerte hauptsächlich damit verbunden, ein neuerer, weniger offener Fury zu sein, sowie mit Online-Furry-Interaktionen, Pornografienutzung und Eintauchen in Fury-Medien. Dies könnte auf einen Fury hindeuten, dessen Interaktion mit dem Fandom überwiegend online stattfindet. 9 Schließlich ist die letzte Dimension – Ausdruck – am stärksten mit Fanschaft, Fursona-Identifikation und Eintauchen verbunden

in Fury-Medien und kann einen Fury vorschlagen, der in erster Linie daran interessiert ist, Fury-Medien zu konsumieren und nicht Interaktion mit anderen Furries (wie durch eine negative Assoziation mit der Teilnahme an Kongressen angezeigt). Diese können Furries sein, für die Fury in erster Linie eine individuelle Beschäftigung, ein Ausdruck oder ein Ventil für ihre Interessen ist, ohne dass sie sich unbedingt in einem Fandom engagieren wollen oder müssen (oder die dies zumindest nicht als so attraktiv erachten wie den Inhalt oder den Prozess der Erstellung einer Fursona selbst). 10.

Tabelle 19.3. CAPE-Modell der Dimensionen des Faninteresses zur Vorhersage von Persönlichkeit und Wohlbefinden. Variable CAPE Körperliches Wohlbefinden .18** -.04 -.09** .002 Psychisches Wohlbefinden .25** .01 -.14** -.02 Wohlbefinden in Beziehungen .24** .04 -.06 -.06 Soziale Unterstützung innerhalb der Fangemeinde .22** .12** .19** .21** Hilfe innerhalb der Gruppe .26** .15** .04 -.01 Hinweis. * p < .05, ** p < .01.

9 Dies könnte bei einigen von uns auch einfach ein Hinweis darauf sein, dass sie jünger sind als wir selbst.

Erkenntnisse aus früheren Abschnitten dieses Kapitels legen nahe, dass viele Furries zuerst Fury-Inhalte finden, dann in Fury-Foren oder auf Fury-Websites herumstöbern, bevor sie schließlich zu Fury-Events und -Conventions gelangen. Dies können einfach Furries sein, die sich in den frühen Stadien dieses Prozesses befinden. 10 Wir sprechen über diese Dimensionen in Bezug auf einen hypothetischen Fury, der.

hat in einer Dimension hohe Werte erzielt und die anderen ausgeschlossen. In Wirklichkeit sind die meisten Furries eine Mischung aus diesen vier verschiedenen Dimensionen, und es wäre ziemlich selten, einen Fury zu finden, der nur in einer dieser Dimensionen hohe Werte erzielt und die anderen vier ausschließt. Trotzdem ist es hilfreich, uns dabei zu helfen, diese vier Dimensionen konzeptualisieren, indem wir uns vorstellen, wie ein hypothetischer Fury mit hohen Werten in dieser Dimension aussehen könnte!

Eine weitere Analyse ermöglichte es, mithilfe der CAPE-Dimensionen Maßzahlen für das Wohlbefinden vorherzusagen. Diese Analyse kann uns helfen, Licht auf Stereotypen von Furries als schlecht angepasst (beschrieben in Kapitel 21) zu werfen, indem sie uns zeigt, ob es Möglichkeiten gibt, auf der Grundlage ihrer zugrunde liegenden Motivation vorherzusagen, welche Furries am wahrscheinlichsten eine schlechte Anpassung zeigen. Wie in Tabelle 19.3 gezeigt, war Engagement die Dimension, die am häufigsten

stark mit Maßzahlen für das Wohlbefinden verbunden, was möglicherweise, wie wir in Kapitel 22 vermuten, auf die Tatsache zurückzuführen ist, dass die Motivation für Engagement auch damit verbunden war, die Fangemeinde als Quelle sozialer Unterstützung zu sehen und Hilfe von der Fangemeinde selbst zu erhalten. Die Vermögensmotivation war zwar auch mit sozialer Unterstützung und Hilfe von der Fangemeinde verbunden, stand jedoch nicht mit Maßzahlen für das Sein in Zusammenhang, und dies galt auch für Ausdruckswerte. Präsenz hingegen war die einzige Dimension, die negativ mit Wohlbefinden verbunden war und könnte zusätzlichen Kontext zu den obigen Ergebnissen liefern. Vielleicht sind Furries, die mit physischem oder psychischem Wohlbefinden zu kämpfen haben, am wenigsten in der Lage, zu Conventions zu gehen oder anderweitig von persönlichen Interaktionen mit Furries zu profitieren, oder vielleicht ist es das Fehlen dieser Interaktion, das zu ihrem geringeren Wohlbefinden beiträgt. Zukünftige Forschung ist nötig, um tiefer in diese Assoziationen einzutauchen, aber sie deuten zumindest darauf hin, dass die Motivationen, die einen Furry antreiben, Bände über die Art seiner Beteiligung an der Fangemeinde sprechen und darüber, ob diese eher vorteilhaft, schädlich oder weitgehend unabhängig von seinem Wohlbefinden ist. Furry-Werte In diesem letzten Abschnitt konzentrieren wir uns auf ein mit Motivation verbundenes Konzept: Werte. Werte sind weitreichende, bedeutende Überzeugungen, die Menschen verwenden, um ihr Verhalten zu leiten, zu rechtfertigen und zu lenken (Schwartz, 1992). Obwohl sie an und für sich keine Motivation darstellen, prägen die Werte einer Person ihre Handlungen so, dass sie mit ihren Werten übereinstimmen. 11 Schwartz schlug zehn universelle Werte vor, was bedeutet, dass sie das Verhalten von Menschen in allen Kulturen prägen: 12 (1) Macht (Wertschätzung von Status und Prestige), (2) Leistung (Wertschätzung von Ehrgeiz und Erfolg), (3) Hedonismus (Wertschätzung von Selbstbefriedigung), (4) Stimulation (Wertschätzung von Neuheit und Aufregung), (5) Selbstbestimmung (Wertschätzung von Erkundung und Kreativität), (6) Universalismus (Wertschätzung von sozialer Gerechtigkeit und Gleichheit), (7) Wohlwollen (Wertschätzung von Hilfe für andere).

11 Wenn Sie sich einen Menschen wie eine Rakete vorstellen, stellt Motivation den Schub dar, der ihn antreibt.

Person in eine allgemeine Richtung vorwärts. Werte stellen in dieser Analogie die Adern oder andere Geräte dar, die verwendet werden, um den Schub präzise zu lenken und die Rakete in eine bestimmte Richtung zu lenken. 12 Diese Werte können zwar in allen Kulturen vorhanden sein, müssen es aber nicht.

in gleichem Maße. Menschen in einer Kultur mögen im Durchschnitt Leistung über Wohlwollen priorisieren, während Menschen in einer anderen Kultur Wohlwollen über Leistung priorisieren mögen.

um Sie herum), (8) Tradition (Wertschätzung für Bewahrung und Aufrechterhaltung von Normen/Kultur), (9) Konformität (Wertschätzung für gesellschaftliche Erwartungen) und (10) Sicherheit (Wertschätzung für die eigene Sicherheit und die Sicherheit anderer) (Schwartz & Boehnke, 2004). Um zu sehen, ob sich die Werte der Furries als Gruppe von denen anderer unterscheiden, verglichen wir die Bewertungen der Furries anhand eines Messwerts für jeden der zehn Werte mit den Bewertungen einer Stichprobe von College-Studenten, einer Gruppe, die im Allgemeinen in Alter und Bildungsniveau vergleichbar ist (siehe Kapitel 13). Wie in Abbildung 19.10 gezeigt, waren Furries, ebenso wie die College-Studenten, in erster Linie von den Werten Güte, Selbstbestimmung und Universalismus getrieben. In Bezug auf Tradition, Konformität und Sicherheit zeigten sich jedoch erhebliche Unterschiede – Furries erzielten bei diesen Messwerten erheblich niedrigere Werte, was mit den im Allgemeinen progressiven politischen Ansichten der Furries übereinstimmt, zu denen auch das Aufbegehren gegen Traditionen gehören kann (siehe Kapitel 17), sowie mit ihrer nicht-mainstreamigen Natur, was darauf hindeutet, dass sie wenig Interesse daran haben, sich an kulturelle Normen zu halten.

Dieses mangelnde Interesse an Tradition und Konformität könnte auch ein Hinweis darauf sein, dass Furries offener für Veränderungen sind, ein Befund, der mit ihrer Tendenz übereinstimmt, neuen Erfahrungen gegenüber aufgeschlossener zu sein (siehe Kapitel 18). Bobowik et al. (2011) fanden heraus, dass Offenheit für Veränderungen mit besserem Wohlbefinden verbunden ist, Bond et al. (2004) fanden heraus, dass sie mit Kompromissbereitschaft, Zusammenarbeit und Problemlösung verbunden ist, und andere haben herausgefunden, dass diese Offenheit für Veränderungen mit Sorge um die Umwelt, prosozialen Werten (Uitto & Saloranta, 2010) und politischem Aktivismus (Vecchione et al., 2015) verbunden ist. Diese letzten Punkte stehen im Einklang mit der Tatsache, dass Furries auch ein hohes Maß an Weltbürgertum aufweisen (siehe Kapitel 17).

Abbildung 19.10. Durchschnittliche Bewertungen universeller Werte durch Furry und Student (* p < .05, 7-stufige Skala).

Schließlich können wir uns auf die soziale Identitätsperspektive stützen (siehe Kapitel 6), die besagt, dass, wenn eine Person an ihre Identität als Mitglied einer bestimmten Gruppe denkt, die Normen und Werte dieser Gruppe aktiviert werden. Mit anderen Worten: Wenn Furries daran erinnert werden, dass sie Furries sind (und nicht an ihr alltägliches Ich), sollten sie die Einstellungen, Emotionen und Persönlichkeitsmerkmale annehmen, die stereotypisch mit der Gruppe assoziiert werden. Um dies zu testen, untersuchten wir die Bewertungen der Furries zu denselben zehn Werten und bat sie, dies zweimal zu tun: einmal in Bezug auf ihr alltägliches Ich und dann noch einmal, indem sie an sich als Furry zu sehen. Wie in Abbildung 19.11 dargestellt, stimmen die Ergebnisse im Allgemeinen mit unseren Ergebnissen überein, die wir beim Vergleich von Furries mit College-Studenten gemacht haben, insofern, als dass Furries sich selbst als weniger konform, weniger sicherheitsbewusst und selbstbestimmter sahen, wenn sie sich als Furry sahen, als wenn sie sich in ihrem alltäglichen Leben sahen. Wir haben auch noch ein paar andere Unterschiede festgestellt: Furries neigten auch eher dazu, die Werte Hedonismus und Stimulation zu vertreten und weniger Wert auf Leistung zu legen, wenn sie sich als Furries sahen. Während zukünftige Studien die Einzelheiten dieser Unterschiede genauer untersuchen werden, reicht es für den Moment aus, einfach darauf hinzuweisen, dass sich Furries nicht nur hinsichtlich der Werte, die ihr Verhalten motivieren und leiten, von Nicht-Furries unterscheiden, sondern dass es innerhalb der Furry-Fangemeinde und sogar innerhalb der Furries selbst in verschiedenen Kontexten Unterschiede gibt, wenn es darum geht, wie sie sich verhalten.

3 3,5 4 4,5 5 5,5 6 6,5 Sicherheit*.

Konformität*.

Tradition*.

Wohlwollen.

Universalismus.

Selbststeuerung.

Stimulation.

Hedonismus.

Leistung*.

Leistung.

Pelziger Student.

kommt zu diesen Werten. Dies fügt dem komplexen und nuancierten Puzzle der Motivation von Furries nur eine weitere Ebene hinzu.

Abbildung 19.11. Bewertungen universeller Werte nach Furry-Identität und alltäglicher Selbstidentität (* p < .05, 7-Punkte-Skala).

Abschluss.

Auf dem Papier scheint es einfach zu sein, die Frage zu beantworten, was Furries motiviert, als könnten wir einfach sagen: „Furries sind Furries, weil sie Furry-Medien mögen.“ Aber wie wir im Laufe des Kapitels gesehen haben, ist das Bild dessen, was Furries motiviert, komplex, vielschichtig und von Furry zu Furry unterschiedlich. Wenn es darum geht, wie Furries ihren Weg ins Fandom finden, scheint sich ihr Weg etwas von dem anderer Fangruppen (z. B. Anime- und Sportfans) zu unterscheiden, wobei Furries eher „zufällig“ auf das Fandom stoßen, als dass sie durch Freunde, Familie und Freunde hineinsozialisiert werden.

Gruppen um sie herum. Das Internet, die Exposition gegenüber Furry-Medien und ein allgemeines Gefühl im Inneren waren allesamt die häufigsten Wege ins Fandom. Was Furries dazu bewegt, sich an Furry-Aktivitäten zu beteiligen und am Furry-Fandom teilzunehmen, überschneiden sich einige der zugrunde liegenden Motivationen mit denen anderer Fangruppen, wie z. B. ein Interesse an Unterhaltung. Andere, wie das Bedürfnis dazugehören, sind in anderen Fangruppen vorhanden (z. B. Anime-Fans, Fantasy-Sport-Fans), aber nicht annähernd in demselben Ausmaß wie bei Furries. Wir können darauf zurückgreifen.

3 3,5 4 4,5 5 5,5 6 6,5 Sicherheit*.

Konformität*.

Tradition.

Wohlwollen.

Universalismus.

Selbststeuerung*.

Stimulation*.

Hedonismus*.

Leistung*.

Leistung.

Pelzig, nicht pelzig.

Modelle wie die Theorie der optimalen Distinktion, um zu zeigen, dass sozialpsychologische Motivationen eine wichtige Rolle beim Verständnis der Dualität der Furry-Identifikation spielen – sowohl als Möglichkeit, sich abzuheben und zu unterscheiden, als auch als Möglichkeit, zu einer Gemeinschaft von Gleichgesinnten zu gehören. In ähnlicher Weise zeigt uns das CAPE-Modell, wie sich Furries von anderen Fans unterscheiden, sowie die Art und Weise, wie sie sich voneinander unterscheiden, und veranschaulicht die Auswirkungen, die Motivation auf das Verhalten und das Wohlbefinden von Furries haben kann.

Schließlich untersuchten wir, wie die Werte, die Furries hochhalten, dazu beitragen können, sie von anderen Fangruppen zu unterscheiden und erklären, was eine Person dazu bewegt, die Furry-Fangemeinde anderen Fangruppen vorzuziehen. Wir haben auch gesehen, dass Tugenden formbar und kontextspezifisch sind und sich ändern, je nachdem, ob sich jemand als Furry oder in nicht-furry-Umgebungen sieht. Das vorliegende Kapitel zeigt uns, dass es keine einfachen Antworten gibt, wenn es darum geht, zu erklären, warum Furries zu Furries werden. Es auf die Manifestation eines Fetischs oder eine einfache Vorliebe für eine Ästhetik gegenüber einer anderen zurückzuführen, ignoriert die Fülle von Beweisen, die darauf hindeuten, dass Furries von einer komplexen Reihe von Variablen angetrieben werden, die die Bedeutung des eigenen Furry-Interesses als Möglichkeit zeigen, wichtige Bedürfnisse nach sozialer Interaktion, Unterhaltung, Sinn, Selbstdarstellung und, ja, für manche, sexueller Befriedigung zu befriedigen. Referenzen Abrams, D. (2009). Soziale Identität auf nationaler Ebene: optimale Unterscheidungskraft und Selbstdarstellung junger Menschen durch musikalische Vorlieben. *Group Processes and Intergroup Relations*, 12 (3), 303-317. <https://doi.org/10.1177/1368430209102841> Bobowik, M., Basabe, N., Páez, D., Jiménez, A., & Bilbao, M. (2011). Persönliche Werte und Wohlbefinden unter Europäern, Spaniern und Einwanderern in Spanien: Spielt die Kultur eine Rolle? *Journal of Happiness Studies*, 12 (3), 401-419. <https://doi.org/10.1007/s10902-010-9202-1> Bond, MH, Leung, K., Au, A., Tong, KK, & Chemonges-Nielson, Z. (2004). Die Kombination sozialer Axiome mit Werten zur Vorhersage sozialen Verhaltens. *European Journal of Personality*, 18 (3), 177-191. <https://doi.org/10.1002/per.509> Brewer, MB (1991). Das soziale Selbst: Gleichzeitig gleich und verschieden sein. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 17 (5), 475-482. <https://doi.org/10.1177/0146167291175001> Haslam, C., Jetten, J., Cruwys, T., Dingle, GA, & Haslam, SA (2018). Die neue Psychologie der Gesundheit: Die soziale Heilung freischalten. Routledge. Hogg, M.

A. (2000). Subjektive Unsicherheitsreduktion durch Selbstdiskategorisierung: Eine motivationale Theorie sozialer Identitätsprozesse.

European Review of Social Psychology, 11 (1), 223-255. <https://doi.org/10.1080/14792772043000040> Hsu, T. (15. Juli 2019).

Die Apollo-11-Mission war auch eine globale Mediensensation. The New York Times. <https://www.nytimes.com/2019/07/15/business/media/apollo-11-television-media.html> Leonardelli, GJ, Pickett, CL, & Brewer, MB (2010). Optimale Distinktionstheorie: Ein Rahmen

für soziale Identität, soziale Kognition und Beziehungen zwischen Gruppen. *Advances in Experimental Social Psychology*, 43, 63-113. [https://doi.org/10.1016/S0065-2601\(10\)43002-6](https://doi.org/10.1016/S0065-2601(10)43002-6) McPherson, B. (1975). Sportkonsum und die Ökonomie des Konsums. In DW Ball & JW Loy (Hrsg.), Sport und Soziales

bestellen: Beiträge zur Soziologie des Sports (S. 243-275). Addison Wesley Publishing. Plante, CN, Reysen, S., Brooks, TR, & Chadborn, D. (2021). CAPE: Ein multidimensionales Modell des Faninteresses. CAPE-Modell-Forschungsteam. Reysen, S., & Plante, CN (2017). Fans, wahrgenommene Reife und Bereitschaft, eine romantische Beziehung einzugehen: Anwendung eines kurzen Reifemaßes. *Communication and Culture Online*, 8 (1), 154-173. <https://doi.org/10.18485/kkonline.2017.8.8.8> Reysen, S., Plante, C. N., Roberts, SE, & Gerbasi, KC (2015). Eine soziale Identitätsperspektive der Persönlichkeitsunterschiede zwischen Fan- und Nicht-Fan-Identitäten. *World Journal of Social Science Research*, 2 (1), 91-103. Reysen, S., Plante, CN, Roberts, SE, & Gerbasi, KC (2016). Optimale Besonderheit und Identifikation mit dem Furry-Fandom. *Current Psychology*, 35 (4), 638-642. <https://doi.org/10.1007/s12144-015-9331-0> Reysen, S., Plante, CN, Roberts, SE, & Gerbasi, KC (2017a). „Es hat einfach Klick gemacht“: Die Entdeckung der Furry-Identität und Motivationen, am Fandom teilzunehmen. In T. Howl (Hrsg.), *Furries among us 2: Weitere Essays über Furries von Furries* (S. 111-128). Thurston Howl Publications. Reysen, S., Plante, CN, Roberts, SE, & Gerbasi, KC (2017b). Optimale Unterscheidungsbedürfnisse als Prädiktoren der Identifikation im Anime-Fandom. *The Phoenix Papers*, 3 (1), 25-32. Reysen, S., Plante, CN, Roberts, SE, Gerbasi, KC, Schroy, C., Gamboa, A., Gamboa, J., & McCarter, T. (2017). Wege zur Fan-Entdeckung und zum Ausdruck der Fan-Identität bei Furry-, Anime- und Fantasy-Sport-Fans. *The Phoenix Papers*, 3 (1), 373-384. Richter, F. (10. Februar 2023). Der Super Bowl verblasst im Vergleich zum größten Spiel im Fußball. Statista.

<https://www.statista.com/chart/16875/super-bowl-viewership-vs-worldcup-final/> Schroy, C., Plante, C. N., Reysen, S., Roberts, SE, & Gerbasi, KC (2016). Verschiedene Motivationen als Prädiktoren der psychologischen Verbindung zu Faninteressen und Fangruppen in Anime-, Furry- und Fantasysport-Fandoms. *The Phoenix Papers*, 2 (2), 148-167. Schwartz, SH (1992). Universalien im Inhalt und in der Struktur von Werten: Theoretische Fortschritte und empirische Tests in 20 Ländern. *Advances in Experimental Social Psychology*, 25, 1-65. [https://doi.org/10.1016/S0065-2601\(08\)60281-6](https://doi.org/10.1016/S0065-2601(08)60281-6) Schwartz, SH, & Boehnke, K. (2004). Bewertung der Struktur menschlicher Werte mit konfirmatorischer Faktorenanalyse. *Journal of Research in Personality*, 38 (3), 230-255. [https://doi.org/10.1016/S0092-6566\(03\)00069-2](https://doi.org/10.1016/S0092-6566(03)00069-2) Smith, GJ, Patterson, B., Williams, T., & Hogg, J. (1981). Ein Profil des engagierten männlichen Sportfans. Arena Review, 5 (2), 26-44. Smidis-McCune, VA, Plante, CN, Packard, G., Reysen, S., & Mendrek, A. (2022). COVID-19-Stress moderiert den Mediationspfad der Fandom-Identifikation auf das Wohlbefinden durch problemorientierte Bewältigung. *The Phoenix Papers*, 5 (1), 175-194. <https://doi.org/10.31235/osf.io/e6baf> Stangor, C. (2010). Einführung in die Psychologie. FlatWorld. Swann, WB, Jr. (1983). Selbstverifizierung: Die soziale Realität mit dem Selbst in Einklang bringen. In J. Suls & AG Greenwald (Hrsg.), *Sozialpsychologische Perspektiven auf das Selbst* (Band 2, S. 33-66). Erlbaum. Uitto, A., & Saloranta, S. (2010). Die Beziehung zwischen ökologischen und menschlichen Werten, Einstellungen, Interessen und Motivationen von Schülern der Sekundarstufe. *Procedia-Social and Behavioral Sciences*, 9, 1866-1872. <https://doi.org/10.1016/j.sbspro.2010.12.415> Vecchione, M., Schwartz, SH, Caprara, G. V., Schoen, H., Cieciuch, J., Silvester, J., ... & Alessandri, G. (2015). Persönliche Werte und politischer Aktivismus: Eine länderübergreifende Studie. *British Journal of Psychology*, 106 (1), 84-106. <https://doi.org/10.1111/bjop.12067> Vignoles, VL, Regalia, C., Manzi, C., Golledge, J., & Scabini, E. (2006). Jenseits des Selbstwertgefühls: Einfluss mehrerer Motive auf die Identitätsbildung. *Journal of Personality and Social Psychology*, 90 (2), 308-333. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.90.2.308> Wann, DL, Melnick, MJ, Russell, GW, & Pease, DG (2001). Sportfans: Die Psychologie und soziale Wirkung von Zuschauern. Routledge.

Kapitel 20.

Das Tier im Inneren: Tierische Einstellungen und Therianthropie Kathleen Gerbasi, Elizabeth Fein, Courtney „Nuka“ Plante.

In Kapitel 5 haben wir gesehen, wie schwierig es ist, eine genaue Definition dessen zu finden, was Furries sind. Für manche sind sie eine Fangemeinde und eine Quelle sozialer Unterstützung. Für andere sind sie eine Form der Selbstdarstellung und ein Ventil für Kreativität. Wieder andere wiederum betrachten sie als nichts weiter als eine Vorliebe für eine bestimmte Art von Medieninhalten. Unabhängig davon, wie sich das Interesse einer Person genau äußert, ist eines unter Furries ziemlich universell: Sie haben zumindest ein vorübergehendes Interesse an der Idee, nichtmenschlichen Tieren menschliche Eigenschaften zu verleihen. 1,2 Neugierige Leser und Wissenschaftler fragen sich möglicherweise gleichermaßen nach der Natur und Spezifität dieses Interesses. Wenn man beispielsweise davon ausgeht, dass Furries dazu neigen, ein ziemlich aktives Fantasieleben zu führen (siehe Kapitel 18), stellt sich die Frage, ob das Interesse der Furries an der Vermenschlichung nichtmenschlicher Tiere lediglich Ausdruck eines allgemeineren Interesses an der Vermenschlichung der Welt um sie herum ist – vermenschlichen sie auch Autos, Computer und Haushaltsgeräte? Und angesichts dieser Tendenz, nicht-menschliche Tiere zu vermenschlichen, stellt sich die Frage, ob Furries sie auch in die Regeln der menschlichen Moral einbeziehen— h., sie als autonome Wesen zu sehen und sich für sie einzusetzen? Und was passiert, wenn die Grenze zwischen „Mensch“ und „nichtmenschlichem Tier“ verschwimmt – gibt es Fälle von Menschen, die nicht nur Fans der Vermenschlichung nichtmenschlicher Tiere sind, sondern sich selbst als nichtmenschliche Tiere identifizieren würden? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt dieses Kapitels. Tendenz zur Vermenschlichung nichtmenschlicher Tiere Beginnen wir mit der Frage, die am unmittelbarsten mit den Interessen von Furries zusammenhängt: Inwieweit neigen Furries dazu, nichtmenschliche Tiere zu vermenschlichen? Die Frage ist leicht zu beantworten: Wir baten Furries, die 2013 eine Furry-Convention besuchten, auf einer 7-stufigen Skala anzugeben, inwieweit sie dazu neigen, nichtmenschliche Tiere zu vermenschlichen, wenn sie diese sehen.

Die in Abbildung 20.1 dargestellten Ergebnisse zeigen, dass Furries definitiv eine Tendenz zur Vermenschlichung nichtmenschlicher Tiere aufweisen, wobei der durchschnittliche Furry-Wert 5,5 beträgt.

1 Oder, je nach Perspektive, die Übertragung nicht-menschlicher tierischer Eigenschaften auf Menschen,

bekannt als Zoomorphismus!

2 Wir verwenden in diesem Kapitel den Begriff „nichtmenschliche Tiere“ anstelle von „Tiere“.

weil Letzteres oft eine Dichotomie zwischen „Menschen“ und „Tieren“ impliziert, obwohl Menschen gemäß der biologischen Taxonomie zum Reich der Tiere gehören. Daher unterscheiden wir Menschen, die Tiere sind, von anderen Tieren, die keine Menschen sind! Es ist ein etwas kleinliches Detail, aber wir finden, es ist wichtig zu machen!

auf der Skala und mehr als drei Viertel der Furries lagen über dem Mittelpunkt der Skala. Obwohl dies kaum überraschend ist, ist es hilfreich, diese Annahme mit Daten zu untermauern, da einer der wenigen gemeinsamen Nenner der Furry-Fangemeinde das gemeinsame Interesse an der Vermenschlichung nichtmenschlicher Tiere ist.

Abbildung 20.1. Ausmaß, in dem Furries in einer Kongressstudie aus dem Jahr 2013 dazu neigen, nicht-menschliche Tiere zu vermenschlichen.

Wir könnten diesen Abschnitt zwar hier beenden, doch ein Kritiker könnte argumentieren, dass diese Daten an und für sich nicht ausreichen, um zu behaupten, Furries hätten eine spezifische Tendenz, nicht-menschliche Tiere zu vermenschlichen. Schließlich könnten diese Daten etwas ganz anderes bedeuten, wenn Furries eine starke Tendenz zeigten, alles in der Welt um sie herum zu vermenschlichen, und wenn die Tendenz, dies bei nicht-menschlichen Tieren zu tun, im Vergleich dazu ziemlich gering wäre. Um diese Möglichkeit zu testen, baten wir Furries in derselben Studie sowie in einer zusätzlichen Konventionsstudie und einer Online-Studie auch, anzugeben, in welchem Ausmaß sie andere Dinge in der Welt um sie herum vermenschlichen (z. B. Fahrzeuge, Computer, Plüschtiere). Wir unterschieden auch zwischen verschiedenen Arten nicht-menschlicher Tiere (d. h. Haustiere, domestizierte Tiere, wilde Tiere). Die Ergebnisse sind in Tabelle 20.1 dargestellt.

0 %.
5 %.
10 %.
15 %.
20 %.
25 %.
30 %.
35 %.
40 %.

1 Überhaupt nicht.
2 3 4 5 6 7 Sehr viel.

Tabelle 20.1. Durchschnittliche Punktzahlen von Furries, die an Kongressen teilnehmen und online sind, auf einer Skala von 1 bis 7 hinsichtlich der Tendenz zur Vermenschlichung verschiedener Kategorien. * In dieser Studie wurde nicht nach der Kategorie gefragt. Kategorie. 2013.

Abschluss 2019.

Abschluss 2020.

Online.

Tiere 5,5* *.

Haustiere *5.1*.

Haustiere * 4,1 5,0.

Wilde Tiere * 4,5 4,5.

Fahrzeuge 2,4 2,4 1,6.

Computer 2,6 2,4 1,6.

Plüschtiere 3,6 3,9 4,0.

Haushaltsgeräte 1,7 1,9 1,9.

Roboter 1,9 * *.

Gebäude * 1,5 1,4.

Das Wetter * 2.2 1.9.

Erde * 2,6 2,2.

Nicht spielbar.

Charaktere (Video.

Spiele).

* 4,0 3,8.

Essen * 1,7 1,4.

Die Daten zeigen eine ziemlich konsistente Tendenz von Furries, nicht-menschliche Tiere im Allgemeinen zu vermenschenlichen, obwohl es etwas weniger konsistent ist, ob sie dies eher bei Haustieren, domestizierten Tieren oder wilden Tieren tun. Wichtig ist, dass die statistische Analyse ergab, dass diese Tendenz, nicht-menschliche Tiere zu vermenschenlichen, stärker ist als die Tendenz, andere Objekte oder Konzepte in der Welt um sie herum zu vermenschenlichen, einschließlich Objekte, die von Menschen ziemlich häufig vermenschenlicht werden (Epley et al., 2007; Kühn et al., 2014; Waytz et al., 2010, 2014). Um weiter zu beweisen, dass die Vermenschlichung nicht-menschlicher Tiere ein zentraler Bestandteil dessen ist, was es bedeutet, Furry zu sein, führten wir eine weitere Reihe von Analysen durch, um zu testen, ob sie die Fan- und Fandom-Werte von Furries vorhersagt (siehe Kapitel 6). Die Ergebnisse der Analysen ergaben

dass Fanship-Werte signifikant positiv mit der Tendenz zur Vermenschlichung nichtmenschlicher Tiere korrelierten, während Fandom-Werte nur sporadisch oder schwach mit dieser Tendenz in Zusammenhang standen; im Gegensatz dazu stand die Tendenz zur Vermenschlichung nichtmenschlicher Tiere in keinem Zusammenhang mit Fanship- und Fandom-Werten. Zusammengenommen ergeben diese ...

Die Ergebnisse legen nahe, dass das Ausmaß, in dem sich jemand als Furry identifiziert (z. B. Interesse an Furry-Inhalten), wie erwartet mit dem Interesse an der Vermenschlichung nichtmenschlicher Tiere zusammenhängt, doch die Tendenz zur Vermenschlichung nichtmenschlicher Tiere sagt wenig darüber aus, ob man sich mit der Furry-Fangemeinde im weiteren Sinne identifiziert. Die Belege zeigen auch, dass Furry-Sein spezifisch für die Vermenschlichung nichtmenschlicher Tiere ist und nicht auf eine allgemeinere Tendenz zur Vermenschlichung zurückzuführen ist. Als letzten Test dieser Tatsache haben wir in derselben Studie aus dem Jahr 2013 wie oben auch eine Stichprobe von Fantasy-Sport-Fans rekrutiert, mit der wir Furries vergleichen konnten. Aus den in Tabelle 20.2 dargestellten Ergebnissen lassen sich zwei wichtige Feststellungen machen. Erstens zeigen sie, wie erwartet, dass Furries tatsächlich eine stärkere Tendenz zur Vermenschlichung nichtmenschlicher Tiere haben als andere Menschen.³ Zweitens zeigen sie, dass diese Tendenz nicht Teil einer allgemeineren Tendenz ist, alles in der Welt um sie herum zu vermenschlichen; Furries schnitten schlechter ab als Fantasy-Sport-Fans, wenn es darum ging, Autos, Computer und Geräte zu vermenschlichen. Obwohl die Tendenz von Furries zur Vermenschlichung also nicht nur auf nicht-menschliche Tiere beschränkt ist, gibt es einen ziemlich großen Unterschied zwischen Furries und Nicht-Furries, der damit zusammenhängt, wie pelzig sich eine Person selbst einschätzt.

Tabelle 20.2. Durchschnittliche Punktzahlen von Furries und Fantasy-Sport-Fans, die Conventions besuchen, auf einer Skala von 1 bis 7 hinsichtlich der Tendenz zur Vermenschlichung verschiedener Kategorien. Alle Punktzahlen unterschieden sich statistisch signifikant zwischen den beiden Gruppen. Kategorie Furries Sport-Fans Tiere 5,5 4,2 Autos 2,4 3,3 Computer 2,6 3,0 Plüschtiere 3,7 2,5 Haushaltsgeräte 1,7 2,4 Roboter 3,5 2,5.

Überzeugungen und Verhaltensweisen im Zusammenhang mit nichtmenschlichen Tieren Nachdem gezeigt wurde, dass die Vermenschlichung nichtmenschlicher Tiere Teil dessen ist, was es bedeutet, ein Furry zu sein, ist es sinnvoll zu fragen, ob diese Tendenz, Tiere auf eine eindeutig „menschliche“ Weise zu betrachten, die Art und Weise beeinflusst, wie Furries über Tiere denken und sich ihnen gegenüber verhalten. Wir wissen aufgrund früherer Untersuchungen, dass ...

3 Diese Tendenz scheint sich auch auf Plüschtiere auszudehnen!

Menschen haben im Allgemeinen unterschiedliche moralische Regeln, wenn es um Menschen und nicht-menschliche Wesen geht (z. B. Gray et al., 2007), und neigen dazu, Wesen mit menschenähnlicher Wahrnehmung als Teil unserer eigenen Gruppe zu betrachten, die eine bessere Behandlung verdient als Mitglieder unserer anderen Gruppe (Schultz, 2001; Tajfel & Turner, 1979; Tam et al., 2013). Mit anderen Worten: Wenn wir etwas menschlicher machen, behandeln wir es besser. Dies wurde in mehreren kreativen Studien gezeigt, darunter Studien, die zeigen, dass Menschen es als moralisch falsch erachteten, einen Computer zu zerstören, der Schach spielen kann (Waytz et al., 2014), eher bereit sind, Naturschutzbemühungen zu unterstützen, wenn sie Bilder einer anthropomorphenisierten Erde sehen (Tam et al., 2013), und – am relevantesten für die Gegenwart – eher bereit sind, einem Hund bei der Adoption zu helfen, wenn sie ausdrücklich angewiesen wurden, den Hund zu anthropomorphisieren (Butterfield et al., 2012).

Abbildung 20.2. Ausmaß, in dem Furries, die an drei verschiedenen Kongressen teilnahmen, ein Gefühl der Solidarität mit nichtmenschlichen Tieren empfanden.

In diesem Sinne wollen wir uns ansehen, ob Furries tatsächlich ein Gefühl der Solidarität mit nichtmenschlichen Tieren empfinden und sich um deren Wohlergehen sorgen. Zunächst haben wir Furries in drei auf Konventionen basierenden Studien gefragt, in welchem Ausmaß sie ein Gefühl der Solidarität mit nichtmenschlichen Tieren empfinden – das heißt, das Gefühl, Teil derselben, gemeinsamen Gruppe zu sein. Abbildung 20.2 zeigt, dass das Gefühl der Solidarität

stark unter Furries, wobei in allen drei Studien mehr als 60 % der Furries über dem Mittelwert der Skala lagen. Folgestudien zeigten, dass die Fanschaft (aber nicht das Fandom) positiv damit korrelierte.

0,00 %.
5,00 %.
10,00 %.
15,00 %.
20,00 %.
25,00 %.
30,00 %.
35,00 %.

Anthrocon 2017 Anthrocon 2018 TFF 2018.

Gefühl der Solidarität, was die Idee weiter unterstützt, dass ein Teil des Furry-Daseins darin besteht, eine Art Verwandtschaft mit nicht-menschlichen Tieren zu empfinden, von denen man auch glaubt, dass sie viel mit einem gemeinsam haben (z. B. menschliche Eigenschaften).⁴ Aber führt dieses Gefühl der Verbundenheit mit nicht-menschlichen Tieren auch zu moralischer Sorge um ihr Wohlergehen? Wir haben dies in einer Studie von 2012 mit Online- und Convention-besuchenden Furries getestet, in der wir sie direkt fragten, ob sie Tierrechte unterstützen und ob sie sich speziell als Tierrechtsaktivisten identifizieren. In beiden Stichproben sagten 79,5-89,7 % der Furries, dass sie Tierrechte im Allgemeinen unterstützen, während 10,3-11,5 % sich ausdrücklich als Tierrechtsaktivisten bezeichneten. Natürlich ist der pauschale Begriff „Tierrechte“ etwas vage und wurde der Definition des Teilnehmers überlassen. So könnte ein Teilnehmer Tierrechte sehr konservativ definiert haben, etwa indem er sich nicht besonders anstrengt, einem nicht-menschlichen Tier ohne Grund aktiv übermäßigen Schaden zuzufügen, während ein anderer Teilnehmer Tierrechte viel strenger definieren könnte, etwa indem er sich dafür einsetzt, dass nicht-menschliche Tiere

haben dasselbe Recht auf Autonomie und Freiheit aus Gefangenschaft wie Menschen. Um Tierrechtsbedenken konkreter zu messen, gaben wir den Teilnehmern eine 28-stufige Skala, die ihre Einstellungen zu bestimmten Tierrechtsthemen misst, darunter die Rechte von Tieren, die in der Industrie verwendet werden (z. B. Viehzucht, Testen von Produkten oder Verfahren an Tieren), die Rechte von „Schädlingsarten“ (z. B. damit einverstanden zu sein, Insekten zu töten) und die Rechte von Haustieren.⁵ (z. B. die Moralität, ein Tier gegen seinen Willen in Gefangenschaft zu halten; Taylor & Signal, 2009). Die in Abbildung 20.3 dargestellten Ergebnisse zeigen, dass Furries zwar im Allgemeinen einige Tierrechtsthemen unterstützen, aber das Bild ist ziemlich gemischt. Beispielsweise waren viele Furries zwar im Allgemeinen mit dem Töten von Schädlingen und dem Konzept, Tiere für Fleisch zu essen, einverstanden, 6 sie befürworteten jedoch wahrscheinlich auch strengere Vorschriften für den Einsatz von Tieren in der Forschung. Mit anderen Worten: Es gibt keine strengeren Vorschriften für die Verwendung von Tieren in der Forschung.

4 Tatsächlich stellten wir in einer Studie aus dem Jahr 2019 später fest, dass Furries eher bereit waren, einzubeziehen.

Haustiere in ihre Gruppe aufzunehmen, als die gesamte Menschheit, was dieses Gefühl der Solidarität weiter verdeutlicht – Furries fühlen sich manchen nichtmenschlichen Tieren möglicherweise näher als anderen Menschen!⁵ Eine Reihe von Studien aus den Jahren 2012 und 2013 hat ergeben, dass dies bei fast allen Furries (96,9 – 97,5 %) der Fall ist.

hatten ein Haustier, wobei 68,0-73,8 % angaben, derzeit ein Haustier zu haben. Eine neuere Studie aus dem Jahr 2020 ergab, dass Katzen die häufigsten Haustiere unter Furries sind (28,9 % der Furries haben eine Katze), gefolgt von Hunden (24,2 %), Vögeln (4,2 %) und Fischen (3,8 %).⁶ Dieselbe Studie ergab, dass 1,6-3,1 % der Furries Vegetarier waren, obwohl 9,8-

14,9 % gaben an, in der Vergangenheit bereits versucht zu haben, Vegetarier zu sein.

Es gab relativ wenige Furries, die sich stark für Tierrechte einsetzen, aber auch sehr wenige Furries, die radikal dagegen waren.

Abbildung 20.3. Ausmaß der Befürwortung bestimmter Tierrechtsthemen durch eine Stichprobe von Kongressbesuchern und Online-Furries aus dem Jahr 2012 auf einer 28-Punkte-Skala.

Trotz dieser eher gemischten Haltung gegenüber Tierrechten gibt es zahlreiche Beispiele von Furries, die sich für den Tierschutz einsetzen. So wurden 2011 bei einer kleinen kanadischen Furry Convention mit etwa 250 Teilnehmern mehr als 10.000 Dollar für ein Wildtier-Rehabilitationszentrum gesammelt (Condition Red, o. J.). Das ist beeindruckend, wenn man bedenkt, dass diese Teilnehmer, wie die meisten Furries (siehe Kapitel 13), größtenteils Teenager und junge Erwachsene waren, von denen viele im College-Alter waren oder nur Teilzeit arbeiteten. Weit davon entfernt, eine Anomalie zu sein, werden fast alle Furry Conventions um eine Wohltätigkeitsorganisation mit Tierbezug organisiert, was die Bedeutung des Handelns zur Hilfe für nichtmenschliche Tiere als Wert in der Gesellschaft verdeutlicht.

Furry-Fandom. Um diesen Punkt mit Daten zu belegen: In einer Studie aus dem Jahr 2018 über Furries, die Conventions besuchen, fanden wir heraus, dass 87,2 % der Furries angaben, in der Vergangenheit an eine Wohltätigkeitsorganisation mit Tierbezug gespendet zu haben. Eine Studie aus dem Jahr 2019 ergab außerdem, dass 62,9 % der Furries im vergangenen Jahr gespendet hatten, wobei fast ein Viertel der Teilnehmer angab, mehr als 100 Dollar gespendet zu haben. Zusammengenommen scheinen die Daten darauf hinzudeuten, dass Furries sich trotz ihrer etwas ambivalenten Einstellung zu bestimmten Tierrechtsthemen als Unterstützer der Tierrechte und ihres wohltätigen Verhaltens betrachten.

0,00 %.
10,00 %.
20,00 %.
30,00 %.
40,00 %.
50,00 %.
60,00 %.
70,00 %.

1 Stimme überhaupt nicht zu.

2 3 4 5 – Stimme voll und ganz zu.

Online-Konvention.

scheint diese Idee zu unterstützen. Wir haben vorgeschlagen, dass dies zumindest teilweise darauf zurückzuführen ist, dass Furries ein Gefühl der Solidarität mit nichtmenschlichen Tieren empfinden können. Aber woher kommt diese Solidarität? Eine Studie aus dem Jahr 2019 über Furries, die Conventions besuchen, wirft Licht auf eine Möglichkeit. Die Studie testete ein statistisches Modell, in dem die Mobbing-Vorgeschichte von Furries (siehe Kapitel 21) mit einer Tendenz zur Vermenschlichung nichtmenschlicher Tiere verbunden ist, was wiederum mit einer Tendenz verbunden ist, nichtmenschliche Tiere als Teil der eigenen Gruppe zu sehen und sogar das eigene Identitätsgefühl auf nichtmenschliche Tiere auszuweiten. Wir fanden Unterstützung für das Modell, das darauf hindeutet, dass Furries zumindest auf eine Art und Weise ein Gefühl der Verbundenheit mit nichtmenschlichen Tieren entwickeln können, indem sie Mobbing-Vorgeschichte haben: Vielleicht hat das Mobbing durch Gleichaltrige und Klassenkameraden die Furries davon abgehalten, mit anderen Menschen zusammen zu sein, oder sie dazu veranlasst, sich in Fantasiewelten (z. B. Bücher) mit nichtmenschlichen Charakteren zurückzuziehen, die, weil sie nicht wie ihre menschlichen Altersgenossen waren, einen gewissen Reiz hatten. Dies ist im Moment alles nur Spekulation und es bleibt zukünftigen Studien überlassen, einige der Mechanismen zu testen, aber es stellt einen weiteren Weg in die Furry-Fangemeinde dar (oder zumindest eine Erklärung für einen Weg – woher das Interesse an Furry-Medien kommen könnte) und es steht im Einklang mit einigen früheren Untersuchungen, die darauf hindeuten, dass diejenigen, die sich einsamer fühlen, eher dazu neigen, unbelebte Objekte um sie herum zu vermenschen (Epley et al., 2008). Dies

Das endgültige Modell legt nahe, dass, im Einklang mit der Idee, Menschen und Tiere im Geist einander näher zu bringen, manche Furries (und Nicht-Furries) sich selbst nicht nur vermenschlichen, um sie menschlicher zu machen, sondern sich auch selbst in nicht-menschlichen Begriffen vorstellen. Darauf werden wir uns im Rest dieses Kapitels konzentrieren. Therianthropie: Nicht ganz menschlich Wir würden wetten, dass sich fast jeder, der dieses Buch liest, mindestens einmal in seinem Leben vorgestellt hat, wie es wäre, etwas anderes als ein Mensch zu sein. Wie wäre es, Flügel oder einen Schwanz zu haben? Wenn Sie ein Hund wären, zu welcher Hundeart würden Sie gehören? Wie wäre es, mit einem Fischschwarm zu schwimmen oder mit einem Rudel Wölfe zu laufen, anstatt den ganzen Tag in einem Büro oder in der Schule eingesperrt zu sein? Viele Furries stellen sich gerne vor, sie wären anthropomorphe Tiercharaktere, um ihre allgemeineren Furry-Interessen auszudrücken. Das ist möglich.

7 Eine andere Möglichkeit, die auf einer anderen Kausalkette aufbaut, legt dies vielleicht nahe.

Menschen, die dazu neigen, Tiere zu vermenschlichen und sie als Teil ihrer Gruppe zu betrachten, werden einfach eher von anderen gehänselt, und sei es nur, weil sie anders sind.

Sie tragen einen Fursuit als diese Charaktere oder spielen sie in Fandom-Bereichen. Aber letztendlich ziehen die meisten Furries den Fursuit aus oder melden sich ab und kehren in ihr alltägliches, sehr menschliches Leben zurück. Für die meisten Furries ist die Verkörperung von etwas anderem als einem Menschen ein Spiel, ein Akt der Fantasie oder ein Ausdruck der Kreativität und nichts weiter. Für andere, darunter auch einige Nicht-Furries, geht die Identifikation mit einem nichtmenschlichen Wesen viel tiefer. Statt sich mit Katzen, Hunden oder Einhörnern zu identifizieren, identifizieren sich manche Menschen mit etwas Nichtmenschlichem. Sie erleben das Leben vielleicht als Katze, die in einem menschlichen Körper gefangen ist, oder als Wolfsseele, die als Mensch wiedergeboren wurde. Sie haben vielleicht ebenso lebendige und intensive Erinnerungen an ihr Leben als Drache wie Sie selbst an das, was Sie heute Morgen zum Frühstück hatten. 8 Zur Beschreibung solcher Menschen werden die Begriffe „Therianer“ und „Otherkin“ verwendet – „Therianer“ für diejenigen, die sich mit einem Tier identifizieren, das auf diesem Planeten existiert hat (z. B. Löwe, Wolf, Mammut), und „Otherkin“ ist ein weiter gefasster Begriff, der Therianer einschließt, aber auch diejenigen, die sich mit Kreaturen aus Mythen, Legenden und anderen Fantasiewelten identifizieren (z. B. Einhörner, Greifen). Für Menschen, deren Identität eindeutig darauf beruht, ein Mensch zu sein, mag es unvorstellbar sein, sich auch nur mit etwas anderem zu identifizieren. Diese Erfahrung kommt jedoch möglicherweise häufiger vor, als Sie denken. Vor Kurzem in Indonesien entdeckte prähistorische Höhlenzeichnungen, die auf über 43.000 Jahre alt sind, zeigen Therianthropen, Mensch-Tier-Wesen (Aubert et al. 2019). Menschen, deren Selbstgefühl mit dem anderer Tiere verflochten ist, findet man im Laufe der Geschichte (für einen Überblick siehe McHugh et al., 2019). Einige dieser Figuren haben menschenähnliche Körper und ein einzelnes tierisches Merkmal, wie etwa die Götter des alten Ägyptens, wie Anubis und Thoth, die menschliche Körper und nicht-menschliche Köpfe (Schakal- bzw. Ibiskopf) hatten. Der Hindu-Gott Ganesha (Ganesha) hat ebenfalls einen menschlichen Körper und den eines Elefanten.

8 Zur Klarstellung: Wir stellen keine metaphysischen Behauptungen über die Natur von auf.

die Seele oder das Wesen eines Menschen. Wir meinen auch nicht, dass eine Person, die das Leben als Drache erlebt, alles andere als menschliche Gene. Was wir hier beschreiben, sind Konzepte wie Identität, das Selbst, Wahrnehmung und Erfahrung – Phänomene, die im Kopf der Person liegen, die sie erlebt. Während wir Wenn wir die Wissenschaft nutzen, um zu beweisen, dass eine Person genetisch menschlich ist, fällt die Frage, ob ihre Seele oder ihr Wesen die eines nicht-menschlichen Wesens ist, völlig außerhalb des Bereichs der Wissenschaft. Bestenfalls können wir sie bitten, ihre Erfahrungen zu beschreiben und daraus schließen, dass dies tatsächlich ihre Erfahrungen sind. Es ist nicht unähnlich der Farbwahrnehmung: Die Wissenschaft kann uns sagen, dass Sie die organische Hardware haben, um Grün von anderen Farben zu unterscheiden, aber sie kann uns nicht sagen, wie die Erfahrung von Grün für Sie aussieht oder ob Ihre Erfahrung von Grün die gleiche ist wie die von jemand anderem.

Kopf. Die übliche Darstellung von Engeln in der abrahamitischen Tradition, insbesondere in der christlichen, ist ein weiteres Beispiel, da Engel westlicher Kulturen künstlerisch oft als schöne Menschen mit weichen, vogelähnlichen Flügeln dargestellt werden,⁹ während ihre dämonischen Gegenstücke mit ziegenähnlichen Füßen und Hörnern dargestellt werden. Andere Figuren haben eine viel tierischere Form, wobei sie nur sehr wenig erkennbar menschlich erscheinen, abgesehen von der Fähigkeit, auf zwei Beinen zu gehen oder menschliche Sprachen zu sprechen. Ein solches Beispiel ist die altägyptische Fruchtbarkeitsgöttin Taweret, die den Körper eines Nilpferds hat, aber aufrecht auf zwei Beinen steht und menschliche Brüste hat. Der Hindu-Gott Hanuman hat eher affen- als menschenähnliche Züge, ebenso wie die australischen Aborigine-Helden Kurukadi und Mumba, die als Echsenmenschen beschrieben werden. Schließlich wechseln einige Figuren ihre Gestalt zwischen Tier und Mensch, manchmal von einem Extrem zum anderen, manchmal landen sie auf einer dazwischenliegenden Ebene. Zeus aus dem griechisch-römischen Pantheon und Loki aus den nordischen Traditionen sind produktive Gestaltwandler, die sich von menschenförmigen Göttern in Schwäne, Stiere und Pferde verwandeln, um andere zu verführen, auszutricksen oder ihnen zu entkommen. Raben aus verschiedenen indianischen Traditionen haben in zahlreichen Geschichten ebenfalls ihre Gestalt gewechselt. Andere ändern ihre Form in bestimmten Situationen, wie etwa Selkies, Meerjungfrauen oder Werwölfe. Diese Übergänge können dazu führen, dass die Figur vollständig von einer anderen Form eingenommen wird, oder sie finden einen Mittelweg zwischen Tier und Mensch. Obwohl bestimmte Figuren sich in Bezug auf ihre Position zwischen Mensch und Tier unterscheiden und unabhängig davon, wo oder wann diese Figuren ihren Ursprung haben, akzeptieren wir diese Figuren als legitime Merkmale ihrer Kultur. Wenn es jedoch darum geht, Menschen zu akzeptieren, die das Leben auf diese Weise erleben, deren Daseinsweise zwischen Mensch und Nicht-Mensch liegt, werden Therianer und Otherkin oft an den Rand gedrängt und haben Mühe, Wege zu finden, ihre Erfahrungen zu verstehen. Mit der zunehmenden Verfügbarkeit des Internets Mitte der 90er Jahre begannen sich diejenigen, die so fühlten, zu finden und entwickelten eine gemeinsame Sprache für ihre Erfahrungen, angefangen in Webforen, die sich der Werwolf-Überlieferung widmeten. Heute können Menschen in Gemeinschaften mit Gleichgesinnten Speziesidentitäten erforschen, die über das rein Menschliche hinausgehen, und finden ständig Wege, ihre Erfahrungen denen besser zu beschreiben, die diese Erfahrung nie gemacht haben.

9 Wir sollten beachten, dass es in der Bibel weitaus mehr genaue Darstellungen von Engeln gibt.

Lovecraftianischer Natur. Wenn Sie nicht wissen, wovon wir sprechen, nehmen Sie sich einen Moment Zeit, um online nachzuschauen.

Obwohl sich Sozialwissenschaftler schon lange für die komplexe Beziehung zwischen Menschen und anderen Tieren interessieren, wurde bisher nur wenig sozialwissenschaftliche Forschung zu den Lebenserfahrungen von Therianern oder Otherkin betrieben. Grivell et al. (2014) führten ausführliche textbasierte Chats und Interviews mit fünf (drei weiblichen und zwei männlichen) Therianern durch, die nach dem Zufallsprinzip aus einer Gruppe von Freiwilligen ausgewählt wurden, die über Therianer-Internetforen rekrutiert wurden. Ihre Antworten wurden analysiert und interpretiert, woraus sich drei Hauptthemen ergaben. Das erste Thema ist, dass Therianer von einer Reise der Selbstfindung berichteten. Die meisten erkannten ihre tierische Identität in der Kindheit, waren sich aber auch ihrer Einzigartigkeit bewusst.

Dieses Bewusstsein führte typischerweise zu einer kritischen Suche nach Beweisen, um ihre Therian-Identität zu bestätigen oder möglicherweise zu widerlegen. Therianer berichteten von der Empfindung von „Phantomgliedern“ – der Fähigkeit, einen mit ihrem „Theriotyp“ verbundenen Körperteil zu fühlen, wie etwa einen Schwanz, Flügel oder Klauen. Sie berichteten auch von „mental Veränderungen“ – ausgeprägten Perioden, in denen sich ihre Gedanken, Gefühle und Sinneswahrnehmungen denen ihres Theriotyps näherten. Solche Erfahrungen bestätigten für sie ihren Glauben an ihre Therian-Identität. Ein zweites Thema, das in der Arbeit von Grivell und Kollegen auftauchte, ist ein Gefühl der Diskrepanz zwischen dem äußeren Erscheinungsbild ihres Körpers und dem, was sie im Inneren fühlen. Sie fühlten sich mit einer menschlichen Identität unwohl und berichteten von einer Art Dysmorphie als Folge der Trennung zwischen ihrer Identität und ihrem Körper.¹¹ Das letzte Thema, das auftauchte – der Therian-Schatten – bezieht sich auf die Schwierigkeiten, die die Teilnehmer haben, wenn sie anderen ihr authentisches Therian-Selbst offenbaren. Sie hatten oft das Bedürfnis, ihre Therianthropie zu verbergen, um negative Einstellungen bei anderen zu vermeiden. Im Zuge unserer Arbeit an der

Furry-Fandom, wir begegnen häufig Therianern. Manchmal kommen sie auf uns zu und bitten uns, eine konzertierte Studie über die Erfahrungen der Therianer durchzuführen. Manchmal bitten sie uns, in unserer Arbeit zwischen Therianern und Furries zu unterscheiden. Das ist ein fairer Punkt: In 25 unserer Studien von 2011 bis 2022 haben wir festgestellt, dass 4,4-16,5 % der Furries identifizieren sich als Therianer.

10 Tatsächlich gibt es ein ganzes Fachgebiet, das sich diesem Thema widmet: Anthrozoologie!

11 Wenn dieses Thema den Erfahrungen einiger ähnelt, dann sollten Sie wissen, dass dies der Fall ist.

Transgender-Personen, die mit Dysmorphie zu kämpfen haben, müssen kein Zufall sein: 11 % der Therianer und 14 % der Otherkin identifizieren sich als Transgender und 18 % der Therianer und 36 % der Otherkin identifizieren sich als genderqueer, also Zahlen, die deutlich höher sind als in der Gesamtbevölkerung. Wir wollen zwar keinen gemeinsamen Mechanismus vorschlagen oder in irgendeiner Weise suggerieren, dass die Erfahrungen von Transgender-Personen und Therianern/Otherkin dieselben sind, aber es ist bemerkenswert.

(und 3,6-13,9 % als Otherkin). 12 Das bedeutet, dass die meisten Furries per Definition keine Therianer sind. Man kann auch davon ausgehen, dass viele Therianer, wenn nicht die meisten, sich selbst nicht als Furries betrachten würden. Schließlich sind die beiden Gruppen um ziemlich unterschiedliche Konzepte herum organisiert: Furries sind Fans anthropomorphisierter Tierfiguren, während Therianer Menschen sind, die sich ganz oder teilweise mit etwas Nicht-Menschlichem identifizieren.

Was diesen Punkt betrifft, haben die Daten aus unseren Umfragen gezeigt, dass Therianer (65 %) viel häufiger als Furries (11 %) sagen, dass sie sich oft oder fast immer mit einer nichtmenschlichen Spezies identifizieren und dass sie sich selbst eher (86 %) als Furries (30 %) als „weniger als 100 % menschlich“ bezeichnen. 13,14 In einer anderen, offenen Studie über Therianer (Gerbasi et al., 2017) baten wir Convention-Teilnehmer, in ihren eigenen Worten zu beschreiben, was die Begriffe „Furry“, „Therian“ und „Otherkin“ bedeuten. Wir analysierten den Inhalt der rund 500 Beschreibungen, die wir erhielten, und zählten, wie häufig bestimmte Wörter in jeder Beschreibung vorkamen. Bei Furries wurden die Wörter Anthro (93), Fan/Fangemeinde (57), Genießen (56), Community (36), Cartoon (33) und Kunst/Künstlerisch (26) am häufigsten verwendet (sie machen 6 % aller Wörter aus, die zur Beschreibung von Furries verwendet werden!). Im Gegensatz dazu wurde keines dieser Wörter ein einziges Mal in den Beschreibungen der Therianer oder Otherkin verwendet, mit Ausnahme einer einzigen Verwendung des Wortes „Gemeinschaft“. Im Gegensatz dazu erschien das Wort „Geist“ 47 Mal bzw. 18 Mal in den Beschreibungen der Therianer und Otherkin, während das Wort „Seele“ neun Mal in der Beschreibung der Therianer und vier Mal in der Beschreibung der Otherkin erschien. „Gefangen“ erschien auch sowohl bei den Therianern als auch bei den Otherkin.

12 Die Schwankung dieser Zahl kann darauf zurückzuführen sein, dass sich die Menschen dessen nicht immer bewusst sind.

was der Begriff „Therian“ bedeutet. Vier Studien legen nahe, dass zwischen 21,8 und 32,2 % der Furries nicht wussten, was ein Therian ist. Ob das bedeutet, dass einige von ihnen Therianer sein könnten, wenn sie nur wüssten, was der Begriff bedeutet, oder ob das bedeutet, dass sie wahrscheinlich keine Therianer sind, wenn sie sich nicht gezwungen gefühlt haben, selbst nachzuforschen, bleibt abzuwarten. 13 Therianer (59 %) sagten auch eher als Furries (39 %), dass sie es tun würden.

entscheiden, 0 % menschlich zu werden, wenn sie dazu in der Lage wären. 14 Als Rückblick auf die Forschung, die wir zuvor beschrieben haben, haben wir herausgefunden, dass Therianer sogar ...

mehr als Furries, unterstützen Tierrechte stark und neigen eher dazu, sich zu verhalten, um die Tierrechte zu verbessern. Diese Arbeit, die anderswo veröffentlicht wurde, bestätigt, was Therianer über ihre Tendenz sagen, sich mit nichtmenschlichen Tieren zu identifizieren: Sie findet tief im Geist statt und kann erkannt werden

in der Größenordnung von Millisekunden und Reaktionszeiten als Antwort auf eine Aufgabe, mit der gemessen wurde, inwieweit sich Menschen stärker mit Menschen oder nichtmenschlichen Tieren identifizieren; in dem Maße, in dem Therianer

Da sie sich bei dieser Messung stärker mit Tieren identifizierten, neigten sie auch eher dazu, tierfreundliches Verhalten zu unterstützen und an den Tag zu legen (Plante et al., 2018).

Beschreibung 7-mal, während „Glaube/Glauben“ 9-mal in der Therian-Beschreibung und 22-mal in der Otherkin-Beschreibung vorkommt. Kurz gesagt, es gibt eine konzeptionelle Überschneidung zwischen Furries und Therians, da beide Gruppen ein Interesse an nichtmenschlichen Tieren teilen, aber die Natur dieses Interesses und seine Manifestation können völlig unterschiedlich sein. Während Therianthropie und Otherkinship häufig mit Spiritualität und dem Gefühl, im falschen Körper gefangen zu sein, assoziiert werden, wird eine Furry-Identität häufiger mit Vergnügen, Kunst, Fandom und Gemeinschaft assoziiert. Aus diesen Gründen sind zwar manche Therians Furries und manche Furries Therians, aber die meisten Furries sind keine Therians und wahrscheinlich sind die meisten Therians keine Furries. 15 Zusätzlich zur Sammlung einiger grundlegender Umfragedaten zu Therians haben wir auch zahllose Therian- und Otherkin-Fokusgruppen abgehalten und mehrere Einzelinterviews mit Therians persönlich auf Conventions geführt. Durch diese Fokusgruppen haben wir die drei Themen bei den von Grivell und Kollegen beobachteten therianischen Teilnehmern weitgehend reproduziert. In einer anderen Studie verfolgten Clegg et al. (2019) einen quantitativen Ansatz zur Untersuchung von

Therianer, die unter anderem Wohlbefinden, schizotypische Persönlichkeit und Autismus in einer Online-Stichprobe von 112 Therianern und 265 Nicht-Therianern messen. Diese Studie ergab, dass Therianer in Bezug auf ihre sozialen Fähigkeiten und Kommunikationsschwierigkeiten beim Autismus-Messwert höhere Werte erzielten als Nicht-Therianer, obwohl sie sich in Bezug auf Vorstellungskraft, Aufmerksamkeitswechsel oder Detailgenauigkeit nicht unterschieden.

Therianer in der Studie hatten außerdem sechsmal häufiger als Nicht-Therianer einen hohen Autismuswert und erhielten häufiger eine psychische Diagnose (40,2 % gegenüber 15,8 %), darunter Depression, Angst und ADHS. Therianer erzielten auch höhere Werte bei den Schizotypie-Unterskalen ungewöhnlicher Erfahrungen (z. B. Wahrnehmungsabweichungen), magischem Denken, Halluzinationen und introvertierter Anhedonie (z. B. Abneigung gegen soziales Engagement; Mason et al., 2005). Und schließlich erzielten Therianer in Bezug auf das Wohlbefinden niedrigere Werte bei Messungen des relationalen Wohlbefindens (z. B. weniger enge Freunde, sich allein fühlen) und niedriger bei der Beherrschung der Umgebung (z. B. hatten mehr Probleme, sich an andere anzupassen), aber sie erzielten höhere Werte.

15 Als Analogie können wir uns vorstellen, warum ein Soldat kein eifriger Angehöriger einer Armee sein könnte.

die „Kriegsfilm“-Fangemeinde. Sie empfinden die zahlreichen Ungenauigkeiten und Vereinfachungen von Kriegsfilmen möglicherweise als irritierend und fühlen sich durch die Begeisterung der Fans für etwas (z. B. Krieg) abgeschreckt, dessen Folgen sie selbst oft zu spüren bekommen (z. B. posttraumatische Belastungsstörung). 16 Beachten Sie, dass dies nicht dasselbe ist wie Schizophrenie; es handelt sich um eine schizotypische Persönlichkeit.

an eine Person mit sehr kreativen oder ungewöhnlichen Gedanken oder Verhaltensweisen.

im Hinblick auf das Maß an Autonomie als die Nicht-Therianer (z. B. das Gefühl, die Ereignisse im eigenen Leben unter Kontrolle zu haben). Andere Wissenschaftler haben sich speziell mit den Erfahrungen von Otherkin befasst. Der Anthropologe Devin Proctor (2018) hat beispielsweise virtuelle ethnografische Forschung mit Otherkin durchgeführt und untersucht, wie sie aushandeln, welche Art von Beweisen ihnen glaubwürdig erscheint. Wissenschaftler neuer religiöser Bewegungen haben sich auch damit befasst, wie die Erfahrungen von Therianern und Otherkin manchmal auf spirituelle Weise erklärt werden – obwohl es auch viele Therianer und Otherkin gibt, für die die Erfahrung nichts mit Spiritualität oder Religion zu tun hat. Ein wichtiges Thema für uns war die Beziehung (falls vorhanden) zwischen klinischer Lykanthropie und Therianthropie. In der psychiatrischen Literatur gibt es eine Handvoll Fälle von Menschen, die entweder behaupten, nichtmenschliche Tiere zu sein, oder sich wie solche verhalten. Dieses Phänomen, das oft als Lykanthropie oder klinische Lykanthropie bezeichnet wird, war Gegenstand mehrerer umfassender Überprüfungen

Artikel (Blom, 2014; Guessoum et al., 2021). 17 Keck et al. (1988) etablierten beispielsweise die folgende operative Definition der Lykanthropie:

- Das Individuum berichtete während einer Phase der Klarheit oder im Nachhinein verbal, dass es sich um ein bestimmtes Tier handele. - Das Individuum verhielt sich in einer Weise, die an ein bestimmtes Tier erinnerte, d. h. es heulte,

Knurren, auf allen Vieren kriechen. Unter Verwendung dieser Definition wurden in einer Stichprobe von 5.000 psychiatrischen Berichten im McLean Hospital über einen Zeitraum von 12 Jahren nur zwölf Fälle klinischer Lykanthropie identifiziert. Bei elf der zwölf Patienten war die Lykanthropie mit einer akuten oder chronischen Psychose als Teil einer anderen Erkrankung verbunden (z. B. war die häufigste Diagnose eine bipolare Störung, die acht der Fälle ausmachte).

Bei allen Patienten außer einem war die Lykanthropie von kurzer Dauer und dauerte zwischen einem Tag und drei Wochen, wobei die durchschnittliche Dauer etwa eine Woche betrug. Bei einem Patienten dauerte die Lykanthropie jedoch 13 Jahre. Die Autoren kamen zu dem Schluss, dass die Behandlung mit Antipsychotika die Lykanthropie in der Regel in 1-3 Wochen „heilte“, und stellten fest, dass Lykanthropie NICHT mit einer bestimmten Störung oder neurologischen Anomalie verbunden war. Im Vergleich dazu zeigen die äußerst begrenzten veröffentlichten, von Experten begutachteten Forschungsberichte zur Therianthropie (Clegg et al., 2019; Grivell et al., 2014), dass Therianthropie und klinische Lykanthropie sind kategorisch unterschiedlich. Zum einen stellten Grivell et al. (2014) fest, dass die durchschnittliche Dauer ihrer ...

17 Wir sollten beachten, dass klinische Lykanthropie keine Diagnose im Diagnostik- und Behandlungsprogramm ist.

Statistisches Handbuch; stattdessen wird es als eine Ansammlung von Symptomen betrachtet, jedoch nicht als eigenständige Störung.

Die Dauer der als nicht menschlich identifizierten Teilnehmer betrug Jahre (durchschnittlich 10,55 Jahre), was sich deutlich von der sehr kurzen Dauer von ein bis drei Wochen unterscheidet, die im Bericht von Keck et al. (1988) beobachtet wurde. Darüber hinaus gaben fast 60 % der Therianer in der Stichprobe an, keine psychische Diagnose zu haben. Ebenso unterschieden sich die von Therianern am häufigsten angegebenen Diagnosen (Depression, Angst und ADHS) dramatisch von der bipolaren Störung und Schizophrenie in den Fällen von Keck et al. (1988). Zusammengenommen ist klar, dass Therianthropie und klinische Lykanthropie zwei sehr unterschiedliche Phänomene sind! Wir sollten auch beachten, dass die Erfahrung von Therianthropie und Otherkin-Sein nicht für alle identisch ist, die sich so identifizieren. Für einige sind die psychologischen Aspekte (z. B. die Mentalität eines

bestimmte nicht-menschliche Spezies oder Wesenheit) als zentral für ihre Erfahrung empfinden, während für andere spirituelle Aspekte wie Reinkarnation oder die Seele eines nicht-menschlichen Anderen zu haben, die die Erfahrung charakterisieren (Robertson, 2013). Für wieder andere dominieren physische Aspekte, wie das Erleben von Phantomgliedern, ihre Erfahrung. 18 Die Identität jedes Therianers oder Otherkins kann einige oder alle dieser verschiedenen Facetten enthalten. Zusätzlich zu dieser Komplexität haben wir auch den Einfluss von Situationen und Umgebungen auf die Erfahrungen von Therianern und Otherkins berücksichtigt. Zum Beispiel berichteten in unseren offenen Kongress- und Online-Fokusgruppen von Therianern und Otherkins viele Teilnehmer, dass sie in der Natur ein tiefes Gefühl von Wohlbehagen und Zugehörigkeit empfanden, sich in gebauten Umgebungen wie Städten jedoch unwohl fühlten. Einer unserer Teilnehmer, der sich als Schakal identifizierte, erzählte uns:

„Sobald man in der Stadt ist, fühlt man sich so fehl am Platz, weil es so eine Mischung aus Emotionen ist, die man nirgendwohin kanalisiieren kann. Ich würde nicht Depression sagen, aber es ist wie – eine tiefe Trauer. Wie ein Verlust von ... ein Verlust des Selbst. Ein Verlust von – ich weiß nicht, einfach Verlust. Es fühlt sich an wie der Verlust von etwas. Was es ist, konnte ich nicht sagen du, aber ... es fühlt sich an, als würde etwas fehlen. Diese Leere ist nicht angenehm. Es geht so weit, dass ich, wenn ich dorthin gehe und länger als eine Stunde dort bin, anfange, nicht so eine Panikattacke zu bekommen, aber ... extreme Angstgefühle sind das perfekte Wort dafür.“

18 Ein weiterer Unterschied zwischen Therianern und Furries besteht darin, dass es sechs Therianer gibt.

haben häufiger als Nicht-Therianer Phantomkörperteile wie Pfoten, einen Schwanz oder eine Schnauze erlebt. Während das Erleben von Phantomkörperteilen bei Personen, die Amputationen hatten, nicht ungewöhnlich ist (Flor, 2002), ist die Erfahrung in der Allgemeinbevölkerung – einschließlich Furries – nicht üblich.

Andererseits fühlten sich viele Therianer und Otherkin in der Natur besser in der Lage, eine Verbindung zu ihrem Theriotyp herzustellen. Ein Fuchs-Therianer beschrieb eine solche Erfahrung:

„...als ich die Pferdeweide hinter mir und ein paar Bäume hinter mir hatte, hockte ich mich einfach in das hohe Gras, nur der kühle Boden auf Händen und Füßen, und ich glaube, ich schloss einfach die Augen und versuchte, alles wahrzunehmen, was ich hören und riechen konnte. Und während ich das tat, könnte ich schwören, dass ich meinen Schwanz hinter mir spüren konnte, der irgendwie über dem Boden hing, weißt du, nicht so schlaff herabhangend und nicht hoch erhoben, sondern einfach gerade ausgestreckt. Es war ein sehr beunruhigendes Gefühl, aber gleichzeitig auch sehr beruhigend – um da rauszukommen, und nach ein paar Minuten davon, ich sollte sagen, die ganze Zeit, dass die menschliche Seite des Verstand ist einfach irgendwie im Hintergrund – und dann, nachdem man ein paar Minuten draußen ist, kommt die menschliche Seite zurück und sagt: Also, ich kann nicht die ganze Nacht hier draußen bleiben. Ich habe keine andere Wahl, als zurückzugehen. Das ist natürlich deprimierend, es ist, als könnte ich nicht ich selbst sein und im Wald bleiben, ich muss zurückgehen und in der menschlichen Welt bleiben.“

Dieses tiefe Gefühl der Verbundenheit mit dem „Ich-Sein“ bringt eine Reihe bittersüßer Gefühle hervor – einerseits beruhigend, andererseits deprimierend, aufgrund der vorübergehenden Natur des Zugehörigkeitsgefühls des Teilnehmers zur Natur. Herausforderungen wie diese des Lebens in der menschlichen Welt sind für unsere Teilnehmer oft intensiv. Aus diesem Grund haben wir uns dafür interessiert, wie Therianer und Otherkin psychiatrische Dienste nutzen, um mit diesen Schwierigkeiten fertig zu werden. Die meisten von ihnen geben an, dass sie wegen ihrer Therianthropie keine psychiatrische Behandlung brauchten – ihre Therianthropie war kein Problem. Stattdessen suchten sie manchmal Behandlung wegen anderer Probleme, wie Depressionen und Angstzuständen. Einer unserer Forschungsteilnehmer drückte es so aus, als er gefragt wurde, was er gerne von psychiatrischen Fachkräften über Therianthropie wissen lassen würde:

„Du wirst nicht derjenige sein, der uns verändert. Es gibt also keinen Grund, es zu versuchen – gönn uns einfach etwas.“ Lass das in Ruhe. Wenn wir zu euch gehen, gehen wir nicht zu euch, weil wir Therianer sind, sondern weil uns etwas unglücklich macht.“

Beim Besuch eines Therapeuten gaben unsere Teilnehmer an, dass sie oft zögerten, mit ihrem Therapeuten über das genaue Thema „Therianer“ oder „Otherkin“ zu sprechen.

aus diesem Grund: Sie hatten Angst, dass sie pathologisiert, diagnostiziert oder ihnen eine Behandlung aufgezwungen würde sie einfach, weil sie sind, wer sie sind. Wie uns ein Teilnehmer erzählte:

„Ich hatte immer große Angst, dass die Leute es herausfinden, vor allem weil: okay, verrückte Person, lass uns sie weg und was auch immer.“

Viele Teilnehmer berichteten jedoch auch von positiven Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Therapeuten und anderen Psychologen – einige von ihnen wussten, dass der Teilnehmer ein Therian/Otherkin war, andere nicht. Während wir dieses Kapitel schreiben, arbeiten wir gerade an einem Leitfaden für Therapeuten und andere Psychologen, der ihnen helfen soll, Therianthropie zu verstehen und mit diesen Personen auf sensible, gut informierte und einladende Weise zu arbeiten. Wie einer unserer Teilnehmer es ausdrückte, ist es wichtig, dass Psychologen ihnen trotz der damit verbundenen Herausforderungen mit Verständnis und einer gewissen Vertrautheit begegnen:

„Es ist eine sehr reale Sache für die Leute. Und sie könnten – ich werde nicht für alle sprechen, aber mein Therapeut hat es für mich untersucht und meinte: Oh, das ist nur ein Teil deiner Angst oder was auch immer, es ist ein Bewältigungsmechanismus für Dinge, und ich sage: Nein, für mich ist es nicht einmal annähernd so. Aber ich werde nicht wirklich darüber streiten, weil ich weiß, was ich fühle und was auch immer, und sie müssen nicht

verstehen. Aber es wäre gut, wenn sie es verstehen würden. Es ist sehr schwer, sich in die Lage von jemandem zu versetzen, von außen betrachtet, es ist so: verrückt, wie können sie das denken, warum denken sie so oder was auch immer.“

Abschluss.

In diesem Kapitel haben wir gesehen, wie Furries und ihr Interesse, das auf dem Konzept vermenschlicher nichtmenschlicher Tiere basiert, mit ihrer Art zu denken, zu fühlen und sich ihnen gegenüber zu verhalten, in Zusammenhang stehen. Wir haben auch Furries und ihr fanartiges Interesse an nichtmenschlichen Tieren mit Therians verglichen, einer Gruppe von Menschen, die sich zwar teilweise mit Furries überschneiden, sich aber in ihrer Identifikation als nichtmenschliche Tiere, ganz oder teilweise, unterscheiden. Obwohl diese Arbeit noch in den Kinderschuhen steckt, hat sie sich bereits als enorm fruchtbar erwiesen und spricht Bände über die Notwendigkeit, nicht nur die Unterscheidung zwischen Furries und Therians besser zu verstehen, sondern auch über die Notwendigkeit einer konzentrierten Forschungsanstrengung, um Therianer und die Therianer-Gemeinschaft besser zu verstehen – um auf ihre Bedürfnisse und Wünsche zu hören und

Vermeiden Sie eine Vermischung.

sie mit Furries oder trivialisieren/pathologisieren ihre Erfahrungen aus Unwissenheit. Referenzen Aubert, M., Lebe, R., Oktaviana, AA, Tang, M., Burhan, B., Hamrullah, Jusdi, A., Abdullah, Hakim, B., Zhao, J.-X., Geria, I., Sulistyarto, PH, Sardi, R., & Brumm, A. (2019). Früheste Jagdszene in der prähistorischen Kunst. *Nature*, 576, 442-445. <https://doi.org/10.1038/s41586-019-1806-y> Blom, JD (2014).

Wenn Ärzte Alarm schlagen: Eine systematische Literaturübersicht zur klinischen Lykanthropie. *History of Psychiatry*, 25 (1), 87-102. <https://doi.org/10.1177/0957154X13512192> Butterfield, ME, Hill, SE, & Lord, CG (2012). Räudeköter oder pelziger Freund? Anthropomorphismus fördert das Tierwohl.

Journal of Experimental Social Psychology, 48 (4), 957-960. <https://doi.org/10.1016/j.jesp.2012.02.010> Clegg, H., Collings, R. & Roxburgh, E. (2019). Therianthropie: Wohlbefinden, Schizotypie und Autismus bei Personen, die sich selbst als nicht menschlich identifizieren. *Society & Animals: Journal of Human-Animal Studies*, Vol 27 (4), 403-426. <https://doi.org/10.1163/15685306-12341540> Condition Red. (nd). Wikifur. <http://en.wikifur.com/wiki/Condition> Red. Epley, N., Waytz, A. & Cacioppo, JT (2007). Über das Sehen von Menschen: Eine Drei-Faktoren-Theorie des Anthropomorphismus. *Psychological Review*, 114 (4), 864- 886. <https://doi.org/10.1037/0033-295X.114.4.864> Epley, N., Akalis, S., Waytz, A., & Cacioppo, JT (2008). Soziale Verbindungen durch inferenzielle Reproduktion schaffen: Einsamkeit und wahrgenommene Handlungsfähigkeit bei Gadgets, Göttern und Windhunden. *Psychological Science*, 19, 114- 120. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9280.2008.02056.x> Flor, H. (2002). Phantomschmerz: Merkmale, Ursachen und Behandlung. *The Lancet, Neurology* Volume 1(3), 182-189. [https://doi.org/10.1016/S1474-4422\(02\)00074-1](https://doi.org/10.1016/S1474-4422(02)00074-1) Gerbasi, K. C., Fein, E., Plante, CN, Reysen, S., & Roberts, SE (2017). Furries, Therians und Otherkin, oh je!

Was bedeuten all diese Wörter überhaupt? In T. Howl (Hrsg.), *Furries among us 2: Weitere Essays über Furries von Furries* (S. 162-176). Thurston Howl Publications. Gray, HM, Gray, K., & Wegner, DM (2007). Dimensionen der Geisteswahrnehmung. *Science*, 315, 619. <https://doi.org/10.1126/science.1134475> Grivell, T., Clegg, H., & Roxburgh, EC (2014). Eine interpretative phänomenologische Analyse der Identität in der Therian-Gemeinschaft. *Identity: An International Journal of Theory and Research*, 14 (2), 113-135. <https://doi.org/10.1080/15283488.2014.891999>.

Guessoum, SB, Benoit, L., Minassian, S., Mallet, J. & Moro, MR (2021) Klinische Lykanthropie, Neurobiologie, Kultur: Eine systematische Übersicht. *Frontiers in Psychiatry*, 12, 718101. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2021.718101> Keck, PE, Pope, HG, Hudson, JL, McElroy, S. L. & Kulick, AR (1988) Lykanthropie: Lebendig und wohllauf im 20. Jahrhundert. *Psychological Medicine*, 18(1), 113-20. <https://doi.org/10.1017/s003329170000194x> Kühn, S., Brick, TR, Müller, BCN, & Gallinat, J. (2014). Schaut dieses Auto Sie an? Wie Anthropomorphismus die Aktivierung des fusiformen Gesichtsbereichs beim Sehen von Autos vorhersagt. *PLoS ONE*, 9 (12), e113885. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0113885>

Mason, O., Linney, Y., & Claridge, G. (2005) Kurze Skalen zur Messung von Schizotypie. *Schizophrenie*

Research, 78, 293-296. <https://doi.org/10.1016/j.schres.2005.06.020> McHugh, RM, Roberts, SE, Gerbasi, KC, Reysen, S., & Plante, CN (2019). Von Göttern und Gorgonen, Dämonen und Hunden: Anthropomorphismus und Zoomorphismus im Laufe der Zeit. In T. Howl (Hrsg.), *Furries among us 3: Weitere Essays über Furries von Furries* (S. 141-163). Thurston Howl Publications.

Proctor, D. (2018). Polizeiarbeit

fluff: Die soziale Konstruktion wissenschaftlicher Selbste in Otherkin-Facebook-Gruppen. *Engaging Science, Technology, and Society*, 4, 485-514. <https://doi.org/10.17351/estst2018.252> Robertson, V. (2013). Das Biest im Inneren: Anthrozoomorphe Identität und alternative Spiritualität in der Online-Therianthropie-Bewegung.

Nova Religio: The Journal of Alternative and Emergent Religions, 16, 7-30. <https://doi.org/10.1525/nr.2013.16.3.7> Schultz, PW (2001). Beurteilung der Struktur von Umweltbedenken: Sorge um sich selbst, andere Menschen und die Biosphäre. *Journal of Environmental Psychology*, 21, 1-13. <https://doi.org/10.1006/jevp.2001.0227> Tajfel, JC, & Turner, JC (1979). Eine integrative Theorie des Konflikts zwischen Gruppen. In W. Austin & S. Worchsel (Hrsg.), *Die Sozialpsychologie der Beziehungen zwischen Gruppen* (S. 33-47). Brooks/Cole.

Tam, K.-P., Lee, S.-L., & Chao, MM (2013). Saving Mr. Nature: Anthropomorphismus stärkt die Verbundenheit mit der Natur und den Schutzgeist ihr gegenüber. *Journal of Experimental Psychology*, 49, 514-521. <https://doi.org/10.1016/j.jesp.2013.02.001>.

Taylor, N., & Signal, TD (2009). Haustier, Plage, Profit: Unterschiede in der Einstellung zur Behandlung von Tieren isolieren. *Anthrozoös*, 22 (2), 129-135. <https://doi.org/10.2752/175303709X434158> Waytz, A., Cacioppo, J., & Epley, N. (2014). Wer sieht Menschen? Die Stabilität und Bedeutung individueller Unterschiede im Anthropomorphismus. *Perspectives in Psychological Science*, 5 (3), 219-232. <https://doi.org/10.1177/1745691610369336> Waytz, A., Morewedge, CK, Epley, N., Monteleone, G., Gao, JH., & Cacioppo, JT (2010). Sinn machen durch Empfindungsvermögen: Effektive Motivation steigt

Anthropomorphisierung. *Journal of Personality and Social Psychology*, 99 (3), 410-435. <https://doi.org/10.1037/a0020240>.

Kapitel 21.

Haters Gonna Hate: Furry Stigma.

Stephen Reysen, Courtney „Nuka“ Plante.

Furries – sind das nicht diese verrückten Typen, die sich als Tiere verkleiden, um komische Sexsachen zu machen?

Wenn Sie jemals eine Unterhaltung über Furries im Internet, in den Mainstream-Medien oder einfach zwischen zwei Leuten im Bus gehört haben, ist die Wahrscheinlichkeit ziemlich hoch, dass mindestens einmal während der Unterhaltung jemand psychische Gesundheit, sexuelle Devianz oder beides zur Sprache brachte. Beispiele für diesen Punkt gibt es in den populären Medien zuhauf. Eine mittlerweile berüchtigte CSI-Folge namens „Fur and Loathing“¹ zeigt eine Orgie bei einer Furry-Convention und eine Figur namens Sexy Kitty, die sich zunächst weigert, ohne ihren Fursuit-Kopf mit der Polizei zu sprechen (Zuiker et al. 2003). Ein Vanity Fair-Artikel mit dem Titel „Pleasures of the Fur“ definiert die Begriffe „yiff“, „spooge“ und „furvert“⁴, ohne richtig zu definieren, was ein Furry ist (Gurley, 2001). Eine Folge von 1000 Ways to Die mit dem peinlichen Titel „Em-bear-assed“ definiert Furries als „Leute, die es mögen“ um Tierkostüme anzuziehen und sich zu lustigen Dingen wie Gruppensex zu treffen“, bevor er die Geschichte von jemandem erzählt, der unter Drogeneinfluss und in einem Fursuit von einem Bären getötet wurde (McMahon et al., 2009).

Leider muss man sich nicht auf fiktive Medien beschränken, um Beispiele dafür zu finden, dass Furries das Ziel von Gehässigkeiten sind. Im Jahr 2022 brachte ein Senator aus Nebraska, Bruce Bostelman, Furries während einer Parlamentsdebatte zur Sprache, einschließlich der rundheraus widerlegten Behauptung, dass Furries an Highschools darauf bestanden, Katzenlokalen zu benutzen und sozial verkümmert seien und sich weigerten, mit ihren Lehrern zu sprechen, außer durch Bellen und Miauen (The Guardian, 2002). Später.

1 Worte können unsere Enttäuschung über die Tatsache, dass es sich um einen so cleveren Titel handelte, nicht ausdrücken.

für so eine schlechte Folge verschwendet! 2 Ein Ausdruck aus dem Furry-Jargon, der sich auf Sex oder sexuelle Inhalte bezieht und oft in einem verwendet wird.

ironische Art und Weise von Furries.

3 Ein Begriff zur Beschreibung von Sperma, normalerweise mit komödiantischer Konnotation.

4 Ein Begriff zur Beschreibung eines pelzigen Perversen, der fast immer ironisch verwendet wird oder von.

Furries wollen sich über gängige Vorstellungen von Furries lustig machen. 5 Um es klarzustellen: Es gab Fälle, in denen Katzenstreu bereitgestellt wurde.

Klassenzimmer, obwohl der Grund weitaus tragischer ist: Aufgrund der Häufigkeit von Schießereien an Schulen in den USA haben einige Schulbezirke Eimer mit Katzenstreu in die Klassenzimmer gestellt, damit die Kinder bei aktiven Schießereien an Schulen auf die Toilette gehen können (Bates, 2019).

in diesem Jahr machte eine republikanische Gouverneurskandidatin Furries für Massenerschießungen verantwortlich und machte das Verbot von Furries an Schulen zu einem Teil ihrer Kampagne (Pennacchia, 2022; Taylor, 2022). Und im Zuge der wachsenden Anti-LGBTQ+-Stimmung und -Gesetzgebung in den USA geraten Furries, von denen die Mehrheit LGBTQ+ ist (siehe Kapitel 15 und Kapitel 16), häufig ins Fadenkreuz (Dickson, 2023). Dies sind nur einige Beispiele für das Stigma, mit dem Furries regelmäßig konfrontiert sind.

Stigma bezieht sich auf die Abwertung

einer Gruppe durch eine Gesellschaft, normalerweise basierend auf der Abwertung eines Aspekts dieser Gruppe (manchmal real, manchmal vermutet) (Major & O'Brien, 2005). Stigmatisierte Gruppenmitglieder sind aufgrund dieses Stigmas häufig negativen Stereotypen, Vorurteilen und Diskriminierung ausgesetzt. Die Kennzeichen eines Stigmas können kontrollierbar (z. B. kann eine Person wählen, ob sie ein T-Shirt mit einer stigmatisierten politischen Position tragen möchte oder nicht) oder unkontrollierbar (z. B. mit dunkler Hautfarbe geboren zu sein) sein und können sichtbar (z. B. Rasse) oder unsichtbar (z. B. sexuelle Orientierung) sein. Laut Erving Goffmans (1963) bahnbrechender Arbeit zur Soziologie des Stigmas nutzen Menschen die Mitgliedschaft einer Person in einer stigmatisierten Gruppe häufig als Rechtfertigung dafür, diese Person abzuwerten, zu diskriminieren, auszugrenzen oder anzugreifen, mit offensichtlichen (und nicht so offensichtlichen) negativen Folgen für die Stigmatisierten (Major & O'Brien, 2005). Mit Abstand die größte Fläche

der Forschung zu den Folgen von Stigmatisierung hat den Zusammenhang zwischen der Zugehörigkeit zu einer stigmatisierten Gruppe und dem Wohlbefinden untersucht. In einer Metaanalyse von 144.246 Teilnehmern fanden Schmitt et al. (2014) heraus, dass wahrgenommene gesellschaftliche Diskriminierung mit einem schlechteren Wohlbefinden verbunden ist, darunter geringeres Selbstwertgefühl und Lebenszufriedenheit, höhere Depressionen, Angstzustände und Stress. Schüler, die Mitglieder stigmatisierter Gruppen sind, neigen dazu, in der Schule schlechtere Leistungen zu erbringen als Schüler, die nicht stigmatisiert sind (Guarneri et al., 2019; Major & O'Brien, 2005), und stigmatisierte Gruppenmitglieder weisen im Vergleich zu nicht stigmatisierten Gruppenmitgliedern eine schlechtere körperliche Gesundheit auf (siehe Major & O'Brien, 2005). In diesem Kapitel werden wir lenken wir unsere Aufmerksamkeit darauf, was es bedeutet, wenn Furries stigmatisiert werden. Wir beginnen mit der Darlegung von Beweisen – über Anekdoten aus Schlagzeilen und gewalttätige Rhetorik aus Online-Foren hinaus – sie zeigen, dass Furries stigmatisiert werden und dieses Stigma erkennen. Als nächstes beschreiben wir Forschungsergebnisse, die einige der Gründe dafür aufzeigen, warum Furries stigmatisiert werden, sowie die Folgen dieses Stigmas für Furries, einschließlich Forschungsergebnissen, die zeigen, dass Furries in erheblichem Maße Mobbing ausgesetzt sind. Abschließend diskutieren wir drei Möglichkeiten, wie Furries mit diesem Stigma umgehen – selektive Offenlegung, Leugnung persönlicher Diskriminierung und Identifizierung mit der stigmatisierten Gruppe.

Stigmatisierung der Furry-Fangemeinde.

Beginnen wir damit, dass wir unmissverständlich sagen, dass Furries stigmatisiert werden. Wir haben dies im Laufe der Jahre auf verschiedene Weise gemessen und jedes Mal festgestellt, dass Furries von anderen, seien es Mitglieder anderer Fangruppen oder eine Routinebefragung ziemlich typischer Menschen. Roberts et al. (2016) baten beispielsweise 150 Fantasy-Sportfans, ihre Gefühle gegenüber Anime-Fans, Bronies und Furries auf einer 101-Punkte-Skala, von 0 = extrem negativ bis 100 = extrem positiv. Höher

Werte auf dieser Skala repräsentieren positive Vorurteile gegenüber der Gruppe, während niedrigere Werte negative bedeuten Vorurteile. 6 Die Durchschnittsbewertungen zeigten, dass Furries ($M = 22,76$) und Bronies ($M = 21,83$) deutlich schlechter abschnitten als Anime-Fans ($M = 37,16$), obwohl alle drei Fangruppen negativ beurteilt wurden (unter dem Mittelwert des Messwerts). In einem noch auffälligeren Beispiel für Vorurteile gegenüber Furries erstellten Reysen und Shaw (2016) eine Liste mit 40 populären Fandoms, die in vier Kategorien unterteilt waren: Sport (z. B. Football, Baseball), Musik (z. B. Jimmy Buffet, David Bowie), Medien (z. B. Anime, Star Trek) und Hobbys (z. B. Kochen, Videospiele). US-amerikanische College-Studenten bewerteten den Grad ihrer Vorurteile gegenüber Fans jedes dieser Faninteressen (1 = kalt bis 10 = warm). Die Ergebnisse zeigten, dass Furries zusammen mit Bronies die zweitniedrigst bewertete Fangruppe auf der Liste waren (mit nur knapp höheren Punktzahlen als die Fans der Insane Clown Posse; siehe Abbildung 21.1). Das ist alles andere als ein Zufall. In einer anderen Studie (Plante & Reysen, 2023) gaben die Teilnehmer praktisch die gleichen Bewertungen ab, diesmal platzierten sie Furries ganz unten auf der Liste. Kurz gesagt, in Studien mit unterschiedlichen Maßeinheiten für Vorurteile und unterschiedlichen Teilnehmerstichproben stellen wir durchweg negative Vorurteile (d. h. Stigmatisierung) gegenüber Furries fest.

6 Die Begriffe „positives Vorurteil“ und „negatives Vorurteil“ beziehen sich lediglich auf die Valenz.

der Einstellung einer Person gegenüber den Mitgliedern einer Gruppe, die ausschließlich auf der Tatsache beruht, dass die Person Mitglied dieser Gruppe ist – das ist Vorurteil. Wenn der Begriff Vorurteil im allgemeinen Sprachgebrauch verwendet wird, beziehen sich die Leute normalerweise auf negative Vorurteile (d. h., Mitglieder einer Gruppe aufgrund ihrer Gruppenzugehörigkeit nicht zu mögen), aber es gibt auch positive Vorurteile. Und während die Auswirkungen negativer Vorurteile leichter zu erkennen sind, sollte man immer vorsichtig sein, wenn die eigene Einstellung und das Verhalten gegenüber einer Person ausschließlich auf der Gruppenzugehörigkeit der Person beruhen – selbst wenn die Einstellung positiv ist. Forschungsergebnisse deuten beispielsweise darauf hin, dass positive Vorurteile und die Befürwortung positiver Stereotypen die Verwendung von Stereotypen und Vorurteilen verstärken und negative Vorurteile rechtfertigen oder ihnen Tür und Tor öffnen (z. B. Kay et al., 2013).

Wissen Furries, dass sie stigmatisiert werden?

Es ist eine Sache zu zeigen, dass Furries stigmatisiert werden, aber eine ganz andere ist es zu zeigen, dass Furries wissen, dass sie stigmatisiert werden. Während einige der schädlichen Auswirkungen von Stigmatisierung eine direkte Folge des Stigmas sind (z. B. belästigt, angegriffen, geächtet zu werden), erfordern andere, dass sich die Person ihrer Stigmatisierung bewusst ist – eine Person wird wahrscheinlich keine Angst davor haben, als Furry ins Visier genommen zu werden, wenn sie nicht erkennt, dass die Leute Furries nicht mögen. Zu diesem Zweck haben wir eine Studie konzipiert, um zu testen, ob Furries richtig einschätzen, wie stark sie stigmatisiert werden. Zu diesem Zweck rekrutierten Reysen et al. (2017) Anime-Fans bei A-Kon, einer Anime-Convention in Dallas, Texas, und Furries bei Anthrocon, einer Furry-Convention in Pittsburgh, Pennsylvania. Beide Gruppen schätzten, wie positiv oder negativ sie die Gefühle der anderen Fangruppe ihnen gegenüber erwarteten, sowie ihre eigenen Gefühle gegenüber der anderen Gruppe. Die Bewertungen erfolgten auf einer 101-Punkte-Skala von 0 = extrem positiv bis 100 = extrem negativ. 7 Die Ergebnisse (Abbildung 21.2) zeigen, dass Anime-Fans Furries ziemlich negativ bewerten ($M = 54,26$, über dem Mittelpunkt des Messwerts), während Furries Anime-Fans ziemlich positiv bewerten ($M = 26,87$).

Dieses letztere Ergebnis ist verständlich, da ein großer Teil der Furries auch Anime mag (siehe Kapitel 11). Die Anime-Fans erwarteten, dass die Furries sie mögen ($M = 35,08$), obwohl sie dazu neigten, zu unterschätzen, wie sehr die Furries sie tatsächlich mochten. Im Gegensatz dazu dachten die Furries, dass die Anime-Fans sie mögen würden, ungefähr im Mittel ($M = 46,20$) und unterschätzten damit die Abneigung der Anime-Fans gegen Furries. Mit anderen Worten: Anime-Fans scheinen den Grad der Vorurteile ihnen gegenüber zu überschätzen, während die Furries, die erkannten, dass die Leute ihnen gegenüber als Gruppe gemischte Gefühle haben könnten, den Grad der Vorurteile ihnen gegenüber unterschätzten – obwohl ihre Wahrnehmung genauer war als die der Anime-Fans.

7 Beachten Sie hier, dass in dieser Studie die Skala umgekehrt war – höhere Werte bedeuten mehr.

negative Vorurteile.

Abbildung 21.1. Bewertungen verschiedener Fangruppen (1 = kalt, 10 = warm).

Abbildung 21.2. Wahrnehmung der Fremdgruppenbewertung der Eigengruppe und der Eigengruppenbewertungsvorurteile gegenüber der Fremdgruppe (0 = warm, 100 = kalt).

Warum gibt es ein Stigma gegenüber Furries?

Reysen und Shaw (2016) schlugen vor, dass der Grund für die Stigmatisierung einiger Fandoms darin liegt, dass sie vom Prototyp dessen abweichen, was ein Fan ist, und deshalb als abnormal angesehen werden. Frühere Untersuchungen zeigen, dass Dinge, die vom Prototyp oder der Norm abweichen, tendenziell negativer angesehen werden. Devos und Banaji (2005) fanden beispielsweise heraus, dass der Prototyp für „Amerikaner“ Weiß ist (im Gegensatz zu anderen Ethnien/Rassen). Aus diesem Grund werden nicht-weiße Amerikaner als weniger prototypisch, weniger amerikanisch angesehen und sind daher stärkerer Diskriminierung ausgesetzt (Devos & Mohamed, 2014). In einem anderen Beispiel ist heterosexueller Sex in der Missionarsstellung der prototypische Sexualakt (Reysen et al., 2015). Menschen, die andere Sexualakte (z. B. Fisting) ausüben, die von den Menschen als ziemlich ungewöhnlich wahrgenommen werden, werden negativer bewertet. Im Einklang mit dieser früheren Forschung schlugen Reysen und Shaw (2016) vor, dass der Prototyp, der den meisten Menschen in den Sinn kommt, wenn es um Fans geht, der „Sportfan“ ist – wobei die spezifische Sportart von Land zu Land unterschiedlich ist (z. B. Fußball, Basketball oder Baseball in den USA, Hockey in Kanada, Cricket in Indien). Infolgedessen werden Sportfans wahrscheinlich als die „normalsten“ angesehen,

während alles, was von einem Sportfan abweicht, wahrscheinlich als „abnormal“ oder „seltsam“ angesehen wird – insbesondere desto mehr unterscheidet es sich von einem Mainstream-Interesse wie Sport. Um dies zu testen, befragten die Forscher US-amerikanische Studenten und bat sie zu beschreiben, was ihnen unter einem „Fan“ einfiel. Die Teilnehmer bewerteten die 40 in Abbildung 21.1 gezeigten Fangruppen auch danach, wie prototypisch die Gruppen betrachtet wurden (1 = definitiv kein stereotypischer Fan, 7 = definitiv ein stereotypischer Fan), wie normal es war, ein Fan dieses Interesses zu sein (1 = nicht normal, 7 = sehr normal) und welche Vorurteile gegenüber Mitgliedern dieser Gruppe bestanden (1 = kalt, 10 = warm). Offene Antworten aus der Studie zeigten, dass, wenn sie gebeten wurden, einen „Fan“ zu beschreiben, etwas mehr als die Hälfte der Teilnehmer (50,8 %) einen Sportfan beschrieb, während ein anderer großer Teil (20,8 %) eine allgemeine Beschreibung lieferte, die auf jede Fangruppe angewendet werden könnte. Mit anderen Worten, die Ergebnisse unterstützen die Idee, dass für die meisten Menschen Sportfans der Standardprototyp eines Fans sind, die Fangruppe, mit der andere Fangruppen verglichen werden. Ähnlich wie bei früheren Ergebnissen wurden Furries niedrig eingestuft (d. h. mit hohem negativen Vorurteil gegen sie). Wichtiger für die vorliegende Frage ist jedoch, dass die Forscher Daten aus 40 verschiedenen Fangruppen untersuchten und feststellten, dass die eher prototypischen Gruppen als die mit den normalsten Fans angesehen wurden und dass die Gruppen mit den normalsten Fans am positivsten gesehen wurden. Mit anderen Worten: Je mehr sich eine bestimmte Fangruppe vom Prototyp eines Fans unterscheidet, desto weniger normal erscheinen sie, was negative Vorurteile gegenüber dieser Gruppe und ihren Mitgliedern vorhersagt. Wir haben diese Studie kürzlich überarbeitet, indem wir uns eingehender damit befasst haben.

tief in die Mechanismen eintauchen, die diese Verbindung zwischen Nicht-Prototypizität und Vorurteilen antreiben (Plante & Reysen 2023). Wir befragten erneut US-amerikanische Studenten und bat sie, dieselben 40 Fangruppen anhand derselben Maßstäbe für wahrgenommene Prototypizität und Vorurteile zu bewerten. Dieses Mal jedoch Die Teilnehmer wurden auch gebeten, das Ausmaß zu bewerten, in dem jede Fangruppe negative Gefühle in ihnen hervorrief (z. B. Unbehagen, Ekel) und inwieweit sie negative Ansichten über die Mitglieder dieser Gruppen hatten (z. B. sie sind dysfunktional, ihre Interessen sind unrein und durch andere Motivationen wie Sex verdorben). Die Ergebnisse dieser Studie zeigten erneut, dass Furries als nicht prototypisch angesehen wurden und erheblichen negativen Vorurteilen ausgesetzt waren. Noch wichtiger ist, dass wir ein statistisches Modell getestet und Unterstützung dafür gefunden haben, das zeigte, dass dieser Zusammenhang durch die negativen Gefühle und negativen Ansichten getrieben wurde, die Menschen

gegenüber Furries hatte. Tatsächlich gilt: Je mehr eine Fangruppe vom prototypischen Sportfan abweicht, desto Menschen empfinden negative Emotionen gegenüber der Gruppe (z. B. sie sind ekelig, sie bereiten mir Unbehagen),

Dies wiederum führt dazu, dass sich negative Ansichten über die Gruppe verbreiten (z. B. sie sind gestört, sie haben seltsame sexuelle Interessen) und schließlich zu negativen Vorurteilen gegenüber der Gruppe.

Diese Ergebnisse stimmen nicht nur hinsichtlich der negativen Vorurteile überein, die wir häufig in Medienberichten und im öffentlichen Diskurs über Furries sehen, sondern auch hinsichtlich des spezifischen Inhalts dieser Berichte: Furries werden typischerweise als seltsam, gestört oder weltfremd und als sexuelle Perverslinge angeprangert.

Folgen von Stigmatisierung Wie bereits erwähnt, bringt Stigmatisierung eine Reihe negativer Folgen mit sich, beispielsweise ein geringeres Wohlbefinden und schlechtere schulische Leistungen (Guarneri et al., 2019; Major & O'Brien, 2005; Schmitt et al., 2014). In mehreren Studien haben wir getestet, ob dies bei Furries der Fall ist. Wir baten sie, das Ausmaß ihrer erfahrenen Diskriminierung einzuschätzen („Ich habe das Gefühl, dass ich anders (schlechter) behandelt werde, wenn die Leute wissen, dass ich ein Furry bin“). Anschließend testeten wir, ob ihre Antworten auf diese Frage mit Maßnahmen korrelieren, die auf negative Folgen hinweisen. Wie Tabelle 21.1 zeigt, ist eine stärkere Stigmatisierung mit einer breiten Palette unerwünschter Folgen verbunden.

Tabelle 21.1. Korrelationen zwischen wahrgenommenem persönlichen Stigma und anderen Variablen. Variable Stigma Fandom ist bedroht .24** Anspruchsdenken der Fans .13** Spezies-Ingroup-Projektion .20** Identitätsenthüllung -.19** Selbstwertgefühl -.23** Zufriedenheit mit dem Leben -.21** Depression .15** Negative Emotionen .19** Identitätsintegration -.23** Identitätsdifferenzierung -.16** Hinweis. ** p < .01.

Zum einen waren Furries, die Opfer von Stigmatisierung waren (also Diskriminierung erfahren hatten), eher der Meinung, dass das Fandom und die Menschen darin bedroht waren. Die Angst, die mit dieser Wahrnehmung einhergeht, immer potenziell angegriffen zu werden, könnte erklären, warum Furries auch weniger wahrscheinlich ihre Identität als Furry preisgaben, ein geringeres Selbstwertgefühl hatten (ein Indikator für ihren wahrgenommenen Wert oder ihre Bedeutung in die Augen anderer), waren weniger zufrieden mit ihrer.

Leben und waren häufiger depressiv und litten häufiger unter anderen negativen Emotionen. Wahrgenommenes Stigma war auch negativ mit Reife verbunden (d. h. Identitätsintegration und -differenzierung), was darauf hindeutet, dass es für eine Person schwieriger sein kann, zu einer voll verwirklichten Person mit einem stabilen und positiven Identitätsgefühl heranzureifen, wenn sie wegen eines Aspekts ihrer Identität angegriffen wird. Schließlich stellten wir fest, dass Furries, die stärkeres Stigma wahrnahmen, auch eher ein stärkeres Anspruchsdenken in der Fangemeinde verspürten (z. B. glaubten, dass sie eine besondere Behandlung durch Künstler verdienten) und eher eine Spezies-Ingroup-Projektion erlebten –

der Glaube, dass die eigene Fursona-Spezies die Norm im Fandom ist und dass andere Spezies weniger wert sind. Während diese beiden letzten Erkenntnisse etwas fehl am Platz erscheinen mögen (z. B. wird der Gemobbte zum Mobber?), besteht eine Möglichkeit darin, dass Furries, die „leiden“, um ein Furry zu sein, in Furry-Räumen ein Gefühl von Elitismus verspüren – die Idee dass sie besonders herausragende und lobenswerte Furries sind, weil sie trotz dieses Stigmas der Furry-Fangemeinde treu bleiben und Loyalität zeigen. Wir werden diese Möglichkeit in zukünftigen Untersuchungen untersuchen.

Abbildung 21.3. Wahrgenommene Reife der Fans.

Abbildung 21.4. Bereitschaft, mit einem Fan des Interesses auszugehen.

Eine weitere Studie, die wir durchgeführt haben, hob einige andere potenziell unerwünschte Folgen hervor, die sich aus der Zugehörigkeit zu einer stigmatisierten Gruppe ergeben (Reysen & Plante, 2017). In dieser Arbeit untersuchten Studenten wurden erneut gebeten, die 40 Faninteressen zu bewerten, die in Abbildung 21.1 erwähnt wurden. Diese 40 Gruppen wurden danach bewertet, ob die Fans als reif angesehen wurden und ob der Teilnehmer bereit war, jemanden mit diesem Faninteresse. Wie in Abbildung 21.3 dargestellt, wurden Furries in Bezug auf ihre wahrgenommene Reife an fünfter Stelle von unten eingestuft (knapp vor den Fans von Justin Bieber) und an vierter Stelle von unten in Bezug auf

Bereitschaft der Teilnehmer, mit ihnen auszugehen (Abbildung 21.4). Ebenso korrelierten die wahrgenommenen Reifewerte und die Bereitschaft zu Verabredungen positiv, d. h. der Mangel an wahrgenommener Reife der Furries war mit der Unwilligkeit der Teilnehmer verbunden, mit einem Furry auszugehen. Diese Ergebnisse veranschaulichen zusammen mit den obigen Erkenntnissen nur einige der – manche offensichtlicheren, manche subtileren – Möglichkeiten, wie das Stigma, mit dem Furries konfrontiert sind, zu konkreten negativen Konsequenzen führen kann. Aber wir können diesen Punkt vielleicht am klarsten veranschaulichen, wenn wir uns das Ausmaß ansehen, in dem Furries Mobbing erfahren. Furries als Ziel von Mobbing wird definiert als aggressives Verhalten, das absichtlich und wiederkehrend ist und bei dem ein Machtungleichgewicht besteht, bei dem das Opfer sich nicht verteidigen kann (Olweus, 2013). Eine Überprüfung der Literatur zeigt, dass Mobbing denjenigen, die gemobbt werden, eindeutig schadet. So leiden Schüler, die gemobbt werden, häufiger an Depressionen, Lernschwierigkeiten und Angstzuständen, deren Auswirkungen bis ins Erwachsenenalter reichen können (Juvonen & Graham, 2014; McDougall & Vaillancourt, 2015). Eine Untersuchung von Mobbing am Arbeitsplatz zeigt ebenfalls, dass Mobbing nicht nur im Erwachsenenalter weit verbreitet ist, sondern auch die gleichen Auswirkungen hat wie in der Kindheit, darunter Schäden an der geistigen und körperlichen Gesundheit (z. B. Depressionen, Angstzustände) und Beeinträchtigung der beruflichen Leistungsfähigkeit (z. B. Fehlzeiten, Fluktuation, geringere Produktivität; Fitzpatrick et al., 2011). Während man versucht sein könnte zu glauben, dass man sich vor Mobbing verstecken könnte, indem man sich in Online-Räume zurückzieht, deuten Studien darauf hin, dass Cybermobbing genauso weit verbreitet ist und die gleichen Folgen hat wie Mobbing in persönlichen Situationen (Olweus, 2013). Cook und Kollegen (2010) führten eine Metaanalyse durch, um zu untersuchen, wer am wahrscheinlichsten zum Mobber und zum Mobbingopfer wird und wer beides wird. Die Ergebnisse zeigten, dass die Opfer oft unbeliebt oder von niedrigem Status sind, sich oft abgelehnt und isoliert fühlen und nicht in der Lage sind, „sozial inakzeptables Verhalten zu unterdrücken“ (S. 67). Tatsächlich sind Menschen, die von der Norm abweichen – sei es in der Schule, bei der Arbeit oder online – oft leichte Ziele für Mobber (Juvonen & Graham, 2014).

Angesichts dessen, was wir früher in diesem Kapitel gesehen haben – dass Furries Menschen mit einem ziemlich untypischen Interesse sind, die allgemein als seltsam und dysfunktional wahrgenommen werden – und angesichts der Tatsache, dass Menschen, die von der Norm abweichen, oft stigmatisiert und Opfer von Mobbern werden, haben wir getestet, ob Furries besonders häufig eine Mobbing-Vorgeschichte haben. In Studien, in denen Furries mit Anime-Fans verglichen wurden, haben wir festgestellt, dass Furries besonders häufig im Alter zwischen 11 und 18 Jahren gemobbt wurden (Reyzen et al., 2021). Wir haben Furries auch mit einer Stichprobe aus der Bevölkerung verglichen (d. h. einer Stichprobe nicht-furry-amerikanischer Menschen) und beide gebeten, die Häufigkeit zu bewerten, mit der sie als Kind körperlich gemobbt, gehänselt und geschlagen wurden, und zwar auf einer 4-stufigen Skala von 1 = nie bis 4 = oft. Wie in Abbildung 21.5 dargestellt, ist es in der Allgemeinbevölkerung leider üblich, in der Jugend gemobbt worden zu sein. Furries sind jedoch erheblich häufiger Opfer von Mobbing, unabhängig von der spezifischen Art des Mobbings.

Abbildung 21.5. Häufigkeit verschiedener Arten von Mobbing, die von Furries und Nicht-Furries erlebt werden.

Obwohl Furries häufiger gemobbt wurden als Nicht-Furries, wird in diesen Ergebnissen nicht unterschieden, wer das Mobbing ausübt. Außerdem bezogen sich diese Punkte nur auf Mobbingerfahrungen als Kind, nicht als Erwachsene. Um diese Bedenken auszuräumen, baten wir Furries in einer anderen Studie, die Häufigkeit und Art des Mobbings zu bewerten, das sie in den letzten fünf Jahren erlebt haben (1 = nie, 5 =).

1 1,5 2 2,5 3 3,5.

Schlag.

Gehänselt.

Physisch.

Furry-Community.

häufig) und um anzugeben, ob das Mobbing von anderen Mitgliedern der Furry-Fangemeinde (mit denen Furries vermutlich ziemlich viel interagieren) oder von Nicht-Furries ausging. Wie in Abbildung 21.6 gezeigt, wurden Furries, unabhängig von der Art des Mobbings, häufiger von Nicht-Furries als von Furries gemobbt. 8 Die Ergebnisse legen auch nahe, dass es in den letzten fünf Jahren nicht viel Mobbing gab, da alle Mittelwerte weit unter dem Mittelpunkt der Skala lagen. Das heißt, die meisten Mobbing-Erfahrungen der Furries fanden in ihrer Kindheit oder frühen Teenagerzeit statt – oft bevor sich viele von ihnen als Furry identifizierten oder überhaupt wussten, was die Furry-Fangemeinde ist!

Abbildung 21.6. Häufigkeit von Mobbing durch Furries und Nicht-Furries.

8 Dies soll weder verharmlosen noch suggerieren, dass es in der Furry-Szene kein Mobbing gibt.

Fandom, natürlich. Wie wir jedoch in Kapitel 21 gesehen haben, betrachten viele Furries das Fandom als Zuflucht vor dem Stigma und Hass, den sie im täglichen Leben erfahren.

0 0,5 1 1,5 2 2,5.

Körperlich angegriffen (z. B. geschlagen, mit der Faust gestochen, getreten).

Körperlich belästigt (z. B. gepackt, gestoßen, unerwünscht).

Mir wurde Eigentum gestohlen oder es wurde beschädigt.

Beleidigungen oder verletzende Worte ausgesprochen.

Bedroht.

Es werden Lügen oder Gerüchte über mich verbreitet.

Aus sozialen Gruppen ausgeschlossen.

Gemobbt.

Furries, Nicht-Furries.

Wir haben diese acht Elemente zum Thema „Mobbing durch Nicht-Pelry“-Personen zu einer einzigen Mobbing-Messung zusammengefasst und getestet, um zu sehen, ob Mobbing mit wichtigen Messungen des Wohlbefindens in Zusammenhang steht. Wie aus Tabelle 21.2 hervorgeht, hatten diejenigen, die häufiger gemobbt wurden, eher Schwierigkeiten im Alltag, hatten Probleme mit der Kommunikation und waren gegenüber unsensibler geworden. 9 Mobbing geht auch mit einem verringerten physischen und psychischen Wohlbefinden einher, einem größeren Bedürfnis, zu einer Gruppe anderer zu gehören (ein mögliches Nebenprodukt von Ausgrenzung) und mit Anzeichen von impulsivem oder risikoreichem Verhalten (z. B. übermäßige Geldausgaben, riskantes Sexualverhalten oder Drogenkonsum), was darauf hindeutet, dass man sich nicht um das eigene Wohlergehen kümmert.

Tabelle 21.2. Korrelationen zwischen der Häufigkeit von Mobbing und anderen Variablen. Variable Mobbing Schwierigkeiten im Alltag

.26** Schwierigkeiten bei der Kommunikation mit anderen .19** Unempfänglichkeit gegenüber anderen .25** Körperliches Wohlbefinden

-.26** Psychisches Wohlbefinden -.16** Übermäßige Ausgaben im

Der Alltag .32** Übermäßige Ausgaben bei Kongressen .32** Riskantes Verhalten .17** Bedürfnis dazugehören .20** Hinweis. ** p < .01.

Bewältigung und Offenlegung.

Auf Nachfrage gaben die meisten Furries an, dass sie nicht glauben, dass Furry etwas Biologisches oder Angeborenes ist (Plante et al., 2015). Mit anderen Worten, die meisten Furries sehen Furry als eine Wahl an. Darüber hinaus ist Furry zu sein etwas, das ein Furry im Allgemeinen vor anderen verbergen kann, im Gegensatz zu beispielsweise seiner Rasse oder einer sichtbaren Behinderung. Da es stigmatisiert wird, ein Furry zu sein, könnte man sich fragen, ob Furries die negativen Konsequenzen, die wir oben hervorgehoben haben, vermeiden können, indem sie ...

9 In allen drei Fällen ist es möglich, dass diese Probleme dem vorangegangen sind.

Mobbing (z. B. indem eine Person stärker zum Ziel von Mobbing wurde), obwohl leicht zu erkennen ist, dass diese auch als Folge von Mobbing aufgetreten sein können – Probleme aufgrund von durch Mobbing verursachter Angst sowie die Schwierigkeit, anderen zu vertrauen oder Mitgefühl für sie zu empfinden, nachdem sie in der Vergangenheit selbst von anderen gemobbt wurde.

die Tatsache, dass sie Furries sind, vor anderen zu verbergen. Wie kann man schließlich als Furry angeprangert werden, wenn niemand weiß, dass man ein Furry ist? Die Idee ist für Furries nicht neu, viele von ihnen verbergen ihre Furry-Identität tatsächlich vor anderen in ihrem Leben. Wir baten Furries sowie Anime-Fans und Fantasy-Sport-Fans, das Ausmaß zu bewerten, in dem sie ihre Furry-Identität anderen gegenüber offenbaren, auf einer 7-stufigen Skala (wobei höhere Zahlen eine größere Offenlegung bedeuten). Wie in Abbildung 21.7 dargestellt, geben Furries ihre Fan-Identität am wenigsten wahrscheinlich gegenüber anderen preis, einschließlich ihrer Familie, Freunden, Kollegen, Vorgesetzten und

neue Leute, die sie trafen – oder, anders ausgedrückt, sie verbargen diesen Teil ihrer Identität am ehesten vor anderen. Furries verrieten ihre Furry-Identität am ehesten ihren Freunden –

wahrscheinlich, weil, wie wir in Kapitel 13 gesehen haben, etwa die Hälfte der Freunde eines typischen Furries selbst Furries sind. Abgesehen von ihren Freunden zeigen Furries eine erhebliche Zurückhaltung, ihre Furry-Identität anderen gegenüber preiszugeben, auch gegenüber ihren eigenen Familienangehörigen. Die Daten legen nahe, dass Furries zwar dazu neigen, ihre Furry-Identität zumindest einigen Familienmitgliedern gegenüber zu offenbaren, viele dies jedoch nur in begrenztem Umfang tun. 10 Ebenso entscheiden sich viele Furries, ihre Furry-Identität ihren Arbeitskollegen oder Vorgesetzten gegenüber nicht preiszugeben, oft aus Angst, dass dies ihren Karriereaussichten schaden könnte. 11

10 Wir haben zahlreiche Geschichten von Furries gehört, die es einem ihrer Geschwister erzählt haben oder.

einem ihrer Eltern von ihrer Furry-Identität, während sie es aus Angst vor negativen Auswirkungen vor anderen Familienmitgliedern geheim halten. Dies ist besonders wahrscheinlich bei jüngeren Furries, die aufgrund der Macht, die ihre Familien über sie haben, mehr Grund haben, Gegenreaktionen ihrer Familien zu befürchten (z. B. wenn sie bei ihren Eltern leben, die Angst, auf die Straße geworfen und obdachlos zu werden). 11 Zahlreiche Furries arbeiten als Soldaten, Polizisten, Lehrer, in Unternehmen oder in.

Im öffentlichen Sektor haben wir erfahren, dass sie Gefahr laufen, gefeuert zu werden, wenn jemand an ihrem Arbeitsplatz herausfindet, dass sie ein Furry sind. Ihre Angst ist auch nicht ganz unbegründet: 2017 wurde ein Stadtrat in Connecticut vom Bürgermeister zum Rücktritt gezwungen, nachdem herauskam, dass er ein Furry ist (Miller, 2017).

Abbildung 21.7. Grad der Offenlegung der Fanidentität gegenüber anderen (7-stufige Skala).

Oberflächlich betrachtet könnte man meinen, dass das Verbergen einer stigmatisierten Identität eine gute Strategie ist, um dem Stigma und den negativen Folgen zu entgehen, die mit Diskriminierung einhergehen.

Psychologische Forschungen haben gezeigt, dass dies nicht der Fall ist: Wenn man gezwungen ist, einen Aspekt der eigenen Identität (z. B. die sexuelle Orientierung) zu verbergen, ist dies mit einer schlechteren psychischen Gesundheit verbunden (Pachankis, 2007), zum Teil

wegen der chronischen Angst, die mit der Sorge einhergeht, entdeckt zu werden und sich ständig selbst überwachen zu müssen (z. B. um sicherzustellen, dass man sich nicht aus Versehen outet; Meyer, 1995). Wir haben diese Idee bei Furries getestet und festgestellt, dass Furries, die gezwungen waren, ihre Furry-Identität zu verbergen, ein geringeres Selbstwertgefühl hatten (Plante et al., 2014), während diejenigen, die freier und offener Furry sein konnten, ein höheres Selbstwertgefühl und eine höhere Lebenszufriedenheit hatten (Mock et al., 2013). Wir haben außerdem ein Modell getestet und Unterstützung dafür gefunden, wonach diejenigen, die sich stärker mit der Furry-Fangemeinde identifizieren, ein höheres Selbstwertgefühl und eine höhere Lebenszufriedenheit haben, unter anderem, weil sie eher in der Lage sind, offen zu sein und ihr Interesse preiszugeben, anstatt es verbergen zu müssen (siehe Abbildung 21.8; Reysen et al., im Druck).

2 2,5 3 3,5 4 4,5 5 5,5 6.

Neue Bekanntschaften.

Vorgesetzte.

Gleichaltrige.

Freunde.

Familie.

Pelzig.

Abbildung 21.8. Offenlegung der Furry-Identität vermittelt die Beziehung zwischen Fandom-Identifikation und Lebenszufriedenheit (SWL) und Selbstwertgefühl (SE). Standardisierte Betas werden dargestellt. ** p < .01.

Bewältigung und Ablehnung persönlicher Diskriminierung.

Eine andere Möglichkeit, mit Stigmatisierung umzugehen, besteht darin, einfach zu leugnen, dass man persönlich davon betroffen ist. Dieses Phänomen wurde erstmals von Faye Crosby (1984) beobachtet, als sie feststellte, dass berufstätige Frauen in Boston zugaben, dass Frauen im Allgemeinen am Arbeitsplatz diskriminiert würden. Dennoch betrachteten sich diese Frauen selbst nicht als diskriminiert. Crosby wusste, dass die Frauen in der Studie wahrscheinlich am Arbeitsplatz diskriminiert wurden, doch sie berichteten in der Studie nicht, dass dies der Fall war. Tatsächlich leugnen diejenigen, die aufgrund von Stigmatisierung diskriminiert werden, diese Diskriminierung möglicherweise, um die Angst zu vermeiden, die mit dieser Erkenntnis einhergeht: Sie argumentieren: „Meine Gruppe wird diskriminiert, aber ich wurde nicht diskriminiert.“

Abbildung 21.9. Bewertungen der Gruppen- und Personendiskriminierung (7-stufige Skala).

Um diese Möglichkeit zu testen, führten wir Messungen von Gruppendiskriminierung („Furries werden diskriminiert“) und persönlicher Diskriminierung („Ich habe mich diskriminiert gefühlt, weil ich ein Furry bin“) auf einer 7-stufigen Skala durch (höhere Werte bedeuten stärkere Diskriminierung). Wie in Abbildung 21.9 gezeigt, gaben Fans aus allen drei Gruppen an, dass ihre Gruppe stärkere Diskriminierung erfahren hatte als sie selbst. Tatsächlich führten wir diese Messungen auch bei College-Studenten durch und stellten denselben Effekt fest, unabhängig davon, wovon sie Fans waren (z. B. Musik, Sport). Bemerkenswert in der Abbildung ist auch, dass Furries sowohl bei Gruppendiskriminierung als auch bei persönlicher Diskriminierung besser abschnitten, was erneut darauf hindeutet, dass Furries sich des Stigmas bewusst sind, mit dem sie konfrontiert sind, auch wenn sie ihre eigenen Diskriminierungserfahrungen herunterspielen. 12.

12 Eine Erklärung für dieses Phänomen liegt in der menschlichen Tendenz dazu.

strategisch soziale Vergleiche nach unten anstellen – das heißt, uns mit denen vergleichen, denen es schlechter geht als uns –, um uns besser zu fühlen (Wills, 1981). In dieser Hinsicht könnte ein Furry, der sich schlecht fühlt, weil er zu einer stigmatisierten Gruppe (Furries) gehört, auf einen Furry verweisen, der mehr Diskriminierung erfahren hat als er, um einen Teil der Ängste zu vermeiden, die er sonst möglicherweise empfinden würde: „Klar, ich habe es schlecht, weil meine Kollegen mich ärgern, aber Steve wurde gefeuert, weil er ein Furry ist, also geht es mir wohl nicht so schlecht!“ Eine andere Möglichkeit ist, dass Furries ihre Diskriminierungserfahrung nicht als gültig empfinden, ähnlich wie andere, die Gewalt oder Belästigung erlebt haben, das Gefühl haben, ihr Fall „zählt“ nicht, weil er nicht ihrem Prototyp davon entspricht, wie ein solcher Fall aussehen sollte.

- 2.
- 2.5.
- 3.
- 3.5.
- 4.
- 4.5.
- 5.

Furry-Brony-Anime.

Gruppe Persönlich.

Bewältigung und Gruppenidentifikation.

Eine dritte, etwas paradoxe Reaktion auf Stigmatisierung besteht darin, sich stärker mit der stigmatisierten Gruppe zu identifizieren. Laut dem Rejection Identification Model (Branscombe et al., 1999) identifizieren sich Angehörige stigmatisierter Gruppen, denen es vielleicht nicht leicht fällt, ihre Identität zu verbergen, oder die dies einfach nicht tun möchten, möglicherweise stärker mit der Gruppe und nutzen die soziale Unterstützung der Gruppe, um mit dem Stigma der Gruppenzugehörigkeit fertig zu werden. Obwohl diese Arbeit größtenteils im Kontext von Rassen- oder sexuellen Minderheiten untersucht wurde, haben wir auch Beweise dafür gefunden, dass das Modell auch auf Fangruppen anwendbar ist. So haben wir beispielsweise in einer Stichprobe von Bronies festgestellt, dass diejenigen, die die Brony-Fangemeinde als stärker stigmatisiert empfanden, sich auch eher selbst als Bronies identifizierten (Chadborn et al., 2016). Ebenso identifizierten sich in einer Stichprobe von Studenten mit unterschiedlichen Faninteressen diejenigen, deren Faninteressen als am stärksten stigmatisiert wahrgenommen wurden, eher mit ihrer Fangruppe (Tague et al., 2020). Noch wichtiger ist, dass diese letztere Studie auch ergab, dass die Wahrnehmung von Stigmatisierung mit einem stärkeren Zugehörigkeitsgefühl zu ihren jeweiligen Fandoms verbunden war, was darauf hindeutet, dass die sozialen Funktionen eines Fandoms – einschließlich der Bereitstellung eines positiven Identitätsgefühls und eines sozialen Unterstützungsnetzwerks für die Mitglieder – eine Abwehr gegen Stigmatisierung darstellen können. Obwohl wir nicht Obwohl wir diese Hypothesen im Furry-Fandom direkt getestet haben, gibt es wenig Grund zu der Annahme, dass Furries in dieser Hinsicht einzigartig oder andersartig unter den Fandoms wären. Obwohl wir diese Hypothese nie direkt an Furries getestet haben, stützen offene Interviews und Fokusgruppendaten die Idee, dass für viele Furries das Fandom trotz des Stigmas und der Diskriminierung, die sie als Furry erfahren, dennoch eine Quelle sozialer Unterstützung für sie ist und genau das, was ihnen hilft, mit den Konsequenzen fertig zu werden, wenn sie ins Visier genommen werden, sei es aufgrund ungewöhnlicher Faninteressen oder weil sie LGBTQ+ sind (Roberts et al., 2015). Fazit In diesem Kapitel haben wir dargelegt, dass Furries Mitglieder einer stigmatisierten Fangemeinde sind, einer Gemeinde, die teilweise deshalb ins Visier genommen wird, weil sie als Fangruppe nicht prototypisch ist. Weil die Interessen von Furries von den typischen Faninteressen abweichen, reagieren die Leute emotional negativ auf sie und glauben an falsche Vorstellungen, dass Furries unangepasst oder von sexueller Abweichung motiviert sind. Furries sind sich des Stigmas, mit dem sie konfrontiert sind, durchaus bewusst und sind fair.

(Sanmuhanathan, 2021). Sie könnten sich zum Beispiel sagen: „Ja, klar, ich wurde gehänselt und verspottet, weil ich ein Furry bin, aber es ist kein richtiges Mobbing, bis mich jemand schlägt – das ist mir noch nie passiert!“

genau darin, das Ausmaß der ihnen entgegengebrachten Stigmatisierung vorherzusagen. Laut früherer Forschung hat dieses Stigma eine Reihe negativer Konsequenzen für die körperliche und psychische Gesundheit der Furries, oft als direkte oder indirekte Folge von Mobbing und Belästigung. Furries haben, wie Mitglieder anderer stigmatisierter Gruppen, eine Reihe von Strategien entwickelt, um mit diesem Stigma umzugehen. Dazu gehören das Verbergen ihrer Identität als Furries vor anderen, das Leugnen persönlicher Diskriminierung und die Hinwendung nach innen zur Furry-Community als Quelle der Widerstandskraft und sozialen Unterstützung. Die vielleicht bemerkenswerteste Beobachtung, die wir in über einem Jahrzehnt der Erforschung von Furries gemacht haben, ist, dass sie trotz der erheblichen Stigmatisierung, die sie routinemäßig erfahren, als Gemeinschaft widerstandsfähig sind. Furries verspotten und parodieren häufig Versuche, sie zu stigmatisieren. Sie nehmen die Negativität an und lenken sie um, anstatt sich davor zu scheuen. Die Fähigkeit, dies zu tun, beruht wahrscheinlich auf der Solidarität der Fangemeinde und dem engen Gefühl der Zugehörigkeit, das die Fangemeinde vielen Mitgliedern vermittelt (siehe Kapitel 19), von denen viele die Furry-Fangemeinde als den ersten Ort betrachten, an dem sie nach einer Kindheit der Ausgrenzung aufgrund ihrer Andersartigkeit – sei es in Bezug auf Hobbys oder andere Aspekte ihrer Identität (z. B. LGBTQ+) – Akzeptanz finden konnten. Diese Nähe und die Widerstandsfähigkeit, die sie bietet, war Gegenstand vieler unserer Studien und wird zweifellos auch in Zukunft eine Quelle für Forschungsfragen und Interesse sein. Referenzen
Bates, J. (2019, 21. August). Schulbezirk in Colorado stellt Katzen-toiletteneimer für Kinder zur Verfügung, damit sie die Toilette benutzen während Lockdowns. Zeit. <https://time.com/5658266/colorado-district-kitty-litter-bucketslockdowns/> Branscombe, NR, Schmitt, MT, & Harvey, RD (1999). Wahrnehmung weit verbreiteter Diskriminierung unter Afroamerikanern: Auswirkungen auf Gruppenidentifikation und Wohlbefinden. *Journal of Personality and Social Psychology*, 77 (1), 135-149. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.77.1.135> Chadborn, D., Plante, CN, & Reysen, S. (2016). Wahrgenommenes Stigma, soziale Identität und Gruppennormen als Prädiktoren für prosoziales Geben in einer Fangemeinde. *International Journal of Interactive Communication Systems and Technologies*, 6 (1), 35-49. <https://doi.org/10.4018/IJICST.2016010103> Cook, CR, Williams, KR, Guerra, NG, Kim, TE, & Sadek, S. (2010). Prädiktoren für Mobbing und Viktimisierung in Kindheit und Jugend: Eine metaanalytische Untersuchung. *School Psychology Quarterly*, 25 (2), 65-83. <https://doi.org/10.1037/a0020149>.

Devos, T., & Banaji, MR (2005). Amerikaner = Weiß? *Journal of Personality and Social Psychology*, 88 (3), 447-466. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.88.3.447> Devos, T., & Mohamed, H. (2014). Schattierungen der amerikanischen Identität: Implizite Beziehungen zwischen ethnischen und nationalen Identitäten. *Social and Personality Psychology Compass*, 8 (12), 739-754. <https://doi.org/10.1111/spc3.12149> Dickson, EJ (2023, 25. Mai). Furries haben jetzt ernsthaften Streit mit Ron DeSantis. *Rolling Stone*. <https://www.rollingstone.com/culture/culturenews/furries-beefing-ron-desantis-1234742107/> Fitzpatrick, ME, Cotter, EW, Bernfeld, SJ, Carter, LM, Kies, A., & Fouad, NA (2011). Die Bedeutung von Mobbing am Arbeitsplatz für die Berufspsychologie: Implikationen für Forschung und Praxis. *Journal of Career Development*, 38 (6), 479-499. <https://doi.org/10.1177/0894845310390035> Goffman, E. (1963). Stigma: Über den Umgang mit verdorbener Identität. Prentice-Hall. Guarneri, JA, Oberleitner, DE, & Connolly, S. (2019). Wahrgenommenes Stigma und Selbststigma bei College-Studenten: Eine Literaturübersicht und Implikationen für Praxis und Forschung. *Basic and Applied Social Psychology*, 41 (1), 48- 62. <https://doi.org/10.1080/01973533.2018.1550723> Gurley, G. (2001, März). Freuden des Pelzes. *Vanity Fair*. Abgerufen von <http://vanityfair.com/culture/features/2001/03/furries200103?currentPage=1> Juvonen, J., & Graham, S. (2014). Mobbing in Schulen: Die Macht der Mobber und die Not der Opfer. *Annual Review of Psychology*, 65 (1), 159-185. <https://doi.org/10.1146/annurev-psych-010213-115030> Kay, AC, Day, MV, Zanna, MP, & Nussbaum, AD (2013). Die heimtückischen (und ironischen) Auswirkungen positiver Stereotypen. *Journal of Experimental Social Psychology*, 49 (2), 287-291.

- <https://doi.org/10.1016/j.jesp.2012.11.003> Major, B., & O'Brien, LT (2005). Die Sozialpsychologie von Stigma. *Annual Review of Psychology*, 56, 393-421. <https://doi.org/10.1146/annurev.psych.56.091103.070137> McDougall, P., & Vaillancourt, T. (2015). Langfristige Folgen von Viktimisierung durch Gleichaltrige im Erwachsenenalter in Kindheit und Jugend: Wege zur Anpassung und Fehlanpassung. *American Psychologist*, 70 (4), 300-310. <https://doi.org/10.1037/a0039174>
- McMahon, T. (Autor, Regisseur), Arnarson, HA (Autor) & Miller, G. (Autor). (2009). *Death over easy: Em-bear-assed*. In Original Productions (Produzent), 1000 ways to die. Spike.
- Meyer, IH (20023). Vorurteile, sozialer Stress und psychische Gesundheit bei lesbischen, schwulen und bisexuellen Bevölkerungsgruppen: Konzeptuelle Probleme und Forschungsergebnisse. *Psychological Bulletin*, 129, 674-697. <https://doi.org/10.1037/0033-2909.129.5.674> Miller, JR (8. September 2017). Stadtrat tritt zurück, nachdem sein geheimes „pelziges“ Leben aufgedeckt wurde. *New York Post*. <https://nypost.com/2017/09/08/councilmanresigning-after-secret-furry-life-revealed/> Mock, SE, Plante, CN, Reysen, S., & Gerbasi, KC (2013). Tiefer Freizeitengagement als Bewältigungsressource in einem stigmatisierten Freizeitkontext. *Leisure/Loisir*, 37 (2), 111-126. <https://doi.org/10.1080/14927713.2013.801152> Olweus, D. (2013). Mobbing in der Schule: Entwicklung und einige wichtige Herausforderungen. *Annual Review of Clinical Psychology*, 9 (1), 751-780. <https://doi.org/10.1146/annurev-clinpsy-050212-185516> Pachankis, JE (2007). Die psychologischen Auswirkungen der Verschleierung eines Stigmas: Ein kognitiv-affektiv-verhaltensbezogenes Modell. *Psychological Bulletin*, 133 (2), 328-345. <https://doi.org/10.1037/0033-2909.133.2.328> Pennacchia, R. (2022, 16. Mai). Furries für die Schießerei in Buffalo verantwortlich, sagen Stew Peter und Kandiss Taylor. <https://www.wonkette.com/martha-speaks-buffalo-shooting> Plante, CN, & Reysen, S. (2023). „Sie sind einfach komisch“: Kognitive und affektive Mediatoren der Verbindung zwischen wahrgenommener Nicht-Prototypizität und Vorurteilen gegenüber Fankultur. *Psychologie der populären Medien. Advance online Veröffentlichung*. <https://doi.org/10.1037/ppm0000440> Plante, CN, Roberts, S., Reysen, S., & Gerbasi, K. (2014). Die Interaktion soziostrukturereller Merkmale sagt Identitätsverschleierung und Selbstwertgefühl bei stigmatisierten Mitgliedern von Minderheitengruppen voraus. *Current Psychology*, 33 (1), 3-19. <https://doi.org/10.1007/s12144-013-9189-y> Plante, CN, Roberts, SE, Snider, JS, Schroy, C., Reysen, S., & Gerbasi, K. (2015). „Mehr als nur oberflächlich“: Biologischer Essentialismus als Reaktion auf eine Bedrohung der Besonderheit in einer stigmatisierten Fangemeinde. *British Journal of Social Psychology*, 54 (2), 359-370. <https://doi.org/10.1111/bjso.12079> Reysen, S., & Plante, CN (2017). Fans, wahrgenommene Reife und Bereitschaft, eine romantische Beziehung einzugehen: Anwendung eines kurzen Reifemaßes. *Communication and Culture Online*, 8 (1), 154-173. <https://doi.org/10.18485/kkonline.2017.8.8.8>.
- Reysen, S., Plante, CN, Chadborn, D., Roberts, SE, & Gerbasi, K. (2021). In eine andere Welt versetzt: Die Psychologie von Anime-Fans. Internationales Anime-Forschungsprojekt. Reysen, S., Plante, CN, Roberts, SE, & Gerbasi, KC (2017). Genauigkeit wahrgenommener Vorurteile gegenüber der eigenen Fangruppe. *The Phoenix Papers*, 3 (1), 122-129. Reysen, S., Plante, CN, Roberts, SE, & Gerbasi, KC (im Druck). Soziale Aktivitäten vermitteln die Beziehung zwischen Fan-Identifikation und psychischem Wohlbefinden. *Freizeitwissenschaften*. <https://doi.org/10.1080/01490400.2021.2023714> Reysen, S., & Shaw, J. (2016). Sportfan als Standardfan: Warum Nicht-Sportfans stigmatisiert werden. *The Phoenix Papers*, 2 (2), 234-252. Reysen, S., Shaw, J., & Brooks, TR (2015). Heterosexuelle Missionierung als sexuelle Vorgabe und Stigmatisierung wahrgenommener seltener sexueller Aktivitäten. *Advances in Social Sciences Research Journal*, 2 (5), 93-104. <https://doi.org/10.14738/assrj.25.1181> Roberts, SE, Plante, CN, Gerbasi, KC, & Reysen, S. (2015). Klinische Interaktion mit anthropomorphen Phänomenen: Hinweise für medizinisches Fachpersonal zum Umgang mit Klienten, die diese ungewöhnliche Identität besitzen. *Health & Social Work*, 40 (2), e42-e50. <https://doi.org/10.1093/hsw/hlv020> Roberts, SE, Plante, CN, Reysen, S., & Gerbasi, KC (2016). Nicht alle Fantasien sind gleich: Die Wahrnehmung von Furry-, Brony- und Anime-Fans durch Fantasy-Sportfans. *The Phoenix Papers*, 2 (1), 40-60. Sanmuhanathan, N. (2021, 2. März). Ich bin Beraterin für Fälle sexueller Übergriffe. Hier erfahren Sie, warum es für Überlebende so schwer ist, sich zu offenbaren, und was passiert

wenn sie es tun. The Conversation. <https://theconversation.com/im-a-sexualassault-counsellor-heres-why-its-so-hard-for-survivors-to-come-forward-and-what-happens-when-they-do-156038> Schmitt, M.

T., Branscombe, NR, Postmes, T., & Garcia, A. (2014). Die Folgen wahrgenommener Diskriminierung für das psychische Wohlbefinden: Eine metaanalytische Überprüfung. *Psychological Bulletin*, 140 (4), 921-948. <https://doi.org/10.1037/a0035754> Tague, AM, Reysen, S., & Plante, CN (2020).

Zugehörigkeit als Vermittler der Beziehung zwischen empfundenem Stigma und Identifikation bei Fans. *Journal of Social Psychology*, 160 (3), 324-331. <https://doi.org/10.1080/00224545.2019.1667748> Taylor, K.. (23. März 2023). Die pelzigen Tage sind vorbei, wenn ich Gouverneur bin. Öffentliche Schulen sind für Akademiker da, nicht für Märchen.

. Twitter. <https://twitter.com/KandissTaylor/status/1506603753008472064> The Guardian. (29. März 2022). Republikaner zieht falsche Behauptung zurück, Schulen würden Katzenlokalen für „pelzige“ Schüler aufstellen. The Guardian. <https://www.theguardian.com/us-news/2022/mar/29/nebraska-lawmaker-litter-boxes-claim-debunked> Wills, TA (1981). Abwärtsvergleichsprinzipien in der Sozialpsychologie. *Psychological Bulletin*, 90 (2), 245-271. <https://doi.org/10.1037/0033-2909.90.2.245> Zuiker, AE (Autor), Stahl, J. (Autor) & Lewis, R. (Regisseur). (2003). Pelz und Abscheu. In J. Bruckheimer (Produzent), CSI: Den Tätern auf der Spur. CBS Paramount Network Television.

Kapitel 22.

Den Kindern geht es gut: Wohlbefinden und psychische Gesundheit der Fellnasen Stephen Reysen, Courtney „Nuka“ Plante.

Die Psychologie als Studienfach konzentriert sich auf den Geist und das Verhalten. Es ist ein breites Feld, dessen Themen von Tierdressur bis Kultindoktrination, von Persönlichkeitsbeurteilung bis zu visueller Wahrnehmung, von Sprachlernen bis zu neuronaler Aktivität im Gehirn reichen. Trotz dieses breiten Spektrums ist die Erforschung des Wohlbefindens zweifellos das A und O der psychologischen Forschung. 1 Es ist das Rückgrat der Psychologie insofern, als sich früher oder später fast jedes andere Feld der Psychologie darum dreht, die Auswirkungen auf das Wohlbefinden zu diskutieren. Dies, zusammen mit der Tatsache, dass eine der häufigsten Fragen, die uns von Laien zu Furries gestellt werden, lautet: „Sind Furries okay?“, ist der Grund, warum wir Maßstäbe für das Wohlbefinden aufgenommen haben in unserer Forschung über Furries seit ungefähr so langer Zeit, wie wir überhaupt über Furries forschen. Tatsächlich haben wir im Laufe der Jahre so viele Daten über das Wohlbefinden von Furries gesammelt, dass wir dieses Kapitel leicht zu einem eigenen Buch machen könnten! Um zu verhindern, dass dieses Buch zu einem zweibändigen Werk wird, werden wir uns kurz fassen und dieses Kapitel konzentrieren nur zu den wichtigsten Punkten. Wir beginnen mit einer kurzen Einführung in das Wohlbefinden und wie man es misst. 2 Als nächstes vergleichen wir Furries mit anderen Gruppen anhand von Wohlbefindensmaßstäben – da es ohne Vergleichspunkt ein wenig bedeutungslos ist, zu wissen, wie gut es Furries geht. Abschließend diskutieren wir die Prävalenz von psychischen Erkrankungen bei Furries und wie sie im Vergleich zu anderen Fandoms abschneiden, bevor wir kurz einige der Variablen betrachten, die uns helfen, vorherzusagen, welche Furries bei Wohlbefindensmaßstäben tendenziell die höchsten Werte erzielen. Was ist Wohlbefinden? Wahrscheinlich haben Sie bereits ein ziemlich intuitives Verständnis davon, was Wohlbefinden ist: Es ist der Zustand, den wir alle anstreben, wie wir gerne leben würden, wenn wir die Wahl hätten. 3 Aber Philosophie und die Psychologie beschäftigen sich schon seit langem mit der Frage, was genau das Wohlbefinden eines Menschen ausmacht. McDowell (2010) beispielsweise beschreibt Wohlbefinden als „Zufriedenheit, Erfüllung oder Glück, das sich aus optimalem Funktionieren ergibt“ (S. 70). Diese Definition impliziert, dass Wohlbefinden etwas ist, das Menschen selbst beurteilen.

1 Als Beweis für diese Tatsache gibt es eine ganze Unterdisziplin der Psychologie, die sich diesem Thema widmet.

um herauszufinden, was Menschen glücklich macht und ihnen Wohlstand bringt – Positive Psychologie! 2 Wie sich herausstellt, ist Wohlbefinden kein so einfaches und einzigartiges Konzept, wie man vielleicht denken mag.

denke nach! 3 Ich stelle es mir immer so vor, wie ich es mir gerne sähe, wenn ich mich krank fühle oder einen habe.

wirklich harter Tag.

basierend darauf, wie sie in diesem Moment funktionieren. Jemand, der mit chronischen Schmerzen zu kämpfen hat, könnte für einen Außenstehenden als ziemlich schlecht in Bezug auf sein Wohlbefinden angesehen werden, aber wenn er sich mit anderen in schlimmeren Situationen vergleicht, könnte er das Gefühl haben, dass es ihm ziemlich gut geht! Alternativ könnte man körperlich vollkommen gesund sein, sich aber unvollständig und unzufrieden mit seinem täglichen Leben fühlen. Sogar jemand, der völlig frei von Krankheiten oder Gebrechen ist und sein Leben ganz gut im Gleichgewicht hält, könnte entscheiden, dass es nicht ausreicht, einfach ohne Probleme zu existieren – dass es ihm nicht gut geht, wenn er nicht gedeiht und kontinuierlich wächst. 4 Letztendlich gibt es keine perfekte, allgemein anerkannte Methode zur Beurteilung

Wohlbefinden. Infolgedessen haben Forscher unzählige Maßnahmen und Dimensionen vorgeschlagen, anhand derer Wohlbefinden gemessen werden kann, jede davon maßgeschneidert, um Wohlbefinden zu messen, wie es in dem jeweiligen Modell oder Rahmen des Forschers konzeptualisiert wird. Linton et al. (2016) veranschaulichten, wie viele verschiedene Konzeptualisierungen es gibt, als sie 99 verschiedene Maßnahmen für Wohlbefinden untersuchten und 196 verschiedene Dimensionen identifizierten. Natürlich erkannten sie, dass sich einige dieser verschiedenen Dimensionen überschnitten, also verdichteten und kategorisierten sie sie zu einem kleineren, überschaubareren Satz von sechs breiten Clustern (z. B. geistiges Wohlbefinden, spirituelles Wohlbefinden). Andere Forscher haben die Beziehungen zwischen diesen Dimensionen statistisch untersucht und vorgeschlagen, dass es beim Wohlbefinden möglicherweise nur zwei Hauptdimensionen gibt. Wir bezeichnen diese im Allgemeinen als subjektives Wohlbefinden („Bewertung des Lebens hinsichtlich Zufriedenheit und Gleichgewicht zwischen positiven und negativen Gefühlen“ 5) und psychologisches Wohlbefinden („Wahrnehmung der Auseinandersetzung mit den existentiellen Herausforderungen des Lebens“; Keyes et al., 2002, S. 1007). 6 In ihrer Studie maßen Keyes et al. das Wohlbefinden einer Gruppe von Menschen auf verschiedene Weise und fanden heraus, dass diese Faktoren in einer Dimension zusammengefasst waren, die das subjektive Wohlbefinden (z. B. positive Gefühle, Lebenszufriedenheit) erfasste, und einer, die das psychologische Wohlbefinden (z. B. persönliches Wachstum, Lebenssinn) erfasste (Keyes et al., 2002). Compton et al. (1996) führten auf ähnliche Weise verschiedene Messungen des Wohlbefindens bei Studenten durch und.

4 Dabei wird noch nicht einmal die Tatsache erwähnt, dass Philosophen seit Jahrtausenden ihre Meinung äußern.

darüber, was es bedeutet, ein gutes Leben zu führen: Ist es Hedonismus – das Maximieren von Vergnügen und das Minimieren von Schmerz – oder von Moment zu Moment völlig vertieft und engagiert zu sein? Oder ist es etwas ganz anderes, wie die Maximierung der eigenen Produktivität und Schaffenskraft? 5 „Affekt“ ist das schicke psychologische Wort für „Gefühle“ oder „Emotionen“. 6 Andere Forscher verwenden eine andere Terminologie, um sich auf diese beiden Dimensionen zu beziehen.

Ryan und Deci (2001) nennen diese beiden Dimensionen beispielsweise hedonistisches Wohlbefinden (z. B. Glück) und eudaimonisches Wohlbefinden (sein Potenzial ausschöpfen).

Bei den Mitgliedern ihrer Gemeinschaft stellten sie fest, dass diese beiden Dimensionen, das subjektive Wohlbefinden (z. B. Glück, Zufriedenheit mit dem Leben) und das psychische Wohlbefinden (z. B. Reife, Selbstverwirklichung), dieselbe Belastung aufwiesen. Da es keine perfekten, allgemein anerkannten Maßstäbe für das Wohlbefinden gibt, neigen wir dazu, all diese verschiedenen Konstrukte sowie verwandte Konstrukte wie das Selbstwertgefühl als 7 Indikatoren für das Wohlbefinden zu bezeichnen. dass trotz der kleinen Unterschiede zwischen den verschiedenen Konstrukten diese alle dazu neigen, relativ positiv miteinander zu korrelieren – mit anderen Worten, wenn Sie bei einem Maß für Wohlbefinden hoch abschneiden, kann man davon ausgehen, dass Sie auch bei Dutzenden anderer, ähnlicher Maße für Wohlbefinden hoch abschneiden. 8 Fandom-Vergleiche Wie steht es also um das Wohlbefinden von Furries im Vergleich zu anderen Fans? Unser erster derartiger Vergleich war zwischen Furries, Anime-Fans und Fantasy-Sport-Fans in einer groß angelegten Studie, in der verschiedene Maße für Wohlbefinden (z. B. Lebenszufriedenheit, Selbstwertgefühl, Angst) verwendet wurden. Wie in Abbildung 22.1 gezeigt, unterschieden sich Furries und Fantasy-Sport-Fans nicht in Bezug auf Lebenszufriedenheit oder Selbstwertgefühl.

obwohl beide Gruppen deutlich höhere Werte erzielten als Anime-Fans. Furries und Anime-Fans unterschieden sich nicht in Bezug auf Depressionen und Angstzustände, obwohl beide Gruppen deutlich höhere Werte erzielten als Fantasy-Sport-Fans. Schließlich berichteten Furries von mehr Stress als Anime- oder Fantasy-Sport-Fans (die sich nicht voneinander unterschieden). Abschließend sollten wir erwähnen, dass Furries punkteten.

7 Wir möchten diesen Moment nutzen, um auf die Bühne zu steigen: Wir glauben, dass Selbstwertgefühl auch ein Faktor ist.

Indikator für Wohlbefinden. Dies ist eine theoretische Diskussion, die wir in der Vergangenheit mit anderen Forschern geführt haben. Einerseits ist das Selbstwertgefühl – eine allgemeine Einschätzung des eigenen Selbstwerts – technisch gesehen ein anderes Konstrukt als das Wohlbefinden – es ist nicht genau dasselbe wie der Verlauf des eigenen Lebens. In Studien, die sowohl das Wohlbefinden als auch das Selbstwertgefühl gemessen haben, liegen die beiden jedoch fast immer mäßig bis stark korreliert (z. B. Kashdan, 2004; Lyubomirsky et al., 2006; Paradise & Kernis, 2002). Wenn das Selbstwertgefühl in Analysen des Wohlbefindens einbezogen wird, tritt es normalerweise zusammen mit anderen Maßen des subjektiven Wohlbefindens auf (Compton et al., 1996), und in einer großen Studie in 31 Ländern korrelierte das Selbstwertgefühl fast immer positiv mit der Zufriedenheit mit dem eigenen Leben (Diener & Diener, 1995). Mit anderen Worten, wir haben das pelzige Selbstwertgefühl in dieses Kapitel als Maß für das Wohlbefinden aufgenommen – wohl als Ersatzmaß dafür – und lassen Sie, den Leser, wissen, dass nicht alle Psychologen dieser Entscheidung zustimmen würden. 8 Dies war häufig unser Ansatz zur Messung des Wohlbefindens: Während alle ...

Einzelne Messungen des Wohlbefindens können ihre Eigenheiten oder Besonderheiten aufweisen. Wenn Sie das Wohlbefinden jedoch auf drei verschiedene Arten messen und alle Ergebnisse die gleiche allgemeine Tendenz aufweisen, können Sie ziemlich sicher sein, dass Sie das allgemeine Wohlbefinden messen und nicht etwas, das seltsamerweise auf eine bestimmte Messung zurückzuführen ist.

über dem Mittelwert der Messungen für Lebenszufriedenheit und Selbstwertgefühl und unter dem Mittelwert für Depression, Angst und Stress. Dies lässt darauf schließen, dass Furries im Allgemeinen ein ziemlich gutes Wohlbefinden angeben, wobei die Unterschiede zwischen Furries und anderen Fangruppen eher kleine Größenordnungsunterschiede als große, kategorische Unterschiede sind. Mit anderen Worten: Furries scheinen ungefähr so gut abzuschneiden wie anderen Fangruppen, obwohl Stigmatisierung und weit verbreitete Missverständnisse etwas anderes vermuten lassen (weitere Informationen hierzu finden Sie in Kapitel 21).

Abbildung 22.1. Mittelwertvergleich der Wohlbefindensindikatoren für Furries, Anime-Fans und Fantasy-Sport-Fans (7-Punkte-Skala).

Wie bereits erwähnt, gibt es zwei grundlegende Dimensionen des Wohlbefindens: die subjektive und die psychologische. Da sich die psychologische Forschung im Allgemeinen auf das subjektive Wohlbefinden (z. B. Glück, Zufriedenheit mit dem Leben) konzentriert, schlug Ryff (1989, S. 1072) sechs Dimensionen des psychologischen Wohlbefindens vor: Autonomie („selbstbestimmt und unabhängig; in der Lage, sozialem Druck zu widerstehen“), Beherrschung der Umwelt („Kompetenz im Umgang mit der Umwelt; Kontrolle einer komplexen Reihe externer Aktivitäten“), persönliches Wachstum („ein Gefühl der kontinuierlichen Entwicklung“), positive Beziehungen zu anderen („herzliche, zufriedenstellende, vertrauensvolle Beziehungen zu anderen“) haben), Sinnhaftigkeit im Leben.

2,00 2,50 3,00 3,50 4,00 4,50 5,00 5,50.

Stress.

Angst.

Depression.

Selbstwertgefühl.

Zufriedenheit mit dem Leben.

Furry-Anime-Fantasy-Sport.

Leben („hat Ziele im Leben und ein Gefühl der Zielgerichtetetheit“) und Selbstakzeptanz („eine positive Einstellung gegenüber der selbst“). Da wir über Messungen des subjektiven Wohlbefindens hinausgehen wollten, haben wir auch Studien durchgeführt, in denen jede von Ryffs sechs Dimensionen des psychischen Wohlbefindens gemessen wurde, und zwar anhand von Stichproben von Furries, Anime-Fans und College-Studenten zum Vergleich (Reysen et al., 2020). Wie in Abbildung 22.2 gezeigt, waren die Werte der Furries im Allgemeinen mit den beiden Vergleichsgruppen vergleichbar und stachen nicht als besonders hoch oder niedrig hervor, mit der möglichen Ausnahme der Kategorie persönliches Wachstum und positive Beziehungen, in der sie deutlich höhere Werte als die anderen Gruppen erzielten. Furries erzielten außerdem in allen Dimensionen Werte über dem Mittelwert, was darauf hindeutet, dass es Furries insgesamt um ein ziemlich gutes psychisches Wohlbefinden geht. Tatsächlich war eines der überraschenderen Ergebnisse dieser Studie, dass es Furries in vielen Dimensionen psychisch besser ging als College-Studenten. 9.

Abbildung 22.2. Durchschnittlicher Vergleich zwischen Furries, Anime-Fans und US-College-Studenten in den Dimensionen psychisches Wohlbefinden (7-Punkte-Skala).

An diesem Punkt fragen Sie sich vielleicht, ob es Anime-Fans gut geht. In den meisten unserer Wohlbefindensmaßstäbe schneiden sie schlechter ab als Furries. Wir wollten sehen, ob wir einige dieser Unterschiede erklären können, indem wir uns fragen, ob die Anzahl der Freunde beider Gruppen einen Unterschied machen könnte.

9 In Kapitel 13 stellen wir fest, dass die meisten Furries selbst College-Studenten sind oder ehemalige Studenten sind.

College-Studenten, was diesen Vergleich ziemlich treffend macht.

3 3,5 4 4,5 5 5,5 6 6,5.

Selbstakzeptanz.

Sinn des Lebens.

Positive Beziehungen.

Persönliches Wachstum.

Umweltbeherrschung.

Autonomie.

Pelziger Anime-Student.

Diese Unterschiede lassen sich erklären, da Furries durch Zugehörigkeit und die Akzeptanz- und Toleranznormen des Fandoms stark motiviert sind, an der Furry-Fangemeinde teilzunehmen (siehe Kapitel 17 und Kapitel 19). Um dies zu testen, führten wir ein Mediationsmodell durch (siehe Abbildung 22.3), bei dem wir zunächst einmal feststellten, dass Furries bei einem Maß für Lebenszufriedenheit höhere Werte erzielten als Anime-Fans. Als Nächstes testeten wir, ob Furries und Anime-Fans eine vergleichbare Anzahl an Freunden hatten, und stellten fest, dass Furries im Durchschnitt tatsächlich mehr Freunde ($M = 11,38$) hatten als Anime-Fans ($M = 9,20$). Wir stellten auch fest, dass diejenigen, die mehr Freunde hatten, im Durchschnitt zufriedener mit ihrem Leben waren. Wenn man das gesamte Modell zusammennimmt, lässt sich zumindest ein Teil des Unterschieds in der Lebenszufriedenheit zwischen Furries und Anime-Fans dadurch erklären, dass Furries im Durchschnitt mehr Freunde haben. Dieses Ergebnis unterstreicht die

Bedeutung sozialer Kontakte für das eigene Wohlbefinden, ein Thema, das in diesem Kapitel immer wieder auftaucht.

Abbildung 22.3. Beispielvergleich zur Vorhersage der Lebenszufriedenheit anhand der Anzahl der Freunde.

Es werden standardisierte Betas dargestellt. ** p < .01.

Diagnosen zur psychischen Gesundheit.

Ein Arzt könnte den körperlichen Gesundheitszustand eines Patienten beispielsweise dadurch beurteilen, dass er ihn auf das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein einer Krankheit, Infektion oder Funktionsstörung testet. In ähnlicher Weise können wir auch indirekt den psychischen Gesundheitszustand beurteilen, indem wir testen, ob bei einer Person eine psychische Erkrankung diagnostiziert wurde.

Problem. 10 Vor diesem Hintergrund fragten wir eine Stichprobe von Furries, Bronies und Anime-Fans, ob bei ihnen jemals von einem zugelassenen Arzt eine oder mehrere psychische Erkrankungen diagnostiziert worden waren (Reysen et al., 2018). Anschließend kodierten wir die Antworten in Hauptstörungsgruppen: Stimmungsstörungen (z. B. Depression, bipolare Störung), Angststörungen (z. B.

Panikstörung, generalisierte Angststörung), Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) und Autismus-Spektrum-Störung. 11

Die Ergebnisse dieser Studie zeigten, dass sich Furries und Anime-Fans hinsichtlich des Prozentsatzes der Fans, bei denen eine

Stimmungsstörung diagnostiziert wurde, nicht unterschieden, obwohl beide eine höhere Prävalenzrate aufwiesen als bei Bronies (siehe

Abbildung 22.4). Anime-Fans berichteten über mehr Angststörungen als Bronies, während Furries irgendwo dazwischen lagen und sich

zwischen den beiden Gruppen nicht signifikant unterschieden. Furries berichteten über eine signifikant höhere Prävalenz von ADHS

als Bronies, die selbst eher an ADHS litten als Anime-Fans. Schließlich gab es zwischen Furries und Anime-Fans keinen Unterschied bei der

Diagnose einer Autismus-Spektrum-Störung, obwohl beide deutlich unter den Bronies lagen. 12.

10 Wir sollten beachten, dass wir dies nicht allein als Indikator für die psychische Gesundheit verwendet haben.

Wir haben zum Beispiel nie gesagt: „Bei dieser Person wurde eine Angststörung diagnostiziert, deshalb muss psychisch schlechter gestellt sein als eine Person, bei der keine Diagnose gestellt wurde.“ Dabei wird zunächst die Tatsache außer Acht gelassen, dass bei manchen Menschen eine Krankheit zwar diagnostiziert werden könnte, sie aber einfach nie festgestellt wurde. Darüber hinaus kann es sein, dass eine Person mit einer psychischen Erkrankung, die gut damit umgeht, besser zurechtkommt als jemand, bei dem keine psychische Erkrankung diagnostiziert wurde, der aber dennoch Probleme hat aus einer Vielzahl von Gründen mit dem täglichen Leben zuretzukommen. Stattdessen betrachten wir die psychische Gesundheit als einen moderierenden Faktor – einen möglichen Risikofaktor oder eine erschwerende/verstärkende Kraft – wenn es um Probleme mit dem Wohlbefinden geht, und nicht als einen Indikator für die psychische Gesundheit an und für sich. 11 Wir wiederholen noch einmal, dass in und Neurodivergent zu sein ist an sich kein Indikator.

von Problemen mit dem Wohlbefinden. Tatsächlich treten in vielen Fällen Probleme mit dem Wohlbefinden bei neurodivergenten Menschen auf haben weniger damit zu tun, dass jemand neurodivergent ist, sondern mehr damit, dass er in einer Gesellschaft lebt, in der Neurodivergenz durch systemische Barrieren und willkürliche kulturelle Normen stigmatisiert oder bestraft wird. 12 In anderen Studien mit Furries haben wir Häufigkeiten von Autismus-Spektrum-Störungen festgestellt.

Die Diagnosen variieren und betragen manchmal bis zu 13,2 %.

Abbildung 22.4. Prävalenz von Störungen in Furry-, Brony- und Anime-Fandoms.

Wir haben außerdem die Prävalenz jeder dieser Störungen mit den Lebenszeitprävalenzraten in den USA verglichen. 13 Alle drei Fangruppen wiesen eine geringere Prävalenz von Stimmungsstörungen, Angststörungen und ADHS auf als die Lebenszeitprävalenzraten in den USA. Im Gegensatz dazu wiesen alle drei Gruppen höhere Raten von Autismus-Spektrum-Störungen auf als in der allgemeinen US-Bevölkerung.

14 Alles in allem.

13 Dies ist keineswegs ein großartiger Vergleich – zum einen ist das der durchschnittliche Furry.

deutlich jünger als der durchschnittliche Amerikaner (siehe Kapitel 13), was zumindest bedeutet, dass sie weniger Zeit hatten, bis sie diagnostiziert wurden. Dennoch sind dies die besten Daten, die uns zur Verfügung stehen, um Vergleiche zwischen psychischen Erkrankungen im Furry-Fandom und der Gesamtbevölkerung anzustellen.

– ein Vergleich, den Laien offenbar unbedingt anstellen wollen. 14 Bei der Interpretation dieses Ergebnisses ist zu bedenken, dass einer der ...

Das Diagnosekriterium für Autismus-Spektrum-Störungen ist ein spezifisches, eingeschränktes oder sich wiederholendes Verhalten oder Interesse. Was ist ein Fan, wenn nicht eine Person mit einem sehr spezifischen Interesse an etwas? Wir wollen damit nicht andeuten, dass alle Fans Autisten sind.

0,0 % 5,0 % 10,0 % 15,0 % 20,0 %.

Autismus-Spektrum.

ADHS.

Angststörungen.

Stimmungsstörungen.

Furry-Brony-Anime.

Insgesamt deuten diese Ergebnisse darauf hin, dass die relative Zahl der Menschen, bei denen eine psychische Erkrankung diagnostiziert wurde, im Furry-Fandom im Vergleich zur US-Bevölkerung relativ gering ist (außer im Fall von Autismus). Das bedeutet, dass Furry zumindest nicht durch diagnostizierbare psychische Probleme definiert ist oder besonders anfällig dafür ist. 15 Fanschaft versus Fandom Wie wir in Kapitel 6 besprochen haben, unterscheiden wir in unserer Forschung regelmäßig zwischen Fanschaft (dem Grad der psychologischen Verbindung einer Person mit einem Fanobjekt) und Fandom (psychologische Verbindung mit anderen Fans als Gruppe) (Reysen & Branscombe, 2010). Diese Unterscheidung ist besonders wichtig, wenn es darum geht, das Wohlbefinden der Fans vorherzusagen (Edwards et al., 2019; Reysen et al., 2021). Basierend auf Studien, die zeigten, dass die Identifikation mit einer bestimmten Sportmannschaft (d. h. Fanschaft) mit dem Wohlbefinden der Fans verbunden war, argumentierte Daniel Wann (2006), dass dieser Zusammenhang darauf zurückzuführen sei, dass Fans, die sich stärker mit einer Sportmannschaft identifizierten, auch soziale Verbindungen zu anderen Fans knüpften und dass dies den Zusammenhang mit höherem Wohlbefinden fördere. In drei Studien, die das Modell testeten, konnte er jedoch keine Unterstützung dafür finden (Wann et al., 2015; Wann et al., 2011). Im Jahr 2017

Wir fanden jedoch Unterstützung für das Modell, allerdings nicht in einer Stichprobe von Sportfans, sondern in einer Stichprobe von Anime-Fans und den persönlichen Freundschaften (aber nicht Online-Freundschaften), die sie durch ihr Interesse an Anime geschlossen haben (Reysen et al., 2017). In anderen Studien haben Forscher einen ähnlichen Zusammenhang zwischen Identifikation mit einer Sportmannschaft und Wohlbefinden. In einer Studie aus dem Jahr 2017 stellten Wann und seine Kollegen beispielsweise fest, dass es einen Zusammenhang zwischen der Identifikation mit einer Sportmannschaft und dem Gefühl der Zugehörigkeit im Leben gibt. Dieser Zusammenhang beruhte darauf, dass die Zugehörigkeit zu einer Fangemeinde den Teilnehmern das Gefühl gab, dazugehören. Ebenso stellten Inoue et al. (2015) in einer Stichprobe japanischer Fußballfans nach einer Naturkatastrophe fest, dass die wahrgenommene soziale Unterstützung der Fans ein Treiber der Beziehung zwischen Teamidentifikation und dem Gefühl einer Gefühle der Zusammengehörigkeit in der eigenen Gemeinschaft und fanden in einer anderen Studie heraus, dass die Identifikation mit einem Team und die Lebenszufriedenheit durch das Zugehörigkeitsgefühl, das durch das Interesse der Fans vermittelt wurde, vorangetrieben wurden (Inoue et al., 2020).

Spektrum, sondern vielmehr, dass Menschen im Spektrum Verwandtschaft mit anderen finden können, die eine ähnliche Faszination oder Leidenschaft für ein Interesse teilen (siehe Kapitel 23). Dies basiert auf einer Prämisse, über die wir in Kapitel 21 und in einer veröffentlichten Studie sprechen.

psychologischer Artikel, der zeigt, dass Menschen dazu neigen, Personen mit ungewöhnlichen Fan-Interessen nicht zu mögen, teilweise weil sie eine Funktionsstörung vermuten (unter anderem; Plante & Reysen, 2023).

Wie wir in Kapitel 6 dargelegt haben und was in den vorherigen Absätzen deutlich wurde, konzentriert sich die meiste Fanforschung in der Psychologie auf Sportfans. Wir haben in Kapitel 6 auch darauf hingewiesen, dass sich die meiste Fanforschung auf die Fanschaft konzentriert und das Fandom auslässt. Dies ist ein wichtiges Versäumnis: Im Vergleich zueinander ist Fandom – die sozialere Komponente der Fanidentität – ein besserer Prädiktor des Wohlbefindens als die Fanschaft in Stichproben von Bronies (Edward et al., 2019), Anime-Fans (Reysen et al., 2021) und Furries (siehe Kapitel 6 zu Fanschaft / Fandom). Dies liegt daran, dass Fan zu sein, auch wenn es trivial erscheinen mag, eine wichtige Gruppenidentität darstellt (Tajfel & Turner, 1979; Turner et al., 1987), die mit einem besseren Wohlbefinden verbunden ist, da Menschen eine soziale Spezies sind und von der sozialen Unterstützung und den Bewältigungsressourcen profitieren, die unsere Gruppen bieten (Haslam et al., 2018; Haslam et al., 2008, 2009). Tatsächlich ist die Zugehörigkeit zu mehreren Gruppen oft mit einem besseren Wohlbefinden verbunden (z. B. Haslam et al., 2008), was für Fandoms genauso gilt wie für andere Gruppen; in einer Stichprobe von Bronies wurde festgestellt, dass die Zugehörigkeit zu mehreren Fandoms weniger Einsamkeit vorhersagt (Reysen, Plante & Chadborn, 2022).

Abbildung 22.5. Mediationsmodell des Fandoms zur Vorhersage des psychologischen Wohlbefindens durch Fanaktivitäten in einer Stichprobe von Furries. Es werden standardisierte Betas dargestellt. ** p < .01.

Aber gilt das auch für Furries? Die kurze Antwort lautet: Ja – Furries unterscheiden sich in dieser Hinsicht nicht von anderen Gruppen. In Stichproben von US-amerikanischen Studenten, Furries und Anime-Fans fanden Reysen et al. (im Druck) heraus, dass Fandom ein besserer Indikator für das psychische Wohlbefinden ist als Fanship. Die Gruppen unterschieden sich jedoch in Bezug auf die Ursachen dieses Effekts. Bei den Studenten war die Beziehung umso stärker, je mehr Freunde sie kannten, die auch Fans ihres bevorzugten Faninteresses waren. Bei Furries und Anime-Fans war der Effekt durch die Teilnahme an persönlichen Veranstaltungen und nicht durch Online-Engagement oder Medienkonsum bedingt (siehe Abbildung 22.5). Mit anderen Worten: Für Fans im Allgemeinen sind soziale Verbindungen ein primärer Treiber oder eine primäre Quelle ihres Wohlbefindens, wobei Daten zu Furries und Anime-Fans insbesondere darauf hinweisen, dass persönliche Interaktionen es einfacher machen, diese Art unterstützender sozialer Verbindungen aufzubauen als Online-Interaktionen. 16 Wir haben in ähnlicher Weise gezeigt, wie wichtig die Interaktion mit anderen Fans für das Wohlbefinden von Furries und anderen Fangruppen ist. Zum Beispiel für Furries,

Die Offenlegung der eigenen Furry-Identität gegenüber anderen ist mit einem besseren Wohlbefinden verbunden (Mock et al., 2013; Plante et al., 2014), zum Teil, weil man authentischer leben kann, wenn man in der Nähe anderer Menschen man selbst sein kann, und die Angst vermeidet, Aspekte seiner selbst vor anderen verbergen zu müssen. Andere Studien zeigen, dass Fans ihr Wohlbefinden höher einschätzen, wenn sie dies bei einem Fan-Event tun, als wenn sie dies zu Hause tun (Ray et al., 2018; Wann et al., 2008), was darauf hindeutet, dass sich das Zusammensein mit anderen Fans positiv auf das Wohlbefinden auswirkt.

Tatsächlich sprechen Furries oft von einem Zustand namens „Post-Con-Depression“. die nach der Rückkehr von einer Furry-Convention auftritt, ein Ergebnis, das getestet wurde und sich als wahr erwiesen hat (Plante et al., 2016; Roberts et al., 2017)! Mit anderen Worten, Fans sind im Allgemeinen am besten, wenn sie sind von anderen Fans umgeben und zeigen Anzeichen von verminderterem Wohlbefinden, wenn ihnen die Möglichkeit genommen wird, mit anderen Fans zu interagieren. Dies könnte der Grund sein, warum viele Fans Symbole der Gruppe (z. B. Kleidung) offen zur Schau stellen, um anderen potenziellen Fans im Alltag zu signalisieren, dass sie neue Freundschaften schließen möchten (Chadborn et al., 2017). 17.

16 Das bedeutet nicht, dass es unmöglich ist, Bedeutsames und Sinnvolles zu schmieden.

Verbindungen mit anderen Fans online (z. B. über Foren, VRChat und Chatgruppen) – aber es kann einfacher sein, dies von Angesicht zu Angesicht zu tun. Schließlich entwickelten sich die Menschen in einer Zeit, bevor es Online-Medien gab, und so Instinkte (z. B. Vertrauen lernen) sind besonders auf persönliche Interaktion abgestimmt.¹⁷ Dies stellt ein kleines Rätsel für Furries dar, da sie eine stigmatisierte Gruppe sind. Auf der.

Einerseits können sie davon profitieren, andere Fans zu finden, andererseits können andere Leute davon erfahren, dass Sie ein Furry sind, kann zu Stigmatisierung und Ausgrenzung führen.

Gruppeninterne Hilfe.

Im Einklang mit der in Kapitel 6 erörterten Perspektive der sozialen Identität neigen Menschen bei sonst gleichen Bedingungen dazu, Mitgliedern ihrer eigenen Gruppe eher zu helfen als Fremden oder Mitgliedern anderer Gruppen (z. B. Balliet et al., 2014). Dieses Verhalten gilt für Fangruppen ebenso wie für andere wichtige Gruppenidentitäten (z. B. Rasse, Geschlecht, Religion). Beispielsweise stellten Platow et al. (1999) bei einer Sportveranstaltung drei Spendentische für wohltätige Zwecke auf. Die Mitarbeiter an den Tischen trugen Schals, die entweder den Farben einer der beiden spielenden Mannschaften entsprachen oder eine neutrale Farbe hatten. Fans spendeten mehr Geld an den Spendentisch, an dem die Mitarbeiter Schals in den Farben der Heimmannschaft trugen. In einem anderen Beispiel ließen Levine et al. (2005) die Teilnehmer über ihre Fanidentität nachdenken, bevor sie sie baten, zu einem anderen Gebäude auf ihrem College-Campus zu gehen. Auf dem Weg zum nächsten Gebäude sahen die Teilnehmer, wie jemand stürzte und sich verletzte

(das war ein Verbündeter – eine Person, die für die Experimentatoren arbeitete). Der Verbündete trug entweder ein Hemd mit dem Symbol der Lieblingsmannschaft des Teilnehmers, einer gegnerischen Mannschaft oder gar kein Symbol (d. h. neutral). Die Teilnehmer hielten eher an und halfen der Person, die das Logo ihrer Lieblingsmannschaft trug, als der Person, die das Trikot einer gegnerischen Mannschaft oder ein neutrales Trikot trug. Kurz gesagt: Menschen helfen Mitgliedern ihrer eigenen Gruppe – einschließlich Fans, die anderen Fans helfen. Wie zu erwarten ist Helfen von Vorteil – von jemandem Hilfe zu bekommen, steigert das eigene Wohlbefinden im Vergleich dazu, wenn einem nicht geholfen wird (z. B. wenn einem jemand in einer Not Zeit Geld leiht). Etwas unerwartet jedoch kommt hilfsbereites Verhalten auch der helfenden Person zugute. Als Teilnehmer einer Studie beispielsweise gebeten wurden, sich an eine Zeit zu erinnern, in der sie Geld für jemand anderen ausgegeben hatten (im Gegensatz zu sich selbst), berichteten sie von einem höheren Glücksniveau (z. B. Aknin et al., 2013).¹⁸ Der Zusammenhang zwischen anderen helfen und dem eigenen Wohlbefinden geht auch über das Geldgeben hinaus. In einer Metaanalyse wurde festgestellt, dass freundliche Taten positiv mit subjektivem Wohlbefinden verbunden sind (Curry et al., 2018). Freiwilligenarbeit ist mit einem höheren subjektiven Wohlbefinden verbunden (Magnani & Zhu, 2018), während prosoziales Engagement mit subjektivem und psychologischem Wohlbefinden verbunden ist (Klar & Kasser, 2009). Vor diesem Hintergrund befragten Reysen, Plante, Chadborn, Roberts und Gerbasi (2022) Bronies, Anime-Fans und Furries, um zu untersuchen, ob die Hilfe innerhalb der eigenen Fangruppe ein Indikator für das Wohlbefinden ist. Die Ergebnisse für Furries zeigten:

Die Lösung besteht darin, Symbole zu verwenden, die für Nicht-Fans bedeutungslos, innerhalb der Gruppe jedoch weithin bekannt sind (z. B. das Logo einer beliebten Furry-Website oder eines Furry-Unternehmens).¹⁸ Jeder, der gerne jemandem ein Geschenk macht, kennt dieses Phänomen:

Es macht Freude, jemandem eine gute Tat zu erweisen!

dass eine stärkere Fan-Identifikation zu einer größeren gruppeninternen Hilfsbereitschaft führte (je mehr man Fan ist, desto mehr hilft man anderen Fans) und dass dies mit einem größeren psychologischen Wohlbefinden verbunden war (siehe Abbildung 22.6). Ähnliche Ergebnisse wurden auch für die anderen beiden Fangruppen erzielt, was darauf hindeutet, dass dieser psychologische Prozess nicht nur bei Furries vorkommt, sondern ein allgemeines Prinzip ist, das Fangruppen im Allgemeinen (oder eigentlich jede Gruppe) betrifft. Menschen profitieren nicht nur direkt davon, Hilfe zu erhalten oder zu geben, sondern der Austausch von Hilfe kann auch Möglichkeiten eröffnen, Freundschaften zu stärken und zu vertiefen oder neue Freunde zu finden, die in Zeiten der Not für einen da sind und auf lange Sicht eine Quelle der Widerstandsfähigkeit und Bewältigung sind.

Abbildung 22.6. Vermittlung der Beziehung zwischen Identifikation mit der Furry-Fangemeinde und psychischem Wohlbefinden durch gruppeninterne Hilfe. Es werden standardisierte Betas dargestellt. * p < .05, ** p < .01.

COVID 19.

Die Beweise, die wir bis jetzt überprüft haben, zeigen, dass persönliche Interaktionen mit anderen Fans zum Wohlbefinden der Fans beitragen. Was passiert also, wenn diese persönlichen Interaktionen plötzlich wegfallen? weg? Genau das ist während der globalen COVID-19-Pandemie passiert, als Länder in den Lockdown gingen, Kongresse und lokale Versammlungen absagten und die Menschen monatelang in Isolation zwangen. Zeit. Inmitten dessen haben wir Furries gebeten, Fragebögen zur Fandom-Identifikation auszufüllen, inwieweit.

Die Menschen hatten gesunde Bewältigungsstrategien, Stress aufgrund von COVID-19 und psychisches Wohlbefinden angenommen (Smodis-McCune et al., 2022). Wir testeten ein Modell, bei dem der Zusammenhang zwischen Fandom-Identifikation und Wohlbefinden durch die Annahme gesunder, problemorientierter Strategien (z. B. Gespräche mit anderen Menschen, Vermeidung von Dingen wie Alkohol) vorangetrieben wurde, und fragten, ob das Modell für Personen mit geringem und hohem Stress im Zusammenhang mit der Pandemie unterschiedlich funktionierte. Die Ergebnisse unterstützten das Modell und zeigten, dass der Zusammenhang zwischen Fandom, gesunden Bewältigungsstilen und Wohlbefinden umso stärker war, je mehr Stress eine Person hatte – Diejenigen, die dem größten Stress ausgesetzt waren, stützten sich am meisten auf die Fangemeinde, um damit fertig zu werden.

Abbildung 22.7. Bewertungen der Ressourcenquellen während der COVID-19-Pandemie (7-Punkte-Skala).

In einer anderen Studie aus dem Jahr 2020 baten wir Furries, das Ausmaß zu bewerten, in dem sie sich auf verschiedene Ressourcen verließen, um die COVID-19-Pandemie zu überstehen (von 1 = überhaupt nicht bis 7 = häufig). Wie in Abbildung 22.7 dargestellt, waren die pelzigen Freunde der Furries die zweithäufigste Unterstützungsquelle, gleich hinter engen Beziehungen (z. B. Lebensgefährten). Tatsächlich wandten sich Furries etwa genauso häufig an ihre Mit-Furries wie an ihre Familie, um mit der Situation fertig zu werden und Unterstützung zu erhalten. Dies zeigt, wie wichtig Mit-Furries als Quelle der Bewältigung, Unterstützung und des Wohlbefindens in Krisenzeiten sind. Auch wenn sich Furries nicht wie gewünscht persönlich auf Kongressen versammeln konnten, profitierten sie dennoch von den Verbindungen.

1,00 1,50 2,00 2,50 3,00 3,50 4,00 4,50.

Lebensmittelbanken.

Spirituelle Gemeinschaft.

Finanzielle Hilfsprogramme.

Das Gesundheitssystem.

Andere im Furry-Fandom.

Nicht pelzige Freunde.

Meine Familie.

Pelzige Freunde.

Enge Beziehungen.

Sie hatten sich durch ihre Interaktion mit anderen Furries online in der Fangemeinde etabliert. Eine kurze Anmerkung zu Fursonas: Vor einigen Jahren stellten wir einen kleinen Zusammenhang zwischen der Anzahl der Fursonas, die ein Furry im Laufe seines Lebens hatte, und seinem Grad an Selbstwertgefühl fest: Mehr Fursonas gingen mit geringerem Selbstwertgefühl einher. Ein Grund, den wir für diese Beziehung vermuteten, könnte der Grad der Selbstkonzeptklarheit bei Furries sein. Selbstkonzeptklarheit wird definiert als „das Ausmaß, in dem die Inhalte des Selbstkonzepts einer Person (z. B.

wahrgenommene persönliche Eigenschaften) sind klar und selbstbewusst definiert, intern konsistent und zeitlich stabil“ und stehen in positivem Zusammenhang mit dem Selbstwertgefühl (Campbell et al., 1996, S. 141). Mit anderen Worten, eine Person mit hoher Selbstkonzeptklarheit hat ein ziemlich klares und konsistentes Identitätsgefühl in allen Situationen, während eine Person mit geringer Selbstkonzeptklarheit mit Fragen darüber, wer sie ist, zu kämpfen hat und ihre Gedanken und Verhaltensweisen insbesondere von der Situation um sie herum bestimmt finden kann. 20 Wenn ein Furry ständig

ihre Fursonas zu ändern, und wenn wir davon ausgehen, dass die meisten Fursonas ein Spiegelbild des Furries sind, der sie erschaffen hat (siehe dazu Kapitel 7), kann dies ein Zeichen dafür sein, dass die Person ein eher instabiles Selbstkonzept hat.

Um diese Möglichkeit zu testen, fragten wir eine Auswahl von Furries, wie viele Fursonas sie im Laufe ihres Lebens hatten, und stellten Fragen zu ihrer Selbstkonzeptklarheit und ihrem Selbstwertgefühl. Die Ergebnisse zeigten, dass weniger Fursonas im Leben eine höhere Selbstkonzeptklarheit vorhersagten, was wiederum mit einem höheren Selbstwertgefühl verbunden war, was mit unserer Hypothese übereinstimmt (siehe Abbildung 22.8). Kurz nachdem wir bei der Alamo City Furry Invasion in San Antonio (Texas) über diese Ergebnisse gesprochen hatten, kam ein Furry auf uns zu und fragte, ob das Gleiche für Furries gilt, die mehrere Fursonas gleichzeitig haben (z. B. verschiedene Fursonas für verschiedene Aspekte).

der eigenen Persönlichkeit). 21 Wie üblich haben wir nachgefragt.

19 Sie erinnern sich vielleicht aus Kapitel 7, dass die meisten Furries derzeit eine einzige Fursona haben.

zu jedem beliebigen Zeitpunkt. Und obwohl die meisten Furries immer nur eine Fursona hatten, ist es auch ziemlich üblich, dass sie ihre Fursona im Laufe der Zeit gewechselt haben, obwohl die meisten das höchstens ein- oder zweimal tun. 20 Natürlich sind wir als soziale Spezies alle in dem einen oder anderen Ausmaß davon betroffen.

Situationen um uns herum. Aber Menschen mit einem schwachen Selbstbild sind möglicherweise besonders anfällig für situative Einflüsse. 21 Die meisten Furries, die berichtet haben, mehr als eine Fursona gehabt zu haben, neigen dazu, zu adoptieren.

Fursonas in einer seriellen Art und Weise – sich mit einem identifizieren, bis es sie nicht mehr repräsentiert, bevor sie wechselt zu ein anderer. Eine Minderheit der Furries hält mehrere Fursonas gleichzeitig.

die Frage mit einer anderen Studie, um eine Antwort zu erhalten. In der nächsten Studie haben wir die Anzahl der Fursonas gemessen, die die Teilnehmer im Laufe ihres Lebens hatten, sowie wie viele Fursonas sie derzeit haben.

Zunächst haben wir das vorherige Ergebnis reproduziert und gezeigt, dass das Besitzen von mehr Fursonas im Laufe des Lebens mit einer geringeren Klarheit des Selbstkonzepts und einem geringeren Wohlbefinden verbunden ist. Derselbe Effekt wurde jedoch nicht für die Anzahl der Fursonas festgestellt, die eine Person derzeit hat. Mit anderen Worten: Die Anzahl der Fursonas, die Sie im Laufe der Zeit angenommen und geändert haben, kann ein Zeichen für eine geringere Klarheit des Selbstkonzepts sein, aber das Halten mehrerer Fursonas gleichzeitig zu verwenden, um verschiedene Facetten Ihrer selbst darzustellen, scheint kein Zeichen für eine mangelnde Klarheit des Selbstkonzepts zu sein. 22.

Abbildung 22.8. Die Anzahl der Fursonas im Leben eines Menschen sagt das Selbstwertgefühl durch Klarheit des Selbstkonzepts voraus.

Es werden standardisierte Betas dargestellt. * p < 0,05.

Abschluss.

Wir haben gesehen, dass Wohlbefinden ein komplexeres und differenzierteres Konzept ist, als es auf den ersten Blick scheint.

Unzählige Forscher haben verschiedene Möglichkeiten gefunden, es zu untersuchen, und wir möchten uns lieber nicht darauf einlassen bestimmtes Minenfeld und beziehen eine Position dazu, was die „wahre“ Art ist, Wohlbefinden zu messen. Stattdessen haben wir in zahlreichen Studien, in denen Furries mit anderen Interessengruppen verglichen wurden, Folgendes festgestellt.

22 Dieser Kommentar ist speziell diesem einen Furry von Alamo City Furry gewidmet.

Invasion, der uns diese Frage gestellt hat – es hat vielleicht ein paar Jahre gedauert, bis wir Ihnen die Antwort geben konnten, aber am Ende haben wir sie!

hat sich zum Ziel gesetzt, das Wohlbefinden auf verschiedene Weise zu bewerten, um festzustellen, ob der Zusammenhang zwischen der Identifikation mit einer Furry-Fangemeinde und dem Wohlbefinden echt ist oder nur eine Eigenart eines bestimmten Wohlbefindensmaßstabs. Die Ergebnisse zeigen mit überwältigender Mehrheit, dass die Identifikation mit der Furry-Fangemeinde (und nicht nur die Identifikation als Fan von Furry-Inhalten) tatsächlich mit dem Wohlbefinden einer Person zusammenhängt, egal wie man es misst, und dass das Wohlbefinden von Furries trotz falscher Vorstellungen, dass Furries unangepasst oder gestört seien, im Vergleich zu anderen Gruppen, einschließlich anderer Fans und Studenten, hoch ist. Angesichts des relativ jungen Alters von Furries überrascht es nicht, dass bei ihnen seltener verschiedene psychische Erkrankungen diagnostiziert werden (obwohl bei ihnen eher Autismus diagnostiziert wurde, ein Ergebnis, das wahrscheinlich darauf beruht, dass sie Fans und nicht speziell Furries sind). Die Gründe für den Zusammenhang zwischen Furry-Dasein und Wohlbefinden sind vielfältig, die meisten haben jedoch mit den sozialen Vorteilen zu tun, die das Furry-Dasein mit sich bringt. Dazu gehören mehr Freunde zu haben, mit mehr anderen Furries persönlich interagieren zu können, besser Hilfe von Furries zu erhalten, insbesondere in Zeiten der Not (z. B. während einer globalen Pandemie), und gesündere Bewältigungsstrategien zu entwickeln (z. B. sich an Freunde zu wenden, um Unterstützung zu erhalten, anstatt Drogen zu nehmen und der Realität zu entfliehen). Wir haben auch einen unerwarteten Zusammenhang zwischen Furry und Wohlbefinden besprochen – inwieweit die eigene Fursona ein Zeichen für Klarheit im Selbstkonzept sein kann – was zeigt, wie tief die Fragen zum Zusammenhang zwischen Furry und Wohlbefinden reichen. Wie wir zu Beginn dieses Kapitels sagten, haben wir gerade erst an der Oberfläche gekratzt, was den Zusammenhang zwischen Furry-Fangemeinde und Wohlbefinden angeht. Insgesamt können wir jedoch mit gutem Gewissen feststellen, dass die Ergebnisse zahlreicher Studien darauf hinweisen, dass die Zugehörigkeit zur Furry-Fangemeinde sich insgesamt positiv auf das Wohlbefinden der meisten Furries auswirkt, ein Ergebnis, das den allgemeinen Vorstellungen über Furries und Fehlanpassung widerspricht (siehe Kapitel 21). Referenzen Aknin, LB, Barrington-Leigh, CP, Dunn, EW, Helliwell, JF, Burns, J., Biswas-Diener, R., Kemeza, I., Nyende, P., Ashton-James, CE, & Norton, MI (2013). Prosoziales Ausgeben und Wohlbefinden: Kulturübergreifende Beweise für eine psychologische Universalität. *Journal of Personality and Social Psychology*, 104 (4), 635–

652. <https://doi.org/10.1037/a0031578> Balliet, D., Wu, J., & De Dreu, CKW (2014). Ingroup-Favoritismus in der Kooperation: Eine Metaanalyse. *Psychological Bulletin*, 140 (6), 1556-1581. <https://doi.org/10.1037/a0037737> Campbell, JD, Trapnell, PD, Heine, SJ, Katz, IM, Lavallee, L.

F., & Lehman, DR (1996). Klarheit des Selbstkonzepts: Messung, Persönlichkeit.

Korrelate und kulturelle Grenzen. *Journal of Personality and Social Psychology*, 70 (1), 141-156. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.70.1.141> Chadborn, D., Edwards, P., & Reysen, S. (2017). Fanidentität zeigen, um Freunde zu finden. *Intensitäten: The Journal of Cult Media*, 9, 87-97. Compton, W. C., Smith, ML, Cornish, KA, & Qualls, DL (1996). Faktorenstruktur von Messungen der psychischen Gesundheit. *Journal of Personality and Social Psychology*, 71 (2), 406-413. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.71.2.406> Curry, OS, Rowland, LA, Van Lissa, CJ, Zlotowitz, S., McAlaney, J., & Whitehouse, H. (2018). *Journal of Experimental Social Psychology*, 76, 320-329. <https://doi.org/10.1016/j.jesp.2018.02.014> Diener, E., & Diener, M. (1995). Kulturübergreifende Korrelate von Lebenszufriedenheit und Selbstwertgefühl. *Journal of Personality and Social Psychology*, 68 (4), 653-663. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.68.4.653> Edwards, P., Chadborn, DP, Plante, C., Reysen, S., & Redden, MH (2019). Lernen Sie die Bronies kennen: Die Psychologie der My Little Pony-Fangemeinde unter Erwachsenen. McFarland & Company. Haslam, C., Holme, A., Haslam, SA, Iyer, A., Jetten, J., & Williams, WH (2008).

Aufrechterhaltung der Gruppenmitgliedschaft: Die Kontinuität der sozialen Identität sagt das Wohlbefinden nach einem Schlaganfall voraus. Neuropsychologische Rehabilitation, 18 (5-6), 671-691. <https://doi.org/10.1080/09602010701643449> Haslam, C., Jetten, J., Cruwys, T., Dingle, GA, & Haslam, SA (2018). Die neue Psychologie der Gesundheit: Die soziale Heilung freischalten. Routledge. Haslam, SA, Jetten, J., Postmes, T., & Haslam, C. (2009). Soziale Identität, Gesundheit und Wohlbefinden: Eine neue Agenda für angewandte Psychologie. *Angewandte Psychologie: Eine internationale Zeitschrift*, 58 (1), 1-23. <https://doi.org/10.1111/j.1464-0597.2008.00379.x>

Inoue, Y., Funk, DC, Wann, DL, Yoshida, M., & Nakazawa, M. (2015). Teamidentifikation und soziales Wohlbefinden nach einer Katastrophe: Die vermittelnde Rolle sozialer Unterstützung. Gruppendynamik: Theorie, Forschung und Praxis, 19 (1), 31-44. <https://doi.org/10.1037/gdn0000019> Inoue, Y., Wann, DL, Lock, D., Sato, M., Moore, C., & Funk, DC (2020). Stärkung des Zugehörigkeitsgefühls und des subjektiven Wohlbefindens älterer Erwachsener durch den Besuch von Sportspielen, Teamidentifikation und emotionale Unterstützung.

Journal of Aging and Health, 32 (7-8), 530-542. <https://doi.org/10.1177/0898264319835654> Kashdan, TB (2004). Die Beurteilung des subjektiven Wohlbefindens (Fragen, die durch den Oxford Happiness Questionnaire aufgeworfen werden). Persönlichkeit und Individuum.

Differences, 36 (5), 1225-1232. [https://doi.org/10.1016/S0191-8869\(03\)00213-7](https://doi.org/10.1016/S0191-8869(03)00213-7) Keyes, CLM, Shmotkin, D., & Ryff, CD (2002). Optimierung des Wohlbefindens: Die empirische Begegnung zweier Traditionen.

Journal of Personality and Social Psychology, 82 (6), 1007-1022. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.82.6.1007>

Klar, M., & Kasser, T. (2009). Einige Vorteile, ein Aktivist zu sein: Messung des Aktivismus und seiner Rolle für das psychische Wohlbefinden. Political Psychology, 30 (5), 755-777. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9221.2009.00724.x> Levine, M., Prosser, A., Evans, D., & Reicher, S.

(2005). Identität und Notfallintervention: Wie soziale Gruppenmitgliedschaft und Inklusivität von Gruppen Grenzen prägen Hilfsverhalten. Personality and Social Psychology Bulletin, 31 (4), 443-453. <https://doi.org/10.1177/0146167204271651> Linton, MJ, Dieppe, P., & Medina-Lara, A. (2016).

Überprüfung von 99 Selbstberichtsmaßnahmen zur Beurteilung des Wohlbefindens bei Erwachsenen: Untersuchung von Dimensionen des Wohlbefindens und Entwicklungen im Laufe der Zeit.

BMJ Open, 6 (7), e010641. <http://dx.doi.org/10.1136/bmjopen-2015-010641> Lyubomirsky, S., Tkach, C., & DiMatteo, MR (2006). Was sind die Unterschiede zwischen Glück und Selbstwertgefühl? Social Indicators Research, 78 (3), 363-404.

<https://doi.org/10.1007/s11205-005-0213-y> Magnani, E., & Zhu, R. (2018). Führt Freundlichkeit zu Glück? Freiwillige Aktivitäten und subjektives Wohlbefinden. Journal of Behavioral and Experimental Economics, 77, 20-28. <https://doi.org/10.1016/j.soec.2018.09.009> McDowell, I. (2010).

Messungen des selbst wahrgenommenen Wohlbefindens. Journal of Psychosomatic Research, 69 (1), 69-79. <https://doi.org/10.1016/j.jpsychores.2009.07.002> Mock, SE, Plante, CN, Reysen, S., & Gerbasi, K.

C. (2013). Intensivere Freizeitgestaltung als Bewältigungsressource in einem stigmatisierten Freizeitkontext.

Leisure/Loisir, 37 (2), 111-126. <https://doi.org/10.1080/14927713.2013.801152> Paradise, AW, & Kernis, MH (2002). Selbstwertgefühl und psychisches Wohlbefinden: Auswirkungen eines fragilen Selbstwertgefühls.

Zeitschrift für Sozial- und Klinische Psychologie, 21 (4), 345-361. <https://doi.org/10.1521/jscp.21.4.345.22598>

Plante, CN, & Reysen, S. (2023). „Sie sind einfach komisch“: Kognitive und affektive Mediatoren der Verbindung zwischen wahrgenommener Nicht-Prototypizität und Vorurteilen gegenüber der Fankultur. Psychologie der.

Populäre Medien. Erweiterte Online-Publikation. <https://doi.org/10.1037/ppm0000440> Plante, CN, Reysen, S., Roberts, SE, & Gerbasi, KC (2016). FurScience! Eine Zusammenfassung von fünf Jahren Forschung des International Anthropomorphic Research Project. FurScience. Plante, CN, Roberts, S., Reysen, S., & Gerbasi, K. (2014). Die Interaktion sozistruktureller Merkmale sagt Identitätsverschleierung und Selbstwertgefühl bei stigmatisierten Mitgliedern von Minderheitengruppen voraus. Current Psychology, 33 (1), 3-19. <https://doi.org/10.1007/s12144-013-9189-y> Platow, MJ, Durante, M., Williams, N., Garrett, M., Walshe, J., Cincotta, S., Lianos, G., & Barutcu, A. (1999). Der Beitrag der sozialen Identität von Sportfans

zur Erzeugung prosozialen Verhaltens. Group Dynamics: Theory, Research, and Practice, 3 (2), 161-169. <https://doi.org/10.1037/1089-2699.3.2.161> Ray, A., Plante, CN, Reysen, S., Roberts, SE, & Gerbasi, KC (2018).

„Man musste dabei sein“: Kongressbesuche und Wohlbefinden bei Anime-Fans. The Phoenix Papers, 3 (2), 20-30. Reysen, S., & Branscombe, NR (2010). Fanship und Fandom: Vergleiche zwischen Sportfans und Nicht-Sportfans. Journal of Sport Behavior, 33 (2), 176-193. Reysen, S., Plante, CN, & Chadborn, D. (2022). Wahrgenommene Durchlässigkeit von Gruppengrenzen als Vermittler zwischen der Zugehörigkeit zu mehreren Fandoms und Einsamkeit. Popular Culture Studies Journal, 10 (1), 315-333. Reysen, S., Plante,

CN, Chadborn, D., Roberts, SE, & Gerbasi, K. (2021). In eine andere Welt versetzt: Die Psychologie von Anime-Fans. Internationales Anime-Forschungsprojekt. Reysen, S., Plante, CN, Chadborn, D., Roberts, SE, & Gerbasi, KC (2022). Intragruppenhilfe als Vermittler der Verbindung zwischen Fandom-Identifikation und Selbstwertgefühl und Wohlbefinden. *Leisure/Loisir*, 46 (3), 321-345. <https://dx.doi.org/10.1080/14927713.2021.1971553> Reysen, S., Plante, CN, Chadborn, D., Roberts, S., E., Gerbasi, KC, Miller, J., Gamboa, A., & Ray, A. (2018). Ein kurzer Bericht über die Prävalenz von selbstberichteten Stimmungsstörungen, Angststörungen, Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörungen und Autismusspektrum Störung in Anime-, Brony- und Furry-Fandoms. *The Phoenix Papers*, 3 (2), 64-75. Reysen, S., Plante, C., N., Lam, TQ, Kamble, SV, Katzarska-Miller, I., Assis, N., Packard, G. & Moretti, EG (2020). Reife und Wohlbefinden: Konsistente Assoziationen über Stichproben und Messungen hinweg. Zeitschrift für Wellness, 2 (2), Artikel 10, 1-8. <https://doi.org/10.18297/jwellness/vol2/iss2/10> Reysen, S., Plante, C., N., Roberts, SE, & Gerbasi, KC (2017). Anime-Fans zur Rettung: Beweise für Daniel Wanns Modell der Teamidentifikation und der sozialen psychischen Gesundheit. *The Phoenix Papers*, 3 (1), 237-247. Reysen, S., Plante, CN, Roberts, SE, & Gerbasi, KC (im Druck). Soziale Aktivitäten vermitteln die Beziehung zwischen Fandom-Identifikation und psychischem Wohlbefinden. *Freizeitwissenschaften*. <https://doi.org/10.1080/01490400.2021.2023714> Roberts, SE, Chong, M.-M., Shea, S., Doyle, K., Plante, CN, Reysen, S., & Gerbasi, KC (2017). Die Höhen, die Tiefen und die Depression nach der Convention: Eine qualitative Untersuchung der Heimkehr von Furries nach einer anthropomorphen Convention. In T. Howl (Hrsg.), *Furries among us 2: Weitere Essays über Furries von Furries* (S. 129-141). Thurston Howl Publications. Ryan, RM, & Deci, EL (2001). Über Glück und menschliche Potenziale: Ein Überblick über die Forschung zu hedonischem und eudaimonischem Wohlbefinden. *Annual Review of Psychology*, 52 (1), 141-166. <https://doi.org/10.1146/annurev.psych.52.1.141> Ryff, CD (1989). Glück ist alles, oder etwa nicht? Untersuchungen zur Bedeutung des psychischen Wohlbefindens. *Journal of Personality and Social Psychology*, 57 (6), 1069-1081. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.57.6.1069> Smodis-McCune, VA, Plante, CN, Packard, G., Reysen, S., & Mendrek, A. (2022). COVID-19-Stress moderiert den Mediationspfad der Fandom-Identifikation auf das Wohlbefinden durch problemorientierte Bewältigung. *The Phoenix Papers*, 5 (1), 175-194. <https://doi.org/10.31235/osf.io/e6baf> Wann, DL (2006). Die positiven sozialpsychologischen Vorteile der Identifikation mit Sportteams verstehen: Das Teamidentifikations-sozialpsychologische Gesundheitsmodell. *Gruppendynamik: Theorie, Forschung und Praxis*, 10 (4), 272-296. <https://doi.org/10.1037/1089-2699.10.4.272> Wann, DL, Hackathorn, J., & Sherman, M. R. (2017). Testen des Modells Teamidentifikation – soziale psychologische Gesundheit: Mediationale Beziehungen zwischen Teamidentifikation, Sportbegeisterung, Zugehörigkeitsgefühl und Lebenssinn. *Gruppendynamik: Theorie, Forschung und Praxis*, 21 (2), 94-107. <https://doi.org/10.1037/gdn0000066> Wann, DL, Martin, J., Grieve, FG, & Gardner, L. (2008). Soziale Verbindungen bei Sportveranstaltungen: Besucherzahlen und ihre positive Beziehung. mit dem sozialen und psychologischen Wohlbefinden. *North American Journal of Psychology*, 10 (2), 229-229. Wann, DL, Waddill, PJ, Brasher, M., & Ladd, S. (2015). Untersuchung der Identifikation mit Sportteams, sozialer Verbindungen und des sozialen Wohlbefindens unter Highschool-Schülern. *Journal of Amateur Sport*, 1 (2), 27-50. <https://doi.org/10.17161/jas.v0i0.4931> Wann, DL, Waddill, PJ, Polk, J., & Weaver, S. (2011). Das Teamidentifikations- und sozialpsychologische Gesundheitsmodell: Sportfans knüpfen über die Identifikation mit einem Sportteam Verbindungen zu anderen. *Gruppendynamik: Theorie, Forschung und Praxis*, 15 (1), 75-89. <https://doi.org/10.1037/a0020780>.

Kapitel 23.

Autismus in der Furry-Fangemeinde: Chancen, Hindernisse und Empfehlungen Elizabeth Fein, Amy Adelman.

In Kapitel 22 haben wir über Wohlbefinden und psychische Gesundheit in der Furry-Fangemeinde gesprochen. Im Rahmen dieser Unterhaltung haben wir Daten untersucht, die zeigen, dass Autismus in der Furry-Fangemeinde deutlich häufiger vorkommt als in der Gesamtbevölkerung. Obwohl Autismus kein definierendes Merkmal der Furry-Fangemeinde (oder überhaupt irgendeiner Fangemeinde) ist, haben wir spekuliert, dass sich autistische Menschen 1 besonders zu Fangemeinden wie der Furry-Fangemeinde hingezogen fühlen, da sie dort ein Ventil für ein starkes, spezifisches Interesse finden und von Gleichgesinnten umgeben sind. Aus diesem Grund haben wir in den letzten Jahren Autismus und Neurodivergenz in der Furry-Community untersucht. Dies ist Teil einer laufenden ethnographischen Studie, die darauf abzielt, autistische Menschen selbst zu Wort kommen zu lassen und diese Stimmen in den Vordergrund der Gespräche innerhalb der Fangemeinde zu rücken. In diesem Kapitel berichten wir über einige Ergebnisse der Studie. Wir beginnen mit einer kurzen Erläuterung dessen, was Autismus ist, beschreiben die Verbindung zwischen Autismus und der Furry-Fangemeinde und gehen auf die Logistik der ethnographischen Studie ein. Als Nächstes besprechen wir die Merkmale der Furry-Fangemeinde, die sie für Menschen aus dem autistischen Spektrum besonders attraktiv machen. Abschließend werden wir einige der von unseren Teilnehmern genannten Hindernisse für die Teilnahme am Fandom besprechen und einige Initiativen empfehlen, um diese Hindernisse anzugehen. Was ist Autismus? Das Autismusspektrum ist extrem breit und was es bedeutet, „auf dem Spektrum zu sein“ (oder „Autismus zu haben“ oder „autistisch zu sein“), ist für verschiedene Menschen unterschiedlich. Trotz der erheblichen Variabilität in der Ausprägung können wir auf einige allgemeine Fakten über Autismus hinweisen. 2 Zum einen

Sache, Autismus betrifft Menschen.

1 Manche Leser könnten durch die Verwendung des Begriffs „autistische Menschen“ abgeschreckt werden, weil ...

Kliniker verwenden im Allgemeinen eine Sprache, die die Person in den Vordergrund stellt, um eine Entmenschlichung der Klienten zu vermeiden (z. B. eine „Person mit Schizophrenie“ statt „ein Schizophrener“). Aus diesem Grund könnten Leser versucht sein, den Begriff zu verwenden „Person mit Autismus“. Der Begriff „autistische Person“ wird jedoch von vielen autistischen Menschen bevorzugt, da er identitätsorientiert ist und Autismus als einen wesentlichen Teil ihrer Persönlichkeit anerkennt und nicht als etwas, das „geheilt“ werden muss (Marschall, 2023). 2 Beachten Sie, dass alles, was wir in diesem Kapitel besprechen, eine grobe Darstellung darstellt,

verallgemeinerter Ansatz zum Thema Autismus. So etwas wie einen „durchschnittlichen Autisten“ gibt es nicht, und wir würden auch nicht erwarten, dass alles, was wir hier sagen, auf jeden Autisten zutrifft.

von sehr früh im Leben an und beeinflusst sie ihr ganzes Leben lang, 3 auch wenn die Art und Weise, wie sie sich auf zwei verschiedene Menschen auswirkt, unterschiedlich sein oder sich im Laufe der Zeit sogar ändern kann. Autismus beeinträchtigt Menschen in der Regel in drei Hauptbereichen: soziale Interaktionen und Beziehungen, eine Vorliebe für Routine, Wiederholung oder Gleichförmigkeit und Unterschiede in der sensorischen Sensibilität, die von der Suche nach bestimmten sensorischen Reizen (z. B. ooooh, glänzend) bis zur Vermeidung bestimmter Arten von sensorischen Reizen (z. B. pfui, Neonlicht!) reichen.

Der autistische Autor Nick Walker definiert Autismus wie folgt:

Autismus ist eine genetisch bedingte neurologische Variante des Menschen. Die komplexen miteinander verbundenen Merkmale, die die autistische Neurologie von der nicht-autistischen Neurologie unterscheiden, sind noch nicht vollständig verstanden, aber aktuelle Erkenntnisse deuten darauf hin, dass der zentrale Unterschied darin besteht, dass autistische Gehirne durch besonders hohe synaptische Konnektivität und Reaktionsfähigkeit gekennzeichnet sind. Dies führt dazu, dass die subjektive Erfahrung autistischer Personen intensiver und chaotischer ist als die nicht-autistischer Personen: Sowohl auf sensorischer als auch auf kognitiver Ebene neigt das autistische Gehirn dazu, mehr Informationen zu registrieren, und die Wirkung jeder einzelnen Information ist tendenziell stärker und weniger vorhersehbar.

Autismus führt zu ausgeprägten, atypischen Denk-, Bewegungs- und Interaktionsweisen sowie zur sensorischen und kognitiven Verarbeitung.

Infolgedessen fühlen sich viele Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung in stark stimulierenden, chaotischen Umgebungen leicht überfordert und suchen möglicherweise Ruhe, Ordnung oder Routine als Zuflucht. 4 Autistische Menschen

Auch die Art und Weise, wie ihr Gehirn Informationen verarbeitet, ist unterschiedlich: Manche haben Schwierigkeiten, Gesichter zu erkennen, andere verarbeiten verbale oder auditive Informationen langsamer, während andere wiederum extrem empfindlich auf visuelle Muster reagieren. Menschen im Autismusspektrum haben außerdem oft Schwierigkeiten, nonverbale soziale Signale wie Körpersprache, Tonfall,

3 Mit anderen Worten: Autismus ist weder etwas, aus dem man „herauswächst“, noch ist es eine „Modeerscheinung“ oder.

etwas, das sie in ihren 20ern entwickeln. Es kann zwar eine Weile dauern, bis eine Person aus dem Spektrum diagnostiziert wird – wenn sie überhaupt eine Diagnose sucht –, aber sie war wahrscheinlich ihr ganzes Leben lang neurodivergent und hat es einfach gut geschafft, dies zu maskieren (z. B. sich als neurotypisch auszugeben). 4 Um es klar zu sagen: Neurotypische Menschen können auch in hochgradiger Weise überfordert sein.

anregende, chaotische Umgebungen, wie jeder bestätigen kann, der schon einmal auf einer Kindergeburtstagsparty war! Aber autistische Menschen haben möglicherweise eine niedrigere Überforderungsschwelle oder sind besonders anfällig für Überstimulation durch bestimmte Reize.

Gesichtsausdrücke und nicht wörtliche soziale Kommunikation (z. B. Sarkasmus). Infolgedessen fällt ihnen die soziale Interaktion oft schwerer, was soziale Beziehungen anstrengender macht, die Schule zu einer kämpfen, ihre Berufsaussichten beeinträchtigen und allgemein ihre Fähigkeit behindern, einen Weg zu finden, sich in eine neurotypische Gesellschaft einzufügen. Aus diesem Grund kann soziale Isolation eine erhebliche Bedrohung für ihre Lebensqualität darstellen. 5 Was ist die Verbindung zwischen Autismus und der Furry-Fangemeinde? Während Menschen im Autismusspektrum oft Schwierigkeiten haben, einen Ort zu finden, an den sie gehören, finden manche Gemeinschaft, Verbindung und Freundschaft durch kreative Subkulturen, die sich um gemeinsame Interessen herum organisieren. Die Furry-Fangemeinde ist ein solches Beispiel. In mehreren unserer Online- und persönlichen Studien zu Furries identifizieren sich 10–15 % als autistisch – eine Zahl, die diejenigen umfasst, bei denen offiziell Autismus diagnostiziert wurde, diejenigen, die sich trotz fehlender offizieller Diagnose als autistisch empfinden, 6 und diejenigen, die sich nicht sicher sind, ob sie mit der erhaltenen Autismusdiagnose einverstanden sind. Bei den meisten dieser Menschen ist ihr Wunsch, Teil der Furry-Fangemeinde zu sein, durch dasselbe motiviert, das neurotypische Furries dazu treibt,

sei Teil des Fandoms: zur Unterhaltung, als soziale Verbindung und als Quelle sozialer Unterstützung. Über die Forschungsprojekt Wir haben uns für die Untersuchung von Autismus in der Furry-Fangemeinde interessiert, da dort die Prävalenz autistischer Menschen (im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung) hoch ist. Darüber hinaus haben Gespräche mit autistischen Furries gezeigt, dass Furry ein Interesse sein könnte, das für autistische Menschen besonders attraktiv ist. Aus diesem Grund

5 Ein weit verbreiteter Irrtum besteht darin, dass autistische Menschen asozial sind und dies auch gerne wären.

ihrer Einsamkeit überlassen. Das ist nicht nur unmöglich (früher oder später müssen Sie Lebensmittel einkaufen, sich mit dem Vermieter auseinandersetzen oder mit der Regierung korrespondieren), sondern übersieht auch die Tatsache, dass Autisten auch Menschen sind, mit dem gleichen instinktiven Drang, sozial zu sein. Nur weil sie einen oder mehrere Aspekte der sozialen Interaktion schwierig finden, heißt das nicht, dass sie nicht den gleichen Drang haben, mit anderen zu interagieren! 6 Es gibt zahlreiche Gründe, warum ein Autist möglicherweise keinen formellen Kontakt sucht.

Diagnose. Ein Grund dafür ist, dass ihnen die Mittel (z. B. Geld) fehlen, um einen klinischen Psychologen aufzusuchen und formal diagnostiziert werden. Ein anderer Grund ist, dass sie misstrauen oder Angst vor Misshandlungen durch Psychologen haben, die Sie erwarten, dass sie versuchen werden, ihren Autismus zu „heilen“, indem sie versuchen, sich zu ändern. Ein dritter Grund ist, dass sie gegen die Pathologisierung oder Medikalisierung von Autismus sind – die Grundprämisse der Diagnose ist, dass Neurodivergenz ein Problem ist. Im Gegensatz dazu sehen viele autistische Menschen ihre Neurodivergenz als einen Unterschied und nichts weiter, und alle Probleme röhren nicht daher, dass sie autistisch sind, sondern vielmehr daher, dass sie in einer hartnäckig unnachgiebigen und missverständenswerten neurotypischen Welt neurodivergent sind.

Wir untersuchen Autismus in der Furry-Fangemeinde seit Jahren, um von den Furries selbst zu lernen, wie man Menschen aus dem Autismusspektrum besser unterstützen und einbeziehen kann. Das Projekt, eine ethnografische Studie, umfasste eine Kombination aus neun Fokusgruppen (mit jeweils drei bis zehn Teilnehmern) und 11 Einzelinterviews, die persönlich auf mehreren großen und kleinen Furry-Conventions in den USA und Kanada durchgeführt wurden. Jeder Teilnehmer über 18 Jahren war willkommen, an den Fokusgruppen teilzunehmen, unabhängig davon, ob er sich als Person aus dem Autismusspektrum identifizierte oder Freunde oder Familienmitglieder aus dem Spektrum hatte. Von den insgesamt 78 Teilnehmern gaben 37 an, mit einer Autismusspektrum-Störung diagnostiziert worden zu sein, 20 gaben an, nie offiziell diagnostiziert worden zu sein, aber zu glauben, sie könnten aus dem Autismusspektrum stammen; 12 identifizierten sich in erster Linie als enge Familienmitglieder von jemandem aus dem Autismusspektrum, waren aber selbst nicht im Spektrum, und 9 fielen in keine der oben genannten Kategorien. Die Fokusgruppen und Interviews wurden um die folgenden Fragen herum organisiert:

- Warum dachten die Teilnehmer, dass im Vergleich zur Gesamtbevölkerung so viele Furries im Autismusspektrum sind?
- Gibt es Dinge an der Furry-Fangemeinde, die die Teilnehmer für Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung als besonders ansprechend empfanden?
- Hat Autismus Auswirkungen auf das Engagement der Teilnehmer in der Furry-Fangemeinde und wenn ja, welchen?
- Hatten die Teilnehmer durch die Furry-Fangemeinde Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung kennengelernt?
- Welche Dinge machen es für Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung leicht/schwierig, am Furry-Fandom teilzunehmen?

Die Interviews und Fokusgruppen wurden aufgezeichnet und wörtlich transkribiert und anschließend mit dem Softwareprogramm NVivo thematisch analysiert. Anschließend identifizierte das Forschungsteam wichtige Themen in den Antworten und kodierte die Antworten entsprechend dieser Themen.

Was motiviert Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung, sich am Furry-Fandom zu beteiligen?

Die Teilnehmer identifizierten viele Gründe, warum die Furry-Fangemeinde eine so hohe Anzahl von Menschen auf der Autismus-Spektrum. Der am häufigsten genannte Grund war die integrative, akzeptierende Natur der Fangemeinde.

„Ich denke, was das Fandom so attraktiv macht, ist vor allem unsere Inklusivität. Wir sind ein sehr vielfältiges Volk. Egal was passiert.“

Geschlecht, Rasse, Religion, sogar alle Arten, wir alle akzeptieren einander so, wie wir sind.“

„Es ist schwierig, in einer Gesellschaft zu leben, in der jeder anders denkt als man selbst. Und in der jeder eine andere Methode hat, die Welt zu interpretieren und zu verstehen, was um einen herum geschieht. Und was ich in der Community hier sehe, ist, dass man das alles beiseite lassen kann und es akzeptabel wird, wie man die Welt interpretieren oder mit ihr interagieren möchte. Man muss also nicht versuchen, sich einer anderen Denkweise anzupassen. Man kann im Grunde einfach man selbst sein.“

Die Teilnehmer meinten, dass dieser integrative Charakter wahrscheinlich darauf zurückzuführen sei, dass viele Menschen in der Furry-Community selbst Erfahrungen mit sozialer Ausgrenzung oder Marginalisierung gemacht haben, was sie dazu inspiriert, andere zu akzeptieren, um die Marginalisierung nicht zu propagieren. Dazu gehört auch, diejenigen zu akzeptieren, deren soziales Verhalten als ungewöhnlich erscheinen könnte.

„Es gibt so viel Respekt für Leute, die nicht sozusagen normal sind, denn ich glaube, die meisten Leute in diesem Fandom haben sich irgendwann einmal ausgegrenzt gefühlt und sie wollen nicht, dass es irgendjemand anderem so geht.“

Die Teilnehmer gaben außerdem an, dass die Inhalte der Fangemeinde nicht nur ein integrativer Ort seien, sondern auch für viele Menschen mit Autismusspektrum attraktiv seien. Viele sagten, dass sie Tiere generell leichter verstehen als Menschen.

„Vielleicht können Menschen, die autistisch sind, einfach mehr mit Tieren anfangen als mit Menschen. Ich persönlich habe das Gefühl, dass man denkt: ‚Oh, wow, sieh dir diesen Menschen an, er verhält sich ganz anders als ich‘, aber wenn man sich eine Katze ansieht, erkenne ich viele Eigenarten an mir, die ich auch bei einer Katze erkennen kann. Ich weiß, wie eine Katze spricht, aber ich weiß nicht, wie ein Mensch spricht. Vielleicht gibt es also einfach eine Menge autistischer Menschen, die sich mehr mit anderen Spezies als mit Menschen identifizieren.“

In ähnlicher Weise waren einige Teilnehmer der Meinung, dass es ihnen helfen könnte, tiefere menschliche Bindungen aufzubauen, wenn sie durch ihr Interesse an anthropomorphen Tieren eine Brücke zwischen Tieren und Menschen bauen könnten.

„Ich verstehe jetzt, wie wichtig es ist, von Menschen umgeben zu sein. Früher habe ich das nicht verstanden. Aber von Tieren umgeben zu sein – das habe ich früher verstanden.“

Ich bin vollkommen zufrieden damit, für den Rest meines Lebens allein auf einer Insel zu sein, nur in der Nähe von wilden Tieren. Ich dachte, das wäre cool. Es ist irgendwie erleichternd, den Leuten einen Schritt näher zu kommen.“

Für andere Teilnehmer war die künstlerische, kreative Seite des Fandoms Teil der Attraktion.

„Ich weiß, was mich an der Fangemeinde so fasziniert hat, zum Beispiel die Vielfalt und Kreativität, die wir hier haben.“

„Viele dieser Kinder haben eine künstlerische, kreative Seite, sei es in der Musik, im Theater, beim Zeichnen oder Malen. Ich denke, diese beiden Dinge, verbunden mit dieser Furry-Fangemeinde, stellen eine Verbindung zu dieser Furry-Fangemeinde dar. noch stärker.“

Viele Teilnehmer bemerkten auch, dass die Anziehungskraft der Furry-Fangemeinde nicht nur im Inhalt selbst liege, sondern auch die Tatsache, dass viele gängige Fandom-Aktivitäten die Teilnahme von Menschen mit Autismusspektrum fördern. Zu solchen Aktivitäten gehören Brettspiele, Karaoke und Fursuit-Tänze als strukturierte Möglichkeiten, die den Teilnehmern die Möglichkeit geben, an gemeinsamen Aktivitäten teilzunehmen, neue Dinge auszuprobieren und sich in einer unterstützenden Umgebung zu präsentieren, in der die Gefahr von Peinlichkeiten minimiert wird.

„Ich habe nie gern getanzt. Ich habe es gehasst zu tanzen und ich wollte nie an so etwas teilnehmen. Und als ich letztes Jahr im Anzug auftrat, entschied ich einfach: weißt du was? Ich muss nicht einmal ich selbst sein. Ich kann für einen Moment jemand anderes sein. Und ich kann zu diesem Tanz gehen und einfach so tun, als würde ich tanzen. So tun, als würde ich mit dem, was alle anderen tun, verschmelzen. Und dann, nachdem ich mir die Chance dazu gegeben hatte, war es wie ‚Wow, deshalb genießen diese Leute das. Ich mag es jetzt auch‘. Und ich liebe es jetzt zu tanzen und ich tanze die ganze Zeit. Und ich war vor zwei Nächten auf der Rave-Party und hatte einen Riesenspaß. Ich tanze lieber in meinen Fursuit, aber ich kann es jetzt auch ohne meinen Fursuit und genieße es auch.“

Eine solche Aktivität, die zur Teilnahme anregt, ist das Erstellen und Rollenspiel mit einer eigenen Fursona.

Auf diese Weise erhielten die Teilnehmer die Möglichkeit, auf sichere Weise zu experimentieren und trotz etwaiger negativer sozialer Erfahrungen in der Vergangenheit kontaktfreudiger und selbstbewusster zu sein.

„Als ich meinen Charakter erstellte, ähm, bemerkte ich, dass eine der Hauptqualitäten, die ich ihm gab – das war nach einiger Selbstbeobachtung – Selbstvertrauen war. Und ich denke, das ist es, was viele von uns hier in der Furry-Szene tun.“

Community bedeutet, dass wir ein Bild von uns selbst erschaffen, das andere Menschen sehen sollen, das die durchschnittliche Gesellschaft nicht unbedingt so sieht. Aber in der Furry-Community nehmen wir im Grunde alles für bare Münze. Wir sehen eine Person und das ist, wer sie sagt, dass sie ist, und wir vertrauen darauf. Und selbst wenn es im Moment nicht stimmt, wird es irgendwann Realität. Und ich denke, das ist es, was es Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung ermöglicht, im Vergleich zu anderen Aspekten der Gesellschaft so einfach innerhalb der Community zu kommunizieren.“

Die Teilnehmer sahen in der Erstellung einer Fursona auch eine Möglichkeit für Betroffene aus dem autistischen Spektrum, neue Reaktionsweisen auf schwierige Situationen zu üben.

„Manchmal, wenn ich mich gestresst oder überreizt fühle und Schwierigkeiten habe, mit diesem Stress umzugehen und im Moment präsent zu sein, denke ich an meinen Fursona und stelle mir vor, was er tun würde. Das nutze ich als Möglichkeit, eine Situation zu überstehen und sie anders zu verarbeiten. Daher denke ich, dass die Identifikation mit einem Fursona oder einem tierischen Alter Ego für Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung therapeutisch sein kann.“

Fursuits sind mit Fursonas verwandt und physische Manifestationen der Fursonas einer Person. Sie geben Furries nicht nur die Möglichkeit, ihre Fursonas in Fandom-Räumen zu verkörpern, sondern bieten auch einige sehr spezifische Vorteile für Menschen im Autismusspektrum. Für diejenigen, die sensorische Empfindlichkeiten haben, können Fursuits einen Puffer gegen sensorische Reize bieten und gleichzeitig ein Gefühl von Gewicht und Druck erzeugen, das manche als beruhigend empfinden. 7.

„Wenn ich einen Anzug anziehen würde, wäre ich viel geselliger und würde gerne auf die Leute zugehen und sie umarmen, denn normalerweise mag ich es nicht, berührt zu werden. Aber wenn ich einen Anzug trage, wäre das für mich vollkommen in Ordnung.“

7 Wir können nicht umhin, darauf hinzuweisen, dass das Tragen eines Fursuits viele verschiedene Aspekte mit sich bringt.

Neurotypische Fursuiter finden Fursuiter unattraktiv (ihr Gewicht, die Gefühllosigkeit, die entsteht, wenn man eine Schicht aus Schaumstoff und Fell zwischen sich und dem hat, was man sieht/hört/berührt), genau die Eigenschaften, die es für einige neurodiverse Furries so attraktiv machen! Es ist eine großartige Demonstration, wie dieselbe Handlung von zwei verschiedenen Menschen verschiedene Dinge bedeuten und für verschiedene Zwecke verwendet werden kann, und bekräftigt nur, was wir in Kapitel 19 dargelegt haben, nämlich dass Furries unterschiedlich sind, wenn es darum geht, was sie motiviert, am Furry-Fandom teilzunehmen!

Zusätzlich zur Funktion als sensorischer Puffer gegen äußere Reize können Fursuits auch einen metaphorischen Puffer gegen die gesellschaftliche Verurteilung bieten, die viele Betroffene aus dem autistischen Spektrum erfahren.

„Ich nehme alles persönlich. Solche Dinge rutschen mir nicht einfach so von der Schulter. Wenn ich dagegen meinen Fursuit anziehe, macht es einfach wusch! und das hilft – es ist fast so, als wäre es eine Art zweite Haut. Es ist eine härtere Art Außenhülle, die für mich die Belastung abfängt.“

Einige wiesen darauf hin, dass die nonverbale Kommunikation in Fursuits simpel und absichtlich ist und die Erwartung verbaler Kommunikation ausschließt. All diese Dinge waren eine Erleichterung für viele im Spektrum, die normalerweise mit der Geschwindigkeit und den Nuancen der alltäglichen verbalen und nonverbalen sozialen Kommunikation zu kämpfen haben.

„Fursuiter neigen dazu – da sie keinen Gesichtsausdruck haben – eher gestenbasiert und körperlich zu sein. Und ich finde, das ist ziemlich ansprechend, denn man muss Leistung bringen, womit man durchkommt die grundlegendste Emotion, die leicht zu deuten ist und bei der es keine Zweideutigkeiten gibt.“

Die Teilnehmer wiesen auch darauf hin, dass die durchgängige Positivität der meisten Fursuit-Ausdrücke, zusammen mit der durchgängig positiven Reaktion, die sie bei anderen hervorrufen, den Druck von ihnen nahm, ständig

Augenkontakt herzustellen, die Mimik anderer einzuschätzen und die eigene Mimik entsprechend zu verändern – all das kann für Betroffene ermüdend und angstauslösend sein. 8.

„Menschen, die im Spektrum sind, fällt es sehr schwer, mit anderen Menschen in die Augen zu schauen. Wissen Sie, das ist irgendwie eines meiner Probleme. Aber wenn man sich einen Fursuit und eine Maske ansieht, hat das nur einen Ausdruck, und man muss sich keine Gedanken darüber machen, was dahinter vorgeht.“

8 Einer der Herausgeber dieses Kapitels kann bestätigen, dass er nicht autistisch ist.

die Tatsache, dass er das erste Mal, als er in seinem Fursuit einen Gastvortrag über Furries vor einer Klasse von etwa 60 Studenten hielt, mit der Angst umging, indem er die meiste Zeit des Vortrags die Augen geschlossen hielt. Es war bemerkenswert Es war so befreiend, mit anderen interagieren zu können, ohne über seinen eigenen Gesichtsausdruck nachdenken zu müssen, dass ihm die Erinnerung daran auch nach all den Jahren noch im Gedächtnis geblieben ist!

Maske. Es lächelt immer. Es ist immer glücklich. Es ist immer charmant und fröhlich. Und als ich auf einer der Conventions, die ich besuchte, einen Fursuit anzog, lächelten alle um mich herum. Sie wollten zu mir kommen. Sie wollten Bilder machen. Das ist schon ein guter Vertrauensschub.“

Ein weiterer Reiz der Furry-Fangemeinde für Autisten ist, dass Online- und persönliche Kontakte häufig miteinander vermischt werden. Viele Autisten finden Online-Kontakte einfacher, da sie keine nonverbale Kommunikation erfordern, wie dies bei der persönlichen Interaktion der Fall ist. Furries interagieren häufig sowohl online als auch persönlich, was den Autisten hilft, zunächst

soziale Kontakte online, wo sie sich wohler fühlen, bevor sie diese Beziehungen persönlich weiter ausbauen. Darüber hinaus machen Online-Interaktionen es notwendig, emotionale Nuancen deutlich zu machen (anstatt sie durch Tonfall oder Gesichtsausdruck abzuleiten), etwas, das manchmal auf persönliche Interaktionen in Furry-Räumen übertragen wird.

„Ich möchte auch darauf hinweisen, dass ein riesiger, riesiger Teil der Furry-Community online ist. Ich weiß, dass wir gerade auf der Convention sind, aber online ist alles komplett textbasiert. Man muss sich keine Gedanken darüber machen, ob man die richtige Körpersprache verwendet, diese Körpersprache richtig liest und was für ein Gesichtsmerkmal man hat. Die Art, wie man ausschließlich und ausschließlich in Textform kommuniziert, ist etwas anders, und ich finde, dass man das viel leichter lesen kann, und die Leute müssen viel deutlicher sein oder so etwas wie ASCII-Emoticons oder etwas anderes haben, um einen Tonfall zu vermitteln, was im echten Leben viel schwieriger ist. Und ich habe das Gefühl, dass sich das irgendwie auch überträgt, wenn sich Leute aus der Furry-Fangemeinde im echten Leben treffen.“

Als Ergebnis dieser und anderer einladender Aspekte des Furry-Fandoms sind viele Furries im Autismusspektrum profitieren von ihrer Teilnahme am Fandom. Ein solcher Vorteil, der bereits oben erwähnt wurde, ist die Verringerung soziale Angst bei Furry-Events.

„Auf Furry-Conventions ist mir aufgefallen, dass ich so gut wie keine sozialen Ängste mehr habe wie sonst.“

Frei von dieser sozialen Angst können autistische Furries eher ihr soziales Repertoire erweitern, soziale Fähigkeiten entwickeln und soziale Verbindungen auf eine Art und Weise knüpfen, die ihnen sonst schwer möglich gewesen wäre.

„Als ich zum ersten Mal dazukam, war das eines der wenigen Male in meinem Leben, wo ich Menschen traf, die gleichgesinnt waren, denen ich offener gegenübertreten konnte, im Gegensatz zu den Tyrannen und den anderen Schülern.“

„Ich hatte während meiner Schulzeit an meiner Schule sehr, sehr wenige Freunde.“

„Das ist das Tolle an diesem Fandom, dass es Menschen mit Autismus so leicht macht, sich darauf einzulassen.

Es ist sehr tolerant und entspannt, egal wer du bist und was du magst. Es ist wie: „Hey, du bist großartig, egal was passiert“. Wenn ich auf meine erste Con zurückblicke, die Anthrocon 2017, war ich sehr anders. Ich war sehr schüchtern, schüchtern, ich war nicht so selbstbewusst in meiner Art zu sprechen. Sich selbst als jemanden darstellen zu können, der man sein möchte und den man wirklich bewundert, sich in das verwandeln zu können, was man im Laufe der Zeit Zeit, es ist einfach etwas wirklich Positives an diesem Fandom.“

Während es leicht ist, die Vorteile, die sich aus der Interaktion mit der Furry-Fangemeinde ergeben, aufgrund der fantastischen/cartoonhaften Inhalte zu trivialisieren, betonten viele Teilnehmer die Bedeutung der Vorteile, die sie daraus gezogen haben. Manche wiesen sogar darauf hin, dass die soziale Unterstützung, die sie durch die Furry-Community erhalten haben, ihnen das Leben gerettet hat.

„Ganz ehrlich, ohne die Unterstützung der Furry-Community hätte ich mich vor ein paar Jahren wahrscheinlich umgebracht. Wenn ich nicht den ganzen Tag zu Hause geblieben wäre und Videospiele gespielt hätte, wäre ich tot in einem Schulklo gelandet, so schlimm war es. Ich glaube, ohne die Unterstützung der Furry-Community wäre das wahrscheinlich passiert. Selbst wenn man so am Boden ist, ist es schön zu wissen, dass die Leute helfen.“

Eltern und Familienmitglieder von Jugendlichen mit Autismus sprachen darüber, wie glücklich sie darüber waren, dass ihre Familienmitglieder positive Erfahrungen machten und soziale Kontakte zu anderen knüpften. In unseren Fokusgruppen waren sie oft zu Tränen gerührt, als sie beschrieben, wie ihr Familienmitglied losging, um mit anderen wie ihnen Spaß zu haben.

„Sie sind so mit Ihrem Kind verbunden, Sie können sehen, wie emotional Sie werden, weil Sie das Gefühl haben, Ihrem Sohn zu helfen, etwas zu finden, womit er sich verbinden kann, und das er vielleicht nicht unbedingt hatte, als er aufwuchs: Freunde finden, Freunde behalten, interagieren und zu Dingen eingeladen werden. Es gibt Dinge, nach denen Eltern suchen, weil sie wollen, dass ihr Kind sozialisiert wird und Freunde hat, und weil wir nicht die ganze Zeit hier sein werden, mache ich mir Sorgen darüber, was die Zukunft bringt.“

Zusammengenommen zeigen diese Ergebnisse, wie lohnend und erfüllend die Furry-Fangemeinde für Menschen mit Autismusspektrum sein kann. Sie bietet reichlich Gelegenheit für soziale Kontakte, den Aufbau von Fähigkeiten, Selbstvertrauen und Spaß. In diesem Kontext ist es keine Überraschung, warum autistische Furries sich zu Fandoms im Allgemeinen und speziell für das Furry-Fandom. Teilnahmebarrieren und Empfehlungen Die Teilnehmer betonten zwar, wie zugänglich, einladend und transformativ das Furry-Fandom sein kann, erwähnten aber auch einige Hürden, die es manchmal schwierig machen können, auf die gewünschte Weise teilzunehmen. In den folgenden Abschnitten diskutieren wir einige dieser Teilnahmebarrieren. Anstatt nur auf Einschränkungen hinzuweisen, werden wir jedoch eine proaktive Haltung einnehmen und Empfehlungen für diejenigen unterbreiten, die Furry-Events veranstalten. Diese Empfehlungen stammen von den Teilnehmern selbst und basieren nur zu einem geringen Teil auf unserer Forschung und unserem Fachwissen.

Problem: „Es kann überwältigend sein“ In der heißen, überfüllten, aufregenden und sehr sozialen Umgebung einer Furry-Convention kann es für jemanden aus dem Spektrum leicht überfordert sein. Insbesondere große Menschenmengen können schwierig zu bewältigen sein, sowohl wegen der intensiven sozialen Verarbeitungsanforderungen, die sie mit sich bringen und weil Menschen im autistischen Spektrum manchmal Probleme haben, ihre Aufmerksamkeit zu verlagern und visuell-räumliche Informationen zu verarbeiten. Man kann sich also vorstellen, wie schwierig es für sie sein kann, sich durch eine schnell vorbeiziehende Menschenmenge zu einem Stand im Dealer-Raum zu bewegen oder jemanden zu finden, den sie nach dem Weg zum Fundbüro fragen können, während eine laute Fursuit-Parade vorbeizieht.

„Was sind einige Dinge, die schwierig sind? Nun, die Tatsache, dass viele Leute da sind. Es ist eine Menschenmenge.“

Besonders bei den Conventions. Es kann überwältigend sein. Aber normalerweise, wenn es passiert, konzentriere ich mich einfach auf

eine Richtung. Wenn ich jemanden sehe, den ich kenne, ist es sogar noch besser. Ich weiß zum Beispiel, dass ich zu dem einen Panel gehen muss. Nun, ich konzentriere mich einfach darauf. Ich schaue nicht hin.

Leute, geht einfach zum Panel. Genießt das Panel. Und dann gehe ich wieder in die eine Richtung.“

Einige Teilnehmer wiesen darauf hin, dass eine klare Beschilderung und klare Wege hilfreich sein können, insbesondere wenn andere diese Grundsätze respektieren.

„Das Wichtigste, was die Leute tun sollten, um Autisten besser entgegenzukommen, ist, nicht mehr auf den Gehwegen herumzulungern, sondern sich an die Seite zu stellen. So können Leute, die sich bewegen oder woanders hingehen wollen, das auch tun. Das ist meiner Meinung nach das Einfachste, was sie tun könnten, um diesen Raum freundlicher zu gestalten.“

Überforderung kann auf einer Furry Convention allerdings auch ganz andere Ursachen haben: Sensible Hitze ausgesetzt sind, kann das Fursuiting als Herausforderung empfinden. 9.

„Es ist unerträglich heiß, das ist für mich ziemlich hart, denn ich vertrage Hitze nicht besonders gut.“

Unabhängig von der Ursache dauert es nicht lange, bis Sie überfordert sind, und es kann ohne große Vorwarnung passieren. Unter diesen Umständen kann es schwierig sein, einen Ort zur Erholung zu finden – beispielsweise könnte Ihr Hotelzimmer zu weit weg oder unzugänglich sein, da Sie eine halbe Stunde auf den Aufzug 10 warten müssen – und Sie können anderen möglicherweise nicht erklären, was Sie brauchen und warum Sie es brauchen.

„Vielleicht kannst du ausgehen und dann Kontakte knüpfen! Sei nett! Hab Spaß! Aber wenn du fertig bist, bist du fertig. Du kannst nicht mehr. Und dann fragen die Leute: „Hey, warum bist du hier – was ist los?“, weißt du,

9 Tatsächlich ist Überhitzung im Fursuit ein recht häufiges Problem bei Furry-Conventions.

dass die meisten eine „Headless Lounge“ haben, komplett mit Wasserflaschen, Ventilatoren und Trockengestellen, damit die Fursuiter schnell aus ihrem Anzug schlüpfen und sich an einem Ort abseits des Hauptkongressgeländes abkühlen können. 10 Das wird jedem, der schon einmal bei einem Furry war, eine nur allzu vertraute Erfahrung sein.

Conventions von sogar mittlerer Größe. Obwohl wir an Dutzenden Furry Conventions in verschiedenen Hotels teilgenommen haben, können wir die Anzahl der Conventions, bei denen der Aufzugsverkehr zu und von den Hotelzimmern einigermaßen gut geregelt wurde, an einer Hand abzählen. Es ist nicht ungewöhnlich, dass Convention-Teilnehmer ihren Zeitplan so planen, dass sie so wenig wie möglich in ihr Zimmer zurückkehren müssen.

so nach dem Motto „vor einer Minute ging es dir noch gut“. Und dann ist es so – es ist einfach zu viel. Ich kann damit nicht mehr umgehen.“

Empfehlung: Ruhiges Zimmer.

Wenn Menschen durch sensorische Reize und/oder intensive, andauernde soziale Interaktionen überstimuliert werden, profitieren sie oft von einem Rückzug in eine ruhige, reizarme Umgebung, um sich zu entspannen und neue Kraft zu tanken. Sowohl diejenigen, die im Spektrum leben, als auch diejenigen, deren enge Freunde, Partner oder Familienmitglieder im Spektrum leben, gaben oft an, dass Cons schaffen einen „ruhigen Raum“, in den sich die Teilnehmer zurückziehen können, wenn sie sich überfordert fühlen. Dies war bei weitem der häufigste Vorschlag, den wir erhielten, um die Erfahrung von Menschen im Spektrum zu verbessern Nachteile.

„Bei der letzten Convention, die ich besucht habe, im April, haben sie diese neue Sache installiert, im Grunde genommen hatten sie nur einen Raum und es war völlig ruhig. Sie hatten so etwas wie Schalldämmung an den Wänden und es gab Stereokopfhörer, die man aufsetzen und Musik hören konnte, oder man konnte einfach da sitzen und

Farbe, und es war sehr friedlich, und man konnte sogar, es gab Sitzsäcke und so, und man konnte einfach einen Sonnenschirm nehmen. Und es war wirklich, wirklich schön. Also, das wäre wunderbar.“

Die Teilnehmer machten mehrere Vorschläge, wie man einen solchen Ruheraum maximal effektiv gestalten könne, darunter:

- Der Raum sollte im Con-Booklet klar als Ruheraum für alle gekennzeichnet sein, die einen ruhigen Ort zum Auftanken brauchen. Außerdem sollte er überwacht werden, um sicherzustellen, dass er ausschließlich für diesen Zweck genutzt wird. (und nicht als Ort, um mit anderen zu plaudern) - Der Raum könnte mit bequemen Stühlen und/oder Sitzsäcken und tröstenden Stofftieren, Kopfhörern und/oder Ohrstöpseln, ruhigen Aktivitäten wie Malen oder kleinen Gegenständen zum Herumspielen und einigen grundlegenden Notwendigkeiten wie Wasser, Snacks oder Taschentuchboxen ausgestattet sein - Um Menschen mit sensorischen Empfindlichkeiten entgegenzukommen, sollte der Raum idealerweise über dimmbare Lichter verfügen, vermeiden grelle Farben, und die Raumaufseher könnten gebeten werden, auf starkes Parfüm oder Gerüche zu verzichten. – Der Raum könnte Kabinen oder ein paar zeltartige Bauten für diejenigen enthalten, die etwas Zeit für sich brauchen, obwohl auch Platz für diejenigen sein sollte, die jemanden an ihrer Seite brauchen (z. B. der Hauptaum des Raums). – Er sollte an einem Ort liegen, der auf einer Karte leicht zu finden und von den wichtigsten sozialen Räumen der Convention aus leicht erreichbar ist, aber auch nicht an diese angrenzt.

laute oder geräuschvolle Bereiche. Es wäre auch am besten, wenn die Teilnehmer nicht durch Aufzüge oder Rolltreppen navigieren müssten, um in diesen Raum zu gelangen. - Die Leute könnten idealerweise so lange im Raum bleiben, wie sie möchten, ohne Zeitbegrenzung. - Es wäre hilfreich, wenn Mitarbeiter den Raum gelegentlich überprüfen oder sogar einen Mitarbeiter für den Raum selbst abstellen würden, um sicherzustellen, dass er sauber und ordentlich bleibt.

Idealerweise hätte der Mitarbeiter eine Grundausbildung in effektiver Kommunikation mit Menschen aus dem autistischen Spektrum und mit jenen, die sich überfordert oder verzweifelt fühlen, obwohl von ihm keine therapeutische Rolle erwartet wird – seine Aufgabe ist es lediglich, sicherzustellen, dass der Raum für diejenigen, die ihn brauchen, verfügbar und zugänglich bleibt. Die obigen Vorschläge stellen einen idealen ruhigen Raum bei einer Convention dar, und uns ist bewusst, dass viele Conventions nicht über die Ressourcen verfügen, um diese Idee perfekt umzusetzen. Selbst eine Annäherung an diese Idee, etwas so Einfaches wie ein schlichter, ruhiger Raum an der Seite, wo keine Veranstaltungen geplant sind und der einfach als ruhiger Raum ausgewiesen wurde, würde viel dazu beitragen, dass die Teilnehmer die lebhafte Atmosphäre einer Furry-Convention besser genießen können, mit dem Komfort und der Sicherheit, die das Wissen mit sich bringt, dass sie einen Ort haben, an den sie gehen können, wenn es ihnen zu viel wird. Problem: „Trotz der Werkzeuge, die die Furry-Fangemeinde für den Umgang mit Menschen bereitstellen kann, muss man am Ende des Tages immer noch mit ihnen interagieren. Es kann immer noch schwer sein.“ Viele Teilnehmer gaben an, dass sie trotz der Hilfe, die ihnen die Fangemeinde bei ihren sozialen Problemen geleistet hat, immer noch Kommunikationsschwierigkeiten haben: Probleme, andere zu verstehen, sich verständlich zu machen und Angst davor, wie sie von anderen interpretiert werden. Während die Furry-Fangemeinde dabei hilft, einige der Herausforderungen zu lindern, mit denen Menschen im Autismusspektrum konfrontiert sind, verschwinden die Probleme nicht vollständig.

„Eines der Dinge, die ein bisschen schwierig sind, ist: Ich hatte große Probleme mit der Körpersprache der Menschen – mit ihnen zu kommunizieren und zu versuchen, ihre Stimmungen zu lesen oder wie sie ihren Körper oder ihr Gesicht einsetzen, um auszudrücken, wie sie sich fühlen. Das ist irgendwie entmutigend.“

Teilnehmer berichten häufig, dass sie Angst davor haben, auf ihre Fehler in der sozialen Kommunikation mit negativen Reaktionen zu rechnen, obwohl sie die Fangemeinde insgesamt als einen Ort der Akzeptanz und Vorurteilsfreiheit betrachten.

„Ich mache mir immer Sorgen, ob die Leute abgeschreckt werden, weil ich – bin ich ein Nerd? Und rede ich zu viel über diese eine Sache? Rede ich zu viel? Und so verschwindet die Verlegenheit – bei jeder sozialen Interaktion – nicht ganz.“

Die Teilnehmer stellen fest, dass Furries, sobald sie diese sozialen Kommunikationsprobleme kennen, oft in der Lage sind, und bereit, Unterstützung zu leisten.

„Die Freunde, die ich früh in der Community traf, waren mir gegenüber zunächst etwas besorgt, weil ich sehr wörtlich sprach – sehr, sehr wörtlich. Und deshalb war die Kommunikation am Anfang etwas schwierig. Aber ich hatte großes Glück, dass die Leute, die ich traf, als ich ihnen sagte: „Hey, manchmal verstehe ich das nicht, und wenn ich mich verspreche, sag es mir einfach“, hatte ich das Glück, dass ihre Reaktion auf

Es lautete: „Ich werde gerne mit Ihnen zusammenarbeiten, was auch immer Sie brauchen.““

„Manchmal verstehe ich nicht immer, was andere Leute meinen, aber danach sage ich einfach: „Ich bin Asperger, ich habe ein Verständnisproblem. Können Sie sich klarer ausdrücken?“ Normalerweise verstehen sie es.“

Die sozialen Kommunikationsprobleme, die mit Autismus und anderen Erkrankungen einhergehen (wie ADHS, Legasthenie, Hörverarbeitungsstörungen und Sprachstörungen), verschwinden in der Furry-Fangemeinde zwar nicht vollständig, sie werden jedoch weniger problematisch, insbesondere wenn andere in ihrem Umfeld mit diesen Problemen vertraut sind und signalisiert haben, dass sie bereit sind zu helfen. Empfehlung: Aufklärung der Fangemeinde über Autismus und verwandte Erkrankungen Die Teilnehmer schlügen vor, dass es hilfreich wäre, ein Panel abzuhalten, bei dem die Teilnehmer mehr über Autismus und verwandte Erkrankungen aus einer akzeptierenden, nicht wertenden Perspektive erfahren könnten. Insbesondere auf die Frage, was andere in der Fangemeinde ihrer Meinung nach über ihre Erkrankung wissen sollten, nannten die Teilnehmer aus dem Autismusspektrum mehrere Dinge:

- Manche Menschen haben Schwierigkeiten, rhetorische Fragen und Sarkasmus zu verstehen und neigen dazu, Dinge im wahrsten Sinne des Wortes – Manche Menschen haben Schwierigkeiten, Gesichter zu erkennen und sich daran zu erinnern (selbst wenn sie Fursuits erkennen und sich daran erinnern können) – Manchmal entstehen soziale Konflikte aufgrund falsch interpretierter sozialer Signale und nicht aufgrund echter Meinungsverschiedenheiten oder böser Absichten.
- Wenn jemand eine soziale Situation schnell verlassen muss, kann dies daran liegen, dass er schnell von externen Reizen überwältigt wird, die er nicht mehr effektiv verarbeiten kann – das ist nichts Persönliches. - Nur weil jemand in der Vergangenheit (sogar in der jüngsten Vergangenheit) eine Situation effektiv und bequem bewältigen konnte, heißt das nicht, dass er dies jetzt auch kann. Seine internen und externen Umstände können sich erheblich geändert haben, und diese Änderungen sind für die Menschen um ihn herum möglicherweise nicht offensichtlich. - Menschen erleben Zeit unterschiedlich. Während sich eine Person vielleicht auf den gegenwärtigen Moment konzentrieren kann, muss eine andere vielleicht für die Zukunft planen, um sich sicher und geborgen zu fühlen. - Menschen haben unterschiedliche Denkmuster und Denkprozesse, sodass ein nützlicher Ratschlag für eine Person möglicherweise keine nützliche Bewältigungsstrategie für eine andere ist. Einige Teilnehmer erwähnten auch, dass es für Kongressmitarbeiter und Sicherheitspersonal hilfreich sein könnte, eine grundlegende Ausbildung im effektiven Umgang mit einer Person auf der Straße zu erhalten.

aus dem Autismusspektrum, der in Not ist. Empfehlung: Celebrate Neurodiversity Ribbon Zusätzlich zur Sensibilisierung für Neurodiversität in der Fangemeinde erwähnten viele Teilnehmer, sowohl Betroffene als auch Eltern von betroffenen Jugendlichen, dass es hilfreich sein könnte, eine Möglichkeit zu haben, diejenigen zu identifizieren, die mit Autismus vertraut sind und die sozialen und kommunikativen Bedürfnisse von neurodiversen Menschen unterstützen können, oder neurodiversen Menschen zu helfen, unangenehme soziale Situationen zu glätten oder zu vermeiden. 11.

„Ich fände es toll, wenn es eine Art Kennzeichnung für Menschen gäbe, die autismusfreundlich sind. Das würde mich als Elternteil identifizieren und sagen: „Oh, diese Person versteht es, diese Kommunikation wird eine kleine Herausforderung.“ Mir ist aufgefallen, dass Künstler, wenn wir über etwas sprechen, vielleicht nicht verstehen, woher wir kommen, wenn wir bei etwas sehr wählerisch sind. Ich wäre eher geneigt, überhaupt mit einem Künstler zu sprechen, wenn ich eine Kennzeichnung sehen würde, die sagt: „Ich verstehe es“, selbst wenn er selbst nicht vom Spektrum betroffen ist. Also eine Art Kennzeichnung. Ich weiß nicht, wie Sie darüber denken, aber als Elternteil würde mir das helfen.“

11 Der Begriff „Neurodiversität“ (wenn von einer Gruppe die Rede ist) oder „neurodivergent“, wenn ...

Der Begriff „über ein Individuum sprechen“ wird häufig verwendet, um die Unterschiede zwischen den Gehirnen der Menschen zu beschreiben und zwar auf eine Art und Weise, die diese Unterschiede erkennt und wertschätzt, ohne sie zu pathologisieren.

„Manche Leute, wie ich, haben Probleme, schnell auszudrücken, dass ich Probleme mit der Kommunikation habe. Daher denke ich, dass ein Ribbon mit der Aufschrift ‚neurodivergent‘ so etwas wie ein Button ist.
das sagt: „Fragen Sie mich dazu ...“ Für mich wäre das hilfreich. Ich weiß, dass das für alle gilt, weil nicht jeder das teilen möchte. Aber Sie müssen kein Band nehmen, wenn Sie sich damit nicht wohl fühlen.“

In mehreren Fokusgruppen diskutierten die Teilnehmer, ob es besser wäre, ein Band speziell für Menschen zu haben, die sich als neurodivergent identifizieren, und ein anderes für Menschen, die „neurodiversitätsfreundlich“ sind, oder ob es sinnvoller wäre, ein Bild zu haben, das wie eine Pride-Flagge funktioniert (die sowohl von Menschen verwendet wird, die LBGTQ sind, als auch von Menschen, die LGBTQ-Personen unterstützen, ohne anzugeben, welches von beiden du bist). Insgesamt herrschte Konsens darüber, dass es am besten wäre, ein Band zu haben, das anzeigt, dass die Person in irgendeiner Weise mit Neurodiversität vertraut ist, ohne dass die Leute angeben müssen, ob sie sich selbst als „neurodivergent“ identifizieren oder nicht. Wir empfehlen, dass die Con ein Band anbietet – vielleicht ein Regenbogen-Möbiusband (ein gängiges Symbol für Neurodiversität), das als miteinander verbundene Regenbogen-Tierschwänze gezeichnet ist
– mit dem Satz „Feiern Sie Neurodiversität“. 12 Das Kongressprogramm und die Informationsbroschüren könnten das Band dann mit etwa folgenden Worten erklären:

„Unsere Gehirne arbeiten auf unterschiedliche Weise, und manche von uns kommunizieren auf unterschiedliche Weise. Manche von uns brauchen vielleicht etwas länger, um zu sprechen, oder etwas länger, um zu verstehen, was Sie sagen. Manche von uns reden sehr lange über Dinge, die uns interessieren, und haben Schwierigkeiten, schnell umzuschalten. Manche von uns reden gerne mit vielen Leuten – andere sind durch soziale Interaktionen schnell erschöpft und müssen vielleicht in unseren Höhlen verschwinden, wenn wir uns überfordert fühlen. Diese Unterschiede sind Teil dessen, was unsere Gemeinschaft so besonders macht – ein Ort, an dem Katzen und Hunde und Wölfe und Füchse und Drachen und Kaninchen alle zusammen abhängen können.“

12 Einige Leser sind möglicherweise mit Bildern von Puzzleteilen als Symbol für vertraut.

Autismus. Um es milde auszudrücken, diese Symbolik ist umstritten, nicht zuletzt wegen ihrer Zugehörigkeit zur Organisation Autism Speaks und ihrer jahrelangen Position, dass Autismus etwas sei, das behoben oder geheilt werden müsse, ihrer Behandlung von Autismus als Belastung für die Eltern und ihrer Tendenz, im Namen autistischer Menschen zu sprechen, anstatt autistischen Menschen die Möglichkeit zu geben, sich selbst zu vertreten.

„Wenn jemand ein ‚Celebrate Neurodiversity!‘-Band trägt, bedeutet das, dass er weiß und schätzt, dass das Gehirn auf viele verschiedene Arten funktionieren kann. Wenn Sie neugierig sind, wie jemand auf die Idee kam, ein ‚Celebrate Neurodiversity‘-Band zu tragen, sagen Sie einfach ‚Mir gefällt Ihr Band!‘ und vielleicht erzählt Ihnen die Person dann mehr darüber, warum sie es trägt.“

Mehrere Teilnehmer erwähnten auch, dass die Furry-Fangemeinde aufgrund ihres Engagements für Inklusivität bereits Fortschritte bei der Unterstützung von Menschen mit körperlichen, Wahrnehmungs- und Kommunikationsunterschieden macht.
– zum Teil, weil sie es so gewohnt sind, Fursuitern entgegenzukommen, deren Mobilität, Sehvermögen und Gehör oder Sprachfähigkeit oft ziemlich eingeschränkt sind! Wenn wir die Fangemeinde besser darüber aufklären, wie sich Gehirn, Körper und Kommunikationsstil der Menschen unterscheiden, und Furries die Möglichkeit geben, zu signalisieren, dass sie Verständnis haben und bereit sind zu helfen, können wir Menschen im Autismusspektrum helfen, zu sehen und zu wissen, dass sie

können auf diese Unterstützung aus ihrer Gemeinschaft zählen. Problem: „Ich weiß nicht, wie ich mit all diesen Leuten richtig umgehen soll, weil ich buchstäblich kaum jemanden von ihnen kenne.“ Viele Teilnehmer aus dem Autismusspektrum berichteten, dass sie Schwierigkeiten damit haben, in größeren Gruppen Kontakte zu knüpfen, insbesondere wenn es darum geht, Gespräche mit Fremden zu beginnen oder sich an Gruppengesprächen zu beteiligen.

Teilnehmer: Es ist ziemlich schwierig, weil ich nicht wirklich weiß, wann ich eingreifen oder interagieren soll oder so etwas. Es ist wirklich schwierig für mich, weil ich, nun ja, Autismus habe und nicht weiß, wie ich mit all diesen Leuten richtig umgehen soll, weil ich buchstäblich kaum einen von ihnen kenne. Forscher: Wann funktioniert es für Sie gut? Teilnehmer: Nun, wenn ich jemanden kenne, schätze ich. Ich kann einfach zu ihnen rübergehen und sagen: „Hey, ich kenne dich von hier“ oder so etwas in der Art. Forscher: Und was macht es schwieriger? Teilnehmer: Wenn ich sie nicht wirklich kenne, weil sie, nun ja, viele andere Freunde haben und nicht wirklich Zeit für jemanden wie mich haben, den sie nicht kennen.

Infolgedessen fühlten sich viele autistische Furries bei großen gesellschaftlichen Zusammenkünften oft verloren oder außen vor.¹³

„Ich war noch nie sehr gesellig und es fällt mir manchmal schwer, als Erster zu sprechen oder, wissen Sie, den Mund aufzumachen. Ich bin mir nie ganz sicher, was ich sagen soll, es sei denn, jemand fragt mich. eine Frage, oder wir sind bereits mitten in einem Gespräch und ich möchte etwas klarstellen. Große Gruppen haben mich schon immer nervös gemacht.“

Manchmal röhrt diese Ängstlichkeit von der falschen Vorstellung her, dass alle einander kennen und schon vollkommen wohl miteinander.

„Sie wären überrascht, wie viele Leute sagen: ‚Ich bin einfach schüchtern, weil sich alle kennen und ich nicht wirklich weiß, wie ich reinkommen soll‘ und ich sage, alles, was Sie brauchen, ist jemand, der sagt: ‚Hey, komm her. Du kannst dich zu uns setzen.‘ Und das ist es, was ich versuche. Denn so bin ich reingekommen. Ich hatte Angst. Ich wusste nicht, woher ich kommen sollte. Bei meinem ersten Treffen, diesem winzigen Treffen. Und ich hatte schreckliche Angst, weil ich die Person kannte, die mich dorthin mitgenommen hatte, weil ich wenigstens jemanden haben wollte, den ich kannte, aber ich ging buchstäblich hin und dachte mir: ‚Ich muss meinen Mut zusammennehmen‘ und sprach mit diesem einen Mädchen. Die jetzt zufällig seit vier Jahren meine beste Freundin ist.“

Für manche ist es ein großer Unterschied, wenn mindestens ein guter Freund da ist, der die anderen vorstellen kann, und so das Eis bricht.

„Als ich zum ersten Mal dabei war, war ich etwas nervös, irgendjemanden kennenzulernen. Was mir aber wirklich geholfen hat, da reinzukommen, war, dass ich ein paar Leute kennengelernt habe und sie mich ermutigt haben, auszugehen und Spaß zu haben. Und es war eine wirklich lustige Zeit.“

Außerdem ist es im Allgemeinen einfacher, sich einzelnen Furries vorzustellen, als sich in größere Gruppengespräche einzubringen.

13 Ich möchte nicht wie eine kaputte Schallplatte klingen: Diese Gefühle kommen bei just kaum vor.

neurodiverse Furries; sie kommen auch häufig bei neurotypischen Furries vor! Wir haben unzählige Furries beobachtet, die bei ihrer ersten Furry-Convention alleine herumliefen und zu nervös waren, um sich den anderen um sie herum vorzustellen.

„Auch ich habe einige Herausforderungen, wie zum Beispiel in großen Gruppen zu sein. Also versuche ich, mit einer einzelnen Person zu interagieren auf einmal, um das Gefühl zu haben, dass ich die Interaktion habe, die ich brauche, um eine Freundschaft aufzubauen.“

Sobald eine Verbindung hergestellt ist, wird die Interaktion tendenziell viel einfacher.

„Es ist schwer, erst einmal zu reden, aber wenn man es einmal tut, wird es einfacher. Und dann, wie ich schon sagte, dreht sich alles. Ich habe mehr Selbstvertrauen und kann anfangen, mit mehr Leuten zu reden, und dabei fühlt es sich angenehm an.“

Empfehlung: Kleine Gruppenveranstaltungen, die sich an Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen und anderen sozialen Kommunikationsproblemen richten. Um Menschen zu helfen, die Schwierigkeiten haben, Menschen in großen Gruppen wie Furry-Conventions kennenzulernen, empfehlen wir, dass Cons ein „NeurodiFURsity Meet-and-Greet“ veranstalten, bei dem Menschen mit sozialen Kommunikationsproblemen in kleineren Gruppen miteinander in Kontakt kommen können. Gruppen und wo sie sich keine Gedanken darüber machen müssen, ob die anderen in ihrer Umgebung Interesse daran haben, mit ihnen zu reden.

„Ich denke, es könnte hilfreich sein, wenn es Möglichkeiten oder Sitzungen gäbe, zu denen die Leute in kleineren Gruppen gehen könnten, damit sich die Betroffenen etwas besser fühlen oder weniger zögern. Denn einfach ist es immer noch nicht.“

Die Veranstaltung könnte strukturierte Möglichkeiten bieten, sich jeweils nur mit einer anderen Person zu unterhalten. Einige Teilnehmer schlagen so etwas wie ein „Speed-Dating“-Format vor, bei dem Personen nach dem Zufallsprinzip mit anderen Podiumsteilnehmern für ein kurzes Gespräch zusammengebracht werden, möglicherweise während sie aus einer Liste mit Gesprächsthemen auswählen. 14.

„Wenn es hier eine Sitzung gäbe, die schriftlich festgehalten wäre und in der erwähnt würde, dass es sich um eine Sitzung für Menschen aus dem autistischen Spektrum handelt, um ihnen die Möglichkeit zu geben, andere Leute kennenzulernen – aber in dieser Gruppensitzung wäre es eine Eins-zu-eins-Gelegenheit für ein paar Minuten hier und da in einem ruhigeren, stilleren Bereich.“

14 Tatsächlich erwähnten einige unserer Teilnehmer, dass unsere Fokusgruppen in dieser Hinsicht funktionierten.

einen großen Unterschied: Wir geben ihnen die Möglichkeit, in einer kleinen, ruhigen Gruppe ein strukturiertes Gespräch zu führen.

Veranstaltungen wie diese würden es Menschen aus dem autistischen Spektrum ermöglichen, sich zu vernetzen und möglicherweise Erfahrungen und Empfehlungen aus ihrer eigenen Erfahrung zu entwickeln. Es hätte auch das Potenzial, ein stärkeres Zugehörigkeitsgefühl.

„Ich denke, es liegt teilweise daran, dass es einem hilft, wenn man merkt, dass man nicht allein ist. Denn manchmal denkt man sich: „Oh, ich bin der Einzige, der ausflippt, ich bin der Einzige, der Probleme hat“, und man baut diese ganze Situation auf, so als ob man eine Art Meet-and-Greet macht, sehen Sie? diese anderen Leute wie du, dann ist es manchmal einfacher.“

Aus diesem Grund empfehlen wir Furry-Conventions, Möglichkeiten für Menschen mit neurodivergenten Verhaltensmustern zu schaffen, sich zu treffen und Kontakte zu knüpfen. 15 Diese Art von strukturierten Möglichkeiten in kleinen Gruppen, bei denen Menschen sich eins zu eins austauschen können, ohne Angst haben zu müssen, sich zu fragen, ob die andere Person mit Ihnen sprechen möchte, oder sich Gedanken darüber machen zu müssen, worüber Sie sprechen sollen, würden denen helfen, die mit dieser anfänglichen Hürde bei der Freundschaftsbildung zu kämpfen haben. Wir empfehlen außerdem, derartige Veranstaltungen früh im Programm anzusetzen, damit die Teilnehmer von den geknüpften Kontakten profitieren können, indem sie während der restlichen Convention mit ihren neuen Freunden interagieren können.

Empfehlung: Freiwillige Führer Eine weitere Empfehlung besteht darin, eine Liste mit Freiwilligen zu erstellen, die bereit sind, mit schüchternen Neuankömmlingen Zeit zu verbringen und ihnen die Gegend zu zeigen.

„Bei meiner ersten Convention war ich völlig am Ende und während eines Schreibpanels traf ich jemanden, der anbot, mich einfach herumzuführen. Und dass ich jemanden da hatte, auf den ich mich verlassen konnte, mit dem ich einfach reden konnte, hat mir wirklich geholfen, sodass ich mich nicht auf alles um mich herum konzentrieren musste.“

„Jemanden zu haben, der einem den Weg weist, kann eine große Hilfe sein.“

Es gab in den Gruppen viele Diskussionen darüber, wie man eine solche Liste einrichtet, wo man sie hostet und wie Leute ihr beitreten können, obwohl kein klarer Konsens über die besten Vorgehensweisen entstand, abgesehen von dem Gefühl, dass es ähnlich sein könnte, wie Leute sich freiwillig als Fursuit-Betreuer melden. Das.

15 Und seien wir ehrlich: Das Wort „Neurodifferenzialität“ ist zu gut, um es nicht zu verwenden!

Die Vorgehensweise, wie man dies effektiv handhaben kann, wird sich mit ziemlicher Sicherheit von Veranstaltung zu Veranstaltung unterscheiden. Das Wichtigste wäre, sicherzustellen, dass jeder, der zu einer Convention kommt und sich scheut, neue Leute kennenzulernen, mindestens eine Person hat, mit der er sich anfreunden kann, die ihn anderen vorstellt und die im Allgemeinen ein Freund unter den Leuten ist. Empfehlung: Freundliche Bank Eine weitere damit zusammenhängende Empfehlung eines der Herausgeber dieses Kapitels ist, eine Bank oder einen ähnlichen Platz im Hauptveranstaltungsbereich zu reservieren, wo die Teilnehmer sitzen können, wenn sie jemanden suchen, mit dem sie ein Gespräch beginnen können. Sie. Im Gegensatz zu informellen Treffpunkten wie dem „Zoo“, wo Menschen aus allen möglichen Gründen hingehen können, ist die Friendly Bench ausdrücklich als ein Ort gekennzeichnet, der für Menschen gedacht ist, die sich treffen und mit anderen Leuten chatten, die sie nicht kennen. Tatsächlich ist einer der größten Angstpunkte, wenn man jemanden anspricht, um Hallo zu sagen, die Frage, ob die Person daran interessiert ist, mit irgendjemandem zu reden. Die freundliche Bank beseitigt diese Zweideutigkeit aus der Situation und ermutigt die Leute, selbstbewusster ein Gespräch mit einem Fremden anzufangen. Auf der anderen Seite können altruistische Furries, die einsamen oder schüchternen Furries helfen möchten, Kontakte zu knüpfen, ein Auge darauf haben, ob jemand alleine auf der Bank sitzt. Problem: „Ich versuche schon seit meinem 18. Lebensjahr hinzugehen ... Budget- und finanzielle Gründe haben mich davon abgehalten.“ Viele unserer Teilnehmer gaben an, dass finanzielle Faktoren sie oft davon abhielten, so am Fandom teilzunehmen, wie sie es wollten.

„Wenn es einem nicht gut geht und man nicht viel Geld verdient, ist es einfach hart und stressig.“

Während Geld für viele Furries oft ein einschränkender Faktor ist, sowohl angesichts der Kosten für Fursuits und Conventions (siehe Kapitel 8) als auch der Tatsache, dass viele Furries jung und auf dem College sind (siehe Kapitel 13), haben Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung oft zusätzlich Schwierigkeiten, einen Job zu finden und zu behalten. Insbesondere Eltern von Jugendlichen mit Autismus-Spektrum-Störung berichteten oft, dass sie hin- und hergerissen sind zwischen der Besorgnis über die Kosten von Fursuits und der Wertschätzung für die sozialen Vorteile, die sie bieten.

„Ich half ihr, ihr erstes zu kaufen. Ich glaube, es waren neunhundert US-Dollar – und ich war sprachlos. Und ich sagte: „Oh mein Gott. Neinhundert.“ Ihr Vater war vom Preis etwas abgeschreckt, aber ich sagte: „Es ist ihr Geld.“ Lassen Sie sie kaufen, was sie will.‘ Sie ist sehr introvertiert, sehr ruhig, aber.

Wenn sie ihre Maske und ihr Kostüm aufsetzt, wird sie sehr ausgelassen und posiert für Fotos. Das habe ich sie noch nie in ihrem Leben tun sehen. Und deshalb denke ich, dass es für sie – und für mich – großartig ist, zu sehen, wie sie verschiedene Emotionen zeigt.“

Empfehlung: Informieren Sie sich über Finanzierungs- und Rabattmöglichkeiten für Menschen mit Autismus. Dies war ein weiterer eines der Themen, bei denen sich aus unseren Diskussionen nur wenige klare Lösungen ergaben. Als Forschungsteam fragten wir uns, ob es Möglichkeiten geben könnte, finanzielle Unterstützung für Menschen im Autismusspektrum zu schaffen oder zu finden, die an Cons teilnehmen oder einen Fursuit kaufen möchten, dies aber aufgrund eines

Mangel an finanziellen Mitteln. Eine Herausforderung für ein formelles Rabatt- oder Stipendienprogramm besteht darin, dass viele Menschen, die von Autismus oder ähnlichen sozialen Kommunikationsproblemen betroffen sind, keine formelle Autismusdiagnose haben, insbesondere diejenigen, die sich eine Diagnose einfach nicht leisten können. Eine weitere Herausforderung besteht darin, dass Rabatt bei Programmen, die auf eine bestimmte Gruppe ausgerichtet sind, besteht die Gefahr, dass der Anschein einer Ungerechtigkeit gegenüber anderen Gruppen entsteht, die ebenfalls von einer solchen Unterstützung profitieren könnten (z. B. Furries, die zu Gruppen gehören, die auf andere Weise marginalisiert sind).

16 Eine weitere Möglichkeit besteht darin, dieses Problem durch informelle Zusammenarbeit anzugehen: Beispielsweise könnte ein Fursuit-Hersteller bereit sein, zu einem reduzierten Preis mit Netzwerken von Therapeuten/Klinikern zusammenzuarbeiten, die mit Menschen aus dem Autismusspektrum arbeiten. Eine andere Möglichkeit könnte darin bestehen, einen Stipendienfonds für Menschen aus dem Spektrum einzurichten, um Unterstützung bei den Reisekosten zu einer Furry-Convention zu erhalten. Während es zunächst weit hergeholt erscheinen mag, anzunehmen, dass externe Quellen bereit sein könnten, ein solches Unterfangen zu finanzieren, könnten diejenigen außerhalb der Community eher bereit sein, es finanziell zu unterstützen, wenn die Vorteile der Furry-Community und des Fursuiting für Menschen aus dem Spektrum bekannter werden. Schließlich ist es wichtig, wie viele Teilnehmer es taten, anzumerken, dass der Kauf eines teuren Fursuits oder sogar die Teilnahme an einer großen nationalen Convention nicht notwendig ist, um Teil der Fangemeinde zu sein. Die anhaltende Verbreitung lokaler Veranstaltungen, die Offenheit der Community für weniger aufwendige Formen des Fursuiting und die Bereitschaft der Community,

viele Mitglieder der Gemeinschaft, um Freunde versuchen ihre Anzüge auf alle helfen, diese Möglichkeiten mehr einem breiteren Publikum zugänglich.

16 Man könnte vorschlagen, dass Furries durch Wohltätigkeitsaktionen Geld für einen solchen Zweck sammeln könnten.

Fund, da Furries legendäre Spendensammler sind – fast jede Furry-Convention beinhaltet eine Wohltätigkeitsauktion als Kern ihres Programms. Diese Wohltätigkeitsbemühungen richten sich jedoch traditionell an Tierschutzorganisationen.

Bereich von Menschen. Das Problem ist nicht der Mangel an Geld selbst, sondern der Mangel an Zugang. Daher sind finanzielle Lösungen bei weitem nicht die einzige Option! 17 Problem: „Für mich ist das sehr seltsam“ Eltern und andere Familienmitglieder von Jugendlichen im Autismusspektrum nehmen in der Fangemeinde eine einzigartige Position ein. Sie lernen oft eine neue und unbekannte Kultur kennen und sind möglicherweise unsicher, ob sie ihre die Teilnahme eines Familienmitglieds an dieser Kultur oder, wenn sie diese unterstützen möchten, wissen sie möglicherweise nicht, wie sie dies tun sollen. Dies ist besonders wahrscheinlich der Fall, wenn sie Neulinge in der Furry-Fangemeinde sind. In Bezug auf diese Idee berichteten Familienmitglieder von Menschen aus dem Spektrum oft von einem anfänglichen Gefühl der Verwirrung oder sogar Unbehagen in Bezug auf die Fangemeinde, das sich im Allgemeinen auflöste, sobald sie sich mit der Fangemeinde vertrauter machten.

„Für mich ist das sehr seltsam. Deshalb wollte ich erst verstehen, worum es ging, warum mein Sohn so darin verwickelt war. Aber jetzt macht es für mich mehr Sinn. Wissen Sie, so wie er die Dinge sieht, sehe ich sie jetzt auch! Okay, ich verstehe nicht: Warum ist diese Person so gekleidet? Warum verhält sich diese Person so?“

Denn so würde ich die Dinge nicht interpretieren. Aber er fühlt sich damit sehr wohl und er fühlt sich hier wohl. Ich denke, es muss viel in die Ausbildung fließen, in Leute wie mich.“

Dennoch fragen sich Eltern manchmal, wie sie die Sicherheit ihrer Kinder in einer für sie in vielerlei Hinsicht fremden Kultur gewährleisten können, insbesondere angesichts der zentralen Bedeutung des Internets.

„Darf ich eine Frage stellen? Eines der Dinge, die mir wirklich Sorgen bereiten, ist, wie Sie sagten, dass Sie online mit Ihren Freunden chatten – mein Mann hat keine Freunde, mit denen er persönlich interagiert, es sei denn, er ist hier. Es läuft alles online ab. Und ich mache mir ständig Sorgen, dass es Leute geben wird, die ihn ausnutzen.“

Kann jemand mit mir darüber sprechen, ob das ein berechtigtes Anliegen ist?“

17 Eine weitere mögliche Lösung könnte beispielsweise darin bestehen, „Rentner“ um Spenden zu bitten.

Fursuits zum Anprobieren oder Teilen mit Furries auf einer Convention, die sich keinen eigenen Fursuit leisten können, aber trotzdem gerne die Gelegenheit hätten, Fursuiting selbst auszuprobieren. Es würde nicht viel kosten – vielleicht Kosten für ein gutes Desinfektionsspray, um beim Teilen eines Fursuits gute Hygienepraktiken einzuhalten!

Sie wussten nicht, wie sie den Lernprozess, den sie und ihre Familienmitglieder bei Furry-Events durchliefen, nach ihrer Rückkehr nach Hause fortsetzen könnten.

„Sie können sich gar nicht vorstellen, wie sehr ich mir wünsche, dass es in unserer Nähe eine Gruppe wie diese gäbe, wo ich hingehen und mit den Leuten reden könnte, um herauszufinden: Was tue ich, das hilfreich ist? Was tue ich, das nicht hilfreich ist? Ich wünschte wirklich, es gäbe einen Ort, an den ich gehen und mit den Leuten reden könnte!“

Empfehlung: Erwägen Sie Informationsveranstaltungen für lokale Eltern im Laufe des Jahres. Dies war ein weiterer Bereich, in dem unsere Gruppendiskussionen nicht viele klare Antworten hervorbrachten. Unsere Forschung

Das Team hatte einige Gedanken zu diesem Thema. Furry-Conventions wie Anthrocon bieten einladende und informative Podiumsdiskussionen und Veranstaltungen für Eltern, die ihre Kinder zur Convention begleiten. Diese Veranstaltungen finden jedoch nur bei einigen Conventions statt, und selbst wenn sie stattfinden, finden sie nur einmal im Jahr auf der Convention statt. Treffen während des Jahres für Eltern, deren Kinder sich für die Furry-Fangemeinde interessieren, könnten hilfreich sein, insbesondere für Eltern und Familienmitglieder neurodiverser Furries.

Eine Art „Neurodiversität in der Furry-Fangemeinde“-Treffen in Pittsburgh oder anderen großen Städten, in denen Con-Veranstaltungen stattfinden, idealerweise vor der Convention selbst, würde es den Eltern ermöglichen, mehr über die Veranstaltung zu erfahren, an der ihr Kind teilnehmen möchte, und könnte der Familie helfen, sich auf die Veranstaltung vorzubereiten, die Bedürfnisse ihres Kindes vorherzusehen und ihnen sogar helfen, im Vorfeld Freundschaften zu schließen, die sie während der Convention selbst pflegen können. Und wenn die Nachfrage in einer einzelnen Stadt eher gering ist, gibt es keinen Grund, warum ein solches Treffen nicht auch virtuell per Videokonferenz angeboten werden könnte. 18 Problem: „Das Schwierige ist, dass sie niemandem davon erzählen kann.“

Eine Sorge, die mit dem oben genannten Problem zusammenhängt und häufig von Eltern und Familienmitgliedern von Menschen aus dem Spektrum geäußert wird, ist das gesellschaftliche Stigma, das Furries gegenübersteht (siehe Kapitel 21). Die Teilnehmer fragten sich, ob dieses Stigma es ihren Familienmitgliedern erschwert, von der sozialen Unterstützung zu profitieren, die sie innerhalb der Fangemeinde finden, und ob sie davon für den Rest ihres Lebens profitieren könnten, oder ob sie gezwungen sind, ihre Furry-Interessen von ihrem Alltagsleben zu trennen.

18 Auch hier handelt es sich um einen Vorschlag, der über die Eltern und Familienmitglieder hinaus von Nutzen ist.

Neurodivergente Furries: Organisationen wie Moms of Furries haben gezeigt, dass eine Nachfrage nach Veranstaltungen und Ressourcen besteht, die sich an Eltern mit pelzigen Kindern richten.

„Das Schwierige ist: Sie kann es niemandem erzählen. Und sie macht diese, wissen Sie, tollen Kostüme, und ich möchte sie meinen Freunden immer zeigen. Sie wissen schon, ‚Schau dir diese tollen Sachen an, die sie gemacht hat!‘ Und meine Freundin findet das völlig in Ordnung. Aber jeder andere würde sagen: ‚Was machst du da? Warum förderst du so etwas?‘“

„Ich denke, das Schwierigste ist, und das habe ich an seiner Schule bemerkt, als er anfing, aufzusteigen: dass seine Mitschüler zuerst irgendwie spöttisch, wissen Sie, ‚Oh Mann, ich kann nicht glauben, dass du das machst.‘“

Empfehlung: Kontinuierliche Bemühungen, Fehleinschätzungen zu korrigieren und das Bewusstsein für das Fandom zu schärfen Wie wir an anderer Stelle in diesem Buch gezeigt haben, erschweren gängige Stereotypen und Missverständnisse über Furries es ihnen, ihre Fandom-Erfahrungen – einschließlich der Vorteile, die sie aus dem Fandom ziehen – in den Rest ihres Lebens zu integrieren. Glücklicherweise scheint sich das Blatt zu wenden, einschließlich der neueren positiven Berichterstattung über das Fandom in Medien wie CNN und Rolling Stone, größerer und vielfältigerer

Teilnahme am Fandom und ein realistischeres Bild von Furries, die ins kulturelle Bewusstsein gelangen, wenn Furries die Kontrolle über ihre Erzählung gewinnen (z. B. soziale Medien, vom Fandom produzierte Dokumentarfilme).

Wir hoffen, dass Bücher wie dieses, die Präsentation unserer Forschung in wissenschaftlichen Zeitschriften und die Verbreitung unserer Arbeit in populären Medien auch dazu beitragen werden, das kulturelle Bewusstsein für Furries zu schärfen – sowohl dafür, was sie sind, als auch für die Vorteile des Fandoms – sowohl für autistische Furries als auch für Furries im Allgemeinen. Fazit Die hier dargestellte Arbeit repräsentiert nur einen Bruchteil der Fragen, die aufgekommen sind, als wir uns tiefer mit dem Thema Autismus und Neurodiversität im Furry-Fandom befasst haben. Der Input so vieler neurodiverser Furries und ihrer Familienmitglieder hat dazu beigetragen, Licht auf einige der einzigartigen Probleme zu werfen, mit denen sie im Fandom konfrontiert sind, sowie auf einige potenziell fruchtbare Lösungen.

Noch wichtiger ist, dass sie auch den Grund dafür hervorgehoben haben, warum es sich lohnt, so viel dafür zu tun, das Fandom zu einem integrativen Ort für neurodiverse Furries zu machen – die Vorteile, die sie vom Fandom berichtet haben, machen deutlich, dass das Furry-Fandom für sie absolut positiv ist. Darüber hinaus hat das Lernen über die Bedürfnisse und Empfehlungen neurodiverser Furries auch dazu beigetragen, einige neue Möglichkeiten aufzuzeigen, von denen nicht nur sie, sondern die Furry-Community profitieren können.

als Ganzes – viele ihrer Empfehlungen würden mit ziemlicher Sicherheit von der gesamten Furry-Fangemeinde begrüßt werden! Wir freuen uns darauf, diese Forschung in Zukunft fortzusetzen, sowohl um neue Fragen und Antworten zur Neurodiversität in der Furry-Fangemeinde zu finden, als auch um denjenigen eine Stimme zu geben, die uns so viel über die Fangemeinde beibringen können und dennoch so oft ungehört bleiben.

Referenzen Marschall, A. (12. Januar 2023). Sollten Sie „Person mit Autismus“ oder „autistische Person“ sagen? Verywellmind. <https://www.verywellmind.com/shouldyou-say-person-with-autism-or-autistic-person-5235429>.

Kapitel 24.

Furry Identity, Furry Capital und Intrasonas: Zusammenführung quantitativer, qualitativer und anthropologischer Erkenntnisse zur Bildung des Furry Fandom Identity Resolution Model (FFIRM) Sharon E. Roberts.

Meine grundlegenden Vorstellungen von Identität, Identitätsbildung und Identitätsauflösung wurzeln in einem theoretischen Rahmen, der erstmals Mitte des 20. Jahrhunderts von Erik Erikson (1959, 1968, 1978) aufgestellt wurde. und in den nächsten 50 Jahren von anderen Soziologen und Psychologen weiterentwickelt. Identität bezieht sich auf ein Bewusstsein für das eigene kohärente Selbstgefühl, das über Raum und Zeit hinweg bestehen bleibt. Ein grundlegendes Merkmal der Eriksonschen Definition von Identität ist, dass sich ein Kernteil der Person in der Jugend entwickelt und im Erwachsenenleben relativ konstant bleibt. Die Identität einer Person entsteht durch eine Entwicklungsaktivität namens Identitätsbildung, die allgemein als der Prozess definiert wird, durch den ein Individuum erwachsene Rollen, persönliche Identifikationen, Verhaltensweisen und Werte synthetisiert – entwicklungsmäßig erreicht im Kontext einer größeren Gemeinschaft, die das Individuum anerkennt und bestätigt (Erikson, 1959, 1968). Dies steht im Gegensatz zur Identitätsauflösung, die den Abschluss identitätsbezogener Entwicklungsprozesse beschreibt.

Aufgaben – was zu langfristigen Verpflichtungen in Bezug auf Erwachsenenrollen und -identifikationen führt, die Individuen mit einer größeren Gemeinschaft verbinden und sie gleichzeitig von anderen in dieser Gemeinschaft unterscheiden (Roberts, 2007). In unserer Auffassung der Messung umfasst die Identitätsauflösung die Unterelemente „Selbstidentitätsbildung (Integration und Differenzierung) und Sozialidentitätsbildung (Arbeitsrollen und Weltanschauung)“ (Roberts & Côté, 2014, S. 225). Mit anderen Worten: Individuen, die eine

Der Übergang zum Erwachsenenalter muss die Entwicklungsaufgaben abschließen, die damit verbunden sind, herauszufinden, wer sie sind und was sie glauben, und zwar in Bezug darauf, (1) wie dieses Kerngefühl des Selbst in eine größere Gemeinschaft passt (Integration), aber (2) gleichzeitig einzigartig oder eine Nische innerhalb dieser Gemeinschaft ist (Differenzierung) (Adams & Marshall, 1996), während (3) Bildungsnachweise oder Fähigkeiten erworben werden, die für die Selbstversorgung erforderlich sind (Arbeitsrollen) und (4) eine geschliffene Weltanschauung entwickelt wird, die Zweck und Bedeutung vermittelt. Darüber hinaus umfasst dieses Verständnis von Identität nicht nur Konzepte der Erforschung – und Engagement für – Erwachsenenrollen (Marcia, 1968, 1980), unterstreicht es das Bewusstsein für diese subjektive

Selbstbewusstsein und Kontinuität (Ich-Identität), Verhaltenskontinuität im zwischenmenschlichen Umgang (persönliche Identität) und die Übernahme der eigenen sozialen Rollen und Status.

von einer größeren Gemeinschaft anerkannt werden (soziale Identität) (Côté & Levine, 2002). Dieses theoretische Modell der Identitätsbildung umfasst Elemente mehrerer Disziplinen, wie Entwicklungspsychologie, Sozialpsychologie und Soziologie. Ich habe diesen Rahmen in meiner akademischen Laufbahn verwendet, um verschiedene Konzepte zu untersuchen: den Übergang von der Ausbildung ins Berufsleben bei Jugendlichen, risikofreudiges Verhalten, Essstörungen und natürlich Furries. Bei den meisten dieser Themen bestand die Strategie darin, verschiedene Ebenen der Identitätsbildung oder Identitätsauflösung zu messen und zu modellieren, wie sich Werte auf diesen Identitätsskalen auf andere gemessene Variablen auswirken, wie Erziehungsstile, Vorbereitung auf die Universität, Häufigkeit von episodischem Alkoholkonsum und psychische Auswirkungen wie Angstzustände. Ein wichtiger Vorbehalt: Die „Furry-Identität“ Ein Reporter von Daily Beast

hat mich einmal gebeten, zu erklären, was ich meine, wenn ich sage, dass sich Menschen „als Furries identifizieren“ oder „Furries sich mit ihren Fursonas identifizieren“. Für mich bezieht sich die Furry-Identität auf das Selbstbewusstsein eines Individuums und das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, das sich aus der Teilnahme an der Furry-Fangemeinde ergibt. In dieser Definition passe ich Elemente eines neo-Eriksonschen Ansatzes an, um die Identitätsbildung und bedeutsame Selbstfindung durch anthropomorphe und gemeinschaftliche Verbindungen zu beschreiben, die viele Furries – aber nicht alle –

Erfahrung, weil sie Teil des Furry-Fandoms sind. Wenn ich von Menschen spreche, die sich als Furries identifizieren, beziehe ich mich auf ihre gefühlte und bedeutungsvolle Verbindung mit dem Furry-Fandom, und wenn ich sage, dass „Furries identifizieren sich mit ihren Fursonas“, beschreibe ich die bedeutungsvolle Verbindung, die manche Furries mit ihren Fursonas entwickeln, die Erkundung, Selbstreflexion und Bewusstsein sowie menschliches Wachstum fördern kann. Diese Identitätsarbeit geschieht aufgrund einer freiwilligen Beteiligung an der Gemeinschaft – ein erreichter Status der Wahl. Somit ist die Furry-Identität eine Art Inhalt – eine soziale Rolle –, die den Identitätsentwicklungsprozess unterstützt. 1 Wichtig ist, dass die Furry-Identität in meiner Verwendung des Begriffs keine Orientierung ist. Es ist kein geschützter Status. Es ist eine besonders bedeutungsvolle Fan-Identität, die kreative Selbstreflexion und Verbindung zu etwas Größerem als dem Selbst beinhaltet. Auf die gleiche Weise könnte sich jemand identifizieren als Seien Sie ein Star Trek-Fan und erfahren Sie persönliche und bedeutsame Vorteile aus den damit verbundenen Aktivitäten – besuchen Sie Kongresse, knüpfen Sie persönliche und Online-Kontakte mit anderen und profitieren Sie von der daraus resultierenden Selbstreflexion, dem Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft und der daraus resultierenden persönlichen Entwicklung.

1 Eine differenzierte Beschreibung des Unterschieds finden Sie bei Côté und Levine (2015, S. 15–18).

Dimensionen der Identität und des Selbst.

mit einer Community verbunden. Es ist das Furry-Fandom. 2 Allerdings ist die Terminologie auch ein wenig knifflig, da es andere Adaptionen des Wortes Identität gibt, die mehr zugeschriebene – und rechtlich geschützte –Status und Bedeutung, wie Geschlechtsidentität und Rassenidentität. In meiner aktuellen Verwendung des Begriffs ist die Furry-Identität nicht mit diesen anderen Status gleichzusetzen. Es ist jedoch wichtig zu beachten, dass viele Furries geschützte Status innehaben, wie z. B. Teil der 2SLGBTQI+-Community zu sein. 3 Identitätsfindung im langwierigen Übergang zum Erwachsenenalter Zu wissen, wer man ist, ist eine zentrale Entwicklungsaufgabe der Adoleszenz und Jugend. Hunderte von Forschern haben die Vorteile der Identitätsbildung und ihre Beziehung zu einer Vielzahl von Auswirkungen auf das Wohlbefinden hervorgehoben. Meine Dissertationsforschung untersuchte die Vorteile der Identitätsfindung für die psychische Gesundheit – die Ergebnisse zeigten, dass die Beziehung zwischen einem gut entwickelten, kohärenten Selbstgefühl und guter psychischer Gesundheit stark war (Roberts, 2007).

Die

Die Aufgabe, ein kohärentes Selbstgefühl zu entwickeln, dauert in westlichen Gesellschaften länger als je zuvor. Einige Entwicklungspsychologen halten den Wandel für so tiefgreifend, dass sie von einer neuen Entwicklungsphase zwischen Jugend und Erwachsenenalter sprechen – dem Heranwachsenenalter (Arnett, 2000, 2004). Und während einige Befürworter des Heranwachsens den langwierigen Übergang zum Erwachsenenalter in harmlosen Worten beschrieben haben, haben andere Forscher Bedenken geäußert, dass, wenn die Identitätsbildung

stagniert, kann dies schwerwiegende Folgen für die Entwicklung des Einzelnen haben (Côté & Allahar, 2011; Côté & Levine, 2002, 2015; Roberts & Côté, 2014). Aber warum wird die Aufgabe der Identitätsentwicklung in den heutigen westlichen Gesellschaften immer schwieriger? Und was hat das mit Furries zu tun? Um diese Fragen zu beantworten, muss ich etwas mehr über die Identitätsentwicklung im Laufe der Menschheitsgeschichte erklären und wie sie sich drastisch verändert hat und zu einer noch schwierigeren Aufgabe geworden ist – zunächst mit der industriellen Revolution und dann noch mehr mit der Informationsrevolution. 4 Sie fragen sich vielleicht, was.

2 Ich denke jedoch, dass das Furry-Fandom seinen Teilnehmern für manche einen Vorteil bietet.

außergewöhnliche Chance für Wachstum und Verbindung mit anderen, die das Leben verändert – mehr als meine eigene beiläufige Verbindung mit dem Trekker-Dasein. Auf diesen Aspekt der Furry-Fangemeinde werde ich in diesem Kapitel eingehen. 3 2SLGBTQI+ Two-Spirit (Indigenous), Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender,

Queer, Intersex 4 Als Soziologe mache ich mir große Sorgen über die Folgen der bevorstehenden KI.

Revolution aus vielen Gründen, aber die zunehmende Distanz der Menschen von bedeutungsvollen Interaktionen steht mit Sicherheit auf der Liste.

Diese soziologische Theorie bezieht sich auf Furries, aber später in diesem Kapitel werde ich eine Theorie vorschlagen, die erklärt, wie die Furry-Fangemeinde für einige Furries eine Art Gegenmittel zu den Bedingungen der spätmodernen Gesellschaft darstellt. Um zu erklären, welche Härten die Fangemeinde lindert, muss ich zunächst das Problem beschreiben. In vorindustriellen Gesellschaften beruhte das Selbstwertgefühl der Menschen auf ihrer Identifikation mit anderen in ihrer Gemeinschaft (Côté & Levine, 2002). In vormodernen Gesellschaften beispielsweise wurde die „Zukunft“ der meisten Menschen durch die Erwartungen ihrer Gemeinschaft bestimmt, die wiederum auf der Verantwortung ihrer Vorfahren beruhten. Sie folgten in der Regel einem vorherbestimmten Weg, der in Familienstand, Beruf und Geschlechterrollen wurzelte. Durkheim (1893) beschrieb es so, dass es eine Gleichheit der Erfahrungen gab, die die Gesellschaft zusammenhielt – er nannte es mechanische Solidarität. Die starken Gemeinschaftsbindungen, die in den Beziehungen primärer Gruppen wurzelten, leiteten das Leben der Menschen und prägten ihr Handeln – man musste nicht „herausfinden“, was eine Person „werden“ würde, wenn sie „groß“ wäre, denn die bestehenden strukturellen Erwartungen und Normen diktieren bereits die Antworten (Côté & Levine, 2002). 5 Die Industrielle Revolution brachte diese Art einfacher Gesellschaft jedoch nachhaltig durcheinander, denn sie führte zu einer Ära neuer Arbeitsrollen, die Spezialfertigkeiten erforderten (Durkheim sprach von einer komplexen Arbeitsteilung), in der die eigene Arbeitskraft gegen Lohn verkauft wurde, Kinder und Jugendliche eine umfassendere Bildung erhielten, die Migration in die Städte zunahm, die Kontakte zu anderen abnahm (d. h. eine Gemeinschaft von Fremden) und die Familien kleiner wurden. Der dominierende Einfluss primärer Gruppen und enger Gemeinschaften auf die Individuen in vormodernen Gesellschaften verlagerte sich in modernen Gesellschaften auf sekundäre Gruppen, die unpersönlich waren. Diese neuen gesellschaftlichen Bedingungen führten zu stärkerer Isolation und erhöhten das Potenzial für Anomie. 6 Dies war ein außergewöhnliches Ausmaß an Veränderung, das in einem relativ kurzen Zeitraum stattfand. Als wir die industrielle Revolution hinter uns ließen und die Informationsrevolution durchliefen, die in den 1950er Jahren begann, verschärfen sich die Konsequenzen dieser Bedingungen, als wir in die Ära der Spätmoderne eintraten (Côté & Levine, 2002). Gleichzeitig wurde der gesellschaftliche Fokus auf Individualismus – bei dem Menschen die „Freiheit“ haben, ihren Lebensweg zu „wählen“ – gelegt.

5 Um es klar zu sagen: Auch in vormodernen Gesellschaften herrschte erhebliche Ungleichheit.

6 Emile Durkheims Theorie der Anomie – ein Zustand der Normlosigkeit, in dem es Normen gibt.

Der 1893 vorgeschlagene Ansatz – definiert als kulturell angemessene Verhaltenserwartungen, die die Lebensweise der Menschen prägen – scheint von Jahr zu Jahr an Bedeutung zu gewinnen (siehe englische Übersetzung in Durkheim, 2014).

Verantwortung des Einzelnen, seinen eigenen Weg zum Wohlstand zu ebnen.⁷ Die Situation wird noch verschärft durch den technologischen Fortschritt, der die Jugend zunehmend unter Druck setzt, einen Hochschulabschluss zu erwerben, um auf dem Arbeitsmarkt wettbewerbsfähig zu sein (Côté & Allahar, 2011). Während die Allgegenwart der „individuellen Wahl“ in modernen Gesellschaften für manche eine Befreiung darstellt, führt sie in der Folge zu neuen Entwicklungsschwachstellen für die Identitätsbildung (Schwartz, 2000), da „den Menschen ein Gefühl der Selbstbestimmung fehlt, das in einer Gemeinschaft anderer verwurzelt ist, was im Laufe der Geschichte die Grundlage der menschlichen Identität war“ (Côté & Levine, 2002, S. 2). Zusammengefasst haben die heutigen, verwestlichen Gesellschaften die Bedingungen, unter denen Jugendliche – wenn sie privilegiert genug sind – oft zu Entwicklungsmoratorien gezwungen werden, während sie Qualifikationen erwerben, um für Arbeitsplätze wettbewerbsfähig zu sein, durch Konsumismus manipuliert und durch soziale Medien abgelenkt werden – all das vor dem Hintergrund zu vieler Auswahlmöglichkeiten, zu wenig Anleitung und einer Kultur, die vom Individualismus geprägt ist (Côté & Allahar, 2011). Darüber hinaus führten diese gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedingungen zu einem verlängerten Übergang zum Erwachsenenalter – einer immer größeren Verlängerung der Zeit, die es braucht, um ein unabhängiges und autarkes Mitglied der erwachsenen Gesellschaft mit einem voll ausgebildeten Sinn für des Selbst. Dies lässt die Mitglieder postindustrieller Gesellschaften metaphorisch – und manchmal auch buchstäblich – herumirren und nach Dingen suchen, die ihnen helfen, ihrem Leben einen Sinn zu geben⁸ oder sie einfach ausreichend davon ablenken, sich mit ihrer herausfordernden Realität der sozialen Isolation auseinanderzusetzen (Côté, 2000), die durch die Pandemie noch verschärft wurde. All dies fordert seinen Tribut von der menschlichen Entwicklung im Allgemeinen und von Identitätsbildung im Besonderen. Verschiedene Soziologen und Psychologen⁹ warnen schon seit einiger Zeit vor den schädlichen Auswirkungen der spätmodernen Gesellschaft auf das Wohlbefinden des Einzelnen. Forscher auf diesem Gebiet haben darüber geschrieben.

7 In einem Umfeld dieser Art liegt der Fokus auf individuellem Wohlstand und Selbstüberschätzung.

der totalen Handlungsfähigkeit verschleiern auch die verbleibenden Strukturen (Rasse, Geschlecht, sozioökonomischer Status, Alter), die weitgehend unsere soziale Stellung in der Welt diktieren und als unsichtbare Förderer oder Hindernisse für Chancen wirken (d. h. versteckte, aber bedeutende Ursachen der Ungleichheit). Ich denke, das ist einer der Gründe, warum Menschen sich so leicht von Modeerscheinungen und Berühmtheiten mitreißen lassen.

Obsession, extreme Politik, Kulte, Verschwörungstheorien, soziale Medien usw. – isolierte Menschen sind verzweifelt zu etwas zu gehören, das größer ist als sie selbst (siehe Massengesellschaftstheorie; Kornhauser, 1959). 9 Erik Erikson, Anthony Giddens, James Côté, Anton Allahar, Steve Berman,

Marilyn Montgomery, Paivi Fadukoff, Seth Schwartz, um nur einige zu nennen.

Bedenken hinsichtlich der Folgen, wenn Jugendliche kein grundlegendes Selbstbewusstsein entwickeln (z. B. Côté und Levine, 2002, 2015). Dies kann die Folge konsumgetriebener Ablenkung sein, des Verlusts der Verbindung zu einer Gemeinschaft von Menschen, die uns anerkennen, der Tatsache, dass wir mit einer Tyrannei der Entscheidungen konfrontiert sind, aber nicht die Orientierung haben, den Weg nach vorn zu ebnen (Schwartz, 2000), oder einfach der Überzeugung, dass ein grundlegendes Selbstbewusstsein kein notwendiges Entwicklungsergebnis mehr ist und die Fragmentierung des Selbst eine befreiende Wirkung hat (Gergan, 1991). Interventionen sind erforderlich, und die Furry-Fangemeinde ist möglicherweise ein einzigartiges Beispiel dafür, wie Menschen mit den normativen Unzulänglichkeiten der heutigen Gesellschaft umgehen oder sie kompensieren können. Daher war die Frage, was Jugendliche in postindustriellen Gesellschaften während des langwierigen Übergangs zum Erwachsenenalter mit ihrer Freizeit anfangen, für mich von zentraler Bedeutung, und ich begann mich für die Identitätsentwicklung von Furries zu interessieren, die sich der Furry-Fangemeinde anschlossen. Das Identity Issues Inventory Als ich 2011 dem International Anthropomorphic Research Project beitrat, war eine meiner ersten Fragen, die ich interessierte, das Maß, das ich im Rahmen meiner Doktorarbeit entwickelt hatte, auf die Furry-Fangemeinde anzuwenden. Ich war daran interessiert, zu sehen, wie die Leute beim Identity Issues Inventory (I 3) abschnitten, das die Identitätsauflösung misst (Roberts & Côté, 2014). 10 Das I 3 wurde in mindestens vier Sprachen übersetzt und hat sich als

als effektives Instrument zur Beurteilung der Identitätsfindung in vielen Ländern der Welt. Es kann Selbstidentitätsaufgaben (Integration und Differenzierung) und soziale Identitätsaufgaben (Arbeit und Weltanschauung) messen und umfasst dabei drei Ebenen der Identitätsbildung (Ego, persönlich und sozial). Die vollständige Skala besteht aus 48 Elementen (6-Punkte-Likert). 11 In diesem Kapitel werden die Ergebnisse des I 3, sofern nicht anders angegeben, als Durchschnitt von 6 für jede der vier Unterskalen, von 12 für Selbstidentitätsaufgaben und soziale Identitätsaufgaben und von 24 für die gesamte Identitätsfindung dargestellt.

10 Damals war ich ein absoluter Außenseiter in der Furry-Fangemeinde. Ich habe mich bereits offiziell dazu bekannt (siehe).

Roberts, 2022) und erklärte, dass ich, als ich anfing, Furries zu studieren, nichts anderes hatte, als das, was Ich hatte aus der berüchtigten CSI-Folge gelernt. Als jemand, der gerne aufgeschlossen ist und offen für neue Erfahrungen ist, beschloss ich jedoch, nicht einfach zu vertrauen, sondern mich auf die Wissenschaft zu verlassen und die Daten mir sagen zu lassen, welche Schlussfolgerungen ich über Furries im Allgemeinen und Identität ziehen musste. Bildung im Furry-Fandom im Besonderen. 11 Die Skalen reichen von 1 bis 6 (stimme überhaupt nicht zu, stimme nicht zu, stimme eher nicht zu, etwas).

stimme zu, stimme zu, stimme völlig zu).

Das Furry-Fandom – Daten zur Identitätsauflösung.

Allgemeine Leistung des I 3 in pelzigen Proben Im Laufe der Jahre haben wir konsistente Ergebnisse gesehen in Bezug auf zur Leistung des I 3. Über 14 Online- und Convention-Beispiele, die wir im Jahr 2011 gesammelt haben, 2019 lagen die durchschnittlichen Integrationswerte der Furries auf der I 3-Skala durchweg über dem Mittelwert (3,5) und Der Durchschnitt betrug 4,28 (4,0-4,5). Ähnliche Tendenzen zeigten sich bei der Differenzierung, die im Durchschnitt 4,20 (3,8-4,5) betrug. In neun Online- und Convention-Stichproben im selben Zeitraum lagen die Arbeitswerte der Furries mit einem Durchschnittswert von 4,19 (3,9–4,5) ebenfalls durchweg über dem Mittelpunkt der Skala, und auch die Weltanschauungswerte von 4,17 (3,6–4,7) waren ähnlich. Insgesamt zeigt dies eine bemerkenswerte Konsistenz der I 3-Messungen in der Furry-Fangemeinde. Die leichte Variabilität in den vier Unterskalen steht auch im Einklang mit Daten, die zuvor von Nicht-Furry-Stichproben gesammelt wurden, bei denen leicht erhöhte Integrationswerte und leicht niedrigere Weltanschauungswerte dokumentiert wurden. Ebenfalls im Einklang mit unserer früheren Forschung fand eine Online-Studie aus dem Jahr 2017 heraus, dass alle vier Unterskalen der I 3 positiv mit Maßen für das psychische Wohlbefinden korrelierten. Die I 3-Werte – für sich genommen, als Zahlen – bedeuten jedoch nichts, da wir noch keine groß angelegten, landesweit repräsentativen Schwellenwertmetriken entwickelt haben. Aus den von uns durchgeföhrten Studien können wir erwarten, dass die I 3 -Werte einer Stichprobe als Produkt anderer demografischer Variablen schwanken. Wir würden beispielsweise erwarten, dass die I 3 -Werte bei älteren (30+) Personen höher sind, weil sie – vermutlich – mit zunehmendem Alter ein grundlegendes Selbstbewusstsein entwickelt haben, oder wir könnten erwarten, dass die Unterskala, die die Arbeitswerte darstellt, bei Personen niedriger ist, die sich noch in der postsekundären Ausbildung befinden. Da wir also wissen, dass die Furry-Fangemeinde größtenteils eine „junge“ Fangemeinde bleibt, könnten wir niedrigere I 3 -Werte erwarten als bei einer Kontrollgruppe, die aus älteren Teilnehmern besteht. Die Frage ist dann, was mit den I 3 -Werten passiert, wenn Sie diese anderen Variablen berücksichtigen, indem Sie sie statistisch kontrollieren? Werden die I 3 -Werte der Furries anders sein als die verschiedener Kontrollgruppen? Gibt es etwas an der Furry-Fangemeinde, das die Identitätsentwicklung erleichtert? Identitätsbestimmung bei Furries im Vergleich zu Non-Furries Unsere nächste Aufgabe war es, herauszufinden, ob wir Unterschiede zwischen einer Furry-Probe und einer Non-Furry-Probe feststellen konnten. Daher sammelten wir Daten von einer Stichprobe von 942 Furries (mit einem Durchschnittsalter von 26 Jahren) und einer Kontrollgruppe von 782 Non-Furries (Durchschnittsalter von 32 Jahren). Mithilfe der Maße für Integration und Differenzierung und unter Berücksichtigung von Alter, Geschlecht, Einkommen, Liberalität und Bildung konnten wir die Identitätswerte für die beiden Gruppen vergleichen.

Und.

fanden heraus, dass Furries beim I 3 deutlich höhere Werte erzielten und dass insbesondere Furries, die sich als cis-männlich identifizieren, am meisten von der Teilnahme am Fandom zu profitieren schienen. Dies war ein interessantes Ergebnis, da einige neuere Daten bei nicht-furry-Stichproben darauf hinweisen, dass cis-Männer offenbar mehr mit der Aufgabe der Identitätsbildung zu kämpfen haben (niedrigere Werte erzielen) als cis-Frauen. Wir wollten jedoch sehen, ob die Identitätsvorteile für Furries gegenüber Nicht-Furries damit zusammenhängen, Teil eines beliebigen Fandoms zu sein, oder ob sie nur dem Furry-Fandom vorbehalten sind. Identitätsauflösung bei Furries, Anime-Fans und Fantasy-Sport-Fans Insbesondere wollten wir die Auswirkungen selbst geschaffener und fremdgeschaffener Fantasy-Identitäten untersuchen, indem wir drei Fangruppen untersuchten: Furries, Anime- und Fantasy-Sport-Fans. Furries, die dem Furry-Fandom durch ein Interesse an Anthropomorphismus verbunden sind, schaffen sich typischerweise eine nicht-menschliche, auf Tieren basierende Identität namens Fursona, die oft eine idealisierte Version ihrer selbst ist. Anime-Fans, die normalerweise japanische Animationen mögen, können sich als eine (oder mehrere) Lieblingsfiguren der Popkultur verkleiden, die meist von jemand anderem erschaffen wurde (z. B. eine Comic- oder Filmfigur). Fantasy-Sport-Fans sind normalerweise Sportfans, die an Ligawettbewerben teilnehmen, indem sie der „Manager“ ihres eigenen Fantasy-Teams werden. Sie wählen Spieler aus und ihre Teams treten basierend auf den tatsächlichen Ereignissen der Sportteams gegeneinander an.

in der Fantasy-Liga. (Fantasy-)Sportfans wurden aufgrund der Allgegenwart von Sport in der nordamerikanischen Kultur als Kontrollgruppe für diese Studie gewählt. Wir entwickelten drei individuelle, aber konzeptionell identische Umfragen, damit sie für Furries, Anime-Fans und Fantasy-Sportfans geeignet waren, und verwendeten 24 Items des I 3, um Integrations-, Differenzierungs- und Gesamtselbstidentitätsaufgaben zu messen. 12 Insgesamt befragten wir 4.611 Teilnehmer – 1.031 Furries von Anthrocon in Pennsylvania (mit einem Durchschnittsalter von 26,8 Jahren), 3.159 Anime-Fans von A-Kon in Texas und online (Durchschnittsalter 23,3 Jahre) und 421 Fantasy-Sportfans online mit Mechanical Turk (Durchschnittsalter 31,9 Jahre). Wir führten dann mehrere allgemeine lineare Modelle durch und fanden Hinweise, die unsere Hypothese stützen, dass Furries (unter Berücksichtigung von Alter, Geschlecht und Fan-Engagement) bei I 3 (Aufgaben zur gesamten Selbstidentität) deutlich höhere Werte – etwa 3 Punkte – erzielten als Anime-Fans und fast 6 Punkte mehr als Fantasy-Sport-Fans. Insgesamt zeigten die Analysen für die gesamte Stichprobe auch, dass Cis-Männer bei I 3 um etwa 2 Punkte niedrigere Werte erzielten als Cis-Frauen, wobei ein höheres Alter ein signifikanter Prädiktor für höhere I 3-Werte war (etwa ein halbes Jahr).

12 Die Gesamtpunktzahlen der Selbstidentitätsaufgabe lagen zwischen 6 und 144.

Punkt pro Jahr) und geringes Fan-Engagement waren mit niedrigeren I 3-Werten um knapp über 6 Punkte verbunden. Alles in allem erklärt die Tatsache, dass man ein Furry ist (verglichen mit einem Anime- oder Fantasy-Sport-Fan), cis-weiblich ist, älter ist und ein hohes Fan-Engagement hat, jeweils auf einzigartige und signifikante Weise die Variabilität der I 3-Werte der Teilnehmer. Identitätsauflösung bei Furries: Was ist los? Also, was ist los in der Furry-Fangemeinde? Um die Vielfalt ein bisschen besser zu verstehen,

der Identitätsfindung bei Furries untersuchten wir die Faktoren, die mit Selbstidentitätsaufgaben (Summierung von Integration und Differenzierung), 14 Aufgaben zur sozialen Identität (Summierung von Arbeit und Weltanschauung), 15 und der Gesamtidentität (Summierung der vier I 3 -Subskalen) verbunden sind. 16 Die Analyse umfasste die Daten von 2.360 Furries, und die Ergebnisse lieferten einige faszinierende, vorläufige Einblicke in die Faktoren, die zur Identitätsfindung bei Furries beitragen. Mithilfe einer Kombination aus Regressions- und allgemeinen linearen Modellen haben wir den einzigartigen Einfluss mehrerer Variablen bewertet. Wir haben eine allgemeine Messung des relativen Wohlbefindens einbezogen, indem wir die Leute batzen, sich mit anderen in ihrem Land zu vergleichen und ihre relative Stellung (Leiter, Likert-artige Skala von 1 = am schlechtesten bis 10 = am besten), Identifikation mit der Furry-Fangemeinde (Identifikation, 1 = stimme überhaupt nicht zu bis 7 = stimme völlig zu), 17 und Alter anzugeben. 18.

13 Es lagen nicht genügend Transgender-Daten aus den drei Stichproben vor, um eine genauere Untersuchung durchzuführen.

gründliche und umfassende Genderanalyse.

14 Gesamtpunktzahl der Selbstidentitätsaufgabe von 12.

15 Gesamtpunktzahl der Aufgabe zur sozialen Identität von 12. 16 Gesamtpunktzahl der Identität von 24. 17 In dieser Analyse hat eine Reihe von Tests darauf hingewiesen, dass eine emotionale Verbindung besteht mit.

die Furry-Community (Fangemeinde, Likert-artige Skala von 1 = stimme überhaupt nicht zu bis 7 = stimme völlig zu), die Identifikation mit dem Furry-Sein (Fanschaft, 1 = stimme überhaupt nicht zu bis 7 = stimme völlig zu) und die emotionale Verbindung mit der eigenen Fursona (Charakter, 1 = stimme überhaupt nicht zu bis 7 = stimme völlig zu) zeigten, wenn sie als drei separate unabhängige Variablen eingegeben wurden, zu ähnliche Ergebnisse, wenn sie zur Vorhersage der Identität verwendet wurden. Tests innerhalb der Probanden ergaben keine signifikanten Unterschiede zwischen den Fanschafts- und Fangemeinde-Werten in dieser Stichprobe, und die Fangemeinde- und Fangemeinde-Messwerte waren stark korreliert ($r = .66$). Außerdem zeigten Regressionsanalysen, dass Fanschaft keinen einzigartigen Beitrag leistete, wenn Fanschaft und Fangemeinde nacheinander in das Modell eingegeben wurden (wie durch einen signifikanten R²-Anstieg angezeigt würde), und vorläufige Tests mittels Regression zeigten, dass es in dieser Analyse Bedenken hinsichtlich der Multikollinearität geben könnte, wenn die drei Variablen alle als unabhängige Variablen verwendet würden. Daher wurde die Entscheidung getroffen, Kombinieren Sie die Maßnahmen zu einem einzigen Element (Cronbachs Alpha .84).

Den Teilnehmern wurden eine Reihe von Fragen zu ihren Furry-bezogenen Fantasien gestellt, darunter auch zu dem Ausmaß, in dem sie sich in ihren Furry-Fantasien anders vorstellten als in ihrem alltäglichen Leben. Wir bauten in die Analysen zwei Items ein, die nach dem Ausmaß des empfundenen Unterschieds zwischen dem Selbst und dem Objekt der Furry-Fantasie fragten. Zunächst wurden die Furries gefragt, ob sie sich als „bessere oder idealere“ Version ihres aktuellen Selbst vorstellen würden (ideal: 1 = nie bis 7 = immer), und zweitens, ob sie sich als „unsympathischere oder schlechtere“ Version als ihr aktuelles Selbst vorstellen würden (schlechter: 1 = nie bis 7 = immer). Wir bauten auch eine Skala ein, um die Offenheit gegenüber der Familie, Freunden und alltäglichen Bekannten mit dem Furry-Sein zu erfassen (offen: 1 = stimme überhaupt nicht zu bis 7 = stimme völlig zu). Zwei kategorische Messungen wurden ebenfalls einbezogen. Die erste war eine Bewertung von Autismus 19 und die zweite bewertete die Auswirkungen des Geschlechts anhand einer Variable, bei der die Teilnehmer die beste Kategorie angeben sollten, die sie beschrieb (cis-Mann, cis-Frau, Trans-Mann, Trans-Frau und nicht-binär/geschlechtsneutral). 20 Tabelle 24.1 zeigt sowohl die nicht standardisierten als auch die standardisierten Koeffizienten 21 für die Prädiktorvariablen für Selbstidentitätsaufgaben, Aufgaben zur sozialen Identität und die gesamte Identitätsauflösung, gemessen mit dem I 3. Im Großen und Ganzen zeigen die Gesamtergebnisse, dass die unabhängigen Variablen (Leiter, Identifikation, Alter, Ideal, offen, schlechter, Autismus und Geschlecht) jeweils eindeutig und signifikant die Identitätsauflösung vorhersagen.

– höhere Werte für relatives Wohlbefinden, größere Identifikation mit dem Fandom, älter sein und offen über das Furry-Sein sprechen, sagten eindeutig höhere Werte bei Selbstidentitätsaufgaben, Sozialidentitätsaufgaben und dem Gesamtmaß der Identität voraus. Die beiden Variablen, die Furry-Fantasy maßen – Fantasy über Anders zu sein als das aktuelle Selbst als bessere/idealere Version des Selbst und als unsympathischere/schlechtere Version des Selbst – sagte niedrigere Identitätswerte voraus. Schließlich war die Variable Autismus in allen drei Modellen ein signifikanter Prädiktor der Identitätsauflösung, aber das Geschlecht sagte Aufgaben zur Selbstidentität signifikant voraus (was auch die Bedeutung bei der Gesamtidentitätsauflösung bestimmt), nicht aber Aufgaben zur sozialen Identität. Was also bedeuten diese Erkenntnisse für die Vorhersage der Selbst- und sozialen Identitätsauflösung?

18 Neu kategorisiert: 18–19, 20–25, 26–29, 30–45, 46+; diese stimmten besser überein.

Vorherige Forschung mit dem I 3. 19 Nicht im Spektrum, im Spektrum, und unsicher, ob im Spektrum, wo.

unsicher war die Referenzkategorie.

20 Für die Variable Geschlecht war genderfluid / nicht-binär die Referenzkategorie.

21 Eine Erklärung für Laien zum Begriff „nicht standardisiert“ und „standardisiert“ finden Sie in der Endnote.

Beta-Koeffizienten.

Tabelle 24.1. Regression: Nicht standardisierte und standardisierte Betakoeffizienten zur Vorhersage von Identitätsaufgaben.

Hinweis. Im dritten Modell, der totalen Identität, ist der Achsenabschnitt höher, da er an die 24-Punkte-Skala angepasst ist. Es gab auch signifikante Unterschiede zwischen der Zugehörigkeit zum Spektrum (ja) und der Nichtzugehörigkeit zum Spektrum (nein) für Aufgaben zur sozialen Identität. Sowohl Ja- als auch Nein-Kategorien waren signifikant höher als die Referenzgruppe, unsicher. Geschlechtskategorien (cis-Mann = cis-Frau = trans-Mann = trans-Frau) waren alle deutlich höher als in der Kategorie „nichtbinär/genderfluid“, aber sie unterschieden sich nicht signifikant voneinander.

Leiter. Nicht-furry-Menschen, die sich selbst in dieser Hinsicht als „weiter oben auf der Leiter“ beschreiben, neigen dazu, sich in ihren Rollen als Erwachsene festzusetzen. Furries, die sich selbst als „besser dran“ im Vergleich zu anderen sehen, bestätigen dieses Ergebnis und erzielen höhere Werte bei der Identitätsfindung. In unseren Analysen waren diese Trends bei der sozialen Identitätsfindung am stärksten, die Arbeitsrollen und Weltanschauung umfasst. Die Ergebnisse stimmen auch mit den Erkenntnissen überein, dass Menschen aus unteren Schichten mit zusätzlichen Barrieren konfrontiert sein können mit Identität.

Bildung (z. B. Côté & Levine, 2015; Phillips & Pittman, 2003; Yoder, 2000). Alter. Wie bei nicht-furry-Proben machen Furries mit zunehmendem Alter weiterhin signifikante Identitätsgewinne – ein Ergebnis, das mit früheren Untersuchungen übereinstimmt. Unter Verwendung des Gesamtidentitäts-I3-Scores als Ergebnisvariable deuten nachfolgende Analysen (geschätzt durch das Modell und unter Beibehaltung der anderen Variablen) darauf hin, dass es signifikante Identitätsgewinne gibt, die gemacht werden, wenn Menschen bis zum heranwachsenden Erwachsenenalter altern – 18-19 (15,82), 20-25 (16,40) und 25-29 (17,26) –, die sich dann aber im mittleren Erwachsenenalter stabilisieren (30-45 = 17,40; 46+ = 18,00). Dies deutet darauf hin, dass Furries – wie andere nicht-furry-Proben – ein schärferes Gespür dafür entwickeln, wer sie sind befinden sich in dieser wichtigen Entwicklungsphase des Lebens.

Abbildung 24.1. Offenheit.

Furry-Identifikation. Eine starke Identifikation mit dem Fandom war besonders wichtig für die Auflösung der eigenen Identität, aber sie war auch ein signifikanter Prädiktor für die Auflösung der sozialen Identität. Das ist sinnvoll, weil die eigene Identität durch das Gefühl repräsentiert wird, in eine größere Gemeinschaft zu passen (Integration) und sich gleichzeitig einzigartig zu fühlen (Differenzierung). Die Ergebnisse zeigen, dass je mehr sich eine Person damit identifiziert, ein Furry, ist mit dem Fandom verbunden und identifiziert sich mit seiner Fursona, desto höher ist ihr Punktestand bei der Identitätsauflösung. Darüber hinaus war es wichtig, offen mit dem Furry-Dasein umzugehen.

16.

17.

18.

19.

20.

1 2 3 4 5 6 7.

Offenheit in Bezug auf das Furry-Sein und die Identität.
Auflösung.

Freunde, Familie.

Absolute Offenheit von Tag zu Tag.

Prädiktor der Identität, der darauf hinweist, dass ein authentisches und offenes Leben für die Identität wichtig ist—

Dies steht auch im Einklang mit früheren Untersuchungen. Weitere Unteranalysen zeigten, dass Offenheit gegenüber Freunden und Menschen im Alltag für den größten Anstieg der Identitätsfindung verantwortlich war.

Abbildung 24.1 zeigt den Zusammenhang zwischen der Offenheit gegenüber Freunden, Familie und Menschen im Alltagsleben, was das Furry-Sein angeht, und den Gesamtwerten für die Identitätsauflösung. Die Grafik zeigt, dass insgesamt niedrigere Werte für die Offenheit im Zusammenhang mit dem Furry-Sein mit niedrigeren Identitätsauflösungsraten verbunden sind und höhere Offenlegungsraten mit mehr Identitätsauflösung. Diejenigen, die in ihrem Alltagsleben am offensten leben können (etwa 20 % der Stichprobe, die bei der Messung 6-7 Punkte erzielten), sind mit den größten Identitätsvorteilen verbunden, während sie nicht in der Lage sind, mit Freunden authentisch über ihr Furry-Sein zu leben (etwa 11 % der Stichprobe, die bei der Messung 1-2 Punkte erzielten, und im Durchschnitt deutlich weniger lange im Fandom waren).

Jahre) sagt eine geringere Identitätsauflösung voraus. Für die meisten Teilnehmer hat Offenheit gegenüber der Familie wenig variablen Effekt (ähnliche Ergebnisse für diejenigen, die 1-5 Punkte erzielen) – es sei denn, die Offenheit ist relativ hoch (etwa 41 % der Stichprobe erzielen 6-7 Punkte), in welchem Fall sie eine höhere Identitätsauflösung vorhersagt. Alles in allem sind Furries zwar am wenigsten offen gegenüber Menschen in ihrem Alltagsleben und ihrer Familie, aber wenn sie offen sind, neigen sie auch dazu, ein höheres Maß an Identitätsauflösung zu haben. Wenn Furries jedoch nicht offen sind

mit ihren Freunden darüber sprechen, ein Furry zu sein, ist der negative Effekt besonders ausgeprägt, etwas, das bei vielen Furries behoben zu werden scheint, indem sie mehr Jahre in der Fangemeinde verbringen. Fantasie. Was die Rolle der Fantasie betrifft, waren sowohl Furry-Fantasien, die den Unterschied zwischen dem aktuellen und dem idealen Selbst betonen, als auch Fantasien, die dazu führen, dass man sich selbst unsympathischer oder schlechter vorstellt, mit niedrigeren Werten bei der Identitätsauflösung verbunden. Das bedeutet auch, dass das Gegenteil der Fall ist: Menschen, die bei Fantasien, in denen sie sich selbst als deutlich verschieden von ihrem aktuellen Selbst sehen (d. h. sie sind nicht anders), niedrigere Werte erzielen, und Menschen, die bei Fantasien, in denen sie sich selbst schlechter darstellen (d. h. sie sind nicht unsympathisch), niedrigere Werte bei der Identitätsauflösung erzielen. Das ist ein Beweis dafür, dass das Ausleben positiver Fantasien über Furry-Inhalte, die mit dem Selbst übereinstimmen und positiv sind, vorteilhafte Identitätsergebnisse vorhersagen kann, und sie bestätigen frühere Erkenntnisse über die Auswirkungen positiver Fantasien (Plante et al., 2017).

Die Ergebnisse stehen zudem im Einklang mit einer wenig erforschten, aber wachsenden Zahl von Forschungsarbeiten, die die Probleme hervorheben, die mit der Entwicklung einer negativen Identität verbunden sind (Hihara et al., 2018).

Autismus. Autismus war in allen drei Modellen ein signifikanter Prädiktor der Identitätsauflösung. Während die relativen Trends für Nicht-im-Spektrum-Sein (nein = höchste Identitätswerte), Im-Spektrum-Sein (ja = mittlere Position) und Unsicherheit bezüglich der Zugehörigkeit zum Spektrum (unsicher = niedrigste Identitätswerte) über die drei Identitätsmaße hinweg (Selbst-, Sozial- und Gesamtidentitätsaufgaben) konsistent waren, waren sie nicht einheitlich signifikant über die drei Modelle hinweg. Teilnehmer, die sich nicht sicher waren, ob sie im Spektrum waren, hatten geschätzte Mittelwertwerte 22, die signifikant niedriger waren (Selbst 7,97, Sozial 8,23, Gesamt 16,03) als diejenigen, die sagten, sie hätten eine Autismusdiagnose (Selbst 8,49, Sozial 8,76, Gesamt 17,08).

Teilnehmer in der Kategorie „Unsicher“ erzielten auch bei der Identitätsbestimmung deutlich niedrigere Werte als diejenigen, die waren nicht im Spektrum (Selbst 8,70, Sozial 8,98, Gesamt 17,58). Wir haben auch einen signifikanten Unterschied zwischen denen, die im Spektrum waren, und denen, die nicht im Spektrum waren, bei Aufgaben zur sozialen Identität festgestellt (ja = 8,76 vs. nein = 8,98), aber nicht bei Aufgaben zur Selbstidentität (ja = 8,49 vs. nein = 8,70). Der signifikante Unterschied zwischen den Ja- und Nein-Autismuskategorien bei Aufgaben zur sozialen Identität war auf die etwas höheren Arbeits- und Weltanschauungsergebnisse für Menschen zurückzuführen, die nicht im Spektrum waren. Alles in allem ist dies deutet darauf hin, dass Neurodiversität zusätzliche Herausforderungen bei der Identitätsfindung mit sich bringen kann, was in zukünftigen Studien weiter untersucht werden muss, da es so viele Furries im Spektrum gibt (ca. 15 %). Es scheint jedoch auch, dass I 3 die Unsicherheit (geringere Auflösung) nutzt, die damit verbunden ist, sich nicht sicher zu sein, ob man autistisch ist oder nicht. Geschlecht. Schließlich wurde das Geschlecht bewertet,

und es wurden einige sehr interessante vorläufige Ergebnisse ans Licht gebracht – im Wesentlichen, dass die Identitätsfindung nicht besonders vom Geschlecht beeinflusst wird – einschließlich Transmännern und Transfrauen. Dies ist ein interessantes Ergebnis, da frühere Untersuchungen (z. B. Anderssen et al., 2020) zeigen, dass die Transgender-Identität (sowohl binär als auch nicht-binär) im Vergleich zu Cisgender-Teilnehmern häufig mit einer Reihe schlechterer Ergebnisse in Bezug auf das Wohlbefinden verbunden ist – hauptsächlich aufgrund von Diskriminierung. Dies war jedoch bei der Furry-Stichprobe nicht der Fall.

Erstens sagte die in die drei Modelle aufgenommene Gesamtvariable Unterschiede bei Aufgaben zur sozialen Identität überhaupt nicht signifikant voraus. 23 Und im Fall der Selbstidentität (die der Auslöser war) ...

22 Schätzungen, die unter Berücksichtigung aller Variablen im Modell berechnet werden.

23 In den Rohdaten, in denen andere Variablen nicht berücksichtigt werden, sind es geschlechtsspezifische Unterschiede.

zwischen Cis-Männern und nichtbinären/genderfluiden Kategorien (andere nicht signifikant) für Aufgaben zur sozialen Identität gefunden. Bei komplexeren Analysen, die mehrere unabhängige Variablen einschließen, wird das Ergebnis jedoch nicht signifikant.

signifikante Effekte der Gesamtidentität), wenn die Effekte der anderen Variablen im Modell berücksichtigt werden, scheint es, dass niedrigere Gesamt-I3-Werte nur für diejenigen signifikant sind, die nicht-binär/genderfluid sind (16,06) im Vergleich zu allen anderen; es gibt keinen signifikanten Unterschied in der (geschätzten Mittelwertspanne) Identitätsauflösung von Cis-Männern (17,30), Cis-Frauen (17,15), Transfrauen (16,94) und Transmännern (17,04). Es scheint, dass die niedrigeren Werte der Selbstidentitätsauflösung für nicht-binäre/genderfluide

Menschen sind der Grund für alle Unterschiede, die in den Modellen festgestellt werden. Unsere zukünftigen Studien werden feststellen können, ob dieses Ergebnis nur bei Furries zutrifft oder bei Anime- und Sportfans konstant bleibt. Weitere Studien werden es uns ermöglichen, diese komplexen Zusammenhänge zu untersuchen. Insgesamt scheint es, dass verschiedene Aspekte der Identifikation mit der Furry-Fangemeinde stärker mit den Selbstidentitäts-Skalen auf der

I 3 als die Skalen zur sozialen Identität. Dieses Ergebnis ist sinnvoll, wenn wir erkennen, dass der Hauptvorteil der Teilnahme am Furry-Fandom darin besteht, dass es Furries einen Mechanismus bietet, um Verbindungen zu anderen rund um ihr Interesse an anthropomorphen Medien aufzubauen. Aber welche Mechanismen spielen hier genau eine Rolle?

Warum ist die Identifikation mit der Furry-Fangemeinde so vorteilhaft für die Identitätsentwicklung – mehr als mit anderen Fangruppen? Formelle und informelle Furry-Normen: Anthropologische und soziologische Erkenntnisse Im letzten Jahrzehnt haben viele Mitglieder der Furry-Community unserem Forschungsteam wertvolle Einblicke in ihr Leben gewährt. 24 Zusätzlich zur Datenerfassung von Zehntausenden von Furries haben wir auch die Erlaubnis erhalten und/oder wurden eingeladen, bei vielen Fangemeinde-Events anwesend zu sein und dabei zu sein.

24 Dies haben sie durch ihre unglaubliche Beteiligung an unseren Forschungsprojekten erreicht,

wie ich sie in meiner Zeit als Forscher noch nie erlebt habe. Eine kurze Anekdote: Ich war kürzlich Teil eines Projekts, das sich mit dem Verständnis des Gefühls von Universitätsstudenten hinsichtlich ihrer Vorbereitung auf die akademische Laufbahn befasste. Ich arbeitete mit Fakultätsmitgliedern mehrerer großer Universitäten im Südwesten Ontarios zusammen. Als wir unsere Rücklaufquoten besprachen, schien einer meiner Kollegen erfreut darüber zu sein, dass

wir hatten eine Rücklaufquote von 5 % erreicht. Im Rahmen der von der IARP durchgeföhrten Studien zu Furries erzielten wir regelmäßig Rücklaufquoten von über 50 % bei unseren Papierumfragen, die wir auf Kongressen verteilen ... Das war für mich ein Realitätscheck, wie außergewöhnlich und großzügig sich die Furry-Community an der Forschung beteiligt. Furries beantworten regelmäßig Furscience-Umfragen mit 300 oder mehr Fragen. Die Antworten sind nicht nur zahlreich, sondern, wenn sie qualitative Antworten enthalten, oft auch ausführlich.

Offensichtlich haben Furries viel Zeit investiert, um uns dabei zu helfen, ihre Gemeinschaft besser zu verstehen, und wir sind der Furry-Community dankbar, dass sie ihr Leben mit uns teilt.

in Furry-Online-Räumen enthalten. Während die quantitativen Daten zeigen, dass es eine Beziehung zwischen der Zugehörigkeit zum Furry-Fandom und der Identitätsfindung gibt, nutzt die anthropologische Möglichkeit,

Das Eintauchen in die Furry-Community hat mir einen privilegierten Einblick in die Nuancen der vielfältigen Interaktionen von Furries ermöglicht. Als Soziologe war ich überrascht von der Menge an normativer Struktur – sowohl formal als auch informell –, die in der Furry-Fangemeinde existiert. Die Community investiert viel Energie, um helfen den Mitgliedern, sich sowohl persönlich auf Conventions als auch online am Fandom zu beteiligen. In den nächsten Abschnitten werde ich eine Analyse verschiedener Komponenten des Furry-Fandoms präsentieren und argumentieren, dass sie seinen Teilnehmern viele Vorteile bieten. Ich werde dokumentieren, wie diese Vorteile sowohl Aufgaben der sozialen Identität als auch der Selbstidentität bei der allgemeinen Entwicklung der Identitätsbildung unterstützen können.

Insbesondere fallen unter die breiten Kategorien von Community und Fursona eine Vielzahl von Fähigkeitenentwicklungen, Ermutigungen und Bestätigungen, die sowohl die Inklusion als auch die Individuation unterstützen und möglicherweise erklären, warum wir im Furry-Fandom eine größere Identitätsauflösung beobachten. Community In erster Linie Wenn Leute dem Furry-Fandom beitreten, schließen sie sich einer Community an. Das Fandom schafft eine Vision und einen Zweck der Verbindung, die zu einem sicheren Ort der Zugehörigkeit geworden ist, der vielen seiner Mitglieder hilft. Verbindungen werden in Online-Bereichen (soziale Medien, Discord, Furry-Artwork-Websites) hergestellt und gefördert.

25 lokale Treffen und Conventions. Die Community bietet sinnvolle Verbindungen zu anderen und schafft eine Atmosphäre der Inklusion, erzeugt Gruppengefühle durch einzigartige Sprache, fungiert als selbstkorrigierendes System und zielt aktiv auf die Entwicklung von Lebenskompetenzen ab. Inklusion. Eines der Dinge, die ich in Interviews immer wieder höre – und die durch die quantitativen Daten unterstützt werden – ist, dass die Furry-Fangemeinde ihre Position als inklusive Community vehement verteidigt. Inklusion in der Fangemeinde ist eine bewusste und aktive Entscheidung, die Menschen treffen, während sie Teil der Community sind. Sie ist ein gemeinschaftliches Ziel und es herrscht allgegenwärtige Intoleranz gegenüber Menschen, die sich intolerant verhalten. In diesen Umgebungen beginnen sich Furries sicher zu fühlen, ihr authentischstes Selbst zu sein und das zu haben.

25 Im Umgang mit Fremden im Internet sollten Menschen immer vorsichtig sein.

Eltern sollten bei der Überwachung der Online- und persönlichen Aktivitäten ihrer Kinder stets ihr bestes Urteilsvermögen einsetzen, und die Furry-Fangemeinde sollte von der elterlichen Kontrolle nicht ausgenommen werden.

authentliches Selbst wird von einer Community bestätigt, die das wahre Ich sieht (dieses Ergebnis wurde in mehreren Studien reproduziert). Meine Interviews zum Thema Mobbing haben mir einige Einblicke in diese Frage gegeben. Viele Furries haben in ihrem Leben Mobbing erlebt – etwa doppelt so viele wie nicht-furry-Proben. Die Interviews zeigen, dass die Erfahrungen von Furries, gemobbt zu werden, einer der Gründe dafür sind, dass sie Fandom-Räume, in denen sich verletzliche andere versammeln können, so vehement verteidigen, sei es auf Conventions oder in Online-Räumen. Ich beobachtete bei älteren Furries ein tiefes Gefühl der Generativität – den Wunsch, der nächsten Generation beim Wachsen und Gedeihen zu helfen – in Bezug auf dieses Thema. Einige der älteren Furries – insbesondere diejenigen, die Teil der 2SLGBTQ+-Community sind – äußern, wie sie Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der sexuellen Orientierung in einer Welt erlebt haben, das war nicht nett. Die Interviews zeigten, welche persönliche Bedeutung diese Furries darin sehen, einen Raum zu schaffen (z. B. online, auf Conventions), in dem jüngere Furries keine Angst haben müssen, ihr authentisches Selbst zu sein. Ich interpretiere diese Generativität als eine Art posttraumatisches Wachstum. Auf diese Weise hilft der Fokus auf die Einbeziehung in die Gemeinschaft nicht nur jüngeren Furries in ihrer Entwicklung, sondern bietet auch Furries die sich in späteren Phasen der psychosozialen Entwicklung befinden und ein Ventil haben, um ihre menschlichen Bedürfnisse zu befriedigen und einen Sinn jenseits des Selbst zu haben. 26 Die Funktionalität davon sollte nicht unterschätzt werden. Moderne verwestlichte Gesellschaften sind mit großen Familien und engen Gemeinschaften nicht mehr vereinbar, also ist der Zugang zu einem Ventil für diese Art von Wachstum ein Gewinn für das grundlegende menschliche Wohlbefinden. Sprache. Als Nicht-Furry-Außenseiter habe ich durch meine Mitarbeit im Fandom als Forscher Einblicke darin gewonnen, wie verschiedene allgegenwärtige Phänomene im Fandom zugleich völlig einzigartig für das Fandom sind. Das Furry-Fandom hat seine eigene Umgangssprache entwickelt, die die Einbeziehung der Mitglieder und in weiterer Folge die Identitätsentwicklung unterstützt. Als ich mit der Recherche begann, verstand ich es nicht ganz, aber Furries waren sowohl geduldig mit mir als auch eifrig um ihre Sprache und Kultur zu teilen. Die Einzigartigkeit der Begriffe fördert eine „Ingroup“-Umgebung, in der sich die Leute eingeschlossen fühlen können, weil sie die Bedeutung oder den Witz „verstehen“. Tatsächlich ist die Einführung von Furry

Spitznamen während der Forschung – hallo Furscience – war für uns als Forscher auch eine Möglichkeit, der Gemeinschaft ein Augenzwinkern und ein Nicken zu geben, als wir unsere Ergebnisse an die Öffentlichkeit verbreiteten. Während die einzigartige Elemente der Sprache (oft erschaffend).

26 Eriksons Arbeit umfasste ein 8-Stufen-Modell der psychosozialen Entwicklung. Stufe.

Stufe fünf ist Identität versus Verwirrung, und Treue ist die Tugend, die durch Entschlossenheit erworben wird. Stufe sieben ist Generativität versus Stagnation, und die entwickelte Tugend ist ѹѹѹ. Während der Schwerpunkt dieses Kapitels auf Identität liegt, ist auch die Verbindung zu Fandom und Generativität faszinierend.

ein Furry-Wortspiel und einzigartige Fursona-Namen) funktionieren funktional als Mechanismus zur Schaffung von Gruppendynamik, sie werden jedoch nicht als Werkzeug verwendet, um eine hierarchische Ordnung innerhalb des Fandoms zu schaffen – obwohl das Verständnis der Umgangssprache verrät, dass Pink Fuzzy Bunny, der verlangt, dass eine Katzentoilette in einem Badezimmer aufgestellt wird, mit ziemlicher Sicherheit trollt. Die Sprache ist ein offenkundiger, greifbarer Mechanismus zur Entwicklung eines Gefühls von Integration (Zugehörigkeit), während gleichzeitig die eigene Einzigartigkeit (Differenzierung) innerhalb der Community bestätigt wird. Das selbstkorrigierende System. Als Soziologe war es faszinierend, die Vermittlung und Einhaltung struktureller Normen im Fandom zu beobachten, die Hingabe zu generationsübergreifenden Beziehungen und Mentoring und die Verpflichtung der Community, ein selbstkorrigierendes System zu sein. Es gibt normative Verhaltenserwartungen im Fandom – manche sind so einfach wie „Lass uns nicht schlecht aussehen!“ Die Mechanismen hinter der Sicherheit bei Conventions waren jedoch sowohl unerwartet als auch beeindruckend. Auch wenn eine große Convention wie Anthrocon, die eine ausgezeichnete Beziehung zur Gastgeberstadt pflegt, eine kleine, uniformierte Polizeipräsenz auf ihrer Convention haben kann,

Der Großteil der Sicherheit bei Kongressen wird von fanfreundlichen Sicherheitsleuten wie den Dorsai Irregulars oder einem gut vorbereiteten Team pelziger Freiwilliger gewährleistet. Sie tragen sichtbare Kleidung, die ihren Sicherheitsstatus anzeigt, und viele sind über Funkgeräte mit ihrem operativen Hauptquartier verbunden. Es ist organisiert. In diesen Umgebungen, insbesondere bei kleineren Kongressen, neigen Furries dazu, Strategien zur Überwachung anzuwenden, die der bürgernahen Polizeiarbeit sehr ähnlich sind, bei der sie Probleme proaktiv angehen und entschärfen können.

Der persönlichere Sicherheitsansatz betont die Bedeutung der Gemeinschaft und bietet gleichzeitig eine Sicherheitsebene. Die verschiedenen Kongressorganisatoren kommunizieren auch regelmäßig miteinander, um über mögliche Probleme oder problematische Teilnehmer auf dem Laufenden zu bleiben. Interessanterweise erzählte mir der Sicherheitschef eines Kongresses einmal, dass der Hotelmanager während seiner Nachbesprechung mit dem Veranstaltungsort erklärte, dass es beim jüngsten Kongress der Bibliothekare im Vergleich zum eher reibungslos verlaufenden Furry-Kongress deutlich mehr Probleme gegeben habe. Es kann jedoch unvermeidlich zu beunruhigendem Verhalten kommen. Im Gegensatz zu anderen Gruppen, die manchmal versuchen, die Beweise zu vertuschen, neigen Furries dazu, aufeinander aufzupassen, indem sie die Leute darauf aufmerksam machen, was passiert. Kränkendes Verhalten kann mit Beschämung, Ächtung oder Verbannung beantwortet werden. In extremen (und seltenen) Fällen, in denen rechtliche Schritte erforderlich sind, erfolgt die Rüge der Gemeinschaft oft schnell und.

27 <https://www.di.org>.

Öffentlichkeit. Bei einer Convention, an der ich teilnahm, wurde ein bekannter Täter entdeckt, gemeldet und vom Gelände entfernt, bevor es zu einem Zwischenfall kommen konnte. In weniger schweren Fällen von Abweichung praktiziert die Fangemeinde jedoch unterschiedliche Grade reintegrativer Beschämung (Braithwaite, 1989), die theoretisch wirksam zur Korrektur schlechten Verhaltens ist. Abhängig von der Art des Verhaltens ergeben sich häufig spätere Chancen zur Reintegration und Eingliederung. Auf diese Weise ahmen gemeinschaftsbasierte Komponenten des Fandoms Elemente autoritärer Erziehung nach – die Erwartungen an die Teilnehmer sind warmherzig und einladend, aber ausgeglichen durch Strenge und Erwartungen in Bezug auf angemessenes Verhalten. Ich habe für meine Masterarbeit die Auswirkungen von Erziehungsstilen auf die Identitätsbildung während der Adoleszenz untersucht, und diese Kombination aus Wärme und Strenge in der Erziehung ist mit Fortschritten bei der Identitätsbildung sowie einer Reihe von

Wohlbefindensergebnisse (Steinberg, 2001). Ich halte es für denkbar, dass dieselben Prinzipien auf eine Gemeinschaft und ihre Mitglieder angewendet werden können, insbesondere wenn generationsübergreifende Beziehungen und die Entwicklung von Normen so grundlegend für die Identität der Gemeinschaft sind. Kompetenzentwicklung bei Kongressen.

Conventions können eine sinnvolle Möglichkeit sein, Fähigkeiten zu entwickeln, da die Programmierung speziell darauf ausgelegt ist, ein Gemeinschaftsgefühl und die Einbindung in die Fangemeinde zu fördern. Panels widmen sich Themen wie „Das ist also Ihre erste Convention“, die Neulingen explizit die Grundlagen einer Convention vermitteln. Als Soziologe habe ich beobachtet, dass diese Panels als institutionalisierte Methoden dienen, um der Community die Normen und Erwartungen an die Teilnahme an Convention-Aktivitäten, die Community-Entwicklung und die Verbesserung der Fähigkeiten beizubringen. Einige Panels widmen sich Gruppendarbietungen wie Fursuiting, während andere Anleitungen zum Überwinden persönlicher Barrieren bieten, wie

wie Schüchternheit und Angst. Einige Diskussionsrunden widmen sich arbeitsbezogenen Fähigkeiten, wie z. B. künstlerischem Schaffen, Schreibworkshops, Ratschlägen zum Veröffentlichen und bieten Anleitungen zum Umgang mit der postsekundären Ausbildung. Es gibt auch viele Panels, die sich der Schaffung inklusiver und bestätigender Räume für einzigartige Untergruppen widmen, sei es eine Fursona-Art (z. B. Schneeleopard) oder eine sexuelle Orientierung (z. B. Asexualität). Tabelle 24.2 dokumentiert einige Beispiele von Kongresspanels, die bei Anthrocon abgehalten werden. Dies ist nur eine kleine Auswahl des unglaublich vielfältigen verfügbaren Programms. Die Panels werden normalerweise von Furries geleitet, die Erfahrung oder Fachwissen in einem Bereich haben und sich mit anderen über dieses Interesse austauschen möchten.

Der Programmplan wird normalerweise vor der Convention bekannt gegeben und Furries zeigen ihre Absicht, an bestimmten Events teilzunehmen, oft durch kreatives Gestalten an.

ein Zeitplan für die Podiumsdiskussionen. Die öffentlichen Vorträge von Interesse können sowohl für den Gastgeber als auch für die Teilnehmer von großer Bedeutung sein.

Tabelle 24.2. Beispiele für die Programmierung von Anthrocon-Konventionen. Titel des Panels Beschreibung Das ist also Ihr erste Furcon-Convention Ist dies Ihr erstes Mal auf einer Furcon-Convention? Oder auch nur Ihr erstes Mal auf der AnthroCon? Dann kommen Sie vorbei und erfahren Sie, was Sie auf einer Furcon-Convention tun und lassen sollten. Vom Umgang mit Fursuits bis zur 6/2/1-Regel. Eine großartige Möglichkeit, Ihre Convention zu beginnen und zu lernen, wie Sie am besten Spaß haben. Öffentliches Fursuiting. 101.

Wollten Sie schon immer einmal in der Öffentlichkeit Fursuits tragen, einen Fursuit-Ausflug veranstalten oder beides, waren sich aber nicht sicher, wie Sie das anstellen sollten? Kommen Sie zu diesem spannenden (und manchmal humorvollen) Panel und lernen Sie in der Öffentlichkeit alles über das Fursuiting!

Überwindung.

Schüchternheit und.

Angst.

Dieses Panel richtet sich an schüchterne, ängstliche und/oder sozial unbeholfene Leute im Fandom. Fällt es Ihnen schwer, Freunde zu finden? Mit Künstlern zu sprechen? Communities zu finden? Ihren Alltag zu meistern? Dann kommen Sie vorbei und holen Sie sich Ratschläge, wo Sie anfangen können! Aus dem Spektrum: Eine asexuelle Erfahrung.

und freuen uns, unser informatives Panel zum asexuellen Spektrum präsentieren zu können: OSAAE! Dieses Panel wird sich hauptsächlich auf die Erforschung des asexuellen Spektrums konzentrieren, die Erforschung der Beziehung zwischen den Menschen im Spektrum und den Bezeichnungen, die wir verwenden, um uns selbst zu definieren, sowie unserer persönlichen Erfahrungen im asexuellen Spektrum und wie es unsere Beziehung zueinander und zu Freunden beeinflusst. Wir werden auch einige allgemeine Richtlinien zur Kommunikation mit anderen unter Verwendung dieser Bezeichnungen und die wichtigsten Werkzeuge bereitstellen, die Menschen außerhalb des Spektrums zum Verständnis der asexuellen Erfahrung haben, und mit einer Frage-und-Antwort-Runde für alle Neugierigen abschließen, die mehr erfahren möchten. Bitte begleiten Sie uns auf dieser informativen, unterhaltsamen und explorativen Reise in die Welt der Asexualität! Wie können wir die Furry-Fangemeinde organisieren?

Die aktuellen Ereignisse sind stressig und wir könnten alle eine Pause gebrauchen. Aber welche konstruktiven Dinge könnte uns das Furry-Fandom in solch schwierigen Zeiten bieten? In diesem neuen.

In diesem aktualisierten und illustrierten Vortrag erkunden wir, was Furry so besonders macht, was wir derzeit tun können, um in der heutigen Welt etwas zu verändern, und welche aufregenden und hoffnungsvollen Zukunftsaussichten wir dank der besten Teile aufbauen können. des Fandoms. Fursuit-Charakterentwicklung und -Improvisation.

Die Art und Weise, wie Sie sich in Ihrem Fursuit bewegen und interagieren, vermittelt die Persönlichkeit der Figur, die Sie erstellen möchten. Dieses Panel vermittelt grundlegende Fähigkeiten zur Darstellung und beinhaltet Improvisationsübungen zum Einüben dieser Fähigkeiten. World's Worst Singalong Singen Sie mit Ihren Fursuit-Kollegen beliebte und unbeliebte Melodien mit.

BIPOC Furry Meet and Greet: Ein Ort, an dem BIPOC (Schwarze, Indigene und People of Color) sich treffen und Erfahrungen und Ressourcen austauschen können. Beim Meet and Greet diskutieren die Diskussionsteilnehmer über ihre Kunst, ihr Schreiben und ihre Erfahrungen in der Furry-Fangemeinde. Außerdem haben alle Anwesenden Zeit, sich zu beteiligen und ihre Kunst und Erfahrungen mit anderen zu teilen. Dieses Panel wird auch kurz die aktuelle Forschung zu queeren und transsexuellen People of Color in der Furry-Fangemeinde von Furry-Doktorandin Sibyl vorstellen. Raum mit geringer Stimulation Manchmal brauchen wir einen ruhigen Ort, um uns einfach wieder zu sammeln.

Bitte halten Sie diesen Platz für Personen frei, die einen Moment brauchen, um sich zu sammeln. Anthrocon Discord Server Meetup.

Bringen Sie Ihre Memes und Emojis mit und treffen Sie sich mit anderen Benutzern vom Anthrocon Discord Server zu einem persönlichen Treffen. Leitfaden zur Selbstveröffentlichung In der modernen Welt gibt es so viele Möglichkeiten, Ihre Arbeit bekannt zu machen. Ob Sie nun einen Nischenmarkt bedienen oder sich einfach dafür entscheiden, es selbst zu versuchen und mehr von den gleichen Vorteilen zu ernten, die Selbstveröffentlichung über verschiedene Websites und Märkte kann für viele die richtige Wahl sein Autoren. Wir besprechen, wie Sie anfangen, wo Sie Ihre Arbeit unterbringen und welche zusätzlichen Tricks Sie für eine erfolgreiche Selbstveröffentlichung benötigen. Badge-Workshop Bringen Sie Ihre Kunstmaterien mit und basteln Sie ein paar Badges als Souvenirs für sich und Ihre Freunde! Einige Kunstmaterien werden zur Verfügung gestellt. Ein College finden Furries sind überall, sogar direkt vor Ihrer Nase!

Furry-Gruppe: Finden Sie mit uns heraus, wie Sie am College eine Furry-Gruppe finden oder Ihre eigene gründen können! Kritzeln für eine bessere psychische Gesundheit.

Kommen Sie zu unserem Ehrengast und sprechen Sie mit ihm über Kritzeln für eine bessere psychische Gesundheit. Umgang mit Stress, Angst, PCD – es gibt Möglichkeiten, wie wir uns selbst aus diesen Gefühlen herauskritzeln können. Was Sie beim Besitz Ihres ersten Fursuits tun und lassen sollten.

Sie haben den Anzug - wie nehmen Sie ihn jetzt in die Hand? Kommen Sie und lassen Sie sich von jahrelanger Erfahrung beraten. Erfahrung. Treffen Gepard/Schneeleopard: Sind Sie ein Gepard? Teil-Gepard? Gepardenfreundlich? Kommen Sie zu einem persönlichen Treffen zu uns. (Schnupfen ist auch okay ...) Antike Fursuits: Eine kurze Geschichte der Tierkostüme, Verkleidungen und Rituale.

Das Tragen von Tierkostümen hat eine lange und reiche Geschichte. In dieser Präsentation und Diskussion wird ein Professor für Klassische Altertumswissenschaften erläutern, wie und warum sich Menschen im antiken Griechenland und Rom als nichtmenschliche Tiere verkleideten, was uns das über ihre Einstellung gegenüber Menschlichkeit und Tierhaftigkeit sagen kann und wie das kann unser Verständnis der Motivationen und Erfahrungen des heutigen Fursuiting vertiefen. Wie man queer ist Dieses Panel ist für alle, die neu in der wunderbaren Regenbogenwelt der LGBTQ+-Community sind. Ich werde einen sicheren Raum für Menschen bereitstellen, in dem sie ungewohnte Terminologie lernen können, die in der LGBTQ+-Community häufig verwendet wird, und in dem sie in einer verständnisvollen Umgebung Fragen stellen können.

Furmeet für Universitätsstudenten Gehen Sie zur Universität? Möchten Sie mit anderen mit ähnlichen Hauptfächern sprechen? Oder vielleicht möchten Sie Kontakte knüpfen oder um Rat für das College bitten! Wenn ja, ist dieses Panel für Sie! Hinweis.

Quelle: <https://anthrocon2022.sched.com/> (mit Genehmigung verwendet). Anthrocon ist eine eingetragene Dienstleistungsmarke von Anthrocon, Inc. und wird mit Genehmigung verwendet. Anthrocon ist kein Sponsor dieser Veröffentlichung und die Verwendung seiner Programmmaterialien hierin bedeutet keine Billigung durch Anthrocon, Inc.

Fursonas.

Wie im letzten Abschnitt beschrieben, bietet die Community den Mitgliedern des Furry-Fandoms viele Vorteile. Die Community bietet auch normative Strukturen, die die Entwicklung der Fursonas der Furries unterstützen, was wiederum dazu beiträgt, die Stabilität in der Community zu stärken. Dies gibt den Menschen letztendlich das Gefühl, an etwas Größerem als sich selbst teilzunehmen und dazugehören. Darüber hinaus sind viele der kulturellen Normen des Fandoms teilweise auf Fursonas zurückzuführen. Der nächste Abschnitt beschreibt die Normen von Fursonas, den Nutzen von Furry-Kunst, die Erforschung von Fursona-Details, die Verwendung von Fursona als Externalisierung

Werkzeug zur Problemlösung und wie Fursonas zu Wachstum führen können. Fursona-Normen in Fandom-Räumen Demonstrationen, wie man Fursonas entwickelt und darüber spricht, sind im Furry-Fandom allgegenwärtig. Es gibt eine normative – fast selbstverständliche – Erwartung, dass Fursonas entwickelt und in der Kommunikation mit anderen verwendet werden. Wenn Sie beispielsweise an einer Furry-Convention teilnehmen, ist Teil des Registrierungsprozesses die Angabe eines Namensschildes, das im Con-Raum immer getragen werden muss.^{28,29} Der auf dem Schild angezeigte Name ist jedoch normalerweise ein Fursona-Name (oder ein anderer kreativer Name), den die Teilnehmer verwenden, um miteinander zu interagieren. Zusätzlich zum Teilnehmerschild tragen viele Furries ein oder mehrere laminierte Schilder mit Fursona-Kunstwerken, die an einem Schlüsselband baumeln, oder tragen Furry-Utensilien. Es ist normativ und akzeptabel, wenn jemand ein Gespräch mit einem anderen Teilnehmer beginnt, indem er ein Schild, ein Fursona-Detail, einen Fursuit, ein Kleidungsstück mit Furry-Thema, die Ohren oder den Schwanz kommentiert. Die Allgegenwärtigkeit der Fursona und verwandter physischer Objekte trägt dazu bei, kulturelle Normen rund um ihre Verwendung für Interaktionen zu etablieren und gleichzeitig eine Kultur der Inklusivität mit einfachen „Einstiegsmöglichkeiten“ zu fördern, um einen Dialog mit anderen zu beginnen. Sowohl in persönlichen als auch in Online-Foren habe ich erlebt, wie sich Menschen angreifbar machten, indem sie etwas sagten wie „Ich bin neu hier und hoffe, ein paar Freunde zu finden“. Die Antworten sind fast immer eine Kombination aus „Willkommen!“ und Gesprächen, die mit „Meine Fursona ist X“ oder „Meine Spezies ist Y“ beginnen. Diese akzeptablen Engagementstrategien können Kommunikationsbarrieren beseitigen, die oft unter Fremden auftreten. In einer Fokusgruppe sagte eine junge Furry in ihren Zwanzigern (sinngemäß):

Bei 28 Konventionen ist zur Abholung der Anmeldung die Vorlage eines amtlichen Ausweises erforderlich.

Ausweise. Die Informationen sind mit einer Registranten-ID-Nummer verknüpft, die zusammen mit dem Benutzernamen auf dem Ausweis aufgedruckt ist.²⁹ Sicherheitspersonal der Convention ist an den Eingängen postiert und verweigert den Zutritt.

Tagungsräume, sofern kein Ausweis an prominenter Stelle angebracht ist. Ein vergessener Ausweis muss abgeholt werden, sonst Zugriff verweigert. (EE4MB).

„Wenn ich außerhalb des Fandoms bin, spreche ich mit niemandem. Niemals. Aber hier fühle ich mich wohl und kann mich mit Leuten unterhalten.“

Darüber hinaus können die Struktur und Regeln rund um Interaktionen mit Fursonas besonders für Furries im Spektrum von Vorteil sein, und die etablierten Normen des Fandoms können helfen, Ängste abzubauen. Fursonas verbinden Furries mit einem gemeinsamen Interesse nicht nur mit Gleichgesinnten und stärken ihr Gefühl, zu einer Gemeinschaft zu gehören, sondern sie bestätigen gleichzeitig die einzigartigen Komponenten der Fursona-Identität. Wenn Menschen die Details ihrer Fursonas artikulieren, schaffen sie außerdem Möglichkeiten zur Weiterentwicklung im Prozess. Dies wurde in meinen Analysen der Funktionen der Fursona-Kunst deutlich. Fursona-Kunst als Identitätserkundung und -verpflichtung Anthropomorphe Kunstwerke sind ein großer Teil des Furry-Fandoms, und viele der Inhalte zeigen Fursonas. Furries, die nicht künstlerisch begabt sind, können einen Künstler beauftragen, ein Bild ihrer Fursona zu erstellen. Dies erfordert, dass der Auftraggeber

Sprechen Sie sehr spezifische Details über die Fursona laut aus. Erfahrene Künstler stellen möglicherweise eine Reihe von Fragen über die Figur, um weitere Details zu erhalten und die Genauigkeit zu verbessern – wie ein Skizzenzeichner. Manchmal werden die Details eines Fursona-Charakters in einem Referenzblatt dokumentiert. Diese sind wie Blaupausen für einen Charakter, die kleine, aber wichtige Merkmale des Charakters aus mehreren Blickwinkeln darstellen. Referenzblätter sind für Kunst- und Fursuit-Aufträge nützlich, da sie die Genauigkeit künstlerischer Darstellungen erhöhen. Wenn Furries selbst künstlerisch begabt sind, können sie ihre Charaktere gerne anhand von Zeichnungen entwickeln. Die Details der Fursonas und die Inhalte der Bilder müssen dabei natürlich ausgearbeitet werden. Daher kann die Verwendung von Kunstwerken zur Entwicklung von Darstellungen des Charakters die Person dazu bringen, die Details des Charakters und ihre Bedeutung zu erforschen und sich ihnen zu widmen. Meine Studien zeigen auch, dass Fursonas und kreative Furry-Kunst Menschen Schutz bieten können, die ihre Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung erkunden möchten. Sowohl Kunst für das allgemeine Publikum als auch für Erwachsene können als Mechanismus zur Erforschung der eigenen Gefühle zu wichtigen, aber oft sensiblen Identitätsfragen sehr funktional sein. betrachten ihre Fursona in verschiedenen Rollen, Formen und Situationen. Furries können diese Fursona auch teilen Details oder Kunst mit jemand anderem, um ihre Reaktion auf ein Thema zu beurteilen, das sie erforschen – schließlich sind es nicht sie, die es tun, sondern ihre Fursona. Für andere Furries, die Elemente ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität in nicht-furry-sozialen Umgebungen erforschen, die es sind.

feindlich gegenüber Vielfalt eingestellt, kann dies ein sicherer Weg sein, um wichtige Fragen der persönlichen Identität zu testen, bevor sie sich auf das festlegen, was sich für sie richtig anfühlt. Erkundung der Fursona-Details Um diesen letzten Punkt weiter zu vertiefen, vermitteln die Details der Fursona wichtige Informationen für einen selbst und andere in der Gemeinschaft. Oft wird großer Wert auf die damit verbundene Bedeutung der gewählten Spezies gelegt (oder Kombination von Arten). Visuelle Details und Persönlichkeitsmerkmale der Fursona werden oft mit Bedacht gewählt und sind bedeutungsvoll. In einem Interview erklärte ein Teilnehmer beispielsweise seine Beziehung zu seiner Fursona folgendermaßen:

„Ich habe vor 4 Jahren Furson gemacht. Es ist ein Wolf mit orangen leuchtenden Augen. Ich habe mich für einen Wolf entschieden ... Ich bin edel und so. Ich habe den Krebs vor über 23 Jahren überlebt, also sind die orangen Augen das Feuer, das mich weitermachen lässt.“

Sinnvolle Reflexion und persönliches Wachstum.

Die Details der Fursona-Eigenschaften können sich im Laufe der Zeit weiterentwickeln. Wenn ich mit Furries über die Entwicklung ihrer Fursonas spreche, sagen sie manchmal Dinge wie (sinngemäß):

„Als ich dem Fandom beitrat, wählte ich zunächst einen Fuchs für meine Fursona. Ich glaube, ich habe einen Fuchs gewählt, weil ich dachte, dass es mir helfen würde, mich anzupassen, da es sich um eine beliebte Spezies handelt. Nachdem ich jedoch zwei Jahre lang darüber nachgedacht habe, denke ich, dass ein Hase besser zu mir passt.“

In diesen Gesprächen beschreibt der Teilnehmer dann die Eigenschaften, die er entweder mit der Spezies gemeinsam hat oder bewundert und denen er ähnlicher sein möchte. In einem Interview beschrieb ein Furry die drei Fursonas, die er nacheinander entwickelt hatte. Die erste war seine Fursona, als er ein jüngerer

Mann, und für ihn war die Spezies ästhetisch schön. Zu dieser Zeit seines Lebens kämpfte er mit Problemen seines Körperbildes, und die ausgewählte Spezies repräsentierte eher das, was er sein wollte, aber in seinen Augen nicht war. Als er älter wurde, veränderte sich die Spezies und auch seine Beziehung zu seiner Fursona. Seine aktuelle Fursona steht für Stärke, Widerstandsfähigkeit und Weisheit, was meiner Beobachtung dieser bemerkenswerten, etablierten und wortgewandten Person zufolge eine hervorragende Darstellung dessen ist, wer er zu diesem Zeitpunkt seines Lebens ist.

Die Fursona als Externalisierungsagent.

In der nicht-furry-Welt gibt es viele Ansätze, die Therapeuten verfolgen, um ihren Klienten zu helfen, eine Perspektive auf Situationen in ihrem Leben zu gewinnen. Ein beliebter Ansatz ist die narrative Therapie, die auf der Annahme basiert, dass das Problem vom Individuum externalisiert wird – die Identität vom

Problem – und die Schaffung einer neuen Lebenskonstruktion wird helfen, das Problem zu lösen (White & Epston, 1990). Monk und Gehart (2003) fassen es wie folgt zusammen:

„Das vielleicht markanteste Merkmal der narrativen Therapie ist die Externalisierung des Gesprächs. Dadurch wird zwischen Klienten und Problemen Raum geschaffen, um bedrückenden, problemübersättigten Geschichten entgegenzuwirken und so die Beziehung der Klienten zu ihren Problemen zu verändern.“ (S. 25).

In der narrativen Therapie geht es bei der Externalisierung von Problemen darum, die Herausforderungen zu lokalisieren und sie zu trennen, sodass sie zu einem externen Teil der Person werden (im Gegensatz zu einem internen Teil einer Person). Durch die Dekonstruktion und Externalisierung von Problemen (d. h. Fehlern), die mit der individuellen Identität verbunden sind, und die anschließende Rekonstruktion dieser Probleme als externalisierte Identitäten beginnt die Person, sich auf alternative Realitäten zu beziehen, die die Person über die Erzählung ihrer selbst neu einrahmen und sich auf die neue Identität beziehen, die sie für sich selbst entwickelt hat (Gehart, 2013). Durch die Durchführung von Interviews mit Teilnehmern über ihre Erfahrungen als Furries erkannte und bewunderte ich das Externalisierungspotenzial von Fursonas und wie sie den Prozess der Selbstreflexion erleichtern konnten, indem sie eine therapeutisch sichere Distanz zu den zu berücksichtigenden Themen kultivierten. So beschrieb ein Teilnehmer den Prozess der Verwendung der Fursona als Werkzeug für aktive Reflexion:

„Mein Fursona ist eine Darstellung meiner selbst. Manchmal bringe ich meinen Fursona in eine Situation, die ich gerne sehen würde, und denke darüber nach, wie ich reagieren würde und wie mein Fursona sich verhält.“

So können Fursonas von Furries genutzt werden, um bei der Problemlösung strategisch und praktisch zu helfen. Einige dieser Strategien könnten als Furry-Therapie beschrieben werden, bei der eine respektierte und bedeutungsvolle Fursona helfen kann. Die einzelnen Personen tragen ihre Probleme nach außen, offenbaren, was ihnen wichtig ist, und entwickeln schließlich ein differenziertes Bewusstsein für ihre eigene Entwicklung hin zu ihrer idealisierten Version ihrer selbst.

Identitätswachstum.

Alles in allem kann die Fursona bedeutende und positive Auswirkungen auf Furries haben. Wir haben auch quantitative Daten, die direkt auf die Nützlichkeit der Fursona für die Identitätsentwicklung hinweisen. In vielen Studien stimmen Furries beispielsweise im Allgemeinen zu, dass ihre Fursona eine idealisierte Version ihrer selbst darstellt, stimmen im Allgemeinen zu, dass ihre Fursona auch ihr tatsächliches Selbst darstellt, und stimmen größtenteils nicht zu, dass ihre Fursona repräsentiert die schlechtesten Seiten ihrer selbst. Indem man mit anderen Furries über Fursonas spricht, kann eine Art „Korrespondenz“ zwischen der objektiven (wie andere uns sehen) und subjektiven Identität (wie wir uns selbst sehen) von Furries verstärkt werden, was für die Identitätsbildung entscheidend ist (Côté & Levine, 2002). Darüber hinaus können sich durch den Austausch mit anderen, die Fursonas verwenden, persönliche Wachstumsmöglichkeiten, die durch die Fursona erfahren werden, auch in andere echte, greifbare Vorteile für den Einzelnen umsetzen. Beispielsweise kann jemand, der schüchtern, ängstlich oder autistisch ist, von dem strukturierten Austausch mit anderen über seine Fursonas profitieren. Dabei gewinnen sie durch die positiven Interaktionen Erfahrung und Selbstvertrauen.

Die Community und Fursona: Ermutigung und Bestätigung für Wachstum. Das Verlassen der eigenen Komfortzone kann für manche Menschen eine Herausforderung sein und Angst erzeugen. Die Fangemeinde kann ihre Mitglieder jedoch sanft dazu ermutigen, ihre Komfortzone zu verlassen. Dies kann auf verschiedene Weise geschehen. Eine davon ist die Fursona, die Selbstreflexion ermöglicht und eine sicherere Möglichkeit für Menschen darstellt, Versionen des Selbst zu bestätigen, die durch die Identitätserkundung der Fursona ausprobiert werden (z. B. Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung). Convention-Räume bieten eine weitere Möglichkeit, über die Komfortzone hinauszugehen, sei es, sich bei der Rave-Party zu entspannen, an einem Tanzwettbewerb teilzunehmen, ein interessantes Panel zu leiten oder an einer Art öffentlicher Rede teilzunehmen. Dr. Samuel Conway, der CEO von Anthrocon, erzählte mir einmal eine seiner Lieblingsgeschichten, die veranschaulicht, wie er die Fangemeinde sieht.

Im Grunde ist eine sehr schüchterne Person auf die Bühne gegangen, hat dort erstarrt und ist dann von der Bühne gerannt.

In jeder anderen Umgebung ist es vorstellbar, dass eine solche Szene mit Gelächter und Tadel aufgenommen würde, aber nicht

in seiner Fangemeinde. Stattdessen feuerte die Menge den jungen Menschen mitreißend an, der den Mut aufbrachte, auf die Bühne zurückzukehren und vor einem jubelnden und beruhigenden Ballsaal aus Furry-Kollegen aufzutreten. Ein übergeordnetes Ziel vieler Furry-Events ist es, den Leuten ein Gefühl von Wohlbefinden und Willkommensein zu vermitteln, und zwar auf eine Art und Weise, die der Rest der Welt oft nicht bietet – und erst recht nicht ermöglicht.

Ich habe diese Ermutigung und den herzlichen Empfang auch selbst erlebt. Als ich einen Kollegen zu seiner ersten Furry-Convention bei CanFURence mitnahm, wurden wir eingeladen, bei der Eröffnungszeremonie zu sprechen. Viele der Kongressteilnehmer kannten mich und FurScience, da wir die Convention seit ihrer Gründung im Jahr 2016 besucht hatten. Mein Kollege ergriff das Mikrofon, eher zögerlich, um sich vorzustellen. Er sagte ein paar Worte darüber, wer er war, und gab ein paar demografische Informationen über seine Lebenserfahrungen und seine Forschungskompetenz. Zu unserer beider größtem Erstaunen – und ehrlich gesagt zu meiner Freude – begannen Hunderte von Menschen in einem Ballsaal zu skandieren: „Einer von uns!“

„Einer von uns! Einer von uns!“, um meinen Kollegen zu begrüßen und ihm mitzuteilen, dass er willkommen sei, ein Teil dieser Fandom-Raum. Es ist fast ein halbes Jahrzehnt her, seit dies geschah, und ich kann mich noch an die Gefühle der Dankbarkeit erinnern, die ich für diese erstaunliche Gruppe von Menschen empfand, die taten, was sie konnten, um meinem Kollegen das Gefühl zu geben, sich in einem Raum wohl und eingeschlossen zu fühlen, den er drei Stunden zuvor als völliger Außenseiter betreten hatte. Ich erwähne diese beiden Anekdoten, weil sie darstellen, was meiner Beobachtung nach auch auf Mikroebene mit den Leuten im Fandom passiert. Leuten, die schüchtern oder neu sind oder das Gefühl haben, nicht so recht in den Rest der Welt zu passen, wird die Chance und Einladung geboten, zu etwas Größerem zu werden als bei ihrer Ankunft, sich eingeschlossener und selbstbewusster zu fühlen als zu Beginn. Es ist nicht perfekt. Auch schlechte Dinge und Erfahrungen passieren. Leute können mit hohen Erwartungen zu einer Convention gehen und enttäuscht wieder gehen, und wenn sich große Menschenmengen versammeln, besteht die Möglichkeit, dass die Dinge nicht ganz nach Plan laufen. Mein Gesamtfazit aus mehr als einem Jahrzehnt Forschung in dieser Community – quantitative und qualitative Arbeit, die psychologische, soziologische, sozialarbeiterische und anthropologische Ansätze umfasst – ist jedoch, dass das Fandom den meisten Leuten mehr gibt als es nimmt. Es gibt den Menschen die Möglichkeit, tief und sicher zu reflektieren, unterstützt durch die Entwicklung einer Fursona und einer Community, die dies als glaubwürdige Währung für die Kommunikation akzeptiert. Vor allem meine Interviews mit älteren Furries zeigen, dass die Geschichte des Mobbing, die erhebliche Ausgrenzung und die Besetzung unterschiedlicher Identitäten die Menschen dazu bringen, sich für die nächste Generation etwas Besseres zu wünschen – ein Ausdruck von Generativität, den ich in zukünftigen Forschungsprojekten am liebsten weiter untersuchen möchte.

30 Im Bereich der Sozialen Arbeit ist es gängige Praxis, den sozialen Standort offenzulegen.

vor der Forschung (d. h. Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung, Rasse usw.).

Ein vorläufiger Rahmen: Das Furry Fandom Identity Resolution Model (FFIRM) Ich hoffe, die Leser werden die Zusammenhänge erkennen können, wie die Community, Fursona und andere Fandom-bezogene Elemente zusammenarbeiten, um ein Gegenmittel für die Entwicklungsschwierigkeiten zu schaffen, die die spätmoderne Gesellschaft mit sich gebracht hat. Denken Sie daran, dass in unserem theoretischen Verständnis der Identitätsauflösung Selbstidentitätsaufgaben und Aufgaben der sozialen Identität ein Bewusstsein für das subjektive Selbst- und Kontinuitätsgefühl (Ich-Identität), Verhaltenskontinuität in zwischenmenschlichen Beziehungen (persönliche Identität) und die Anerkennung der eigenen sozialen Rollen und Status durch eine größere Gemeinschaft (soziale Identität) umfassen. Dieser Prozess wird durch das Erkunden und Einnehmen erwachsener Rollen erleichtert. Die Identitätsauflösung ist in den heutigen westlichen Gesellschaften jedoch schwieriger als je zuvor. Wir vermissen oft das Gefühl, in etwas Größeres als uns selbst integriert zu sein. Während starke Botschaften des Individualismus dazu führen können, nach einem einzigartigen Gefühl eines differenzierten Selbst zu suchen, werden die optimalen Entwicklungsergebnisse häufig durch Konsumismus und Fast Fashion verdrängt, die oberflächlich sind und keine tiefere Selbstreflexion fördern. Darüber hinaus bedeutet der verlängerte Übergang zum Erwachsenenalter, dass wir Schwierigkeiten haben, Fähigkeiten zu erwerben und Erwachsenenarbeit zu übernehmen

Rollen, die Selbstständigkeit ermöglichen. Schließlich kann die Fähigkeit, sich auf Werte einzulassen, die Teil von etwas Größerem als uns selbst sind – eine kohärente Weltanschauung –, ohne eine größere soziale Struktur, die uns Führung. Unser Alltag ist überflutet mit Interaktionen, die unpersönlich oder oberflächlich sind, was uns das Gefühl von Isolation und Einsamkeit geben kann. Wir stehen immer wieder vor zu vielen Entscheidungen, aber es fehlt uns die Führung, die uns hilft, sie zu meistern. Wenig überraschend können diese sozialen Bedingungen in einer Unfähigkeit gipfeln, sinnvolle Verbindungen mit anderen einzugehen oder Anerkennung und Feedback für entstehende Versionen des Selbst zu erhalten, während diese erforscht werden. Die Furry-Fangemeinde hilft jedoch, eine Art Gegenmittel für die sozialen und entwicklungsbedingten Bedingungen der spätmodernen Gesellschaft bereitzustellen, indem sie Furries Gemeinschaft, einen Sinn, strukturierte Erkundung, einen Raum für echte Authentizität, emotionale und psychologische Unterstützung, Ermutigung zum Wachstum, personalisierte therapeutische Werkzeuge und einen Mechanismus bietet, um sich aktiv an der harten Arbeit zu beteiligen, eine Vision des Selbst sinnvoll zu erforschen und sich ihr zu verschreiben – alles in einem sicheren Raum, der die Inklusion vehement schützt. Furry Identity, Furry Capital und Intrasonas: Fortsetzung folgt... Nach vielen

Durch Nachdenken über die identitätsbezogenen Prozesse in der Furry-Fangemeinde habe ich ein vorläufiges, fandombasiertes Identitätsmodell entwickelt.

Bildung, das Furry Fandom Identity Resolution Model (FFIRM; siehe Abbildung 24.2).

Abbildung 24.2. Das Furry Fandom Identity Resolution Model (FFIRM).

Das FFIRM basiert auf einer quantitativen Analyse der Beziehungen zwischen Fandom-Variablen, qualitativen Interviews und Fokusgruppen, die Aufschluss über die bedeutsamen Interaktionen gegeben haben, die Furries haben mit anderen in der Community und ethnografische Beobachtungen der normativen Strukturen, die die Menschen im Furry-Fandom leiten. Es unterstreicht die Bedeutung der Teilnahme der Menschen am Fandom, ihres Engagements in der Community und der Entwicklung einer Furrysona, die die Entstehung eines robusten Selbstbewusstseins erleichtern kann, das ich als Intrasona bezeichne. Unter den richtigen Bedingungen können Personen, die am Furry-Fandom teilnehmen, eine Furry-Identität entwickeln, Furry-Kapital gewinnen und letztendlich von einer gestärkten, entschiedenen, nicht-Furry-Identität profitieren. Furry-Identität Ich begann das Kapitel mit einer Definition der Furry-Identität, die sich auf das Selbstbewusstsein und das Zugehörigkeitsgefühl einer Person zu einer Community bezieht, das aus der Teilnahme am Furry-Fandom resultiert. Die Definition umfasst einen neo-Eriksonschen Identitätsansatz und konzentriert sich auf die bedeutsame Selbstfindung und die Community-Verbindungen, die durch die Teilnahme am Fandom gewonnen werden. In dieser Interpretation ist die Furry-Identität teilweise eine Art gewählter – Soziologen würden es als erreichte – sozialer Identität.

Wie bei einigen zugeschriebenen sozialen Identitäten, die stigmatisiert werden, kann das Furry-Sein jedoch bei den Individuen ein ausgeprägtes Bedürfnis auslösen, zu verstehen, wie sie in die stigmatisierte Gruppe passen, was anschließend eine umfassende Auseinandersetzung mit der Frage auslöst, was es bedeutet, eine Person in der Gemeinschaft zu sein (Phinney & Rosenthal, 1992). Somit ist die Furry-Identität das Produkt einer sinnvollen Teilnahme an der Furry-Fangemeinde, da sie durch (1) Gemeinschaftserfahrungen kanalisiert wird, die starke Normen und Strukturen etablieren, und (2) die Entwicklung einer oder mehrerer Fursonas, die für das Individuum bedeutsam sind und Interaktionen mit anderen, Erkundung und Bestätigung erleichtern. Die Gemeinschafts- und Fursona-Faktoren verstärken sich gegenseitig.

andere und unterstützen das Wachstum des Egos, der persönlichen und sozialen Identität. Furry Capital In dem von mir vorgeschlagenen FFIRM Ein hohes Maß an Furry-Identität hat sowohl direkte als auch indirekte Vorteile für den Einzelnen, einschließlich des potenziellen Wachstums von Furry-Kapital. Ich definiere Furry-Kapital als die Vorteile und Fähigkeiten auf individueller, Gruppen- und gesellschaftlicher Ebene, die sich aus der Teilnahme am Furry-Fandom ergeben, insbesondere in Bezug auf soziales, relationales, zwischenmenschliches, emotionales und psychologisches Wohlbefinden. Neben der Unterstützung der Entwicklung der Furry-Identität (Selbstbewusstsein und Zugehörigkeitsgefühl) kann eine robuste und sinnvolle Teilnahme am Furry-Fandom durch die Teilnahme an einer reaktionsschnellen Community und der Fursona auch das Furry-Kapital (übertragbare Vorteile und Fähigkeiten) direkt erhöhen. Die Vorteile und Fähigkeiten, die durch die Teilnahme am Furry-Fandom über die Community und Fursonas entwickelt werden, sind über

auch das Fandom. Beispielsweise kann der Umgang mit der Ungewissheit einer stigmatisierten Identität die Entwicklung wichtiger moralischer Denkfähigkeiten und Selbstwirksamkeit fördern (Côté & Levine, 2002, 2015; Phinney & Rosenthal, 1992). Der starke Anteil von 2SLGBTQI+ und anderen marginalisierten Personen im Fandom kann ein sicheres Umfeld schaffen, um sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität zu verhandeln, was folglich eine Denkweise der sozialen Gerechtigkeit schafft, die nicht-furry-Weltanschauungen durchdringt. Die Verwendung von Fursonas hilft, Kommunikationsfähigkeiten und persönliche Problemlösungstechniken zu entwickeln. Selbstwertgefühl kann als Ergebnis der Beherrschung von Fähigkeiten (z. B. Kunst) und einer tiefen Verbundenheit mit den Produkten kreativer Arbeit entstehen.

Das Engagement sowohl in der Community als auch in Fursona kann den nötigen Mut fördern, um authentisch zu leben, Autonomie zu entwickeln und der Verführung des Konsumismus als Mittel zur Selbstdarstellung besser zu widerstehen.

Letztendlich kann Furry Capital die Herausforderungen bei der Bewältigung von Arbeit, Schule und persönlichen Beziehungen erleichtern auch außerhalb des Fandoms und unterstützen die Entwicklung einer robusten (nicht pelzigen) Identität als Erwachsener.

Intrason.

Ein weiteres theoretisches Konzept, das in das FFIRM einfließen und zur Identitätsbildung beitragen kann, ist die Intrasona. Ich habe diesen Begriff (intra – griechisch für innerhalb) gewählt, weil er eine Abschwächung der Dissonanz impliziert – die Koexistenz von Selbsten, bei der die Fursona (oder Essenz) und die Persona intrinsisch miteinander verbunden und bestätigt sind.^{31,32}

Unsere Forschung hat verschiedene Möglichkeiten untersucht, wie Fursonas und Personas von Furries miteinander in Beziehung stehen können. Oft ist die Fursona eine idealisierte Version des Selbst, aber der Grad der Ähnlichkeit zwischen der Fursona und der Persona kann unterschiedlich sein. Bei manchen Furries kommen sich die Fursona und die Persona näher

im Laufe der Zeit zusammen und können zu einer neuen Selbstdarstellung mit hoher Relevanz für den Einzelnen erblühen.

Diese Intrasona verleiht sowohl der Fursona als auch der Persona eine Treue zum Selbst, die sowohl innerhalb als auch außerhalb des Fandoms bestehen bleibt. Obwohl ich denke, dass es häufiger vorkommt, dass die Persona im Laufe der Zeit Merkmale der Fursona annimmt, kann eine Intrasona auch als Produkt persönlicher Selbstreflexion entstehen, die zu einem späteren Wunsch führt, eine bestehende Fursona so zu modifizieren, dass sie das entstehende Selbstgefühl genauer darstellt. Es kann Fälle geben, in denen ein Furry mit geringer Identitätsauflösung durch eine Fursona ein ideales Selbstgefühl entwickelt, aber Frustration erlebt, weil er sich der erheblichen Lücke bewusst ist

zwischen dem idealisierten Selbst und ihrem eigenen Seinsgefühl – was laut unserer Forschung mit einem geringeren Wohlbefinden verbunden ist. Dies ist die Situation, in der die Fandom-Community als Mechanismus zur Förderung des Wachstums besonders wertvoll sein kann. Wenn Menschen mit anderen über die Fursona interagieren, gewinnen sie

Erfahrung, Bestätigung und zunehmendes Wohlbefinden mit sich selbst. Ich hoffe, dass sich mit der Zeit die Lücke zwischen der idealisierten Version des Selbst, die durch die Fursona repräsentiert wird, und der Persona schließt und eine robuste Intrasona entsteht. Meine größere Sorge gilt den Furries, die eine geringe Identitätsauflösung haben und/oder eine negative Identität besitzen und eine Fursona mit negativen Attributen oder Eigenschaften entwickeln. Unsere Daten zeigen Korrelationen zwischen negativen Fursonas und niedrigeren Werten für das Wohlbefinden, wie z. B. Selbstwertgefühl. Darüber hinaus zeigt meine Forschung an nicht-furry-Proben, dass Menschen, deren Identitätsentwicklung nach dem 30. Lebensjahr stagniert, eher unter psychischen Problemen leiden.

31 Ich habe das Wort Essenz aufgenommen, weil ich glaube, dass das Konzept der Intrasonologie dazu passen könnte.

auch für unsere Arbeit mit Therian- und Otherkin-Gemeinschaften relevant werden. Doch während die Ursprünge von Therian / Otherkin-Identitäten weniger verstanden, sie unterscheiden sich grundlegend von den Erfahrungen von Furries mit einer Fursona. 32 Ich mag auch die implizierte Authentizität und den Hinweis auf Entwicklungswachstum, das Stiele.

aus aktiver Identitätsarbeit.

gesundheitliche Herausforderungen (Roberts & Côté, 2014). Durch die Zusammenführung dieser beiden Forschungsergebnisse können wir uns die Situation vorstellen, in der eine Person mit ungelöster Identität nicht das Potenzial für positives Entwicklungswachstum in der gleichen Weise erfährt wie andere mit geringerer Identitätsauflösung, wenn sie eine

Fursona mit positiven Eigenschaften. Darüber hinaus können die schädlichen Auswirkungen einer schlechten Identitätsauflösung, die durch negative Fursonas zum Ausdruck kommt, im mittleren und späten Erwachsenenalter ausgeprägter werden. Einige Furries ändern ihre Fursona, wenn ein anderes Bedürfnis offensichtlich wird, z. B. der Wunsch nach neuen Persönlichkeitsmerkmalen, die Hinterfragung der Geschlechtsidentität, die Erkundung der sexuellen Orientierung oder eine Lösung für Langeweile. Andere Furries hingegen, die die gewünschten Eigenschaften einer Fursona durch Übung und Interaktion mit anderen erlangen, verlassen sich möglicherweise nicht mehr auf eine Fursona oder verbinden sich nicht wie früher. Während einige Furries die Fursona in ihrer aktuellen Form oder einer leicht abgewandelten Version behalten, beginnen andere vielleicht, eine neue oder zusätzliche Fursona zu erkunden, die eine variable persönliche Bedeutung hat, weil das Bedürfnis nach Bedeutung gestillt ist. Es gibt auch Furries, die dem Fandom beitreten, die die Arbeit an der Entwicklung einer erwachsenen Identität bereits abgeschlossen haben. In diesem Fall könnte eine bedeutungsvolle Fursona einfach eine Anspielung auf das bestehende Selbst mit leichten Modifikationen darstellen (z. B. „Mein Fursona bin ich, er hat nur ein Sixpack“ 33). Die Intrasona wird überwiegend von der nicht-furry-Persona gesteuert. Furries können auch eine Fursona erstellen, die absichtlich radikal von der Persona abweicht, sodass keine Intrasona entsteht. In diesem Fall trägt die Fursona nicht so sehr zur Identitätsentwicklung bei, sondern kann der Person eher nützen, indem sie einfach ein Ventil für Kreativität in einer Welt ist, die sie oft unterdrückt, oder indem sie einen lustigen Avatar bietet, um die Interaktion mit anderen in der Community zu erleichtern. In dieser Situation können Menschen zwar immer noch von der Entwicklung einer Furry-Identität (Zugehörigkeitsbewusstsein) und von Furry-Kapital (Entwicklung von Fähigkeiten) profitieren, es hat aber möglicherweise keinen Einfluss auf ein gut ausgeprägtes Gefühl einer nicht-furry-Identität. Einschränkungen und zukünftige Richtungen Diese These und die Permutationen der Fursona-Entwicklung unterliegen einigen Einschränkungen, die derzeit im FFIRM nicht berücksichtigt werden. Das liegt daran, dass es kompliziert ist, die Beziehung von Furries zu ihren Fursonas zu verstehen. Viele Furries haben ihr ganzes Leben lang nur eine Fursona, aber andere haben mehrere Fursonas – manche nacheinander und manche gleichzeitig. Wenn Furries mehrere oder mehrere Fursonas nacheinander entwickeln, kann die Affinität und Nähe zu der alten Fursona größer sein.

33 Das ist ein echtes Zitat.

neue Fursona oder beides. Die neue Fursona könnte differenzierter als die Persona oder ähnlicher sein. Sequentielle und mehrfache Fursonas könnten bedeuten, dass Furries all das oben Genannte erleben. Zukünftige Forschung wird sich darauf konzentrieren, die Evolution von Fursonas zu verstehen und diese Ideen weiterzuentwickeln. Weitere Diskussionen sind hinsichtlich der Richtung der Pfeile im FFIRM angebracht. In seiner aktuellen Konzeption führt die Teilnahme am Fandom für einige Furries zu Furry-Identität, Furry-Kapital und Nicht-Furry-Identitätsauflösung. Die Teilnahme am Fandom birgt auch das Potenzial, die Entwicklung einer Intrasona zu fördern, die die Persona und die Fursona in beide Richtungen beeinflussen kann. Wie unsere Forschung zeigt, fließen die Ergebnisse weiterhin in verschiedene Teile des FFIRM ein, und wenn wir mehr Längsschnittdaten sammeln, werden wir unsere Hypothese der Richtung der Pfeile im FFIRM überdenken. Zukünftige Forschung sollte auch untersuchen, wie Furry Capital mit anderen Kapitalmodellen zusammenhängt. Beispielsweise hebt Côtés Identity Capital Model (ICM) 34 hervor, dass „bestimmte kontextspezifische Ressourcen besonders wichtig in Gesellschaften sind, in denen viele Rollen und Status nicht mehr streng zugeschrieben werden, es aber kaum eine Struktur gibt, die die zugeschriebenen Prozesse ersetzen könnte“ (Côté, 2016, S. 5). Vielleicht ist Furry Capital eine kontextspezifische Form von Identitätskapital, die Vorteile durch soziale Kapitalverbindungen (Putnam, 2000) bietet, die wiederum verschiedene Stärken der Selbstidentität wie Integration und Differenzierung unterstützen. Ob Furry Capital im Rahmen des bestehenden Identitätskapitalmodells als einzigartige Ressource/Barriere neu konzipiert wird, sich vollständig oder teilweise mit anderen Elementen überschneidet, die bereits im ICM enthalten sind (wie Sozialkapital), oder sich ganz neben bestehenden Kapitalkonzepten positioniert, bleibt eine Frage. Côté und Levine (2015) argumentieren auch, dass ein stärkerer Fokus auf das Verständnis der sozialen Kontexte der Identitätsentwicklung erforderlich ist. Die Fähigkeit des Furry-Fandoms, Ego, persönliche und soziale Identitäten zu unterstützen, die Transzendenz von Verbindungen von Ort zu Raum zu erleichtern und einen Mechanismus zur Schaffung, Pflege und Validierung von Reflexion zu erzeugen, der in der Identitätserforschung und dem Engagement für sich selbst und

gesellschaftliche Konzepte sind etwas, das ich gerne weiter erforschen möchte. Abschließend möchte ich sagen, dass die Furry-Identität, Fury Capital und Intrasona Ideas basieren auf der Vorstellung, dass die Fury-Fangemeinde manchen Menschen dabei helfen kann, ihr Bestes zu geben und zum Erwerb von Fähigkeiten, sozialen Vorteilen, Chancen und persönlicher Erfüllung zu führen.

Während das hier vorgeschlagene Modell beschreibt, was meiner Theorie nach passiert, wenn Menschen am Fury-Fandom teilnehmen, könnte die Grundstruktur des FFIRM auch auf andere Fandoms oder Freizeitaktivitäten angewendet werden, die Folgendes bieten.

34 Kapitel 6 in Côté und Levine (2015) ist eine großartige Einführung in das Konzept und.

für ein allgemeines Publikum geschrieben.

die Möglichkeit, sich mit Gleichgesinnten zu verbinden, und werden durch bedeutungsvolle, selbst erstellte Charaktere erleichtert. Letztendlich sind mehr Zeit, Daten und Beobachtungen erforderlich, um das theoretische Modell dessen zu entwerfen, was im Fury-Fandom passiert und wie es mit der Identitätsfindung zusammenhängt. Referenzen Adams, G. & Marshall, S. (1996). Eine Entwicklungssozialpsychologie der Identität: Die Person im Kontext verstehen. *Journal of Adolescence*, 19, 429-442. <https://doi.org/10.1006/jado.1996.0041> Anderssen, N., Sivertsen, B., Lønning, KJ, & Malterud, K. (2020). Lebenszufriedenheit und psychische Gesundheit unter Transgender-Studenten in Norwegen. *BMC Public Health*, 20, Artikel 138. <https://doi.org/10.1186/s12889-020-8228-5>

Arnett, JJ (2000). Heranwachsen: Eine Theorie der Entwicklung vom späten Teenageralter bis in die Zwanziger. *American Psychologist*, 55 (5), 469-480. <https://doi.org/10.1037/0003-066X.55.5.469>

Arnett, JJ (2004). Heranwachsen: Der gewundene Weg von den späten Teenagerjahren bis in die Zwanziger. Oxford University Press. Braithwaite, J. (1989). Verbrechen, Scham und Wiedereingliederung.

Cambridge University Press. Côté, JE (2000). Verhaftetes Erwachsenenalter: Die sich verändernde Natur von Reife und Identität. NYU Press. Côté, J. (2006). Identitätsstudien: Wie nah sind wir daran, eine Sozialwissenschaft der Identität zu entwickeln? – Eine Einschätzung des Fachgebiets. *Identity*, 6 (1), 3-25. https://doi.org/10.1207/s1532706xid0601_02

Côté, JE (2016). Das Identitätskapitalmodell: Ein Handbuch zu Theorie, Methoden und Erkenntnissen. Unveröffentlichtes Manuskript, Institut für Soziologie, Universität von West-Ontario, London, Ontario, Kanada.

Côté, JE, & Allahar, A. (2011). Absenkung der Hochschulbildung: Der Aufstieg der Corporate Universities und der Niedergang der liberalen Bildung. University of Toronto Press. Côté, JE, & Levine, C. (2002).

Identitätsbildung, Handlungsfähigkeit und Kultur: Eine sozialpsychologische Synthese. Laurence Erlbaum Associates Inc. Côté, JE, & Levine, C. (2015). Identitätsbildung, Jugend und Entwicklung: Ein vereinfachter Ansatz. Psychology Press. Durkheim, E. (2014).

Die Arbeitsteilung in der Gesellschaft. Simon und Schuster. Erikson, E. (1959). Identität und der Lebenszyklus. Ausgewählte Aufsätze von Erik Erikson. International University Press. Erikson, EH (1968). Identität: Jugend und Krise.

Norton. Erikson, EH (1978). Erwachsenenalter. WW Norton.

Gergen, KJ (1991). Das gesättigte Selbst: Identitätsdilemmata im modernen Leben. Basic Books.

Gehart, DR (2013). Kompetenzen in der Familientherapie meistern: Ein praktischer Ansatz zur Theorie und klinischen Falldokumentation. Cengage Learning. Hihara, S., Sugimura, K., & Syed, M. (2018). Forming eine negative Identität in der heutigen Gesellschaft: Licht auf die problematischste Identitätsauflösung werfen.

Identity, 18 (4), 325-333. <https://doi.org/10.1080/15283488.2018.1524329> Kornhauser, W. (1959) Die Politik der Massengesellschaft. Free Press. Marcia, J. (1964). Bestimmung und Konstruktvalidität des Ich-Identitätsstatus. Unveröffentlichte Doktorarbeit. University of Michigan, Ann Arbor, Michigan, USA.

Marcia, JE (1980). Identität in der Adoleszenz. In J. Andelson (Hrsg.), *Handbuch der Adoleszenzpsychologie* (S. 159–187). Wiley. Monk, G., & Gehart, DR (2003). Soziopolitischer Aktivist oder Gesprächspartner? Unterscheidung der Position des Therapeuten in narrativen und kollaborativen Therapien. *Family Process*, 42 (1), 19–30. <https://doi.org/10.1111/j.1545-5300.2003.00019.x>

Plante, CN, Reysen, S., Groves, CL, Roberts, SE, & Gerbasi, K. (2017). Die Fantasy-Engagement-Skala: Ein flexibles Maß für positives und negatives Fantasy-Engagement. *Basic and Applied Social Psychology*, 39, 127–152.

<https://doi.org/10.1080/01973533.2017.1293538> Phillips, TM, & Pittman, JF (2003). Identitätsprozesse bei armen Jugendlichen: Erforschung der Zusammenhänge zwischen wirtschaftlicher Benachteiligung und der Hauptaufgabe der Adoleszenz. *Identity*, 3 (2), 115-129. <https://doi.org/10.1207/S1532706XID030202> Phinney, J.

S., & Rosenthal, DA (1992). Ethnische Identität in der Adoleszenz: Prozess, Kontext und Ergebnis. In GR Adams, TP Gullotta, & R. Montemayor (Hrsg.), *Identitätsbildung bei Jugendlichen* (S. 145-172). Sage Publications, Inc. Putnam, R. (2000). *Bowling allein: Der Zusammenbruch und die Wiederbelebung der amerikanischen Gemeinschaft*. Simon und Schuster. Roberts, SE (2007). Auflösung des Identitätsstadiums im langwierigen Übergang zum Erwachsenenalter: Entwicklung und Validierung des Identity Issues Inventory (Doktorarbeit).

University of Western Ontario. Roberts, SE, & Côté, JE (2014). Das Inventar der Identitätsprobleme: Auflösung der Identitätsphase im langwierigen Übergang zum Erwachsenenalter. *Journal of Adult Development*, 21, 225-238. <https://doi.org/10.1007/s10804-014-9194-x>.

Schwartz, B. (2000). Selbstbestimmung: Die Tyrannie der Freiheit. *American Psychologist*, 55 (1), 79-88. <https://doi.org/10.1037/0003-066X.55.1.79> Steinberg, L. (2001). Wir wissen einige Dinge: Eltern-Beziehungen von Jugendlichen im Rückblick und in der Zukunft. *Journal of Research on Adolescence*, 11 (1), 1-19. <https://doi.org/10.1111/1532-7795.00001> White, M., & Epston, D. (1990). *Narrative Mittel zu therapeutischen Zwecken*. WW Norton & Company. Yoder, AE (2000). Barrieren für die Bildung eines Ich-Identitätsstatus: Eine kontextuelle Qualifizierung von Marcias Identitätsstatus-Paradigma. *Journal of Adolescence*, 23 (1), 95-106. <https://doi.org/10.1006/jado.1999.0298> Endnote Die nicht standardisierten Koeffizienten geben die Größe (weiter von Null entfernt ist stärker) und Richtung (positiv/Zunahme oder negativ/Abnahme) von die Beziehung zwischen einer unabhängigen Variable (z. B. Leiterskala) und der abhängigen/Ergebnisvariablen (Identitätsskala). Eine Erhöhung der unabhängigen Variable um eine Einheit (z. B. eine Erhöhung um einen Punkt auf der Leiterskala) bedeutet, dass Ihr vorhergesagter Wert für die abhängige Variable (Selbstidentität) steigt. durch den unstandardisierten Betawert (der unstandardisierte Betawert der Leiter beträgt .18). Der Einfluss der Leiter in den drei Modellen – Selbstidentität (mögliche Werte von 2-12), soziale Identität (mögliche Werte von 2-12) und Gesamt Identität (mögliche Werte von 4-24) – zeigt, dass wir, wenn Sie jeden Punkt auf der Leitermessung (1-10) nach oben gehen, eine Verbesserung der Punktzahl bei den Selbstidentitätsaufgaben um 0,18, bei den Aufgaben zur sozialen Identität um 0,31 und bei den Gesamtidentitätsaufgaben um 0,50 vorhersagen können (wenn alle anderen unabhängigen Variablen im Modell konstant gehalten werden). Also würde jemandem, der auf der Leiter niedrig punktet (er kreuzt bei der Leiterfrage die 2 an), eine Verbesserung seiner Selbstidentität um 0,36 vorhergesagt, jemandem jedoch, der auf der Leiter höher punktet (er kreuzt die 10 an), würde eine Verbesserung seiner Selbstidentität um 1,8 vorhergesagt. Höhere Werte auf der Leiter bedeuten die Vorhersage einer höheren Punktzahl bei Identität. Diese Interpretation gilt für die kontinuierlichen (oder skalierten) unabhängigen Variablen im Modell – Leiter, Identifikation, Alter, Ideal, Offenheit und schlechter. Für die kategorialen Variablen (Autismus und Geschlecht) ermöglichen nicht standardisierte Betas einen Vergleich mit einer festgelegten Referenzkategorie (unsicher, ob sie sich auf dem Spektrum befinden und genderfluid / nicht-binär sind). Also ein Es wird erwartet, dass eine Transfrau bei ihren Selbstidentitätsaufgaben 0,57 Punkte mehr erreicht als eine nichtbinäre/genderfluide Person (auf Null gesetzt), und eine Cisfrau wird bei der Identitätssmessung voraussichtlich 0,70 Punkte mehr erreichen (deutlich mehr) als eine nichtbinäre/genderfluide Person. Um die Autismusdaten zu interpretieren: Jemand, der nicht im Spektrum ist, wird bei der Selbstidentität 0,72 Punkte mehr erreichen als jemand, der sich nicht sicher ist (auf Null gesetzt). auf Null), und jemand, der sich im Spektrum befindet, wird 0,52 Einheiten mehr erreichen als jemand, der sich nicht sicher ist. Standardisierte Koeffizienten werden berechnet, damit Sie die relative Auswirkung jeder unabhängigen Variable (Leiter, Identifikation) auf die abhängige Variable (Identitätswert) vergleichen können. Dies ist praktisch, wenn die unabhängigen Variablen unterschiedliche Metriken verwenden, z. B. Identifikation wird mit einer Skala von 1 bis 7 gemessen, aber Leiter wird mit einer Skala von 1 bis 10 gemessen. Wenn wir nur die nicht standardisierten Koeffizienten verwenden würden, wäre es schwierig, die Betawerte miteinander zu vergleichen, da sie nicht dieselbe Maßeinheit verwenden. Wir können jedoch eine raffinierte Berechnung durchführen, um etwas zu erhalten, das als standardisiertes Beta bezeichnet wird (.17 für Leiter und .24 für Identifikation im Selbstidentitätsmodell). Dadurch können wir sehen, dass Identifikation

ist wirkungsvoller als die Leiter bei der Vorhersage der Selbstidentität, aber bei Aufgaben zur sozialen Identität ist die Leiter wirkungsvoller als die Identifikation. Diese sind sehr nützlich, um die relative Bedeutung von Variablen zu erkennen im Modell bei der Untersuchung kontinuierlicher Variablen. Die Standardisierung ist jedoch für die Interpretation kategorialer Variablen weniger geeignet, daher werden sie nicht angegeben. Danksagungen Ich danke meinem Mentor, Professor James Côté, für die Durchsicht dieses Kapitels. Diese Forschung wird teilweise durch Mittel des Social Sciences and Humanities Research Council unterstützt.

Teil 5.

Vorhang auf.

Kapitel 25.

Eine fortlaufende Geschichte: Wie geht es weiter?

Courtney „Nuka“ Plante.

Gegen Ende dieses Buches muss ich an eine Frage denken, die mir einmal ein Furry stellte, als ich nach der Präsentation unserer Ergebnisse auf einer Furry-Convention gerade meine Sachen zusammenpackte: Wann bist du fertig? Wenn ich jetzt auf über ein Jahrzehnt Forschung über Furries zurückblicke, muss ich bei dieser Frage schmunzeln, denn im Nachhinein wird mir klar, dass ich mich an keinen einzigen Moment in all den Jahren erinnern kann, in dem ich mich dem Ende näher gefühlt habe als zu Beginn. Das gehört einfach zum Leben eines Wissenschaftlers dazu: Jede Antwort, die man findet, wirft zwei neue Fragen auf. Oder anders gesagt: Je mehr man über ein Thema weiß, desto besser wird einem klar, wie viel man nicht darüber weiß! 1 Dieser Versuch, eine relativ einfache Frage zu beantworten, nur um dann festzustellen, dass der Kaninchensprung viel tiefer geht, als wir uns hätten vorstellen können, ist die immer wiederkehrende Geschichte der Furscience. 2 Wie Sie in diesem Buch gesehen haben, kann es schon mit Fehlern und Fehlstarts verbunden sein, überhaupt herauszufinden, wie man die Frage richtig stellt (man denke beispielsweise an unsere vereinfachte Untersuchung des Geschlechts, indem wir Furries bitten, zwischen „männlich“ und „weiblich“ zu wählen; siehe Kapitel 15). Und wenn wir dann eine Antwort erhalten (z. B. die häufigste Fursona-Art ist der Wolf, siehe Kapitel 7) und diese an Furries, Wissenschaftler und die breite Öffentlichkeit weitergeben, dauert es nicht lange, bis sie mit einer immer besseren Frage zu uns zurückkommen (z. B. „Ja, aber warum Wölfe?“). Dies hat zweierlei Auswirkungen. Erstens bedeutet es, dass uns nie die Forschungsideen ausgehen werden. Viele Mitglieder des Furscience-Teams führen seitenlange Listen mit Ideen und Fragen für zukünftige Studien, von denen einige aus ihrer eigenen Lektüre der wissenschaftlichen Literatur stammen und andere von Furries oder Laien, die nach unseren früheren Ergebnissen fragen. Auch wenn wir bei jeder Umfrage eine Handvoll dieser Fragen durchgehen, fügen wir diesen Listen fast unvermeidlich mehr Fragen hinzu, als wir beantworten konnten. Das bedeutet zumindest, dass uns nie die Studienthemen ausgehen werden! Das zweite – und weitaus wichtigere – Ergebnis ist, dass der Stand unseres Wissens über Furries in einem Zustand der Veränderung. Von.

1 Tatsächlich haben Psychologen dafür sogar einen Namen: den Dunning-Kruger-Effekt!

(Dunning, 2011). 2 Wie wir in Kapitel 3 festgestellt haben, war Dr. Gerbasi das erste Mitglied des Furscience-Teams, das ...

Ich habe mit der Recherche zu Furrys genau auf diese Weise begonnen – mit dem Versuch, eine einfache Frage zur Richtigkeit der in einem Artikel der Vanity Fair abgedruckten Furry-Stereotypen zu beantworten!

Natürlich sind einige unserer Ergebnisse aus zahlreichen Studien so robust, dass wir ziemlich sicher sein können, dass sie sich nicht ändern werden oder, falls doch, dies relativ langsam geschieht. Beispielsweise hat sich das Durchschnittsalter der Furries in den letzten zehn Jahren nicht viel verändert, sodass wir ziemlich sicher sein können, dass die meisten Furries auch in fünf Jahren noch in ihren späten Teenagerjahren und frühen bis mittleren Zwanzigern sein werden (siehe Kapitel 13). Andere,

werden jedoch wahrscheinlich schon wenige Jahre nach Erscheinen dieses Buches veraltet sein! Allein in den letzten fünf oder sechs Jahren haben wir beispielsweise einen deutlichen Anstieg der Zahl der Furries beobachtet, die sich als Transgender, nichtbinär oder genderqueer identifizieren. Diese Zahl wird wahrscheinlich weiter steigen, da allgemeinere kulturelle Normen integrativer werden und die nächste Generation ein besseres Vokabular und einen besseren theoretischen Rahmen entwickelt, um ihre Geschlechtsidentität zu verstehen und zu entwickeln. Wenn Sie dies hier lesen, sind unsere Zahlen zur Verbreitung von Transgender-Personen in der Fangemeinde – oder die Terminologie, mit der sie beschrieben werden, oder sogar das Konzept des Geschlechts selbst – möglicherweise veraltet.

Wir haben die Leser in diesem Buch ermutigt, es nicht als die endgültige, unerschütterliche Wahrheit über Furries zu betrachten, sondern es als eine Momentaufnahme. Wir neigen dazu, es als einen Einblick in den Stand der Furry-Forschung zu einem bestimmten Zeitpunkt zu betrachten, mit dem Vorbehalt, dass jede zukünftige Studie unser Verständnis dieser Themen auf den Kopf stellen könnte. Obwohl wir es nicht gerade als lebendes Dokument bezeichnen können, können wir – so sicher wie möglich – vorhersagen, dass es mit ziemlicher Sicherheit eine zweite Ausgabe dieses Buches geben wird und dass diese alle möglichen Aktualisierungen und Ergänzungen zu dem enthalten wird, was wir hier vorgestellt haben. 3 Wie sieht also die Zukunft für Furscience und unsere Forschung aus? Obwohl es schwer ist vorherzusagen, wann der Zufall zuschlägt und einen Forscher auf eine völlig neue Forschungsrichtung schickt, können wir mehrere Forschungsrichtungen feststellen, die wir in den kommenden Jahren besonders gerne verfolgen möchten. Zum einen sind wir immer noch sehr daran interessiert zu verstehen, wie Furries Fandom-Räume und das Fantasy-Thema von Furry-Inhalten nutzen, um ein kohärentes, positives und stabiles Identitätsgefühl zu formen und zu entwickeln. Wir würden gerne mehr Studien durchführen, die sich direkter mit den beteiligten Prozessen befassen, darunter auch, um zu sehen, ob wir, vielleicht in Längsrichtung, Veränderungen im Selbstbild der Furries über einen langen Zeitraum verfolgen können.

Ein zweiter Forschungszweig, der uns besonders am Herzen liegt, ist ein besseres Verständnis der Rolle, die das Internet in der Fandom-Dynamik und im Furry-Verhalten spielen wird. In den letzten Jahren haben wir gesehen, wie viel Furry.

3 Wenn das Buch allerdings deutlich länger wird, müssen wir es möglicherweise in zwei Teile aufteilen.

Lautstärke eingestellt!

Der Diskurs findet nicht mehr nur in Foren, sondern auch in sozialen Medien statt.

Gruppen wie Telegram und, vielleicht in jüngster Zeit, Programme wie VRChat. Zahlreiche Furries haben uns eifrig erzählt, dass die Möglichkeit, mit anderen Furries in der virtuellen Realität zu interagieren, wenn sie als ihre Fursonas herumlaufen können, ihr liebstes Furry-bezogenes Verhalten ist. Zu diesem Zweck führen wir zum Zeitpunkt des Schreibens dieses Buches gerade zwei Studien durch, die die VR-Nutzung unter Furries bewerten und die beginnen, sich mit Fragen zu befassen, welche Furries VR am wahrscheinlichsten nutzen, warum sie VR nutzen und wie die Interaktion in virtuellen Räumen im Vergleich zur Interaktion in realen Räumen ist. 4 Ein weiterer Bereich von großem Interesse für unsere Forschung ist die wachsende Rolle von Politik und Aktivismus in Fandom-Räumen. Da die Anzahl der

Transgender-Furries werden in Zukunft voraussichtlich zunehmen, und da dies weiterhin ein hochbrisantes Thema im populären politischen Diskurs ist, erwarten wir voll und ganz, dass das Furry-Fandom nicht nur zu einem Raum für Eskapismus, sondern auch für politische Organisation und Aktivismus wird. Es könnten Spannungen zwischen Furries zunehmen, die es vorziehen würden, dass der Raum politisch neutral bleibt, und einer wachsenden Mehrheit von Furries, für die ein unpolitisches Furry-Fandom einfach nicht möglich ist. Die Dynamik dieser Verschiebung im Fandom zu dokumentieren wäre faszinierend. Wir möchten auch Furries besser untersuchen, deren Stimmen in Fandom-Räumen und in unserer Forschung häufig unterrepräsentiert sind. In den letzten Jahren haben wir gesehen, wie unglaublich fruchtbar es war, qualitative Studien durchzuführen, die die detaillierten Details und Lebenserfahrungen von rassistisch diskriminierten Furries, autistischen Furries und Transgender-Furries. Neben der direkten Beantwortung der zahlreichen Fragen, die diese Interviews aufgeworfen haben, möchten wir die Erkenntnisse, die wir aus diesem Ansatz gewonnen haben, auch nutzen, um andere häufig übersehene oder verschwiegene Gruppen innerhalb der Furry-Fangemeinde zu untersuchen. So haben uns beispielsweise kürzlich mehrere Furries darauf aufmerksam gemacht, dass unsere Convention- und Online-Umfragen häufig Furries mit Behinderungen oder ältere Furries, die aus Gründen der Entfernung vom Hauptgebäude

Fangemeinde oder die einfach eher abgeschottet sind, was ihre Interaktionen mit anderen Furries angeht, haben möglicherweise nicht die Möglichkeit, an unseren Umfragen teilzunehmen. Wir würden auch gerne einen Weg finden, Furries unter 18 Jahren zu untersuchen – idealerweise sollte man sich mit Furries im Alter von 13 oder 14 Jahren beschäftigen, wenn sie gerade erst in die Fangemeinde einsteigen, um die Dynamik des Lebens als Minderjährige in der Furry-Fangemeinde besser zu verstehen und die ersten Jahre als Furry besser zu begreifen – den Übergang vom Fan der Furry-Medien zum aktiven Mitglied der Furry-Fangemeinde.

4 Als langjähriger Fan des Cyberpunk-Genres muss ich dem Drang widerstehen, diesen Begriff zu verwenden.

„Meatspace“ bezieht sich auf die reale Welt!

Egal wohin uns unsere zukünftigen Studien führen, wir sind zuversichtlich, dass FurScience sich auch weiterhin dafür einsetzen wird, die Wissenschaft zu nutzen, um anderen – Furries und Nicht-Furries gleichermaßen – zu helfen, die Furry-Fangemeinde besser zu verstehen und stigmatisierende Missverständnisse über Furries auszuräumen. Wir hoffen, dass Ihnen dieses Buch in dieser Hinsicht geholfen hat, und danken Ihnen – ob Sie nun ein Furry sind, der direkt an unseren Studien teilgenommen hat, oder einfach nur versucht, mehr über diese Fangemeinde zu erfahren, ein Elternteil eines Furries, der versucht, das neue Interesse seines Kindes besser zu verstehen, ein Wissenschaftler und potenzieller zukünftiger Mitarbeiter, der unsere Arbeit aus einer anderen theoretischen Perspektive kritisiert, oder ein Journalist, der seine Sorgfaltspflicht erfüllt und versucht, den möglichst genauen Artikel über Furries zu schreiben. Dieses Buch und unsere Forschung und die unglaubliche Reise im letzten Jahrzehnt wären ohne Sie nicht möglich gewesen. Referenzen Dunning, D. (2011). Der Dunning-Kruger-Effekt: Über die Unwissenheit über die eigene Unwissenheit. Fortschritte in der experimentellen Sozialpsychologie, 44, 247-296. <https://doi.org/10.1016/B978-0-12-385522-0.00005>

6.

Autorenbiografien.

Kathleen Gerbasi.

Kathleen Gerbasi ist eine kürzlich pensionierte Sozialpsychologin und Anthrozoologin. Sie war die Hauptautorin der ersten von Experten begutachteten und veröffentlichten wissenschaftlichen Studie über Furries. Derzeit erforscht sie die Furry-Fangemeinde sowie die Identitäten von Therianern und Otherkinen. Courtney „Nuka“ Plante Courtney, oder Nuka, wie ihn seine Freunde und Furries-Kollegen nennen, ist Sozialpsychologin, die 2014 ihren Doktorstitel an der University of Waterloo erhielt und derzeit außerordentliche Professorin für Psychologie an der Bishop's University ist.

Universität in Sherbrooke, Quebec, Kanada. Er ist seit mehr als 15 Jahren „offiziell“ ein Furry, obwohl sein Interesse an Furry-Medien noch weiter zurückreicht. Nukas Forschungsinteressen umfassen Stigma, Gruppenidentität und Fantasie und wie all diese Prozesse im Kontext von Fankulturen funktionieren.

darunter Furries, Bronies, Anime-Fans und Star Wars-Fans. Er untersucht auch allgemeiner die Auswirkungen der Medien auf unsere Denk-, Gefühls- und Verhaltensweise. Dies ist sein fünftes Buch, das auf seiner Forschung basiert. Stephen Reysen Stephen Reysen ist Professor für Psychologie an der Texas A&M University-Commerce. Seine Forschungsinteressen umfassen Themen im Zusammenhang mit persönlicher (z. B. Fanschaft) und sozialer Identität (z. B. Fandom).

Sharon E. Roberts Sharon E. Roberts ist außerordentliche Professorin am Renison University College der University of Waterloo in Kanada. Ihr Bildungshintergrund ist interdisziplinär: Psychologie (BAHns), Soziologie (MA, PhD) und Sozialarbeit (MSW). Sie ist eine der Mitbegründerinnen von IARP / FurScience. Elizabeth Fein Elizabeth Fein, Ph.D., ist außerordentliche Professorin und Leiterin der Abteilung für Psychologie an der Duquesne University. Sie ist Autorin von Living on the Spectrum: Autism and Youth in Community (NYU Press, 2020) und Mitherausgeberin von Autism in Translation: An Intercultural Conversation on Autism Spectrum Conditions (Palgrave, 2018), zusammen mit Clarice Rios. Als psychologische Anthropologin und zugelassene klinische Psychologin konzentriert sich ihre Arbeit auf die Schnittstelle zwischen Psychologie und Kultur. Sie singt bei der Synthpop-Band Take Me With You und legt beim Treasure-Team in Pittsburgh, PA, als DJ auf.

Frances, hallo, Henry.

Frances ist Gastprofessorin für Geschichte am King's University College der Western University, Kanada. Sie erhielt 2019 ihren Doktortitel in Geschichte von der Western University. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt auf Homosexualität im frühneuzeitlichen Europa, insbesondere auf den Schnittstellen von Sexualität, Geschlecht, Religion und Recht. Sie ist dabei, ihre Dissertation in ein Buch umzuwandeln. Anna Renee Henry Anna Renee Henry ist Doktorandin in Soziologie an der University of Guelph, Kanada. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt auf Behinderung (insbesondere psychischen Erkrankungen) und Stigmatisierung. Als Studentin am Renison University College der University of Waterloo arbeitete sie eng mit Dr. Sharon Roberts als Mitglied von FurScience zusammen. Sie arbeitet weiterhin mit ihnen an zahlreichen bevorstehenden Veröffentlichungen. Thomas R. Brooks III Dr. Thomas

R. Brooks ist Assistenzprofessor für Psychologie an der New Mexico Highlands University. Er leitet das Human Connection Lab, wo er und seine Studenten die psychologischen Prinzipien untersuchen, wie Menschen in romantischen, technologischen, metaphysischen und pädagogischen Kontexten Beziehungen aufbauen und aufrechterhalten. Thomas ist einer der Autoren des Buches: CAPE: A Multidimensional Model of Fan Interest. Camielle Adams Camielle oder „Cami“ ist eine leidenschaftliche und zutiefst sensible Schriftstellerin, die man normalerweise mit der Nase in einem Buch vergraben antrifft. Sie hat ihr Studium an der Tuskegee University mit magna cum laude abgeschlossen und studiert derzeit Politikwissenschaften an der University of Calgary. Derzeit untersucht sie die Beziehung zwischen sozialen Medien und rechtsgerichtetem Inlandsterrorismus.

[Veröffentlichungsstatistiken anzeigen.](#)